

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Phys.
716 u
Tzschaschel



BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.



Digitized by Google

<36611416110019

<36611416110019

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

Systematische

Classification und Beschreibung

der

Kirschensorten

von

Christian Freiherrn Truchseß
von Wetzhausen zu Bettenburg;

herausgegeben

von

Friedrich Timotheus Heim,
Pfarrern zu Effelder bei Coburg.

Stuttgard,
in der Cottaischen Buchhandlung,
1819.

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Vorbericht,

Dankſagungen und Zueignungen

des

Bettenburger Kirſchenforſchers.

Seitdem meine pomologiſchen Freunde die ſichere Kunde erhalten haben, daß meine ſyſtematiſche Claſſification und Beſchreibung der Kirſchen, zu welchen ich über 30 Jahre lang Materialien geſammelt habe, durch einen Ordner dieſes Materials vor das Publikum gebracht werden ſollen, haben ſie mich dringend aufgefordert, in einem Vorworte zu ſagen, wie ich Kirſchenforſcher geworden, welche Schwierigkeiten ich dabey gefunden, und wie es mir geglückt ſey, dieſelbe durch das Unterſuchen in der lebenden Natur größtentheils zu überwinden.

Sehr vieles, was hieher gehört, befindet ſich in meinem großen Bettenburger Catalog und in andern, theils von mir ſelbſt niedergeſchriebenen theils dictirten Materialien, welche ich zur Fertigung des Kirſchenwerks meinem lieben Freund und Redacteur, dem Pfarrer Heim

Digitized by Google

zu Effelder, übergeben mußte. Um nun in der nöthigen Einleitung keine Lücke zu lassen, mußte dort manches aufgenommen werden, das hieher gehört. Ich möchte daher die Leser bitten, die nachfolgende Einleitung vor diesem Vorbericht zu lesen.

So wenig vorzügliche Kirschensorten auch der Theil Frankens hatte, wo meine liebe gute Eltern wohnten, so sehr freute ich mich doch immer auf die beginnende Kirschenzeit und kein Obst konnte mir diese ersetzen. Um Namen und Classification kümmerte ich mich nicht, wenn nur die Dinger recht gut schmeckten und im Nothfall nahm ich auch mit Holzkirschen vorlieb.

Viel, viel zu früh wurde ich aus dem stillen mütterlichen Hause auf die academische Laufbahn hingetrieben, und Gießen war mein erster Aufenthaltsort in der Fremde. Jetzo weiß ich, welche treffliche Kirschensorten die Wetterau liefert. Ich aß sie vor 46 und 47 Jahren blos mit großer Behaglichkeit und zwei Jahre später andere vorzügliche Sorten in Leipzig und Wien.

Im Jahr 1775 besuchte ich meine treffliche Schwester, die an einen wackern Mann, den von Rodemacher zu Cassel, verheyrathet war, und trat als Garde du Corps-Offizier in die

Digitized by Google

Landgräflich Hessischen Dienste. Auch hier wurde mir die Kirschenzeit sehr anziehend; denn es gab herrliche Sorten.

Im Jahr 1718 übernahm ich in einer brüderlichen Theilung meine liebe Bettenburg. Die Schönheiten der Natur und Gartenanlagen hatten mich von Jugend auf gefesselt. Durch das rechte Beschauen des lieblich erhabenen Parks zu Weißenstein, nachher Wilhelmshöh, leider und schlimm genug auch einmal Napolionshöh genannt, und durch das Vertrautwerden mit des trefflichen Hirschfelds Theorie der Gartenkunst umschwebten mich Ideale von Landschafts-Verschönerungen; und da ich mit dem Locale um meine Burg herum immer vertrauter wurde: so mußte ich bald fühlen, daß hier kleine Zusätze im bessern Gartengeschmack viel wirken würden. Cramer, mein ehemaliger Beamter und treuester Freund, nickte mir Beyfall zu, und manches, ja vieles, wäre ohne ihn hier nicht geworden. Wie erwünscht mir nun die Bekanntschaft und bald hingebende Freundschaft des ehemaligen Landgräflich Hessischen Hofgärtners Schwarzkopf *) zu Weißen-

*) Er wurde, wenn ich nicht irre, schon im Beginn der neunziger Jahre, zwar mit dem Titel Obergarteninspector, aber doch fast in den Pensionsstand in den geringern Wirkungskreis des Auegartens bey.

Digitized by Google

stein werden mußte, können alle die ermessen, die das Glück hatten, diesen edlen, frohsinnigen und doch tiefdenkenden Mann gekannt und genauer erkannt zu haben. In unserm ersten Zusammenleben war die schönere Gartenkunst und Anpflanzung fremder Holzarten fast ausschließlich der Zweck seiner mich sehr belehrenden Unterhaltungen, und das Pomologische wurde nur nebenbey berührt. Aber als sich einst Schwarzkopf in der Kirschenzeit 1785 besuchte, traf ich ihn vor seinem Kirschengarten; mir die Thür öfnend, rief er aus: „Heute, Freund Truchseß, sollen Sie köstlich mit mir schmausen," und führte mich von einem Kirschenbaum zum andern. Ich staunte über die große Mannigfaltigkeit der Kirschen-Varietäten, noch mehr aber über die Schönheit und den hohen Wohlgeschmack der meisten dieser Kirschensorten. Schwarzkopfs Hand drückend, ihm auch wohl um den Hals fallend, rief ich aus: „O hätte ich diese Sorten alle auch auf meiner Burg!" „Weiter nichts?" war seine Antwort;

Cassel versetzt, überlebte in äusserer, nicht innerer Ruhe die Französischen Drangsale und starb in einem hohen Alter etwa vor 2 Jahren. Es müssen, wie ich vermuthe, Manuscripte von ihm vorhanden seyn. Möge diese sein wackerer Herr Sohn und Nachfolger dem Publikum nicht vorenthalten!

Digitized by Google

„mein Freund Baars, der Plantagenmeister zu Herrenhausen, läßt Ihnen alle diese Sorten in den schönsten Stämmen ab.“ Baars sandte mir bald darauf den größten Theil seines Kirschensortiments. Ueber mein ferneres Sammeln, fast Zusammenraffen meiner Kirschen-Varietäten ertheilt die Einleitung umständliche Nachricht.

Doch hier müssen mir meine pomologischen Freunde einen Einschub erlauben. Die Jahre von 1775 bis 1786, wo ich vom Jüngling zum Mann reifte, verlebte ich in Cassel. Landgraf Friedrich II hatte das Glück, vorzügliche Männer nach Cassel zu ziehen, besaß aber nicht ganz die Kunst, sie sich zu erhalten, und sein erhabener Minister von Schlieffen mußte ihr Abziehen öfters geschehen lassen. So kamen und verließen wieder Cassel: Dohm, der nachherige Diplomate, Georg Forster, der Weltumsegler, Sömmering, der Anatom, jetzt in München, Johannes von Müller, Mauvillon, Runde, die Aerzte Baldinger und Michaelis, und der Philosoph Tiedemann; die drei letztern wurden als Professoren nach Marburg versetzt. Großer Gewinn für das Hessische Militär, zum mindesten für die Casselsche Garnison, war es, daß zu jener Zeit sich noch keine schroffen Gegensätze gebildet hatten und

Digitized by Google

daß Militär und Civil in freundlichem, fast brüderlichem Verein mit einander lebten. Jener Zeit und dem Edelsinne und der weitern Ausbildung meiner Schwester — sie war 13 Jahre älter, als ich — wie auch dem Minister von Schliefen, der Chef der Garde du Corps war und die Güte hatte, mich zu bemerken und zu heben, verdanke ich es, daß ich Selbstständigkeit genug erhielt, um nun fast 33 Jahre in ruhiger Thätigkeit und Behaglichkeit auf meiner einsamen Burg zu leben.

Bald nach dem Regierungsantritt des jetzigen Kurfürsten verließ ich, wie mehrere, die es konnten, die Hessischen Dienste, und fand 34 Herrenhäuser Kirschensorten hier angepflanzt. Die meisten Stämme wurden bald tragbar, aber bei einigen waren Namenverwechselungen vorgefallen; so daß ich nicht 34, aber doch mehr Kirschensorten hatte, als meine Landsleute sich denken konnten und zuzugeben Lust hatten. Dieß ward mir Antrieb zum weitern Sammlen.

Heim gedachte zwar schon in der Einleitung meines pomologischen Treibens, mit meinem Jugend- und innigsten Freunde von Könitz zu Untersiemau, und dem Rath und Postmeister Uz zu Coburg. Aber ich muß beiden auch hier dankend die Hand reichen; denn beide waren früher, als

Digitized by Google

ich, Obstpflanzer und Beobachter, und ohne ihr Unterrichten, Mitwirken und Nachhelfen würde wahrscheinlich mein Eifer erkaltet seyn; ich wäre vielleicht nur Sammler geblieben, nie ausharrender Beobachter geworden. Dir, mein Könitz durch Sippschaft, Freundschaft und Liebhaberey von früheſter Jugend an mit mir so eng verbunden, kann ich bei Deinem pomologiſchen Fortwirken auf Jeruſalem *), wo auch so viele meiner Kirſchenpfleglinge ſich befinden, mein Kirſchenwerk freudig in die Hände geben; Dir aber, mein lieber Uz, nur mit einiger Trauer, weil Du dich von allem Gartenweſen zurückzogſt.

Ueber ſchöne Gartenkunſt hatte ich viel geleſen, ſie auch ſchon geübt. Chriſts Anweiſung war aber das erſte pomologiſche Werk, das meine Aufmerkſamkeit feſſelte, und ich kam durch eine Baumbeſtellung mit Chriſt in Correſpondenz. Siehe Einleitung. Nun hatte ein neuer Funke in mir gezündet, und ich kaufte mir alle pomologiſche Schriften, die von Kirſchen handelten. Aber je mehr ich dieſe ſtudierte, und die Kirſchen nach dem todten Buchſtaben, ſelbſt nach den Ab-

*) Eine ziemlich große, in großem Styl gedachte und ausgeführte Gartenanlage auf einer Höhe, die den Werragrund beherrſcht, eine halbe Stunde von Meiningen.

Digitized by Google

bildungen, die meistens nichts taugten, oder, wenn gut, doch zu manierirt waren — dieß letzte bei der Pomona Franconica — genau untersuchte, desto verwirrter ward ich, so daß ich mir keinesweges getraute, sagen zu können, die Kirsche, von dem beschrieben, sey dieselbe, die der andere beschrieb, und aus den vielen gleichen und ungleichen Namen konnte ich mich gar nicht herausfinden. Dieser Zustand ward mir wahrhaft peinigend. Aber hier heraus, und in etwas besseres eintreten mußte ich; daher mein Entschluß im Winter 1796, alle beschriebene Kirschensorten hier um mich herum anzupflanzen, den todten Buchstaben nur als Nothbehelf zu betrachten, und in der lebenden Natur zu untersuchen. Das Herrenhäuser Kirschensortiment, das Christische und Kraftische in Wien hatte ich meistentheils. Fast über die ganze pomologische Windrose schickte ich noch vor der Pfropfzeit Brandtbriefe aus und ließ in jenem Frühling 77 neue Kirschensorten hier anpfropfen, von Lit. ooo bis 6 — p inclusive. Was ich zusammenbrachte und woher ich es zusammenbrachte, darüber giebt die Einleilung die genaueste Kunde.

Meine Kirschenspender und Correspondenter werden alle in der Einleitung genannt; aber inniges Dankgefühl gebietet mir, hier verschiede-

Digitized by Google

ne derselben eigens wieder vorzuführen; denn manche wurden mir auch als Menschen werth; zugleich muß ich mir einige Urtheile erlauben.

Mit Christ führte ich von allen den lebhaftesten lange fortwährenden Briefwechsel. Seine persönliche Bekanntschaft machte ich zu meinem Leidwesen nicht; doch aus so vielen Briefen, die in so verschiedenen Stimmungen geschrieben seyn müssen, kann man wohl auch einen Menschen erkennen. Christ ist zum bessern Jenseits hinüber gegangen. In den letzten Jahren seines Lebens trieben sich gar verschiedene Urtheile über ihn und treiben sich wohl jetzo noch, nemlich daß er oft seine Abnehmer getäuscht habe, und der böse Leumund setzt hinzu, um keinen Vortheil fahren zu lassen. Ich glaubte dieß nie und werde es nie glauben; denn aus Briefen von Christ gieng mir hervor, daß es ihm so rechte Angelegenheit war, das Gute, was er selbst aufgefunden oder von andern erhalten hatte, möglichst schnell, fast in Hast, zu verbreiten. Auch traute er seinen Mittheilern viel zu viel, nahm alles, was man ihm gab, auf Treue und Glauben, und gab es so weiter. Ich habe hiervon die auffallendsten Beispiele und in den Kirschenbeschreibungen meines Werks finden sich hierzu die Belege, vorzüglich bei Nr. 42, der Rothen Maikir-

Digitized by Google

sehe. Denn anfänglich theilte ich ihm alle neue Kirschensorten, die ich erhielt, mit, und Christ auf Namen und Angaben, die ich mit den neuen Kirschen erhalten hatte, trauend, nahm alles so gleich in eins seiner neuen Werke auf. Ich entdeckte diese Uebereilungen, aus Christs Herzensgüte entsprossen, bald, und nun theilte ich ihm nicht eher eine neue Kirschensorte mit, bis ich sie selbst geprüft hatte. Hätten alle Mittheiler Christs Gelegenheit gehabt, so, wie ich, in sein gutes Herz zu blicken: so würden sie ihm nur Geprüftes mitgetheilt haben und das Publikum wäre weit weniger getäuscht worden. Daher traf mancher auf Christ geworfene Stein nicht einen Betrüger, sondern einen gutmüthigen Selbstgetäuschten, der im Drang, Gutes schnell zu verbreiten, wieder täuschen mußte. Im Segen ruhend bleibe seine Asche; denn er hat wahrlich auch sehr viel Gutes verbreitet. Rügen, selbst öffentlich gesagte, konnte auch Christ freundlich, ja dankend, aufnehmen. So schrieb er mir, als ich einige von ihm in seinen Werken mit ganz falschen Benennungen belegte Kirschensorten im 22 Band des T. O. G. beschrieb und die falschen Benennungen und Vergleichungen erst sich beleuchtete, ohngefähr dieß: „Lieber Freund, Sie haben mir manchen scharfen Rauch in die Augen

geblasen; aber er schärfte mir die Augen, und er kam aus einem wahrhaften und gütigen Mund." Nochmals Friede sey mit seiner Asche!

Ich gehe hier zu Büttner, dem Königlich Preußischen Justizcommissär und Stiftsamtmann zu Halle, über. Ganz ein Gegenbild von Christ; denn scharfen und tiefen Blicks stand er fest auf seinen Füßen und schritt, stets und sicher prüfend vorwärts. Auch hier muß ich Christs Güte rühmen, der nichts vorzügliches für sich allein behalten konnte und mir Büttner als Correspondenten zuführte. Ohne diesen Mann würde ich nie bestimmte Festigkeit im Kirschenfach gewonnen haben. Seine zwei Aufsätze im 7ten Band des T. O. G. und noch mehr seine Briefe waren mir die sichersten Leiter. Im Jahr 1801 suchte ich ihn in Halle auf, und die wenigen Stunden, die ich mit ihm verlebte, führten mich noch weiter. Dort erfuhr ich auch, daß er mehreres niedergeschrieben und über den Kartoffelbau große Versuche gemacht habe und ferner machen werde. Möchte sein Herr Sohn, der irgendwo im Preußischen practischer Arzt seyn soll, uns die pomologischen und andern literarischen Schätze, die sein würdiger Vater hinterließ, nicht vorenthalten, wenn auch die meisten nur Fragmente ge-

Digitized by Google

blieben seyn sollten; denn aus den Klauen erkennt man schon den Löwen.

Nun zu Ihnen, noch lebender guter ehrwürdiger Freund Sickler! Denn für Hier und Jenseits wird mir der Sommer 1800 werth bleiben, in welchem Sie die Güte hatten, mich auf meiner traulichen Burg aufzusuchen. Ausserdem, daß wir hier Kirschen zusammen schmausten und prüften, lernte auch ich und mein guter Bruder Ihr kindlich frommes Gemüth ganz kennen, und unsre Seelen verbrüderten sich noch durch viel mehreres, alb durch das Kirschenwesen. Ueber letzteres mußte ich in meinem Werk Ihnen, so wie meinem Freund Christ, manchen critisch polemischen Rauch in die Augen blasen; aber meine Wahrhaftigkeit, durch Selbstprüfung in der Natur erzeugt und fest gebunden, erforderte dieß. Sie, mein lieber Sickler, standen immer mit Ihrer Kleinfahnerischen Kirschensammlung nur da, wo ich ohngefähr von 1792 bis 1796 stand und mußten bei Ihren Vergleichungen den todten Buchstaben und kümmerliche oder übertriebene Abbildungen mit zu Hülfe nehmen. Daher so manche Irrungen, die ich zu rügen nur dadurch im Stande war, daß ich die Kirschensammlungen aller beschreibenden Pomologen in der Natur um mich herum angepflanzt hatte. Auch weiß ich,

Digitized by Google

daß das Merkantilische der Verlagshandlung bei der Herausgabe des T. O. G. und die Nothwendigkeit, alle Monate ein Heft zu liefern, Sie oft wegen der unerläßlichen Obstbeschreibungen und Abbildungen in große Noth versetzte, und wer kann in einem solchen Nothdrang so sorgfältig arbeiten und prüfen? — Sie hält wohl Alter in Kleinfahnern, mich Augenschwäche auf meiner Burg fest. — Nun jenseits treffen wir uns sicher wieder.

Drei meiner ehemaligen mir sehr lieben Kirschencorrespondenten, die mir nach ihrem Briefwechsel auch als Menschen sehr werth wurden, Herr Superintendent Cludius zu Hildesheim, Herr Burgemeister und Syndicus Crazius zu Lassan im ehemaligen Schwedisch-Pommern und Herr Geheime Finanzrath Rannsleben zu Berlin, schwiegen mir zwar seit langer Zeit; leben sie aber noch, wie ich sehnlich hoffe; so werden sie gewiß die Resultate meiner zeitherigen Arbeiten gefällig aufnehmen. Dieß erwarte ich auch von meinen lieben und verehrten drei Mahnern, dem Herrn Hofrath und Emser Brunnenarzt D. Diel zu Dietz an der Lahn, dem Herrn Syndicus Burchardt zu Landsberg an der Warta, und dem Forstinspector Freiherrn Aus dem Winkel zu Roßbach im ehemaligen Ful-

Digitized by Google

baischen. Für Ihr Dringen, mein Werk nicht liegen zu lassen, fordere ich Sie nun auf, dasselbe genau zu prüfen und in critischen Blättern so zu rügen, wie es ihre Einsicht, Wahrhaftigkeit und Pflicht der Freundschaft erfordern, und wie es mich drang, dieses bei Christs und Sicklers Arbeiten zu thun. Auch von andern Sachkennern werden uns, mir, dem Kirschenforscher, und dem Herausgeber, critische Rügen sehr willkommen seyn. Zwar wird es, ob wir daraus auch für das Publikum Nutzen ziehen können, davon abhängen, daß wir noch länger am Leben bleiben, und daß uns einige reiche Kirschenjahre begünstigen; doch werden für den, der nach uns den Faden wieder aufgreift, critische Erinnerungen sehr nützlich seyn.

Wie ich bei meinen Kirschenuntersuchungen zu Werke gieng, welche Regeln ich dabei befolgte, wie sehr mich allgemeine Kirschenmisjahre beschränkten und vorzüglich solche die von meiner örtlichen Lage und meinem Grund und Boden ausgiengen, dieß alles noch einmal anzuführen, könnte nur mit andern Worten geschehen, als in der Einleitung.

Ueber eine arge Beschränkung, fast gänzliche Verhinderung, muß ich mich jedoch etwas

weiter

weiter verbreiten. Seit Anfang der neunziger Jahre merkte ich Gesichtsabnahme, und mußte daher, bey Nacht arbeitend, das Licht immer mehr verstärken. Im Herbst 1793 besuchte ich meine Hessischen Verwandte und Freunde, und mein innig treuer Freund, der vor kurzem für die, die ihn erkannten — und deren waren viele — und für die armen Leidenden in Cassel viel zu früh verstorbene Geheime Oberhofrath D. Huber, entdeckte, als er mir einmal zufällig scharf in die Augen sahe, in beiden den Ansatz zum grauen Staar. Richter in Göttingen fand ihn zur Operation noch nicht reif, und meinte, durch auflösende Mittel dieses Uebel zu heben. Ich gab mich daher einige Jahre lang dem Gebrauch auflösender Mittel hin, und danke nun Gott, der mir einen so festen Körperbau gab, daß dieser dadurch nicht ganz aufgelöset wurde. Der Staar rückte so langsam fort, daß ich bis zum Anfang dieses Jahrhunderts noch selbst lesen und schreiben und in meinen pomologischen Untersuchungen füglich fortfahren konnte. Nun waren mir aber diese Beschäftigungen so lieb geworden, daß es mir äusserst schwer gefallen wäre, mich davon loszureißen. Da ich wußte, daß ein blindgewordener Schweizer, — dessen Name mir entfallen

Digitized by Google

ist, — in seinen Bienen-Beobachtungen und Untersuchungen nicht aufhörte, sondern diese durch Menschen, denen er lieb geworden war, und die er genau unterrichtet hatte, fortsetzen ließ: so blieb es auch bey mir fester Vorsatz, bey meinen Kirschenuntersuchungen im Fortschreiten zu beharren. Seit 16 Jahren hatte ich zwar das Unglück, mit drei Dienern, die zugleich meine Schreiber waren, wechseln zu müssen, doch auch das Glück, der Neuen Liebe zu gewinnen und mich ihnen verständlich zu machen. So blieb ich, das Nothdürftige nachsehend, um sie anzuweisen, im Fortschreiten. Aber doch hatte keiner von diesen Dreien literarische und pomologische Bildung genug, um ohne meine genaue Augenbeihülfe Ordnung in alle meine Materialien zu bringen, und ich mußte, trotz des Mahnens mehrerer meiner pomologischen Correspondenten, fürchten, daß aus Mangel eines Redacteurs meine Arbeiten nicht in das Publikum würden gebracht werden können. Denn so viele Ordnung für mich in meinen Papieren war, und nachher durch Mithülfe meiner Diener blieb: so nothwendig war es doch, den, welcher die Redaction übernehmen würde, selbst in die ungeheure Menge von Materialien einzuführen und über deren Bearbeitung mich häufig mit ihm zu bespre-

Digitized by Google

chen. Was half es mir, daß ich an manche meiner lieben verehrten und entfernten Correspondenten dachte? In der nähe wußte ich niemanden, als meinen Könitz zu Meiningen; doch dieser hatte den höhern Beruf, die edle Herzogin in ihren Regierungsgeschäften zu unterstützen. Könitz schlug mir den dortigen Hofmedicus D. Jahn vor, der im pomologischen Fache ganz zu Hause war. Dieser hatte die Güte, mir zuzusagen, und ich war im Begriff, mit allen meinen Materialien bepackt, nach Meiningen abzufahren, als mir die Kunde kam, das durch den Rettungskrieg allgemein verbreitete Nervenfieber habe auch diesen wackern Mann weggerafft. Einigen meiner Correspondenten machte ich dieses Misgeschick bekannt. Burchardt zu Landsberg schlug mir den in meiner Nähe wohnenden pomologischen Schriftsteller, Pfarrer Büttner zu Oettingshausen, vor. Als ich mich nach demselben in Coburg erkundigte, ward mir das dortige Regierungsblatt, seinen Nekrolog enthaltend, zugesandt.

Bei einem meiner Freunde fand ich im Frühling 1815 einen jungen Rechtsgelehrten Keßler, dessen Bruder Georg mein Freund ist.

Digitized by Google

Beim Scheiden fragte ich ihn: Wo gehen Sie jetzt hin? „Zu meinem Onkel Heim nach Effelder", war seine Antwort. Und nun stand auf einmal wieder Heims Bild recht lebhaft vor mir, das meinem getreuen Gedächtniß ganz unbegreiflich entschwunden war. Heim zu Effelder war vor vielen Jahren einer meiner Kirschenreiser-Abnehmer und wir briefwechselten mehrere Jahre recht interessant, bis sein Bedürfniß gestillt war. Seine persönliche Bekanntschaft hatte ich auch schon in Effelder und Sonnenberg, wo die Herzogin von Meiningen sich einmal eine zeitlang aufhielt, gemacht, und sein Bruder der Geheimberath Heim in Meiningen war mein Gönner und Förderer in manchem wissenschaftlichem Erkennen *). Ich hielt daher Keßlern noch einige Augenblicke fest und gab ihm meine Aufträge für Heim, dessen zusagender Brief mir bald sehr erfreulich ward. Heim kam auch noch in jenem Jahr zu mir, im Geleite zweier Töchter, weil ich wollte, daß er sein liebliches Familienleben nicht missen sollte. Hier verständigte

*) Als ich dieß Gesagte zur Correctur überhörte, ward mir die schmerzliche Nachricht, daß auch dieser, mein edler älterer Freund, hingegangen sey, um seine Saaten zu ärndten.

Digitized by Google

ich mich nun ganz mit meinem Freund, führte ihn in meinen großen Materialienvorrath ein, und nicht allein dieser, sondern auch der größte Theil meiner pomologischen Bibliothek gieng mit nach Effelder.

Zu meiner Freude und der Sache gemäß wollte Heim sich nicht übereilen. Er studirte sich also im Winter und Frühling erst in alles ein, und da er in der darauf folgenden Kirschenzeit, die leider kaum diesen Namen verdiente, auf zwei Pfarrherrnwochen zu mir kam, nahmen wir zunächst alle Papiere vor, die sich zur Feststellung meiner Classification eigneten, und aus welchen seine nachherige Bearbeitung der Einleitung hervorgieng; denn diese mußte erst besprochen werden, ehe wir zur Behandlung der Kirschenbeschreibungen übergehen konnten. Zu den letztern fanden sich schon die Muster in meinen Kirschenbeschreibungen zum 22ten Band des T. O. G., auch waren die meisten Beschreibungen, die jetzt die erste Rubrik füllen, in dem großen Bettenburger Kirschen-Catalog fast ganz ausgearbeitet. Die Einleitung fertigte Heim in Effelder und sandte mir solche zur Revision. Hier muß ich ihm meinen doppelten Dank sagen, 1) für die Ordnung, mit welcher er alles auffaßte und auch

Digitized by Google

manche selbstgedachte eigene Zusätze, und 2) für seine Willfährigkeit, da Abänderung zu machen, zu tilgen, oder Neues aufzunehmen, wo meine lange und vertraute Beschäftigung in diesem Fach es zu erheischen schien. Dankbar muß ich es auch sagen, daß Heim selbst eine zweite, ja dritte, Revision verlangte. So wurde dieß durch Sendungen, so wohl bei der Einleitung, als bei den Kirschenbeschreibungen, und dann bei Heims Anwesenheit zur Kirschenzeit 1817 — wo es eigentlich gar keine Kirschen gab — durchgeführt, und das Manuscript war vollendet, wenn man etwas so nennen kann.

Die Ankündigung dieses Werks ließ Heim, da wir einmal schon festen Fuß gefaßt hatten, fast ein Jahr früher im Allg. Anzeiger der Deutschen einrücken, und unser großer Pomolog Diel gab ihr ein Nachwort, für welches ich ihm hier meinen doppelten Dank abstatte, 1) weil ein Creditbrief eines ganz bewährten Sachkenners keinem bei seinem vollen Eintritt ins Publikum gleichgültig seyn wird, und 2) weil Diel so ganz mit uns einverstanden war, daß Kupferabbildungen bei diesem Kirschenwerk nichts fruchten würden. Am besten ich lasse seine energische Worte selbst hier brisetzen. „Doppeltes Ver-

Digitized by Google

dienst ist es nun noch, dieses Werk ohne Kupfer erscheinen zu lassen, die nur den Laien blenden, ihn nur irre führen, dem critischen Pomologen zu nichts helfen und so viele von dem Ankauf eines solchen Werks abhalten". Dieß wäre weitläufig zu commentiren; aber Diels Worte werden auch die beruhigen, die sich so gern an Bilderchen ergötzen.

Noch einen Dank muß ich meinem Freund Diel abstatten, daß er mir in dem Freiherrn Anton Albrecht von Mascon zu Gratz in Steyermark vor der vorjährigen Abgabe der Kirschenreiser wahrscheinlich einen Adoptivsohn zugeführt hat. Schon vor mehreren Jahren theilte ich Diel meine vorzüglichsten Kirschensorten mit, und Mascon erhielt sie von ihm. Als nun die Ankündigung meines Kirschenwerks vor Mascon kam, entstand in ihm der Wunsch, von mir selbst alle übrige Kirschensorten zu erhalten, die mein Werk aufnimmt, weil nach seiner Versicherung der Hauptzweck seines Lebens pomologische Untersuchungen seyn würden, wozu er sich ganz eingerichtet habe. Auf sein Gesuch sandte ich ihm zur Pfropfzeit von allen den Kirschensorten Reiser, die er von Diel nicht erhalten konnte. Ein lebhafter Briefwechsel entspann sich, noch

Digitized by Google

welchem ich annehmen kann, daß Mascon wohl der Mann ist, der mit hinlänglichem Geist und scharfer Prüfung die Fäden aufzunehmen vermag, die ich durch Mißjahre, widriges Locale und Augenschwäche liegen lassen mußte, oder doch nicht fortspinnen konnte, wie ich früher hoffte. In diesem Frühling wird daher wieder ein großer Ergänzungstransport an Mascon abgehen, und ist er im Fortbringen derselben glücklich; so wird sein Kirschensortiment gerade so groß und ansehnlich seyn, als das meinige; auch werde ich für die folgenden Jahre ihm das Nöthige immer wieder ersetzen.

In der letzten Kirschenzeit, von welcher Heim wieder einen Theil hier verlebte, entstand der Nachtrag; da es nicht mehr möglich war, das Neuaufgefundene oder das Verbesserte ins Werk selbst aufzunehmen, und es uns doch Pflicht schien, möglichst fortzuschreiten und das Entdeckte dem Publikum nicht vorzuenthalten.

Schließlich muß ich über mein ehemaliges großes und weitläuftiges Kirschenreiserverspenden noch folgendes bemerken. Mich freut es innig, von meinen Vorfahren ganz bestimmt zu wissen, daß es Sitte der meisten war, fast eben so gerne

Digitized by Google

zu geben, als zu nehmen. Diese Sitte gieng, als ich Kirschensammler ward, so recht allgewaltig in mich über. Anfänglich, da ich nur meinen Nachbarn mittheilte, konnte mich vielleicht Selbstsucht leiten, weil mir ihre mittleren oder schlechten Kirschensorten nicht mundeten. Als ich aber anfieng, eine systematische Classification zu entwerfen und der Plan zu critischen Kirschenbeschreibungen in mir immer mehr reifte, auch ein Schema der erstern durch Christ und von den letztern Proben durch den T. O. G. ins Publikum kamen, wandten sich sehr viele und auch weitentfernte Kirschenfreunde mit der Bitte um ächte Kirschenreiser aus meinem Sortiment an mich. Diesen willfahrte ich in höherer Absicht gerne; denn meine richtig classificirten und benannten Kirschensorten, fast über ganz Deutschland verbreitet, sahe ich als Vorläufer und Begründer meiner Classification, der Sortenbenennungen und überhaupt meines ganzen Werks an.

Dieß alles trieb ich nun seit einigen zwanzig Jahren recht sattsam, fast zur Uebergnüge, und wahrlich gerne; aber während dieser Zeit schwand leider meine Sehkraft immer mehr und

Digitized by Google

mehr, so daß ich nur in den frühen Morgen- und späten Abendstunden im Freien noch zur Noth ausreichend sahe. Da nun meine viele Kirschensorten an so vielerley Stellen um meine Burg angepflanzt sind: so war ich zeither jedesmal bey Einsammlung der Reiser gegenwärtig, damit kein Mißgriff statt finden konnte. Dieß Gegenwärtigseyn wird mir aber immer lästiger, vielleicht auch bald unmöglich; ich muß daher diejenigen, welche früher Kirschenreiser von mir erhielten, oder künftig aus meiner Sammlung haben wollen, ersuchen, sich an die Orte und Personen zu wenden, welche außer dem oben erwähnten Freiherrn von Mascon zu Gratz, in meinem Kirschenwerk S. 107 angegeben sind und die theils mein ganzes Sortiment, theils die vorzüglichsten Sorten ächt von mir erhalten und sie wahrscheinlich eben so ächt bewahret haben.

Bettenburg, im Januar 1819.

Christian Frhr. Truchseß
von Wetzhausen.

Digitized by Google

Einleitung.

§. 1.

Möglichkeit einer systematischen Classification der Kirschen.

Die bekannten Vortheile systematischer Classificationen der Naturproducte, vorzüglich in Rücksicht der Pflanzenkunde, haben schon lange bei einsichtsvollen Pomologen den Wunsch erregt, daß eine ähnliche Methode für die Fruchtlehre erfunden werde, um dadurch mehr Bestimmtheit in dieselbe zu bringen. Man hat jedoch gezweifelt, ob das, was der Botaniker für wildwachsende Gewächse thut, auch auf solche Gewächse anwendbar sey, die der Cultur ihr Vorhandenseyn, und ihre Fortdauer verdanken. Der Botaniker, sagt man, classificirt und beschreibt Gewächse, die durch die unveränderlichen Gesetze der Natur genau bestimmt sind und daher so viele wesentliche unveränderliche Merkmahle enthalten, daß bei deren richtiger Auffaßung kein Zweifel und keine Verwechselung statt finden kann; die Gewächse der Cultur dagegen, meint man, seyen einer so großen

Digitized by Google

Veränderlichkeit unterworfen, daß, wenn man jezt einmal alle Obstsorten nach einer gewißen Ordnung claßificirt und beschrieben hätte, man, vielleicht schon nach wenigen Jahren, nicht mehr die nemliche Kennzeichen an ihnen bemerken und immer im Zweifel bleiben würde, welche Sorten der systematische Beschreiber bezeichnet habe.

So scheinbar diese Behauptung ist, so beruht sie doch nur auf einer irrigen Vorstellung dessen, was die Cultur an den Gewächsen thut, und zu thun vermag. Es ist zwar nicht zu läugnen, daß viele Gewächse von Natur die Fähigkeit haben, durch die Cultur, ohne ihre Grundeigenschaften zu verlieren, eine größere Vollkommenheit und unbegrenzte Mannigfaltigkeit anzunehmen. Durch Auswahl des vollkommensten Saamens, durch Aussaaten in beßern Boden und sorgfältige Pflege der jungen Pflanzen, durch Vermischung des Blütenstaubs, und dergleichen, sind von jeher, seitdem der Mensch die Erde baut, unzählig viele verschiedene Sorten des nemlichen Gewächses erzeugt worden. Welch' eine Mannigfaltigkeit von schönen Blumen hat die Cultur in dem einzigen Rosenstrauch hervorgebracht, und wie vielerlei herrlich erquickende Früchte trägt der Kirschbaum, seitdem ihn der Mensch unter seine Pflege genommen hat! Der gütige Schöpfer der Natur wollte dadurch, wie der Freiherr Truchseß sich öfters

Digitized by Google

dankbar darüber ausdrückt, nicht nur den Culturfleiß des Menschen belohnen, sondern ihn auch, wie die Bibel spricht, so recht sehen und schmecken lassen, wie freundlich der Herr ist, und wie gern er den frohen Genuß des irdischen Lebens begünstiget.

Aber eben so wenig ist zu läugnen, daß das, was die Cultur an solchen Gewächsen einmal hervorgebracht hat, durch ähnliche Bemühungen auch festgehalten und unverändert fortgepflanzt werden kann. So wird eine Obstsorte durch Absenkung der Zweige und die verschiedene Arten des Pfropfens dauernd gemacht, und ohne Veränderung unzähligemal vervielfältiget. Die Richtigkeit dieser Behauptung bestättiget eine mehr als zweitausendjährige Erfahrung. Seit der Erfindung des Pfropfens oder der künstlichen Vermehrung guter Obstsorten, bis auf den heutigen Tag, erhält man immer die nemliche Sorte, die man gepfropft hat. Dieses läßt sich auch nicht wohl anders denken; denn der Stamm oder Zweig, der aus dem Auge oder Pfropfreis hervorwächst, ist nichts anders, als die Fortsetzung oder eine Verlängerung des Mutterstamms auf einem ihm ähnlichen Stamme, und folglich noch der nemliche Baum, als derjenige, von welchem das Reis oder Aug genommen worden ist. Demnach besitzen die Culturgewächse, wenn sie sich gleich durch den Saamen nicht, wie die wildwachsende, in allen ihren Eigenheiten fortpflanzen laßen, durch künstliche Ver-

Digitized by Google

mehrung fortgepflanzt, nach den Gesetzen des vegetabilischen Wachsthums, die nemliche Stetigkeit, die die Natur ihren freiern Zöglingen ertheilt.

Die Beschaffenheit des Stammes, worauf gepfropft wird, oder die sogenannte Unterlage kann zwar eben so gut, als der beßere oder schlechtere Boden, worin der Stamm steht, nicht nur die Tragbarkeit der gepfropften Sorte, sondern auch die Größe und Güte ihrer Früchte mehren oder mindern; aber nie hat sie einen solchen Einfluß auf die Bildung der Früchte des gepfropften Stammes, daß sie ihre wesentliche Eigenschaften verändern und eigene von den Früchten des Mutterstamms verschiedene Früchte hervorbringen könnte.

Es hat jedoch in den neuern Zeiten Pomologen gegeben, welche einen solchen Einfluß behauptet, und dadurch die Stetigkeit der Obstsorten bei der Fortpflanzung durch das Pfropfen zweifelhaft zu machen gesucht haben. Der verstorbene Pfarrer Büttner zu Oettingshaussen hat im Allg. T. Garten-Magazin von 1810 Nr. IX. S. 341. Nr. 6. die Versicherung Sicklers in dem nemlichen Magazin von 1806. Heft V. S. 150., daß er mehrere Beispiele habe, daß „nicht immer dieselbe Obstsorte, wenn sie auf andere Stämme veredelt würde, die nemliche Früchte „hervorbringe", wiederhohlt, und einige dergleichen Beispiele von Christ, Mayer, dem Gartenmeister

Digitized by Google

Wendler zu Herrenhaußen, wie auch zwei eigene Beobachtungen hierüber angeführt.

Man kann die Richtigkeit dieser Beobachtungen zugeben, ohne daß daraus etwas gegen die Unveränderlichkeit der Obstsorten bei ihrer Vermehrung durch das Pfropfen gefolgert werden kann. Solche Beispiele sind nur unbedeutende Ausnahmen von der allgemein anerkannten Regel und eine Ausnahme stößt die Regel nicht um. Denn was sind 10 und mehrere solche Beispiele gegen viele tausend Proben, die jährlich durchs Pfropfen gemacht werden, und deren Resultate die Fortdauer der Stetigkeit der Sorten beweisen? Auch in der Natur giebt es manchmal solche Abweichungen von der Regel, indem manche einzelne Pflanze mehr Staubfäden oder Stempel, oder andere und mehr Blumen- und Kelch-Blätter hat, als die Pflanzenkunde, nach der Mehrzahl der Exemplare, sie angiebt, ohne daß diese dadurch ihre Zuverläßigkeit verliert.

Es laßen sich aber manche wichtige Zweifel gegen die Aechtheit der angeführten Beobachtungen erheben. Nicht zu gedenken, wie leicht eine vorgefaßte Meinung, die sich durch öftere Wiederhohlung dem Gemüth tief eingeprägt hat, den Beobachter blendet, daß er etwas zu sehen glaubt, was nicht vorhanden ist, so weiß jeder Baumerzieher, wie oft Fehlgriffe bei dem Abnehmen und Aufsetzen der Pfropfreiser

Digitized by Google

vorfallen. Auch dem ehrlichsten Baumpflanzer widerfährt dieses, so gar bei Versendungen von Sorten, wobei die Erhaltung seines Credits die genaueste Pünctlichkeit erfordert, wie vielmehr bei dem Pfropfen ohne Absicht des Verkaufs, wobei es nicht so viel darauf ankommt, genau zu bemerken, welche bestimmte Sorte man dazu genommen habe. Auch wird bei den erwähnten Beobachtungen nicht angeführt, daß die Früchte, welche die Unterlage so sehr verändert haben soll, auch in der Folge immer so geblieben sind, da bekannt ist, daß Erstlingsfrüchte, wenn gleich manchmal, doch selten die Eigenschaften haben, die der Sorte angehören, und die sich erst nach einigen Jahren bei mehrerer Tragbarkeit des Baums in ihrer Vollkommenheit zeigen. Solche schwankende Beobachtungen können daher das, was Millionen Versuche schon als richtig bestättiget haben und noch jährlich bestättigen, auf keine Weise entkräften, und es bleibt fester Grundsatz, daß die durch die Kunst fortgepflanzte Obstsorten die nemliche Stetigkeit besitzen, als die in der freien Natur durch Saamen sich selbst fortpflanzende Gewächse.

Demnach kommt es nur darauf an, das Bleibende an den verschiedenen Obstsorten aufzusuchen, und sie darnach zu beschreiben, um in die Fruchtlehre die nemliche Bestimmtheit und Zuverläßigkeit zu bringen, die man in der Botanik findet. Zwar ist

Digitized by Google

das Sexual- oder Geschlechts-System der Botaniker hierzu nicht zu gebrauchen. Die Obstsorten haben in ihren Befruchtungstheilen nur wenige Verschiedenheiten; Aepfel und Birne haben die nemlichen, so auch Pflaumen und Kirschen. Aber es giebt ausser den Befruchtungswerkzeugen noch so viel Unveränderliches, Aehnliches und Verschiedenes am Stamm, an den Blättern, Blüten, und Früchten, daß selbst der Botaniker davon Merkmahle nimmt, um darnach seine Genera und Species (Geschlechter und Arten) zu bestimmen. Gleiches Verfahren muß daher auch dem Pomologen erlaubt seyn, um darauf eine systematische Classification, und characteristische Beschreibung seiner Obstsorten zu gründen.

Da durch die Cultur eine große Mannigfaltigkeit des nemlichen Gewächses entwickelt wird: so geschieht es, daß durch zufällige oder mit Fleiß vorgenommene Kernsaaten oft ganz neue Obstsorten, und unter diesen manchmal vorzüglich gute, entstehen, die bisweilen den Mutterstamm, von dem der Saamen genommen worden, an Vollkommenheit übertreffen, und werth sind, durch die Cultur festgehalten zu werden. Auf diesem Wege sind wahrscheinlich viele unsrer besten Obstsorten entstanden. So viel ist gewiß, daß die ehemalige Carthäuser zu Paris sich durch Erzeugung neuer Obstsorten vermittelst der Kernsaaten um die Obstcultur in und außer Frankreich äußerst verdient gemacht haben. Auch Büttner

Digitized by Google

in Halle erhielt auf diese Art mehrere vortrefliche Kirschensorten, wie man in der Folge sehen wird, ohne derer zu gedenken, die auf der Bettenburg und in Guben auf gleiche Weise entstanden, und zum Theil würdig befunden worden sind, in dieses Werk aufgenommen zu werden.

Man hat auch diesen Umstand als einen Beweis der Unmöglichkeit einer sichern pomologischen Claßification angeführt. Denn da bei dem regen Eifer, der jezt bei uns herrscht, durch Kernsaaten neue Obstsorten aufzufinden, zu erwarten ist, daß sich dadurch alle Obstsorten, vorzüglich aber die Kirschen, auf deren Tragbarkeit man nicht lange vergeblich zu hoffen hat, nach und nach bis zu einer unzubestimmenden Anzahl vermehren werden: so könne man nicht wißen, was noch für ganz besondere Obstsorten durch Kernsaaten entstehen werden, durch welche die aufgestellte Claßification, wo nicht ganz zerstört, wenigstens sehr unvollständig gemacht werden dürfte.

Zwar kann kein Mensch, und so auch weder der Botaniker, noch der Pomologe, auf gänzliche Vollendung seines Werks Anspruch machen; unsere Nachkommen sollen eben so gut, wie wir, etwas übrig finden, woran sie ihren Scharfsinn üben, und der Vollkommenheit näher zu kommen suchen. Allein so wenig z. B. Linné und seine Nachfolger sich von der Gründung ihres Systems durch den Gedanken abhalten ließen, daß nach ihnen noch viele ihnen un-

Digitized by Google

bekannte Pflanzen entdeckt werden würden, eben so wenig braucht der Pomologe durch die Erwartung entstehender neuer Obstsorten sich hindern zu laßen, nach den genauen Beobachtungen der jezt vorhandenen Sorten eine systematische Ordnung festzusetzen; denn er kann die neue Frucht so gut, wie der Botaniker die neu entdeckte Pflanze, in die aufgestellte Claßification einschalten, ohne dadurch den Werth und die Brauchbarkeit seiner vorigen Arbeit zu zerstören, oder nur zu schwächen, vielmehr wird man durch die systematische Beschreibung im Stande seyn, beßer, als vorher, zu beurtheilen, ob das Neue, welches man entdeckt zu haben glaubt, wirklich etwas neues, oder etwas schon längst bekanntes sey.

Auch hat bei dieser Ergänzung und Ausfüllung der systematischen Claßification der Pomologe ein weit leichteres Geschäft, als der Botaniker. Denn außerdem, daß die Botanik einen unendlich größern Wirkungskreis hat, als die Pomologie, ist sie auch genöthiget, jede Pflanze, so geringfügig sie seyn mag, aufzunehmen und zu beschreiben, dagegen diese, dem Culturzweck gemäs, nur auf das sich einschränkt, was nach Sichtung der eingeschlichenen schlechten Sorten, der fernern Cultur würdig ist. Sind daher die durch die Kernsaaten entstandene neue Sorten der Fortpflanzung nicht werth: so nimmt der Pomologe weiter keine Rücksicht auf dieselbe und braucht ihre Stämme zu Unterlagen beße-

Digitized by Google

rer Sorten; sind es aber ganz vorzügliche und tragbare Sorten, die zur Verbreitung empfohlen werden können: so werden sie in der systematischen Classification dahin gestellt, wohin sie nach ihren wesentlichen Eigenschaften gehören, welches weit weniger Schwierigkeit haben wird, als in der Botanik neuentdeckte Pflanzen in die Classification des Sexualsystems einzupaßen.

§. 2.

Versuche systematischer Classificationen der Kirschen vor der Zeit des Freiherrn Truchseß.

Auf die im vorigen § angegebene Grundsätze gestüzt, haben mehrere Obstkenner angefangen, ernstlich an systematische Beschreibungen des Obstes zu denken. In Rüksicht des Kernobstes haben in den neuern Zeiten Manger, Christ, Sickler und vorzüglich Diel so glükliche Versuche gemacht, daß von dem lezten bei seinen fortgesezten Bemühungen eine möglichst richtige und vollständige Beschreibung des Aepfel- und Birn-Obstes zu erwarten ist. Die Kirschen wurden lange vernachläßigt, vermuthlich weil man an ihnen zu wenige Verschiedenheiten zu finden glaubte, um darauf eine systematische Classification gründen zu können. Diejenige, welche in Gartenbüchern, oder sogenannten Pomologieen, die ihnen bekannte Kirschensorten angaben, als La Quin-

Digitized by Google

tiny, Miller, Knoop und deßen Uebersetzer und Verbeßerer Zink zu Meiningen, zählten sie her, ohne hinlängliche Unterscheidung, wie sie ihnen vor die Hand kamen, und fügten kurze sehr mangelhafte Beschreibungen dazu.

Du Hamel, dieser brave Beobachter der Natur, und genaue Beschreiber der Obstbäume, claßificirte zuerst die Kirschen nach ihrer natürlichen Beschaffenheit. Er nahm seinen Eintheilungsgrund von den Kirschbäumen, die er zwar ganz richtig durch hängende und steifstehende Blätter sonderte, aber doch nur durch die Form der Frucht unterschied, vermuthlich weil er glaubte, daß diese Fruchtform ein Hauptunterscheidungszeichen der verschiedenen Kirschbäume sey. So entstanden bei ihm die zwei Hauptclaßen der Kirschen; Kirschbäume mit herzförmiger Frucht; und Kirschbäume mit runder Frucht. Der ersten Claße gab er zwei Abtheilungen nach dem Ort, wo die Kirschbäume wachsen: Waldkirschbaum (Cerasus sylvestris, Merisier) 3 Sorten, und Gartenkirschbaum (Cerasus hortensis). Bei dem lezten machte er zwei Unterabtheilungen nach der Beschaffenheit des Fleisches der Frucht, Herzkirschen mit weichem Fleisch; (Cerasus hortensis carne tenera, Guignier) 5 Sorten, und Herzkirschen mit hartem Fleisch, (Cerasus hortensis carne dura, Bigarreautier) 5 Sorten, lauter bunte; denn schwarze Knorpelkirschen hat Du Hamel nicht. Bei der zweiten Claße, dem

Digitized by Google

Kirschbaum mit runder Frucht, machte er zwei Rubriken; erstlich Kirschbäume mit solchen runden Kirschen, die man in Paris Cerises nenne; zweitens mit solchen, die etwas mit den herzförmigen gemein hätten, aber doch mit den Cerises übereinstimmten. Er gab keine Merkmahle an, wie die Kirschen, die man in Paris Cerises nenne, beschaffen, und von den runden, die mit den Herzkirschen etwas gemein hätten, zu unterscheiden seyen; auch machte er bei Anführung der einzelnen Sorten von dieser Eintheilung weiter keinen Gebrauch, als daß er Nr. XV. XVIII. und XIX. nicht Cerisiers, sondern Griottiers nannte, welches vielleicht die Kirschen der zweiten Abtheilung andeuten sollte. Ohnerachtet diese Classification sehr viel schwankendes enthält, z. B. daß sie unter dem Cerasus sylvestris und hortensis einen wesentlichen Unterschied macht: so verursachte doch das große Ansehen, welches Du Hamel, als sorgfältiger Naturforscher, nicht nur in Frankreich, sondern auch auswärts besaß, daß man sie für das Beste ansahe, wie sie es auch damals war, wornach man seine Kirschensorten ordnen könne.

Der Pastor Henne versichert in der Vorrede zur 2ten Aufl. seiner 1769 zum erstenmal gedruckten Anweisung, daß er in Rücksicht der Obstsorten Du Hamel gefolgt sey, in Hinsicht der Eintheilung der Kirschen aber sagt er in der 4ten Auflage dieser Anwei-

Digitized by Google

sung S. 327. „Ueberhaupt giebt es zwei Kirschen„geschlechter, nemlich saure und süße", die er auch kurz, nach ihren Blättern, von einander unterscheidet, aber auch nach Du Hamel hinzusezt, daß die Gestalt der sauern Kirschen der runden am nächsten komme, die der süßen dagegen länglich und einem Herzen etwas ähnlich sey. Bei der Anführung seiner 16 Kirschensorten nahm er jedoch keinen Bedacht auf diesen Unterschied, sondern ließ sie ohne Ordnung auf einander folgen, und bemerkte nur bei der Beschreibung jeder einzelnen Sorte, ob sie zum süßen oder sauern Kirschengeschlecht gehöre.

Mayer in der Pomona Franconica von 1779 folgte in der Claßification seiner 25 Kirschensorten größtentheils Du Hamel, lieferte aber, ob er gleich das meiste aus Du Hamel nahm, sehr unvollständige Beschreibungen. In dem nemlichen Jahr 1779 gab der Englische Kunst- und Lustgärtner Abercrombie seinen British fruit Gardener heraus, welchen Lueder, Lübek 1781, ins Deutsche übersezte und durch Zusäze aus andern pomologischen Schriften vermehrte. Es sollen unter dem Artikel XIV. Kirschenbaum, alle gute bis 1779 in England bekannte Kirschensorten beschrieben seyn. In zwei Rubriken, I Gemeine oder Gartenkirsche und II Twiselbeere, werden von jener 31, und von dieser 4 Sorten angeführt, und bei den ersten saure und süße Sor-

Digitized by Google

ten, mit färbendem, und nicht färbendem Saft, so durch einander geworfen, daß man wohl siehet, daß weder Abercrombie noch Lueder an eine systematische Ordnung gedacht haben. Eben so verhält es sich mit Salzmanns Pomologie, Potsdam 1774 und Berlin 1795, wo, ohne alle Eintheilung, 24 Kirschensorten mit sehr dürftigen Beschreibungen aufgezählt werden.

Von dem Professor Hirschfeld zu Kiel, dem berühmten Verfaßer der Theorie der Gartenkunst, welcher der großen Dänischen Baumschule zu Düsterhöhe vorstand, wäre etwas Vorzügliches für eine richtige Kirschen-Claßification geleistet worden, wenn er sich damit hätte beschäftigen wollen. Wenigstens zeigt seine Einleitung zum Artikel Kirschbaum im Handbuch der Obstbaumzucht von 1788 2ten Theil S. 4 —, daß er die Kirschen genau beobachtet und vieles bemerkt hatte, worauf sich eine solche Claßification hätte gründen laßen. Allein bei Anführung seiner 17 Kirschensorten beobachtete er nicht die mindeste Ordnung, und gab Beschreibungen, die zu kurz und ohne sichere Kennzeichen sind.

Kraft in Wien, oder wer unter seinem Namen die Pom: Austriaca, wovon die 3 ersten Hefte, die die Kirschen enthalten, 1791 zu Wien erschienen, zusammengetragen hat, nahm zwar die Hauptsache seiner mangelhaften Beschreibungen aus Du

Digitized by Google

Hamel, gieng aber darin von ihm ab, daß er dreierlei Kirschbäume annahm, Herzkirschbaum, Kramelkirschbaum, und Weichselbaum, wodurch er, da Herzkirschbaum und Kramelkirschbaum einerlei Baumgeschlecht sind, mehr Verwirrung als Aufklärung in die Kirschenlehre brachte.

Der Oberpfarrer Christ zu Kronberg vor der Höhe, der sich durch seine pomologische Werke um die beßere Obstcultur in Deutschland sehr verdient gemacht hat, fühlte bei Fertigung seines ersten Werks von Pflanzung und Wartung der Obstbäume 1789 die Nothwendigkeit einer Kirschen-Claßification, und lieferte auch ein Muster, wie sie ohngefähr gemacht werden könne; er theilte nemlich die Kirschen ein 1) in runde, und diese a) in süße, b) in saure, 2) in Herzkirschen und diese in solche a) mit hartem, b) mit weichem Fleische, 3) in pflaumenartige, versicherte aber, daß er noch nicht im Stande sey, darnach seine 26 anzuführende Kirschensorten zu ordnen. Diese Anordnung lieferte er, unterstüzt durch die Belehrungen Büttners und des Freiherrn Truchseß in seinem größern Werke, Handbuch der Obstbaumzucht von 1794.

In dem aufgestellten Schema S. 531 legte er zwar, wider den Willen seiner gedachten Führer, noch die Du Hamel'sche Eintheilung in herzförmige und runde Kirschen zum Grunde, gieng aber von Du Hamel darin ab, daß er nicht nur die runden den herz-

Digitized by Google

förmigen vorsezte, sondern auch bei beiden mehrere Unterabtheilungen machte. Die runden theilte er ein A, in süße, und diese a) in ganz süße, b) in sauerlichsüße, B, in saure, a) mit färbendem Saft, b) mit weißem Saft, die herzförmigen A, in Herzkirschen mit festem Fleisch a) einfärbige, b) buntfärbige; B, Herzkirschen mit weichem Fleisch, a) einfärbige b) buntfärbige. Hiermit that Christ den ersten Schritt zu einer, wenigstens vollständigern, wenn gleich nicht ganz richtigen, Kirschen-Claßification. Noch näher kam er diesem Ziele in der 2ten Auflage Handbuchs von 1797 S. 654 und folgende. Hier gieng er von der Idee aus, daß alle unsere edlere Kirschensorten aus den bei uns wild wachsenden Kirschbäumen, der Vogelkirsche (Prunus avium) und der Sauerkirsche (Pr: Cerasus Lin:) entstanden seyen, und daß daher eine richtige Eintheilung derselben auf diese beide Baumgeschlechter gegründet werden müße. Da nun unter den Vogelkirschen es schwarze und rothe giebt, jene mit färbendem und diese mit weißem Saft: so baute er darauf seine Abtheilung der Süßkirschen in Schwarze und Weiße Herzkirschen und fügte zu jeder Claße die Unterabtheilung nach Verhältniß des Fleisches mit hartem und mit weichem Fleisch. Bei dem Sauerkirschenbaum, wo unter den wildwachsenden sich ebenfalls Kirschen mit färbendem und mit weißem Saft befinden, theilte er die Sorten nach der Farbe

des

Digitized by Google

des Safts in Sauerkirschen mit färbendem Saft, und in Sauerkirschen mit weißem Saft. Zu jeder Hauptabtheilung fügte er noch eine Rubrik: Irreguläre, das ist Sorten, die nach dem Baumwuchs unter die Kirschbaumart gehören, aber sich nicht recht unter eine der Unterabtheilungen bringen laßen. Ob nun gleich die Voraussetzung, daß alle unsre gute Kirschensorten blos aus den bei uns wildwachsenden Kirschbäumen entstanden seyen, sich durchaus nicht verbürgen läßt, wie der scharfsichtige Büttner seinem Freund Christ durch manche triftige Gründe bewies, auch bei dieser willkührlichen Annahme die Eintheilung der Herzkirschen in die mit hartem und die mit weichem Fleisch ihrer Stütze beraubt wird: so wurde doch durch diese Claßification der Hauptunterschied der Kirschen nach dem Verhältniß des Baumgeschlechts in süße und saure, den Henne schon bemerkt hatte, von neuem bestättiget, und der des Dü Hamel von herzförmiger und runder Frucht, der so viel unsicheres hat, auf immer verworfen.

Im Jahr 1794 fieng der würdige Pastor Sickler zu Kleinfahnere an, den Teutschen Obstgärtner heraus zu geben, wodurch alle Pomologen und denkende Liebhaber der Obstcultur Gelegenheit bekamen, ihre Ideen und Erfahrungen über die verschiedene Obstarten, und deren Anbau ins Publikum zu bringen. Ein Hauptzweck dieses Werks war auch, durch

Digitized by Google

die vereinten Bemühungen der deutschen Pomologen zuverläßigere Claßificationen und Beschreibungen der Obstsorten zu entwerfen. Hier nun lieferte der für manche Entdeckung und Aufklärung in der Pomologie und Oekonomie viel zu früh verstorbene Stiftsamtmann und Justizcommißarius Büttner zu Halle im 7. Band vom Jahr 1797 seinen trefflichen Aufsatz über die Kirschen, welcher 1) S. 293 — 308. einen Vorschlag, mehr Gewißheit in der Kenntniß der Kirschen zu erhalten, 2) S. 361 — 389 Beschreibungen einiger in seiner Sammlung befindlichen Kirschenarten, nach jenem Vorschlag entworfen, enthielt. Der erste Theil ist nicht mit einem Claßifications-Schema versehen, zeigt aber so deutlich und faßlich, worauf es dabei ankommt, daß man die Eintheilung seiner Kirschensorten leicht und sicher darnach machen kann; der zweite Theil liefert vortrefliche Muster von Kirschenbeschreibungen, die nur manchmal, doch selten, den Fehler haben, daß sie zu kurz sind, das ist, nicht alle Angaben enthalten, welche Büttner selbst zu einer möglichst bestimmten Beschreibung erfordert. Durch diesen Aufsatz wurde sehr viel Licht über die Kirschenlehre verbreitet und der Freiherr Truchseß bekennt es gern und dankbar, daß er, bei seinen Kirschenuntersuchungen nach überzeugender Gewißheit lange vergeblich ringend, in diesem Büttnerischen Aufsatze diejenige bestimmte

Digitized by Google

Sicherheit fand, die ihn hernach weiter leitete, und in den Stand sezte, die ihm eigenthümliche systematische Kirschen-Claßification zu entwerfen, wornach er seine Kirschensorten geordnet und beschrieben hat.

§. 3.

Beschreibung der Lage und der Beschaffenheit der Kirschenpflanzung zu Bettenburg.

Der Freiherr Truchseß wird in der Vorrede zu diesem Werk selbst anzeigen, was ihn bewogen, sich dem Kirschenfach vorzüglich zu widmen, welche Schwierigkeiten er dabei gefunden, und durch welche Hülfsmittel er sie größtentheils überwunden hat. Mir, dem Herausgeber seines Werks, hat er überlaßen, zum beßern Verständniß deßelben, hier das Nöthige über seine Kirschen-Anlagen auszusprechen.

Seine Burg, die Bettenburg genannt, liegt in dem ehemals sehr berühmten Haßgau in Franken, an der gewöhnlichen Straße von Coburg nach Schweinfurt, eine halbe Stunde von dem Würzburgischen Marktflecken Hofheim, an dem Rand einer niedrigen mit Wald bewachsenen Bergkette, die sich von Königshofen fast bis an den Main, 1½ Stunde von Bamberg, erstreckt. Die durch ihr antikes Ansehen Ehrfurcht einflößende Burg steht mit ihren Oeconomie-Gebäuden ganz einzeln am Ende einer kleinen Ebene, die sich von Coburg her, vom näch-

Digitized by Google

sten Dorfe Manau aus, eine Viertelstunde weit ausbreitet. Auf der linken Seite der Burg befindet sich ein großer Gemüsgarten, auf der rechten ein Grasgarten, der sich an dem Abhang des Bergs hinunter zieht, und durch eine schluchtartige Vertiefung von einem Vorberg getrennt ist, welcher der Huttenberg heißt, und sich weit in die Ebene von Hofheim hinausdehnt. Dieser Berg ist auf der Oberfläche und bis zur Hälfte des Abhangs mit allerlei Laubholz, mit hohen Kiefern vermischt, bewachsen und durch künstlich angelegte Gänge und sehr interessante Parthieen in einfachem und Gothischem Stil zu einem der Romantischsten Spaziergänge eingerichtet. Nicht weit von der Burg zieht sich die Straße in die weite und zum Theil unbegrenzte Ebene von Hofheim hinunter. Zwischen dieser und der Burg ist der Abhang mit einem meist aus ausländischen Bäumen und Sträuchern bestehenden Buschholz bewachsen, durch welches um die Burg herum eine breite mit Obstbäumen besezte Allee vom Gemüsgarten zum Grasgarten, und von da durch mehrere Nebenwege, theils nach der Burg zurück, theils nach dem Huttenberg, theils in die Tiefe der Ebene führt. Beim Anfang dieser Allee leitet links ein Nebenweg zu einem in der Mitte des Abhangs liegenden Feldstück, das mit vielen Reihen von Kirschbäumen besezt ist. Das Clima zu Bettenburg hat im Ganzen nicht viel einladendes. Die fortlaufende niedrige

Digitized by Google

Bergkette, die sich von Nordost nach Südost hinzieht, und gerade bei der Bettenburg rechts und links einige beträchtliche Vorsprünge hat, die sich nach Westen in die Ebene hinausdehnen, macht ihre Lage zwar fähig, die Wärme, die aus Westen kommt, aufzunehmen, dagegen sind die nach Nordwest und Nordost hin vorliegende Berge nicht hoch genug, um gegen die rauhen Winde, wenn sie aus Westnord von den rauhen und lang beschneiten Rhöngebirgen, und von Nordost über die gleichfalls lange mit Schnee bedeckten Thüringer Waldgebirge herstürmen, deckend zu schützen. Daher ist diese Gegend, obgleich bei der Bettenburg das südliche wärmere Franken anfängt, mehr als jede andere den schädlichen Spätfrösten und Windverheerungen ausgesezt. Jedoch wird durch die Wendungen, die hier das Terrain macht, und durch die höhere oder tiefere Lage der einzelnen Stellen dieses Allgemeine des Clima sehr verschieden näher bestimmt, so daß oft in einem geringen Umfange das südlichere und nördlichere zusammengestellt zu seyn scheinen. Eben so verschieden ist der Boden in diesem Bezirk. Die Grundlage desselben ist Thon oder Letten mit einem groben Kies vermischt. Dieser so genannte Lettenboden bildet in der Mitte des Bergabhangs einen von Natur, zwar etwas schweren, aber übrigens fruchtbaren Boden. Seine beide Bestandtheile zersetzen sich aber, wie gewöhnlich, in der Höhe und in

Digitized by Google

mit der andern zu verwechseln, da die besten Pflanz- und Pfropfbeschreibungen selten in Ordnung erhalten werden können, wurde jeder Baum bei seiner Setzung, oder Pfropfung, mit einer, an einem meßingenen Drath, befestigten Nummer versehen, und mit dieser Nummer und dem Namen der Sorte in einen großen Catalog eingetragen, in welchem jeder Sorte mehrere Blätter zur Aufzeichnung der über sie angestellten Beobachtungen zugetheilt sind. Dieß ist der durch Christs Pomologisches Wörterbuch, und durch den Deutschen Obstgärtner dem Publiko schon bekannte Bettenburger Kirschen-Catalog. Er enthält gegenwärtig 441 Nummern, als angeblich verschiedener Kirschensorten, welche im Catalog so bezeichnet sind, daß die ersten 61 durch deutsche Zahlen 1. 2. 3. u. s. w. die 20 folgende durch Römische Ziffern I. II. III. u. s. w. und alle übrige durch das wiederhohlte kleine Römische Alphabet a. b. c. dann aa. bb. cc. ferner aaa. bbb. ccc. u. s. w. und endlich durch 4 — a. 4 — b. 4 — c. und so fort bis 15 — k ausgedrückt sind. Diese Bezeichnungsart ist deswegen zu merken, weil sie, nachdem sie schon im T. O. G. und in Christs Schriften häufig angeführt worden ist, auch immer in diesem Werk zu bestimmterer Bezeichnung der Kirschensorten gebraucht werden wird. Dieser Catalog enthält eine große Menge der genauesten Beobachtungen, welche der Freiherr Truchseß seit 30 Jahren an seinen Kirschsorten jährlich gemacht

Digitized by Google

hat, um nicht nur die Beschaffenheit derselben in ihren wesentlichen Eigenschaften kennen zu lernen, sondern auch durch deren Vergleichung unter einander über ihre Gleichheit (Identität) oder Verschiedenheit ein bestimmtes und richtiges Urtheil fällen zu können.

§. 4.

Nachricht, woher der Freiherr Truchseß seine Kirschensorten bezogen hat.

Nicht blos um die Neugierde des Lesers zu befriedigen, sondern ihn theils in den Stand zu setzen, über die Aechtheit jeder Sorte desto richtiger zu urtheilen, theils zu belehren, wo er die ihm beliebige Sorte, vielleicht in seiner Nähe, am sichersten erhalten kann, ist es nöthig, die Baumschulen und Obstfreunde anzugeben, vermittelst welcher der Freiherr Truchseß eine so ansehnliche Menge von Kirschensorten auf seiner Burg zusammengebracht hat.

Die erste Pflanzung geschahe 1785 mit 34 Sorten, welche der damalige Plantagenmeister Herr Baars zu Herrenhaußen dem Freiherrn Truchseß, in 45 schönen hochstämmigen Bäumen, zusendete. Diese Sendung wurde 1790 mit 12 neuen Sorten, wovon, nach der Versicherung Herrn Baars, 8 Sorten unmittelbar aus Frankreich nach Herrenhaußen gekommen waren, und 1791 mit noch 7 Sorten vermehrt, so daß aus dieser berühmten Baumschule in

Digitized by Google

Allem 53, angeblich verschiedene, Sorten auf die Bettenburg gekommen sind. Es waren meistens vortreffliche Sorten; daß sie aber nicht alle verschieden waren, wird sich bei den in diesem Werk gelieferten Beschreibungen häufig offenbaren. In der Zwischenzeit sammlete Truchseß in der Nähe und in der Ferne, wo er nur von einer ihm noch unbekannten Sorte vernahm. Mit seinem Verwandten und Jugendfreund, dem Freiherrn von Könitz, damals auf seinem lieblichen Landgut Untersiemau bei Coburg ansäßig, jetzigem Geheimenrath zu Meiningen, und mit dem Herrn Rath und damaligen Posimeister Uz zu Coburg, zweien ganz besondern Gartenfreunden, trieb er einen gewaltigen Kirschenverkehr. Von dem letzten erhielt er 6 Sorten, welche aus den Hofgärten zu Bayreuth und der Fantasie bezogen worden waren. Dem Herrn Garteninspector Schwarzkopf zu Cassel, seinem ehemaligen Lehrer im Gartenwesen und treuem Freunde; dem Handelsgärtner Herrn Bauer zu Schweinfurt; Herrn Mahler, Gärtner zu Tieffurt bei Weimar; Herrn von Bibra zu Höchheim; Herrn Fischer, Garteninspector zu Birkenfeld, Herrn Amtmann Cpring zu Wezhausen verdankte er manche gute Sorte, die seine Sammlung vermehrte. Im Jahr 1792 trat Truchseß mit Herrn Ober-Pfarrer Christ zu Kronberg in eine pomologische Verbindung, um einander wechselseitig

Digitized by Google

ihre Kirschensorten mitzutheilen. Demnach erhielt er gleich anfangs, theils in jungen Stämmen, theils in Pfropfreisern 22 Sorten, welche den größten Theil derjenigen ausmachten, die Christ in seinem Werk von Pflanzung und Wartung der Obstbäume beschrieben hatte. Diese wechselseitige Mittheilung dauerte auch nachher bis 1806 fort, so daß von dem Sortiment Christs, in der dritten Auflage seines Handbuchs, von 104 Sorten auf der Bettenburg weiter keine fehlt, als S. 712 Nr. LXXXXIII, die Spanische Weichsel.

Da damals die Pomona Austriaca in der Pomologischen Welt vieles Aufsehen erregte, und die Abbildungen derselben vortreffliche Kirschensorten versprachen: so wendete sich Truchseß 1793 an den angeblichen Verfasser derselben, Herrn Johann Kraft in Wien, in welchem er einen großen Pomologen zu finden hoffte, aber leider nicht fand. Durch denselben erhielt Truchseß im Anfang 20 aus der Pom. Austr. verlangte Sorten. Mit vieler Mühe bewog er Herrn Kraft 1795 zu einer zweiten Sendung; aber alles war umsonst, ihn zu einer dritten Sendung der aus der Pom. Austr. auf der Bettenburg noch fehlenden Sorten zu bewegen, sey es aus Mangel an Gefälligkeit, oder was mehr zu vermuthen ist, weil er das nicht leisten konnte, was Truchseß von ihm begehrte. Auch ein andrer Versuch, die

Digitized by Google

noch fehlende Sorten durch einen gewissen Handelsgärtner, Stephan Perthier in Wien, zu erhalten, schlug fehl; die von demselben gesendete Pfropfreiser waren sämmtlich unächt. Durch dieses Mißgeschick ist es geschehen, daß aus dem Sortiment der Pom. Austr. die vier folgende Sorten fehlen: Tab. 2 Fig. 1, Kleine frühe Maiherzkirsche; Tab. 6 Fig. 2, Weiß, roth und rosenfarbig marmorirte Kramelkirsche; Tab. 9, Zwergweichselbaum mit runder frühzeitiger Frucht; und Tab. 12 Fig. 1, Weichselbaum mit bündelförmigen Früchten.

Weit besser und gefälliger wurde Truchseß von dem Verfasser der Pomona Franconica, dem Herrn Hof- und Residenzgärtner Mayer zu Würzburg bedient, welcher ihm 1796 das ganze Sortiment seiner Pomona sendete, und auch nachher diejenige Sorten, die entweder nicht gerathen, oder mit andern verwechselt worden waren, von neuem übermachte, auch über Bedenklichkeiten bei der einen oder andern Sorte, so weit er es vermochte, gefällig Auskunft gab.

Aus diesem Mayerischen Sortiment fehlen jedoch auf der Bettenburg, Nr. 7 Große rothe Maikirsche; Nr. 8 Große weiße Marmorkirsche, welche beide unächt waren, Nr. 17 die Französische Weichsel, und Nr. 20 Gemeine süße

Digitized by Google

Belzweichsel, welche Truchseß nie erhalten konnte, vermuthlich weil sie Herrn Mayer selbst ausgegangen waren.

In dem nemlichen Jahre ließ Truchseß auch die in Henne's Anweisung angeführte Sorten kommen, welche er theils vom Pastor Winter, Henne's Nachfolger zu Gunsleben, theils vom Stiftsamtmann Büttner, der sie vom sel. Henne selbst empfangen hatte, erhielt. Von diesem Sortiment fehlen ihm nur zwei Sorten, Nr. V die frühe Herzkirsche, und Nr. IX die wahre Maikirsche, von welcher die erhaltene Reiser in der Folge als unächt erkannt wurden.

Der Teutsche Obstgärtner lieferte gleich im Anfang auch Kirschenbeschreibungen. Da jedoch Truchseß erst im Jahr 1796 den festen Entschluß faßte, alles zu sammlen, was von Pomologen herrühre: so wendete er sich erst in diesem Jahre an den Herausgeber dieser pomologischen Schrift, den Herrn Pastor Sickler mit der Bitte, ihm alle Kirschensorten zu senden, die bis dahin in diesem Werke vorgekommen wären, und künftig noch vorkommen würden. Mit der größten Gefälligkeit gewährte Herr Sickler dieses Gesuch, und so wurde ihm bis 1812 alles mitgetheilt, was im T. O. G. und nachmals im Allgem. Teutschen Garten-Magazin an Kirschen geliefert worden ist. Von denen im T. O. G. fehlt auf der Bettenburg nicht eine einzige Sorte, von denen aber

Digitized by Google

ist, — in seinen Bienen-Beobachtungen und Untersuchungen nicht aufhörte, sondern diese durch Menschen, denen er lieb geworden war, und die er genau unterrichtet hatte, fortsetzen ließ: so blieb es auch bey mir fester Vorsatz, bey meinen Kirschenuntersuchungen im Fortschreiten zu beharren. Seit 16 Jahren hatte ich zwar das Unglück, mit drei Dienern, die zugleich meine Schreiber waren, wechseln zu müssen, doch auch das Glück, der Neuen Liebe zu gewinnen und mich ihnen verständlich zu machen. So blieb ich, das Nothdürftige nachsehend, um sie anzuweisen, im Fortschreiten. Aber doch hatte keiner von diesen Dreien literarische und pomologische Bildung genug, um ohne meine genaue Augenbeihülfe Ordnung in alle meine Materialien zu bringen, und ich mußte, trotz des Mahnens mehrerer meiner pomologischen Correspondenten, fürchten, daß aus Mangel eines Redacteurs meine Arbeiten nicht in das Publikum würden gebracht werden können. Denn so viele Ordnung für mich in meinen Papieren war, und nachher durch Mithülfe meiner Diener blieb: so nothwendig war es doch, den, welcher die Redaction übernehmen würde, selbst in die ungeheure Menge von Materialien einzuführen und über deren Bearbeitung mich häufig mit ihm zu bespre-

Digitized by Google

chen. Was half es mir, daß ich an manche meiner lieben verehrten und entfernten Correspondenten dachte? In der nähe wußte ich niemanden, als meinen Könitz zu Meiningen; doch dieser hatte den höhern Beruf, die edle Herzogin in ihren Regierungsgeschäften zu unterstützen. Könitz schlug mir den dortigen Hofmedicus D. Jahn vor, der im pomologischen Fache ganz zu Hause war. Dieser hatte die Güte, mir zuzusagen, und ich war im Begriff, mit allen meinen Materialien bepackt, nach Meiningen abzufahren, als mir die Kunde kam, das durch den Rettungskrieg allgemein verbreitete Nervenfieber habe auch diesen wackern Mann weggerafft. Einigen meiner Correspondenten machte ich dieses Misgeschick bekannt. Burchardt zu Landsberg schlug mir den in meiner Nähe wohnenden pomologischen Schriftsteller, Pfarrer Büttner zu Oettingshausen, vor. Als ich mich nach demselben in Coburg erkundigte, ward mir das dortige Regierungsblatt, seinen Nekrolog enthaltend, zugesandt.

Bei einem meiner Freunde fand ich im Frühling 1815 einen jungen Rechtsgelehrten Keßler, dessen Bruder Georg mein Freund ist.

Digitized by Google

Beim Scheiden fragte ich ihn: Wo gehen Sie jetzt hin? „Zu meinem Onkel Heim nach Effelder", war seine Antwort. Und nun stand auf einmal wieder Heims Bild recht lebhaft vor mir, das meinem getreuen Gedächtniß ganz unbegreiflich entschwunden war. Heim zu Effelder war vor vielen Jahren einer meiner Kirschenreiser-Abnehmer und wir briefwechselten mehrere Jahre recht interessant, bis sein Bedürfniß gestillt war. Seine persönliche Bekanntschaft hatte ich auch schon in Effelder und Sonnenberg, wo die Herzogin von Meiningen sich einmal eine zeitlang aufhielt, gemacht, und sein Bruder der Geheimberath Heim in Meiningen war mein Gönner und Förderer in manchem wissenschaftlichem Erkennen *). Ich hielt daher Keßlern noch einige Augenblicke fest und gab ihm meine Aufträge für Heim, dessen zusagender Brief mir bald sehr erfreulich ward. Heim kam auch noch in jenem Jahr zu mir, im Geleite zweier Töchter, weil ich wollte, daß er sein liebliches Familienleben nicht missen sollte. Hier verständigte

*) Als ich dieß Gesagte zur Correctur überhörte, ward mir die schmerzliche Nachricht, daß auch dieser, mein edler älterer Freund, hingegangen sey, um seine Saaten zu ärndten.

Digitized by Google

ich mich nun ganz mit meinem Freund, führte ihn in meinen großen Materialienvorrath ein, und nicht allein dieser, sondern auch der größte Theil meiner pomologischen Bibliothek gieng mit nach Effelder.

Zu meiner Freude und der Sache gemäß wollte Heim sich nicht übereilen. Er studirte sich also im Winter und Frühling erst in alles ein, und da er in der darauf folgenden Kirschenzeit, die leider kaum diesen Namen verdiente, auf zwei Pfarrherrnwochen zu mir kam, nahmen wir zunächst alle Papiere vor, die sich zur Feststellung meiner Classification eigneten, und aus welchen seine nachherige Bearbeitung der Einleitung hervorgieng; denn diese mußte erst besprochen werden, ehe wir zur Behandlung der Kirschenbeschreibungen übergehen konnten. Zu den letztern fanden sich schon die Muster in meinen Kirschenbeschreibungen zum 22ten Band des T. O. G., auch waren die meisten Beschreibungen, die jetzt die erste Rubrik füllen, in dem großen Bettenburger Kirschen-Catalog fast ganz ausgearbeitet. Die Einleitung fertigte Heim in Effelder und sandte mir solche zur Revision. Hier muß ich ihm meinen doppelten Dank sagen, 1) für die Ordnung, mit welcher er alles auffaßte und auch

Digitized by Google

manche selbstgedachte eigene Zusätze, und 2) für seine Willfährigkeit, da Abänderung zu machen, zu tilgen, oder Neues aufzunehmen, wo meine lange und vertraute Beschäftigung in diesem Fach es zu erheischen schien. Dankbar muß ich es auch sagen, daß Heim selbst eine zweite, ja dritte, Revision verlangte. So wurde dieß durch Sendungen, so wohl bei der Einleitung, als bei den Kirschenbeschreibungen, und dann bei Heims Anwesenheit zur Kirschenzeit 1817 — wo es eigentlich gar keine Kirschen gab — durchgeführt, und das Manuscript war vollendet, wenn man etwas so nennen kann.

Die Ankündigung dieses Werks ließ Heim, da wir einmal schon festen Fuß gefaßt hatten, fast ein Jahr früher im Allg. Anzeiger der Deutschen einrücken, und unser großer Pomolog Diel gab ihr ein Nachwort, für welches ich ihm hier meinen doppelten Dank abstatte, 1) weil ein Creditbrief eines ganz bewährten Sachkenners keinem bei seinem vollen Eintritt ins Publikum gleichgültig seyn wird, und 2) weil Diel so ganz mit uns einverstanden war, daß Kupferabbildungen bei diesem Kirschenwerk nichts fruchten würden. Am besten ich lasse seine energische Worte selbst hier beisetzen. „Doppeltes Ver-

Digitized by Google

dienst ist es nun noch, dieses Werk ohne Kupfer erscheinen zu lassen, die nur den Laien blenden, ihn nur irre führen, dem critischen Pomologen zu nichts helfen und so viele von dem Ankauf eines solchen Werks abhalten". Dieß wäre weitläufig zu commentiren; aber Diels Worte werden auch die beruhigen, die sich so gern an Bilderchen ergötzen.

Noch einen Dank muß ich meinem Freund Diel abstatten, daß er mir in dem Freiherrn Anton Albrecht von Mascon zu Gratz in Steyermark vor der vorjährigen Abgabe der Kirschenreiser wahrscheinlich einen Adoptivsohn zugeführt hat. Schon vor mehreren Jahren theilte ich Diel meine vorzüglichsten Kirschensorten mit, und Mascon erhielt sie von ihm. Als nun die Ankündigung meines Kirschenwerks vor Mascon kam, entstand in ihm der Wunsch, von mir selbst alle übrige Kirschensorten zu erhalten, die mein Werk aufnimmt, weil nach seiner Versicherung der Hauptzweck seines Lebens pomologische Untersuchungen seyn würden, wozu er sich ganz eingerichtet habe. Auf sein Gesuch sandte ich ihm zur Pfropfzeit von allen den Kirschensorten Reiser, die er von Diel nicht erhalten konnte. Ein lebhafter Briefwechsel entspann sich, nach

Digitized by Google

welchem ich annehmen kann, daß Mascon wohl der Mann ist, der mit hinlänglichem Geist und scharfer Prüfung die Fäden aufzunehmen vermag, die ich durch Mißjahre, widriges Locale und Augenschwäche liegen lassen mußte, oder doch nicht fortspinnen konnte, wie ich früher hoffte. In diesem Frühling wird daher wieder ein großer Ergänzungstransport an Mascon abgehen, und ist er im Fortbringen derselben glücklich; so wird sein Kirschensortiment gerade so groß und ansehnlich seyn, als das meinige; auch werde ich für die folgenden Jahre ihm das Mögliche immer wieder ersetzen.

In der letzten Kirschenzeit, von welcher Heim wieder einen Theil hier verlebte, entstand der Nachtrag; da es nicht mehr möglich war, das Neuaufgefundene oder das Verbesserte ins Werk selbst aufzunehmen, und es uns doch Pflicht schien, möglichst fortzuschreiten und das Entdeckte dem Publikum nicht vorzuenthalten.

Schließlich muß ich über mein ehemaliges großes und weitläuftiges Kirschenreiserverspenden noch folgendes bemerken. Mich freut es innig, von meinen Vorfahren ganz bestimmt zu wissen, daß es Sitte der meisten war, fast eben so gerne

Digitized by Google

zu geben, als zu nehmen. Diese Sitte gieng, als ich Kirschensammler ward, so recht allgewaltig in mich über. Anfänglich, da ich nur meinen Nachbarn mittheilte, konnte mich vielleicht Selbstsucht leiten, weil mir ihre mittleren oder schlechten Kirschensorten nicht mundeten. Als ich aber anfieng, eine systematische Classification zu entwerfen und der Plan zu critischen Kirschenbeschreibungen in mir immer mehr reifte, auch ein Schema der erstern durch Christ und von den letztern Proben durch den T. O. G. ins Publikum kamen, wandten sich sehr viele und auch weitentfernte Kirschenfreunde mit der Bitte um ächte Kirschenreiser aus meinem Sortiment an mich. Diesen willfahrte ich in höherer Absicht gerne; denn meine richtig classificirten und benannten Kirschensorten, fast über ganz Deutschland verbreitet, sahe ich als Vorläufer und Begründer meiner Classification, der Sortenbenennungen und überhaupt meines ganzen Werks an.

Dieß alles trieb ich nun seit einigen zwanzig Jahren recht sattsam, fast zur Uebergnüge, und wahrlich gerne; aber während dieser Zeit schwand leider meine Sehkraft immer mehr und

mehr, so daß ich nur in den frühen Morgen- und späten Abendstunden im Freien noch zur Noth ausreichend sahe. Da nun meine viele Kirschensorten an so vielerley Stellen um meine Burg angepflanzt sind: so war ich zeither jedesmal bey Einsammlung der Reiser gegenwärtig, damit kein Mißgriff statt finden konnte. Dieß Gegenwärtigseyn wird mir aber immer lästiger, vielleicht auch bald unmöglich; ich muß daher diejenigen, welche früher Kirschenreiser von mir erhielten, oder künftig aus meiner Sammlung haben wollen, ersuchen, sich an die Orte und Personen zu wenden, welche außer dem oben erwähnten Freiherrn von Mascon zu Gratz, in meinem Kirschenwerk S. 107 angegeben sind und die theils mein ganzes Sortiment, theils die vorzüglichsten Sorten ächt von mir erhalten und sie wahrscheinlich eben so ächt bewahret haben.

Bettenburg, im Januar 1819.

Christian Frhr. Truchseß
von Wetzhausen.

Digitized by Google

Einleitung.

§. 1.

Möglichkeit einer systematischen Classification der Kirschen.

Die bekannten Vortheile systematischer Claßificationen der Naturproducte, vorzüglich in Rücksicht der Pflanzenkunde, haben schon lange bei einsichtsvollen Pomologen den Wunsch erregt, daß eine ähnliche Methode für die Fruchtlehre erfunden werde, um dadurch mehr Bestimmtheit in dieselbe zu bringen. Man hat jedoch gezweifelt, ob das, was der Botaniker für wildwachsende Gewächse thut, auch auf solche Gewächse anwendbar sey, die der Cultur ihr Vorhandenseyn, und ihre Fortdauer verdanken. Der Botaniker, sagt man, claßificirt und beschreibt Gewächse, die durch die unveränderlichen Gesetze der Natur genau bestimmt sind und daher so viele wesentliche unveränderliche Merkmahle enthalten, daß bei deren richtiger Auffaßung kein Zweifel und keine Verwechselung statt finden kann; die Gewächse der Cultur dagegen, meint man, seyen einer so großen

Digitized by Google

Veränderlichkeit unterworfen, daß, wenn man jezt einmal alle Obstsorten nach einer gewißen Ordnung claßificirt und beschrieben hätte, man, vielleicht schon nach wenigen Jahren, nicht mehr die nemliche Kennzeichen an ihnen bemerken und immer im Zweifel bleiben würde, welche Sorten der systematische Beschreiber bezeichnet habe.

So scheinbar diese Behauptung ist, so beruht sie doch nur auf einer irrigen Vorstellung dessen, was die Cultur an den Gewächsen thut, und zu thun vermag. Es ist zwar nicht zu läugnen, daß viele Gewächse von Natur die Fähigkeit haben, durch die Cultur, ohne ihre Grundeigenschaften zu verlieren, eine größere Vollkommenheit und unbegrenzte Mannigfaltigkeit anzunehmen. Durch Auswahl des vollkommensten Saamens, durch Aussaaten in beßern Boden und sorgfältige Pflege der jungen Pflanzen, durch Vermischung des Blütenstaubs, und dergleichen, sind von jeher, seitdem der Mensch die Erde baut, unzählig viele verschiedene Sorten des nemlichen Gewächses erzeugt worden. Welch' eine Mannigfaltigkeit von schönen Blumen hat die Cultur in dem einzigen Rosenstrauch hervorgebracht, und wie vielerlei herrlich erquickende Früchte trägt der Kirschbaum, seitdem ihn der Mensch unter seine Pflege genommen hat! Der gütige Schöpfer der Natur wollte dadurch, wie der Freiherr Truchseß sich öfters

Digitized by Google

dankbar darüber ausdrückt, nicht nur den Culturfleiß des Menschen belohnen, sondern ihn auch, wie die Bibel spricht, so recht sehen und schmecken lassen, wie freundlich der Herr ist, und wie gern er den frohen Genuß des irdischen Lebens begünstiget.

Aber eben so wenig ist zu läugnen, daß das, was die Cultur an solchen Gewächsen einmal hervorgebracht hat, durch ähnliche Bemühungen auch festgehalten und unverändert fortgepflanzt werden kann. So wird eine Obstsorte durch Absenkung der Zweige und die verschiedene Arten des Pfropfens dauernd gemacht, und ohne Veränderung unzähligemal vervielfältiget. Die Richtigkeit dieser Behauptung bestättiget eine mehr als zweitausendjährige Erfahrung. Seit der Erfindung des Pfropfens oder der künstlichen Vermehrung guter Obstsorten, bis auf den heutigen Tag, erhält man immer die nemliche Sorte, die man gepfropft hat. Dieses läßt sich auch nicht wohl anders denken; denn der Stamm oder Zweig, der aus dem Auge oder Pfropfreis hervorwächst, ist nichts anders, als die Fortsetzung oder eine Verlängerung des Mutterstamms auf einem ihm ähnlichen Stamme, und folglich noch der nemliche Baum, als derjenige, von welchem das Reis oder Aug genommen worden ist. Demnach besitzen die Culturgewächse, wenn sie sich gleich durch den Saamen nicht, wie die wildwachsende, in allen ihren Eigenheiten fortpflanzen laßen, durch künstliche Ver-

Digitized by Google

mehrung fortgepflanzt, nach den Gesetzen des vegetabilischen Wachsthums, die nemliche Stetigkeit, die die Natur ihren freiern Zöglingen ertheilt.

Die Beschaffenheit des Stammes, worauf gepfropft wird, oder die sogenannte Unterlage kann zwar eben so gut, als der beßere oder schlechtere Boden, worin der Stamm steht, nicht nur die Tragbarkeit der gepfropften Sorte, sondern auch die Größe und Güte ihrer Früchte mehren oder mindern; aber nie hat sie einen solchen Einfluß auf die Bildung der Früchte des gepfropften Stammes, daß sie ihre wesentliche Eigenschaften verändern und eigene von den Früchten des Mutterstamms verschiedene Früchte hervorbringen könnte.

Es hat jedoch in den neuern Zeiten Pomologen gegeben, welche einen solchen Einfluß behauptet, und dadurch die Stetigkeit der Obstsorten bei der Fortpflanzung durch das Pfropfen zweifelhaft zu machen gesucht haben. Der verstorbene Pfarrer Büttner zu Oettingshaussen hat im Allg. T. Garten-Magazin von 1810 Nr. IX. S. 341. Nr. 6. die Versicherung Sicklers in dem nemlichen Magazin von 1806. Heft V. S. 150., daß er mehrere Beispiele habe, daß „nicht immer dieselbe Obstsorte, wenn sie auf andere Stämme veredelt würde, die nemliche Früchte „hervorbringe", wiederhohlt, und einige dergleichen Beispiele von Christ, Mayer, dem Gartenmeister

Digitized by Google

Wendler zu Herrenhaußen, wie auch zwei eigene Beobachtungen hierüber angeführt.

Man kann die Richtigkeit dieser Beobachtungen zugeben, ohne daß daraus etwas gegen die Unveränderlichkeit der Obstsorten bei ihrer Vermehrung durch das Pfropfen gefolgert werden kann. Solche Beispiele sind nur unbedeutende Ausnahmen von der allgemein anerkannten Regel und eine Ausnahme stößt die Regel nicht um. Denn was sind 10 und mehrere solche Beispiele gegen viele tausend Proben, die jährlich durchs Pfropfen gemacht werden, und deren Resultate die Fortdauer der Stetigkeit der Sorten beweisen? Auch in der Natur giebt es manchmal solche Abweichungen von der Regel, indem manche einzelne Pflanze mehr Staubfäden oder Stempel, oder andere und mehr Blumen- und Kelch-Blätter hat, als die Pflanzenkunde, nach der Mehrzahl der Exemplare, sie angiebt, ohne daß diese dadurch ihre Zuverläßigkeit verliert.

Es laßen sich aber manche wichtige Zweifel gegen die Aechtheit der angeführten Beobachtungen erheben. Nicht zu gedenken, wie leicht eine vorgefaßte Meinung, die sich durch öftere Wiederhohlung dem Gemüth tief eingeprägt hat, den Beobachter blendet, daß er etwas zu sehen glaubt, was nicht vorhanden ist, so weiß jeder Baumerzieher, wie oft Fehlgriffe bei dem Abnehmen und Aufsetzen der Pfropfreiser

Digitized by Google

vorfallen. Auch dem ehrlichsten Baumpflanzer widerfährt dieses, so gar bei Versendungen von Sorten, wobei die Erhaltung seines Credits die genaueste Pünctlichkeit erfordert, wie vielmehr bei dem Pfropfen ohne Absicht des Verkaufs, wobei es nicht so viel darauf ankommt, genau zu bemerken, welche bestimmte Sorte man dazu genommen habe. Auch wird bei den erwähnten Beobachtungen nicht angeführt, daß die Früchte, welche die Unterlage so sehr verändert haben soll, auch in der Folge immer so geblieben sind, da bekannt ist, daß Erstlingsfrüchte, wenn gleich manchmal, doch selten die Eigenschaften haben, die der Sorte angehören, und die sich erst nach einigen Jahren bei mehrerer Tragbarkeit des Baums in ihrer Vollkommenheit zeigen. Solche schwankende Beobachtungen können daher das, was Millionen Versuche schon als richtig bestättiget haben und noch jährlich bestättigen, auf keine Weise entkräften, und es bleibt fester Grundsatz, daß die durch die Kunst fortgepflanzte Obstsorten die nemliche Stetigkeit besitzen, als die in der freien Natur durch Saamen sich selbst fortpflanzende Gewächse.

Demnach kommt es nur darauf an, das Bleibende an den verschiedenen Obstsorten aufzusuchen, und sie darnach zu beschreiben, um in die Fruchtlehre die nemliche Bestimmtheit und Zuverläßigkeit zu bringen, die man in der Botanik findet. Zwar ist

Digitized by Google

das Serual- oder Geschlechts-System der Botaniker hierzu nicht zu gebrauchen. Die Obstsorten haben in ihren Befruchtungstheilen nur wenige Verschiedenheiten; Aepfel und Birne haben die nemlichen, so auch Pflaumen und Kirschen. Aber es giebt ausser den Befruchtungswerkzeugen noch so viel Unveränderliches, Aehnliches und Verschiedenes am Stamm, an den Blättern, Blüten, und Früchten, daß selbst der Botaniker davon Merkmahle nimmt, um darnach seine Genera und Species (Geschlechter und Arten) zu bestimmen. Gleiches Verfahren muß daher auch dem Pomologen erlaubt seyn, um darauf eine systematische Claßification, und characteristische Beschreibung seiner Obstsorten zu gründen.

Da durch die Cultur eine große Mannigfaltigkeit des nemlichen Gewächses entwickelt wird: so geschieht es, daß durch zufällige oder mit Fleiß vorgenommene Kernsaaten oft ganz neue Obstsorten, und unter diesen manchmal vorzüglich gute, entstehen, die bisweilen den Mutterstamm, von dem der Saamen genommen worden, an Vollkommenheit übertreffen, und werth sind, durch die Cultur festgehalten zu werden. Auf diesem Wege sind wahrscheinlich viele unsrer besten Obstsorten entstanden. So viel ist gewiß, daß die ehemalige Carthäuser zu Paris sich durch Erzeugung neuer Obstsorten vermittelst der Kernsaaten um die Obstcultur in und außer Frankreich äußerst verdient gemacht haben. Auch Büttner

Digitized by Google

in Halle erhielt auf diese Art mehrere vortrefliche Kirschensorten, wie man in der Folge sehen wird, ohne derer zu gedenken, die auf der Bettenburg und in Guben auf gleiche Weise entstanden, und zum Theil würdig befunden worden sind, in dieses Werk aufgenommen zu werden.

Man hat auch diesen Umstand als einen Beweis der Unmöglichkeit einer sichern pomologischen Claßification angeführt. Denn da bei dem regen Eifer, der jezt bei uns herrscht, durch Kernsaaten neue Obstsorten aufzufinden, zu erwarten ist, daß sich dadurch alle Obstsorten, vorzüglich aber die Kirschen, auf deren Tragbarkeit man nicht lange vergeblich zu hoffen hat, nach und nach bis zu einer unzubestimmenden Anzahl vermehren werden: so könne man nicht wißen, was noch für ganz besondere Obstsorten durch Kernsaaten entstehen werden, durch welche die aufgestellte Claßification, wo nicht ganz zerstört, wenigstens sehr unvollständig gemacht werden dürfte.

Zwar kann kein Mensch, und so auch weder der Botaniker, noch der Pomologe, auf gänzliche Vollendung seines Werks Anspruch machen; unsere Nachkommen sollen eben so gut, wie wir, etwas übrig finden, woran sie ihren Scharfsinn üben, und der Vollkommenheit näher zu kommen suchen. Allein so wenig z. B. Linné und seine Nachfolger sich von der Gründung ihres Systems durch den Gedanken abhalten ließen, daß nach ihnen noch viele ihnen un-

Digitized by Google

bekannte Pflanzen entdeckt werden würden, eben so wenig braucht der Pomologe durch die Erwartung entstehender neuer Obstsorten sich hindern zu laßen, nach den genauen Beobachtungen der jezt vorhandenen Sorten eine systematische Ordnung festzusetzen; denn er kann die neue Frucht so gut, wie der Botaniker die neu entdeckte Pflanze, in die aufgestellte Claßification einschalten, ohne dadurch den Werth und die Brauchbarkeit seiner vorigen Arbeit zu zerstören, oder nur zu schwächen, vielmehr wird man durch die systematische Beschreibung im Stande seyn, beßer, als vorher, zu beurtheilen, ob das Neue, welches man entdeckt zu haben glaubt, wirklich etwas neues, oder etwas schon längst bekanntes sey.

Auch hat bei dieser Ergänzung und Ausfüllung der systematischen Claßification der Pomologe ein weit leichteres Geschäft, als der Botaniker. Denn außerdem, daß die Botanik einen unendlich größern Wirkungskreis hat, als die Pomologie, ist sie auch genöthiget, jede Pflanze, so geringfügig sie seyn mag, aufzunehmen und zu beschreiben, dagegen diese, dem Culturzweck gemäs, nur auf das sich einschränkt, was nach Sichtung der eingeschlichenen schlechten Sorten, der fernern Cultur würdig ist. Sind daher die durch die Kernsaaten entstandene neue Sorten der Fortpflanzung nicht werth: so nimmt der Pomologe weiter keine Rücksicht auf dieselbe und braucht ihre Stämme zu Unterlagen beße-

Digitized by Google

rer Sorten; sind es aber ganz vorzügliche und tragbare Sorten, die zur Verbreitung empfohlen werden können: so werden sie in der systematischen Classification dahin gestellt, wohin sie nach ihren wesentlichen Eigenschaften gehören, welches weit weniger Schwierigkeit haben wird, als in der Botanik neuentdeckte Pflanzen in die Classification des Sexualsystems einzupaßen.

§ 2.

Versuche systematischer Classificationen der Kirschen vor der Zeit des Freiherrn Truchseß.

Auf die im vorigen § angegebene Grundsäze gestüzt, haben mehrere Obstkenner angefangen, ernstlich an systematische Beschreibungen des Obstes zu denken. In Rükſicht des Kernobstes haben in den neuern Zeiten Manger, Christ, Sickler und vorzüglich Diel so glükliche Versuche gemacht, daß von dem lezten bei seinen fortgesezten Bemühungen eine möglichst richtige und vollständige Beschreibung des Aepfel- und Birn-Obstes zu erwarten ist. Die Kirschen wurden lange vernachläßigt, vermuthlich weil man an ihnen zu wenige Verschiedenheiten zu finden glaubte, um darauf eine systematische Classification gründen zu können. Diejenige, welche in Gartenbüchern, oder sogenannten Pomologieen, die ihnen bekannte Kirschensorten angaben, als La Quin-

Digitized by Google

tiny, Miller, Knoop und deßen Ueberseßer und Verbeßerer Zink zu Meiningen, zählten sie her, ohne hinlängliche Unterscheidung, wie sie ihnen vor die Hand kamen, und fügten kurze sehr mangelhafte Beschreibungen dazu.

Du Hamel, dieser brave Beobachter der Natur, und genaue Beschreiber der Obstbäume, claßificirte zuerst die Kirschen nach ihrer natürlichen Beschaffenheit. Er nahm seinen Eintheilungsgrund von den Kirschbäumen, die er zwar ganz richtig durch hängende und steifstehende Blätter sonderte, aber doch nur durch die Form der Frucht unterschied, vermuthlich weil er glaubte, daß diese Fruchtform ein Hauptunterscheidungszeichen der verschiedenen Kirschbäume sey. So entstanden bei ihm die zwei Hauptclaßen der Kirschen; Kirschbäume mit herzförmiger Frucht; und Kirschbäume mit runder Frucht. Der ersten Claße gab er zwei Abtheilungen nach dem Ort, wo die Kirschbäume wachsen: Waldkirschbaum (Cerasus sylvestris, Merisier) 3 Sorten, und Gartenkirschbaum (Cerasus hortensis). Bei dem lezten machte er zwei Unterabtheilungen nach der Beschaffenheit des Fleisches der Frucht, Herzkirschen mit weichem Fleisch; (Cerasus hortensis carne tenera, Guignier) 5 Sorten, und Herzkirschen mit hartem Fleisch, (Cerasus hortensis carne dura, Bigarreautier) 5 Sorten, lauter bunte; denn schwarze Knorpelkirschen hat Du Hamel nicht. Bei der zweiten Claße, dem

Digitized by Google

Kirschbaum mit runder Frucht, machte er zwei Rubriken; erstlich Kirschbäume mit solchen runden Kirschen, die man in Paris Cerises nenne; zweitens mit solchen, die etwas mit den herzförmigen gemein hätten, aber doch mit den Cerises übereinstimmten. Er gab keine Merkmahle an, wie die Kirschen, die man in Paris Cerises nenne, beschaffen, und von den runden, die mit den Herzkirschen etwas gemein hätten, zu unterscheiden seyen; auch machte er bei Anführung der einzelnen Sorten von dieser Eintheilung weiter keinen Gebrauch, als daß er Nr. XV. XVIII. und XIX. nicht Cerisiers, sondern Griottiers nannte, welches vielleicht die Kirschen der zweiten Abtheilung andeuten sollte. Ohnerachtet diese Claßification sehr viel schwankendes enthält, z. B. daß sie unter dem Cerasus sylvestris und hortensis einen wesentlichen Unterschied macht: so verursachte doch das große Ansehen, welches Du Hamel, als sorgfältiger Naturforscher, nicht nur in Frankreich, sondern auch auswärts besaß, daß man sie für das Beste ansahe, wie sie es auch damals war, wornach man seine Kirschensorten ordnen könne.

Der Pastor Henne versichert in der Vorrede zur 2ten Aufl. seiner 1769 zum erstenmal gedruckten Anweisung, daß er in Rücksicht der Obstsorten Du Hamel gefolgt sey, in Hinsicht der Eintheilung der Kirschen aber sagt er in der 4ten Auflage dieser Anwei-

Digitized by Google

sung S. 327. „Ueberhaupt giebt es zwei Kirschen„geschlechter, nemlich saure und süße", die er auch kurz, nach ihren Blättern, von einander unterscheidet, aber auch nach Du Hamel hinzusezt, daß die Gestalt der sauern Kirschen der runden am nächsten komme, die der süßen dagegen länglich und einem Herzen etwas ähnlich sey. Bei der Anführung seiner 16 Kirschensorten nahm er jedoch keinen Bedacht auf diesen Unterschied, sondern ließ sie ohne Ordnung auf einander folgen, und bemerkte nur bei der Beschreibung jeder einzelnen Sorte, ob sie zum süßen oder sauern Kirschengeschlecht gehöre.

Mayer in der Pomona Franconica von 1779 folgte in der Claßification seiner 25 Kirschensorten größtentheils Du Hamel, lieferte aber, ob er gleich das meiste aus Du Hamel nahm, sehr unvollständige Beschreibungen. In dem nemlichen Jahr 1779 gab der Englische Kunst- und Lustgärtner Abercrombie seinen British fruit Gardener heraus, welchen Lueder, Lübek 1781, ins Deutsche übersezte und durch Zusäze aus andern pomologischen Schriften vermehrte. Es sollen unter dem Artikel XIV. Kirschenbaum, alle gute bis 1779 in England bekannte Kirschensorten beschrieben seyn. In zwei Rubriken, I Gemeine oder Gartenkirsche und II Twiselbeere, werden von jener 31, und von dieser 4 Sorten angeführt, und bei den ersten saure und süße Sor-

Digitized by Google

ten, mit färbendem, und nicht färbendem Saft, so durch einander geworfen, daß man wohl siehet, daß weder Abercrombie noch Lueder an eine systematische Ordnung gedacht haben. Eben so verhält es sich mit Salzmanns Pomologie, Potsdam 1774 und Berlin 1795, wo, ohne alle Eintheilung, 24 Kirschensorten mit sehr dürftigen Beschreibungen aufgezählt werden.

Von dem Professor Hirschfeld zu Kiel, dem berühmten Verfaßer der Theorie der Gartenkunst, welcher der großen Dänischen Baumschule zu Düsterhöhe vorstand, wäre etwas Vorzügliches für eine richtige Kirschen-Claßification geleistet worden, wenn er sich damit hätte beschäftigen wollen. Wenigstens zeigt seine Einleitung zum Artikel Kirschbaum im Handbuch der Obstbaumzucht von 1788 2ten Theil S. 4 —, daß er die Kirschen genau beobachtet und vieles bemerkt hatte, worauf sich eine solche Claßification hätte gründen laßen. Allein bei Anführung seiner 17 Kirschensorten beobachtete er nicht die mindeste Ordnung, und gab Beschreibungen, die zu kurz und ohne sichere Kennzeichen sind.

Kraft in Wien, oder wer unter seinem Namen die Pom: Austriaca, wovon die 3 ersten Hefte, die die Kirschen enthalten, 1791 zu Wien erschienen, zusammengetragen hat, nahm zwar die Hauptsache seiner mangelhaften Beschreibungen aus Du

Digitized by Google

Hamel, gieng aber darin von ihm ab, daß er dreierlei Kirschbäume annahm, Herzkirschbaum, Kramelkirschbaum, und Weichselbaum, wodurch er, da Herzkirschbaum und Kramelkirschbaum einerlei Baumgeschlecht sind, mehr Verwirrung als Aufklärung in die Kirschenlehre brachte.

Der Oberpfarrer Christ zu Kronberg vor der Höhe, der sich durch seine pomologische Werke um die beßere Obstcultur in Deutschland sehr verdient gemacht hat, fühlte bei Fertigung seines ersten Werks von Pflanzung und Wartung der Obstbäume 1789 die Nothwendigkeit einer Kirschen-Claßification, und lieferte auch ein Muster, wie sie ohngefähr gemacht werden könne; er theilte nemlich die Kirschen ein 1) in runde, und diese a) in süße, b) in saure, 2) in Herzkirschen und diese in solche a) mit hartem, b) mit weichem Fleische, 3) in pflaumenartige, versicherte aber, daß er noch nicht im Stande sey, darnach seine 26 anzuführende Kirschensorten zu ordnen. Diese Anordnung lieferte er, unterstüzt durch die Belehrungen Büttners und des Freiherrn Truchseß in seinem größern Werke, Handbuch der Obstbaumzucht von 1794.

In dem aufgestellten Schema S. 531 legte er zwar, wider den Willen seiner gedachten Führer, noch die Du Hamel'sche Eintheilung in herzförmige und runde Kirschen zum Grunde, gieng aber von Dü Hamel darin ab, daß er nicht nur die runden den herz-

Digitized by Google

förmigen vorsezte, sondern auch bei beiden mehrere Unterabtheilungen machte. Die runden theilte er ein A, in süße, und diese a) in ganz süße, b) in sauerlichsüße, B, in saure, a) mit färbendem Saft, b) mit weißem Saft, die herzförmigen A, in Herzkirschen mit festem Fleisch a) einfärbige, b) buntfärbige; B, Herzkirschen mit weichem Fleisch, a) einfärbige b) buntfärbige. Hiermit that Christ den ersten Schritt zu einer, wenigstens vollständigern, wenn gleich nicht ganz richtigen, Kirschen-Claßification. Noch näher kam er diesem Ziele in der 2ten Auflage Handbuchs von 1797 S. 654 und folgende. Hier gieng er von der Idee aus, daß alle unsere edlere Kirschensorten aus den bei uns wild wachsenden Kirschbäumen, der Vogelkirsche (Prunus avium) und der Sauerkirsche (Pr: Cerasus Lin:) entstanden seyen, und daß daher eine richtige Eintheilung derselben auf diese beide Baumgeschlechter gegründet werden müße. Da nun unter den Vogelkirschen es schwarze und rothe giebt, jene mit färbendem und diese mit weißem Saft: so baute er darauf seine Abtheilung der Süßkirschen in Schwarze und Weiße Herzkirschen und fügte zu jeder Claße die Unterabtheilung nach Verhältniß des Fleisches mit hartem und mit weichem Fleisch. Bei dem Sauerkirschenbaum, wo unter den wildwachsenden sich ebenfalls Kirschen mit färbendem und mit weißem Saft befinden, theilte er die Sorten nach der Farbe

des

des Safts in Sauerkirschen mit färbendem Saft, und in Sauerkirschen mit weißem Saft. Zu jeder Hauptabtheilung fügte er noch eine Rubrik: Irreguläre, das ist Sorten, die nach dem Baumwuchs unter die Kirschbaumart gehören, aber sich nicht recht unter eine der Unterabtheilungen bringen laßen. Ob nun gleich die Voraussetzung, daß alle unsre gute Kirschensorten blos aus den bei uns wildwachsenden Kirschbäumen entstanden seyen, sich durchaus nicht verbürgen läßt, wie der scharfsichtige Büttner seinem Freund Christ durch manche triftige Gründe bewies, auch bei dieser willkührlichen Annahme die Eintheilung der Herzkirschen in die mit hartem und die mit weichem Fleisch ihrer Stütze beraubt wird: so wurde doch durch diese Claßification der Hauptunterschied der Kirschen nach dem Verhältniß des Baumgeschlechts in süße und saure, den Henne schon bemerkt hatte, von neuem bestättiget, und der des Dü Hamel von herzförmiger und runder Frucht, der so viel unsicheres hat, auf immer verworfen.

Im Jahr 1794 fieng der würdige Pastor Sickler zu Kleinfahnere an, den Teutschen Obstgärtner heraus zu geben, wodurch alle Pomologen und denkende Liebhaber der Obstcultur Gelegenheit bekamen, ihre Ideen und Erfahrungen über die verschiedene Obstarten, und deren Anbau ins Publikum zu bringen. Ein Hauptzweck dieses Werks war auch, durch

Digitized by Google

die vereinten Bemühungen der deutschen Pomologen zuverläßigere Claßificationen und Beschreibungen der Obstsorten zu entwerfen. Hier nun lieferte der für manche Entdeckung und Aufklärung in der Pomologie und Oekonomie viel zu früh verstorbene Stiftsamtmann und Justizcommißarius Büttner zu Halle im 7. Band vom Jahr 1797 seinen trefflichen Aufsatz über die Kirschen, welcher 1) S. 293 — 308. einen Vorschlag, mehr Gewißheit in der Kenntniß der Kirschen zu erhalten, 2) S. 361 — 389 Beschreibungen einiger in seiner Sammlung befindlichen Kirschenarten, nach jenem Vorschlag entworfen, enthielt. Der erste Theil ist nicht mit einem Claßifications-Schema versehen, zeigt aber so deutlich und faßlich, worauf es dabei ankommt, daß man die Eintheilung seiner Kirschensorten leicht und sicher darnach machen kann; der zweite Theil liefert vortrefliche Muster von Kirschenbeschreibungen, die nur manchmal, doch selten, den Fehler haben, daß sie zu kurz sind, das ist, nicht alle Angaben enthalten, welche Büttner selbst zu einer möglichst bestimmten Beschreibung erfordert. Durch diesen Aufsatz wurde sehr viel Licht über die Kirschenlehre verbreitet und der Freiherr Truchseß bekennt es gern und dankbar, daß er, bei seinen Kirschenuntersuchungen nach überzeugender Gewißheit lange vergeblich ringend, in diesem Büttnerischen Aufsatze diejenige bestimmte

Digitized by Google

Sicherheit fand, die ihn hernach weiter leitete, und in den Stand sezte, die ihm eigenthümliche systematische Kirschen-Classification zu entwerfen, wornach er seine Kirschensorten geordnet und beschrieben hat.

§. 3.

Beschreibung der Lage und der Beschaffenheit der Kirschenpflanzung zu Bettenburg.

Der Freiherr Truchseß wird in der Vorrede zu diesem Werk selbst anzeigen, was ihn bewogen, sich dem Kirschenfach vorzüglich zu widmen, welche Schwierigkeiten er dabei gefunden, und durch welche Hülfsmittel er sie größtentheils überwunden hat. Mir, dem Herausgeber seines Werks, hat er überlaßen, zum beßern Verständniß deßelben, hier das Nöthige über seine Kirschen-Anlagen auszusprechen.

Seine Burg, die Bettenburg genannt, liegt in dem ehemals sehr berühmten Haßgau in Franken, an der gewöhnlichen Straße von Coburg nach Schweinfurt, eine halbe Stunde von dem Würzburgischen Marktflecken Hofheim, an dem Rand einer niedrigen mit Wald bewachsenen Bergkette, die sich von Königshofen fast bis an den Main, 1½ Stunde von Bamberg, erstreckt. Die durch ihr antikes Ansehen Ehrfurcht einflößende Burg steht mit ihren Oeconomie-Gebäuden ganz einzeln am Ende einer kleinen Ebene, die sich von Coburg her, vom näch-

Digitized by Google

sten Dorfe Manau aus, eine Viertelstunde weit ausbreitet. Auf der linken Seite der Burg befindet sich ein großer Gemüsgarten, auf der rechten ein Grasgarten, der sich an dem Abhang des Bergs hinunter zieht, und durch eine schluchtartige Vertiefung von einem Vorberg getrennt ist, welcher der Huttenberg heißt, und sich weit in die Ebene von Hofheim hinausdehnt. Dieser Berg ist auf der Oberfläche und bis zur Hälfte des Abhangs mit allerlei Laubholz, mit hohen Kiefern vermischt, bewachsen und durch künstlich angelegte Gänge und sehr interessante Parthieen in einfachem und Gothischem Stil zu einem der Romantischsten Spaziergänge eingerichtet. Nicht weit von der Burg zieht sich die Straße in die weite und zum Theil unbegrenzte Ebene von Hofheim hinunter. Zwischen dieser und der Burg ist der Abhang mit einem meist aus ausländischen Bäumen und Sträuchern bestehenden Buschholz bewachsen, durch welches um die Burg herum eine breite mit Obstbäumen besezte Allee vom Gemüsgarten zum Grasgarten, und von da durch mehrere Nebenwege, theils nach der Burg zurück, theils nach dem Huttenberg, theils in die Tiefe der Ebene führt. Beim Anfang dieser Allee leitet links ein Nebenweg zu einem in der Mitte des Abhangs liegenden Feldstück, das mit vielen Reihen von Kirschbäumen besezt ist. Das Clima zu Bettenburg hat im Ganzen nicht viel einladendes. Die fortlaufende niedrige

Digitized by Google

Bergkette, die sich von Nordost nach Südost hinzieht, und gerade bei der Bettenburg rechts und links einige beträchtliche Vorsprünge hat, die sich nach Westen in die Ebene hinausdehnen, macht ihre Lage zwar fähig, die Wärme, die aus Westen kommt, aufzunehmen, dagegen sind die nach Nordwest und Nordost hin vorliegende Berge nicht hoch genug, um gegen die rauhen Winde, wenn sie aus Westnord von den rauhen und lang beschneiten Rhöngebirgen, und von Nordost über die gleichfalls lange mit Schnee bedeckten Thüringer Waldgebirge herstürmen, deckend zu schützen. Daher ist diese Gegend, obgleich bei der Bettenburg das südliche wärmere Franken anfängt, mehr als jede andere den schädlichen Spätfrösten und Windverheerungen ausgesezt. Jedoch wird durch die Wendungen, die hier das Terrain macht, und durch die höhere oder tiefere Lage der einzelnen Stellen dieses Allgemeine des Clima sehr verschieden näher bestimmt, so daß oft in einem geringen Umfange das südlichere und nördlichere zusammengestellt zu seyn scheinen. Eben so verschieden ist der Boden in diesem Bezirk. Die Grundlage desselben ist Thon oder Letten mit einem groben Kies vermischt. Dieser so genannte Lettenboden bildet in der Mitte des Bergabhangs einen von Natur, zwar etwas schweren, aber übrigens fruchtbaren Boden. Seine beide Bestandtheile zersetzen sich aber, wie gewöhnlich, in der Höhe und in

der Tiefe, so daß am Huttenberg und um die Burg herum der Kies die Oberhand hat, und da den Boden trocken und mager macht, in der Tiefe dagegen der Thon den Kies verliert, und durch die zurückgehaltene Feuchtigkeit einen sogenannten kalten Lettenboden bildet. Diese Lage mit einem solchen Clima und einem solchen Boden scheinet nicht nur, sondern ist in der That der Kirschencultur gar nicht günstig. Der Freiherr Truchseß fand sie jedoch hinreichend und so gar paßend für den Zweck, den er mit seiner Kirschen-Anlage verband. Dieser war nicht auf reichlichen Ertrag seiner Pflanzungen berechnet; denn er muß gestehen, daß es in ganz Franken wohl keinen Ort giebt, wo wegen der oben erwähnten, oft heftigen, Windstürme, und späten Nachfröste die Kirschenerndten so häufig fehlschlagen, als auf seiner Burg, diesem neuen Cerasunt. Seine Hauptabsicht war, über alle Kirschensorten belehrende Versuche, Beobachtungen und Vergleichungen anzustellen, und daraus für sich und andere Resultate zu ziehen. Ob nun gleich durch die viele Misjahre, die er hatte, seine Bemühungen häufig gestört und immer sehr erschwert wurden: so hatte dieses doch auch wieder den großen Nutzen, ihn in dem, was er an den verschiedenen Sorten Rühmliches fand, desto mehr zu bestärken, und ihn vor Uebertreibungen zu bewahren, wozu so manche Pomologen durch die äußerst günsti-

Digitized by Google

ge Lage ihrer Kirschenpflanzungen häufig verleitet werden.

In dieses beschriebene Terrain pflanzte der Freiherr Truchseß seine Kirschbäume, zwar nicht unordentlich durch einander, aber doch auch nicht abgetheilt in besondere Claßen, welches auch bei dem ersten Aufsammlen unmöglich war, sondern so, daß alle Arten von Kirschen, in mehreren Exemplaren, in die höhere und tiefere Gegend, in bessern und schlechtern, in cultivirten und rohen Boden gesezt wurden; auch pfropfte er seine Sorten, süße und saure ohne Unterschied, wenigstens zweimal, auf süße Stämme, saure auf saure, beide öfters auf Mahalebstämme, und zur Probe manchmal süße auf saure Stämme, um desto beßer zu bemerken, was den verschiedenen Unterlagen zuzuschreiben, und was unter allen diesen verschiedenen Umständen bleibende Eigenheit der Sorte sey. Die Bäume selbst wurden, außer dem Wegschneiden der wilden Aeste nach der Pfropfung und dem Ausputzen des dürren Holzes, der freien Natur überlaßen und höchstens nur bei sehr in die Höhe gehenden Stämmen das Leitreis ausgeschnitten, um sie zur bequemen Abnahme der Früchte und Pfropfreiser, tauglicher zu machen.

Um bei dieser großen Menge von Bäumen und ihrer scheinbar verwirrten Stellung nicht eine Sorte

Digitized by Google

mit der andern zu verwechseln, da die besten Pflanz- und Pfropfbeschreibungen selten in Ordnung erhalten werden können, wurde jeder Baum bei seiner Setzung, oder Pfropfung, mit einer, an einem meßingenen Drath, befestigten Nummer versehen, und mit dieser Nummer und dem Namen der Sorte in einen großen Catalog eingetragen, in welchem jeder Sorte mehrere Blätter zur Aufzeichnung der über sie angestellten Beobachtungen zugetheilt sind. Dieß ist der durch Christs Pomologisches Wörterbuch, und durch den Deutschen Obstgärtner dem Publiko schon bekannte Bettenburger Kirschen-Catalog. Er enthält gegenwärtig 441 Nummern, als angeblich verschiedener Kirschensorten, welche im Catalog so bezeichnet sind, daß die ersten 61 durch deutsche Zahlen 1. 2. 3. u. s. w. die 20 folgende durch Römische Ziffern I. II. III. u. s. w. und alle übrige durch das wiederhohlte kleine Römische Alphabet a. b. c. dann aa. bb. cc. ferner aaa. bbb. ccc. u. s. w. und endlich durch 4 — a. 4 — b. 4 — c. und so fort bis 15 — k ausgedrückt sind. Diese Bezeichnungsart ist deswegen zu merken, weil sie, nachdem sie schon im T. O. G. und in Christs Schriften häufig angeführt worden ist, auch immer in diesem Werk zu bestimmterer Bezeichnung der Kirschensorten gebraucht werden wird. Dieser Catalog enthält eine große Menge der genauesten Beobachtungen, welche der Freiherr Truchseß seit 30 Jahren an seinen Kirschsorten jährlich gemacht

Digitized by Google

hat, um nicht nur die Beschaffenheit derselben in ihren wesentlichen Eigenschaften kennen zu lernen, sondern auch durch deren Vergleichung unter einander über ihre Gleichheit (Identität) oder Verschiedenheit ein bestimmtes und richtiges Urtheil fällen zu können.

§. 4.

Nachricht, woher der Freiherr Truchseß seine Kirschensorten bezogen hat.

Nicht blos um die Neugierde des Lesers zu befriedigen, sondern ihn theils in den Stand zu setzen, über die Aechtheit jeder Sorte desto richtiger zu urtheilen, theils zu belehren, wo er die ihm beliebige Sorte, vielleicht in seiner Nähe, am sichersten erhalten kann, ist es nöthig, die Baumschulen und Obstfreunde anzugeben, vermittelst welcher der Freiherr Truchseß eine so ansehnliche Menge von Kirschensorten auf seiner Burg zusammengebracht hat.

Die erste Pflanzung geschahe 1785 mit 34 Sorten, welche der damalige Plantagenmeister Herr Baars zu Herrenhaußen dem Freiherrn Truchseß, in 45 schönen hochstämmigen Bäumen, zusendete. Diese Sendung wurde 1790 mit 12 neuen Sorten, wovon, nach der Versicherung Herrn Baars, 8 Sorten unmittelbar aus Frankreich nach Herrenhaußen gekommen waren, und 1791 mit noch 7 Sorten vermehrt, so daß aus dieser berühmten Baumschule in

Digitized by Google

Allem 53, angeblich verschiedene, Sorten auf die Bettenburg gekommen sind. Es waren meistens vortreffliche Sorten; daß sie aber nicht alle verschieden waren, wird sich bei den in diesem Werk gelieferten Beschreibungen häufig offenbaren. In der Zwischenzeit sammlete Truchseß in der Nähe und in der Ferne, wo er nur von einer ihm noch unbekannten Sorte vernahm. Mit seinem Verwandten und Jugendfreund, dem Freiherrn von Könitz, damals auf seinem lieblichen Landgut Untersiemau bei Coburg ansäßig, jetzigem Geheimenrath zu Meiningen, und mit dem Herrn Rath und damaligen Postmeister Uz zu Coburg, zweien ganz besondern Gartenfreunden, trieb er einen gewaltigen Kirschenverkehr. Von dem letzten erhielt er 6 Sorten, welche aus den Hofgärten zu Bayreuth und der Fantasie bezogen worden waren. Dem Herrn Garteninspector Schwarzkopf zu Cassel, seinem ehemaligen Lehrer im Gartenwesen und treuem Freunde; dem Handelsgärtner Herrn Bauer zu Schweinfurt; Herrn Mahler, Gärtner zu Tiefurt bei Weimar; Herrn von Bibra zu Höchheim; Herrn Fischer, Garteninspector zu Birkenfeld, Herrn Amtmann Spring zu Wezhaußen verdankte er manche gute Sorte, die seine Sammlung vermehrte. Im Jahr 1792 trat Truchseß mit Herrn Ober-Pfarrer Christ zu Kronberg in eine pomologische Verbindung, um einander wechselseitig

Digitized by Google

ihre Kirschensorten mitzutheilen. Demnach erhielt er gleich anfangs, theils in jungen Stämmen, theils in Pfropfreisern 22 Sorten, welche den größten Theil derjenigen ausmachten, die Christ in seinem Werk von Pflanzung und Wartung der Obstbäume beschrieben hatte. Diese wechselseitige Mittheilung dauerte auch nachher bis 1806 fort, so daß von dem Sortiment Christs, in der dritten Auflage seines Handbuchs, von 104 Sorten auf der Bettenburg weiter keine fehlt, als S. 712 Nr. LXXXXIII, die Spanische Weichsel.

Da damals die Pomona Austriaca in der Pomologischen Welt vieles Aufsehen erregte, und die Abbildungen derselben vortreffliche Kirschensorten versprachen: so wendete sich Truchseß 1793 an den angeblichen Verfasser derselben, Herrn Johann Kraft in Wien, in welchem er einen großen Pomologen zu finden hoffte, aber leider nicht fand. Durch denselben erhielt Truchseß im Anfang 20 aus der Pom. Austr. verlangte Sorten. Mit vieler Mühe bewog er Herrn Kraft 1795 zu einer zweiten Sendung; aber alles war umsonst, ihn zu einer dritten Sendung der aus der Pom. Austr. auf der Bettenburg noch fehlenden Sorten zu bewegen, sey es aus Mangel an Gefälligkeit, oder was mehr zu vermuthen ist, weil er das nicht leisten konnte, was Truchseß von ihm begehrte. Auch ein andrer Versuch, die

noch fehlende Sorten durch einen gewissen Handelsgärtner, Stephan Perthier in Wien, zu erhalten, schlug fehl; die von demselben gesendete Pfropfreiser waren sämmtlich unächt. Durch dieses Mißgeschick ist es geschehen, daß aus dem Sortiment der Pom. Austr. die vier folgende Sorten fehlen: Tab. 2 Fig. 1, Kleine frühe Maiherzkirsche; Tab. 6 Fig. 2, Weiß, roth und rosenfarbig marmorirte Kramelkirsche; Tab. 9, Zwergweichselbaum mit runder frühzeitiger Frucht; und Tab. 12 Fig. 1, Weichselbaum mit bündelförmigen Früchten.

Weit besser und gefälliger wurde Truchseß von dem Verfasser der Pomona Franconica, dem Herrn Hof- und Residenzgärtner Mayer zu Würzburg bedient, welcher ihm 1796 das ganze Sortiment seiner Pomona sendete, und auch nachher diejenige Sorten, die entweder nicht gerathen, oder mit andern verwechselt worden waren, von neuem übermachte, auch über Bedenklichkeiten bei der einen oder andern Sorte, so weit er es vermochte, gefällig Auskunft gab.

Aus diesem Mayerischen Sortiment fehlen jedoch auf der Bettenburg, Nr. 7 Große rothe Maikirsche; Nr. 8 Große weiße Marmorkirsche, welche beide unächt waren, Nr. 17 die Französische Weichsel, und Nr. 20 Gemeine süße

Digitized by Google

Belzweichsel, welche Truchseß nie erhalten konnte, vermuthlich weil sie Herrn Mayer selbst ausgegangen waren.

In dem nemlichen Jahre ließ Truchseß auch die in Henne's Anweisung angeführte Sorten kommen, welche er theils vom Pastor Winter, Henne's Nachfolger zu Gunsleben, theils vom Stiftsamtmann Büttner, der sie vom sel. Henne selbst empfangen hatte, erhielt. Von diesem Sortiment fehlen ihm nur zwei Sorten, Nr. V die frühe Herzkirsche, und Nr. IX die wahre Maikirsche, von welcher die erhaltene Reiser in der Folge als unächt erkannt wurden.

Der Teutsche Obstgärtner lieferte gleich im Anfang auch Kirschenbeschreibungen. Da jedoch Truchseß erst im Jahr 1796 den festen Entschluß faßte, alles zu sammlen, was von Pomologen herrühre: so wendete er sich erst in diesem Jahre an den Herausgeber dieser pomologischen Schrift, den Herrn Pastor Sickler mit der Bitte, ihm alle Kirschensorten zu senden, die bis dahin in diesem Werke vorgekommen wären, und künftig noch vorkommen würden. Mit der größten Gefälligkeit gewährte Herr Sickler dieses Gesuch, und so wurde ihm bis 1812 alles mitgetheilt, was im T. O. G. und nachmals im Allgem. Teutschen Garten-Magazin an Kirschen geliefert worden ist. Von denen im T. O. G. fehlt auf der Bettenburg nicht eine einzige Sorte, von denen aber

Digitized by Google

im Allg. T. G. Mag. fehlen, außer der Träubelkirsche von Virginien, die als eine Prunus Padus, und die Kirsche mit dem Alaternenblatt, die, als eine Abart von Pr. Lauro Cerasus, nicht in dieses Werk gehören, nur die fälschlich so benannte, Rothe Oranienkirsche von Rochol, und die Oettingshäußer oder Johannis-kirsche vom Pfarrer Büttner.

Voll hoher Achtung für die pomologischen Kenntnisse des Stiftsamtmanns Büttner zu Halle wünschte Truchseß dessen geprüfte, im T. O. G. Bd 7 beschriebene Kirschensorten zu besitzen, und willfährig theilte ihm Büttner nicht nur diese, sondern auch bis 1808 alles mit, was er in seinen vortrefflichen Pflanzungen an guten Kirschensorten vorfand. Von ihm bekam Truchseß in Allem 33 Sorten. Aus besondern Ursachen fehlen ihm jedoch von denen, die im T. O. G. Bd 7 S. 361 bis 389 beschrieben sind, 6 Sorten: Nr. 5, Maulbeerkirsche; Nr. IX, Braune spanische Kirsche; Nr. III, Braune Knorpelkirsche; Nr. XIV, Garderopse-Kirsche, und Nr. 16, Schwarze Sauerkirsche.

Auch Herr Pastor Winter zu Gunsleben vermehrte 1797 und 1798 die Bettenburger Sammlung mit sieben eigenen, nicht von Henne herrührenden, Sorten.

Digitized by Google

Einen beträchtlichen Zuwachs erhielt der Frhr Truchseß 1804 von Herrn Thouin, dem Vorsteher des Jardin des Plantes zu Paris, durch einen Umtausch, welchen der Sohn des Herrn Pastor Sickler, Herr D. Friedrich Sickler, jetzt Director und Professor des Gymnasiums zu Hildburghausen, bei seinem damaligen Aufenthalt in Paris bewerkstelligte. Herr Thouin erbot sich, was er Vorzügliches an Obstsorten in der Pariser Nationalbaumschule besitze, Herrn Sickler in Pfropfreisern zu übersenden, wogegen dieser alles, was theils im T. O. G. beschrieben, theils sonst in Teutschland an vorzüglichen Obstsorten zu haben sey, ihm eben so mittheilen solle. Da Herr Pastor Sickler dem Freiherrn Truchseß das Kirschenfach zur Besorgung überließ: so sendete dieser im Februar 1804 Sieben und siebenzig seiner vorzüglichsten und durchaus geprüften Kirschensorten nach Paris. Nach der Feuille du Cultivateur, einem Journal, das damals in Paris herauskam, Nr. 13 und 18, wurden die Süßkirschen, Glaskirschen und Amarellen sämmtlich in die Nationalbaumschule daselbst aufgenommen; von den Süßweichseln aber ließ man 8, und von den Weichseln 3 Sorten weg, man weiß nicht, aus welcher Ursache. Auf die Nachricht, daß 13 Sorten derselben nicht gerathen seyen, sendete Truchseß im Frühling 1805 dieselben zum zweiten Mal dahin. Dagegen erhielt er im April 1804 aus Pa-

Digitized by Google

eis nach einem Verzeichniß, welches so lautete: „Kirschenverzeichniß, so wie sich dasselbe in dem Catalog des Herrn Professor Thouin befindet, und nach welchem die in der Ecole nationale des arbres fruitiers zu Paris befindliche Kirschbäume numerirt und classificirt sind, von Nr. 85 bis 148", überhaupt nur 44 Sorten, doch mit dem Versprechen, daß die im Verzeichniß übersprungene Nummern noch nachgesendet werden sollten. Diese Nachsendung ist aber nie erfolgt, so dringend auch Truchseß darum bat; eben so wenig als eine zweite Sendung der 12 Sorten, deren Reiser auf der Bettenburg nicht angegangen waren. Truchseß vermißte diese Sorten ungern, weil sie meistens nach Du Hamel geordnet und mit Du Hamel'schen Benennungen bezeichnet waren. Denn er erwartete damals noch mit Zuversicht, durch diese Pariser Sorten sowohl über die Du Hamel'schen, als auch über andere Kirschensorten, die unter französischen Benennungen nach Deutschland gekommen sind, und deren Namen so häufig von unkundigen Gärtnern verstümmelt werden, ein großes Licht aufgesteckt zu finden. Wie sehr er sich aber hierin getäuscht habe, wird sich bei den Beschreibungen dieser Pariser Sorten nur allzu häufig an den Tag legen.

So reichhaltig nun schon die Bettenburger Sammlung war, fuhr Truchseß immer noch fort zu sammlen, und fand bald da, bald dort eine

Quelle

Digitized by Google

Quelle der Vermehrung. Vom Herrn Hauptmann von Seebach, Herrn Hofgärtner Sennholz zu Wilhelmshöhe bei Cassel, Herrn Amtmann Rumann zu Roßdorf, Herrn Amtsverwalter Beyer zu Walchenfeld, Herrn Schornsteinfeger German zu Melrichsstadt, einem forschenden Pomologen im Traubenfach; Herrn Amtmann Jacobi zu Königsberg, Herrn Hofgärtner Reichert zu Weimar, Herrn Hofrath D. Fromm zu Meiningen erhielt er einzelne merkwürdige Sorten. Vorzüglich angenehm waren ihm Mittheilungen vom Herrn Bürgermeister und Syndicus Crazius zu Lassau im ehemaligen Schwedisch-Pommern, vom Herrn Superintendenten Cludius zu Hildesheim; 1806 vom Herrn Rentmeister Uellner auf dem General von Scheutherischen Gut Alt-Lüneburg im Herzogthum Bremen von 11 meist Englischen Sorten; 1807 vom Herrn Hofrath D. Diel zu Diez meist Holländische Sorten, 1808 vom Herrn Lieutenant Sander, Vorstehern der von Laffertischen Baumschule zu Lesen im Mecklenburgischen; 1810 vom Herrn Syndicus Burchardt zu Landsberg in der Neumark; 1811 vom Herrn Groß-Actuar Rochol zu Soest, weil sie ihn mit den Sorten der nördlichen Gegenden bekannt machten.

Endlich muß er noch einer Art der Vermehrung gedenken, der er einige der vorzüglichsten

Digitized by Google

Sorten zu verdanken hat, nemlich der Kernsaaten. Ohne diejenige anzuführen, welche Büttner, Burchardt und er selbst auf diese Art gewonnen haben, hat er 14 dergleichen Kernsorten von der pomologischen Gesellschaft zu Guben in der Nieder-Lausitz erhalten. Diese Gesellschaft hat unter andern den Zweck, durch Kernsaaten neue gute Obstsorten hervorzubringen, welches ihr vorzüglich im Kirschenfach geglückt seyn soll. Die erste Kunde davon erhielt Truchseß durch den Oberpfarrer Christ, der ihm 1806 drei dieser Gubener aus Saamen gezogener Sorten mittheilte. 1809 wendete sich die Gesellschaft selbst an den Freiherrn Truchseß in einem Schreiben, das mit den Namen G. V. Buckatsch, Borden, Helm und Räbiger unterzeichnet war, und worin diese Herrn ihn ersuchten, ihnen einige von seinen Kirschensorten in Pfropfreisern zu übersenden. Da Truchseß gegen die Willfährung dieser Bitte einige von den ihrigen, die sie aus Kernen gezogen hätten, die aber merkliche Vorzüge haben müßten, weil er der mittelmäßigen ohnehin schon genug habe, verlangt hatte: so sendeten sie ihm noch 11 dergleichen, die, nach den Früchten zu urtheilen, die einige derselben auf der Bettenburg getragen haben, sich sowohl durch Größe, als feinen Geschmack besonders auszeichnen. Sie gehören sämmtlich in das Süßkirschengeschlecht.

Digitized by Google

Aus dieser umständlichen Anzeige ergiebt sich von selbst, daß nur wenige von den jetzt in Deutschland vorhandenen Kirschensorten dem Frhrn Truchseß in der Natur unbekannt geblieben sind, und daß wohl nirgends eine Sammlung von dieser Obstart zu finden seyn wird, die der Bettenburger gleich käme. Niemand war daher wohl besser im Stande, als der Freiherr Truchseß, durch die Beobachtungen und Vergleichungen so vieler Sorten in der lebenden Natur eine gründliche Kirschen-Classification zu entwerfen, die vorhandenen Sorten darnach zu ordnen, und charakteristisch zu beschreiben.

§. 5.

Wodurch erhält eine Kirschenclassification sichere Haltung.

Die Cultur setzt Naturkörper voraus, welche sie durch ihre Behandlung entwickelt, und dadurch für den Gebrauch des Menschen zu einer größern Vollkommenheit bringt. Daher müssen bei einer Classification der Culturproducte immer zwei Puncte in Betrachtung kommen, erstlich die natürlichen Körper, welche die Cultur behandelt; zweitens das Mannichfaltige, welches durch Hülfe der Cultur aus den Naturproducten hervorgegangen ist. Dieses auf die Kirschen angewendet, muß eine Classifi-

Digitized by Google

cation der Kirschensorten auf einem doppelten Eintheilungsgrund beruhen, erstlich auf die Verschiedenheit der Kirschbäume, die durch die Cultur die edlern Kirschensorten liefern, weil diese Verschiedenheit, die durch die Cultur nicht aufgehoben wird, einen wesentlichen Einfluß auf die cultivirte Frucht behält, zweitens auf die verschiedene Beschaffenheit der verschiedenen Kirschensorten, die der Cultur der Kirschbäume ihr Vorhandenseyn und ihre Fortdauer verdanken. Nur durch die Verbindung dieser beiden Eintheilungsgründe kann eine richtige Classification der Kirschen entstehen, und alle Gebrechen, die man an den berühmtesten derselben, der Du Hamel'schen und der Christischen wahrnimmt, rühren bloß von der Vernachläßigung dieser Verbindung her. Du Hamel, ob er gleich die Bäume seiner Sorten trefflich beschrieb, gründete seine Classification doch bloß auf den zweiten Eintheilungsgrund, die Form der cultivirten Kirschen, wodurch er nicht nur selbst verleitet wurde, seinen Corisier à fruit ambré, à fruit blanc, (S. 139 Nr. XIV Tab. XI) der offenbar in das Süßkirschengeschlecht gehört, unter die Sauerkirschen zu setzen, sondern auch andere irre leitete, daß sie Süß- und Sauerkirschen unter einander mischten. Christ aber, der in der zweiten Auflage seines Handbuchs alles von dem ersten Eintei-

Digitized by Google

lungsgrund, der Natur der wildwachsenden Kirschbäume, ableitete, setzte sich dadurch so enge Grenzen, daß er keinen hinlänglichen Grund für seine Unterabtheilungen, z. B. Süßkirschen mit weichem und hartem Fleisch, die nicht auf der Natur des Süßkirschenbaums beruht, übrig behielt. Büttner zu Halle fand den rechten Weg und leitete auch Truchseß darauf, indem er zuerst den Unterschied der Kirschen nach den ihm bekannten beiden Kirschenbaumarten, dem Süßkirschbaum und Sauerkirschbaum, festsetzte, und dann alle übrige Abtheilungen bloß von der Beschaffenheit der Früchte hernahm. Nur führte er seine Ideen darüber nicht ganz aus, weil ihm in dem einen und andern Eintheilungsgrunde manches noch nicht ganz klar geworden war.

Truchseß trat in seine Fußtapfen und setzte fort, was Büttner angefangen hatte, und so entstand diejenige Classification, wornach Truchseß seine Kirschensorten geordnet hat, und die von ihm den Namen führt. Sie ist zwar schon durch Christs Wörterbuch und den Teutschen Obstgärtner einigermaßen bekannt. Da jedoch seit jener Zeit manches daran verbessert worden ist: so ist es nöthig, sie hier näher auseinander zu setzen, und die Gründe anzugeben, worauf die Richtigkeit derselben beruht.

Digitized by Google

§. 6.

Beschreibung der Truchseßischen Kirschenclassification.

Der erste Eintheilungsgrund derselben ist die Verschiedenheit der wildwachsenden Kirschbäume, deren Früchte die Cultur in Anspruch genommen hat. Es giebt mehrere wildwachsende Bäume, die man Kirschbäume nennt, und die die Botaniker als verschiedene Species unterscheiden. Von denen, welche Linné in seinem Pflanzensystem unter der Benennung Prunus aufzählt, sind drei Species, die für Kirschenobst cultivirt werden: Prunus avium, Pr. Cerasus und Prunus pumila. Diese letzte, oder der Niedrige Kirschbaum ist aber keine eigene oder besondere Species, das ist, nach der pomologischen Sprache, kein eigenes Baumgeschlecht, sondern gehört zum Baumgeschlecht der Pr. Cerasus. Denn nach den Versuchen des Garteninspectors Schwarzkopf zu Cassel und des Truchseß selbst pflanzt sich dieser Baum nicht immer niedrig oder zwergartig fort. Die Kernsaaten liefern zwar, wie bei allen Kernsaaten, auch der Aepfel und Birne, geschieht, manche Zwergstämme, aber auch viele solche, welche völlig die Größe und Form anderer Weichselstämme haben. Es bleiben daher nur die beide ersten Species zu betrachten übrig. Die ältern Botaniker behaup-

Digitized by Google

ten, daß bloß Prunus avium in Europa wild wachse, Prunus Cerasus dagegen ein Gartenkirschbaum (Cerasus hortensis) sey, der zuerst aus Cerasunt in Asien nach Italien, und von da nach dem übrigen Europa verpflanzt worden sey. Dem sey, wie ihm wolle: so ist gewiß, daß jetzt Pr. Cerasus so gut, als Pr. avium bei uns wild wächst, und sich durch Wurzelausläufer und durch Saamen als Baumgeschlecht, rein und unverändert fortpflanzt. Linné hat beide Species nur wenig unterschieden, in den ersten Ausgaben seines Pflanzensystems nur durch die Blätter, die bei Pr. Cerasus glatt, und bei Pr. avium unten feinhaarig seyn sollen; in den folgenden Ausgaben setzt er zu Pr. Cerasus, als zweites Unterscheidungszeichen, umbellis subpedunculatis, das ist, mit Blumendolden, von welchen einige einen gemeinschaftlichen Stiel haben. Bei diesem geringen Unterschied könnte man, als Botaniker, versucht werden, beide Species nur für eine zu halten, wie auch Haller und Scopoli der Meinung gewesen sind. Allein der Kirschenpomolog, der Gelegenheit hat, diese Bäume genauer zu beobachten, findet diesen Unterschied viel größer, und nimmt sogar mit Grund an, daß in Pr. Cerasus drei ganz verschiedene Species oder Baumgeschlechter enthalten sind, nemlich 1) der Sauerkirschenbaum mit dem

großen Blatt und starken aufrechtstehenden Aesten, 2) der Sauerkirschenbaum mit dem kleinen Blatt und dünnen hängenden Zweigen, und 3) der Sauerkirschenbaum mit sprossenden Blütknospen, dem kleinen Sauerkirschenblatt und dünnen hängenden Zweigen. Daß diese drei Baumarten drei verschiedene Baumgeschlechter sind, haben die Kernsaaten bewiesen, welche Truchseß 1794 mit aller Sorgfalt in der Absicht vornahm, theils um zu erfahren, was der natürlichen Beschaffenheit des Kirschbaums und was der Cultur desselben zuzuschreiben ist, theils um gewiß zu werden, ob seine Classeneintheilungen nach der Saftfarbe und nach der Festigkeit des Fleisches auf der Natur der Bäume, oder auf dem Culturstand derselben beruhe. Zu dem Ende säete er von allen seinen aufgestellten Classen Kirschensteine, sorgfältig abgesondert, mit Bemerkung der Sorten, von welchen die Steine genommen waren; und nachdem von allen Parthien mehrere aufgegangen waren, versetzte er auf eine neue Kirschenplantage, eben so genau abgesondert und pünctlich bezeichnet, von jeder süßen Classe 4 Stämmchen, von Süßweichseln 3 Stämmchen, von Weichseln 5 Stämmchen, von Glaskirschen 3 Stämmchen, und von der stetsblühenden Kirsche, die Blütsprossen treibt, eben so viel. Als

diese Kernstämme 1807 und in den folgenden Jahren Früchte trugen, war sowohl bei denen, die auf der neuen Kirschenplantage standen, als bei denen, welche auf der Saatstelle stehen geblieben waren, das Resultat folgendes: Die meisten Früchte waren klein und schlecht, jedoch auch ein guter Theil davon besser, als manche von unsern Pomologen aufgeführte Sorte, von denen aber Truchseß, der nur ganz vorzüglich gute ins Publicum bringen wollte, bloß drei der Erhaltung werth geachtet hat. — Die Stämme von den Süßkirschensteinen waren alle auch Süßkirschenbäume, aber die Früchte derselben in Rücksicht ihrer Haut und Saftfarbe von denen, von welchen die Steine genommen waren, häufig verschieden. Bei den Classen des Sauerkirschenbaumgeschlechts offenbarte sich die nemliche Veränderlichkeit in Ansehung der Farbe der Frucht, Süßweichseln gaben manchmal Glaskirschen, und eine Amarelle lieferte eine Weichsel. Aber in der Baumart blieben sie sich gleich, so daß Steine von dem Sauerkirschbaum mit dem großen Blatte eben solche Stämme gaben; eben so verhielt es sich mit den Steinen von dem Sauerkirschbaum mit dem kleinen Blatt. Die Stämmchen von den Steinen der stetsblühenden, oder blütsprossentreibenden Kirsche hatten ganz das Ansehen des Mutterbaums, aber ein außerordentlich langsa-

Digitized by Google

mes Wachsthum, und brauchten mehr als 15 Jahre, ehe sie Blütsprossen und Blüte trieben, selbst wenn man Reiser davon auf andere Stämme pfropfte, da Reiser von dem Mutterstamm gewöhnlich schon in dem ersten Jahre nach der Pfropfung Blütschossen treiben. Seit etlichen Jahren aber haben sie auf die nemliche Weise, wie die gewöhnliche Sorte, Blütsprossen und Blüten getrieben und Früchte getragen.

Durch dieses Resultat, dem bisher keine entgegensetzte, weder von ihm selbst noch von andern gemachte, Erfahrung widersprochen hat, ist Truchseß bewogen worden, nicht nur den Großblätterigen und den Kleinblätterigen Sauerkirschenbaum, wie schon Büttner und andere Pomologen geahnet haben, sondern auch den Blütsprossentreibenden, als eigene ganz von einander getrennte, Species oder Baumgeschlechter anzunehmen. Zwar hätte er gewünscht, um seine eigene Ueberzeugung auch andern desto zuversichtlicher mitzutheilen, daß er im Stande wäre, dieses Resultat, das ihm in Rücksicht des kleinblätterigen Sauerkirschenbaums und dessen Wechselübergangs von Weichseln zu Amarellen und von Amarellen zu Weichseln noch nicht häufig genug bestätiget schien, durch mehrere von Zeit zu Zeit fortgesetzte Kernsaaten augenscheinlich darzustellen. Allein die nachfolgende

Digitized by Google

Kernsaaten sind ihm aus besondern Ursachen verunglückt, und späterhin haben Augenschwäche und Mangel der Hoffnung, bei seinem sechzigjährigen Alter den Erfolg derselben zu erleben, ihn abgehalten, fernere Versuche mit Kernsaaten zu machen. Da er aber, wie man bei jeder Gelegenheit in diesem Werke zur Genüge bemerken wird, Wahrheit über alles liebt und schätzt, und in Demuth fühlt, daß auch er so gut, als jeder andere aufrichtig forschende Mann sich irren könne, so wird es ihm, wenn irgend ein mit ihm gleichgesinnter und genau prüfender Pomologe durch pünctliche und unpartheyisch angestellte Versuche seine Beobachtungen über die verschiedene Species des Sauerkirschenbaums widerlegen sollte, eben so viel Genugthuung verschaffen, als es ihn freuen wird, wenn dadurch, wie er hofft, ja gewiß glaubt, das erwähnte Resultat seiner Erfahrungen bestätiget und für jedermann außer Zweifel gesetzt werden wird. Er fordert daher alle junge Pomologen unsers Vaterlandes auf, zu solchen Versuchen recht bald, aber auch mit der größten Pünctlichkeit, Kernsaaten zu machen, zu dem Ende die Steine der verschiedenen Sauerkirschenbaumarten selbst auszusondern und richtig zu bezeichnen, sie abgesondert selbst zu säen, die aufgegangene Stämmchen in der Absonderung auf dem Saamenbeet und bei deren Verpflanzung sorgfältig zu erhalten und in der Fol-

Digitized by Google

ge, wenn sie groß geworden sind, mit eigenen Augen Wuchs, Blatt und Frucht jedes Saatstammes genau zu beobachten, und mit dem Baum, wovon sein Stein oder Saame genommen wurde, zu vergleichen und endlich das Resultat dieser Beobachtungen und Vergleichungen in einer pomologischen Schrift dem Publico bekannt zu machen.

Da aber Truchseß den Erfolg solcher Versuche nicht abwarten kann, und jeder biedere Mann sich verpflichtet fühlt, ohne Rücksicht auf seine eigene ehemalige, oder eines andern Meinung, bloß nach seiner jetzigen Ueberzeugung zu handeln; so glaubt er in Folge seiner erwähnten Erfahrungen berechtiget zu seyn, drei besondere Sauerkirschenbaumgeschlechter anzunehmen, und so in allem Vier Kirschbaumgeschlechter, nemlich den Süßkirschenbaum; den Großen Sauerkirschbaum; den Kleinen Sauerkirschbaum, und den Blütsprossenden Sauerkirschbaum als die erste Grundlage seiner systematischen Kirschenclassification festzusetzen.

Den Kirschbaum überhaupt zu beschreiben ist hier nicht nöthig, weil man ihn durch die Anschauung in der Natur leicht kennen lernt, und in allen Obstbüchern, von Du Hamel an bis zum Teutschen Obstgärtner nach allen seinen Theilen weitläuftig beschrieben findet. Wichtiger für die Kirschenclassification

Digitized by Google

ist es, die Unterschiede der gedachten Vier Hauptarten desselben bestimmt anzugeben.

I. Der Süßkirschbaum unterscheidet sich von den drei Sauerkirschbaumarten nicht nur durch einen geraden in die Höhe gehenden großen Stamm, und seine meist wirtelförmig angesetzte starke Aeste, sondern auch vorzüglich durch länglicht ovale, blaßgrüne etwas runzeliche, herunterhängende, tief doppelt gezahnte, unten mit sehr feinen Härchen besetzte Blätter, und durch seine auf der Fruchtknospe aufsitzende Doldenblumen, deren länglich löffelförmige Blumenblätter beim Aufblühen sich nicht auf den Blumenkelch zurücklegen, sondern mehr geschlossen bleiben.

II. Der Große Sauerkirschbaum gleicht dem Süßkirschbaum an geradem, doch nicht ganz so großem und starkem Stamm, aber aufrechtstehenden oft starken Aesten und an Größe der Blätter; unterscheidet sich aber von demselben dadurch, daß seine Blätter dunkeler grün, glatt, steif, mit der Spitze, nicht herabhängend, sondern in die Höhe gerichtet, oder wagerecht liegend, und am Rande weniger tief aber regelmäßiger doppelt gezahnt sind, und durch manchmal gestielte Blumendolden, deren Blumen rundere schaumlöffelförmige Blätter haben, die sich nach der Entfaltung auf den Blumenkelch zurücklegen.

Digitized by Google

III. Der Kleine Sauerkirschenbaum gleicht dem Großen in Ansehung der manchmal gestielten Blumendolden, und der Form und Lage der Blätter und Blumenblätter; unterscheidet sich aber von demselben durch kleinern Stamm, dünne, lange, unordentlich angesetzte und bei mehrerem Wachsthum herabhängende Zweige und seine um die Hälfte kleinere Blätter.

IIII. Der Blütsprossende Sauerkirschenbaum ist dem kleinen Sauerkirschenbaum in Ansehung der dünnen hängenden Zweige und der Kleinheit der Blätter ganz ähnlich; unterscheidet sich aber von demselben durch sein geringeres Wachsthum, und vorzüglich durch die Eigenheit der Blütknospen, daß sie nicht unmittelbar Blüten, sondern Sprossen oder kleine Zweige treiben, an welchen sich den Sommer über die Blüten nach und nach entwickeln.

Wegen der gestielten Blumendolde, oder des gemeinschaftlichen Stiels, als Eigenheit von Nr. II und III, ist zu bemerken, daß sie nach den vieljährigen Erfahrungen des Truchseß bloß in der Fähigkeit besteht, solche Stiele unter gewissen Umständen zu treiben, nicht aber darin, daß alle Doldenblumen des Baums solche Stiele haben müßten, um zu diesen Sauerkirschbaumarten zu gehören. Linné in der charakteristischen Bestimmung

Digitized by Google

von Prunus Cerasus drückt dieses durch umbellis subpedunculatis aus, d. i. die nur manchmal gestielte Blumendolden haben. Die Sauerkirschen mit nicht färbendem Saft, Glaskirschen und Amarellen, haben sie selten; dagegen die Sauerkirschen mit färbendem Saft und dem kleinen Blatt, die Weichseln, häufiger als die mit färbendem Saft und dem großem Blatt, die Süßweichseln. Auch setzen sie immer einen raschen Trieb des Baumes voraus; daher sie an jungen Bäumen und jungem Holze häufiger als an alten Bäumen und an altem Holze vorkommen, so wie auch viel auf die feuchte Witterung zur Blütenzeit ankommt, wie in dem nassen Jahre von 1816, wo man sie fast an allen Bäumen der Sauerkirschenarten, selbst der Amarellen, sowohl am alten als jungen Holze bemerkte. Der gemeinschaftliche Stiel hat zu Zeiten ein, zwei, selten drei kleine Blättchen, die bis zur Zeitigung der Frucht hängen bleiben. Da die gestielte Dolde selten mehr als eine Frucht behält: so hat der Stiel einer solchen Kirsche einen Absatz, welcher nichts anders ist, als der Rest des gemeinschaftlichen Doldenstiels. In den Beschreibungen der einzelnen Sauerkirschensorten wird es jedesmal angegeben werden, wenn sie diese Eigenheit in vorzüglichem Grade besitzen.

Der zweite Eintheilungsgrund der Truchsessischen

Digitized by Google

Classification ist die durch die Cultur entwickelte vorhandene edlere Kirschenfrucht. Zu diesem Theilungsgrund taugt die Form der Frucht nicht, wie sie Du Hamel und nach ihm mehrere gebraucht haben, um die sämmtliche Sorten in herzförmige und runde Kirschen zu classificiren, weil sie oft dem ersten nothwendigen Theilungsgrund widerspricht, Süßkirschenbäume oft runde, und Sauerkirschenbäume manchmal wenig runde, längliche und breitgedrückte (Siehe Nr. 45), ja selbst herzförmige (Siehe Nr. LXII) Früchte hervorbringen. Auch taugt dazu nicht der Geschmack, sauer, süß, bitter ꝛc. wornach Christ in der ersten Auflage seines Handbuchs, und nach ihm Rößler ihre Unterabtheilungen gemacht haben, weil er zu sehr von der Witterung abhängt, in seinen Abstufungen fast gar nicht zu bestimmen ist, und auch häufig mit dem ersten Theilungsgrund nicht übereinstimmt. Denn wenn gleich im Ganzen zu ihrem völlig guten Geschmack Früchte aus dem Süßkirschenbaumgeschlecht eine gewisse Bitterkeit, und die aus den Sauerkirschenbaumgeschlechtern eine Säure bei sich führen: so ist das doch nicht allgemeine Regel.

Der Freiherr Truchseß gründet seine Haupttheilung auf die Farbe des Safts zur Zeit der Reife der Früchte, welche sich auf alle Früchte der verschiedenen Kirschbaumgeschlechter anwenden läßt. Alle Kirschen von allen gedachten Baumarten haben entweder *färbenden*, oder *nicht färbenden* Saft.

Bei

Digitized by Google

Kirschen

Ki

C.	
, bunter ancirter	mit nichtfärbenden big gelber Hau mindeste

b.	a.
nit festem Fleisch.	mit weichem Fleisch.
unte Knor- elkirschen.	Gelbe Herzkirschen.
4te Classe.	5te Classe.

Digitized by Google

Bei den Kirschen aus dem Süßkirschenbaumgeschlecht findet man ferner eine allgemeine Verschiedenheit der Farbe der Haut und in der Consistenz, das ist, in der Weichheit oder Härte des Fleisches. Die Haut der Kirsche ist bei ihrer völligen Reife entweder einfarbig schwarz, wenigstens dunkelbraun; oder bunt, das ist, die Grundfarbe ist gelb oder weißlich mit mehr oder weniger Roth überzogen, auch wohl ganz roth; oder einfarbig gelblich ohne das mindeste Roth. In Rücksicht des Fleisches ist die Süßkirsche entweder mit weichem, oder mit festem Fleische versehen. Hierdurch ergeben sich bei den Früchten aus dem Süßkirschbaumgeschlecht folgende sechs Abtheilungen, oder Classen.

1) I. Kirschen aus dem Süßkirschbaumgeschlecht, A. mit färbendem Saft, einfarbig schwarzer oder dunkler Haut, a. mit weichem Fleisch.

2) I. Kirschen aus dem Süßkirschbaumgeschlecht, A. mit färbendem Saft, einfärbig schwarzer oder dunkler Haut, b. mit festem Fleisch.

3) I. Kirschen aus dem Süßkirschbaumgeschlecht, B. mit nicht färbendem Saft, bunter oder in Roth nüancirter Haut, a. mit weichem Fleisch.

4) I. Kirschen aus dem Süßkirschbaumgeschlecht, B. mit nicht färbendem Saft, bunter oder in Roth nüancirter Haut, b. mit festem Fleisch.

5) I. Kirschen aus dem Süßkirschbaumgeschlecht,

Digitized by Google

C. mit nicht färbendem Saft, einfärbig gelber Haut, ohne das mindeste Roth, a. mit weichem Fleisch.

6) I. Kirschen aus dem Süßkirschbaumgeschlecht, C. mit nicht färbendem Saft, einfärbig gelber Haut, ohne das mindeste Roth, b. mit festem Fleisch.

Bei den beiden Sauerkirschenbaumgeschlechtern II. und III. findet die nämliche Eintheilung nach dem Unterschiede der Saftfarbe statt. Die Früchte des großen und des kleinen Sauerkirschbaums enthalten entweder färbenden oder nicht färbenden Saft. Hierdurch entstehen vier neue Classen, welche nach der Truchseßischen Bezeichnungsart mit II A. und II B., mit III A. und III B. bezeichnet werden. Von dem Sauerkirschbaum IIII. mit Blütensprossen ist bis jetzt nur eine einzige Sorte bekannt, welche nicht färbenden Saft hat. Dieses Baumgeschlecht enthält daher nur eine Classe, die nach der Analogie mit IIII B. bezeichnet werden muß. Eine Sorte mit färbendem Saft aus diesem Baumgeschlecht ist zwar, dem Vermuthen nach, noch nicht so bald zu erwarten. Sollte jedoch eine dergleichen, entweder in einem versteckten Winkel der Erde aufgefunden werden, oder — da wir viel zu unbekannt mit den Mitteln sind, durch welche die Natur bei Kernstämmen die Saftfarben der Früchte so oder anders bestimmt, um die Entstehung einer Sorte mit färbendem Saft aus den Saaten der bisher bekannten mit nicht färbendem

Digitized by Google

Saft gänzlich zu läugnen — eine oder mehrere dergleichen aus den Steinen der jetzt vorhandenen entstehen: so wird es leicht seyn, sie als eine neue Classe mit IIII A. in die Truchseßische Kirschenclassification einzupassen. Bis jetzt begreifen die drei Sauerkirschenbaumgeschlechter nur die fünf folgende Classen.

7) II. Kirschen aus dem großen Sauerkirschenbaumgeschlecht mit starken aufrechtstehenden Zweigen und dem großen Sauerkirschenblatt, A, mit färbendem Saft und einfärbig schwarzer oder dunkler Haut.

8) II. Kirschen aus dem großen Sauerkirschenbaumgeschlecht mit starken aufrechtstehenden Zweigen und dem großen Sauerkirschenblatt, B, mit nicht färbendem Saft, und hellrother, meist durchsichtiger Haut.

9) III. Kirschen aus dem kleinen Sauerkirschenbaumgeschlecht mit dünnen, meist herabhängenden Zweigen, und dem kleinen Sauerkirschenblatt, A, mit färbendem Saft und einfärbig schwarzer oder dunkler Haut.

10) III. Kirschen aus dem kleinen Sauerkirschenbaumgeschlecht mit dünnen, meist herabhängenden Zweigen und dem kleinen Sauerkirschenblatt, B, mit nicht färbendem Saft, hellrother, fast durchsichtiger Haut.

11) IIII. Kirschen aus dem blütsprossenden Sauerkirschenbaumgeschlecht, mit sehr dünnen hän-

Digitized by Google

genden Zweigen und dem kleinen Sauerkirschenblatt, B, mit nicht färbendem Saft und hellrother Haut.

In diese 11 Abtheilungen oder Classen können alle bis jetzt bekannt gewordene Kirschensorten gewiß, und alle noch künftig zu entdeckende, mit Vorbehalt von IIII A, höchst wahrscheinlich, gebracht und systematisch beschrieben werden. Zu besserer Uebersicht dieser Classen ist hier eine Tabelle beigefügt, welche die wesentliche Bestimmungen derselben so darstellt, daß man sie mit einem Blick überschauen kann.

In den Schriften, wo die Tabelle der ehemaligen Truchseßischen Classification abgedruckt ist, steht unter jeder Hauptabtheilung, nach der Erfindung des sel. Christ, auch eine Rubrik: Irreguläre dieser Classe. Da aber die Cultur in ihrer Wirkung eben so wenig etwas irreguläres hat, als die Natur: so werden, nach des Truchseß jetziger Meinung, die Kirschen, welche unter einer solchen Rubrik beschrieben wurden, füglicher in die Reihe derjenigen Classe gesetzt, wohin sie, ihrem wesentlichen Kennzeichen nach, gehören. Auch ist in dieser neuen Tabelle bei allen Sauerkirschen der Geschmack, als ein schwer zu bestimmendes Kennzeichen, und bei der achten Classe, die damals die neunte war, das Wagerechtliegen der Zweige, das man nur bei einer einzigen Sorte, Nr. 52, der röthen Oranienkirsche findet, weggelassen worden.

Digitized by Google

§. 7.

Ueber die Benennungen der Truchseßischen Kirschenclassification.

Jede Sache, die man sich leicht und deutlich vorstellen soll, muß ihren bestimmten Namen haben. Es fragt sich also, welche Benennungen den verschiedenen Abtheilungen der Classification, und vorzüglich den Classen selbst beizulegen sind. Christ in seinem Wörterbuch, S. 408, ist der Meinung, man solle die Benennungen der Eintheilungen des Obstes vom Menschen hernehmen; jede Obstart ein Geschlecht, und die verschiedene Eintheilungen desselben mit den Ausdrücken Hauptarten, Unterarten, Familien und Sorten bezeichnen.

Da in dem gegenwärtigen Werke bloß von Kirschen gehandelt wird; so ist wohl zur Bezeichnung der Hauptrubrik genug und passend, den allgemein bekannten Namen Kirschen beizubehalten, ohne uns darum zu bekümmern, ob man sie anders wo eine Ordnung, Familie oder Hauptart des Obstes nennen will. Dagegen hat der Freiherr Truchseß die ersten Haupttheilungen der Kirschen Geschlechter genennt, weil die Kirschbäume, von denen diese Benennung genommen ist, sich als eigene Geschlechter in ihrer natürlichen Beschaffenheit rein fortpflanzen, und so entstanden die Namen; Kirschen aus dem

Digitized by Google

Süßkirschenbaumgeschlecht; Kirschen aus dem Sauerkirschenbaumgeschlecht u. s. w. Den Unterabtheilungen dieser Geschlechter besondere Namen zu geben, ist unnöthig, oft sogar schädlich, da dergleichen Benennungen sehr verschieden gebraucht werden, und daher mehr Dunkelheit als Licht in die Classification bringen würden. Das Wort Abtheilung, das der Natur der Sache entspricht, ist hinreichend, das zu bezeichnen, was man sich dabei denken soll. Wenn ich also sage: die erste Abtheilung der Kirschen aus dem Süßkirschenbaumgeschlecht sind schwarze Süßkirschen; die zweite bunte Süßkirschen: so versteht das jedermann. Nichts ist auch natürlicher als der Ausdruck Classe zur Bezeichnung der letzten Abtheilungen der Classification, als derjenigen Fächer, in welche die einzelne Kirschensorten, die in ihren besondern Merkmahlen übereinkommen, nach der Reihe eingeordnet werden. Auch ist es sehr zweckmäßig, jede Classe nicht bloß mit einer Nummer, sondern auch mit einer bestimmten Classenbenennung zu bezeichnen. Truchseß hat dieses gethan, und dazu solche Benennungen gewählt, die theils von der Beschaffenheit der Kirschensorten hergenommen, theils durch den Sprachgebrauch schon lange gerechtfertiget sind.

Die erste, dritte und fünfte Classe nennt Truchseß Herzkirschen, weil sie fast in ganz Deutschland so genennt werden, und der größte Theil der-

Digitized by Google

selben eine herzförmige Gestalt hat, und unterscheidet die eine dieser Classen von der andern durch einen Beisatz, der von der Hautfarbe der Kirschen hergenommen ist: schwarze Herzkirschen; bunte Herzkirschen; gelbe Herzkirschen. Vormals nannte Truchseß die bunten, weiße, und die gelben, Wachsherzkirschen, weil Büttner und Christ sie so nannten; er findet aber Bunt zweckmäßiger, weil die Hautfarbe eher als die Saftfarbe ins Auge fällt, und gelbe Kirschen besser, als Wachskirschen, weil sie so auch im gemeinen Leben genannt werden, und weil das Wachs nicht immer gelb ist, und folglich Zweideutigkeit veranlassen kann. Der zweiten, vierten und sechsten Classe, deren Kirschen in Rücksicht des festen Fleisches von einerlei Beschaffenheit sind, und die im Oesterreichischen Kramelkirschen, im Elsaß Krachkirschen und am Niederrhein Knopp- oder Knuppkirschen heißen, gibt Truchseß den in Ober- und Niedersachsen gebräuchlichen Namen Knorpelkirschen, ebenfalls mit dem Beiwort der Hautfarbe schwarze Knorpelkirschen; bunte Knorpelkirschen; gelbe Knorpelkirschen, in der Hoffnung, daß dieser Ausdruck jedem Kirschenliebhaber, auch dem Oesterreicher und Niederrheiner, die Härte des Fleisches solcher Kirschen versinnlichen werde. Die Kirschen der siebenten und neunten Classe heißen in Süddeutschland meistens Weichseln mit dem Unterschied, daß die der sie-

Digitized by Google

henten Classe Spanische Weichseln, und die der neunten Classe kurz weg Weichseln genennt werden; doch heißen auch einige derselben, in Norddeutschland und am Rhein, wenn sie sehr vollsaftig sind, Morellen. Truchseß, welcher den Namen Morellen für einzelne Sorten aufspart, behält für die neunte Classe den Namen Weichseln als Classenbenennung; der siebenten aber gibt er den Namen Süßweichseln wegen der Beschaffenheit der Frucht, und verwirft den Namen Spanische Weichseln, weil er auf den Irrthum führt, als wären alle diese Sorten aus Spanien zu uns gekommen, welches auf keine Weise zu behaupten ist, da sicher mehrere, wahrscheinlich die meisten, Deutschen, Französischen, Englischen, Holländischen und Ungarischen Ursprungs sind. Die Kirschen der achten und zehnten Classe werden in Franken und Schwaben Amarellen, Ambrellen, Ambern, Ammern genannt. Da aber in Hinsicht des Baumgeschlechts ein großer Unterschied unter ihnen ist: so hat Truchseß für gut gefunden, der achten Classe, wegen der hellrothen glasartigen durchsichtigen Haut dieser Kirschen, den in Niedersachsen gebräuchlichen Namen Glaskirschen beizulegen, und den Namen Amarellen bloß für die zehnte Classe beizubehalten. Der elften Classe endlich gibt Truchseß die Benennung Stetsblühende rothe Kirschen, weil das Baumgeschlecht seine Blüt-

Digitized by Google

zweige immer verlängert und bei guter Witterung stets neue Blüten treibt, und weil die einzige Sorte, die bis jetzt diese Classe ausmacht, eine rothe Hautfarbe hat.

Das Recht eines Erfinders, der neuerfundenen Sache einen passenden Namen zu geben, darf der Freiherr Truchseß wohl auch in Anspruch nehmen, und hoffen, daß man die nämliche Achtung, deren sich der Botaniker bei seiner Kunstsprache erfreut, den Benennungen seiner Classification erweisen, und sie, wie zum Theil schon geschehen ist, künftig bei allen Angaben von Kirschensorten, zum Besten der Kirschenkunde, gebrauchen werde. Dieses wird zur Berichtigung der bisher so sehr verwirrten Kirschen-Nomenclatur ungemein vieles beitragen.

§. 8.

Wie sollen Kirschen nach der Truchseßischen Classification untersucht und beschrieben werden?

Der Zweck einer systematischen Classification ist, die Gegenstände, die darnach geordnet werden sollen, so genau, so kurz, und doch so deutlich zu beschreiben, daß jeder, der darnach untersucht, im Stande ist, den Gegenstand, den er vor sich hat, leicht und doch so gewiß zu bestimmen, daß er sagen kann: das

Digitized by Google

ist er und kein andrer. Dazu gehören zwei Stücke; erstlich die Angabe der Merkmahle, die mehrere ähnliche mit einander gemein haben und die Classe bestimmen, wohin der Gegenstand gehört; zweitens die Beschreibung des, oder derjenigen Kennzeichen (Character distinctivus), wodurch sich derselbe von allen ihm ähnlichen Gegenständen unterscheidet. Diesemnach heißt eine Kirschensorte bestimmen, oder beschreiben, sie in die Classe setzen, wohin sie nach ihrer natürlichen Beschaffenheit gehört, und das Kennzeichen angeben, das sie von allen andern Sorten ihrer Classe unterscheidet. Das erste Stück ergiebt sich leicht aus der Vergleichung der Kirschensorte mit der Classification. Finde ich an einem Süßkirschenbaum eine Kirsche mit färbendem Saft und weichem Fleisch: so ist das Allgemeine schon gegeben und ich weiß nach der Kirschenclassification, daß sie in die erste Classe I Aa, der schwarzen Herzkirschen, gehört, und daß ich sie entweder dort schon beschrieben finden werde, oder wenn das nicht ist, dorthin eintragen muß. Wegen des zweiten Stücks aber gibt es mehr Schwierigkeiten, weil nur solche Merkmahle gelten, die der Sorte allein eigen, und doch auch nicht Eigenheiten des einzelnen Stammes, sondern allen einzelnen Stämmen derselben Sorte gemein sind. Solche Merkmahle sind desto zweckmäßiger, je mehr sie in die Augen fallen und leicht aufzufinden sind, je kürzer und bestimmter sie ausgedrückt werden können,

Digitized by Google

und je weniger Zweideutigkeiten ihre Angabe ausgesetzt ist. Daraus folgt, daß alle Kennzeichen, die entweder von einer besondern Bildung des Baums, die so häufig der Cultur oder dem Standort desselben zuzuschreiben ist, oder vom Urtheil des Geschmacks, oder von bestimmten Maaßen in Zollen und Linien, oder von der nach Monaten und Wochen gesetzten Reifzeit hergenommen sind, äußerst trüglich seyn müssen, und deswegen zwar bei einer weitläuftigen Beschreibung angeführt, aber nicht zum Unterscheidungszeichen derselben gebraucht werden dürfen. So läßt Truchseß bei seinen Süßkirschenbäumen häufig das Leitreis ausschneiden, während ein andrer, um aus seinen Süßkirschenstämmen schöne Pyramiden zu ziehen, jedes Reis wegschneidet, das außer dem Wirbel hervorbricht, und ein dritter die Zweige seiner Bäume aus diesem Geschlecht wild durcheinander wachsen läßt, wodurch eine unförmliche Krone entsteht. Wer sieht nicht ein, daß man sich sehr übereilen würde, wenn man nach dem Anschauen solcher Bäume behaupten wollte, die oder die Sorte habe eine kelchförmige, oder eine pyramidale, oder eine unförmliche Krone. Eben so trüglich ist das Urtheil des Geschmacks, da der eine z. B. die Perlkirsche für die feinste und lieblichste unter allen bunten Herzkirschen hält, während ein andrer, dessen Zunge zum Wohlgeschmack mehr stechendes verlangt, sie für wäs-

Digitized by Google

ferig und unschmackhaft erklärt. Alle Messungen in Zollen und Linien sind so unzuverlässig, daß keine einzige, die in den Beschreibungen mit müheseliger Genauigkeit angegeben wird, jemals völlig zutrifft. Wer nur irgend mit Obstbäumen umgegangen ist, weiß aus der Erfahrung, daß an dem nämlichen Baum, an dem nämlichen Standort und zu der nämlichen Zeit kein einziges Blatt oder Reis, und keine einzige Frucht den andern an Größe vollkommen gleichkommt. Wie will man dieses an allen Bäumen einer Sorte, bei einer so unendlich mannigfaltigen Lage und Behandlung derselben behaupten können! Auch die Reifzeit, nach Monaten und Wochen bestimmt, ist ein trügliches Kennzeichen, da keine Sorte in jedem Jahre zu der nämlichen Zeit reift, ja die nämliche in dem nämlichen Jahre früher oder später zeitiget, je nachdem der Baum auf der Sommer- oder Winterseite, in einer höhern oder tiefern Lage steht. Die Reifzeit kann nur in Vergleichung mit andern Sorten der nämlichen Classe ein richtiges Unterscheidungszeichen geben, wenn ich unter der Bedingung des gleichen Standorts sage; sie reift früher oder später als die und die Sorte. Mit solchen zweideutigen Merkmahlen sind die gewöhnlichen Kirschenbeschreibungen überhäuft, und das thut vielen Schaden. Sie überladen die Beschreibungen mit unnöthigen Umständen, verwirren die Aufmerksamkeit

Digitized by Google

bei der Untersuchung, und verhindern, oder erschweren wenigstens, das eigentliche Unterscheidungszeichen der Sorte aufzufinden.

Aus dem bisher Gesagten wird man, nebst anderm, vorzüglich das ersehen, daß man wohl thut, wenige Fälle ausgenommen, von der Beschaffenheit des Baums, außer dem, was zur Classenbestimmung gehört, so wenig als möglich zur Unterscheidung der Sorten zu nehmen, und sich lieber an die Frucht, als den Hauptgegenstand der Kirschencultur, zu halten, die auch bei Untersuchung einer Sorte die Aufmerksamkeit des Beobachters zunächst auf sich zieht.

An der Frucht aber ist, außer der Saftfarbe und der Weiche und Härte des Fleisches, wodurch die Classe der Sorte bestimmt wird, bemerkbares: der Stiel, die Frucht selbst, und der Stein. Am Stiel ist zu unterscheiden: sein Hervorwachsen aus der Fruchtknospe, seine Größe, das ist, Länge und Dicke, seine Farbe, seine Richtung und sein Aufsitzen auf der Frucht; an der Frucht ihre Größe, ihre Form, ihre Farbe, ihre Haut, ihr Fleisch, ihr Saft, und ihr Geschmack; und an dem Stein seine Größe, seine Form, und sein Anhängen am Fleisch und am Stiel.

Der Freiherr Truchseß hat bei seinen vieljährigen genauen Untersuchungen seiner Kirschensorten vorzüglich an diesen Stücken deren specifische Unter-

Digitized by Google

scheidungszeichen aufzufinden gesucht, und was er damit geleistet habe, werden seine Kirschenbeschreibungen hinlänglich darthun.

Diese Beschreibungen sind alle nach einerlei Schema gefertiget, so daß sie beim Stiel anfangen, und mit dem Stein schließen. So einförmig und langweilig sie deßwegen dem flüchtigen Leser dieses Werks anfangs vorkommen mögen; so zweckmäßig wird er sie finden, sobald er Vergleichungen verwandter Sorten darnach anstellen wird. Es ist ein sehr gewöhnlicher Fehler vieler Obstbeschreibungen, daß sie bei aller Weitläuftigkeit doch nicht alle Puncte enthalten, worauf es bei einer solchen Vergleichung ankommt, um das Aehnliche oder Verschiedene zweier oder mehrerer Sorten herauszufinden. Bald ist der Stiel und dessen Aufsitzen, bald die Größe oder die Form, oder die Farbe der Frucht u. s. w. vergessen worden, und bei dem genauesten Gegeneinanderhalten der Beschreibungen bleibt man immer in Zweifel, ob? und in welchen Stücken? sie denn eigentlich verschieden seyen. Diese Ungewißheit findet bei der Truchseßischen Methode nicht Statt. Man darf nur zwei seiner Beschreibungen ähnlicher Sorten gegen einander halten, und Punkt für Punkt mit einander vergleichen: so wird man gleich finden, in welchen Theilen sie einander ähnlich, und in welchen sie so sehr von einander abweichen, daß sie mit

Digitized by Google

Recht für verschiedene Sorten zu erklären sind. Zur Erleichterung des Auffindens solcher Unterschiede hat Truchseß, nach dem Beispiel Büttners, in den Beschreibungen jedesmal, die er selbst geliefert hat, öfters aber auch bei denen, wo er auf andere Pomologen hinweiset, am Ende derselben das Hauptunterscheidungskennzeichen der Sorte kurz angegeben, und die Beschreibung mit seinem Urtheil über den Werth der Kirsche geschlossen.

§. 9.

Vorsichtsregeln bei der Untersuchung und Vergleichung der Kirschsorten mit den Truchseßischen Beschreibungen in diesem Werke.

Erste Regel. Man stelle seine Untersuchung, nicht an jungen, oft kränkelnden, Bäumen, und deren ersten, nur einzeln, Früchten, sondern an solchen Bäumen an, die gesund sind, und schon mehrmal und, nach Verhältniß der Sorte, reichlich getragen haben. Von Erstlingsfrüchten läßt sich nur dann ein richtiges Urtheil fällen, wenn sie von Bäumen genommen werden, die vor der Pfropfung ein gutes Wachsthum hatten, auch nach derselben darin verharren, und nach der Bepfropfung auf der nämlichen Stelle geblieben sind. Bei versetzten Bäumen dagegen, oder wenn sie in den ersten Jahren nach der

Digitized by Google

Pfropfung nicht recht fortwollen, ist von ihren ersten Früchten durchaus kein sicheres Urtheil zu erwarten. Wenn daher die ersten Früchte des jungen oft kränkelnden oder wenigstens nicht fröhlich fortwachsenden Baums mit der Beschreibung der Sorte nicht recht übereinstimmen: so glaube man nicht gleich, daß man eine andere Sorte vor sich habe, oder von seinem Währmann getäuscht worden sey, sondern verschiebe sein Urtheil bis zu der Zeit, wo der Baum vollkommen gesund ist, und, nach Verhältniß der Sorte, reichlich trägt.

Zweite Regel. Man untersuche, oder urtheile wenigstens nicht nach seinen Beobachtungen, in einem den Kirschen ungünstigen Jahre, sondern erwarte dazu ein fruchtbares Kirschenjahr. Jede Obstart ist zu Zeiten dem Miswachs ausgesetzt, die Kirschen aber häufiger als andere Obstarten, weil sie wegen des frühern Aufblühens und ihrer weichern Natur von den Frühlingsfrösten mehr leiden, als Birne und Aepfel. Jedermann weiß aber, daß alsdann die wenige Früchte, die sich noch vom Verderben gerettet haben, nicht nur später reifen, sondern auch anders geformt sind, und schlechter ausfallen, als in einem solchen Jahr, wo es reichliche Früchte gibt. Aber selbst in einem solchen, wo die Kirschbäume viele Früchte angesetzt haben, kommt es noch auf die Witterung in der Reifzeit an, ob die Kirsche ihre

Digitized by Google

völlig natürliche Form und Beschaffenheit erhalten wird, oder nicht. Einfallendes Regenwetter zur Reifzeit bildet die Frucht ganz anders, als eine heitere Witterung; die Ründe der Frucht zieht sich dann in das Längliche und was sonst bauchig ist, wird breitgedrückt und manchmal gefurcht; die Hautfarbe verliert ihren Glanz; die sämmtlichen Herzkirschen nehmen etwas wässeriges im Geschmack an, und faulen, so bald das Regenwetter nur etwas lange anhält; die sämmtlichen Knorpelkirschen springen größtentheils auf, vorzüglich die der vierten Classe; die Süßweichseln werden mollartig, so auch einige Weichseln; doch können einige von diesen das anhaltende Regenwetter noch eher, als jene vertragen; auch einige Glaskirschen leiden dadurch; am besten erhalten sich die Amarellen. Man hüte sich daher, wenn man in einem dem Kirschenbau ungünstigen Jahr, oder bei einer in der Zeitigung ungünstigen Witterung seine Kirschbäume beobachtet, daraus Resultate für die nähere Bestimmung der Sorten zu ziehen, sondern benutze solche Zeiten, wie der Freiherr Truchseß gethan hat, zu besserer Kenntniß der Mängel des Kirschbaums, welches für die Kirschenkultur sehr nützlich seyn wird. Kommt aber einmal ein gesegnetes Kirschenjahr: so sey man fleißig, seine Kirschbäume und deren Früchte genau zu beobachten, und man wird alsdann finden, daß das Resultat da-

Digitized by Google

von theils mit den in diesem Werk gelieferten Beschreibungen übereinstimme, theils tauglich sey, eine characteristische Beschreibung seiner Kirschensorten darnach zu fertigen.

Dritte Regel. Man untersuche oder beschreibe eine Sorte nur nach Kirschen, die vollkommen reif sind. Ehe die Kirsche ihre völlige Zeitigung erlangt hat, fehlt ihr die gehörige Größe, Farbe, Härte oder Weiche des Fleisches und der ihr eigenthümliche Geschmack. So fehlt z. B. bei den drei Classen der Herzkirschen die gehörige Weichheit des Fleisches, so lange sie nicht vollkommen reif sind, da im Gegentheil bei den drei Classen der Knorpelkirschen das Fleisch immer fester wird, je mehr sie in ihrer Zeitigung vorrücken. Daher muß das Urtheil, das auf die Untersuchung einer noch nicht ganz zeitigen Frucht gegründet wird, immer unrichtig ausfallen. Daher mag es kommen, daß die Kirschenbeschreiber oft nicht nur in der Beschreibung der nämlichen Sorte so verschieden sind, sondern auch, wie der Freiherr Truchseß öfters bemerkt hat, aus einer Sorte zwei und mehrere gemacht haben. Als Beispiel hiervon lese man in diesem Werk die Beschreibung von Nr. 42. der rothen Maikirsche. Für den ökonomischen Gebrauch ist ein solcher Fehler sehr verzeihlich, weil manche Kirschen auch schon vor ihrer völligen Zeitigung genießbar sind, ja sogar besser zum Einmachen

Digitized by Google

dienen, als wenn sie völlig reif sind. Aber für die systematische Bestimmung und die charakteristische Beschreibung einer Sorte ist es durchaus nothwendig, ihre völlige Zeitigung abzuwarten. Findet man daher für nöthig, seine Kirschen zum ökonomischen Gebrauch früher abzunehmen: so lasse man sie nur an einem Ast des volltragenden Kirschbaums zu seiner Untersuchung bis zur vollkommenen Reife hängen. Da nun der Freiherr Truchseß alle seine Beschreibungen, wie es sich gehört, auf ganz reife Früchte gegründet hat: so muß derjenige, welcher nach denselben seine Kirschensorten untersuchen, oder einer neu entdeckten nach dessen Classification ihre Stelle anweisen und sie richtig beschreiben will, die Vorsicht brauchen, daß er dazu bloß völlig reife Früchte nehme. Daß diese auch nicht überzeitig und schon der Fäulniß nahe seyn dürfen, versteht sich wohl von selbst. Wo es Schwierigkeiten hat, die wahre Reife der Frucht richtig zu erkennen, hat Truchseß in seiner Beschreibung die Kennzeichen derselben angegeben.

Vierte Regel. Man stelle seine Untersuchungen nicht an einer einzelnen oder ein paar Kirschen einer Sorte an, sondern nehme dazu zehn bis zwanzig und mehrere Stücke auf einmal. Ein einziges Exemplar einer Obstsorte kann nicht Charakteristik für alle Individuen oder einzelne Früchte dieser

Digitized by Google

Sorte seyn. Die Beschreibung einer Kirschensorte nach einer oder zwei Früchten derselben kann daher auf keine Weise bestimmt und richtig ausfallen, und es ist wohl nicht zu läugnen, daß viele Abbildungen und selbst Beschreibungen der Kirschen nur darum fehlerhaft geworden sind, weil man dazu die größten und besonders ausgezeichneten Exemplare genommen, und in der Zeichnung oder Beschreibung Merkmahle gebracht hat, die an andern Exemplaren, oder in der Gesammtheit der Früchte selten aufzufinden sind. Der Freiherr Truchseß hat die Gewohnheit, wenn er eine Sorte untersuchen will, einen ganzen Teller voll davon vor sich zu nehmen, und davon das Ideal aufzufassen, das, bei aller Verschiedenheit im Einzeln, allen Kirschen dieser Sorte gemein ist. Dieses Verfahren beobachtet er auch in Rücksicht des Geschmacks, zu dessen Bestimmung man mehrere Kirschen auf einmal kauen und genießen muß, um ihn richtig angeben zu können. Nur so kann man bestimmt sagen: das ist das Wesentliche dieser Sorte. Wer nun diese oder jene Sorte mit seinen Beschreibungen vergleichen will, muß eben so verfahren, um richtig darüber urtheilen zu können.

Digitized by Google

§. 10.

Erklärung einiger Ausdrücke, welche in den Kirschenbeschreibungen häufig vorkommen.

Zeitig ist eine Kirsche, wenn sie den ihr eigenthümlichen Geschmack durch die ihr günstige Witterung erhalten hat. Die Farbe ist kein hinlängliches Zeichen der Reife. Eine schwarze Herzkirsche kann schon ziemlich dunkelfärbig, ja sogar schwarz und doch nicht zeitig, eßbar, aber noch nicht vollkommen gut seyn. Bei den Herzkirschen kündigt sich die Zeitigung an durch die Weiche des Fleisches und das Zerfließen des Saftes, bei den Knorpelkirschen dagegen durch die Härte des Fleisches und daß beim Zerschneiden der Frucht kein Saft herausfließt. Bei Sauerkirschen fängt die Reife an, wenn sich das Herbe verliert und die Säure sich mit so viel Süßigkeit verbindet, daß dadurch ein erhabener Geschmack entsteht, vorausgesetzt, daß die Sorte dessen fähig ist. Bei manchen Süßweichseln ist die Frucht zeitig, wenn die Säure ganz verschwunden ist.

Ueberzeitig ist die Kirsche, wenn sie nach der Zeitigung ihren Glanz verliert, eine trübe Farbe oder Flecken auf der Haut bekommt, und im Geschmack abfällig wird. Sie hält sich gut am Baum oder abgenommen, wenn die Ueberzeitigung, die zur Fäulniß führt, am Baum erst nach

Digitized by Google

mehreren Wochen, und abgenommen nach vier bis acht Tagen nach der Reife, eintritt.

Frühzeitig, oder eine frühe Sorte ist eine Kirsche, wenn sie, nicht eben im Monat Mai oder Junius, sondern nach der Beschaffenheit des Jahrs zu einer Zeit reift, wo noch keine oder nur wenige ihrer Classe zur Reife kommen; und eine späte Sorte heißt sie, wenn sie erst alsdann zur Reife gelangt, wenn der größte Theil, oder alle Sorten ihrer Classe schon vorüber sind. Man übersehe den Ausdruck ihrer Classe nicht. Denn aus andern Classen können ihr viele vorausgehen oder nachfolgen, und dennoch heißt sie eine frühe oder späte Sorte. Es gibt Sorten, vorzüglich aus den Sauerkirschenbaumgeschlechtern, deren Früchte nicht zu gleicher Zeit reifen, und die man, weil die zeitigen Früchte an dem nämlichen Baum auf einander folgen, Folgerkirschen nennt. Hieraus ergiebt sich der Sinn des Ausdrucks die Sorte ist folgerartig.

Der Stiel ist kurz oder lang nach dem Verhältniß der Höhe der Kirsche. Im Ganzen ist der Stiel lang, wenn die Höhe der Kirsche mehr als zweimal in demselben enthalten ist, und kurz, wenn er weniger, als zweimal so lang ist, als die Höhe der Kirsche, und sehr kurz ist er, wenn er nur so lang, oder auch nicht gar so lang ist,

Digitized by Google

als die Kirsche hoch ist. Da die meisten Pomologen die Stiele zu messen pflegen und dieses noch das leichteste Geschäft dieser Art ist; so hat Truchseß in seinen Beschreibungen der Anzeige der Länge oder Kürze des Stiels meistens auch das Maaß desselben beigefügt, um denen, die an solche Messungen gewöhnt sind, seine Angaben desto begreiflicher zu machen. Auch dient diese Maaßregel dazu, daß man bei solchen Sorten, deren Stiele nicht von einerlei Länge sind, und daher überhaupt weder kurz noch lang genannt werden können, durch Vergleichung ihrer Stielmaaße die Verschiedenheit ihrer Länge desto besser beurtheilen kann. Der Stiel hat einen Absatz heißt, er ist der Einzige, der mit seiner Frucht auf dem gemeinschaftlichen oder Doldenstiel sitzen geblieben ist; er ist getheilt, wenn auf dem Doldenstiel sich mehrere Früchte mit ihren Stielen bis zur Zeitigung erhalten haben. Der Absatz des gemeinschaftlichen Blütenstiels mit einem oder mehreren Fruchtstielen wird gewöhnlich besonders angegeben, und nicht mit zur Länge des Fruchtstiels gerechnet. Der Stiel ist dick oder dünn nach dem Verhältniß seiner Länge. Dick ist er also, wenn er im Verhältniß seiner Länge einen größern, und dünn, wenn er nach dem nämlichen Verhältniß einen kleinern Durchmesser hat, als er nach seiner Länge oder Kürze haben sollte. Der Stiel sitzt flach auf der Kirsche, wenn diese

da, wo er aufsitzt, keine Vertiefung hat; er sitzt in einer Höhlung, wenn eine solche Vertiefung vorhanden ist; er sitzt in einer engen tiefen Höhlung, wenn die Haut der Kirsche ihn so einschließt, daß man den untersten Rand desselben kaum bemerken kann, und bei dem Gegentheil sitzt er in einer weiten flachen Höhlung. Der Stiel sitzt fest auf der Frucht, wenn man bei dem Genuß einige Gewalt anwenden muß, um ihn loszureißen, er sitzt nicht fest, wenn er bei völliger oder allzugroßer Zeitigung die Frucht, so bald man den Baum schüttelt, leicht fallen läßt.

Die Frucht einer Kirschensorte ist klein, wenn sie nicht viel größer ist, als eine Vogelkirsche, oder gemeine saure Weichsel, welche sehr kleine Kirschen heißen. Sie ist groß, wenn sie die Größe einer schwarzen Herzkirsche, wie sie in alle Städte zu Markte kommt, oder einer Ostheimer oder Spanischen Weichsel, hat. Was zwischen jenen Kleinen und diesen Großen liegt ist eine Kirsche von mittler Größe. Sehr groß heißt sie, wenn sie die gedachte große Kirschen an Größe merklich übertrifft. Oben heißt an einer Kirsche derjenige Theil, mit welchem sie am Stiel hängt; unten der entgegengesetzte, der sich nach der Erde neigt. Vorn ist bei einer Kirsche die Sonnenseite und hinten die Schattenseite, von welcher jene sich durch eine leb-

Digitized by Google

haftere Farbe und eine größere Wölbung oder bauchige Form unterscheidet und kenntlich macht.

Rund ist die Kirsche, wenn ihre Breite und Dicke einerlei Durchmesser haben und kugelrund, wenn die Höhe, Breite, und Dicke von gleichem Maaße sind; platt, wenn sie am Stiel oder am untern Ende ihre Ründung verliert, breit dagegen, wenn dieses an der einen oder an beiden Seiten geschieht, woraus leicht abzunehmen ist, was oben oder unten, oder an beiden Enden platt gedrückt, und an der einen oder an beiden Seiten breitgedrückt heiße. Oben und unten platt, und auf beiden Seiten breitgedrückt, macht die Kirsche fast länglich viereckig. Herzförmig ist die Kirsche, wenn sie am Stiel eine Vertiefung hat, von da aus auf beiden Seiten gewölbt, an beiden Seiten etwas breitgedrückt ist, und nach dem untern Ende in eine abgerundete Spitze zuläuft, deren Verschiedenheit durch die Ausdrücke, spitzherzförmig, rundherzförmig, stumpfherzförmig bezeichnet wird. Wenn keine Vertiefung bei dem Stiel vorhanden ist, und folglich die bauchige Wölbung neben demselben wegfällt; so heißt die Kirsche eiförmig; welcher Ausdruck jedoch häufiger vom Stein als von der Frucht gebraucht wird. Eine Vertiefung, die vom Stiel herunter nach dem untern Ende läuft, heißt eine Furche oder Rinne, woraus klar ist, was auf

Digitized by Google

der einen Seite oder auch beiden gefurcht bedeute. Das Wort Naht, welches manche Pomologen für Furche brauchen, gilt nur von einem erhabenen Strich, welcher manchmal der Furche gegenüber vom Stiel herunter läuft. Die Furche ist entweder tief oder flach, oder nur durch eine Linie oder eine lichtere Farbe angedeutet. Am untern Ende der Kirsche befindet sich fast immer ein, durch andere Farben bezeichneter, Punct, welcher der Stempelpunct genennt wird, weil hier in der Blütezeit der Stempel des Staubwegs mit seiner Narbe gesessen hat. Um diesen Punct ist meistens eine Vertiefung, welche das Stempelgrübchen heißt. Die Ausdrücke Blütenpunct und Blütengrübchen sind unrichtig, weil die Kirschenblüte nicht, wie bei Birnen und Aepfeln um den Stempel, sondern auf dem Stiel um den Fruchtknoten herumsitzt.

Die Farbe der Kirsche ist einfärbig, wenn die ganze Haut der Kirsche bloß mit einer Farbe von Schwarz, oder Braun, oder Roth, oder Gelb überzogen, und darin weiter keine Verschiedenheit von Hellem oder Dunkelm zu bemerken ist als das, was die Sonne oder der Schatten hervorbringt. Bunt heißt die Kirsche, wenn die gelbe Grundfarbe auf mancherlei Art mit mehr oder weniger Röthe durchzogen ist. Sind es feine rothe Punkte,

Digitized by Google

so heißt die Kirsche punctirt, sind es dergleichen große Puncte, getüpfelt; sind es Striche, gestrichelt; und sind es unordentliche rothe Flecken, marmorirt, überzieht endlich die Röthe die ganze Kirsche: so ist das Gelbe ins Rothe nüancirt.

Was im Geschmack süß, sauer, bitter, herb sey, braucht keiner Erklärung. Oft aber kömmt bei der Angabe des Geschmacks der Ausdruck erhaben oder pikant vor, welcher einiger Erklärung bedarf. Eine Süßkirsche ist von erhabenem oder pikantem Geschmack, wenn mit ihrer Süßigkeit, durch eine Beimischung von Bitterkeit oder Säure eine gewisse Schärfe verbunden ist, welche die Geschmackswerkzeuge auf eine angenehme Weise reizet. Fehlt diese Beimischung, so ist die Kirsche wässerig, wie Zuckerwasser, das glatt über die Zunge läuft; man nennt diesen Geschmack häufig mit einem Französischen Worte fade. Bei Sauerkirschen ist der Geschmack erhaben, wenn die Säure und das damit verbundene Herbe durch so viel Süßigkeit gemildert ist, daß das Herbe verschwindet, und die Säure einen angenehmen Reiz für die Zunge bekommt. Das Gegentheil davon ist scharfsauer, herbsauer, folglich unangenehm sauer.

Der Stein ist groß, wenn er, wie bei der Vogelkirsche, die Hälfte der Kirsche, oder auch nur

Digitized by Google

etwas weniger beträgt. Er ist von mittler Größe, wenn er etwas mehr oder weniger, als der vierte Theil der Kirsche ausmacht, und klein, auch sehr klein heißt er, wenn er weniger und viel weniger, als der vierte Theil der Kirsche beträgt. Was in Rücksicht der Form des Steins, rund, kugelrund, herzförmig, eiförmig, breitgedrückt heiße, erhellet aus der Erklärung dieser Ausdrücke bei der Form der Frucht. Dickbackig ist der Stein, wenn die breite Seiten derselben in der Mitte stark gewölbt sind. Er hat eine Spitze, wenn unten, außer der Hauptform, sich noch eine spitzige Verlängerung befindet. Die schmale Seiten, wo sich der Stein spaltet, heißen seine Kanten, wovon die vielfachgefurchte die breite, und die gegenüberstehende die schmale Kante genennt wird. Der Stein löset sich gut ab, wenn bei dem Genuß der Frucht das Fleisch sich rein von ihm lostrennt; er sitzt fest am Fleisch, wenn in solchem Fall mehr oder weniger Fleisch an ihm hängen bleibt. Er sitzt fest am Stiel, wenn er beim Genuß der Kirsche an demselben sitzen bleibt, er sitzt sehr fest am Stiel, wenn er sich durch denselben aus der Kirsche ziehen läßt.

Gleich sind Kirschen einander, wenn sie in der nämlichen Classe stehen, in den sämmtlichen Theilen der Frucht von einerlei Beschaffenheit sind und zu

Digitized by Google

gleicher Zeit reifen. Verschieden dagegen sind sie, wenn sie entweder nicht zu einerlei Classe gehören, oder in einem oder mehreren Theilen der Frucht von einander abweichen, oder auch nur in sehr verschiedenen Zeiten reifen.

§. 11.

In welcher Ordnung sollen die Kirschenbeschreibungen auf einander folgen?

Der Freiherr Truchseß hat diejenige Ordnung für die zweckmäßigste gehalten, welche von der Reifefolge hergenommen wird; erstlich weil der Leser seines Werks, der nach denselben seine Kirschensorten untersuchen will, gewiß gleich bei der ersten reifen Frucht damit anfängt, und daher wohl wünscht, sie gleich im Anfang ihrer Classe zu finden, und dann in dieser Ordnung zu den andern überzugehen, wie sie nach und nach reif werden; zweitens, weil diese Anordnung die nothwendige Vergleichung der einzelnen Sorten einer Classe gar sehr erleichtert, indem eine frühe und eine späte Sorte viel Aehnliches mit einander haben können, und ihr Hauptunterschied besteht in einer frühern oder spätern Reife. In Rücksicht des ersten Puncts hat Truchseß auch schon seine Classen nach der Reifefolge geordnet, weil die Mehrzahl der Süßkirschen früher, als die Mehrzahl

Digitized by Google

der Sauerkirschen, und die Mehrzahl der mit färbendem Saft ebenfalls früher, als die Mehrzahl der mit nicht färbendem Saft zur Reife gelangen. Auch verdienen die mit färbendem Saft diesen Vorrang, weil fast allgemein angenommen wird, daß sie im Geschmack vorzüglicher sind, als die mit nicht färbendem Saft, einige Knorpelkirschen mit nicht färbendem Saft ausgenommen, die die schwarze Knorpelkirschen hierin übertreffen.

Um aber die wahre Reifzeit mit Gewißheit zu erfahren, und seine Angaben darüber verbürgen zu können, hat Truchseß viele Jahre nach einander über seine sämmtliche Kirschensarten Reifelisten gehalten, in welche er von jeder tragenden Sorte den Tag einzeichnete, an welchem ihre Früchte zur völligen Reife kamen. Aus der Zusammenstellung dieser jährlichen Reifelisten nach den verschiedenen Klassen ist das Resultat der Reifzeit — nicht gegründet auf bestimmte Monate und Tage, sondern auf das Verhältniß der Zeitigung jeder Sorte zu der andern aus der nämlichen Classe — entstanden, welches für jede Sorte die Stelle bestimmt, wohin ihre Beschreibung gehört, so daß der Leser, ohne weitere Anzeige, gleich aus dieser Stellung sehen kann, welche Sorte früher vor den übrigen, oder später nach denselben zur Reife kommt. Da es Sorten gibt, deren Früchte nach und nach zeitigen: so ist zu bemerken, daß bei sol-

Digitized by Google

chen die Reifzeit da festgesetzt worden ist, wo sie die erste reife Früchte geliefert haben.

Man muß jedoch bekennen, daß diese Art von Ausmittelung der Reifzeit oft sehr große Schwierigkeiten hat. Denn es ist hierzu nicht genug, daß ich ein oder ein paarmal beobachtet habe, in welchem Monat oder an welchem Tage eine Sorte reife Früchte getragen habe; denn ein andersmal kann dieses nach Verhältniß der Jahreswitterung viel früher oder später geschehen. Ich muß vielmehr die Sorte mit den andern ihrer Classe vergleichen und bemerken, ob sie vor, mit oder nach denselben reife Früchte bringe. Dazu gehört aber ein sehr gutes Kirschenjahr, wo alle Sorten der nämlichen Classe, die sich in der Kirschenanlage befinden, Früchte tragen. Ein solches Jahr ist sehr selten. Ja! es gibt manche, wenn ich mich so ausdrücken darf, eigensinnige Sorten, die nur dann tragen, wenn andere größtentheils leer stehen, und wieder ohne Früchte sind, wenn andre vollhängen. Bei solchen ist die Vergleichung selten möglich. Auch wird bei einer so großen Menge Sorten und Kirschbäume, als sich in der Truchseß'schen Sammlung befinden, das Geschäft äußerst schwierig, jede Sorte tagtäglich zu besehen und ihre Reife in das Register einzutragen, so daß es sehr zu entschuldigen ist, wenn manche Sorte übersehen, oder bei der Aufzeichnung vergessen wird. Wegen dieser Um-

stände darf man sich nicht wundern, daß der Freiherr Truchseß, ohnerachtet aller angewendeten Mühe und Aufmerksamkeit, von mancher anzuführenden Sorte, besonders wenn sie zu den später angepflanzten gehört, die Reifzeit nicht ganz bestimmt, sondern nur muthmaßlich angeben kann. Um jedoch dadurch keinen Zweifel in Rücksicht derjenigen zu erregen, deren Reifzeit er ganz bestimmt angiebt: so werden solche, über deren Reifzeit er noch ungewiß ist, getrennt von jenen, bloß nach seiner muthmaßlichen Angabe ihrer Zeitigung aufgeführet werden.

Da auch der Freiherr Truchseß, als biederer Mann, dem Wahrheit weit mehr werth ist, als aller litterarische Ruhm, durchaus nichts behaupten will, was er nicht durch eigene Beobachtung in der Natur bemerkt und mit Genauigkeit in seinen Kirschencatalog eingetragen hat: so sollen die in diesem Werke bei jeder Classe aufzuführende Sorten unter folgende Vier Rubriken vertheilt werden.

Erste Rubrik. Solche Sorten, welche Truchseß so anhaltend und genau beobachtet hat, daß man aus seinen im Catalog darüber aufgezeichneten Bemerkungen eine nach den angegebenen Grundsätzen vollständig charakteristische Beschreibung davon liefern kann, und die Truchseß als sichere und bestimmte Sorten verbürgt. Diese nach der Reifzeit geordnet, werden mit Deutschen Ziffern bezeichnet werden.

Zweite

Zweite Rubrik. Solche Sorten, deren Reifzeit Truchseß auch bestimmt angeben kann, an denen er aber nicht alle zur Charakteristik gehörige Merkmahle aufgesucht oder wenigstens nicht aufgeschrieben, sondern im Catalog nur bemerkt hat, daß dieser oder jener Pomolog sie in seinem Sortiment aufgeführt und nach seiner Manier richtig beschrieben habe. Diese werden, nach der Reifefolge geordnet, Römische Zahlen zu Nummern erhalten.

Dritte Rubrik. Solche Sorten, deren Reifzeit dem Frhrn. Truchseß noch zweifelhaft geblieben ist, weil sie nicht häufig genug getragen haben, von welchen er aber weiß, daß sie in die ihnen angewiesene Classe gehören, und in pomologischen Schriften angeführt sind, auf welche man hinweisen wird. Diese, nach der muthmaßlichen Reifzeit geordnet, werden mit großen Deutschen Buchstaben bezeichnet werden.

Vierte Rubrik. Solche Sorten, welche auf der Bettenburg noch nicht getragen haben, aber von Pomologen herrühren, die Achtung verdienen, und nach deren Versicherung, so wie auch manchmal nach dem Wuchs des Baums, sie in die ihnen angewiesene Classe gehören. Sie werden mit kleinen Deutschen Buchstaben nummerirt werden.

In diesen vier Rubriken, deren Nummern durch alle elf Classen ununterbrochen fortlaufen, wird man

Digitized by Google

in diesem Werke alles umfassen, was die Bettenburger Kirschensammlung merkwürdiges enthält und was, bis auf wenige oben §. 4. angegebene Sorten, alle Kirschen in sich begreift, die bis jetzt im pomologischen Publico bekannt sind.

Man darf jedoch nicht erwarten, daß dieses Werk eben so viele Nummern, als der Bettenburger Kirschencatalog hat, erhalten werde. Eine Hauptabsicht des Freiherrn Truchseß bei seinem eifrigen Kirschenstudio war auch diese, der großen Verwirrung zu steuern, die im Kirschensach dadurch entstanden ist, daß man entweder aus gutmüthiger Uebereilung, oder bei Baumschulen aus merkantilischen Absichten, einer und der nämlichen Sorte verschiedene Namen beigelegt, sie dadurch für verschiedene Sorten erklärt, und als solche ihm, und wahrscheinlich auch andern Kirschenfreunden, zugesendet hat. Es wird daher, so oft dieser Fall vorkommt, bei der beschriebenen Sorte jedesmal gezeigt werden, welche Kirschen unter dem und jenem Namen nach genauer Untersuchung mit derselben einerlei befunden worden sind. Sehr merkwürdige Beispiele hiervon sehe man unten bei Nr. 15. und 42. Hierdurch wird sich die Anzahl der angeblich verschiedenen Kirschensorten wenigstens um den dritten Theil vermindern. Dieses wird aber auch noch aus einer andern Ursache geschehen. Da dem Freiherrn Truchseß daran liegt, nicht eben viele, son-

Digitized by Google

dern lauter gute und vorzügliche Sorten bekannt zu machen und näher zu bestimmen: so wird zwar jede, selbst die schlechteste Sorte, die ein Pomolog von Autorität in sein Werk aufgenommen hat, angeführt werden müssen, dagegen werden alle schlechte, der Verbreitung unwürdige, Sorten, welche im pomologischen Publico noch nicht bekannt sind, mit Stillschweigen übergangen werden. Durch beide Arten der Verminderung wird die Zahl der 441 Nummern des Bettenburger Kirschencatalogs in diesem Werk bis zu 231 zusammenschmelzen, welches aber für die Kirschenpomologie kein Verlust, sondern wahrer Gewinn ist.

§. 12.

Grundsätze, nach welchen Truchseß die Benennungen der einzelnen Sorten gewählt hat.

Zu bestimmter Bezeichnung der Kirschensorten und zu Läuterung und Berichtigung der sehr verwirrten Kirschennomenclatur hat Truchseß sich häufig genöthiget gesehen, in den Benennungen einzelner Sorten von andern Pomologen abzugehen. Um ihn vor dem Vorwurf der Neuerungssucht zu schützen, den man ihm darüber machen könnte, wird es dienlich seyn, die Grundsätze anzugeben, die ihn hierbei

Digitized by Google

geleitet haben, und die sein Verfahren in diesem Puncte hinlänglich rechtfertigen werden.

Zunächst hat er jeder Sorte nur einen einzigen Namen, mit Ausschließung aller übrigen, beigelegt, in der Hoffnung, daß alle Pomologen sie künftig immer mit dem nämlichen Namen bezeichnen werden, weil er glaubt, daß nur dadurch Gewißheit in die Kirschenlehre überhaupt und insonderheit in die richtige Bestimmung der einzelnen Sorten gebracht und erhalten werden kann.

Ist eine Kirschensorte mit einem ganz einfachen Namen in einem großen Theil Deutschlands bekannt und daher auch unter solchem in pomologischen Schriften angeführt, als: Ochsenherzkirsche, Perlkirsche, Flamentiner, Doctorkirsche u. s. w., so hat er denselben allen andern vorgezogen, weil solche einfache Benennungen sich dem Gedächtniß am leichtesten einprägen, und selten einer Verwechselung ausgesetzt sind.

Sind solche gebräuchliche Benennungen aus fremden Sprachen genommen: so hat er sie, theils weil sie für ein Deutsches Buch nicht passend sind, theils weil sie von Unkundigen sehr oft verstümmelt und unkenntlich gemacht werden, entweder ins Deutsche übersetzt, als Duke-Cherry, Herzogskirsche; Cerise-Caron, Speckkirsche, oder mit einem Deutschen Gewande versehen, als Belle de

Digitized by Google

Rocmont, Schöne von Rocmont; Gros Gobet, Großer Gobet. Nur in der vierten Rubrik und manchmal auch in der dritten hat er wegen Mangel der richtigen Kenntniß der Sorten die ausländischen Benennungen, unter welchen sie ihm mitgetheilt worden sind, unverändert lassen müssen.

Mehreremale hat er den Ausdruck Kirsche in einer Benennung in den Classennamen umgewandelt, um dadurch Verwechselung gleichnamiger und doch ganz verschiedener Sorten zu verhüten, als bei Nr. XI., Doctorkirsche in Doctorknorpelkirsche.

An die Stelle ganz falscher Benennungen hat er die richtigern gesetzt, als bei Nr. A., Süße Frühweichsel, den richtigen, Süße Frühherzkirsche.

Da bei mehreren Pomologen die Classenbenennungen Glaskirschen, Weichseln und Amarellen sehr häufig verwechselt worden sind; so hat er jedesmal, wo das geschehen ist, für den unrichtig gebrauchten Classennamen den richtigen, oder den allgemeinen Namen Kirsche gesetzt; als Nr. XXXV, Alte Königskirsche. Benennungen mit vielen Beiwörtern, wodurch alle Eigenschaften der Frucht einer Sorte ausgedrückt werden sollen, dergleichen in der Pomona Austriaca, als Tab. 6. Fig. 2., glänzende goldgelb und roth marmorirte Kramelkirsche, und selbst bei Büttner, als T. O. G., Band 7 S. 362 Nr. 41. Frühe lange weiße Herzkirsche, vorkommen, hat

Digitized by Google

Truchseß entweder gänzlich verworfen, oder vereinfacht, weil solche überladene Benennungen das Gedächtniß beschweren, und, im Fall eins dieser Beiwörter aus Versehen weggelassen oder versetzt wird, Verwirrung und Mißverständnisse veranlassen.

Bei solchen Sorten, welche nicht nur im gemeinen Leben, sondern auch bei Pomologen, als in der Pomona Franconica, wie auch bei Christ und andern, verschiedene Namen führen, hat er denjenigen gewählt, der ihm nach den jedesmal angegebenen Gründen der passendste zu seyn schien. Doch hat er in diesen, so wie in allen erwähnten abweichenden Fällen, nach der Beschreibung der Sorte, alle Benennungen der Pomologen, ja selbst alle Provinzial- und Ortsnamen, so viel ihm deren bekannt wurden, angeführt, um dadurch Winke zu geben, seine bestimmte Sorte unter diesen mancherlei Benennungen herauszufinden.

Bei solchen Sorten endlich, die in neuern Zeiten durch Kernsaaten entstanden und würdig befunden worden sind, in dieses Werk aufgenommen zu werden, hat Truchseß zu ihrem Classennamen den Namen des ersten Erziehers, als Büttners schwarze Herzkirsche; Tilgners weiße Herzkirsche, oder den des Orts, wo sie entstanden sind, als Bettenburger Glaskirsche, gesetzt; dagegen das Beiwort neu weggelassen, weil alle jetzt alte Kirschensorten einmal neu

Digitized by Google

waren, und die jetzt neugenannten nach mehreren Jahren auch wieder alt seyn werden. Eine Ausnahme davon macht nur Nr. XXXXIX, die Neue-Englische Weichsel, welche dieses Beiwort nicht wegen der Neuheit ihrer Entstehung, sondern wegen des Gegensatzes von Nr. XXXV. der Alten Königskirsche, Royale ancienne, erhalten hat.

Wer diese Bemerkungen über die Wahl der Truchseßischen Kirschenbenennungen reiflich erwägt, wird die in diesem Werk vorkommenden, ohne Tadel, mit Dank annehmen, und gewiß mit vielem Nutzen zur Beförderung einer richtigen Kirschenkenntniß gebrauchen.

§. 13.

Verzeichniß der pomologischen Schriften, die in diesem Werke häufig angeführet werden.

Um dieses Kirschenwerk für den forschenden Pomologen so viel als möglich brauchbar zu machen, hat Truchseß bei jeder Sorte am Ende der gelieferten Beschreibung auch die ihm bekannte pomologische Schriften angeführt, die derselben gedenken, und das, was sie darüber sagen, mit seiner Critik beleuchtet. Diese Schriften sind nach ihren Titeln, und den Ausgaben, nach welchen sie hier immer, un-

Digitized by Google

ter der hier bemerkten Abbreviatur, citirt werden, folgende.

1. Johann Knoops Pomologie ꝛc. aus dem Holländischen übersetzt, zwei Theile. Nürnberg 1760. In Folio. Abbrevirt Knoop, oder Knoops Pom. Der Uebersetzer derselben ist Zinck in Meiningen, dessen Name und Manuscript auch manchmal vorkommen wird.

2. Du Hamel du Monceau Abhandlung von den Obstbäumen. Erster Theil, aus dem Französischen übersetzt von Carl Christoph Oelhafen von Schöllenbach, der Reichsstadt Nürnberg Waldamtmann, mit Kupfern. Nürnberg 1775. In Quarto. Abbrev. Du Hamel S.

3. Samuel Dav. Ludwig Henne, weiland Pastor zu Hammersleben und Gunsleben im Fürstenthum Halberstadt, Anweisung, wie man eine Baumschule von Obstbäumen im Großen anlegen und gehörig unterhalten solle, vierte vollständig vermehrte Auflage mit Kupfern. Halle 1791. 8. Abbrevirt Henne, od. Henne in s. Anweis.

4. Pomona Franconica, oder natürliche Abbildung und Beschreibung der besten und vorzüglichsten Europäischen Gattungen der Obstbäume und Früchte, welche in dem Hochfürstlichen Hofgarten zu Würzburg gezogen werden ꝛc. nebst den hauptsächlichsten Anmerkungen über deren Erziehung, Pfropfung und

Digitized by Google

Pflege von Johann Mayer, Hochfürstl. Würzburgischem Hof- und Residenzgärtner. Zweiter Band, mit Kupfern. Nürnberg 1779. 4. Die Kupfer sind illuminirt. Abbrev. Pom. Franc. S.

5. Vollständige Anleitung zur Erziehung und Wartung aller in Deutschland in freier Luft zu ziehenden Obst- und Fruchtbäume und Fruchtsträucher, aus dem Englischen des Herrn Joh. Abercrombie übersetzt und mit einer vollständigen Beschreibung aller brittischen Obst- und Fruchtsorten vermehrt von F. H. H. Lueder. Lübeck 1781. 8. Abbrev. Abercrombie, od. Lueder, auch Lueder's Anleit. S.

6. Handbuch der Fruchtbaumzucht von C. C. L. Hirschfeld, zwei Theile. Braunschweig 1778. Kl. 8. Abbrev. Hirschfeld, od. Hirschfeld's Handb. Bei dessen Anführung ist immer der zweite Theil gemeint, der das Stein- und Beerenobst enthält.

7. Pomona Austriaca erster, zweiter und dritter Heft. Wien 1790. 4. Diese drei Hefte enthalten die Kirschen. Der Text hat nur 9 Seiten. Die Kirschensorten sind bloß durch die Nummern der 22 ausgemalten Kupfertafeln mit beigefügter Nummer der Figur bezeichnet. Abbrev. Pom. Austr. S. Tab. Fig.

8. Der teutsche Obstgärtner, oder gemeinnütziges Magazin des Obstbaues in Teutschlands sämmtlichen Kreisen, verfasset von einigen practischen

Digitized by Google

Freunden der Obstcultur und herausgegeben von J. B. Sickler. Weimar. 22 Bände in 8. von 1794 — 1804. Abbrev. T. O. G. Band S. Nr.

9. Beschreibungen des Justizcommissairs C. G. Büttner zu Halle einiger in seiner Sammlung befindlichen Kirschenarten nach seinem Vorschlag entworfen, in dem 7. Band des T. O. Gärtners, S. 361 — 389. Abbrev. Büttner im T. O. G. Band 7. S. Nr.

10. Allgemeines teutsches Garten-Magazin ꝛc. Weimar, von 1804 — 1811. Sieben Jahrgänge, jeder zu 12 Heften in 4. Abbrev. Allg. T. G. Magazin; auch Allg. T. G. Mag. mit Anzeige des Jahrgangs und Seite.

11. J. L. Christ, erster Pfarrer zu Kronberg an der Höhe. Von Pflanzung und Wartung der vorzüglichsten Obstbäume und ihrer besonders in Kronberg gezogenen Arten und Sorten ꝛc. Frankfurt am Main 1789. 8. Dessen zweiter Theil ebendaselbst 1791. 8. Abbr. Christ von Pflanzung ꝛc. Theil. S.

12. Christ. Von Pflanzung und Wartung der vorzüglichsten Obstbäume ꝛc. Zweite Auflage. Frankfurt am Main 1792. Abbr. Christ v. Pflanzung 2. Aufl. S.

13. Desselben. Der Baumgärtner auf dem

Dorfe ꝛc. Frankfurt a. M. 1792. 8. Abbr. Christ's Baumgärtner, S.

14. Christ's Handbuch über die Obstbaumzucht und Obstlehre ꝛc. Frankfurt a. M. 1794. 8. Abbrevirt Christ's Handbuch; auch 1. Aufl. Handb. S.

15. Desselben Handbuch über die Obstbaumzucht und Baumlehre, zweite vermehrte und verbesserte Auflage. Frankfurt a. M. 1797. 8. Abbrev. Christ's Handbuch 2. Aufl., od. 2. Aufl. Handb. S.

16. — Beiträge zum Handbuch über die Obstbaumzucht und Obstlehre von 1797. Frankfurt a. M. 1802. 8. Abbr. Christ's Beiträge S.

17. — Pomologisches, theoretisch-practisches Handwörterbuch, oder alphabetisches Verzeichniß aller nöthigen Kenntnisse sowohl zur Obstcultur, Pflanzung, Veredlung, Erziehung und Behandlung aller Arten Obstbäume — als auch zur Beurtheilung und Kenntniß der vorzüglichsten bisher bekannten Obstsorten aller Art und ihrer Classificationen ꝛc. Leipzig 1802. 4. Abbr. Christ's Wörterbuch, oder auch Wörterb. S.

18. — Handbuch über die Obstbaumzucht und Obstlehre, dritte durchaus verbesserte und vermehrte Auflage. Frankfurt a. M. 1804. 8. Abbr. Christ's Handbuch 3. Aufl., od. 3. Aufl. Handb. S.

19. — Vollständige Pomologie über das Steinobst, Schalenobst und Beerenobst ꝛc. mit 24 ausge-

Digitized by Google

gmalten Kupfertafeln, theils nach dem zur Hälfte verjüngten Maaßstabe des Pariser Fußes, allermeist aber nach der Naturgröße und einem ausgemalten Titelkupfer. Frankfurt a. M. 1812. 8. Abbr. Christ's Vollständ. Pomologie, od. Vollst. Pom. S. Dieß ist der zweite Band von Christ's vollständiger Pomologie, der immer gemeint ist, wenn Christ's Vollst. Pom. in unserm Werke citirt wird. Der erste Band dieses Buchs, der das Kernobst enthält, erschien schon 1809 ebenfalls in Frankfurt am Main, kommt aber in diesem Kirschenwerk nie vor.

20. Unterricht in der Erziehung und Behandlung der Obstbäume vom ersten Keime an bis zu ihrer gänzlichen Vollendung nebst Anzeige der vorzüglichsten Obstarten ꝛc. von D. Johann Christian Gotthard ꝛc. Erfurt 1798. kl. 8. Abbr. Gotthard. S.

21. Pomologie oder Fruchtlehre, enthaltend eine Anweisung alles in freier Luft unsers Klimas wachsende Obst, an seiner Farbe, Gestalt, Geschmack und dem Namen nach, zu erkennen; nebst einer kurzgefaßten Nachricht von der Kultur dieser Bäume ꝛc. von F. Z. Salzmann, Königl. Preuß. Hofgärtner, zweite verbesserte Auflage. Berlin 1793. Kl. 8. Abbr. Salzmann S.

22. Systematisches Verzeichniß aller in den Baumschulen der podiebrader Dechantey kultivirten Obstsorten nebst Beisetzung aller der Sinominen und

Digitized by Google

Provinzialbenennungen, unter welchen sie in den meisten pomologischen Schriften vorkommen; wie auch einer kurzen Anzeige der Güte, Zeit der Reife, Dauer der Früchte und andern nützlichen Anmerkungen, von Matthias Rößler, Dechant zu Podiebrad. Prag 1798. 8. Abbr. Rößler. S.

23. Karl Heinrich von Heinecken, Königl. Pohlnischen und Churfürstl. Sächs. Geheimen Land-Cammerraths, Herrn auf Altdöbern ꝛc. Nachricht und Beschreibung einer vollständigen Sammlung von Obstsorten, welche derselbe ehemals, vornehmlich in Altdöbern bei Calau in der Niederlausitz, selbsten erbauet, auch daselbsten und in der Nähe größtentheils noch befindlich sind, von neuem durchgesehen, erweitert und berichtiget von J. F. B. Zweiter Band, Steinobstsorten. Sorau und Leipzig 1805. kl. 8. Abbr. Heinecken, od. Von Heinecken. S.

24. Feuille de Cultivateur. A Paris an 12. (1804.) Nr. 13 und 18. Abbr. F. d. C. 1814. S.

25. Der Große Bettenburger Kirschen-Catalog, ein Manuscript des Freiherrn Truchseß, aus welchem die Beschreibungen der Kirschen gefertiget worden sind, und der deswegen bei jeder Sorte citirt wird. Abbrevirt Bettenburger Catalog; kürzer, Bett. Cat. oder auch B. C.

Digitized by Google

§. 14.

Verzeichniß der Kirschensorten die in diesem Werke beschrieben sind, nach ihrer Classen- und Rubrikenfolge.

Erste Classe I Aa.

Schwarze Herzkirschen.

Nr.	Erste Rubrik.	Bett. Cat.
1.	Werdersche frühe schwarze Herzkirsche =	v.
2.	Süße Maiherzkirsche = = = = = =	d.
3.	Bettenburger schwarze Herzkirsche =	15 — d.
4.	Frühe schwarze Herzkirsche = = = =	6 — t.
5.	Große schwarze Waldkirsche = = =	o o o.
6.	Büttners schwarze Herzkirsche = = =	6 — u.
7.	Kronberger schwarze Herzkirsche = =	7 — t.
8.	Große süße Maiherzkirsche = = = =	e.
9.	Frasers Tartarische schwarze Herzkirsche	14 — m.
10.	Ochsenherzkirsche = = = = = = =	17.
11.	Späte Maulbeerherzkirsche = = =	7 — n.

Zweite Rubrik.

I.	Frühe Maiherzkirsche = = = = =	y y
II.	Große schwarze Herzkirsche = = =	6 — m.
III.	Große glänzende schwarze Herzkirsche	x.
IIII.	Schwarzes Taubenherz = = = = =	P P P.
V.	Kleine schwarze Herzkirsche = = =	q q q.
VI.	Englische schwarze Kronherzkirsche =	6 — v.
VII.	Späte Spanische schwarze Herzkirsche	33.

Digitized by Google

Nr.	Dritte Rubrik.	Bett. Cat.
A.	Süße Frühherzkirsche	12 — k.
B.	Kleine schwarze Frühherzkirsche	10 — v.
C.	Gemeine schwarze Herzkirsche	10 — k.
D.	Große schwarze frühe Herzkirsche	22.
E.	Kleine schwarze runde Vogelkirsche	8 — q.
F.	Kleine schwarze lange Vogelkirsche	8 — r.
G.	Spitzens schwarze Herzkirsche	14 — w.
H.	Krügers schwarze Herzkirsche	14 — x.
J.	Doppelte Vogelkirsche	15 — e.

Vierte Rubrik.

a.	Merisier à gros fruit noir	11 — a.
b.	Kleine frühe rothe (schwarze) Herzkirsche	12 — n.
c.	Froms schwarze Herzkirsche	13 — c.
d.	Souths (large black) breite schwarze Kirsche	14 — c.
e.	Kriek van den Broek	14 — i.
f.	Burchardts schwarze Rosenobel	14 — p.

Zweite Classe IAb.

Schwarze Knorpelkirschen.

Erste Rubrik.

12.	Seckbacher Kirsche	f.
13.	Thränenmuskateller aus Minorka	9 — h.
14.	Schwarze Spanische	4 — u.

Digitized by Google

Nr.		Bett. Cat.
15.	Große schwarze Knorpelkirsche	22.
16.	Große schwarze Knorpelk. mit festestem Fleisch	ee.
17.	Kleine schwarze Knorpelkirsche	6 — x.

Zweite Rubrik.

VIII.	Frühe schwarze Knorpelkirsche	7 — z.
IX.	Schwarzbraune Knorpelkirsche	6 — z.
X.	Große späte schwarze Knorpelkirsche	6 — y.
XI.	Doctorknorpelkirsche	6 — w.

Dritte Rubrik.

K.	Guignier à gros fruit noir luisant	11 — d.
L.	Guignier à gros fruit blanc	11 — e.
M.	Lampens schwarze Knorpelkirsche	15 — a.

Vierte Rubrik.

g.	Bigarreau de Lory	14 — d.
h.	Wincklers schwarze Knorpelkirsche	14 — y.
i.	Tropp Richters schwarze Knorpelkirsche	14 — z.
k.	Drogans schwarze Knorpelkirsche	15 — b.

Dritte Classe IBa.

Bunte Herzkirschen.

Erste Rubrik.

18.	Früheste bunte Herzkirsche	aaa.
19.	Flamentiner	9 — z.
20.	Amaranth,	

Digitized by Google

Nr.		Bett. Cat.
20.	Amaranthkirsche	1.
21.	Kleine bunte Herzkirsche	c c.
22.	Frühe bunte Herzkirsche	6 — q.
23.	Blutherzkirsche	15.
24.	Große bunte Herzkirsche	10 — m.
25.	Lucienkirsche	13 — n.
26.	Rothe Molkenkirsche	o.
27.	Süße Spanische	4 — w.
28.	Büttners rothe Herzkirsche	6 — r.
29.	Perlkirsche	31.
30.	Dankelmannskirsche	54.
31.	Glasherzkirsche	8 — a.

Zweite Rubrik.

XII.	Kleine bunte Frühkirsche	w w w.
XIII.	Englische weiße frühe Herzkirsche	5 — m.
XIV.	Tilgners rothe Herzkirsche	13 — d.
XV.	Kleine weiße Frühkirsche	5 — x.
XVI.	Gestriefte Herzkirsche	12 — o.
XVII.	Prinzeßkirsche	9 — d.
XVIII.	Runde rothgesprengte Kirsche	10 — f.
XIX.	Türkine	m m m.
XX.	Kirsche Vier auf ein Pfund	7 — v.

Dritte Rubrik.

N.	Buckatschs weiße Herzkirsche	14 — g.
O.	Winklers weiße Herzkirsche	14 — t.

Digitized by Google

Nr.		Bett.	Cat.
P.	Kleine rothe runde Vogelkirsche	8 —	o.
Q.	Kleine rothe längliche Vogelkirsche	8 —	p.
R.	Rosenobel	14 —	o.

Vierte Rubrik.

l.	Doppelttragende kleine rothe Spätkirsche	8 —	v.
m.	Merisier à petit fruit rouge	11 —	f.
n.	Aechte (seyn sollende) Kirsche Vier auf ein Pfund	14 —	k.
o.	Englische Weinkirsche	15 —	f.
p.	Große weiße Frühkirsche	15 —	g.

Vierte Classe IBb.

Bunte Knorpelkirschen.

Erste Rubrik.

32.	Rothe Maiknorpelkirsche	c.
33.	Speckkirsche	8.
34.	Gottorper-Kirsche	XV.
35.	Lauermannskirsche	23.
36.	Holländische große Prinzeß	6 — n.
37.	Büttners rothe Knorpelkirsche	6 — s.

Zweite Rubrik.

XXI.	Gemeine Marmorkirsche	xxx.
XXII.	Frühe Bernsteinkirsche	7 — x.

Digitized by Google

Nr.		Bett. Cat.
XXIII.	Perlknorpelkirsche	12 — m.
XXIIII.	Bigarreautier à gros fruit blanc	11 — k.
XXV.	Schöne von Nocmont	d d.
XXVI.	Große weiße Marmorkirsche	v v v.
XXVII.	Weiße Spanische	4 — y.
XXVIII.	Gunsleber späte Knorpelkirsche	5 — h.
XXIX.	Hildesheimer ganz späte Knorpelkirsche	9 — e.

Dritte Rubrik.

S.	Labermannskirsche	6 — l.
T.	Grolls bunte Knorpelkirsche	13 — e.
U.	Büttners späte rothe Knorpelkirsche	13 — y.

Vierte Rubrik.

q.	Lange Marmorkirsche	5 — k.
r.	Punctirte Süßkirsche, mit festem Fleisch	10 — b.
s.	Runde marmorirte Süßkirsche, mit festem Fleisch	18 — y.
t.	Craffion	13 — h.
u.	Rouaanse Kirsche	14 — h.
v.	Purpurrothe Knorpelkirsche	14 — q.
w.	Drogans weiße Knorpelkirsche	14 — u.
x.	Buckatzschs weiße Knorpelkirsche	14 — v.
y.	Gubener Bernsteinkirsche	15 — e.

Digitized by Google

Fünfte Classe ICa.

Gelbe Herzkirschen.

Nr.	Erste Rubrik.	Bett. Cat.
38.	Gelbe Herzkirsche	XI.
39.	Goldgelbe Herzkirsche	a a.

Vierte Rubrik.

g.	Gelbe Wachskirsche	13 — o.
a a.	Bigarreautier à petit fruit hâtif blanc	11 — g.
b b.	Cerisier à fruit blanc jaune de Malherbe	12 — w.

Sechste Classe ICb.

Gelbe Knorpelkirschen.

Erste Rubrik.

40.	Büttners gelbe Knorpelkirsche	10 — w.

Anhang.

Süßkirschenbaum, mit ganz gefüllter Blüte	z. u. 11 — b.
Süßkirschenbaum, mit schäckigen Blättern	13 — x.

Digitized by Google

Siebente Classe II A.

Süßweichseln.

Nr.	Erste Rubrik.	Bett. Cat.
41.	Herzogskirsche	11.
42.	Rothe Maikirsche	25.
43.	Rothe Muskateller	30.
44.	Frühe Maikirsche	26.
45.	Belserkirsche	4 — o.
46.	Pragische Muskateller	29.
47.	Doctorkirsche	10.
48.	Wahre Englische Kirsche	7 — c.

Zweite Rubrik.

XXX.	Schwarze Spanische Frühkirsche	i.
XXXI.	Frühe von der Natt aus Saamen	hh.
XXXII.	Folgerkirsche	34.
XXXIII.	Schwarze Muskateller	45.
XXXIV.	Große Deutsche Belzkirsche	4 — f.
XXXV.	Alte Königskirsche	4 — g.
XXXVI.	Königskirsche	4 — z.
XXXVII.	Coularde	ss.
XXXVIII.	Königliche Süßweichsel	tt.

Dritte Rubrik.

B.	Guindoux de Provence	12 — g.
W.	Griottier aus Paris	11 — u.

Digitized by Google

Nr.		Bett. Cab.
X.	Griotte	μ u.
Y.	Schwarze Oranienkirsche	7 — p.
Z.	Schwarze Malvasirkirsche	9 — g.
Ä A.	Spätę Herzogenkirsche	5 — w.

Vierte Rubrik.

c c.	Griottier d'Allemagne etc.	12 — x.
d d.	Rothe Herzkirsche	12 — y.

Achte Classe IIB.

Glaskirschen.

Erste Rubrik.

49.	Doppelte Glaskirsche	6 — z.
50.	Schöne von Choisy	9 — Y.
51.	Bettenburger Glaskirsche	13 — k.
52.	Rothe Oranienkirsche	7. —

Zweite Rubrik.

XXXIX.	Kleine Glaskirsche von Montmorency	ß ß ß.
XL.	Große Glaskirsche von Montmorency	10 — b.
XLI.	Glaskirsche von der Natte	12 — z.
XLII.	Große Glaskirsche	4 — s.
XLIII.	Bleichrothe Glaskirsche	o o.
XLIIII.	Spätblühende Glaskirsche	P P.
XLV.	Pomeranzenkirsche	6 — c.

Digitized by Google

Nr.	Dritte Rubrik.	Bett. Cat.
B B.	Royale ou Cherry Duke, ou Royale hâtive etc.	11 — t.
C C.	Cerise nouvelle d'Angleterre	11 — p.
D D.	Cerise Guigne, ou Royale etc.	11 — q.
E E.	Cerise Guigne, varieté	11 — e.
F F.	Cerise à gros fruit rouge pâle, ou C. de Vilaines	12 — b.
G G.	Doppelte Glaskirsche	13 — a.
H H.	Rothe Glanzkirsche	12 — u.

Neunte Classe III A.

Weichseln.

Erste Rubrik.

53.	Frühe Zwergweichsel	y y y.
54.	Schwarze Maiweichsel	7 — d.
55.	Spanische Frühweichsel	10 — d.
56.	Straußweichsel	4 — a.
57.	Doppelte Weichsel	q.
58.	Bettenburger Kirsche von der Natte	21.
59.	Ostheimer Weichsel	48.
60.	Große Nonnenkirsche	6 — s.
61.	Bouquetweichsel	4 — l.
62.	Bettenburger Weichsel, großer Gobet	13 — v.
63.	Justinische Morelle	ff.
64.	Erdweichsel	6 — e.

Digitized by Google

Nr.		Bett. Kat.
65.	Pyramidenweichsel	7 — q.
66.	Zwergweichsel mit dem Weidenblatt	14 — n.
67.	Brüsseler Braune	6.

Zweite Rubrik.

XLVI.	Süße Frühweichsel	z z z.
XLVII.	Doppelte Natte	7 — e.
XLVIII.	Kirsche von der Natte	5 — b.
XLIX.	Neue Englische Weichsel	7 — f.
L.	Braunrothe Weichsel	9 — a.
LI.	Große Morelle	5 — a.
LII.	Henneberger Grafenkirsche	10 — u.
LIII.	Erfurter Augustkirsche	6 — e.
LIIII.	Frühe Sauerkirsche	7 — g.
LV.	Schwarze Soodkirsche	6 — h.
LVI.	Jerusalemskirsche	6 — f.
LVII.	Späte Königliche Weichsel	e e e.
LVIII.	Leopoldskirsche	5 — g.
LIX.	Leitzkauer Einmachweichsel	5 — f.
LX.	Deutsche Griotte	w w.
LXI.	Natafia Weichsel	x x.
LXII.	Herzförmige Weichsel	5 — u.
LXIII.	Prinzenkirsche	10 — p.
LXIIII.	Kirchheimer Kirsche	8 — w.
LXV.	Braune Soodkirsche	9 — w.
LXVI.	Kleine Nonnenkirsche	10 — p.

Digitized by Google

Nr.	Dritte Rubrik.	Bett. Cat.
J J.	Schwarze Ungarische Kirsche	5 — r.
K K.	Auriſchotte	10 — r.
L L.	Wohltragende Holländiſche Kirſche	12 — l.
M M.	Schwarze Forellenkirſche	5 — c.
N N.	Lothkirſche	5 — d.
O O.	Holländiſche Kirſche	5 — i.
P P.	Große lange Lothkirſche	10 — i.

Vierte Rubrik.

e e.	Büttners ſchwarze Sauerkirſche	7 — h.
f f.	Deutſche Pelzweichſel	8 — n.
g g.	Späte ſchwarze Forellenkirſche	9 — b.
h h.	Schwarze Weichſel mit halbgefüllter Blüte	15 — i.
i i.	Büttners Sept.- u. Octoberweichſel	13 — g.

Zehnte Claſſe IIIB.

Amarellen.

Erſte Rubrik.

68.	Frühe Königliche Amarelle	k k.
69.	Frühzeitige Amarelle	l l.
70.	Süße Amarelle	d d d.
71.	Früher Gobet	4 — b.
72.	Trauben, oder Bouquet-Amarelle	7 — s.
73.	Späte Amarelle	28.
74.	Soodamarelle	8 — l.
75.	Großer Gobet	q q.

Digitized by Google

Nr.		Bett.	Cal.
76.	Zwergamarelle	14	l.
77.	Amarellenbaum mit ganz gefüllter Blüte	6r.	

Zweite Rubrik.

LXVII.	Kleine Amarelle	7	k.
LXVIII.	Gedoppelte Amarelle mit halbgefüllter Blüte	4	r.
LXIX.	Cerisier Juinat	12	r.

Dritte Rubrik.

Q Q.	Kleine frühe Amarelle	11	y.
R R.	Bunte Amarelle	4	c.
S S.	Amarelle mit weißem Stempelpunct	5	n.
T T.	Cerisier de Montmorency commun	12	e.
U U.	Cerisier hâtif	11	m.
V V.	Cerisier commun à fruit rond	11	n.
W W.	Griottier à fruit noir, ou grosse Cerise à Ratafia	11	x.
X X.	Ragouminier, ou Piminel des Canadiens	12	a.

Vierte Rubrik.

k k.	Flemisch	13	l.
l l.	Kentish Cherry, Kentische Kirsche	13	m.

Elfte Classe IIII B.

Stetsblühende rothe Kirschen.

Erste Rubrik.

78.	Allerheiligenkirsche	16.

Digitized by Google

Für Obstfreunde und besonders für Kirschenliebhaber ist hier noch zu bemerken:

Erstlich, daß die vorzüglichsten der vorstehenden Kirschensorten nach der Truchseßischen Classification und Bezeichnung, so wie auch viele Sorten von Kernobst nach Diels System und Charakteristik bestimmt, in den Baumschulen des Herrn Geheimenraths, Freiherr von Könitz zu Meiningen, auf dessen schöner Anlage, Jerusalem genannt, eine halbe Stunde von Meiningen, ganz ächt zu haben sind.

Zweitens, daß der Freiherr Truchseß schon zum Theil vor mehreren Jahren ebenfalls die vorzüglichsten seiner Sorten an Herrn Hofrath D. Diel zu Diez an der Lahn; an Hrn. Syndikus und Bürgermeister Crazius zu Lassau im ehemaligen Schwedisch-Pommern; an Hrn Syndikus Burchardt zu Landsberg an der Warta in der Neumark; an die von Laffertsche Baumschule zu Lesen im Mecklenburgischen; an den Hrn Geheimen Finanzrath Ransleben zu Berlin; an den Hofgärtner Hrn Sennholz zu Wilhelmshöhe bei Cassel, und im Jahr 1817 die sämmtlichen Kirschen der ersten Rubrik, und mehrere aus der zweiten und dritten an

den Gräflich von Bray'schen Gärtner, H. R. Dieckert, zu Irlbach bei Straubingen, abgegeben habt, bei welchen Kirschenfreunden sie, wie er hofft, jetzt und künftig immer ächt zu haben seyn werden.

Digitized by Google

Beschreibungen der Kirschensorten.

Erste Classe.

I. Kirschen aus dem Süßkirschenbaumgeschlecht.

A. mit färbendem Saft, schwarzer oder dunkler einfärbiger Haut,

a. mit weichem Fleisch.

Classenbenennung: Schwarze Herzkirschen.

Erste Rubrik.

1. Werdersche frühe schwarze Herzkirsche.

Bettenburger Catalog v.

Diese schwarze Herzkirsche ist nach Nr. I. der Frühen Maiherzkirsche, die bis jezt bekannte früheste dieser Classe.

Der Stiel ist kurz und stark, auffallend lichtgrün, und sitzt in einer tiefen Höhlung. Die Frucht ist sehr groß, der Form nach stumpfherzförmig mit

Digitized by Google

einer tiefen Furche auf der einen Seite, an deren Ende sich ein Stempelgrübchen mit einem grauen Punct befindet. Die Haut ist glänzend schwarz, stark und zähe; das Fleisch mehr hart, als weich, doch nicht knorpelich, sondern beim Essen zerfließend. Der Stein ist groß, rundherzförmig und auf der breiten Kante am Fleische festhängend.

Sie unterscheidet sich von Nr. 1., der Frühen Maiherzkirsche, durch spätere Reife; von Nr. 2., der Süßen Maiherzkirsche, daß sie größer, herzförmiger, oder weniger rund ist; und von Nr. 6., Büttners schwarzer Herzkirsche, mit welcher sie viele Aehnlichkeit hat, daß sie um 10 bis 12 Tage früher reift.

Wegen ihrer Größe, wozu jedoch ein günstiges Jahr erforderlich ist, weil sie in einem ungünstigen klein bleibt, wegen ihrer frühen Reife und wegen ihres guten Geschmacks, welcher selbst bei anhaltendem Regenwetter gewürzhaft bleibt, verdient sie häufig angepflanzt zu werden.

Truchseß erhielt diese Sorte 1794 vom Oberpfarrer Christ zu Kronberg, welcher sie von dem Königlich-Preußischen Plantagengärtner Sello zu Sanssouci, unter dem Namen: Werdersche allerfrüheste schwarze Herzkirsche, bekommen hatte. Mit diesem Namen trug sie Christ in sein Handbuch, S. 543 Nr. 2. und in dessen zweiter Auflage, S. 683 Nr. 77.

Digitized by Google

ein. Da aber unsre Nr. 1., die Frühe Maiherzkirsche, früher, als diese, reift, und Christ in der dritten Auflage s. Handbuchs, S. 673 Nr. 5., ihr vier Sorten, und in der Vollst. Pomol., S. 173 Nr. 6., sogar fünf Sorten, vorsetzt: so verwandelte er mit Recht das Beiwort allerfrüheste in frühe.

Man findet sie sonst noch in keiner andern pomologischen Schrift angezeigt.

2. Süße Maiherzkirsche.

Bettenburger Catalog d.

Sie ist von Truchseß selbst im T. O. G., Band 22. S. 151 — 156, beschrieben worden. Diese Beschreibung lautet, mit einiger Abänderung, wie folgt:

Diese Kirschen reifen früh, und nur zwei Sorten ihrer Classe gehen ihnen vor. Die wirkliche Zeit der Reife läßt sich schwer bestimmen, und kommt viel auf die Witterung an. Vor dem 8. bis 10. Junius hatte ich nie reife Früchte; bei kalter nasser Witterung verspätete sich die Reife in einigen Jahren bis zum ersten Drittel des Julius.

Die Stiele sind gegen und über 1½ Zoll lang, viele auf der einen Seite etwas röthlich angelaufen, und sitzen in einer engen Höhlung. In Hinsicht der

Größe gehören diese Kirschen nur zu den mittlern. Für Süßkirschen sind sie sehr rund, ohne starke Furchen, bei manchen nur durch lichtere Farben bemerkbar, unten wie abgerundet, und bei allen ein graues Stempelgrübchen. Bei vollkommen reifen Früchten ist die Haut beinahe schwarz, daher etwas dunkler, als sie der Maler gehalten hat. Das Fleisch ist rothschwärzlich, weich und voll starkfärbenden Safts. Der Geschmack hat bei seiner Süßigkeit wirklich etwas pikantes, das ihn vorzüglich macht; läßt man diese Kirschen bei warmen trocknen Tagen noch länger an den Bäumen hängen: so wird der Geschmack noch vorzüglicher. Fällt aber zur Zeit der Reife Regenwetter ein; so springen die Früchte leicht auf, und bleibt der Regen anhaltend: so faulen die Kirschen an den Bäumen. Die Steine sind nicht groß, dickbackigt, kugelrund mit einer kleinen Spitze, und an den Kanten bleibt wenig Fleisch sitzen.

Diese Kirschen unterscheiden sich von andern ihrer Classe, die mit ihnen zugleich reifen, durch rundere Form, besonders nach der untern Seite zu, und durch etwas pikantern Geschmack.

Bei nur einigermaßen günstigen Jahren trägt diese Sorte sehr reichlich. Außer dem frischen Genuß sind diese Kirschen zum Trocknen sehr wohl zu gebrauchen.

Digitized by Google

gebrauchen, und haben gekocht einen vorzüglich guten Geschmack.

In der Blüte sind diese Bäume die allerfrühesten.

Die Kirsche ist wahrscheinlich deutschen Ursprungs, und mag in der Wetterau, vielleicht um Kronberg, entsprossen seyn, weil in der dortigen Gegend diese Kirschen häufig erzogen, und bei fruchtbaren Jahren viele Centner davon getrocknet werden.

In der Gegend von Kronberg wird sie gewöhnlich die Frühkirsche genannt. Der Hr. Oberpfarrer Christ zu Kronberg (von welchem ich 1792 diese Sorte erhielt) brachte sie zuerst vor das pomologische Publicum, und zwar in seinem Werke von Anpflanzung und Wartung der vorzüglichsten Obstbäume, 8. Frankf. a. M. 1789, S. 267 Nr. 1, und legt ihr folgende Namen bei: Cerise Royale, die große Maikirsche, oder dunkelbraune Frühkirsche, oder doppelte Maikirsche. In der zweiten Auflage desselben Werks vom Jahr 1792, S. 269 Nr. 1, bleiben die nämlichen Benennungen. Die erste Benennung steht ihr sicher nicht zu, weil gewöhnlich von den Franzosen eine Süßweichsel damit bezeichnet wird. Ein Gleiches gilt auch von der Benennung der doppelten Maikirsche; denn mit diesem Namen wird in ganz Hessen und in dem Hannöverischen die Süßweichsel belegt, welche von Sickler im zweiten Band des T.

Digitized by Google

D. G. S. 205 und 206, unter dem Namen der großen Maikirsche, und von Büttner gleichfalls im siebenten Band, S. 376 Nr. 3 unter dem Namen der rothen Maikirsche beschrieben wird. (Siehe unten Nr. 42.) Die zweite Benennung, große Maikirsche, paßt ihr nicht, weil die Früchte nur zu den mittlern gehören; auch nicht die dritte, die dunkelbraune Frühkirsche, weil die Früchte bei voller Reife sich fast schwarz färben. In der ersten Auflage seines Handbuchs, S. 532 Nr. 1, bleibt dieser Kirsche der erste, zweite und dritte Name beigelegt; nur ist bei diesem die Beifügung dunkelbraune weggelassen, und noch ein vierter französischer Name, nämlich Royale hâtive, hinzugekommen. In der zweiten Auflage, S. 662 Nr. 10, so wie in seinem pomologischen Wörterbuch, S. 274, nennt er sie die süße Maiherzkirsche, Guigne hâtive de Mai. Beide Benennungen sind schicklich und passend. In der dritten Auflage seines Handbuchs, S. 672 Nr. 3, so wie in der Vollst. Pom. zweitem Band S. 168 Nr. 1, hat er bloß die deutsche Benennung angeführt. (Im Baumgärtner steht sie S. 266 Nr. 1.)

Die Beschreibungen von Christ, wie er sie in der Folge seiner Werke dem Publicum mittheilte, halte ich für überflüßig beizusetzen. Erstens, weil ich keine falsche Merkmahle zu rügen habe; zweitens, weil ich

Digitized by Google

alles aufnahm, was er charakteristisches von ihr sagte, drittens nur nach meiner Art ordnete, und viertens die wirklichen von ihm nicht bemerkten Kennzeichen noch hinzufügte.

Herr Dechant Rößler zu Podiebrad springt in seinem systematischen Verzeichniß ꝛc. sehr verworren mit vorstehender und andern Kirschensorten um. Unsere Süßkirsche, die Christ irrig Cerise royale nennte, stellt er zwischen Du Hamels Royale hâtive, ou Duc de May, und Büttners früher Maikirsche, und beide sind Süßweichseln. In der Beschreibung mischt der Herr Dechant die Büttnerische im siebenten Band des T. O. G. S. 386 Nr. XV von der frühen Maikirsche und die Christische von der vorliegenden Sorte sehr confus durcheinander. —

Heinecken hat sie S. 178 Nr. 2. mit den Benennungen und der Beschreibung in Christs Wörterbuch.

In der Pariser Nationalbaumschule, F. d. C. 1804 S. 136, heißt sie La Guigne douce de Mai.

3. Bettenburger schwarze Herzkirsche.

Bettenburger Catalog 15 — d.

Der Stiel ist kurz, lichtgrün, auf der Frucht flach aufsitzend. Die Frucht ist sehr groß; der Form

Digitized by Google

nach oben platt und auf beiden Seiten breitgedrückt. Die Farbe dunkelbraun, das sich dem Schwarzen nähert; die Haut zähe; das Fleisch weich, sehr saftig und von vorzüglich gewürzhaftem Geschmack. Der Stein beinahe rund und von mittler Größe.

Durch ihre Größe, platt und breitgedrückte Form, und dunkelbraun schwärzliche Farbe unterscheidet sie sich so wohl von den vorhergehenden, als nachfolgenden Sorten.

Der Baum hat in seinem Wachsthum etwas sperrhaftes und bildet keine schöne Krone.

Diese treffliche schwarze Herzkirsche entstand aus der Kernsaat, die, wie in der Einleitung gemeldet worden ist, Truchseß 1794 mit Kirschkernen machte, die nach Classen und Sorten richtig bezeichnet waren, und zwar von einer schwarzen Herzkirsche, die keinen Werth hatte, und deswegen in diesem Werke nicht beschrieben worden ist. Das Merkwürdigste hierbei ist, daß diese neue Frucht zum Beweise dient, daß aus dem Saamen einer minder guten Kirschensorte eine vorzüglich gute entstehen kann.

4. Frühe schwarze Herzkirsche.

Bettenburger Catalog 6 — t.

Der Stiel ist lang, dünn, gelbgrün, auf der einen Seite röthlich angelaufen und sitzt ziemlich los

Digitized by Google

in einer flachen Vertiefung. Die Frucht ist klein, noch kleiner, als die der folgenden Nr. 5, der Großen schwarzen Waldkirsche. Der Form nach ist sie am Stiel dick, auf beiden Seiten, doch auf der einen mehr, als auf der andern, breitgedrückt, ohne Furchen, unten mit einer stumpfen Spitze, woran ein feines Stempelgrübchen sich befindet. Die Farbe ist schwarz; das Fleisch weich, schwarz, mit schwarzrothem Saft angefüllt; die Haut dünn. Der Stein ist groß, herzförmig, mit einer Spitze; an den Kanten bleibt beim Genuß etwas Fleisch hängen.

Durch ihre geringere Größe, mehr herzförmige Gestalt, das Röthliche am Stiel, und ihren ganz süßen Geschmack ohne Bitterkeit ist sie von der folgenden, Nr. 5, mit der sie viele Aehnlichkeit hat, merklich unterschieden.

1797 von Büttner, der sie aus der Baumschule des Hrn Nebrig zu Raschwiz bei Leipzig erhalten hatte. Büttner beschrieb sie im siebenten Band d. T. O. G. S. 367 Nr. 46. Mit der nämlichen Beschreibung nahm sie Christ in sein Wörterbuch S. 274 und in die dritte Aufl. Handb. S. 672 Nr. 2 auf, ließ sie aber in der Vollst. Pomologie wieder weg.

Wahrscheinlich ist die Kirsche, welche Gotthard in seinem Unterricht über die Erziehung der

Digitized by Google

Obstbäume S. 143 Nr. 2 unter dem Namen der kleinen schwarzen Herzkirsche anführt, die nemliche Sorte, da er seine meisten Kirschen aus dem Büttnerischen Sortiment genommen, und nach dessen Angaben beschrieben zu haben scheint, nur daß er die Beschreibungen Büttners ins Kürzere gezogen und sie dadurch oft unverständlich gemacht hat. Dieses erhellet auch aus seiner Bemerkung, daß diese Süßkirschen Anfangs sehr bitter, bei völliger Reife aber sehr süß seyn soll, welches Kennzeichen so wohl in Büttners, als in Christs Beschreibung anzutreffen, aber kein richtiges Unterscheidungszeichen ist, weil alle Süßkirschen, so lange sie nicht reif sind, etwas bitteres haben, und dann erst süß werden, wenn sie zur Reife gelangen, wo sie das sind, was sie seyn sollen, um beschrieben zu werden. Nun hat aber diese Sorte bei völliger Reife nicht die mindeste Bitterkeit im Geschmack.

Eben so wahrscheinlich ist es, daß die Kirsche, welche Sickler im 17. Band d. T. O. G., S. 172 bis 176, unter dem Namen: Kleine schwarze frühe Herzkirsche (Siehe unten Buchst. B) beschrieben und auf Tafel 9 abgebildet hat, ebenfalls die hier beschriebene ist. Sicklers Beschreibung derselben stimmt ganz mit der unsrigen überein; nur soll die seinige eine merkliche Furche oder Naht haben, welche Truchseß nie daran bemerkt hat. Es kann aber

Digitized by Google

seyn, daß Sickler seine Kirsche in einem ungünstigen Kirschenjahr untersucht hat, wo weiche Kirschen, welche in guten Jahren keine Furchen, sondern nur breitgedrückte Seiten mit einem lichten Streif haben, mehr oder weniger bemerkbare Furchen bekommen. Ob dem so sey, kann Truchseß nicht mit Gewißheit behaupten, da die vielen schlechten Kirschenjahre ihn verhindert haben, die Sicklerische Sorte, welche er in seiner Sammlung mit der Bezeichnung 10 — v besitzt, genauer zu untersuchen, und mit der vorliegenden zu vergleichen.

5. Große schwarze Waldkirsche.

Bettenburger Catalog ooo.

Die Stiele der Kirschen sind lang, bei der einen mehr als bei der andern, doch selten über 1½ Zoll, dicklich, grün, flach und nicht fest auf der Frucht aufsitzend. Gemeiniglich kommen deren mehrere aus einer Fruchtknospe. Die Frucht ist klein, doch bedeutend größer, als die der gemeinen Vogelkirsche, der Form nach rund, auf beiden Seiten etwas breitgedrückt, ohne Furchen, statt derselben ist ein röthlicher Strich vorhanden, an der Spitze stumpf abgerundet, mit einem kleinen Stempelgrübchen, wie ein Nadelstich. Die Farbe ist beinahe schwarz, die Haut dünn, das Fleisch weich, dunkelschwarz

Digitized by Google

und sehr saftig. Der Geschmack hat etwas bitterliches, welches auch in der höchsten Reife bleibt. Der Stein ist klein, dickherzförmig, mit der breiten Kante am Fleische festsitzend.

Durch den bittern Geschmack, die Kleinheit der Frucht und des Steins, und den ganz grünen Stiel unterscheidet sie sich sehr merklich von Nr. 2, der Süßen Maiherzkirsche; von Nr. 4, der Frühen schwarzen Herzkirsche; und von Nr. 7, der Kronberger schwarzen Herzkirsche.

Wenn man sie bei trocknen warmen Tagen überreif am Baum hängen läßt, vertrocknen die Früchte von selbst zu Hützelchen, welches ein Zeichen ist, daß sie sich leicht dörren lassen, und dann nicht nur gekocht zum Essen, sondern auch zum Färben der Weine und Branteweine gebraucht werden können. Der Baum ist sehr tragbar.

1796 von dem Hof- und Residenzgärtner Johann Mayer zu Würzburg, der sie in der Pom. Franc. zweitem Bande S. 28 Nr. 1 unter dem dreifachen Namen: Große schwarze Waldkirsche, Schwarze Molkenkirsche, und Kleine Maulbeerkirsche, nach seiner Art beschrieben hat. Nachdem Truchseß ihre Güte erprobt hatte, theilte er sie dem O. Pfr Christ mit, der sie in den Beiträgen zur zweiten Auflage Handb. S. 202 Nr. 9 aufführte und bei der Benennung Maulbeerkirsche, die er den beiden andern

Digitized by Google

vorsetzte, das Beiwort klein wegließ. Dadurch wurde er verleitet, diese Sorte mit der Büttnerischen Maulbeerkirsche im T. O. S. 7. Band S. 366 Nr. 5 für einerlei Sorte zu halten, und ihr die Büttnerische Beschreibung unterzulegen. Diesen Irrthum beging er auch noch bei Abfassung des Wörterbuchs S. 275. Da aber die Büttnerische Maulbeerkirsche, ob sie gleich viel ähnliches mit der gegenwärtigen hat, von ihr durch ihre Reifzeit völlig unterschieden ist: so benutzte Christ in der 3. Auflage Handbuchs S. 673 Nr. 6 die Winke des Truchseß, und setzte der Benennung Maulbeerkirsche das Beiwort klein wieder vor, um sie von der Büttnerischen, die nicht nur später reift, sondern auch größer ist, gehörig zu unterscheiden. In der Vollst. Pom. 2. Band S. 170 Nr. 2 bringt Christ sie in eine frühere Stelle, läßt den Namen Schwarze Molkenkirsche weg, und behält, außer dem Hauptnamen Große schwarze Waldkirsche, den der Kleinen Maulbeerkirsche mit der Bemerkung, daß sie wegen ihrer Schwärze so heiße. Wahrscheinlich aber führt sie diesen Namen mehr wegen ihres vielen Saftes.

Die Beschreibung Du Hamels im 1. Band S. 117 Nr. III vom Merisier à gros fruit noir paßt ziemlich auf diese Kirsche; nur nicht das Abgeschmackte im Geschmack und die Dicke des Steins.

Gotthard S. 144 Nr. 3 hat auch eine Maul-

Digitized by Google

beerkirsche, die aber wahrscheinlich nicht die unsere, sondern die Büttnerische ist, da deren Beschreibung aus der Büttnerischen genommen zu seyn scheint.

In der Pariser Nationalbaumschule heißt sie, F. d. C. 1804 S. 156, La grosse Merise noire.

6. Büttners schwarze Herzkirsche.

Bettenburger Catalog 6 — u.

Diese schwarze Herzkirsche ist von Truchseß schon ehemals im T. O. G. 22. Band S. 201 — 204 also beschrieben worden. Die Stiele sind für Kirschen dieser Classe sehr kurz, selten von 1½ Zoll Länge, und sitzen in einer tiefen, an den breiten Seiten der Kirschen aufgeworfenen Höhlung. Sie gehören zu den allergrößten ihrer Classe. An den Stielen sind diese Kirschen dick und vollständig. Auf beiden Seiten, vorzüglich auf der einen, breitgedrückt und an den Spitzen abgerundet. Sie haben auf beiden Seiten Furchen, welche in dem schwachen Stempelgrübchen zusammen laufen. Die auf den mehr gedrückten Seiten sind aber merklicher. Die Farbe der Haut ist glänzend schwarz. Auf den Seiten, wo die stärkern Furchen sind, geht sie aber gewöhnlich in einen rothen Streif über. Das Fleisch ist nicht ganz weich, dabei saftig, sehr dunkelroth, und der Saft häufig und sehr färbend. Der Geschmack ist süß

Digitized by Google

und vorzüglich angenehm. Die Steine sind fast rund, und an ihnen bleibt wenig Fleisch sitzen.

Von den mit ihr zugleich reifenden ihrer Classe unterscheiden sie sich durch mehr Dicke am Stiele, vorzügliche Größe, und geröthete Furchen. —

Diese Kirsche ist ursprünglich Deutsch. Herr Stiftsamtmann und Justizrath Büttner zu Halle an der Saale, der sich um die Pomologie so rühmlich verdient gemacht hat, und dem wir im Kirschen- und Haselnußfache so viele neue und treffliche Sorten verdanken, gewann sie aus Samen, und erhielt 1795 die ersten Früchte von dieser vortreflichen Sorte. Im folgenden Jahre hatte er die Güte, mir Pfropfreiser davon mitzutheilen; und so bald ich ihre vorzügliche Güte erkannte, hatte ich nichts Angelegentlicheres, als sie weiter zu verspenden. Nach seiner Bescheidenheit nannte er sie bloß die schwarze neue Herzkirsche. Ich theilte sie auch dem Herrn O. Pfr Christ mit, und setzte ihr Büttners Namen vor.

Im 7. Band des T. O. G. S. 388 Nr. 52 theilte Herr Büttner eine Beschreibung seines neuen Fundes mit, die man dort nachlesen kann. Christ nahm dieselbe Beschreibung in seinem pomologischen Wörterbuche S. 275 und in der 3. Aufl. Handb. S. 674 Nr. 8 auf mit der Benennung: Büttners schwarze neue Herzkirsche. (In der Vollst. Pom. 2. Bd. S. 172 Nr. 6 nennt er sie, mit Weg-

Digitized by Google

lassung des Namens Büttner, die Schwarze neue Herzkirsche aus Saamen, und verändert auch die Truchseßische Beschreibung, ohne sie zu verbessern. In der Pariser Nationalbaumschule führt sie, F. d. C. 1804 S. 136, den Namen Guigne noire de Buttner.)

7. Kronberger schwarze Herzkirsche.

Bettenburger Catalog 7 — t.

Der Stiel hat 1½ — 2 Zoll Länge, ist stark, grün, selten mit etwas Roth, in einer schwachen kaum merklichen Höhlung aufsitzend. Die Frucht ist von mittler Größe; der Form nach auf beiden Seiten etwas, doch auf der einen mehr, als auf der andern, breitgedrückt, übrigens rund, manchmal höckerig und verschoben; auf der mehr breitgedrückten Seite schwach gefurcht, am Stiel abgeschnitten und unten mit einem Stempelgrübchen versehen, das meistens seitwärts steht. Die Farbe ist bei vollkommener Reife glänzend schwarz, doch an der Furche etwas lichter, die Haut stark und zähe. Das Fleisch ist etwas fester, als bei andern dieser Classe, saftig und am Durchschnitt schwarzroth. Der Geschmack ist bei völliger Zeitigung sehr gewürzhaft. Der Stein ist breitherzförmig, unten mit einer

Digitized by Google

stumpfen Spitze, ziemlich festsitzend, so daß beim Genuß viel Fleisch daran hängen bleibt.

Durch ihr festeres Fleisch, durch ihre runde Form, wenn sie von der breiten Seite angesehen wird und durch ihren gewürzhaften Geschmack unterscheidet sie sich von Nr. 34, der Süßen Maiherzkirsche und andern ihrer Classe.

1797 von Christ mit der Anzeige, daß sie in Kronberg aus Saamen erzeugt worden sey, weswegen sie gewöhnlich der Wildling von Kronberg genennt werde. Mit diesem Namen führte sie auch Christ in der 2. Aufl. Handbuchs S. 663 Nr. 13 auf, setzte zu diesem aber noch die Benennung Kronkirsche. Da jedoch dieser Name zu einer Verwirrung Anlaß geben konnte, weil von manchen Pomologen die Carise Caron auch Kronkirsche genennt wird: so verwandelte er ihn sowohl in dem Wörterbuche S. 274 und in den Beiträgen zur 2. Aufl. Handb. S. 201 als auch in der dritten Aufl. Handb. S. 674 Nr. 7 in Kronberger Kirsche. Da es aber unschicklich ist, der nämlichen Sorte zweierlei Namen zu geben: so ließ er in der Vollst. Pom. 2. Bd. S. 171. Nr. 3 diese Benennung wieder weg, und begnügte sich mit der: Wildling von Kronberg. Wir aber haben aus den in der Einleitung §. 12. angeführten Gründen den Namen Kronberger mit angehängter Classenbenennung beibehalten.

Digitized by Google

Bei Heinecken S. 179 Nr. 3 heißt sie bloß die Kronberger Kirsche. In der Pariser National-baumschule, F. d. C. 1804 S. 136, befindet sie sich mit der Benennung Sauvageon de Kroneberg.

8. Große süße Maiherzkirsche.

Bettenburger Katalog e.

In dem T. O. G. 22. Bd. S. 167—162 hat Truchseß von dieser Kirsche eine Beschreibung gegeben, welche mit einiger Verkürzung also lautet:

Die Stiele haben meistens gegen und über 1½ Zoll Länge, sind ziemlich stark; die aber von recht reifen Früchten schrumpfen ein wenig ein, und nehmen etwas Röthe an. Auf den Früchten sitzen sie in einer meist engen, aber nicht tiefen, Höhlung. In Hinsicht der Größe gehören diese Kirschen fast zu den großen. Diese Kirschen kann man weder rund, noch herzförmig nennen. Von der breiten Seite angesehen, sind sie zu beiden Seiten des Stiels etwas aufgeworfen, oberhalb der Mitte etwas breiter, von wo sie abnehmen, und sich in stumpfen Spitzen runden. Auf der einen Seite sind sie etwas mehr, als auf der andern gedrückt, und auf der weniger gedrückten Seite befindet sich meistentheils eine Art von Furche, und unten ein Stempelgrübchen. Bei ganz reifen Früchten ist die Farbe der Haut fast schwarz.

Digitized by Google

Das Fleisch ist weich, die Haut aber etwas zähe. Der Saft sehr dunkelfärbend und das Fleisch am Durchschnitt fast schwarzroth. Die Frucht hat im Geschmack etwas Süßes, doch noch mehr Pikantes und Aromatisches, welches ihr einen vorzüglichen Werth giebt. Die Steine sind für diese Kirschen nicht groß, etwas breitherzförmig, mit einer schwachen Spitze; an den mehr gekanteten Seiten bleibt Fleisch sitzen.

Von der mit dieser Sorte fast zu gleicher Zeit reifenden Büttnerischen neuen schwarzen Herzkirsche Nr. 6 unterscheidet sie sich, daß die Büttnerische größer ist, stärkere Furchen, und in diesen mehr rothe Farbe hat. Die Ochsenherzkirsche Nr. 10 reift etwas später, ist aber auch etwas größer, länger und spitzherzförmiger.

Die Vorzüge der Großen süßen Maiherzkirsche sind dieselben, wie bei Nr. 2 der Süßen Maiherzkirsche; auch treten dieselben Nachtheile bei ihr ein, wenn zur Zeit der Reife anhaltendes Regenwetter einfällt. —

Mit ihrem Ursprung mag es wohl dieselbe Bewandniß haben, wie mit der Süßen Maiherzkirsche. Auch wird sie ebenfalls in der Gegend von Kronberg so häufig angetroffen, als jene und eben so benutzt. —

Christ brachte diese Kirsche zuerst ins pomologische Publicum und ich verdanke ihm seit 1792 ihren

Digitized by Google

Besitz. In seinen ersten Schriften nannte er sie die schwarze Maikirsche; in der ersten Auflage seines Handbuchs aber S. 532 Nr. 2 die doppelte Maikirsche, Cerise nouvelle d'Angleterre; nach Du Hamel Cerise-Guigne. Daß die erste Benennung, doppelte Maikirsche, bei einer Kirsche aus der Classe der schwarzen Herzkirschen unstatthaft sey, habe ich in meinen Bemerkungen über (Nr. 2) die süße Maiherzkirsche schon dargethan. Die dritte Benennung Cerise-Guigne bezeichnet gleichfalls eine Süßweichsel und die, die Kraft in seiner Pom. Austr. 1. Bd. S. 6 Tab. 14 Fig. 2 unter dieser Benennung anführt (bei mir litt. gg. Siehe unten Nr. 42) ist dieselbe Süßweichsel, die im Hessischen und Hannöverischen die doppelte Maikirsche genennt wird. Du Hamels Cerise-Guigne ist wahrscheinlich dieselbe. Unter den Kirschensorten, die ich diesen Frühling (1804) aus Paris erhielt, befindet sich diese Benennung zweimal, so wie der Name nouvelle d'Angleterre (Siehe unten d. Nrn. CC, DD, EE). — Büttner beschreibt im 7. Band des T. O. G. unter dem Namen der neuen Englischen eine Weichselsorte (bei mir 7 — f, Siehe unten Nr. XLIX). Es ergiebt sich also hieraus, daß obige Benennungen für diese Kirsche nicht passend waren, und Hr Christ that sehr wohl, ihr in der 2. Auflage Handb. S. 662 Nr. 11, im Wörterbuch S. 274 und in der dritten Auflage

Handb.

Handb. S. 673 Nr. 4 den schicklichern Namen der großen süßen Maiherzkirsche beizulegen.

Die Beschreibungen, die er diesen Kirschen beilegt, sind in seinen frühern Werken sehr kurz. Die ausführlichere aus der dritten Auflage theile ich hier mit, und erlaube mir einige Bemerkungen. Christ sagt hiert

"Diese folgt in der Zeitigung auf jene, und zeitiget zugleich mit ihr, wenn regenhafte Witterung jene zurückhält."

Dieß jene geht auf die süße Maiherzkirsche; und dieses kann ich auf keine Weise zugeben; denn zwischen ihr und jener liegen noch die von Christ unter Nr. 6 angeführte große schwarze Waldkirsche Nr. 7 die Kronbergerkirsche und auch Nr. 8 Büttners neue schwarze Herzkirsche. — Mich wundert dieser Irrthum Christs um so mehr, da er mich aufforderte, ihm bei der Bearbeitung zur dritten Auflage seines Handbuchs das Kirschenfach zu revidiren. Ich unterzog mich gern dieser mühevollen Arbeit, und vorzüglich sahe ich darauf, jede Classe nach ihrer Reifefolge gehörig zu ordnen, weil ich überzeugt bin, daß diese genau beobachtete Reifefolge alle pomologische Beobkungen unendlich erleichtert. Und nun hat der Hr Oberpfarrer Christ meine Arbeit, wie er schon mehr that, durch einander geworfen und entstellt —

Digitized by Google

" Ist größer, runder, die Furche ist unmerklicher, schwärzer, das Fleisch etwas fester, hat grünere Stiele, die flächer aufsitzen."

Dieß alles gebe ich zu, nur nicht, daß sie runder, als die süße Maikirsche seyn soll. – Denn unsere jetzt beschriebene ist in der Form weit breitlicher gedrückt, als jene. (Christ benutzte stillschweigend diese Truchseßische Rüge bei der Fertigung der Vollst. Pom., indem er im 2. Bd. S. 171 Nr. 4 nicht nur diese Große süße Maikirsche um zwei Sorten tiefer herunter setzte, sondern auch das runder durch die Worte verbesserte: " die Kirsche ist zwar rund, jedoch auf beiden Seiten des Stiels etwas breitgedrückt.")

Herr Dechant Rößler, der größtentheils nach der ersten Aufl. von Christ's Handbuch arbeitete, hat wahrscheinlich diese Kirsche auch aufgenommen. Mir bleibt es aber sehr ungewiß, dieselbe aus seinen Compilationen herauszufinden.

In der Pariser Nationalbaumschule heißt sie, F. d. C. 1804 S. 136, La grosse Guigne douce de Mai.

9. Frasers Tartarische schwarze Herzkirsche.

Bettenburger Catalog 14 — m.

Der Stiel ist lichtgrün, mittelmäßig dick, mehr kurz als lang und sitzt in einer flachen Höhlung.

Digitized by Google

Die Frucht ist groß, in ihrer Form fast dreieckig, wie man zuweilen an Nr. 15 der Großen schwarzen Knorpelkirsche bemerkt, doch giebt es auch manche, die nichts dreieckiges haben. Die Farbe der Haut ist schwarzbraun, fast schwarz; das Fleisch am Durchschnitt schwarzroth, feinfaserig, mehr weich, als fest. Der Geschmack angenehm süß; der Stein ansehnlich groß, herzförmig.

Durch ihre fast dreieckige Form unterscheidet sie sich von allen ihrer Classe.

Wegen ihrer Größe, und ihres lieblichen Geschmacks verdient sie allgemein, von Sammlern aber besonders noch wegen ihrer ganz eigenen Form, angepflanzt zu werden.

Der Baum hat ein geschlossenes Wachsthum, indem die Zweige sehr gerade in die Höhe stehen; auch ist er mehr als andere Süßkirschenbäume belaubt.

1808 aus der von Laffertschen Baumschule zu Lesen in dem Herzogthum Mecklenburg durch deren Vorsteher Hrn Lieutenant Sander unter der obenangeführten Benennung, zu deren Erklärung man nichts sagen kann. Man findet diese Kirsche, weder dem Namen, noch der Beschreibung nach, in keiner pomologischen Schrift. Doch erinnert sich Truchseß, daß in einem Journal, aber er weiß nicht mehr, in welchem? zwei Tartarische Kirschen, eine

Digitized by Google

schwarze, und eine rothe angeführt wurden, die ein Engländer aus Taurien mitgebracht haben sollte, wovon die schwarze vielleicht unsere Fraser's Tartarische schwarze Herzkirsche seyn könnte.

10. Ochsenherzkirsche.

Bettenburger Catalog 17.

Der Stiel ist lang, oft über zwei Zoll, etwas gebogen, lichtgrün mit röthlichen Flecken, die mit der Ueberreife und, wenn die Kirschen, abgenommen, einige Tage liegen, an Röthe zunehmen, nicht tief, aber ziemlich fest, auf der Frucht sitzend. Die Kirsche ist sehr groß, eine der größten ihrer Classe. Der Form nach ist sie lang, spitzherzförmig, auf der einen Seite mehr, als auf der andern breitgedrückt und auf jener, mehr oder minder gefurcht. Ihre größte Breite hat sie oben am Stiel; unten in der Spitze ist ein Stempelgrübchen, das bei manchen Früchten kaum bemerkbar ist. Die Haut, welche stark und zähe ist, ist bei vollkommener Reife glänzend schwarz. Das Fleisch etwas fester, als bei andern ihrer Classe, schwarzroth, und voll eines eben so färbenden Saftes. Nicht ganz reife Früchte haben etwas bitteres, das ihrer Süßigkeit bei vollkommener Reife einen erhabenen Geschmack mittheilt, der desto pikanter wird, je länger man sie

Digitized by Google

hängen läßt. Der Stein ist breitherzförmig, unten mit einer merklichen Spitze; an der dreifachen Kante desselben bleibt viel Fleisch sitzen.

An den Früchten dieser Kirsche hat der Freiherr Truchseß zuerst die Bemerkung gemacht, die dann durch viele Beobachtungen an andern Kirschen bestätiget worden ist, daß nämlich, wenn durch Zufälligkeiten die Früchte nicht ihre gehörige Größe erlangen, die Furchen größer und tiefer werden, ja oft dergleichen auf den Seiten entstehen, wo bei vollkommener Größe keine zu bemerken sind.

Die Ochsenherzkirsche unterscheidet sich von allen andern ihrer Classe theils durch ihre Größe, spitzherzförmige Gestalt und glänzend schwarze Farbe, theils durch ihr festeres Fleisch, und ihre späte Reife.

Wegen ihrer Größe und späten Reife verdient sie vorzüglich recht häufig angepflanzt zu werden.

1785 aus der Herrenhäuser Baumschule durch Herrn Plantagenmeister Baars unter obiger Benennung, welche wegen ihrer Größe und herzförmigen Gestalt sehr passend ist.

Hirschfeld, Handb. 2. Thl. S. 12, gedenkt auch einer Ochsenherzkirsche, sagt aber zu ihrer Bezeichnung weiter nichts, als daß sie die Größte unter den Herzkirschen, süß und angenehm sey, aber später reife, woraus nicht abzunehmen ist, ob er die unsrige meine. Auch Christ führt in seinen frühern

Digitized by Google

Schriften, nämlich Von Wartung der Obstbäume 1. Aufl. S. 271 Nr. 10, und in der 2. Aufl. S. 262 Nr. 10 eine Ochsenherzkirsche an, die aber, weil sie weiß und roth gesprengt und getüpfelt seyn und hartes Fleisch haben soll, die obige nicht seyn kann. Eben so wenig ist die Ochsenherzkirsche, die sich in Lueder S. 164 Nr. 10 angezeigt findet, die unsrige, weil, nach der Angabe in der Note, sie roth aussehen soll.

Dagegen kommt sie in Christs folgenden Schriften vor, nachdem Truchseß ihm eine Beschreibung und auch Pfropfreiser davon mitgetheilt hatte, nämlich in der zweiten Auflage Handb. S. 663 Nr. 15 und in dem Wörterbuch S. 275 mit der dreifachen Benennung: Große schwarze Herzkirsche; Ochsenherzkirsche; und schwarzes Taubenherz. In der 3. Aufl. Handb. S. 675 Nr. 11 ließ er die Benennung: Große schwarze Herzkirsche weg, behielt aber schwarzes Taubenherz bei. Die Beschreibung in diesen Werken ist von Truchseß, und stimmt daher mit der oben gegebenen völlig überein. In der Vollst. Pom., wo S. 174 Nr. 7 die nämliche Kirsche unter gleichen Benennungen vorkommt, hat Christ die Truchseßische Beschreibung etwas abgeändert, indem er z. B. aus spitzherzförmig stumpfherzförmig gemacht hat. Diese Aenderung kommt vermuthlich daher, daß Christ die Truchseßische Be-

Digitized by Google

schreibung mit derjenigen vereinigen wollte, welche sich von einer Ochsenherzkirsche im T. O. G. 17. Bd. S. 207 befindet. Um sicher zu erfahren, ob diese im T. O. G. beschriebene mit der unsrigen eins sey, oder nicht, ließ Truchseß 1802 Pfropfreiser von derselben kommen, fand aber beim Tragen derselben 1807 und in den folgenden Jahren, daß es eine bunte Knorpelkirsche war. Auf geschehene Anzeige des Mißgriffs, sendete ihm Hr Pfarrer Sickler 1812 andere Reiser seiner Ochsenherzkirsche, die gewiß ächt seyn sollen, und im Bettenburger Catalog mit 10 — li bezeichnet sind. Sie haben aber bisher noch nicht getragen.

Rößler S. 186 Nr. 79 hat eine Ochsenherzkirsche, die die unsrige seyn kann; die Beschreibung enthält aber zu wenig Charakteristisches, um dieses mit Gewißheit behaupten zu können. Heinecken hat S. 180 Nr. 5 seine Ochsenherzkirsche nach Christs Wörterbuch beschrieben; sie ist daher zuverlässig die unsrige. In der Pariser Nationalbaumschule befindet sie sich, F. d. C. v. 1804 S. 136, unter dem Namen Guigne des boeufs.

11. Späte Maulbeerherzkirsche.

Bettenburger Catalog 7 — n.

Diese Kirsche hat Truchseß schon im 22. Band des T. O. G. S. 204 — 210 also beschrieben:

Digitized by Google

Die Stiele haben gegen und über 1½ Zoll Länge, sind stark, gerade, hellgrün, und meistens auf der andern Seite roth angelaufen, und sitzen in einer weiten flachen Höhlung. Die Früchte sind von verschiedener Größe, nicht alle kann man groß nennen, es laufen auch kleine mit unter. Die Formen dieser Kirschen zeichnen sich sehr aus; am Stiele sind sie, wie abgeschnitten, am Ende mehr platt, als abgerundet, auf beiden Seiten sehr breitgedrückt. Diese Kirschen erscheinen daher, von den Seiten angesehen, als ein breitliches Viereck, und haben in Hinsicht der Form viel Gleiches mit der rothen Molkenkirsche (Siehe unten Nr. 26). Auf den breitgedrückten Seiten finden sich schwache Furchen, die vom Stiel ausgehen, und um die Frucht herumlaufen. Die Stempelgrübchen sind schwach. Die Farbe der Haut ist sehr schwarz, aber nicht so glänzend, als bei verschiedenen ihrer Classe. Auf den breitgedrückten Seiten, wo die Furchen sind, ist die Farbe lichter. Das Fleisch ist sehr weich, voller Saft, im Durchschnitt dunkelschwarzroth, der Saft stark färbend, und die Haut etwas zähe. Im Geschmack sind diese Herzkirschen ganz einzig und vorzüglich; denn ihre Süßigkeit ist mit einer so erhabenen pikanten Säure verbunden, welche Kirschen dieser Classe nicht, wohl aber Süßweichseln, eigen ist, und sie daher zu Kirschen des

Digitized by Google

ersten Rangs erhebt. Die Steine sind für die Früchte klein, dickherzförmig, fast rund, mit einer Spitze. Das Fleisch löset sich gut von ihnen.

Durch ihre breitliche viereckigte Form, und pikant erhabene Säure im Geschmack unterscheiden sich diese noch so wenig bekannten schwarzen Herzkirschen ganz bestimmt von allen andern ihrer Classe.

Sie verdienen recht häufig angepflanzt und mehr bekannt zu werden; denn auch gegen ihre Tragbarkeit scheint nichts einzuwenden zu seyn. Zwei Bäume lieferten mir 1800 und 1803 Früchte, wo so manche Varietät fehl schlug.

Ob zwar diese Kirschen sehr weiches Fleisch haben: so mögen sie sich doch wegen der etwas zähen Haut zum Verfahren durch Obsthöcken gut eignen. Mit dem Trocknen der Früchte habe ich keine Versuche anstellen können, weil ihr frischer Genuß zu viel Reiz für mich und meine Freunde hatte. Doch ich sollte glauben, daß sie sich wegen ihres kleinen Steins und bei dem Gemisch von lieblicher Süßigkeit und pikanter Säure sehr gut und nutzbar auf diese Art gebrauchen ließen. —

Von dem Herrn Pastor Winker zu Gunsleben im Halberstädtischen, dem Nachfolger des um die Pomologie so verdienten Pastor Henne, erhielt ich im Frühling 1797 vorstehend beschriebene Kirsche unter dem Namen Maulbeerkirsche aus Paris, und mit

Digitized by Google

dem Beisatze: daß er vor einigen Jahren diese Kirsche aus Paris erhalten, und deswegen den Namenbeisatz: aus Paris, hinzugefügt habe. Auch findet sich dieser Name in dem Catalog seiner verkäuflichen Obstsorten vom Jahr 1797.

Ob diese Kirsche wirklich Französischen Ursprungs ist, kann ich nicht bestimmen. Sicher aber muß dem ersten Auffinder dieser Fund wohlthätig lohnend gewesen seyn. In Du Hamel finde ich den Namen Maulbeerkirsche nicht, und keine seiner Beschreibungen läßt vermuthen, daß er diese treffliche Kirsche unter einem andern Namen aufführte. Auch in den ehemaligen Obstcatalogen der Karthäuser zu Paris wird der Name Maulbeerkirsche vergeblich gesucht.

So bald ich die Treflichkeit dieser Kirsche nur einigermaßen erprobt hatte, theilte ich dem Herrn D. Pfarrer Christ zu Kronberg Pfropfreiser davon mit, und fügte ein paar Worte über ihren vorzüglich pikanten säuerlichen Geschmack, der keiner andern ihrer Classe eigen ist, bei. In seinem Wörterbuch S. 276 führte er sie zuerst unter dem Namen der späten Maulbeerkirsche aus Paris auf. In der 3. Aufl. s. Handb. S. 709 Nr. LXXXIII aber nur unter dem Namen Maulbeerkirsche aus Paris. Für das Vorwort spät, welches Herr Christ in seinem Wörterbuche dieser Kirsche vorsetzte,

Digitized by Google

bin ich ihm wirklich verbunden und behalte es bei, weil dadurch einer pomologischen Irrung vorgebeugt wird. — Sie wird nämlich dadurch nicht nur von Mayers kleiner Maulbeerkirsche in der Pom. Franc. 2. Band S. 28 Nr. 1 Tab. VII, sondern auch von der Maulbeerkirsche des Stiftsamtmanns Büttner zu Halle im 7. Band des T. O. G. S. 366 Nr. 6 hinlänglich unterschieden (Siehe oben Nr. 5). —

Von meinem Lehrer und Freunde, dem Kurhessischen Herrn Garteninspector Schwarzkopf in dem Auegarten bei Cassel erfuhr ich, daß der Name Maulbeerkirsche in England sehr gewöhnlich sey, und daß die Engländer damit eine sehr große Weichselart von sehr schwarzer Farbe und vielem und starkfärbendem Saft, fast in der Form, wie die in der Pom. Austr. Tab. XII Fig. 2 abgebildete Holländische große Weichsel oder Coulard, (Siehe unten Nr. XXXVII) damit belegten; da aber eine solche Weichselart aus dem Sauerkirschenbaumgeschlecht entsprossen seyn muß: so können die Engländer unsere Maulbeerkirsche darunter nicht verstehen. In des Engländers Abercrombie Werk nach Lueders Uebersetzung 8. Lübek 1781 habe ich aber den Namen Maulbeerkirsche nicht auffinden können. — Nachtrag zu dieser Beschreibung. Erstlich 1806, einem sehr frühen Kirschenjahr, sahen

Digitized by Google

den 3. Julius die Früchte dieser Maulbeerkirsche schon ganz schwarz aus, waren aber doch noch nicht reif, weil sie nicht nur kleiner als sonst, sondern auch so sauer, wie Weichseln, waren. In der Folge erst erlangten sie die gehörige Größe und ihren besondern Geschmack. Man muß daher, auch wenn die Kirschen schon ganz schwarz aussehen, sie noch einige Zeit hängen lassen, um den ihnen eigenen angenehmen Geschmack zu erhalten. Zweitens. Truchseß hat in der Benennung Späte Maulbeerherzkirsche aus Paris, mit welcher er sie im T. O. G. beschrieb, in diesem Werk aus Paris als unnöthig weggelassen. Drittens. Außer Christ an den angeführten Stellen gedenkt ihrer kein pomologischer Schriftsteller, und selbst Christ hat sie in seiner Vollst. Pom. wieder weggelassen. Dagegen ist sie in die Pariser Nationalbaumschule, F. d. C. 1804 S. 137, mit der Benennung La Guigne mure de Paris aufgenommen worden.

Zweite Rubrik.

I. Frühe Maiherzkirsche.

Bettenburger Catalog y y.

Diese Kirsche ist die bis jetzt bekannte früheste ihrer Classe. 1800 war sie schon am 30. Mai völlig reif, während es noch keine andere war.

Digitized by Google

1795 von Kraft in Wien, der sie in der Pom. Austr. 1. Heft 1. Abtheilung S. 1 also beschreibt: "Großer früher Maiherzkirschenbaum. Die Kirsche ist bei ihrer vollkommenen Zeitigung fast purpurschwarz, hat ein ziemlich festes Fleisch, welches, so wie ihr süßer angenehmer Saft, dunkelroth von Farbe ist. Die Zeit der Zeitigung ist in guten Jahren mit Ende Mai."

Ihre Abbildung befindet sich daselbst auf Tab. 1, ist aber viel zu groß. Nach den Bemerkungen des Truchseß ist der Stiel 1½ Zoll lang. Die Frucht nur von mittler Größe, weswegen man das Beiwort groß in der Benennung weggelassen hat, langherzförmig, doch unten nicht spitzig, sondern etwas stumpf gerundet; um ihre ganze Länge läuft eine Furche herum, die sich in zwei Theile zu theilen scheint. Die Farbe der Haut ist sehr dunkelbraun, das Fleisch etwas lichter. Der Stein ist länglich.

Truchseß theilte diese Sorte Christen mit, der sie in der zweiten Auflage Handb. S. 683 Nr. 90 ohne Beschreibung aufnahm, und das Wort Herz in der Benennung wegließ. Im Wörterbuch S. 274 nahm er es wieder auf und setzte die Beschreibung aus der Pom. Austr. hinzu. In der 3. Aufl. Handb. S. 672 Nr. 1 findet man sie mit einer eigenen aber unvollkommenen Beschreibung. In der Vollst. Pom. hat er sie wieder weggelassen.

Digitized by Google

Heinecken S. 178 Nr. 1 hat sie nach Christs Beschreibung. Rößler S. 183 Nr. 65 führt bei derselben aus der Pom. Austr. den Französischen Namen Guigne hâtive de Mai à gros fruit noir, und verweiset damit auf Du Hamel S. 158. Man findet aber im Du Hamel keine Sorte, die so heiße.

In der Pariser Nationalbaumschule führt sie, F. d. C. 1804 S. 136, den Namen Grande Guigne de Mai précoce.

II. Große schwarze Herzkirsche.

Bettenburger Catalog 6 — m.

Truchseß erhielt diese Sorte 1796 von Sickler, der sie im T. O. G. 4. Bd. S. 303 und folg. mit beigefügter Abbildung auf Taf. 15, also beschrieben hat.

"Die große schwarze Herzkirsche. Fr. Guigne à gros fruit noir. Engl. The black Heart. Diese ist, zum wenigsten in hiesiger Gegend, eine sehr bekannte Kirsche, die man daher sehr oft unter dem Namen der schwarzen Herzkirsche antrifft. — Sie ist oben gegen den Stiel dicker und folglich breiter, und nimmt gemach nach der Spitze ab, wo sie sich oft sehr plötzlich abrundet. Auf der einen Hälfte ist sie oft merklich platt (breitgedrückt), über welche Ebene die Linie vom Stiel bis zum

Digitized by Google

Grübchen ziemlich deutlich hinläuft. Sie mißt in der Höhe einen Zoll, eine Linie, und in der Breite, wo sie nämlich am breitesten ist, eine gute Linie weniger. Der Stiel steckt in einer mäßigen Vertiefung, ist ungefähr zwei Zoll lang. Die Haut ist sehr dick, dunkelroth, und fällt beinahe, besonders, wenn sie recht reif ist, ins Schwarze, und scheint an manchen Stellen Grübchen zu haben. Das Fleisch ist eben nicht sehr weich, hängt aber mit dem Stein, der fünf Linien hoch, viere breit und drei dick ist, zusammen, und ist mit starken Fibern durchzogen. Der Saft ist, gleichfalls sehr dunkelroth, ungemein süß und erfrischend, hat einen kleinen, angenehm bittern, Nachgeschmack, besonders am Stein; jedoch wenn die Kirsche überreif am Baum wird, oder von vielem Regen aufspringt, wie denn dieses bei dieser Sorte Kirschen sehr leicht geschieht: so wird der Geschmack unangenehm und fade. In ihrer rechten Zeitigung ist sie also zum frischen Genuß unvergleichlich, und diese Zeitigung fällt meistentheils in den Julius.

Die Früchte, welche diese Sorte auf der Bettenburg trug, waren denen der schwarzen Herzkirsche, welche Büttner im T. O. G. 7. Bd. S. 367 Nr. 7 (Siehe unten C) beschrieben hat, an Form, Größe und Farbe völlig gleich. Der einzige Unterschied zwischen beiden mag der seyn, daß die Sie-

Digitized by Google

lerische etwas weicheres Fleisch hat, als die Büttnerische. Von der Ochsenherzkirsche Nr. 10 unterscheidet sich diese Kirsche durch ihre frühere Reife.

Die Richtigkeit der Anführung Sicklers bei dieser schwarzen Herzkirsche, daß sie Guignier à fruit noir des Du Hamel sey, läßt sich nicht wohl verbürgen, da es heut zu Tag solcher Guigniers à fruit noir sehr viele giebt, und die Beschreibung des Du Hamel so kurz und so wenig charakteristisch ist, daß man nicht entscheiden kann, welche von den vielen schwarzen Herzkirschen mit weichem Fleisch ihm zum Muster bei seiner Beschreibung gedient habe. Eben dieses gilt von Abercrombie's Black Heart Cherry nach Lueders Uebersetzung S. 164 Nr. 7; von Henne's schwarzer Herzkirsche S. 319 Nr. V; und der von Hirschfeld, 2. Bd. S. 12 Nr. 5, aus deren Beschreibungen man nicht abnehmen kann, was für eine Sorte der schwarzen Herzkirschen damit gemeint sey. Eben so wenig Grund hat die Anführung der Mayerischen Benennung Grosse Guigne noire aus der Pom. Franc. und der Krastischen Guignier à gros fruit noir hâtif aus der Pom. Austr. für diese schwarze Herzkirsche. Denn diese Benennungen sind bloße Uebersetzungen aus dem Deutschen, von denen die letzte Nr. I die vorhin beschriebene Große frühe Maiherzkirsche, und die erste, die hier weiter unten Nr. IIII vorkommende

Digitized by Google

mende Sorte, Schwarzes Taubenherz, bezeichnet; da Kraft und Mayer selbst sie mit diesen Französischen Benennungen nebst den Deutschen an Truchseß übersendet haben.

Christ nahm diese Kirsche in sein Wörterbuch S. 275 auf, mit der Sicklerischen Beschreibung und allen darin enthaltenen Citaten, und fügte noch die Namen Ochsenherzkirsche und Schwarzes Taubenherz hinzu. Der Name Ochsenherzkirsche darf dieser durchaus nicht beigelegt werden, weil er einer andern (Siehe Nr. 10), von Christ selbst kurz vorher beschriebenen, schwarzen Herzkirschensorte gehört, und es Verwirrung und Betrug veranlassen würde, zweierlei Kirschen den nämlichen Namen zu geben. Die Benennung: Schwarzes Taubenherz hat Christ aus der Pom. Franc., welche diesen Namen der, unten Nr. IIII vorkommenden, Kirsche nebst dem: Große schwarze Herzkirsche beilegt. Demnach bezeichnet auch dieser Name eine andere, als die vorliegende Sorte. Wegen der Ungewißheit, in welcher Christ in Rücksicht dieser Kirsche und ihren Benennungen schwebte, mag er sie so wohl in der dritten Aufl. Handb. als auch in der Vollst. Pomologie weggelassen haben.

Digitized by Google

III. Große glänzende schwarze Herzkirsche.

Bettenburger Catalog x.

Im Jahr 1794 von Kraft in Wien mit vorstehender Benennung und Hinweisung auf die Pom. Austr., wo sie im 1. Heft S. 2 beschrieben und Tab. 3 Fig. 2 abgebildet ist. Die Kraftische Beschreibung ist sehr kurz: "Das Fleisch ist fester, als bei den übrigen Herzkirschen (worunter Kraft die mit weichem Fleisch versteht, denn die mit hartem Fleisch nennt er, nach Oesterreichischer Mundart, Kramelkirschen) und der häufige Saft ist von dunkelrother Farbe, und erhaben angenehmen Geschmack; sie zeitiget im halben Juny."

Nach den Beobachtungen von Truchseß sind die Stiele von ungleicher Länge, manche über 2½ Zoll, andere und zwar die meisten viel kürzer, dünn, meistens gebogen, und sitzen verschieden auf der Frucht, manche flach, manche tief, und etliche in einer runzelichen Höhlung. Die Frucht ist allerdings sehr groß, doch nicht so groß, als die Abbildung in der Pom. Austr. sie darstellt, wozu man vermuthlich die größte Frucht genommen hat, die man am Baum finden konnte.

Der Form nach ist die Frucht herzförmig, etwas breit mit Furchen, wovon die auf der einen Seite immer etwas stärker, als auf der andern ist.

Digitized by Google

Die Farbe ist glänzend schwarz, das Fleisch dunkelroth, nicht ganz weich, süß mit etwas Säure verbunden. Der Stein ist dickherzförmig und hängt ziemlich fest am Fleisch.

Vergleicht man diese Beschreibung mit der oben Nr. 10 von der Ochsenherzkirsche gegebenen: so wird man versucht, sie mit derselben für einerlei zu halten. Sie unterscheidet sich jedoch merklich von derselben durch ihre kürzere Stiele und die frühere Reife. Von Nr. II, der Großen schwarzen Herzkirsche, unterscheidet sie sich durch ihr festeres Fleisch, und von der folgenden, dem Schwarzen Taubenherz, die ebenfalls, so wie die Ochsenherzkirsche festeres Fleisch hat, durch den Glanz ihrer Hautfarbe, und die weniger grünen Stiele.

Außer der Pom. Austr. findet man sie in keiner pomologischen Schrift angezeigt.

IIII. Schwarzes Taubenherz.

Bettenburger Catalog PPP.

Im Jahr 1796 von Mayer in Würzburg, der sie in der Pom. Franc. S. 31 Nr. 1 mit einer Abbildung Tab. VIII unter den Benennungen: Große Schwarze Herzkirsche, und Schwarzes Taubenherz mit den Worten beschrieben hat: "Die Frucht ist, wie ein Herz gestaltet, etwas platt, un-

Digitized by Google

ten (soll heißen: oben am Stiel) breiter als oben (soll heißen: unten nach der Spitze zu). Die Haut ist sehr schwarzbraun, das Fleisch weich und zart. Ehe sie völlig reif ist, schmeckt der Saft etwas herb, wird aber hernach nicht nur sehr süß, sondern wohl gar unschmackhaft. Sie reift im Anfang Julius."

Die besondern Unterscheidungszeichen, die Truchseß an diesen Kirschen bemerkt hat, sind, die ganz grünen Stiele, ihre beträchtliche Größe, und daß sie auf der mehr breitgedrückten Seite stark, ja sehr stark, und auf der andern merklich gefurcht sind.

Keine andere pomologische Schrift führt sie an. Uebrigens hat man unter beiden Benennungen Mayers die obige, Schwarzes Taubenherz, für sie gewählt, um sie dadurch von Nr. II, die auch den Namen Große schwarze Herzkirsche führt, zu unterscheiden.

V. Kleine schwarze Herzkirsche.

Bettenburger Catalog 999.

Ebenfalls 1796 von Mayer in Würzburg, der sie in der Pom. Austr. Band 2 S. 31 Nr. 3 unter obiger Benennung und mit einer Abbildung auf Tab. IX ganz kurz so beschrieben hat. "Dieß ist nur eine Spielart von der vorgedachten größern Sorte (unsre Nr. IIII) und nur durch die Größe

Digitized by Google

und Zeit der Reifung von jener unterschieden. Ersteres trifft nur zwei Linien höchstens, und letzteres acht Tage an, um welche diese kleine Sorte später reift."

Nach den Beobachtungen von Truchseß unterscheidet sie sich von der vorhergehenden, außer der geringern Größe, noch durch ihre röthlichen Stiele, da die vorhergehende ganz grüne hat, und daß diese nur auf der einen Seite, die vorhergehende aber auf beiden Seiten gefurcht ist. Auch hat die vorige etwas härteres Fleisch, als diese Kleine schwarze Herzkirsche.

Sie kommt sonst in keiner andern pomologischen Schrift vor, es müßte denn seyn, daß man sie mit der Sicklerischen kleinen schwarzen frühen Herzkirsche in dem T. O. G. 17. Band S. 172, welche in der dritten Rubrik dieser Classe unter B. vorkommen wird, für einerlei halten wollte.

VI. Englische schwarze Kronherzkirsche.

Bettenburger Catalog 6 — V.

Von Büttner zu Halle, welcher sie aus der Herrenhäuser Baumschule mit der Benennung Cerise Caron erhalten hatte. Büttner hat sie im T. O. G. Band 7 S. 368 Nr. XII folgendermaßen beschrieben. "Cerise Caron. Ist auf beiden Seiten

Digitized by Google

sehr platt (breit) gedrückt, sehr klein, hat eine tiefe Rinne, und ist sehr höckerig. Ihre Farbe ist glänzend schwarz. Das Fleisch weich und schwarzroth. Der Saft sehr färbend und süß. Reift erst gegen die Hälfte des Augusts. Sie ist nach ihrem Ansehen von der braunen Spanischen gar nicht zu unterscheiden; aber ihre so späte Reife macht einen sehr merklichen Unterschied, und macht sie dieserhalb auch sehr schätzbar."

Diese Beschreibung paßt ziemlich auf die Crown Heart Cherry, welche bei Abercrombie nach Lueders Uebersetzung S. 165 Nr. 15 vorkommt. Wahrscheinlich ist es, daß diese Abercrombiesche Kronherzkirsche, welche im gedachten Werk von Maw. Coroun or Corone Cherry, von Weston Black Coronne und von Hanburg bloß Corone genennt wird, aus England nach Hannover gebracht, und daselbst, es sey durch Schreibfehler, oder schlechte Aussprache, aus Crown und Corone nach und nach Caron gemacht worden sey. Nach dieser muthmaßlichen Erklärung, welche Truchseß dem D. Pfr Christ mittheilte, nahm dieser sie mit der Büttnerischen Beschreibung der Cerise Caron, unter dem Namen: Englische Kronherzkirsche in sein Wörterbuch S. 276 auf. Eben so benannt findet man sie in seinen Beiträgen zur 2. Aufl. Handb. S. 202 Nr. 10, in der 3. Aufl. Handb. S. 676 Nr. 12 und in der Vollst. Pom. 2. Band S. 175 Nr. 8. In der 1. Aufl. von

Digitized by Google

Christs Handb. steht die nämliche Kirsche S. 541 Nr. 5 mit der ganz irrigen Benennung Johanniskirsche. Mit diesem Namen hatte sie Truchseß 1791 durch Pfropfreiser von Hrn Baars aus Herrenhausen erhalten, und, damals noch fest überzeugt von der Zuverlässigkeit der dortigen Baumschule, hatte er kein Bedenken getragen, sie mit diesem Namen Hrn Christ mitzutheilen. Da die Kirsche aber nicht um Johannis sondern erst um Jacobi zeitigte: so verwandelte Christ in der 2. Aufl. Handb. S. 663 Nr. 16 jenen Namen in Schwarze süße Herzkirsche, bis endlich genauere Beobachtungen entschieden, daß die Johanniskirsche, die Büttnerische Cerise Caron und die Christische Englische Kronherzkirsche eine, und die nämliche Sorte sind. Es giebt noch eine Cerise Caron, welche Truchseß 1785 als hochstämmigen Baum aus der Baumschule zu Herrenhausen erhielt, die aber eine Frucht trug, nach welcher sie nicht in diese, sondern in die vierte Classe der Kirschen (Siehe Nr. 33) gehört. Dieses und andere Beispiele von Verwechselung haben bei Truchseß den Glauben an die Zuverlässigkeit der Herrenhäuser Baumschule gar sehr vermindert.

Uebrigens ist die Büttnerische Beschreibung dieser Sorte unter dem Namen Cerise Caron ganz richtig und hinreichend, sie von jeder andern ihrer Classe zu unterscheiden. Man hat aber, theils um fernere Verwechselung zu verhüten, theils um in einem

Digitized by Google

Deutschen Buche, für Deutsche geschrieben, so viel als möglich Deutsche Namen zu liefern, die Christische Benennung, Englische Kronherzkirsche der undeutschen Cerise Caron vorgezogen, und zur Bezeichnung, daß sie in diese Classe gehöre, das Beiwort schwarz hinzugefügt.

Heinecken hat diese Kirsche S. 181 Nr. 6 nach Christ und mit der Büttnerischen Beschreibung. In der Pariser Nationalbaumschule befindet sie sich nach F. d. C. 1804 Seite 137 mit den Benennungen La guigne decouronne, en anglois, Corone Cherry.

Die Kirsche trug auf der Bettenburg sehr selten.

VII. Späte Spanische schwarze Herzkirsche.

Bettenburger Catalog 53.

Die Frucht ist länglich, spitzherzförmig, glatt, und nur auf einer Seite vom Stiel an bis zur Spitze gefurcht. Die Farbe ist Anfangs dunkelbraun, dann bei völliger Reife schwarz. Das Fleisch ist nicht fest, sehr dunkelroth, saftig, und von gewürzhaftem Geschmack. Der Stein ist nicht groß, etwas breitgedrückt, und von so weicher Schale, daß man ihn mit den Fingern zerdrücken kann. Die meisten Steine haben unausgebildete Kerne; doch giebt es auch einige, deren Kerne vollkommen ausgebildet und reif sind.

Digitized by Google

Durch diesen mürben Stein unterscheidet sich diese Kirsche von allen andern dieser Classe.

Da sie erst in der letzten Hälfte des Augusts reift: so würde sie wegen dieser späten Zeitigung zur Anpflanzung zu empfehlen seyn, wenn sie nicht äußerst spärlich trüge. Denn es können wohl sechs und mehrere Jahre vergehen, ehe sich einmal Früchte ansetzen, und von diesen fallen die meisten wieder ab, ehe sie ausgebildet sind, und zur Zeitigung kommen.

Schon 1785 aus der Herrenhäuser Baumschule. Da die Bäume aber so selten getragen haben, daß ihre Früchte nicht mehrere Jahre nach einander untersucht werden konnten: so hat Truchseß nicht alle Data sammlen können, die zu einer vollständigen Beschreibung gehören.

Christ, dem Truchseß sie mittheilte, nahm sie auf in die 2. Aufl. Handb. S. 664 Nr. 17, in das Wörterbuch S. 276 und in die 3. Aufl. Handb. S. 676 Nr. 13. In der Vollst. Pom. ließ er sie wieder weg. Rößler S. 176 Nr. 78 sagt von dieser Kirsche, sie sey eine vom ersten Rang, welches sehr übertrieben ist.

Du Hamel 2. Band S. 180 führt auch eine Kirsche mit mürbem Stein an. Sie kann aber nicht unsre Späte Spanische schwarze Herzkirsche seyn, weil er die seinige zu den runden Kirschen (cerises) un-

Digitized by Google

nicht zu den Herzkirschen (guignes) rechnet, wozu die unsrige gehört.

In der Pariser Nationalbaumschule heißt, nach F. d. C. 1804 S. 137, diese Sorte Guigne noire d'Espagne tardive.

Dritte Rubrik.

A. Süße Frühherzkirsche.

Bettenburger Catalog 12 — k.

Diese Kirsche ist von Sickler im T. O. G. Band 20. S. 175 u. folg. mit der Benennung: Süße Frühweichsel, beschrieben und auf Tab. 18 abgebildet worden. Sie trägt aber den Namen Weichsel mit Unrecht. Denn so wohl nach der eigenen Beschreibung Sicklers am angeführten Ort, als nach den Beobachtungen von Truchseß, der diese Sorte 1803 unmittelbar von demselben erhielt, ist der Baum aus dem Süßkirschenbaumgeschlecht und die Frucht eine schwarze Herzkirsche mit weichem Fleische. Daher hat sie Truchseß in diese erste Classe gesetzt, wohin sie gehört, und ihr obige Benennung gegeben.

Mit dieser Kirsche muß bei Christ, der sie Sicklern mitgetheilt hatte, oder bei diesem, ein Irrthum vorgegangen seyn. Ein Fehler aber war es von letzterm, daß er diese Kirsche unter dem Namen

Digitized by Google

einer Weichsel ins Publicum brachte, da er doch sicher wissen mußte, daß diese Benennung unrichtig sey, und irre leiten werde.

Was sie nun aber für eine Sorte der ersten Classe sey, ob eine schon bekannte, oder eine von allen vorhergehenden verschiedene, kann man aus Mangel eigener genauer Beobachtung nicht bestimmen, da die Beschreibung Sicklers, und anderer, die von ihm angeführt werden, dazu nicht hinreichen. Die Früchte, die der Baum auf der Bettenburg trug, waren nicht viel werth. Siehe Nachtrag.

B. Kleine schwarze frühe Herzkirsche.

Bettenburger Catalog 10 — v.

Im Jahr 1803 ebenfalls von Herrn Sickler, der sie in Kleinfahnern fand, und im T. O. G. B. 17. S. 172 mit einer Abbildung Tab. 9. beschrieb. Ob sie die nämliche ist, welche oben in der zweiten Rubrik Nr. V angeführt ist, läßt man dahin gestellt seyn. Sickler scheint daran zu zweifeln, indem er in den Vergleichungen sagt S. 173, daß die Mayerische kleine schwarze Herzkirsche in der Pom. Franc. Bd 2. S. 31 auf Tab. IX. viel größer, als die seinige, dargestellt sey. Dieß macht nun wohl in der Sache selbst keinen wirklichen Unterschied, da bekannt ist, daß alle Abbildungen in der Pom. Franc.

Digitized by Google

ein wenig ins Vergrößerte fallen; auch Abbildungen, die von einerlei Kirschen in verschiedenen Jahren, und an verschiedenen Orten gemacht werden, selten einander gleich sind. Dagegen findet man, wenn man beide Abbildungen genau mit einander vergleicht, einen merklichen Unterschied in der Form der Frucht, da die Sicklerische, nach Verhältniß ihrer Größe, viel länglicher ist, als die Mayerische, und die Stiele in der Sicklerischen viel länger, und da wo sie auf der Frucht aufsitzen, röther und dicker sind, als in der Mayerischen.

C. Gemeine schwarze Herzkirsche.

Bettenburger Catalog 10 — k.

Diese Sorte, welche Truchseß 1802 von Büttner in Halle erhalten hat, ist diejenige, welche Büttner im T. O. G. Bd. 7. S. 367 Nr. 7. unter der einfachen Benennung: Schwarze Herzkirsche also beschrieben hat: "Am Stiele ist sie dicke, auf beiden Seiten etwas platt (breit) gedrückt, und läuft spitzig zu, so daß sie mehr lang, als rund erscheint. Sie gehört zu den großen Kirschen, und ist die größte ihrer Art. Die Naht an ihr ist merklich. Die Farbe ihrer Haut ist bei völliger Reife glänzend schwarz. Ihr Fleisch ist nicht ganz weich, aber fast ganz zerfließend, und schwarzroth. Der Saft ist von glei-

Digitized by Google

cher Farbe, häufig und ausnehmend süß. Sie dauert in ihrer Reife sehr lange und ist gewiß sechs Wochen lang zu haben. Dieß ist die allgemein bekannte schwarze Herzkirsche, die überall zu finden ist. Sie unterscheidet sich durch die angegebenen Merkmahle von allen andern Kirschen ihrer Art sehr merklich. Ihre Form, Farbe, Geschmack und Dauer hängt sehr vom Stande des Baums ab."

Da Büttner seiner Benennung: Schwarze Herzkirsche kein Beiwort zur Bezeichnung des Unterschieds von andern schwarzen Herzkirschen beifügt, sondern sich darauf beruft, daß sie in der Gegend von Halle unter diesem Namen allgemein bekannt sey, und Sickler von seiner Großen schwarzen Herzkirsche (Siehe Nr. II) das nämliche sagt: so ist Truchseß nach den Vergleichungen beider geneigt, sie für einerlei zu halten. Denn er hat an den Früchten der Sicklerischen und der Büttnerischen schwarzen Herzkirsche keinen andern Unterschied finden können, als daß die Büttnerische etwas weniger weiches Fleisch, als die Sicklerische, hat. Da jedoch die Büttnerische bisher auf der Bettenburg nicht oft getragen hat; so ist er nicht ganz gewiß, ob sich nicht in der Folge noch mehrere Unterscheidungszeichen beider auffinden lassen werden. Siehe Nachtrag.

Digitized by Google

D. Große schwarze frühe Herzkirsche.

Bettenburger Catalog 22.

Unter dieser Benennung 1795 von Kraft in Wien, der in der Pom. Austr. S. 2 Tab. 2 Fig. 2 von ihr folgendes meldet: "Sie gleichet der Kirsche Tab. 1 (Siehe Nr. 1) nur ist das Fleisch weicher, und, so wie ihr Saft, von mehr dunkler Farbe. Er trägt reife Frucht mit Anfang Juny."

Auf der Bettenburg reifte sie 1800 zu Ende des Junius; nachher ist ihre Reifzeit nicht weiter beobachtet worden.

Der Stiel der Kirsche ist 2 Zoll lang, dünn, roth mit grün vermischt, und sitzt mäßig tief in der Frucht. Diese war auf der Bettenburg niemals so groß, als in der Kraftischen Abbildung: sie gehört daher nur zu denen von mittler Größe. Der Form nach ist sie herzförmig, fast spitzig; auf der einen Seite stark gefurcht. Das Fleisch ist weich, aber nicht weicher, als bei Nr. 1 der Frühen Maiherzkirsche; der Saft färbend.

Christ, der sie von Truchseß erhielt, nahm sie in die 2. Aufl. Handb. S. 683 Nr. 86 auf, ohne sie zu beschreiben, und in das Wörterb ch S. 274 mit der Beschreibung aus der Pom. Austr. In der dritten Auflage und in der Vollst. Pom. ließ er sie weg. Rößler führt sie in seinem Werk wahrscheinlich S. 184 Nr. 72 an.

Digitized by Google

E. Kleine schwarze runde Vogelkirsche.

F. Kleine schwarze lange Vogelkirsche.

Bettenburger Catalog 8 — q und 8 — r.

Diese beide Sorten sind die gemeinen wild wachsenden Schwarzkirschen, welche in ganz Deutschland an allen Wegen, Rainen, in Grasgärten und Wäldern an den großen von selbst aufwachsenden Süßkirschenbäumen um Jacobi, früher oder später, reif zu finden sind. Man hielt sie sonst immer nur für einerlei Sorte. Herr Sickler hat das Verdienst, ihren Unterschied in der Form näher aufzufinden und darzustellen, wie seine umständliche Beschreibung derselben, im T. O. G. Bd 11 S. 80 u. folg. und seine Abbildungen Tab. 4. A. und B. beweisen. Truchseß, um sich von diesem Unterschied durch den Augenschein zu überzeugen, ließ von Hrn Sickler 1798 Pfropfreiser von beiden Sorten kommen, welche 1803 Früchte trugen. Er muß aber aufrichtig gestehen, daß es ihm nicht möglich war, einen merklichen Unterschied in der Form beider wahrzunehmen. Nur fand er in der ersten, der sogenannten runden, das Fleisch etwas weicher, den Saft süßer, und den Stein rundlicher als in der zweiten.

Es ist nicht nöthig, eine nähere Beschreibung derselben hier zu geben, theils weil der T. O. G. am angeführten Ort alles enthält, was man davon

Digitized by Google

zu wissen verlangt; theils, weil wohl kein Winkel Deutschlands, wo Kirschen fortkommen, zu finden ist, wo sie nicht in Menge angetroffen werden.

Außer dem T. O. G. findet man sie mit der Sicklerischen Beschreibung in Christs Beitr. zur 2. Aufl. Handb. S. 200 Nr. 1 und 2, im Wörterbuch S. 274 und in der 3. Aufl. Handb. Bd 2 S. 675 Nr. 10 und 674 Nr. 9.

Das Holz des Baums ist, wie bekannt, von großem Nutzen für Tischlerarbeit. Die Früchte sind von geringem Werth, doch für Kinder, Naturmenschen, und Vögel eine sehr reitzende Nahrung. Für Kinder werden sie, in großer Menge, selbst ohne Stein, genossen, wegen ihrer allzu großen Süßigkeit, Stoff zu einer, manchmal sehr gefährlichen, Krankheit, welche die Aerzte das Kirschenfieber nennen. In Schwaben, vorzüglich auf dem Schwarzwald, werden diese Früchte, so wie die rothen Vogelkirschen Nr. P und Q mit den Steinen zerstoßen, und daraus der unter dem Namen Kirschengeist, berühmte Brantewein verfertiget.

G. Spitzens schwarze Herzkirsche.

Bettenburger Catalog 14 — w.

Im Jahr 1810 aus Guben, daselbst Nr. 18. Sie soll den Vorzug haben, daß sie einzeln reift, und daher bei Regenwetter nicht so sehr, als andere dieser

dieser Classe fault. 1816 trug sie auf der Bettenburg die ersten Früchte, welche am 23. Julius reif waren, und die Ueberzeugung gaben, daß sie in diese Classe gehöre. Die Früchte waren sehr groß und von vorzüglicher Güte. Da sie jedoch theils unvollkommen, theils verletzt waren: so wagte man es nicht, eine Beschreibung derselben zu fertigen.

H. Krügers schwarze Herzkirsche.

Bettenburger Catalog 14 — x.

Ebenfalls 1810 aus Guben, daselbst Nr. 37. Auch diese trug 1816 zum erstenmal, und zwar mehrere ziemlich vollkommene Früchte, an welchen man, als sie am 24. Julius reif waren und untersucht wurden, folgende Merkmahle fand. Der Stiel, welcher nach der Anzeige der Herrn Gubener lang seyn sollte, ist kurz, von 1¼ bis 1½ Zoll Länge, welches vermuthlich der Witterung zuzuschreiben ist, grün, etwas gebogen, in einer gleichen schwachen Vertiefung auf der Frucht aufsitzend. Die Kirschen waren in diesem ungünstigen Jahre nur von mittler Größe. Die Form derselben ist stumpfherzförmig, am Stiel etwas platt, auf der einen Seite breitgedrückt mit einer feinen herunterlaufenden Linie, auf der andern Seite bauchig rund, unten hat sie, ohne Grübchen, einen grauen Stempel,

Digitized by Google

punct, der mehr nach der breitgedrückten Seite steht. Die Farbe ist schwarzbraun, das sich bei höchster Reife dem Schwarzen nähert. Die Haut ist sehr zähe. Das Fleisch weich, schwarzroth; der Saft stark dunkelroth färbend. Der Geschmack vorzüglich gut. Die meisten Steine sind nicht groß, manche so gar klein, schwachherzförmig, fast rund; an der breiten Kante bleibt ziemlich Fleisch hängen. Vergleichungen konnte man, aus Mangel vollkommener Früchte von andern Sorten, nicht anstellen, um zu bestimmen, wie sie von denselben unterschieden sey. Sie verdient aber, nach dem Angeführten, Empfehlung, da sie in einem so schlechten Jahr, wie 1816, sich schon so gut gezeigt hat.

J. Doppelte Vogelkirsche.

Bettenburger Catalog 15 — e.

Im Jahr 1811 vom Großactuar Rochol zu Soest, welcher sie im Allg. T. G. M. von 1808 Heft 9 S. 338 mit einer Abbildung Tab. 20 Fig. 13 also beschrieben hat: "Die Früchte haben eine zarte Haut und diese ist schön glänzend schwarz. Sie mißt in der Höhe $\frac{7}{8}$ und $\frac{6}{8}$ Zoll in der Breite. Der Fruchtstiel ist $1\frac{7}{8}$ Zoll lang. Der Geschmack ist sehr süß, ins Bittere fallend, sehr wohlschmeckend, und voll färbenden Safts. Der Baum ist außerordentlich fruchtbar, versagt kein Jahr, und hat das Vorzügliche,

Digitized by Google

daß die Früchte, auch selbst bei anhaltendem Regenwetter, nicht platzen." —

Diese Vogelkirsche trug 1816 auf der Bettenburg zum erstenmal, aber meistens unvollkommene Früchte, die keine Beschreibung gestatteten. Nach den Angaben des Herrn Rochol, und vorzüglich der des bittern Geschmacks, scheint diese Sorte Nr. 5 der Großen schwarzen Waldkirsche entweder gleich, oder wenigstens sehr ähnlich zu seyn.

Vierte Rubrik.

a. Merisier à gros fruit noir.

Bettenburger Catalog 11 — a.

Aus der Französischen Nationalbaumschule zu Paris, daselbst Nr. 67. Sie soll Du Hamels, S. 117 Nr. 111, Merisier à gros fruit noir seyn. Sie hat bis jetzt auf der Bettenburg noch nicht getragen. So bald sie mehrere Jahre Früchte geliefert haben wird, um mit ihr Vergleichungen anstellen zu können, wird es endlich entschieden werden, ob der Merisier à gros fruit noir des Du Hamel wirklich (Nr. 5) die Große schwarze Waldkirsche, wofür ihn bisher die meisten Pomologen gehalten haben, oder eine andere eigene Sorte ist.

Digitized by Google

b. Kleine frühe rothe Herzkirsche.

Bettenburger Catalog 12 — n.

Von Herrn Sickler 1805 mit einer Abbildung, nach welcher sie eine schwarze Herzkirsche heißen muß, und in diese Classe gehört. Sie ist noch nirgends beschrieben worden, und hat bis jetzt auf der Bettenburg noch nicht getragen.

c. Froms schwarze Herzkirsche.

Bettenburger Catalog 13 — c.

Von Christ 1806, dem sie als eine ganz neue treffliche aus Saamen gezogene Sorte aus Guben zugesendet worden war, mit der Bemerkung, daß sie sich in frischem Sandboden am besten befinde, doch auch mit einem andern vorlieb nehme.

d. Souths (large black) breite schwarze Kirsche.

Bettenburger Catalog 14 — c.

Im Jahr 1807 von Hrn Hofrath D. Diel, dem sie von einem gewissen Loddiger zu London, dem er viele treffliche Obstsorten verdankt, unverlangt zugesendet wurde. Die Früchte verunglückten etlichemal Hrn Diel, doch glaubt derselbe, daß sie eine große schwarze Glanzherzkirsche sey.

Digitized by Google

6. Kriek van den Broek.

Bettenburger Catalog 14 — 1.

Im Jahr 1808 ebenfalls vom Hofrath D. Diel, der sie zweimal aus Gröningen erhielt, einmal vom D. Sanders, das andremal aus Hrn Hectors Baumschule daselbst. In einem Verzeichniß der Niederländischen Kirschensorten kommt auch eine mit dieser Benennung und folgender Beschreibung vor. "Sie ist eine kleine Kirsche, viel kleiner, als die Schwarze Spanische, doch sonst von Farbe und Gestalt ihr ähnlich, indem sie länglich, und dunkelschwarzbraun ist. Die Früchte haben wenig Fleisch, doch einigen Saft und sind sehr süß und ausbündig von Geschmack. Der Baum macht starkes in die Höhe gehendes Holz, und kann ziemlich groß werden, wenn er in einem fruchtbaren Boden steht; er ist gleich Anfangs sehr tragbar, wenn er aber älter wird, trägt er noch viel besser. Es wird auch noch eine andere Art von Krieken in den Gärten gezogen, schwarze Krieken genannt, von Gestalt, Farbe und Geschmack der vorigen ähnlich; aber sie ist noch kleiner, und hat wenig Fleisch um den Stein, nur daß sie auch vollsaftig ist; aber wegen ihrer Kleinheit ist es nicht der Mühe werth, sie anzupflanzen. Der Baum wird der größte und stärkste von allen Krieken, die man in den Gärten pflanzt, und trägt stark. Hiervon giebt es auch eine rothe Sorte."

Digitized by Google

Das letzte Stück dieser Beschreibung paßt vollkommen auf unsre schwarze und rothe Vogel- oder Waldkirsche, und so ist es wahrscheinlich, daß das erste Stück die größere Waldkirsche, nämlich unsre Nr. 5, die Große schwarze Waldkirsche, bezeichnet. Wäre diese Vermuthung richtig: so wäre die Kriek van den Broek keine besondere, und für uns neue Sorte. Sollte denn aber diese größere Waldkirsche in Holland so viel Werth haben, daß man sie für wichtig genug hielt, sie zweimal von Gröningen nach Dietz zu senden? Dieser Zweifel läßt uns glauben, daß unter dieser Gröningischen Kriek van den Broek doch eine sich besonders auszeichnende Sorte zu erwarten sey. Die Früchte, die sie künftig bei bessern Kirschenjahren tragen wird, werden hierüber entscheiden.

f. Burchardts schwarze Rosenobel.

Bettenburger Catalog 14 — p.

Im Jahr 1810 von Herrn Burchardt, Syndikus zu Landsberg in der Neumark, einem geübten und genau untersuchenden Pomologen. Dieser erhielt aus der Baumschule des verstorbenen Predigers Thiels zu Glasow eine Kirschensorte mit dem Namen Rosenobel, welche nach der Versicherung Burchardts, und nach den ersten Früchten, die sie auf der Betten-

Digitized by Google

burg trug, in die dritte Classe der Kirschen gehört (Siehe unten R). Aus dem Saamen dieser Rosenobel ist nach der Versicherung Burchardts diese schwarze Rosenobel entstanden. Sie dient auch zum Beweis, daß sich die Kirschenforten durch den Saamen, zwar nach dem Baumgeschlecht, aber nicht nach den Classenmerkmahlen, rein fortpflanzen.

Zweite Classe.

I. Kirschen aus dem Süßkirschenbaumgeschlecht,

A. mit färbendem Saft, schwarzer oder dunkler einfärbiger Haut,

b. mit hartem Fleisch.

Classenbenennung: Schwarze Knorpelkirschen.

Erste Rubrik.

12. Seckbacher Kirsche.

Bettenburger Catalog 1.

Sie ist ehemals schon im T. O. G. Bd 22 S. 247 bis 254 von Truchseß selbst beschrieben worden. Seine Beschreibung ist, mit weniger Veränderung, folgende.

Die Stiele haben gegen zwei Zoll Länge, sind

dünne, oft röthlich angelaufen, und sitzen in einer flachen Höhlung auf der Kirsche. Die Früchte gehören zu den kleinen. Ihre Formen sind zwischen rund und stumpfherzförmig, auf beiden Seiten nur wenig breitgedrückt, doch auf der einen etwas merklicher, mit sehr schwachen Furchen, und ziemlich starken Stempelgrübchen. Die Farbe der Haut ist glänzend schwarz, da, wo die Furchen sind, ist sie etwas lichter, vorzüglich aber nur auf einer Seite. Das Fleisch ist schwarzroth; der Saft etwas lichter. Nicht so wohl durch die Härte des Fleisches, welches jedoch keinesweges zu den weichen zu zählen ist, als vielmehr durch die Härte der Haut, gehören diese Kirschen in die Classe der Knorpelkirschen. Noch ist aber zu bemerken, daß, wenn man diese Kirschen recht lange an den Bäumen hängen läßt, das Fleisch von Tag zu Tage an Härte gewinnt, und sie dann in jeder Hinsicht für die Classe I. A. b sich vollkommen eignen. Der Geschmack ist angenehm süß, und hat etwas gewürzhaftes und pikantes. Der Stein ist für die Größe der Frucht ansehnlich groß.

Durch ihre frühe Reife und Kleinheit unterscheiden sie sich von andern ihrer Classe.

Wegen ihrer frühen Reife, und dem wirklich sehr vorzüglichen Geschmack verdienen diese schwarze Knorpelkirschen eine häufige Anpflanzung. —

Digitized by Google

Es ist sehr wahrscheinlich, daß diese Kirsche Deutschen Ursprungs ist; denn Hr Oberpfarrer Christ führt sie in mehreren seiner Werke unter dem Namen der Seckbacher, nach einem Dorf im Hanauischen, auf. Auch sollen bei diesem Dorfe Seckbach, so wie in der Gegend um Kronberg viele Hundert Bäume von dieser Kirschensorte auf den Feldern zu finden seyn. Und da man in jener Gegend diese Sorte so häufig fortpflanzt: so ist erstens anzunehmen, daß sie sehr tragbar sey; so wie zweitens, daß sie sich gut verfahren lasse; auch wird drittens von ihr gerühmt, daß sie sich gut trocknen lasse, wobei aber vermöge ihres großen Steins nicht viel ersprießliches herauskommen möchte.

Hr Oberpfr Christ legt dieser schwarzen Knorpelkirsche in seiner Schrift von Wartung und Pflanz. 1. Aufl. S. 265 Nr. 3 und auch in der 2. Aufl. S. 261 Nr. 3 folgende Namen bei. 1. Royal tardif, 2. schwarze Weichsel, 3. späte Maikirsche, 4. auch Herzogskirsche genannt, 5. Seckbacher, wie sie gewöhnlich um Kronberg heißt. In seinem Dorfgärtner auf dem Lande S. 266 Nr. 3 führt er nur die zweite und vierte Benennung auf. In der 1. Aufl. Handb. S. 532 Nr. 3 spätere Maikirsche, die Herzogskirsche, Cherry-Duke, May-Duke. In der 2. Aufl. S. 660 Nr. 1 und in der 3. Aufl. S. 676 Nr. 14, so wie in seinem Wörterbuche S. 276 wird

Digitized by Google

nur die Benennung: späte Maikirsche angeführt, und bloß in dem Wörterbuche angegeben, daß sie vom Landmanne (worunter wohl nur der Wetterauer gemeint ist) die Seckbacher genannt werde. (In der Vollst. Pom. endlich B. 2 S. 176 Nr. 9 hat er ihr die Benennungen: Die späte Maikirsche, Seckbacher Kirsche beigelegt.) — Die erste Benennung: Royal tardif, steht dieser Kirsche keinesweges zu. Du Hamel belegt im 2. Theil seiner Abhandlung von Obstbäumen, in der Beschreibung des Cherry-Duke eine späte sehr schöne, aber nur zu saure Kirsche (also Weichselart) mit dieser Benennung. So wie Kraft in seiner Pom. Austr. 1. B. S. 8 Tab. 19 Fig. 2 eine spätreifende Weichsel unter der Französischen Benennung Cerisier Royal très-tardif anführt. Ich besitze solche in meiner Sammlug Lit. ooo. (Siehe unten Nr. LVII.) Die zweite und vierte Benennung, die schwarze Weichsel, und die Herzogskirsche, Cherry-Duke, stehen ihr ebenfalls auf keine Weise zu; denn durch diese Benennungen würde sie gleichfalls in das saure Baumgeschecht hinübergezogen, wozu sich Herr Christ wahrscheinlich dadurch hat verleiten lassen, daß er in seinen frühern Werken nach Du Hamel, und also nur nach dem Unterschied zwischen runden und herzförmigen Kirschen classificirte. Auch erinnere ich mich, bei keinem pomologischen Schriftsteller den Namen Herzogskirsche Früchten aus dem Süßkirschenbaumgeschlecht abstammend beigelegt

gefunden zu haben. Zu wünschen wäre, daß die Christische fünfte Benennung, nämlich die Seckbacher, dieser Kirsche allgemein beigelegt würde; denn die dritte, die späte Maikirsche ist nicht bestimmt genug; und da kein Beisatz von Herz- oder Knorpelkirsche hinzugefügt ist: so werden wir immer geneigt seyn, zu glauben, daß von einer Süßweichsel, wohin die meisten Maikirschen, ohne ferneren Beisatz, gehören, die Rede sey. So hat uns z. B. Hr Sickler im 13. Band des T. O. G. S. 358 Nr. XXVI eine späte Maikirsche aufgeführt, (Siehe unten Nr. 43) die eine unserer vorzüglichsten Süßweichseln ist.

Christ giebt in den angeführten Stellen der zwei letzten Auflagen Handb. und des Wörterbuchs folgende Beschreibung von ihr: "Sie ist unter die kleine Kirschen zu zählen. Ihre Form ist zwischen stumpfherzförmig und rund, hat eine seichte Naht und ein Grübchen, wo der Stempel bei der Blüte gesessen, einen langen Stiel, ist ganz schwarz, von delikatem hartem Fleisch und gewürzhaftem lieblichem Saft; zeitiget gegen Ende des Junius." —

Im Ganzen weichen wir nicht von einander ab, nur hat jeder seine eigene Art der Darstellung, und ich ein paar Merkzeichen mehr aufgegriffen.

Bei keinem andern Pomologen findet sich diese Kirsche — nur Hr Dechant Rößler hat sie — S. 166 Nr. 3 gar wunderlich mit andern Sorten zusammen

Digitized by Google

gestellt, und eben so ihre Beschreibung zusammen gestoppelt. Ich lasse seine Beschreibung abschreiben und die nicht bezeichneten Worte sind mein Commentar.

"Cherry Ducke; Herzogskirsche, auch die späte Maikirsche." Dies ist der dritte und vierte Name, welchen Christ in seinen frühern Werken oben beschriebener Kirsche beilegt. "Du Hamel nennt sie noch: Cerise Royale. Und nach ihm Kraft: der königliche Weichselbaum." Du Hamels Cerise Royale ist sicher eine Süßweichsel; ich hoffe sie unter den Sorten, die ich diesen Frühling durch des jüngern Herrn Sicklers gütige Besorgung aus Paris erhielt, mit empfangen zu haben. Die Sorte, die Kraft in seiner Pom. Austr. unter dem Deutschen Namen: der königliche Weichselbaum, aufführt, besitze ich seit mehreren Jahren in meiner Sammlung Lit. tt, und selbige ist eine etwas spätreifende und nicht große Süßweichsel (Siehe unten Nr. XXXVIII) "Christ May-Duke." Dieser Name kommt in der ersten Aufl. seines Handbuchs vor. "Nach Du Hamel jedoch gehört dieser Name der obern großen Maikirsche." Du Hamel führt in seiner Beschreibung der Royale oder Cherry-Duke 1. B. S. 345 drei Hauptvarietäten von dieser Süßweichsel auf, welche sich nur durch die Frucht unterscheiden, nämlich (hier setze ich Du

Hamels eigene Worte her): "Man hat drei Hauptvarietäten von diesem Kirschbaume, welche nur durch die Frucht unterschieden sind, nämlich die Royale hâtive, die frühe königliche, Duc de May, May Duke, den Mai-Herzog, dessen Frucht kleiner und viel früher ist, indem sie schon zu Ende des Mais, oder zu Anfang des Junius reift. Sie ist viel besser, als unsere frühzeitige Kirsche (Cerise précoce); Die Royale tardive, die späte königliche, deren Frucht schön, aber gar zu sauer ist, und erst im September reift; und die Holmanns-Duke, eine schöne und vortrefliche Kirsche." Aus dieser Stelle des Du Hamel ergiebt sich, daß Du Hamel unter May-Duke eine kleine, frühe Varietät der vorherbeschriebenen Royale verstehet, und Hr Rößler will den May-Duke zu einer großen Sorte stempeln. "Herr Büttner im T. O. G. Duke Cherry." In meiner Sammlung ist es Nr. 11 (Siehe Nr. 41), eine kleine oder nur mittelmäßig große, frühe Süßweichsel. Nun geht Herr Rößler in folgende Beschreibung über. "Sie ist kleiner, als die zwei obern, dunkelroth, von hartem, überaus delikatem Fleische, und sehr gewürzhaftem lieblichem Safte, reift gegen Ende Junius." Dies sind fast dieselben Worte, mit welchen Christ obige Sorte in der 1. Auflage seines Handbuchs S. 532 Nr. 3 und in seinen frühern

Digitized by Google

Werken beschrieben hat. Christ aber nennt sie ganz schwarz, nicht dunkelroth. "Sie ist eben auch ausserordentlich fruchtbar, trägt klumpenweise beisammen, und treibt wegen lauter Tragknospen wenig ins Holz." Wo Herr Roßler diesen Nachsatz von dem geringen Wachsthum dieses Baumes, und von den übervielen Tragknospen, die dem Wachsthum des Baumes so sehr Eintrag thun, hergenommen hat, mag er allein nur wissen. Christ, der noch einzige Beschreiber dieser Sorte, sagt kein Wort davon, und ich fand an diesen Bäumen einen freudigen schlanken Wachsthum. Ich besitze diese treffliche Sorte seit 1792 durch die Güte des Hrn Oberpfarrer Christ. (In der Pariser Nationalbaumschule befindet sie sich, nach F. d. C. 1804 S. 137, unter der Benennung Guigne tardive.)

13. Thränenmuskatellerkirsche aus Minorka.

Bettenburger Catalog 9 — h.

Der Stiel ist lang, oft über 2½ Zoll, nicht dünne, gekrümmt, auf der obern Seite braunröthlich und sitzt in einer glatten seichten Höhlung auf der Frucht. Die Kirsche ist ansehnlich groß, der Form nach oben am Stiel abgeschnitten, auf beiden Seiten nicht stark, doch auf der einen mehr, als auf der andern, breitgedrückt und gefurcht. Die

Digitized by Google

Farbe der Haut ist in der höchsten Reife dunkelbraunroth; das Fleisch fest, doch nicht ganz so hart, wie bei andern Knorpelkirschen, aber saftig, von Farbe eben so, wie der Saft, dunkelroth. Der Geschmack vorzüglich; der Stein dickherzförmig.

Durch ihr weniger hartes Fleisch, und durch ihre braunrothe Farbe unterscheidet sie sich von allen andern Knorpelkirschen.

Sehr kenntlich ist der Baum, auch wenn er eben keine Früchte hat, durch den Wuchs seiner Zweige, und die Form seiner Blätter. Die Blätter sind sehr lang und schmal, und gleichen den Pfirsigblättern. Die Zweige hängen, so lange der Baum noch jung ist, herunterwärts nach dem Boden; wenn er aber älter wird, gehen sie mehr in die Höhe, bleiben jedoch meistentheils in einer wagerechten Stellung, wie bei Nr. 52 der Rothen Oranienkirsche, so daß der Baum immer ein sperrhaftes Wachsthum behält.

Nicht nur wegen dieses sonderbaren Wuchses, sondern auch wegen der Größe und Güte der Frucht verdient diese Sorte weiter verbreitet zu werden. Der Baum trägt sehr bald, nur ist es Schade, daß er, je älter er wird, desto empfindlicher gegen die Witterung ist, und deswegen von keiner großen Dauer zu seyn scheint.

Von Christ 1798 mit der Nachricht, daß er

Digitized by Google

diese Sorte vom Herrn Landrath von Schulenburg zu Angern bei Magdeburg mit dem Bericht erhalten habe: "Die Kirsche sey aus der Insel Minorka nach Deutschland gebracht worden; sie gehöre zu den Knorpelkirschen, und sey, wenn man sie ganz reif werden lasse, von gewürzhaftem Geschmack; der Baum habe das Eigene, daß sich im zweiten oder dritten Jahre die jungen Triebe herabhängen, wie bei der Thränenweide, wodurch vermuthlich die Benennung Thränenmuskateller entstanden sey."

Wie dieses Herabhängen der Zweige zu verstehen sey, erhellet aus den angegebenen Truchseßischen Beobachtungen. Sie kann daher nur uneigentlich mit der Thränenweide verglichen werden, da bei dieser der umgekehrte Fall ist, daß nämlich ihre Zweige desto mehr auf den Boden herunterhängen, je älter sie wird. Unterdessen mag der Name Thränenmuskateller immerhin bleiben, wenn man nur dabei nicht ein solches Hängen der Zweige, wie bei der Thränen oder Babylonischen Weide, erwartet, und wenn man dieses nicht findet, sich verleiten läßt, seinen Baum für eine andere Kirschensorte, als die genannte, zu halten.

Christ brachte sie zuerst ins Publicum in der 2. Aufl. Handb. S. 683 Nr. 94 bloß dem Namen nach ohne Beschreibung. Diese lieferte er in seinen folgenden Schriften, in den Beiträgen zur zweiten

Auflage

Auflage Handb. S. 203 Nr. 12, im Wörterbuch S. 276, in der 3. Aufl. Handb. S. 676 Nr. 16 und in der Vollst. Pom. 2. B. S. 177 Nr. 11. Da diese Beschreibung von dem Freiherrn Truchseß herrührt: so darf man sich nicht wundern, daß sie mit der oben gegebenen, wenige Veränderungen abgerechnet, vollkommen übereinstimmt.

Heinecken S. 182 Nr. 7 hat sie nach Christ. In die Nationalbaumschule zu Paris ist sie, F. d. C. 1804 S. 137, mit der Benennung: La Guigne muscat des larmes de l'Isle de Minorque, aufgenommen worden.

14. Schwarze Spanische.

Bettenburger Catalog 4 — u.

Der Stiel ist kurz, durchaus grün, ohne etwas röthliches und sitzt in einer bald tiefern, bald flachern Höhlung auf der Frucht. Die Frucht ist groß, am Stiel dick, auf beiden Seiten, doch auf der einen etwas mehr, als auf der andern, breitgedrückt, auf beiden Seiten nicht stark, doch oft auch nur auf der breiter gedrückten Seite, gefurcht; unten rundet sie sich stumpf zu, mit einem Stempelgrübchen. Die Farbe der Haut ist ungleich, von Dunkelbraunroth bis zum Schwarzen, immer ist sie lichter an den Furchen. Das Fleisch ist wei-

Digitized by Google

cher, als bei andern Knorpelkirschen, schwarzroth, und der Saft ebenfalls schwarzroth färbend. Der Geschmack ist süßer, als bei ihren Mitsorten. Der Stein ist, nach Verhältniß ihrer Größe, sehr klein, herzförmig, sehr breitgedrückt und sitzt fest am Fleisch.

Durch ihren grünen Stiel, ihr weicheres Fleisch, den kleinen und mehr breitgedrückten Stein, und ihre vorzügliche Süßigkeit unterscheidet sie sich von allen andern Sorten dieser Classe, vorzüglich aber von den beiden folgenden, mit welchen sie in Form und Farbe die meiste Aehnlichkeit hat.

Ihre Größe, ihr angenehmer Geschmack und auch ihre Tragbarkeit empfehlen sie zu häufigem Anbau.

Im Jahr 1796 vom Stiftsamtmann Büttner, der sie unmittelbar vom Pfarrer Henne erhalten hatte. Henne hat sie in seiner Anweisung S. 346 Nr. VI mit den Benennungen Späte Herzkirsche, Schwarze Spanische, und Büttner im T. O. G. Band 7 S. 368 Nr. 6 mit dem Namen: Große schwarze Knorpelkirsche beschrieben. Diese Beschreibungen stimmen in der Hauptsache mit der oben gegebenen ganz überein. Wenn beide Pomologen sagen, daß das Fleisch dieser Kirsche sehr hart sey, und Truchseß dagegen ihr ein weicheres beilegt: so ist das nur ein scheinbarer, nicht

Digitized by Google

wirklicher, Widerspruch. Denn Henne und Büttner geben ihr hartes Fleisch, um sie von der gemeinen schwarzen Herzkirsche mit weichem Fleische, das ist, von den Kirschen der ersten Classe, zu unterscheiden, und damit zu erklären, daß sie eine Knorpelkirsche sey; Truchseß dagegen legt ihr weicheres, das ist, weniger hartes Fleisch bei, um den Unterschied zu bestimmen, der zwischen dieser Knorpelkirsche, und den beiden nächstfolgenden Statt findet.

Christ hat sie in dem Wörterbuch S. 276, laut der Anführung Henne's und der Büttnerischen Beschreibung unter dem Namen: Große schwarze Herzkirsche mit festem Fleisch mit den beiden folgen Knorpelkirschen vereiniget, und zu seiner Rechtfertigung eine Anmerkung von der großen Veränderlichkeit der großen schwarzen Knorpelkirschen beigefügt. Ob nun gleich diese Bemerkung, wie man weiter unten sehen wird, viel wahres enthält, so hebt sie doch den Unterschied nicht auf, welcher zwischen den zwei nächstfolgenden Sorten, und der gegenwärtigen, der Schwarzen Spanischen, wirklich sich befindet, und den man schon aus der Vergleichung der hier befindlichen Beschreibungen, noch mehr aber durch den Augenschein bemerken wird, wenn man alle drei Sorten in der Natur beisammen hat, und genau untersucht.

Digitized by Google

Gotthard S. 144 Nr. 1 führt sie mit der Büttnerischen Benennung und verkürzten Beschreibung an.

In die Pariser Nationalbaumschule ist sie, nach F. d. C. v. 1804 S. 137, mit der Benennung La Guigne noire cartilagineuse, und der Bemerkung aufgenommen worden, daß sich diese Sorte von den folgenden durch weicheres Fleisch und breitlicher gedrückten Stein unterscheide.

15. Große schwarze Knorpelkirsche.

Bettenburger Catalog 22.

Der Stiel ist kurz, selten über 1½ Zoll, grün mit Roth oder Braun durchmischt, welches zunimmt, wenn sie vom Baum genommen ist, und sitzt in einer nicht tiefen, auf der breiten Seite fast flachen, Höhlung, aber ziemlich fest, auf der Frucht. Diese ist ansehnlich groß, am Stiel sehr dick, auf beiden Seiten, doch auf der einen mehr, als auf der andern, breitgedrückt, und auf jener mehr, als auf dieser, gefurcht. In guten Kirschenjahren sind die Furchen minder groß, und verschwinden auf der weniger breitgedrückten Seite ganz; hier wird alsdann die Kirsche spitzbauchig und nimmt die Form eines stumpfen Dreiecks an.

Digitized by Google

In solchen Jahren dagegen, welche den Kirschen ungünstig sind, verschwindet diese dreieckige Form wieder, und die Furchen werden an den, alsdann gemeiniglich kleinern, Früchten desto merklicher. Dieß gilt auch bei manchen andern Kirschensorten, wie oben bei Nr. 10 der Ochsenherzkirsche angezeigt worden ist. Unten rundet sich die Kirsche mehr oder weniger stumpf zu und hat daselbst ein, auch wohl zwei bis drei Grübchen. Die Farbe ist an Kirschen des nämlichen Baums sehr ungleich, je nachdem man sie früher oder später abnimmt, oder sie mehr oder weniger im Schatten reifen, von Dunkelbraunroth bis zum Schwarzen; bei den Kirschen mit Furchen ist die Farbe lichter, als bei den übrigen, und die Stempelgrübchen haben alsdann bei vielen eine Art von schmutzig weißer Bestäubung. Das Fleisch ist fest, doch nicht so hart, als bei einigen bunten Knorpelkirschen, dagegen saftiger, als bei diesen, von Farbe schwarzroth und von eben so färbendem Safte. Der Geschmack ist angenehm süß, mit einer gewissen Schärfe (pikant). Der Stein ist für die Größe der Kirsche klein, breitherzförmig und sitzt fest am Fleisch.

Durch den röthlichen Stiel, das festere Fleisch und den weniger breitgedrückten Stein unterscheidet

Digitized by Google

sie sich von der vorhergehenden, und durch das nicht ganz so feste Fleisch von der nachfolgenden.

Es wäre überflüßig, diese Sorte mit vielem Lobe zur häufigen Anpflanzung zu empfehlen, da sie sich selbst durch ihre Größe und ihren Wohlgeschmack jedem anpreist, der sie kennt. Doch muß man zu ihrem Ruhme noch anführen, daß der Baum von langer Dauer ist, oft und voll trägt, und daß die Früchte lange hängen können, ohne Schaden zu nehmen, und abgenommen, sich wohl vierzehn Tage im Keller aufheben lassen, ohne zu faulen, oder an ihrem pikanten Geschmack zu verlieren, der vielmehr dadurch noch köstlicher wird.

Bei keiner Süßkirschensorte hat Truchseß so viele Nachlässigkeiten und Verwirrungen der Kirschenliebhaber und Obstbaumhändler erfahren, als bei dieser Sorte. Bis jetzt weiß er gewiß, daß in seiner Sammlung sich fünfzehn Sorten befinden, welche ihm unter verschiedenen Namen als verschiedene Sorten mitgetheilt wurden, und mit der oben beschriebenen eine und die nämliche Sorte sind, ohne diejenige zu rechnen, welche noch nicht getragen haben, oder noch nicht hinlänglich untersucht sind.

Zuerst erhielt er sie 1785 aus der Herrenhäuser Baumschule unter sechs verschiedenen Namen, als verschiedene Sorten, nämlich: 1. (Bett. Cat. 12) Cadorops Kers; 2. (Bett. Cat. 18)

Picotirte gesprenkelte Herzkirsche; 3. (Bett. Cat. 19) Rothe Herzkirsche; 4. (Bett. Cat. 22) Knorpelkirsche; 5. (Bett. Cat. 32) Späte braune Spanische Herzkirsche; und 6. (Bett. Cat. 61) Amaranthkirsche. Als diese trugen, und miteinander verglichen wurden, waren sie sämmtlich von einander nicht zu unterscheiden, und mit unsrer Großen schwarzen Knorpelkirsche vollkommen eins.

Es ist fast unbegreiflich, wie eine so vielfache Verwechselung in einer Baumschule von so großem Ruf, wie damals die Herrenhäuser war, habe Statt finden können, da die Sorten nicht etwa in Pfropfreisern, bei deren Abnehmen oder Bezeichnen eher ein Irrthum möglich ist, sondern in sechs schönen hochstämmigen Bäumen an Truchseß gesendet worden waren.

Büttner bezog ungefähr um die nämliche Zeit von Herrenhausen auch eine Sorte mit der Benennung Gaderopse, welche er im T. O. G. Bd 7 S. 371 Nr. XIV beschrieben hat, bei welcher aber auch wohl ein Mißgriff vorgefallen seyn mag. Denn erstlich ist die Büttnerische wieder eine andere, als die, welche Truchseß von Herrenhausen unter diesem Namen erhielt; zweitens, soll der Name Gaderopse oder Garderobse nach Hrn Hofrath D. Diels Versicherung von Holländischen Po-

Digitized by Google

mologen einer Kirsche mit nicht färbendem Saft beigelegt werden.

Ehe Truchseß diese Irrung erkannte, hielt er die von Herrenhausen erhaltene Sorte für die wahre Gaderopse, und theilte Christen Reiser und Beschreibung davon mit. Dieser nahm sie in der 1. Aufl. Handb. S. 540 Nr. 5 und in der 2. Aufl. S. 662 Nr. 9 in sein Kirschenverzeichniß auf. Truchseß meldete ihm in der Folge, daß die ihm unter dem Namen Gaderopse Kers mitgetheilte Sorte keine andere, als die Große schwarze Knorpelkirsche sey, und rieth ihm, den Namen Gaderopse, weil er falsch sey, künftig aus seinem Verzeichnisse wegzulassen. Christ gab diesen nicht gern auf; daher benutzte er die Autorität Büttners, und nahm die von diesem im T. O. G. l. c. beschriebene Garderobse Kirsche dafür auf, so wohl im Wörterbuch S. 277, als auch in der 3. Aufl. Handb. 709 Nr. LXXXIIII. Daher kommt der Widerspruch der Christischen Beschreibungen der Garderobse in dessen frühern und spätern Schriften. Wahrscheinlich werden alle die Kirschbäume, welche Christ durch seinen Baumhandel unter der Benennung Garderobse absetzte, die oben beschriebene Große schwarze Knorpelkirsche seyn; denn Christ erhielt die ersten Reiser derselben vom Freiherrn Truchseß, und schwerlich hat er sie in der

Digitized by Google

Folge gegen die Büttnerische wieder eingetauscht. Auf jeden Fall hätte Christ wohlgethan, diese Benennung wegzulassen, um weitere Verwirrung zu verhüten, wenn einmal die wahre Holländische Garderobse in Deutschland näher bekannt werden sollte.

Nach dieser Nebenbemerkung kehren wir wieder zu unsrer Großen schwarzen Knorpelkirsche zurück. Truchseß fand sie ferner in drei Sorten, welche ihm von Christ unter folgenden Benennungen mitgetheilt wurden. 1. (Bett. Cat. kkk) Schwarze Lothkirsche, auch Prinzenkirsche genannt; 2. (Bett. Cat. u) Späte braune harte Septemberkirsche, die er aus Sanssouci erhalten zu haben versicherte, und 3. (Bett. Cat. 9 — x) Schwarze bitterliche Herzkirsche. Auch diese wurden, als sie trugen, unsrer obigen Sorte gleich befunden. Christ mochte von andern mit Reisern betrogen worden seyn, und erfreut, einige neue Sorten gefunden zu haben, theilte er, ohne ihre Früchte abzuwarten, seinen Freunden davon mit; ein sehr verzeihlicher Fehler! Noch weiter erhielt sie Truchseß vom Handelsgärtner Bauer zu Schweinfurt unter dem Namen (Bett. Cat. b) Schwarze Lothkirsche; vom Hof- und Residenzgärtner Mayer zu Würzburg mit einer vierfachen Benennung (Bett. Cat. ttt, Pom. Franc. S. 34 Nr. 6) Große schwarze Glanzkirsche;

Digitized by Google

Lothkirsche; Blutherzkirsche; Prinzenkirsche; vom Pastor Sickler (Bett. Cat. 7 — w) mit den Benennungen: Knorpelkirsche, oder Große schwarze Herzkirsche mit festem Fleisch, womit er sie im T. O. G. Bd. 6 S. 212 bezeichnet hat; ferner von einem gewissen Handelsgärtner Perthier in Wien (Siehe Einleitung §. 4) in zwei Sorten, 1. (Bett. Cat. 9 — l) Große Holländische Kramelkirsche; 2. (Bett. Cat. 9 — q) Kleine frühe Maiherzkirsche; und endlich aus der Pariser Nationalbaumschule unter dem falschen Namen (Bett. Cat. 11 — e) Guignier à gros fruit blanc.

Bei vieljähriger genauer Untersuchung und Vergleichung haben alle diese Sorten mit unserer Großen schwarzen Knorpelkirsche einerlei Früchte geliefert, und müssen daher als eine und die nämliche Sorte angesehen werden.

Daß viele Benennungen dieser Sorten durchaus unrichtig sind, wird jeder von selbst einsehen; als picotirte Kirsche; Rothe Herzkirsche; Amaranthkirsche; frühe Maiherzkirsche; Guignier à gros fruit blanc, weil sie Kirschen bezeichnen, die in ganz andere Classen gehören. Einige andere Benennungen sind wenigstens irreleitend. So ist z. B. bekannt, daß der Name Lothkirsche einer Sorte aus dem Sauerkirschenbaumgeschlecht beigelegt wird; ihn auch einer Süßkirsche geben, würde zum Irr-

Digitized by Google

thum führen, daß jene saure und diese süße schwarze Lothkirsche von einerlei Baumgeschlecht herstammen. Der Name Prinzenkirsche ist vermuthlich von der Holländischen Großen Prinzeß entlehnt, die in die vierte Classe gehört; folglich wird er ebenfalls Mißverständnisse veranlassen. Die Benennung: Große schwarze Glanzkirsche wird sie leicht mit Nr. III verwechseln lassen. Christs späte braune harte Septemberkirsche reift so gut, wie die andern, in der letzten Hälfte des Julius, und seine bitterliche Herzkirsche hat bei voller Zeitigung gar nichts bitteres. Sie sind daher beide falsch bezeichnet. Wir setzen jede andere Benennung bei Seite, und nennen sie, wie oben steht: Große schwarze Knorpelkirsche.

Der Hauptbeschreiber dieser Kirsche ist Herr Sickler im T. O. G. 6. Bd S. 212 u. f. Seine Darstellung in Wort und Figur, und die von seiner Sorte dem Truchseß mitgetheilte Pfropfreiser setzen es außer Zweifel, daß die Seinige auch die Unsrige ist. Ueber seine Beschreibung ist nichts weiter zu sagen; dagegen ist manches bei seinen Vergleichungen zu erinnern.

In Du Hamels Werk steht diese Sorte nicht; und daher ist es zu vermuthen, daß Du Hamel sie gar nicht gekannt habe, weil er sie sonst gewiß, wegen ihrer Vortreflichkeit eher, als manche ge-

Digitized by Google

ringe Sorte, die er hat, angeführt haben würde. Die in der Pom. Franc. ist wirklich die Unsrige, weil Hr. Mayer sie selbst unter der angeführten vierfachen Benennung dem Truchseß mitgetheilt hat. Hr Sickler braucht sich in dieser Ueberzeugung nicht durch den Ausdruck Guigne stören zu lassen, weil die Franzosen, und nach ihnen Hr Mayer, damit ohne Unterschied schwarze Herzkirschen mit hartem und weichem Fleische bezeichnen, und das Wort Bigarreau nur Süßkirschen mit bunter Haut beilegen, wie auch dessen Ableitung von bigarré, bunt, schäckig, erfordert. Es giebt daher eigentlich keine Bigarreaux noirs, und man darf in keinem ächt Französischen Kirschenverzeichniß unsre Große schwarze Knorpelkirsche unter den Bigarreaux suchen.

Das Citat Sicklers aus der Pom. Austr. ist unrichtig. Die daraus angeführte Kirschensorte ist nicht die Seinige, sondern die oben Nr. III angeführte Große glänzende schwarze Herzkirsche, und gehört, ob sie gleich etwas festeres Fleisch hat, als die gewöhnliche schwarze Herzkirschen, nicht zu den Knorpelkirschen. Sehr schwankend ist die Anführung Hirschfelds, da dieser Verfasser alle Herzkirschen unter einander wirft und von keiner bestimmte Kennzeichen angiebt. Nicht ohne Zweifel ist es, sondern vielen Zweifeln unterworfen, daß Lueders Hertfordshire Heart Cherry S. 165

Digitized by Google

Nr. 12 unsere Große schwarze Knorpelkirsche sey. Daß sie spät reife, beweist nichts dafür; alle übrige angegebene Eigenschaften passen auf viele andere Herzkirschen, und entscheiden daher nichts. Daß aber am Ende steht, es ist eine von den Bigarreautiers des Du Hamel, macht es gewiß, daß sie unsere Sorte nicht seyn kann, da oben gezeigt worden ist, daß Du Hamel keine schwarze Knorpelkirsche hat, und seine Bigarreautiers lauter Bäume mit bunten Kirschen sind.

Uebrigens hat Sickler ganz recht, wenn er am Schluß seiner Vergleichungen behauptet, daß durch die vielerlei Benennungen, die man dieser Knorpelkirsche beigelegt habe, ihre richtige Unterscheidung sehr erschwert worden sey. Wir wünschen daher, daß künftig kein Pomolog ihr einen andern, als den der Großen schwarzen Knorpelkirsche in seinen Schriften geben möge.

Es ist schwer zu bestimmen, unter welchem Namen Christ sie in seinen frühern Schriften, nämlich von Pflanzung und Wartung der Obstbäume, und in seinem Baumgärtner auf dem Dorfe angeführt habe. Da er sich damals weniger um das Scientifische, als um das Oeconomische der Obstsorten bekümmerte: so sind seine Kirschenbeschreibungen so dürftig ausgefallen, daß man kein sicheres Urtheil darauf gründen kann. Ohne

Digitized by Google

Zweifel aber hat er sie schon in diesen Werken angeführt, da sie eine der vorzüglichsten Deutschen Kirschensorten ist, und sie ihm frühzeitig in der Natur bekannt seyn mußte. Vielleicht ist es im Buch von Pflanzung und Wartung S. 270 Nr. 9 die Lederkirsche, oder dunkelbraunrothe Herzkirsche; im Baumgärtner auf dem Dorfe S. 268 Nr. 7 die Ungarische. In der 1. Aufl. Handbuchs findet man sie S. 539 Nr. 1 mit dem Namen schwarze Lothkirsche, womit er sie damals von Truchseß und dieser von Bauer in Schweinfurt erhalten hatte, vielleicht auch wieder daselbst S. 540 Nr. 4 unter den Benennungen: Große braune Herzkirsche; Ungarische Kirsche; Lederkirsche. In der 2. Aufl. Handb. S. 660 Nr. 3 die schwarze Lothkirsche, ferner S. 661 Nr. 7 die bitterliche Herzkirsche, und wohl auch S. 661 Nr. 5 die Ungarische Herzkirsche; Große braune Herzkirsche; Lederkirsche. In dem Wörterbuch S. 276 steht sie mit dem Hauptnamen: Große schwarze Herzkirsche mit festem Fleisch nach Sickler, von welchem auch die Beschreibung im T. O. G. l. c. entlehnt ist. Diese Beschreibung aber mußte an dieser Stelle schief und unverständlich ausfallen, weil Sickler seine Knorpelkirsche mit der vorher im T. O. G. beschriebenen großen schwarzen Herzkirsche verglich, und diese nun nicht bei Christ in der nämlichen Reihe stand. Daher kam das Zweideutige: "Diese Herzkirsche unterscheidet sich von einer." Was für einer? Auch er-

Digitized by Google

hellet aus den vorigen Bemerkungen, daß manche Citate Christs bei dieser Kirsche unrichtig sind, als Du Hamel, Henne, die Pom. Austr. und Büttner. Ganz richtig aber und durch die vieljährigen Beobachtungen des Truchseß bestätiget ist, in der Einleitung zur Beschreibung dieser Sorte, die Bemerkung Christs von der großen Verschiedenheit der Früchte derselben. In der That giebt es keine Süßkirschensorte, welche durch Standort, Clima, Witterung, u. d. gl. so vielen Veränderungen in der Form, der Farbe und im Geschmack unterworfen ist, als diese. Dieses mag daher die vielen Mißgriffe und Uebereilungen mancher Baumhändler, und selbst mancher Pomologen, einigermaßen entschuldigen, wenn sie die Kirschen nur in einzelnen Jahren, und wohl gar nur an einzelnen Früchten untersuchten, und dann bei jedem Baum, und wieder in jedem Jahr eine neue Sorte gefunden zu haben glaubten. Desto mehr sind bei dieser Sorte die in der Einleitung gegebenen Vorsichtsregeln zu beobachten, die Früchte in verschiedenen Jahren, in guten und schlechten, bei völliger Reife und immer in vollen Tellern zu untersuchen.

Christ hat sie ferner noch in der 8. Ausg. Handb. S. 677 Nr. 17 unter den Namen Große Knorpelkirsche, Große schwarze Herzkirsche mit festem Fleisch; und zwar diesesmal nach den Angaben

Digitized by Google

des Truchseß beschrieben. Endlich findet man sie in seiner Vollst. Pom. S. 178 Nr. 12 mit dem Namen Große schwarze Knorpelkirsche und einer Beschreibung, worin nur das unrichtig ist, daß die Stiele am Baum ganz grün seyen, da sie doch da schon viel röthliches oder bräunliches haben, wie oben bemerkt worden ist.

In dem Büttnerischen Sortiment im T. O. G. 7. Band befindet sich diese Kirsche wahrscheinlich S. 371 unter Nr. III mit der Benennung: Braune Knorpelkirsche. Denn Büttner und Truchseß haben beide diese Sorte von Herrenhausen erhalten, und seine Beschreibung stimmt mit der oben gegebenen überein, ausgenommen, daß bei ihm der Saft der Kirsche roth und nicht schwarz seyn soll, welches daher kommen mag, daß er bei der Untersuchung seine Kirsche zu früh abnahm, wo weder die Haut noch das Fleisch und der Saft die natürliche dunkle Farbe haben.

Bei Heinecken findet man diese Kirsche S. 183 Nr. 8 mit der Beschreibung aus Christs Wörterbuch und einem noch größern Namenverzeichniß. Bei Rößler mag sie S. 179 Nr. 50 die schwarze Lothkirsche seyn. Doch steckt sie auch wohl noch unter mancher andern Nummer z. B. unter S. 180 Nr. 53 Gaderopse Kers nach Christ. In der Pariser Nationalbaumschule ist sie, nach F. d. C. 1804 S. 137, mit dem Namen La Guigne noire cartilagineuse.

16. Große

16. Große schwarze Knorpelkirsche mit festestem Fleische.

Bettenburger Catalog e e.

Der Stiel ist röthlich mit wenig Grün vermischt und sitzt in einer bald tiefen, bald flachen, Höhlung auf der Frucht. Diese ist ansehnlich groß, oben dick, unten stumpf zugerundet, auf der einen Seite etwas breitgedrückt, und da weniger, als bei der vorigen, oft auch gar nicht, gefurcht. Die Farbe der Haut ist schwarzbraun, die des Fleisches und des Saftes braunroth. Der Stein ist klein, dickherzförmig, auf den Seiten etwas breitgedrückt, und sitzt fest am Fleisch, welches sehr fest, und das härteste unter allen bisher bekannten schwarzen Knorpelkirschen ist.

Durch dieses festeste Fleisch unterscheidet sie sich hinlänglich von der vorhergehenden, von welcher sie sonst schwer zu unterscheiden ist. Wer sich aber von dieser Eigenheit des härtesten Fleisches durch die Erfahrung überzeugen will, muß sie nur in ihrer vollkommenen Reife untersuchen, und mit der vorhergehenden vergleichen. Denn es ist bekannt, daß mit der vollkommenen Zeitigung erst bei den weichen Herzkirschen die rechte Weichheit, und bei den Knorpelkirschen die eigene Härte des Fleisches zu finden ist.

Da diese Knorpelkirsche mit der vorigen zugleich

Digitized by Google

reift, gleiche Tragbarkeit hat, und gleich vorzüglich zum frischen Genuß und zum Trocknen ist: so verdient sie wegen des härtern Fleisches mehr noch, als jene, empfohlen zu werden.

Im Jahr 1794 von Kraft in Wien unter der falschen Benennung: Weiß und hellrothgefleckte große Kramelkirsche; Bigarreau à gros fruit blanc et rouge vif. Pom. Austr. S. 3 Tab. 6 Fig. 1. Daher fand es sich, als sie Früchte trug, daß es nicht die von Kraft bezeichnete, sondern die vorliegende Sorte war. Kraft muß sich bei Sendung der Pfropfreiser vergriffen und statt der angegebenen die in der Pom. Austr. S. 3 Tab. 7 Fig. 1 abgebildete Dunkelbraunrothe Kramelkirsche gesendet haben. Diese Vermuthung wurde in der Folge bestättiget, als diejenige Sorte, welche Truchseß von Kraft unter dem Namen: Dunkelbraunrothe Kramelkirsche, Bigarreau à gros fruit rouge très foncé erhalten hatte, auch Früchte trug, und beide in der Vergleichung nicht von einander zu unterscheiden waren. Ob nun aber unsre Knorpelkirsche die in der Pom. Austr. angeführte Große dunkelbraunrothe Kramelkirsche wirklich sey, läßt sich mit völliger Zuversicht nicht bejahen. Denn da sich Kraft bei der einen vergriffen hat, so kann es eben so gut bei der andern geschehen seyn, und weder seine Abbildung, noch seine Beschreibung ist so lichtvoll, um diesen Zweifel zu heben. Aus

Digitized by Google

dieser Ursache hat man obige Kirschensorte nicht nach Kraft genennt, sondern ihr einen eigenen von ihrem sehr festen Fleische hergenommenen Namen gegeben.

In Christs Wörterbuch mag diese Kirsche vielleicht S. 277 mit dem Namen: Braune Herzkirsche, stehen, da Christ von ihr sagt, daß sie das härteste Fleisch habe, nur stimmt damit der bittere Geschmack, den Christ ihr beilegt, nicht überein, da unsere Knorpelkirsche gar nichts bitteres hat.

Wenn, wie wir vermuthen, diese Knorpelkirsche die erwähnte Große dunkelbraunrothe Kramelkirsche der Pom. Austr. l. c. ist: so hat sie Rößler auch S. 180 Nr. 54, da er Kraft dabei anführt. In der Pariser Nationalbaumschule ist sie, F. d. C. 1804 S. 137, unter der Benennung: La Guigne noire cartilagineuse, und der Bemerkung enthalten, daß sie sich von einer andern dieses Namens (nämlich der vorhergehenden) durch noch festeres Fleisch unterscheide.

17. Kleine schwarze Knorpelkirsche.

Bettenburger Catalog 6 — x.

Der Stiel ist nach Verhältniß der Frucht mehr lang, als kurz zu nennen, von 1½ bis 2 Zoll, und sehr dünne. Die Frucht ist eben nicht klein, doch kommt sie den vorigen bei weitem nicht bei.

Digitized by Google

Ihre Form ist sehr abwechselnd, bald mehr, bald weniger breitgedrückt, manchmal ein wenig, manchmal gar nicht, gefurcht; an der Spitze stumpf abgerundet. Die Farbe der Haut ist sehr schwarzbraun, die des Fleisches, das ziemlich fest ist, dunkelroth, und der Saft eben so färbend. Der Geschmack ist nicht unangenehm, doch auch nicht vorzüglich. Der Stein ist klein, und etwas breitgedrückt.

Der Hauptunterschied derselben von andern ist theils ihre Kleinheit, theils ihr festeres Fleisch.

Nach der Versicherung Büttners soll ihr größter Vorzug darin bestehen, daß sie außerordentlich voll trage, welches sich aber auf der Bettenburg bis jetzt noch nicht bestättiget hat.

Im Jahr 1797 von Büttner, welcher vermuthete, daß sie aus dem Saamen einer größern Sorte entsprossen sey. Er hat sie im T. O. G. 7. Band S. 869 Nr. 32 beschrieben. Seine Beschreibung weicht von der Ihrigen nur darin ab, daß das Fleisch der Kirsche nicht sehr dunkel, und der Saft nicht sehr färbend sey, welches daher kommen mag, daß Büttner seinen Baum, wie er dem Truchseß meldete, an einem kühlen feuchten Orte stehen hatte, wo die dunkeln Farben viel lichter ausfallen.

Nach Büttner und mit seiner Beschreibung hat sie Christ im Wörterbuch S. 277 unter der näm-

Digitized by Google

lichen Benennung und Gotthard S. 144 Nr. 2. Siehe Nachtrag.

Zweite Rubrik.

VIII. Frühe schwarze Knorpelkirsche

Bettenburger Catalog 7 — a.

Im Jahr 1797 von Büttner, der sie aus Herrenhausen erhalten hatte. Er hat sie im T. O. B. 7. Bd S. 370 unter Nr. II folgendermaßen beschrieben. "Frühe schwarze Knorpelkirsche. Sie ist vom Stiel an auf beiden Seiten platt (breit) gedrückt, und endet sich mit einer stumpfen Spitze. Sie gehört zu den kleinen Kirschen, glänzend schwarz. Auf einer Seite hat sie eine merkliche Rinne. Das Fleisch ist hart, und sehr schwarzroth. Der Saft sehr färbend, und bei seiner Süßigkeit ziemlich bitter. Sie reift bis zur ersten Hälfte des Julius, wo man noch keine andere Knorpelkirschen hat. Uebrigens ist es eine gute volltragende Kirsche."

Die Truchseßischen Beobachtungen stimmen mit dieser Beschreibung vollkommen überein, weswegen nichts weiter hinzuzufügen ist.

Christ hat sie mit der Büttnerischen Benennung und Beschreibung im Wörterbuch S. 277 und in der 3. Aufl. Handbuchs S. 670 Nr. 15. Heinec-

Digitized by Google

ken, eben so wie Christ, S. 184 Nr. 9; aber mit dem irrigen Beisatz: Bigarreau hâtif petit. In Gotthard steht sie S. 144 Nr. 3, mit der abgekürzten Beschreibung Büttners und in der Pariser Nationalbaumschule befindet sie sich, F. d. C. 1804 S. 137, mit dem Namen La Guigne noire hâtive. Siehe Nachtrag.

IX. Schwarzbraune Knorpelkirsche.

Bettenburger Catalog 6 — z.

Im Jahr 1797 von Büttner, der sie von Hrn. Nebrig zu Raschwitz bei Leipzig bekommen, und im T. O. G. 7. Bd S. 370 Nr. 44 also beschrieben hat. "Schwarzbraune Knorpelkirsche. Am Stiel ist sie breit (platt), auf beiden Seiten sehr platt (breit) gedrückt, überall höckrig, und läuft spitzig zu; nur mittler Größe. Die Farbe der Haut ist nur dunkelroth, das sich dem Schwarzen nähert. Bei genauer Untersuchung der Farbe findet man, daß sie mit zweierlei Roth gestrichelt ist. Das Fleisch ist sehr hart, und gelbröthlich. Der Saft ist nur röthlich und schwach färbend, aber doch angenehm. Die Haut ist zäher, als an allen übrigen. Reif ist sie im Anfang des Augusts, und hält sich mehrere Wochen am Baume. Sie unterscheidet sich vorzüglich durch ihre zähe, und dem Leder gleiche

Digitized by Google

Haut. Sie wird von Farbe kaum so dunkelroth, als die rothe Knorpelkirsche; ist aber, da sie färbenden Saft hat, dadurch ganz von ihr verschieden."

Truchseß findet diese Beschreibung ziemlich richtig. S. Nachtrag.

Christ führt diese Kirsche 3. Aufl. Handb. S. 709 Nr. LXXXV mit der Büttnerischen Beschreibung an, und macht bei den Worten "dem Leder gleiche Haut" die Bemerkung: daher sie nebst andern ihrer Spielarten von vielen auch Lederkirschen genennt werden. Am Schluß macht er in einer Note, vermuthlich um seinen Ausdruck Spielarten zu rechtfertigen, noch eine andere aber sehr unpomologische Bemerkung, vermöge welcher er alle schwarze, braune, rothe, kleinere und größere mit härterm oder weicherem Fleisch, mit bitterm oder süßerm Beigeschmack begabte, Knorpelkirschen für einerlei, und für bloße Spielarten der nämlichen Sorte erklärt. Das einzige Wahre in dieser Behauptung ist, was er mit den Worten ausdrückt: "Nicht zu gedenken, daß diese und jene rothe, braune Herzkirsche würde schwarz werden, wenn man sie zu ihrer vollkommenen Zeitigung gelangen ließe, oder die Jahreswitterung günstiger und wärmer gewesen wäre." Hierdurch wird abermals bestättiget, was in der Einleitung §. 9 in der zweiten und dritten Regel eingeschärft worden ist, die Kirschensorten, die man be-

Digitized by Google

stimmen will, nur in günstigen Jahren, und bei vollkommener Zeitigung zu untersuchen und zu beschreiben. Gotthard S. 145 Nr. 5 hat diese Kirsche mit der abgekürzten Büttnerischen Beschreibung.

X. Große späte schwarze Knorpelkirsche.

Bettenburger Catalog. 6 — y.

Im Jahr 1797 von Büttner, welcher bei Uebersendung der Pfropfreiser meldete, daß er diesen Kirschenbaum in seinem Garten aufgewachsen gefunden habe, und ihn für einen wilden Stamm halte, weil er keine Pfropfstelle an ihm bemerke, und sein Winzer, der schon 36 Jahre in seinen Diensten stehe, behaupte, daß er nie gepfropft worden sey.

Büttner hat diese Sorte im T. O. G. Bd 7 S. 370 Nr. 37 folgendermaßen beschrieben. "Große späte schwarze Knorpelkirsche. Am Stiele dick; auf beiden Seiten etwas platt (breit) gedrückt, an der Spitze rund abgestumpft. Gemeiniglich wird sie groß. Von Farbe ist sie schwarz und glänzend. Das Fleisch ist hart und sehr dunkelroth. Der Saft häufig und sehr färbend. Der Geschmack ist süß und angenehm. Reif wird sie im Anfang des Augusts. Der Baum ist groß und volltragend. Von der großen schwarzen Knorpelkirsche unterscheidet sie sich insonderheit durch die spätere Reife. Wenn es

Digitized by Google

mehrere Tage regnet, so wird sie so locker am Stiele, daß beim Schütteln alle Kirschen abfallen. Uebrigens ist es eine sehr vortrefliche große Kirsche."

Nach der Beobachtung des Truchseß ist diese Beschreibung richtig, nur kann er die spätere Reife, als Unterscheidungszeichen von der Großen schwarzen Knorpelkirsche, nicht bestättigen. 1810 reifte diese letzte den 16. Julius, und die Büttnerische den 13. Julius. Eher würde Truchseß das lockere Aufsitzen des Stiels an der Frucht zum Hauptunterscheidungsmerkmahl dieser Sorte von andern annehmen.

Christ hat sie mit der Büttnerischen Benennung und Beschreibung im Wörterbuch S. 227, und in der 3. Aufl. Handb. S. 710 Nr. LXXXVI angeführt. Heinecken legt ihr, S. 185 Nr. 10, außer der Büttnerischen Benennung, irrig noch die Französische, Bigarreau tardif, bei. Bei Gotthard findet man sie S. 145 Nr. 4 und bei Rößler, S. 180 Nr. 55, mit der abgekürzten und dadurch unverständlich gewordenen Beschreibung Büttners.

XI. Doctorknorpelkirsche.

Bettenburger Catalog 6 — w.

Ebenfalls 1797 von Hrn. Büttner, der sie mit der Benennung Doctorkirsche aus Leipzig erhalten

Digitized by Google

hatte. Auf der Bettenburg hat sie immer nur selten, und wenige Früchte getragen, daher Truchseß keine eigene Beschreibung davon gefertiget, sondern sich begnügt hat, auf die Büttnerische im T. O. G. Band 7 S. 369 Nr. 15 befindliche Beschreibung hinzuweisen, welche er, so weit seine Beobachtungen reichen, in allen Puncten richtig gefunden hat. Diese Beschreibung ist folgende: "Doctorkirsche. Sie ist am Stiele dick, auf einer Seite nur wenig platt (breit) gedrückt, und rundet sich an der Spitze ab. Sie gehört zu den großen Kirschen. Ihre Farbe ist fast schwarz. Ihr Fleisch ist hart und hellroth. Der Saft ist häufig, färbt nur wenig, und ist süß und angenehm. Der Stiel ist dünn und lang. Ihre volle Reife ist erst in der Mitte des Augusts. Durch diese späte Reife unterscheidet sie sich von mehreren Kirschen ihrer Art, ist auch deshalb sehr schätzbar."

Die Benennung Doctorkirsche wird im Hanöverischen nur einer Kirsche aus dem Sauerkirschenbaumgeschlecht, einer Süßweichsel, beigelegt, welche unten unter Nr. 47 beschrieben werden wird. Im Sächsischen scheint man aber diesen Namen auch Süßkirschen zu geben. Denn in Hrn. Nebrigs zu Naschwiz Baumschulenverzeichniß findet man drei Süßkirschen, die diesen Namen führen; und daher mag es kommen, daß man auch diese Knorpelkirsche vielleicht wegen ihrer Vorzüglichkeit, oder auch

Digitized by Google

weil ein Herr Doctor in Leipzig sie zuerst bekannt machte) eine Doctorkirsche genannt hat. Um jedoch eine Verwechslung mit der gedachten Süßweichsel zu vermeiden, führte sie Christ in der 3. Aufl. Handb. S. 710 Nr. LXXXVII nach der Büttnerischen Beschreibung, mit dem Beisatz auf: Doctorkirsche mit hartem Fleisch. Da aber Kirschen mit hartem Fleisch Knorpelkirschen sind: so nennt man sie nach der Classenbenennung füglicher: Doctor-schwarze Knorpelkirsche, oder kürzer, wie oben, Doctorknorpelkirsche.

Gotthard hat sie nach Büttner S. 145 Nr. 7.

Dritte Rubrik.

K. Guignier à gros fruit noir luisant.

Bettenburger Catalog 11 — d.

Im Jahr 1804 aus der Nationalbaumschule zu Paris, wo sie die Nummer 92 führt. Sie sollte die Kirsche mit dieser Benennung in Du Hamel S. 120 Nr. V seyn. Nach den Früchten aber, die sie auf der Bettenburg getragen hat, ist sie eine Knorpelkirsche, die viele Aehnlichkeit mit Nr. 15 der Großen schwarzen Knorpelkirsche hat, von der sie schwer zu unterscheiden ist. S. Nachtrag.

Digitized by Google

L. Guignier à gros fruit blanc.

Bettenburger Catalog 11 — e.

Ebenfalls aus der Nationalbaumschule zu Paris, in deren Verzeichniß sie Nr. 90 ist. Es sollte die Du Hamelsche Sorte mit dieser Benennung seyn. S. 119 Nr. III Tab. 1 Fig. 3. Die damit gepfropften Bäume trugen 1808 und 1810 Früchte, die zu Truchseß großer Verwunderung, nicht weiße Herzkirschen, sondern schwarze Knorpelkirschen, und zwar den Früchten der vorigen und so auch unsrer Großen schwarzen Knorpelkirsche völlig gleich, waren. Aus diesen beiden Beispielen schon kann man abnehmen, was weiter unten sich immer mehr zeigen wird, daß auch in der großen Nationalbaumschule zu Paris nicht so viel Ordnung herrscht, um sich auf ihre Mittheilungen verlassen zu können.

Ob nun gleich diesem nach diese beide Pariser Sorten keine besondern, dem Namen entsprechende, Sorten sind: so hat man doch für nöthig gefunden, sie hier in eigenen Nummern anzuführen, um vor Täuschung zu warnen, damit man nicht, ohne genaue Prüfung, das für baare Wahrheit annehme, was aus dieser berühmten Baumschule kommt.

M. Lampens schwarze Knorpelkirsche.

Bettenburger Catalog 15 — a.

Im Jahr 1810 von der pomologischen Gesellschaft zu Guben, aus Saamen gezogen. In Gu-

Digitized by Google

ben ist sie Nr. 9. Nach den Früchten, welche sie in dem sehr ungünstigen Kirschenjahr 1816 auf der Bettenburg geliefert hat, kann man verbürgen, nicht nur, daß sie in diese Classe der schwarzen Knorpelkirschen gehört, sondern auch, daß sie so viele Vorzüge hat, daß sie eine weitere Bekanntmachung und Verbreitung verdient. S. Nachtrag.

Vierte Rubrik.

8. Bigarreau de Lory.

Bettenburger Catalog 14 — d.

Im Jahr 1807 vom Hofrath D. Diel, dem sie von einem gewissen Märter aus Larenburg zugesendet wurde. Im Dielschen Catalog hat sie die Nummer 27. Sie soll nicht groß, von braunrother ins Schwarze fallender Farbe seyn, sehr hartes Fleisch haben, und sich vollhängen. Gedachter Märter ist Verfasser eines kleinen Werks, das den Titel führt: "Verzeichniß der in der großen systematischen Baumschule zu Hernals bei Wien cultivirten, und daraus zu beziehenden ächten feinen französischen Tafelobst-Sorten. 8. Wien 1805." Am Schluß der Vorrede unterzeichnet sich der Verfasser F. J. Märter. In diesem Verzeichniß steht Bigarreau de Lory nicht.

Digitized by Google

h. Winckler's schwarze Knorpelkirsche.

Bettenburger Catalog 14 — y.

Eine Saamensorte der Pomologischen Gesellschaft zu Guben, in deren Catalog sie Nr. 19 ist. Sie soll sich durch sehr lange Stiele von allen andern schwarzen Knorpelkirschen unterscheiden. Siehe Nachtrag.

i. Tropp-Richters schwarze Knorpelkirsche.

Bettenburger Catalog 14 — z.

Ebenfalls Saamensorte aus Guben, wo sie Nr. 8 ist. Es war dabei nichts weiter bemerkt, als daß der Baum schweres Land liebt, und daß die Kirsche nur dann ihre völlige Güte hat, wenn sie recht schwarz ist. S. Nachtrag.

k. Drogans schwarze Knorpelkirsche.

Bettenburger Catalog 15 — b.

Guben'sche Saamensorte, daselbst Nr. 52. Ein Baum der auf der Bettenburg damit gepfropft war, hatte 1816 zwei einzelne Früchte; sie waren, als sie den 24. Julius abgenommen wurden, noch klein, die Haut roth, das Fleisch weißlich, und ohne Geschmack. Sie muß daher eine

Digitized by Google

spätе Sorte seyn, die erst im August sich färbt und reift, oder sie gehört nicht in diese Classe, welches Beobachtungen in günstigen Jahren entscheiden werden. S. Nachtrag.

Dritte Classe.

I. Kirschen aus dem Süßkirschenbaumgeschlecht,

B. mit nicht färbendem Safte, bunter aus mehreren Farben gemischter, manchmal ganz rother Haut,

b. mit weichem Fleische.

Classenbenennung: Bunte Herzkirschen.

Erste Rubrik.

18. Früheste bunte Herzkirsche.

Bettenburger Catalog aaa.

Der Stiel ist für eine Süßkirsche kurz; gewöhnlich 1½ Zoll lang, grünlich, und nur, wenn die reife Kirsche lange hängt, auf einer Seite etwas röthlich, und sitzt in einer engen tiefen Höhlung auf der Frucht. Die Kirsche ist von mittler Größe; ihre Form ist stumpfherzförmig, auf beiden Sei-

Digitized by Google

ten breitgedrückt, etwas gefurcht, und an der Spitze, woran ein Stempelgrübchen befindlich ist, abgerundet. Die Farbe ist weißgelb mit Roth und zwar so, daß der Grund weißgelb ist, und das Roth am dicken Theil mit feinen verwaschenen Strichen, unten am spitzigen aber, und um das Stempelgrübchen in eben so feinen Puncten aufgetragen zu seyn scheint. Das Fleisch, das sehr saftig ist, und der Saft selbst, sind durchaus weißgelb, worin nichts röthliches zu finden ist. Bei rechter Reife ist der Geschmack ganz süß und dabei angenehm. Läßt man aber die Kirsche über die Zeit hängen: so wird sie unschmackhaft, und fällt alsdann Regenwetter ein: so geht sie leicht in Fäulniß über. Der Stein ist klein, etwas breitherzförmig, und auf beiden Kanten stark mit dem Fleische verwachsen.

Sie heißt die frühe ste, weil sie nicht bloß in ihrer Classe, sondern auch wahrscheinlich vor allen andern Kirschen zeitiget. Durch diese frühe Reifzeit unterscheidet sie sich vorzüglich von allen andern ihrer Classe.

Der Hauptwerth derselben bestehet darin, daß sie die erste Kirschenfrucht ist, die sich dem Gaumen zum Genusse darbietet. Sie verdient besonders um Städte, und nahe daran liegenden Dörfern fleißig angepflanzt zu werden, da sie wegen ihrer lieblichen Gestalt, und der Seltenheit andrer Kirschen zur

Zeit

Digitized by Google

Zeit ihrer Reife sehr gesucht, und deswegen theurer, als manche bessere Kirsche, die später reift, bezahlt wird. Auch trägt der Baum, wenn übrigens die Witterung dem Kirschenbau günstig ist, sehr voll.

Im Jahr 1795 von Kräft in Wien, der sie in seiner Pom. Austr. Tab. 3 Fig. 1 abgebildet, und S. 2 mit der Benennung: Weiße und rothe große Herzkirsche, Fr. Guignier à gros fruit blanc et rouge, folgendermaßen beschrieben hat: "Das Fleisch ist weißlicht, an der Sonnenseite, so wie die Haut, roth, ziemlich fest, und hängt stark am Stein; der Saft ist weiß und ziemlich angenehm. Sie wird gegen die Hälfte des Junius reif."

Das Rothe im Fleisch hat Truchseß, selbst an der Sonnenseite, nie bemerkt; auch wird die Kirsche, wenigstens auf der Bettenburg, früher reif, als in der Hälfte des Junius. Z. B. in einem gewöhnlichen, weder zu frühen, noch zu späten Kirschenjahr, wie 1804, reifte sie den 8. Junius.

Christ führt diese Kirsche im Wörterbuch S. 277 mit der Kräftischen Benennung und Beschreibung an. In den Beiträgen zur 2. Aufl. Handb. S. 204 Nr. 19 steht sie mit einiger Veränderung der Kräftischen Beschreibung, indem er das Rothe am Fleisch wegläßt, und das ziemlich feste in härtlich verwandelt. Seine Beschreibung dieser Kirsche in der 3. Aufl. Handb. S. 678 Nr. 18, unter der

Digitized by Google

Benennung, Früheste, weiß und rothe Herzkirsche, hat er nach den Truchseßischen Angaben gefertiget, und ist daher in so fern richtig; nur hat er von seinem Eigenen hinzugesetzt, daß diese Kirsche in der Gegend von Kronberg die Flamentinerkirsche genennt werde, und daß sie erst nach seiner Nr. 1 (Siehe oben Nr. I), der Großen frühen Maiherzkirsche, reife, welches beides unrichtig ist. Denn die Flamentinerkirsche, auch die um Kronberg so benannte, ist eine ganz andere, wie man aus der folgenden Nummer ersehen wird, und diese bunte Herzkirsche reift in frühen und späten Kirschenjahren immer eher, als seine Nr. 1. Z. B. in dem frühen Kirschenjahr 1800 reifte unsere Bunte Herzkirsche den 29. Mai, und jene den dreißigsten; in dem späten Kirschenjahr 1803 die gegenwärtige den 26. Junius und die Große frühe Maiherzkirsche, unser Nr. I, den 1. Julius. Nur durch Vergleichung gleicher, früherer und später Kirschenjahre, an gleichem Ort, läßt sich die wahre Reifefolge bestimmen. In Christs Vollst. Pom. findet man sie S. 181 Nr. 14 mit einer elenden Abbildung.

Rößler führt sie S. 185 Nr. 76 nach d. Pom. Auktr. an. In der Pariser Nationalbaumschule heißt sie; F. d. C. 1804 S. 137, Guigne rouge et blanche tiquetée précoce.

Digitized by Google

19. Flamentiner.

Bettenburger Catalog 9 — 2.

Der Stiel ist grün, ohne Roth, das er auch nicht annimmt, wenn die Kirsche schon einige Tage vom Baume genommen ist, von mittler Länge, von $1\frac{1}{2}$, höchstens 2 Zoll, und sitzt in einer engen, doch nach der breitgedrückten Seite der Frucht hin mehr flachen Höhlung auf derselben. Die Kirsche gehört zu den größern. Der Form nach ist sie am Stiel stumpf abgerundet, auf der einen Seite mehr, als auf der andern, breitgedrückt und gefurcht, unten ist ein Stempelgrübchen, oder eine Art von Spalt, welcher durch die herunterlaufende Furche gebildet wird. Betrachtet man die Kirsche auf der mehr breitgedrückten Seite: so scheint ihr Umkreis, die Fläche am Stiel abgerechnet, ziemlich die Figur eines Cirkels zu beschreiben; sie ist dabei merklich breiter, als dick. Die Farbe der Haut ist bei sehr reifen Früchten dunkelblutroth; auf der Schattenseite blickt etwas Gelbes hervor, welches mehr punctals marmorartig sich ins Rothe verläuft, aber nichts gestricheltes hat. Bei nicht überreifen, aber doch zeitigen Früchten, ist die rothe Farbe lichter, und das Gelbe mehr sichtbar. Das Fleisch ist weich, und, so wie der Saft, der reichlich vorhanden ist, weiß. Der Geschmack ist süß und angenehm; doch ohne

Digitized by Google

besondere Vorzüge; nur in sehr guten Kirschenjahren nimmt er etwas aromatisches an. Der Stein ist groß, dickherzförmig und an den Kanten desselben bleibt beim Genuß viel Fleisch sitzen.

Sie unterscheidet sich von der vorhergehenden durch beträchtlichere Größe, dunklere Farbe, und Verschiedenheit der Form, von den nachfolgenden aber zum Theil durch eben diese Eigenschaften, jedoch vorzüglich durch ihre frühere Reife.

Zu ihrer Empfehlung gilt das nämliche, was bei der vorhergehenden in Rücksicht ihres merkantilischen Werths gesagt worden ist.

Im Jahr 1798 von Christ, der sie in seinem Buch von Pflanzung, Wartung ꝛc. von 1789 S. 270 Nr. 5 mit der dreifachen Benennung: Gesprenkelte Weichsel, die Flämische Kirsche, und Flamentiner angeführt hat. Seine Beschreibung davon ist zu kurz und unvollständig, um sie daraus näher kennen zu lernen, und die erste Benennung ganz unrichtig. In der 2. Aufl. dieses Werks S. 261 Nr. 5 und im Baumgärtner auf dem Dorfe S. 267 Nr. 4 ließ er die mittlere Benennung weg und gab eine etwas ausführlichere Beschreibung. In der 1. Aufl. Handbuchs S. 542 Nr. 2 führte er sie wieder mit allen dreien Benennungen auf. In der 2. Aufl. Handb. S. 667 Nr. 27 ließ er die erste Benennung mit Recht, als ganz falsch, weg und behielt nur die beide letz-

Digitized by Google

kenz eben so in dem Wörterbuch S. 280. In der 3. Aufl. Handb. S. 678 Nr. 18 begieng er den Fehler, indem er die Flamentinerkirsche als Sorte wegließ, diesen Namen unsrer vorhergehenden Nr. 18, der Frühesten bunten Herzkirsche, mit beizulegen, die doch so sehr von ihr verschieden ist.

Mittlerweile entstand ein andrer großer Irrthum in Rücksicht dieser Kirsche. Christ hatte Sicklern Pfropfreiser von einer Kirsche, die er mit der Benennung: Türkine oder Türkische Kirsche, aus Sanssouci erhalten hatte, mitgetheilt, so wie er es auch gegen Truchseß gethan hatte. (Siehe Nr. XIX.) Christ hatte sich aber wahrscheinlich bei Sendung der Pfropfreiser vergriffen, und ihm, statt der Türkine, Reiser von der Flamentiner gesendet. Als sie Früchte getragen hatten, sendete Herr Sickler, erfreut über diesen neuen Fund, dem Truchseß Pfropfreiser von dieser, seiner Meinung nach, ganz neuen Sorte, sammt einer Beschreibung, und meldete ihm zugleich, daß er sie nächstens im T. O. G. beschreiben und abbilden lassen werde. Da Truchseß fand, daß die Angaben Sicklers von seiner vermeinten Türkine mit den Eigenschaften der wahren Türkine nicht übereinstimmten, so sendete er ihm Reiser von der ächten Türkine mit der Bitte, seine Beschreibung bis zu einer nähern und entscheidendern Untersuchung aufzuschieben, weil er überzeugt sey, daß er die ächte

Digitized by Google

Türkine nicht habe, und aus der Beschreibung derselben eine Verwirrung mehr in der Kirschennomenclatur entstehen werde. Herr Sickler mochte aber diese Warnung und Bitte erst erhalten haben, als seine Beschreibung derselben im T. O. G. 15. Bde. S. 154 Nr. 31 schon zum Druck befördert war. Hierdurch geschahe es, daß diese Beschreibung auf die ächte Türkine nicht paßte, welches Herr Sickler selbst bemerkt haben würde, wenn er bei Anführung der Christischen Beschreibung der Türkine den Umstand, den er selbst angiebt, "daß die Reifzeit der Christischen Türkine mit der Reifzeit der seinigen, die eine der frühesten sey, nicht übereinstimme", genauer erwogen hätte, da bekannt ist, daß Kirschen, wenn sie übrigens auch viele Aehnlichkeit mit einander haben, aber zu verschiedenen Zeiten reifen, als verschiedene Sorten angesehen werden müssen. Die Türkine im T. O. G. l. c. ist nun keine andere, als unsre Flamentiner, wie so wohl die Sicklerische Beschreibung und Abbildung, als auch die Früchte beweisen, welche die Christische Flamentiner und die Sicklerische Türkine 1803 und in den folgenden Jahren auf der Bettenburg geliefert haben. Demnach muß der Name Türkine in der gedachten Stelle d. T. O. G. in die Benennung Flamentiner verwandelt werden.

Dieses vorausgesetzt, stimmt die Sicklerische

Beschreibung in der Hauptsache mit der unsrigen überein, nur ist dabei zu erinnern, daß die Kirsche bei völliger Reife mehr dunkle Blutröthe annimmt, als in der Beschreibung und Abbildung angegeben ist. Auch steht diese mit der ersten darin in Widerspruch, daß jene ganz richtig angiebt, daß, wo sich die Farben scheiden, Puncte eintreten, der Maler dagegen an jenen Stellen lauter Striche gezeichnet hat.

Christ hat sie auch noch in der Vollst. Pom. S. 182 Nr. 15 unter der einfachen Benennung: Flammentinerkirsche mit einer Beschreibung und Abbildung, wovon jene mehr Werth hat, als diese.

Bei Rößler S. 185 Nr. 74 ist sie nach Christs Handbuch; und in der Nationalbaumschule zu Paris befindet sie sich, F. d. C. 1804 S. 137, mit der Benennung: Le Flammentin.

20. Amaranthkirsche.

Bettenburger Catalog 1.

Der Stiel ist kurz, meistens unter $1\frac{1}{2}$ Zoll, dünn, grüngelb mit Roth angelaufen, und auf der Kirsche in einer flachen, nach der breitgedrückten Seite hin, aufgeworfenen Höhlung sitzend. Die Kirsche ist von mittler Größe. Ihre Form ist wenig herzförmig, oben am Stiel abgeschnitten,

Digitized by Google

auf beiden Seiten etwas, doch auf der einen mehr, als auf der andern, breitgedrückt, mit starken Furchen, und unten sich stumpf zurundend. Auf der einen Backenseite, die weniger breitgedrückt ist, und eine dunklere Farbe hat, ist die Furche kaum merklich. Manche Früchte haben ein Stempelgrübchen, andere sind unten gleichsam gespalten. Die Farbe der Haut ist auf der Sonnenseite blutroth, auf der Schattenseite gelblich und fleischfarben mit verflossenen Puncten; auch ist die Farbe bei dieser Sorte trüber, als bei allen übrigen dieser Classe. Das Fleisch ist weich, schwach gelblichweiß, sehr saftig; der Saft helle. Der Geschmack süß, doch ohne Vorzüge. Der Stein rund, ziemlich breit, nicht groß, und löset sich, bis auf etwas Fleisch, das an der Kante sitzen bleibt, leicht ab.

Durch ihre trübere Farbe, und durch ihre mehr runde, als herzförmige Gestalt unterscheidet sie sich von den übrigen Sorten ihrer Classe, besonders aber von Nr. 23, der Blutherzkirsche.

Sie blüht selten reichlich, und hängt sich nicht voll. Da sie auch keine besondere Vorzüge im Geschmack hat: so ist sie nicht so sehr, als andere ihrer Classe, zu empfehlen.

In Pfropfreisern 1790 vom Plantagenmeister Baars zu Herrenhausen mit der Anzeige, daß sie durch den Hannöverischen Oberstallmeister Herrn Gra-

Digitized by Google

sen von Walmoden aus England nach Hannover gebracht worden sey. Man findet jedoch im Verzeichniß der bis 1779 in England bekannt gewesenen Kirschensorten Abercrombies und Lueders S. 161 bis 168 weder dem Namen, noch der Beschreibung nach eine Kirschensorte, die dieser Amaranthkirsche entspräche.

Büttner erhielt fast zu gleicher Zeit aus Herrenhausen eine Sorte ebenfalls mit der Benennung: Amaranthkirsche, die er im T. O. G. Bd. 7 S. 363 Nr. I beschrieben hat. Seine Beschreibung stimmt aber mit der hier gegebenen nicht völlig überein, so daß es zweifelhaft bleibt, ob Büttner diese nämliche Sorte unter seiner Amaranthkirsche erhalten habe. Büttner sagt: "sie gehört zu den großen Kirschen"; welches Truchseß bei der seinigen, auch in den besten Jahren, nicht gefunden hat. Ferner: "Sie färbt sich zwar über ihre ganze Fläche roth; jedoch schimmert überall etwas gelbliches durch, und hat besondere Flecke von abgeänderter Farbe." Solche Flecke siehet man auf der Bettenburger nicht, sondern nur Puncte auf gelblichem oder fleischfarbenem Grunde. "Auf einer Seite hat sie eine sichtbare Naht; auf der andern eine sichtbare Rinne." Welchen Unterschied Büttner hier zwischen einer Naht und einer Rinne macht, ist nicht leicht zu errathen, da er sonst das Wort Naht immer für Furche gebraucht, und Rinne doch wohl das nämliche bedeutet, hier aber im Ge-

Digitized by Google

gensatz von jenem steht. "Der Stiel ist lang, aber nicht dünne" — also mehr dick. — Von beidem findet man das Gegentheil an der Truchseßischen Amaranthkirsche. Da die Kirsche schon zu Ende des Junius reift: so ist die späte Reife, welche Büttner ihr als Unterscheidungsmerkmahl beilegt, wohl nur vom langen Halten am Baum, das er an ihr rühmt, zu verstehen. Daß sie endlich auch bei schon vorhandener Reife noch fade und bitterlich sey, wenn sie nicht nachher noch etliche Wochen am Baum bliebe, hat Truchseß an seiner Amaranthkirsche auch nicht bemerkt; sie war süß und angenehm, so bald sie reif war. Es kann aber seyn, daß Büttner seine Kirsche früher kostete, ehe sie noch die wirkliche Zeitigung erlangt hatte. Uebrigens kann auch Truchseß ihre große Vorzüglichkeit nicht so, wie Büttner rühmen, da wir viele bessere Sorten, als diese Amaranthkirsche, haben.

Christ wurde durch den Freiherrn Truchseß verleitet, in seinem Handb. S. 533 Nr. 8 einer Art von großer schwarzer Waldkirsche den Namen Amaranthkirsche beizulegen, welches er hiermit bekennt, um dadurch jenen Fehler zu vertilgen. So viel er weiß, hat nur Rößler diesen Irrthum fortgepflanzt, indem er S. 167 Nr. 8 jene Kirsche mit der Benennung Amaranthkirsche mit der Beschreibung Christs anführte, doch zu Verhütung einer Verwechselung,

Digitized by Google

mit Hinweisung auf den T. O. G., erklärt, daß die dort von Büttner beschriebene Amaranthkirsche eine andere Sorte sey. In den Beiträgen zur zweiten Aufl. Handbuchs S. 204 Nr. 20 lieferte Christ unter der Benennung Amaranthkirsche die Büttnerische Beschreibung von Wort zu Wort; aber mit dem irrigen Zusatz am Anfang, sie gleiche sehr der Molkenkirsche; (Siehe unten Nr. 26) eben so in dem Wörterbuch S. 277. In der 3. Aufl. Handb. S. 679 Nr. 20 und in der Vollst. Pom. S. 185 Nr. 17, suchte er, in dieser letztern vorzüglich, die Beschreibung Büttners, die Bemerkungen des Truchseß, und seine einmal ausgesprochene Meinung von der Aehnlichkeit der Amaranthkirsche mit der Molkenkirsche in Eines zu verschmelzen, woraus eine Beschreibung entstand, von welcher man nicht weiß, auf welche Sorte sie passen soll.

Gotthard S. 147 Nr. 5 hat seine Beschreibung aus der Büttnerischen genommen, und diese nach seiner Art abgekürzt.

21. Kleine bunte Herzkirsche.

Bettenburger Catalog cc.

Der Stiel ist, nach Verhältniß der Kleinheit der Frucht, lang, von 1½ Zoll, dünn, auf der Sonnenseite roth angelaufen und färbt sich, abge-

Digitized by Google

nommen vom Baum, beim Liegen ganz roth. Er sitzt ziemlich tief in der Frucht. Diese gehört zu den kleinern Kirschen. Ihrer Form nach ist sie beinahe rund, auf beiden Seiten, doch auf der einen mehr, als auf der andern, breitgedrückt, und auf jener ziemlich stark gefurcht; unten hat sie ein schwaches Stempelgrübchen. Die Farbe der Haut ist ein schmutziges Blutroth mit Gelb punctirt. Das Fleisch ist weich, von Farbe weißgelb; der ausgedrückte Saft trüblich weiß. Der Geschmack ist sehr süß, beinahe honigartig, worin sie einige Aehnlichkeit mit Nr. 30, der Dankelmannskirsche, hat, die aber viel später reift. Der Stein ist klein, breitgedrückt; an seinen Kanten bleibt Fleisch sitzen.

Durch ihre Kleinheit und vorzügliche Süßigkeit unterscheidet sie sich von andern ihrer Classe, und durch ihre dunkele trübe Farbe, und frühere Reifzeit besonders von Nr. 30, der Dankelmannskirsche.

Da sie klein ist: so empfiehlt sie sich, wegen ihrer großen Süßigkeit nur denen, die das Honigsüße lieben.

Im Jahr 1794 von Kraft in Wien, der sie in der Pom. Austr. S. 3 unter der Benennung: Gemeine weiß und roth getupfte Kramelkirsche, kurz also beschrieben hat: "Das Fleisch ist fest, und, so wie ihr Saft, weiß, süß und angenehm. Sie wird mit Ende Juny reif."

Digitized by Google

Daß das Fleisch derselben weich, und nicht fest oder knorpelartig, und die Kirsche folglich keine Kramel- oder Knorpelkirsche sey, erhellet aus der oben angegebenen Charakteristik, die auf mehrjährige Beobachtungen des Truchseß gegründet ist. Auch ist nach eben diesen Beobachtungen die Abbildung Krafts Tab. 5 Fig. 1 viel zu groß, und fast auch in Zeichnung und Farbe unrichtig. Da nun diese Kirsche keine Kramelkirsche, sondern eine kleine Herzkirsche ist, und roth und weiß getupft bunt heißt: so hat Truchseß die Kraftische Benennung in die obenstehende: Kleine bunte Herzkirsche, verwandelt.

Christ führt diese Kirsche bloß in seinem Wörterbuch S. 178 an, mit der Kraftischen Benennung und Beschreibung; in seinen folgenden Schriften hat er ihrer nicht weiter gedacht.

Rößler hat sie, wie man aus seinem Citat von Kraft ersieht, S. 180 Nr. 57 mit den Benennungen: Bigarreau commun, und Gemeine Herzkirsche angeführt, und eine etwas vermehrte Beschreibung hinzugefügt. Daß sie bei ihm erst Ende Julii reifen soll, statt Junii, wie in der Pom. Austr. steht, ist wohl nur ein Druckfehler, da der Unterschied des Clima zwischen Podiebrad und Wien nicht so groß seyn kann, daß sie dort einen ganzen Monat später, als in Wien, reifen sollte. Rößler rühmt ihren Werth, indem er behauptet, sie ver-

Digitized by Google

diene häufiger angepflanzt zu werden, wenn sie gleich den Namen der gemeinen Herzkirsche trage.

Truchseß ist andrer Meinung, und wünscht, daß man bessere Sorten, als diese anpflanze, weil diese sich weder durch Größe, noch durch schöne Farben, noch durch sehr frühe oder späte Reifzeit, noch durch einen besonders guten Geschmack auszeichnet.

22. Frühe bunte Herzkirsche.

Bettenburger Catalog 6 — 9.

Der Stiel ist von mittler Länge, von 1½ bis 2 Zoll, selbst bei völliger Reife am Baum ganz grün, und sitzt in einer flachen Höhlung auf der Frucht. Die Kirsche ist von mittler Größe. Der Form nach ist sie sowohl oben, als unten etwas schmäler, als in der Mitte, und auch höher oder länger, als breit, so daß sie dem Anschein nach etwas walzenförmiges hat. Auf beiden Seiten ist sie, auf der einen mehr, als auf der andern, breitgedrückt, und auf der mehr breitgedrückten Seite mit einer Furche versehen. Die Grundfarbe ist gelb, auf welcher das Rothe auf der einen Seite in starken Strichen, die nach dem Stiel zusammen laufen, und auf der andern Seite, wo die Furche ist, in hellen feinern Strichen, oder vielmehr länglichen und verflossenen Puncten aufgetragen ist. Das

Digitized by Google

Fleisch ist weißgelb, nur unmittelbar unter der Haut etwas roth gefärbt, ein wenig fester, als bei andern dieser Classe, doch nicht knorpelartig, saftig ohne große Süßigkeit. Der Stein ist klein, mehr länglich, als herzförmig, und hat unten ein stumpfes Knöpfchen.

Sie unterscheidet sich von andern durch ihre längliche walzenartige Form.

Wegen ihrer frühen Reife, und ihres guten Geschmacks verdient sie zum Anbau empfohlen zu werden.

Im Jahr 1797 vom Stiftsamtmann Büttner, der sie in einem Weinberg bei Halle fand, und sie als eine gute und noch wenig bekannte Sorte dem Truchseß mittheilte. Büttner hat sie im T. O. B. Bd. 1 S. 362 Nr. 41 mit der Benennung: Frühe lange weiße Herzkirsche, nach seiner Art so richtig und deutlich beschrieben, daß man sie nicht leicht mit andern verwechseln kann.

Bei Christ findet man sie im Wörterbuch S. 278; in den Beiträgen zur 2. Aufl. Handb. S. 205 Nr. 22; in der 3. Aufl. Handb. S. 679 Nr. 22; und in der Vollst. Pomologie S. 188 Nr. 22 nebst einer Abbildung.

Rößler hat sie S. 184 Nr. 70 nach Büttner, und Gotthard S. 146 Nr. 4, mit abgekürzter Beschreibung Büttners und Weglassung des Worts lange in der Benennung. Aus den in der Einlei-

Digitized by Google

kung §. 12 angeführten Gründen haben wir das Beiwort lange auch weggelassen, und das weiße in bunte verwandelt.

In der Pariser Nationalbaumschule heißt sie, F. d. C. 1804 S. 137, La Guigne longue blanche précoce.

23. Blutherzkirsche.

Bettenburger Catalog 15.

Der Stiel ist von mittler Länge, selten über zwei Zoll, dünn, auf der einen Seite röthlich, und in einer ungleich eingebogenen Höhlung auf der Frucht sitzend. Die Frucht ist von mittler Größe. Am Stiel ist sie dick und breit, doch in der Mitte noch stärker, unten endiget sie sich mit einer breitlichen Spitze. Auf der einen Seite ist eine Furche, die von der Stielhöhlung ausgehet, und bis an die Spitze herunter und manchmal über dieselbe hinaus läuft; auf der andern Seite ist eine solche Furche nicht immer sichtbar, sondern statt derselben eine Naht, das ist ein erhabener Strich, welcher von oben nach der Spitze läuft, an welcher kein Stempelgrübchen zu finden ist. Die Farbe der Haut ist ein Roth, das die Maler Incarnat oder Blutfarbe nennen, auf einem weißgelben Grund. Auf der breitgedrückten Seite und an der Spitze ist

das

Digitized by Google

das Roth heller, und gleichsam in zerflossenen Puncten aufgetragen; dagegen wird es an der ganzen Kirsche dunkler, und fast ohne gelblichen Schimmer, wenn die Kirsche überreif ist. Das Fleisch ist weißgelb, weich und saftig. Der Geschmack süß mit etwas Säure vermischt, doch ohne Erhabenheit. Der Stein ist nicht groß, breitherzförmig, und an den Kanten bleibt Fleisch sitzen.

Sie unterscheidet sich durch das Eigene ihres Roths, das mehr Gestricheltes, als Punctirtes hat, und durch die ihrem süßen Saft beigemischte Säure, von den übrigen ihrer Classe. Sie verdient mehr, als Nr. 20, die Amaranthkirsche, empfohlen zu werden, weil sie einen bessern Geschmack hat und auch häufiger trägt, als jene.

Im Jahr 1785 von dem Plantagenmeister Baars in Herrenhausen mit den Benennungen Heart Cherry Bleeding und Blutherzkirsche. Wahrscheinlich soll sie die Sorte seyn, welche in Lueder S. 164 Nr. 9 vorkommt mit der Benennung: Bleeding Heart Cherry, d. i. Blutrothe Herzkirsche, reif in der Mitte oder am Ende Julii, und, nach Mawe, eine große etwas lange herzförmige, dunkelrothe schöne Kirsche. Daß sie erst in der Mitte oder am Ende Julii reift, steht dieser Vermuthung nicht entgegen, da wohl alle Kirschensorten in England später, als bei uns in Franken,

Digitized by Google

zur Reife kommen. Mehr aber ist dem entgegen, daß sie nach Mawe und Hanbury nicht sonderlich voll trage, welches bei unsrer Blutherzkirsche nicht der Fall ist, die bisher auf der Bettenburg ziemlich reichlich, und häufiger, als manche andere bunte Herzkirsche, getragen hat.

Christ erhielt sie von Truchseß, und führte sie im Handbuch S. 541 Nr. 3, in der 2. Aufl. Handb. S. 667 Nr. 26 und im Wörterbuch S. 278 mit einer sehr kurzen Beschreibung an. In der 3. Aufl. Handb. S. 679 Nr. 21 und in der Vollst. Pom. S. 187 Nr. 21 hat er sie nach den Angaben des Truchseß beschrieben, weswegen seine Beschreibung mit der unsrigen beinahe ganz übereinstimmt. Rößler hat sie S. 183 Nr. 68 nach der Beschreibung in Christs Handbuch. In der Pariser Nationalbaumschule befindet sie sich, F. d. C. 1804 S. 137, mit der Benennung: La Guigne sanguinole.

24. Große bunte Herzkirsche.

Bettenburger Catalog 10 — m.

Der Stiel ist ungefähr 2 Zoll lang, dünn, gelbgrün und bei überreifen Früchten mit grauen Puncten besetzt, und sitzt in einer flachen Höhlung auf der Frucht. Die Kirsche ist groß. Am Stiel ist sie dick, auf beiden Seiten etwas breitge-

Digitized by Google

drückt, mit geringen, nur durch lichtere Farben bemerkbaren Furchen, vorzüglich auf der breitern Seite, unten spitzig zugerundet mit einem Grübchen. Die Grundfarbe ist ein schmutziges Weißgelb, auf welchem, vorzüglich auf der Sonnenseite, mehr oder weniger ein mattes schmutziges Roth aufgetragen ist. Die Farbenmischung ist mehr marmorirt, als punctirt. Das Fleisch ist weich, zerfließend, und eben so, wie der Saft, weißgelb. Der Geschmack ist bei völlig reifen Früchten sehr süß und angenehm. Der Stein wurde bei dieser Sorte, leider! übersehen.

Sie unterscheidet sich von andern durch ihre Größe und ihre besondere und trübere Farbenmischung.

Wegen dieser Größe, wegen ihres guten Geschmacks und ihres langen Haltens am Baum ist sie zur Anpflanzung vor andern zu empfehlen.

Im Jahr 1802 von Büttner in Halle, in welcher Gegend sie häufig zu finden, allgemein bekannt seyn, und gewöhnlich die weiße, manchmal auch die bunte Herzkirsche heißen soll. Büttner hat davon im T. O. G. Band 7 S. 361 Nr. 6 eine Beschreibung geliefert, die in der Hauptsache mit der unsrigen übereinstimmt.

Gotthard hat sie S. 146 Nr. 2, und Rößler S. 184 Nr. 71, beide mit der abgekürzten

Büttnerischen Beschreibung. Bei Christ findet man sie nur in der 1. Aufl. Handbuchs S. 541 Nr. 5.

25. Lucienkirsche.

Bettenburger Catalog 13 — n.

Der Stiel ist kurz, lichtgrün gegen die Kirsche zu, etwas roth, und sitzt in einer seichten glatten Höhlung. Die Frucht ist von ansehnlicher Größe. Die Form derselben ist stumpfherzförmig, auf beiden Seiten, doch auf der einen mehr, als auf der andern, breitgedrückt, und auf jener eine Linie und lichtere Farbe, ohne Furchen; sie ist fast immer ohne Grübchen, hat aber einen Stempelpunct. Die Grundfarbe der Haut ist ein trübliches Weißgelb, stark mit einem trüben Roth vermischt, das gegen den Stiel gestrichelt, auf dem übrigen Theil der Kirsche etwas marmorirt ist. Am Stiel hat die Kirsche das meiste Roth, welches bei sehr reifen Früchten in längliche Puncte übergeht. Das Fleisch ist am Durchschnitt gelbgrau, sehr weich, voll Saft, die Fleischfasern sind etwas stark und die Haut ist zähe. Der Geschmack ist süß, fast pikant, doch ohne Bitter. Die Steine sind sehr klein, übrigens ungleich, theils dick, theils breitlich, doch alle herzförmig,

Digitized by Google

unten mit einer schwachen Spitze versehen; an der breiten Kante bleibt Fleisch sitzen.

Sie unterscheidet sich von andern durch ihre oben angegebene eigene Form und Farbe.

Sie ist eine der vorzüglichsten ihrer Classe, die wegen ihrer Güte mehr bekannt, und wegen ihrer Tragbarkeit weiter verbreitet zu werden, verdient.

Im Jahr 1806 von dem verstorbenen Herrn Rentmeister Uellner auf dem ehemals General von Scheuterischen Gut Alt-Lüneburg im Herzogthum Bremen, sechs Stunden von der Nordsee, gelegen. Uellner hatte sie in der dortigen Gegend aufgefunden.

Bis jetzt ist diese Lucienkirsche noch in keiner pomologischen Schrift angezeigt, oder beschrieben worden.

26. Rothe Molkenkirsche.

Bettenburger Catalog o.

Eine Beschreibung dieser Kirsche, von Truchseß selbst gefertiget, steht im T. O. G. Bd. 22 S. 254 bis 260, welche, mit Weglassung einiger Puncte, also lautet:

Die Stiele haben meistens 1½ Zoll Länge, sind für Kirschen dieser Classe nicht dünne, nehmen

Digitized by Google

piel Röthe an, besonders bei warmen Jahren, und sitzen nicht tief in den Kirschen.

In Rücksicht der Größe gehören die Kirschen nur zu den mittlern; aber in Hinsicht der Form zu den ganz eigenen. Sie sind nämlich sehr breitgedrückt, am Stiel und an der Spitze stumpf abgerundet, beinahe wie abgeschnitten, so daß man sie fast ein längliches Viereck nennen kann; denn ihre Breite beträgt mehr, als ihre Höhe. Auf der einen Seite sind die Furchen merklicher, als auf der andern, und bei den meisten Früchten findet sich unten ein Grübchen. Die Farbe der Haut ist nur in Roth nuancirt, welches auf der Sonnenseite für Kirschen dieser Classe sehr dunkel ist, aber auf der Schattenseite etwas lichter wird. Das Fleisch ist sehr weich, weiß, und voll eben solchen Saftes. Bei durchschnittenen Früchten schimmert aber das Rothe etwas durch. Im Geschmack haben diese Kirschen vor der wirklichen Reife etwas Bitteres, welches sich aber bald verliert, und ins Süße übergeht; läßt man aber dann die Früchte noch einige Zeit auf den Bäumen: so vermehrt sich diese Süßigkeit noch mehr, und gesellt sich so mit einer pikanten Erhabenheit, daß dadurch diese Kirschen zu den vorzüglichsten zu rechnen sind, und sicher die vorzüglichsten ihrer Classe werden. Die Steine sind für

Digitized by Google

Süßkirschen ziemlich rundlich, an den Kanten röthlich getüpfelt, und lösen sich gut vom Fleisch.

Durch die Eigenheit der Form und der Farbe, an der man keine Beimischung von Gelb oder Weiß, wie bei andern ihrer Schwestern findet, und durch den ganz vorzüglich erhabenen Geschmack unterscheiden sich diese Kirschen von allen andern ihrer Classe. Bei höchster Reife nimmt man diese Kirschen beim ersten Anblick, und beim flüchtigen, nicht ganz prüfenden Genuß, selten für eine Süßkirsche, zumal wenn man nicht Acht auf das weiße Fleisch hat, sondern für eine Süßweichsel.

Ob sich diese Kirschen gut verfahren lassen, bezweifle ich fast, weil sie sehr weiches Fleisch haben. Zum Trocknen eignen sie sich sehr gut, und die Hützelchen haben einen besonders guten Geschmack, welchen man bei andern Varietäten dieser Classe nicht findet. Da die Bäume meistens sehr reich tragen: so verdient diese zwar nicht große und noch wenig bekannte Kirsche häufiger angepflanzt zu werden.

Unsere Molkenkirsche soll in der Gegend von Kronberg sehr einheimisch seyn. Da sie nur von dem Herrn Oberpfarrer Christ daselbst vor das pomologische Publicum gebracht und von keinem andern Pomologen aufgeführt wird: so ist sie wahrscheinlich in der dortigen Gegend aus dem Saa-

Digitized by Google

men entsprossen, und zu den Kirschen Deutschen Ursprungs zu rechnen.

Christ führt sie zuerst in seiner Schrift: Von Wartung und Pflanzung ꝛc. S. 269 Nr. 4 unter der Benennung der rothen Weinkirsche, in Kronberg die rothe Molkenkirsche genannt, mit einer kurzen Beschreibung auf. So auch in der 2. Aufl. derselben Schrift S. 261 Nr. 4. In seinem Dorfgärtner auf dem Lande findet sie sich nicht. In seinem Handbuch S. 542 Nr. 3, so wie in der zweiten Aufl. Handbuchs S. 667 Nr. 28 und in dessen Wörterbuch S. 278 wird sie nur unter dem richtigen Namen, der rothen Molkenkirsche, aufgeführt. —

Die Beschreibung, die sich in der 3. Aufl. seines Handb. S. 680 Nr. 23 befindet, theilte ich Herrn Christ mit, und er hat sie nur in so fern abgeändert, als er seine Merkzeichen anders ordnet, als ich. — (In seiner Vollst. Pom. S. 189 Nr. 23 hat er sie eben so.)

Herr Dechant Rößler in seinem mehrbezeichneten systematischen Verzeichniß S. 185 Nr. 75 hat unsre rothe Molkenkirsche sehr gütig behandelt, denn er hat nur aus der 1. Aufl. von Christs Handbuch die Beschreibung mit einigen Weglassungen abgeschrieben, und keine weitern Vergleichungen und Citate beigefügt.

Digitized by Google

Den Namen Molkenkirsche finde ich nur noch in der Pom. Franc. Band 2 S. 28 Nr. 1. Mayer nennt seine Grosse Merise noire auch die schwarze Molkenkirsche (Siehe oben Nr. 5). Aus dem Beiwort schwarz und noch mehr aus der Französischen Benennung ergiebt sich, daß sie in eine ganz andere Classe gehört, und mit der unsrigen schon in dieser Hinsicht nicht verglichen werden kann. So spricht er ferner S. 32 von einer kleinen rothen bittern Molkenkirsche, und in einer Note sagt er: Diese Gattung bringe gewöhnlich in einem Jahr zweimal Früchte, nämlich im Junius und October. — Ich soll sie seit 1798 besitzen — (Siehe davon unten Nr. 1). Die ächte rothe Molkenkirsche erhielt ich im Jahr 1794 durch die gütige Mittheilung des Hrn. Oberpf. Christ.

In der Pariser Nationalbaumschule heißt sie, F. d. C. 1804 S. 136, La Guigne rouge au lait clair, la meilleure de ce genre.

27. Süße Spanische.

Bettenburger Catalog 4 — w.

Der Stiel ist von mittler Länge, dünn, meistens etwas gebogen, grasgrün, nur bei überreifen Früchten nimmt er etwas Roth an, und sitzt in einer engen Höhlung auf der Frucht. Die

Digitized by Google

Früchte sind in Ansehung der Größe ungleich, doch gehören alle mehr zu den großen, als mittlern. Nach ihrer Form ist die Kirsche herzförmig, beim Stiel am breitesten, auf der einen Seite breitgedrückt, auf der andern bauchig. Vom Stiel herunter läuft auf beiden Seiten eine Furche um die Kirsche, welche auf der breitgedrückten Seite flach und breit und auf der bauchigen schmäler und dem Schein nach tiefer ist. Das Grübchen ist wegen des Zusammenstoßens der Furchen nicht sehr bemerkbar, aber doch bei allen vorhanden. Die Grundfarbe der Haut ist ein schmutziges Gelb mit rothen verwischten Puncten; bei manchen Früchten nimmt diese Röthe etwas Trübes an. Das Fleisch ist am Durchschnitt schwach weißgelb, nahe an der Haut mit einem rothen Schimmer, weich und zerfließend, und der ausgedrückte Saft helle. Der Geschmack ist süß, und hat etwas sehr Angenehmes, das mancher ihrer Schwestern mangelt. Der Stein ist nach Verhältniß der Größe der Frucht sehr klein, breitherzförmig; an der dreifachen Kante bleibt Fleisch sitzen.

Durch ihre Größe, durch ihre auf der einen Seite breitgedrückte und auf der andern bauchige Form, ihre trübe Farbe, und ihren anziehend guten Geschmack unterscheidet sie sich von andern ihrer Classe. Mit Nr. 24, der Großen bunten Herz-

Digitized by Google

kirsche, hat sie sowohl in Hinsicht der trübern Farbe, als auch einigermaßen in der Form die meiste Aehnlichkeit, unterscheidet sich aber von derselben durch den gebogenen grasgrünen Stiel, durch die enge Höhlung, worin derselbe sitzt, und durch die mehr bauchige Seite der Frucht.

Sie ist eine vorzüglich gute Sorte, und verdient recht häufig angepflanzt zu werden.

Im Jahr 1796 vom Pastor Winter, dem Nachfolger des verstorbenen Pastor Henne zu Gunsleben, mit der Benennung: Kleine süße Spanische, und der Nachricht, daß sie aus dem Saamen der Weißen Spanischen, Bigarreau blanc, des Pastor Henne, (Siehe Henne S. 349 Nr. VII, und in diesem Werk Nr. XXVII) entsprossen, und weit feiner und süßer sey, als die Frucht des Mutterstammes.

Da sie, wie aus der Beschreibung erhellet, eher zu den größern als zu den kleinern Kirschen gehört: so hat Truchseß das Wort klein in der Benennung weggelassen, theils um Mißverständnisse zu verhüten, theils um ihrem guten Rufe nicht Eintrag zu thun. Bis jetzt ist sie noch in keiner pomologischen Schrift zu finden.

Digitized by Google

28. Büttners rothe Herzkirsche.

Bettenburger Catalog 6 — 1.

Der Stiel ist selten gegen zwei Zoll lang, hellgelbgrün, und sitzt in einer zwar engen aber doch flachen Höhlung auf der Frucht. Die Kirsche ist von mittler Größe. Am Stiel ist sie dick, auf beiden Seiten etwas breitgedrückt, und unten lauft sie spitzig zu, so daß sie, wie die folgende, der Form eines Herzens sehr ähnlich ist. Auf der einen Seite ist eine flache Furche. Ihre Farbe ist auf einem weißgelben Grund ein helles Roth, welches jedoch bei vielem Sonnenschein in ein dunkeles übergeht. Das Fleisch ist sehr weich, weißgelb von Farbe; der Saft, der reichlich vorhanden ist, helle. Der Geschmack süß ohne Bitterkeit. Der Stein klein, herzförmig.

Diese Sorte, welche sich von der folgenden, mit welcher sie Aehnlichkeit hat, durch geringere Größe und hellere Farbe unterscheidet, ist eine von denen, welche Büttner aus Saamen erzogen hat. Er theilte sie 1797 dem Truchseß mit, und beschrieb sie in dem nämlichen Jahre im T. O. G. Band 7 S. 387 Nr. 51. Seine Angaben stimmen mit den Beobachtungen des Truchseß überein, nur kann er die Bemerkung Büttners, daß sie voll trage, nicht bestättigen. Auf der Bettenburg trug sie selten,

Digitized by Google

und nie voll, und darum glaubt er, daß von allen den neuen Sorten, welche Büttner durch Saamen erzogen und ins Publicum gebracht hat, diese den geringsten Werth habe.

Christ hat sie in der 3. Aufl. Handb. S. 680 Nr. 23b und in der Vollst. Pom. S. 191 Nr. 25 völlig nach der Büttnerischen Beschreibung aufgenommen, aber ohne Büttner zu nennen, der es doch wohl, als erster Auffinder und Erzieher derselben, verdient hätte.

In der Pariser Nationalbaumschule befindet sie sich, nach F. d. C. 1804 S. 138, mit der Benennung: La Guigne rouge de Buttner, nouvelle espece.

29. Perlkirsche.

Bettenburger Catalog 31.

Der Stiel ist kurz, 1½ Zoll lang, lichtgrün, etwas gebogen und sitzt in einer flachen Höhlung nicht sonderlich fest auf der Frucht. Die Kirsche gehört zu den größern. Am Stiel ist sie dick, auf beiden Seiten, doch auf der einen mehr als auf der andern, breitgedrückt, und auf dieser mehr, als auf jener, gefurcht; unten lauft sie nach und nach abnehmend spitzig zu. Durch die Furchen wird sie gleichsam in zwei Hälften getheilt,

Digitized by Google

die sich am Stiel in dicke Backen ausdehnen, sich über die Stielhöhlung erheben, und so die Form eines Herzens bilden. Das Stempelgrübchen ist nur schwach. Vollkommene Früchte haben eine porzellanartig glatte glänzende, etwas zähe Haut, nur kleine, die auch nicht die völlige Herzform gewinnen, sind öfters höckerig, oder wenigstens rauh auf ihrer Oberfläche, dergleichen es jedes Jahr an dem nämlichen Baum unter den vollkommenen giebt. Die Grundfarbe der Haut ist weiß, oder ein sehr helles weißgelb, welches am Stiel und auf der Sonnenseite mit einem hellen Roth in feinen verwaschenen Strichen überzogen ist; ganz an der Spitze und auf der Schattenseite befindet sich weniger Rothes, und oft bleibt sie da ganz weiß, wenn sie im Schatten hängt, oder zu ihrer Reifzeit wenig Sonne gehabt hat. Das Fleisch ist am Durchschnitt weißgelb, weich, sehr saftig; der ausgedrückte Saft helle. Ihr Geschmack ist süß, und, wenn sie recht zeitig ist und gute Witterung gehabt hat, fein und erhaben; fällt aber bei ihrer Reifzeit trübes oder regnerisches Wetter ein: so schmeckt sie bloß wässerig süß, wie Zuckerwasser. Der Stein ist ein wenig groß, an den Backen dick, langspitzherzförmig, und löset sich gut vom Fleische.

Durch ihre besonders herzförmige Gestalt, ihre

Digitized by Google

Größe, und eigene Farbe ist sie leicht von allen andern Sorten ihrer Classe zu unterscheiden.

Sie ist eine der schönsten Kirschen an Farben und Gestalt und ein Teller voll ganz reifer und ausgebildeter Früchte derselben eine wahre Zierde des Nachtisches. Auch ist der Baum, der einen starken und gesunden Wuchs hat, sehr tragbar und weniger empfindlich gegen Spätreife, als andere gepfropfte Süßkirschen. Wegen aller dieser Vorzüge verdient sie häufig angepflanzt und verbreitet zu werden.

Im Jahr 1785 aus Herrenhausen in zwei verschieden seyn sollenden Sorten, wovon die eine, (Bett. Cat. Nr. 16) Lange weiße Herzkirsche, und die andere, (Bett. Cat. Nr. 31) Perlkirsche, benennt war, welche aber bei genauer Untersuchung, als sie Früchte trugen, als einerlei, nämlich die hier beschriebene Sorte befunden wurden. Da Truchseß, ehe er noch diese Entdeckung gemacht hatte, von beiden dem Oberpfarrer Christ Nachricht gab: so brachte sie dieser so gleich, ohne weiteres, in zwei Nummern unter den beiden obgedachten Benennungen in sein Handbuch S. 542 Nr. 1 und 6. Eben dieß geschah in der zweiten Aufl. Handb. S. 667 unter Nr. 29 und 30, wo also die beiden Nummern unter dem Namen Perlkirsche zusammen gezogen werden müssen. Zum

Glück sind die Christischen Beschreibungen derselben so kurz, daß es niemanden einfallen wird, darnach eine Kirsche zu untersuchen, und sich dadurch irre leiten zu lassen.

In der Folge lieferte Büttner von der Perlkirsche, die er ebenfalls aus Herrenhausen erhalten hatte, in dem T. O. G. Band 7 S. 363 Nr. VIII eine Beschreibung, die sehr brav, wie alles, was von Büttner ist, ausgearbeitet ist, und die in der Hauptsache ganz mit der unsrigen übereinstimmt. Daß er der seinigen mehr Röthe beizulegen scheint, wenn er sagt: "sie färbet sich sehr roth, wodurch nur etwas gelbliche Grundfarbe schimmert", mag daher kommen, daß er seine Beschreibung nur nach einer einzelnen Kirsche, und nicht nach einem ganzen Teller voll aufnahm. Denn einzelne Kirschen, welche an vorstehenden Zweigen den ganzen Tag der Sonne ausgesetzt sind, nehmen allerdings mehr Röthe an, so daß es manche giebt, die, bis auf weniges an der Spitze, ganz roth aussehen. Da dieses jedoch die wenigsten sind: so wird man finden, daß, wenn man einen Teller voll Früchte, die zugleich vom Baum genommen worden sind, zusammen ansieht, das Weiße oder Weißgelbliche vor dem Rothen vorherrschend ist.

Christ folgte nun Büttnern, und beschrieb im Wörterbuche S. 278, so wie in der 2. Aufl. Hand-

Digitized by Google

Handbuch S. 681 Nr. 24 mit Büttners Worten, bloß die Perlkirsche. In der Vollst. Pomolog. S. 192 Nr. 26 beschreibt er sie, wahrscheinlich nach eigener Beobachtung, wenigstens bestimmt er manches näher, was Büttner hat, z. B. was die Farbe und den Stein betrifft. Worauf sein auch "Diese Kirsche ist auch eine vollkommene Herzform" sich beziehen soll, da er doch in der vorhergehenden Beschreibung nichts von einer Herzform gesagt hatte, ist nicht abzusehen. Zu mehrerer Einprägung dieser Herzform soll es wohl dienen, daß er den Namen Perlherzkirsche dem der Perlkirsche beifügt, welches aber eben nicht nöthig ist, da sie unter den Herzkirschen steht, und jedem, der sie kennt, unter dem Namen Perlkirsche hinlänglich bekannt ist. Ja es wäre zu wünschen, daß wir für alle Kirschensorten solche einfache Namen hätten, wie dieser ist. Die Abbildung in der Vollst. Pomologie Fig. 26 ist, wie die der meisten Kirschen, unter aller Critik, und es ist Schade für das Geld, um welches dieses, sonst schätzbare, Werk, dieser gemalten verpfuschten Bilderchen wegen, vertheuert worden ist.

Gotthard S. 147 Nr. 6, und Rößler S. 185 Nr. 73, haben diese Kirsche mit abgekürzter; Heinecken aber S. 186 Nr. 12 mit der vollständigen Beschreibung Büttners. In der Pariser Natio-

Digitized by Google

nalbaumschule befindet sie sich, F. d. C. 1804 S. 138, mit der Benennung: Guigne de Perle.

30. Dankelmannskirsche.

Bettenburger Catalog 54.

Der Stiel ist nach Verhältniß der Höhe der Frucht lang, von 1½ bis 2 Zoll, ganz grün, dünn, und sitzt in einer engen, aber nicht tiefen, Höhlung auf der Frucht. Die Kirsche ist klein, ja sehr klein, mehr rund als herzförmig und hat unten einen schwachen Stich statt des Stempelgrübchens, aber sonst weder Furchen noch Höcker. Die Grundfarbe der Haut ist gelb, oben am Stiel und an der Sonnenseite mit Roth angelaufen, welches ziemlich verwischt ist. Am Stiel, wo dieses Roth am dunkelsten ist, befinden sich einige Puncte darin. Beide Farben sind in guten Jahren rein und licht, nur in nassen Jahren werden sie trüb und matt. Die Haut ist sehr durchsichtig, so daß man das darunterliegende Fiberngewebe des Fleisches, ja gegen das Licht gehalten, so gar den Stein, durch dieselbe erkennen kann. Das Fleisch ist weich, sehr saftig, und weißgelb von Farbe. Der Geschmack hat nur dann etwas säuerliches oder bitteres, wenn die Kirsche wegen schlechter Witterung nicht zur gehörigen Reife und Vollkommenheit gelangt; sonst ist er sehr

Digitized by Google

süß, fast honigartig und für den, der das Stechende (Pikante) liebt, widerlich süß. Der Stein ist für die Kirsche nicht klein, rund, nur wenig breitlich-herzförmig, und löset sich bei völliger Reife gut vom Fleisch; nur an der Kante bleibt etwas weniges davon hängen.

Durch ihre Kleinheit, übermäßige, honigartige Süßigkeit, eigene Farbe, und Durchsichtigkeit der Haut unterscheidet sie sich von allen andern ihrer Classe.

Diese Kirsche hat keinen großen Werth; sie trägt zwar zu Zeiten sehr voll, scheint aber gegen Nässe und Kälte sehr empfindlich zu seyn, daß sie nicht so oft Früchte bringt, als andere dieser Classe.

Mit dieser Sorte ist Truchseß mehrere male getäuscht worden und er hat, im Vertrauen auf seine Gewährleute, auch andere damit irre geleitet. Indem er dieses bekennt, sucht er durch folgende Berichtigung seinen Fehler wieder gut zu machen.

Zuerst erhielt er sie 1791 vom Plantagenmeister Baars zu Herrenhausen durch Pfropfreiser in drei verschieden seyn sollenden Sorten. 1. Unter der Benennung: Bigarreau jaune, und Gelbe Marmorkirsche (Bett. Cat. 2); 2. mit dem Namen: Große weiße Dankelmannskirsche (Bett. Cat. 53); 3. Schwefelkirsche, oder kleine weiße Perlkirsche (Bett. Cat. 54). Ehe diese drei Sorten noch gehörig un-

Digitized by Google

tersucht werden konnten, theilte sie Truchseß seinem pomologischen Freunde Christ mit, der die zweite, und dritte so gleich in sein Handbuch eintrug. Christ gesellte dazu noch eine besondere Sorte, die er unter dem Namen: Agatkirsche, Cerise ambrée, aus Sanssouci erhalten und dem Truchseß mitgetheilt hatte, (Bett. Cat. bb) und die, bei genauer Untersuchung, mit unsrer Dankelmannskirsche als einerlei Sorte befunden wurde. Auf diese Weise kam obige Sorte dreimal in Christs Handbuch, S. 533 Nr. 7, als Agatkirsche, S. 543 Nr. 12, als Dankelmanns große weiße Kirsche, und ebendaselbst Nr. 11, als kleine weiße Perlkirsche. In der 2. Aufl. Handb. stehen sie noch eben so, nämlich S. 666 Nr. 24, die Agatkirsche; Nr. 25, Dankelmanns weiße Herzkirsche; (das Beiwort groß ist mit Recht weggelassen), beide mit einer Beschreibung, und S. 683 Nr. 82, Kleine weiße Perlkirsche, Schwefelkirsche, ohne Beschreibung. In dem Wörterbuch S. 278 hat er sie bloß unter der Benennung: Dankelmanns weiße Herzkirsche; in der 3. Aufl. Handb. S. 681 Nr. 25 mit den Benennungen Dankelmanns weiße Herzkirsche, und Kleine weiße Perlkirsche. Die Beschreibung derselben hat er nach den Angaben des Truchseß gemacht, nur nach seiner Manier eingerichtet. Eben so steht sie in der Vollst. Pom. S. 192 Nr. 27.

Unter den Kirschensorten, welche Truchseß 1796

durch den Pastor Winter zu Gunsleben aus dem Henne'schen Kirschensortiment erhielt, befand sich auch Hennes Schwefelkirsche, Weiße Zwießelbeere: Henne S. 366 bis 368 Nr. XIV. Als sie 1800 ziemlich reichlich trug, war sie von unsrer Dankelmannskirsche durchaus nicht zu unterscheiden. Diese Gleichheit hat sich auch bei den folgenden Beobachtungen und Vergleichungen bestättiget, so daß Hennes Schwefelkirsche mit der obigen für einerlei Sorte zu halten ist.

Unter der Benennung: Dankelmanns weiße Herzkirsche, findet man auch eine Sorte im Allg. T. Garten-Magazin von 1809 Heft 7. S. 254 bis 256, welche Hr. Sickler daselbst beschrieben hat. Durch die Güte desselben besitzt sie Truchseß seit 1805 (Bett. Cat. 12 — 9) und er glaubt nach den Früchten, die sie 1807 und 1808 trug, daß sie ebenfalls unsre Dankelmannskirsche ist. Weil aber beiderlei Stämme nicht immer zu gleicher Zeit getragen haben, um sie augenscheinlich mit einander zu vergleichen: so wagt er nicht, es mit völliger Gewißheit zu behaupten. Die Beschreibung Sicklers stimmt mit der unsrigen ziemlich überein, ausgenommen, daß er der Durchsichtigkeit der Haut nicht gedenkt, die er aber auch übersehen haben konnte. Die Abbildung im Allg. T. G. M. ist mit der Beschreibung im Text so wenig übereinstimmend, daß darauf kein Urtheil zu gründen ist. Z. B. der Stiel ist nach dem Text zweimal

Digitized by Google

so lang, als die Höhe der Kirsche, und in der Abbildung ist er wohl viermal länger; im Text ist die Haut glänzend und im Gemälde ist sie so wohl im rothen, als weißen Theil sehr matt ausgedrückt; das Roth soll verwaschen seyn, und im Weißgelben sich in den zartesten Puncten verlieren, und in der Abbildung sieht man auf der einen Kirsche gar keine Puncte, und auf der andern sind es plumpe Kleckse; selbst das Stempelgrübchen, das äußerst zart seyn soll, ist ein solcher. Siehe Nachtrag.

Rößler hat diese Kirsche nach Christs Handbuch doppelt S. 167 Nr. 6 als Agatkirsche, und S. 186 Nr. 80 als Dankelmanns große weiße Herzkirsche.

31. Glasherzkirsche.

Bettenburger Catalog s — e.

Der Stiel ist zwei Zoll lang, nicht dünn, lichtgrün ohne Roth, und sitzt in einer engen, aber selten tiefen Höhlung. Die Frucht ist von mittler Größe. Am Stiel ist sie dick, auf der einen Seite etwas breitgedrückt, auf der andern bauchig und unten rundet sie sich stumpfherzförmig zu. Auf der breitgedrückten Seite ist eine sehr flache Furche, unten ein Grübchen. Die Farbe der Haut ist ein trübes Roth mit Hellweiß vermischt, gegen die Furche zu gestrichelt. Das Fleisch ist am Durchschnitt

Digitized by Google

gelbweiß, weich, der ausgedrückte Saft ganz weiß. Der Geschmack ist süß, aber ohne Vorzüge, und bei recht reifen Früchten ohne alle Bitterkeit. Der Stein ist für die Frucht groß, langherzförmig mit einer Spitze; es bleibt beim Genuß der Kirsche wenig Fleisch daran hängen.

Sie unterscheidet sich von andern ihrer Classe durch ihre runde wenig herzförmige Form, ihre dunkelrothe Farbe, und ihre späte Reife.

Außer der Tragbarkeit kann Truchseß zur Empfehlung dieser Kirschensorte nichts weiter rühmen.

Im Jahr 1798 von Herrn Sickler, der sie aus der Nebrigschen Baumschule bei Leipzig erhalten hatte. Sickler hat sie im Allg. T. G. M. von 1809, 8. Heft S. 303 beschrieben unter der Benennung: Große Glasherzkirsche, und einer Abbildung Tab. 31 Nr. XVIII.

Seine Beschreibung weicht in manchen Puncten von der unsrigen ab, namentlich 1. in Ansehung der glänzenden Farbe der Haut, worauf Sickler die Erklärung der Benennung: Glasherzkirsche, gründet, welche Truchseß an seinen Früchten nie glänzend, sondern immer trüb und matt gefunden hat: 2. daß der Saft, den Truchseß ganz weiß und helle fand, mit ein klein wenig Roth tingirt seyn soll. Da jedoch das Uebrige in der Sicklerischen Beschreibung größtentheils mit den Beobachtungen des Truchseß übereinstimmt; so ist derselbe überzeugt, daß seine

Digitized by Google

Sorte mit der im Allg. T. G. M. eine und dieselbe ist.

Da diese Sorte nicht zu den großen Kirschen gehört, sondern höchstens nur zu denen von mittler Größe gerechnet werden kann: so hat Truchseß das Beiwort groß, als irreleitend, weggelassen.

Zweite Rubrik.

XII. Kleine bunte Frühkirsche.

Bettenburger Catalog www.

Im Jahr 1796 von Hrn. Mayer in Würzburg. Sie soll diejenige seyn, welche derselbe unter obiger Benennung in der Pom. Fr. S. 35 Nr. 9 also beschreibt: "Sie wird um eine oder zwei Linien kleiner, als die erst beschriebene (Große weiße Marmorkirsche. Siehe unten Nr. XXVI), und an der Sonnenseite öfters sehr roth. Auch ist ihr Fleisch nicht so fest, als es die andern Marmorkirschen haben, der Saft ist bei vollkommener Reife ausnehmend süß und angenehm. Sie zeitiget hier den 20. und 25. Junius. Die hier zum Muster genommene Kirsche ist die allerrötheste, die an meinen Bäumen aufzutreiben gewesen. In andern Sonnenlagen bleiben sie viel weißer und ich bin daher mit Du Hamel einer-

Digitized by Google

lei Meinung, daß die von andern gerühmte ganz rothe Spielart in der Natur gar nicht vorhanden ist." Diese Meinung steht in Du Hamel S. 124 Nr. IIII. Aus dieser Erklärung Mayers ergiebt sich, daß er glaubt, Du Hamels Bigarreautier à petit fruit hâtif, Nr. III, und Bigarreautier à petit fruit rouge hâtif, Nr. IIII, sey nur eine Sorte, und diese eine sey die Seinige. Mayer sagt ferner, er habe zur Abbildung seiner kleinen bunten Frühkirsche Tab. XV die allerrötheste abgegeben, die an seinen Bäumen aufzutreiben gewesen. Die Kirschen aber, die Truchseß an seinen beiden mit den Mayerischen Reisern dieser Sorte gepfropften gesunden Bäumen erhielt, färbten sich weit röther, als die Mayerische Abbildung zeigt; sie waren fast ganz roth, und das Weißgelbe der Grundfarbe schimmerte nur hie und da durch. Da jedoch das Uebrige der Mayerischen Beschreibung und auch die angegebene Reifzeit mit den Früchten des Truchseß übereinstimmt: so glaubt er, daß er mit dieser Sorte nicht, wie mit zwei andern, die er zu gleicher Zeit von Hrn. Mayer erhielt, nämlich der Großen weißen Kirsche, Pom. Franc. S. 32 Nr. 4 (Bett. Cat. rrr) und der Großen rothen Marmorkirsche das. S. 35 Nr. 7 (Bett. Cat. uuu), die bei der Untersuchung mit obiger ganz gleich befunden wurden, getäuscht worden sey, sondern sie ganz ächt erhalten habe. Dieses voraus-

Digitized by Google

gesetzt, glaubt Truchseß: Erstlich, daß Mayer sein Kirschenexemplar zur Abbildung vor der völligen Reife desselben abgegeben habe, wo auch an den Früchten der Bettenburger Bäume weniger Roth zu bemerken ist. Zweitens, daß es sich nicht erweisen läßt, daß unsre Kirsche die eine oder andere der gedachten Du Hamelischen sey. Von Nr. IIII sagt Du Hamel zu wenig, als daß man darauf ein sicheres Urtheil gründen könnte; von Nr. III aber schreibt er S. 123 "Sie ist nicht, der Höhe nach, durch eine vertiefte Rinne getheilt, sondern nur durch eine anders gefärbte Linie, die in der Mitte einer vom Kopf bis an den Stiel gehenden Erhöhung zu sehen ist, und gleichsam eine Seite macht. Die andere Seite der Frucht theilt sich durch ein kleines Breitdrücken (par un petit applatissement)." Die Kirschen der obigen Mayerischen Sorte aber sind so wohl nach der Abbildung in der Pom. Fr., als auch nach den Beobachtungen auf der Bettenburg immer stark gefurcht, und folglich den nicht gefurchten Nr. III Du Hamels weder ähnlich, noch gleich. Drittens, daß, wenn ja unsere Kirsche eine der genannten Du Hamelischen seyn sollte und müßte, sie nicht Nr. III, sondern IIII seyn könne. Uebrigens ist an der Abbildung dieser Kirsche in der Pom. Franc. noch zu tadeln, daß die Früchte viel zu groß, und die Stiele viel zu lang gezeichnet sind.

Digitized by Google

Andere Schriftsteller gedenken dieser Sorte nicht. Christ in seinem Wörterbuche S. 278 citirt bei der Kleinen weißen Frühkirsche, die unter Nr. XV vorkommen wird, das Zeichen des Bettenburger Catalogs dieser bunten Frühkirsche w w w ganz irrig, welches darum hier erinnert wird, damit niemand sich dadurch verleiten lasse, jene weiße und diese bunte Frühkirsche für einerlei Sorte zu halten.

XIII. Englische weiße frühe Herzkirsche.

Bettenburger Catalog b — m.

Diese schöne Kirsche stammt aus Sanssouci, von da sie durch Herrn Plantagengärtner Sello Herrn Ob. Pfr. Christ, und von diesem 1796 dem Truchseß mitgetheilt wurde. Christ kündigte ihr Vorhandenseyn im Handb. S. 543 Nr. 3, und in dessen 2. Aufl. S. 683 Nr. 78 mit der Benennung: Englische weiße ganz frühe Herzkirsche an, ohne eine Beschreibung davon zu geben. Erst in den Beiträgen zur 2. Aufl. S. 209 Nr. 31 b und im Wörterbuch S. 280 lieferte er eine Beschreibung, dort eine umständlichere mit dem Namen: Englische weiße Herzkirsche, hier eine kürzere mit dem Beiwort frühe in der Benennung. Die beste Beschreibung giebt er unter der obigen Benennung in der 3. Aufl. Handb. S. 678 Nr. 19, welche er mit geringer Versetzung in der

Digitized by Google

Vollst. Pom. S. 186 Nr. 20 wiederholt. Da sie sehr gut gerathen ist, und auf eigene Beobachtungen gegründet zu seyn scheint: so folgt sie hier wörtlich. "19. Die Englische weiße frühe Herzkirsche. Die Größe dieser geschätzten Kirsche ist mehr, als mittelmäßig. Ihre Form ist lang herzförmig: die Haut ist sehr glänzend, zart, und helle, daß die Fibern des Fleisches wie Zellen durchscheinen. Dabei ist die Kirsche uneben und höckerig, gegen das Licht betrachtet, wie in lauter kleinen Flächen geschliffen, mit unter haben mehrere ein Grübchen. Die Farbe der Haut ist rein weißlichgelb: und nur die stark besonnten haben einen sanften röthlichen Anflug auf der Sonnenseite. Die Furche oder Naht ist ausgespannt, und man siehet nur auf einer Seite einen starken Strich, der auf den grauen unvertieften Stempelpunct läuft. Der Stiel ist zwei Zoll lang und stehet in einer tiefen, ziemlich geräumigen Höhle. Das Fleisch ist weiß, nicht sehr weich, und mehr etwas härtlich: saftig: süß, bei nicht starker Reife ein wenig bitterlich: der Stein mittelmäßig groß: herzförmig, und hat ein scharfes Spitzchen. Er hängt stark am Stiel, und an der breiten Kante bleibt Fleisch hängen. Ihre Reifzeit fällt gegen Ende des Junius."

Diese Beschreibung stimmt mit den Beobachtun-

Digitized by Google

gen des Truchseß völlig überein, so daß er nichts dabei zu erinnern findet.

Heinecken S. 189 Nr. 14 hat diese Sorte nach Christs Wörterbuch und folglich noch unvollkommen beschrieben. Von dem Seinigen hat er die Vermuthung hinzugethan, daß sie wohl die White Heart Cherry der Engländer, Lueder S. 163 Nr. 5, und die dabei angeführte Guignier à gros fruit blanc des Du Hamel seyn könne.

Dieses ist zwar nicht ganz abzustreiten, da diese Kirsche leicht aus England oder Frankreich nach Sanssouci gekommen seyn kann, aber doch auch nicht zu behaupten, da Du Hamel bei der gedachten Sorte S. 120 auf der vierten bis sechsten Linie eingesteht, daß es außer dem Guignier à gros fruit blanc noch eine Varietät (das heißt bei ihm eine verschiedene Sorte) gebe, die viel weniger Rothes habe, und der Länge nach, auf einer Seite der Frucht durch eine deutlich bezeichnete und ziemlich tiefe Rinne vertheilt sey, welches mit der Christischen Beschreibung und den Beobachtungen des Truchseß an unsrer Sorte besser übereinstimmt, als die Beschreibung des Du Hamel von seinem Guignier à gros fruit blanc.

Digitized by Google

XIIII. Tilgners rothe Herzkirsche.

Bettenburger Catalog 13 — d.

Sie ist eine von den drei Sorten, welche von der pomologischen Gesellschaft zu Guben dem Ob. Pfr. Christ und von diesem 1805 dem Truchseß mitgetheilt worden sind. Nach dessen Beobachtungen von 1808 bis 1811 ist sie eine Sorte, die alle Aufmerksamkeit verdient. Sie muß aber, wenn sie schon ganz roth ist, noch einige Zeit hängen, um ihre völlige Reife, und ihren angenehm süßen Geschmack zu erlangen.

Christ, der sie früher besaß, giebt in der Vollst. Pom. S. 184 Nr. 18 unter der Benennung: Tilgners weißgesprengte rothe Herzkirsche, folgende Beschreibung von derselben:

"Sie ist von stark mittelmäßiger Größe, etwas breitherzförmig, 9½ Linie hoch und 10 Linien breit, mit einem langen Stiel, gewöhnlich von einem Zoll 8 Linien, und stehet in einem tiefen Grübchen. Sie ist etwas breitgedrückt, zumal auf der hintern Seite, und hat eine vertiefte flache Naht, und an der Spitze einen weißgrauen Stempelpunct. Die Haut ist, Anfangs der Zeitigung, hellroth, bei starker Zeitigung aber auf der Sonnenseite dunkelroth, und genau betrachtet, überall mit weißen Puncten und Strichlein besäet. — Das

Fleisch ist weich, hell und weiß, voll süßen Saftes; hat einen herzförmigen, etwas starken Stein, an dessen Kanten das Fleisch stark angewachsen ist. Ihre Zeitigung ist im Drittel Junius oder früher."

Die Farbe der Abbildung Fig. 18 entspricht der in der Beschreibung nicht; es ist in jener gerade umgekehrt; die Grundfarbe der Kirsche, die in der Beschreibung hellroth genennt wird, ist gelb vorgestellt, und dieses Gelbe ist mit rothen, und nicht mit weißen, wie der Text lautet, Strichen und Puncten überstäet. Nach den Beobachtungen des Truchseß sitzt der Stiel flach auf, und nicht in einem tiefen Grübchen. Die Haut der Kirsche ist fast ganz blutroth und nur auf der breitgedrückten Seite, wo die Furche seyn sollte, ist ein lichterer Streif. Der Geschmack ist angenehm, aber nicht so erhaben, als bei Nr. 26 der Rothen Molkenkirsche, mit welcher sie in Rücksicht der Hautfarbe viele Aehnlichkeit hat. Von Nr. 19 der Flamentiner unterscheidet sie sich durch röthere Farbe, rundere Form und kleinern Stein. Daß wir sie nicht weiße, wie die Gubener, und nicht weißgesprengte rothe, wie Christ, sondern bloß rothe Herzkirsche nennen, ergiebt sich aus den in der Einleitung §. 12 angeführten Grundsätzen.

Digitized by Google

XV. Kleine weiße Frühkirsche.

Bettenburger Catalog 8 — x.

Im Jahr 1796 von Hrn. Sickler, der sie unter vorstehender Benennung im T. O. G. Bd. 2 S. 208, mit einer Abbildung Tab. 9 Fig. 2, also beschrieben hat:

"Diese Kirsche ist nebst der Maikirsche die erste Kirsche im Jahr. Sie ist eine mittlere Sorte der Herzkirschen, und gehört wegen ihres weichen Fleisches zu den Guignes. Ihre Farbe spielt aus dem Hellrothen in das Weißgelbe, und ob sie schon scheint höher als breit zu seyn, so ist sie es doch nicht; denn sie mißt in der Höhe eine Linie weniger, als sie breit ist, nämlich zehn Linien Breite und neun Linien Höhe. An ihr sieht man das Grübchen der Blume (des Stempels) noch deutlich, und auch die Naht (Furche), welche von demselben nach der Mitte läuft. An den beiden Seiten ist sie etwas eingezogen, füllt den Umkreis eines Cirkels nicht aus, und man könnte sie in diesem Betracht von der Seite her etwas gedrückt nennen. Sie hat eine etwas zähe Haut, ihr Fleisch aber ist weich, und mit einem sehr süßen Safte erfüllt. Das Rothe ist mit dem Weißgelben sehr schattirt. Der Saft ist von Farbe weiß, doch wenn man ihn herausdrückt, etwas trübe. Der Stiel der Kirsche ist ziemlich lang, und

und läßt den Stein beim Ziehen fahren. — Die Reifzeit fällt in den Anfang Junius."

Diese Beschreibung ist in der Hauptsache richtig. Nur irrt sich Sickler, wenn er sie für eine der frühesten Kirschen hält; denn es gehen derselben mehrere voraus, wie aus den vorigen Beschreibungen zu ersehen ist. Es kann aber seyn, daß damals, als Hr. Sickler d. T. O. G. zu schreiben anfieng, noch wenige Frühsorten in Kleinfahnern bekannt waren. Auch hat er ihre Reifzeit zu früh angesetzt. Denn gewöhnlich zeitiget sie auf der Bettenburg, die doch südlicher, als Kleinfahnern, liegt, erst gegen Ende des Junius; z. B. 1800, in einem frühen Kirschenjahr, den 23. Junius, und 1803, einem späten, den 9. Julius. Noch bemerkt Truchseß, als Nachtrag zur Sicklerischen Beschreibung und Abbildung, 1. daß die Stiele sehr lang, manche gegen 2½ Zoll, und hellgrün sind und in einer flachen Höhlung auf der Kirsche sitzen, 2. daß die Farbe der Haut viel lichter, und das Roth nicht so grell abgesetzt, wie in der Abbildung, sondern mehr verflossen ist; 3. daß Hr. Sickler, bei der Vergleichung, sich irrt, wenn er diese Sorte, und die in der Pom. Franc. Tab. 15 Nr. 9 für einerlei hält. Denn diese Mayerische ist die oben Nr. XII beschriebene: Kleine bunte Frühkirsche, die an Form, Farbe, und auch Größe von der gegenwärtigen merklich unterschieden

Digitized by Google

ist. Unterdessen hat er durch diese Behauptung auch andere verleitet, sie mit jener für gleich zu halten. Denn Christ in seinem Wörterbuch S. 278, wo er diese Kirsche anführt, citirt dabei auch die Pom. Fr. S. 35 Tab. 15 Nr. 9 und den Bett. Cat. lit. wwww, gleichsam, als ob beide Sorten eine und die nämliche wären.

Christ begeht bei dieser Kirsche auch den eigenen Fehler, daß er ihr im Wörterbuch noch drei andere Namen beilegt: Fleischkirsche, Eierkirsche, Agt- oder Bernsteinkirsche, welche er aus der Pom. Fr. S. 32 Nr. 4 entlehnt hat, wo sie einer ganz andern Sorte, nämlich der Grosse Guigne blanche gegeben werden. Diese Namenverwirrung hat sich auch auf das Heineckensche Werk fortgepflanzt, S. 185 Nr. 11, wo unsre Kirsche mit der Sicklerischen Beschreibung auch alle falsche Benennungen Christs erhält.

In der Vollst. Pomol. S. 182 Nr. 16 hat sie Christ, unter Weglassung der Sicklerischen Benennung, mit den selbstgewählten: Die frühe Bernsteinkirsche; Agatkirsche; Rothmelirte Bernstein-Herzkirsche, einer etwas veränderten, aber nicht verbesserten Beschreibung, und einer sehr verunglückten Abbildung aufgeführt.

Digitized by Google

XVI. Gestriefte Herzkirsche.

Bettenburger Catalog 12 — o.

Im Jahr 1805 vom Hrn. Pfarrer Sickler, der sie unter vorstehender Benennung im Allg. T. G. Mag. 1806 Heft 2 S. 66 bis 67 mit beigefügter Abbildung Tab. 4 beschrieben hat.

"Die Grundfarbe ist ganz weiß und dürfte von einigen unter die weißen Herzkirschen gezählet werden; allein sie nimmt außerordentlich viel Röthe an, je nachdem sie der Sonne mehr ausgesetzt ist, und länger am Baume gehangen hat, und zwar zeigt sich das Rothe mehr in Strichen, als ganz zusammen geflossen, als wäre es durch die Ausdehnung im Wachsthum entstanden. Wo sich das Rothe in der, der Sonne gegenüberstehenden, Seite verliert, da werden die Striche länger, und verlieren sich endlich gar in zarte Puncte. Ihre Gestalt ist herzförmiger, als der meisten andern, die diesen Namen führen, und fällt länglich ins Auge, ob sie schon etwas breiter und dicker ist; denn sie hat nur neun Linien in der Höhe, und zehn in der Dicke und Breite. Die Linie, die gewöhnlich vom Stiel zum Blütengrübchen läuft, ist, und zwar bisweilen stark, roth gezeichnet, so wie das Blütengrübchen selbst. Der Stiel hat eine kleine flache Vertiefung, ist dünn, und an Farbe gelb, und dreimal

Digitized by Google

so lang, als die Frucht hoch ist. Die Schale ist zart und dünne; das Fleisch zart und weich und unter der Haut hat es einen starken Kranz von Fibern; der Saft ist weiß, und hat einen honigsüßen erquickenden und stärkenden Geschmack. Die Fibern halten den Stein nicht fest, sondern lassen ihn leicht fahren. Der Stein ist etwas länglich dick. Die breite Seite hat nur einen starken Strich, und die schmale besteht nur aus einer weißen aufgeworfenen Linie. Er mißt in der Höhe fünf, in der Breite vier, und in der Dicke drei Linien, und hat eine weiße Farbe. Die Kirsche wird im Julius reif, und da sie nach und nach reift: so dauert sie über drei Wochen. Sie ist zum frischen Genuß unvergleichlich, und wird zu anderm, wirthschaftlichem, Gebrauch wenig angewendet. Auch trägt der Baum voll."

Daß diese Kirsche, statt zusammenhängender Röthe, oder blasser Puncte, lauter rothe Striche oder Streife hat, unterscheidet sie von jeder andern Sorte, vorzüglich einer gewissen Weißen Marmorkirsche (Bett. Cat. 12 — p), welche Sickler mit dieser zugleich sendete, die aber wegen ihrer Kleinheit, und ihres bittern, wenigstens unangenehmen, Geschmacks, nicht verdient, weiter bekannt zu werden, weswegen sie auch Hr. Sickler im Allg. T. G. Mag. nicht beschrieben haben mag.

Digitized by Google

XVII. Prinzeßkirsche.

Bettenburger Catalog 9 — d.

Im Jahr 1798 von Büttner, und dieser aus Herrenhausen.

Büttner hat sie im T. O. G. Bd. 7 S. 364 Nr. 10 also beschrieben:

"Prinzeßkirsche. Am Stiel ist sie breit und dick, auf beiden Seiten platt (breit) gedrückt, und läuft spitzig aus, so daß sie recht herzförmig erscheint. Sie gehört zu den kleinen Kirschen. Bei ihrer völligen Reife färbt sie sich ganz roth, jedoch schimmert die gelbliche Grundfarbe überall durch. Ihre Naht ist nicht sehr merklich; der Stiel ist sehr lang. Sie muß sehr lange am Baume hängen, ehe sie einen recht süßen Geschmack bekommt. Daher sie fast vier Wochen dauert von der ersten Hälfte des Julius an. Das Fleisch ist ganz weiß, und voll weißen Saftes, der anfänglich bitterlich und unangenehm ist, nachher aber sehr süß und angenehm wird. Sie zeichnet sich zwar, wenn man sie gegen andere Kirschen dieser Art hält, sehr deutlich aus, aber ihre Unterschiede sind schwer auszudrücken. Ihr langer Stiel, ihre schöne helle Röthe und ihre mehrere Kleinheit machen sie kenntlich. Dabei trägt der Baum erstaunlich voll, und schlägt nie fehl. Alles dieses macht sie zu einer guten einträglichen Kirsche,

Digitized by Google

sie ist aber nie besonders delicat. Ist jedoch eine wirkliche Varietät, und verdient, mehr angepflanzt zu werden."

Diese Beschreibung stimmt mit den Beobachtungen auf der Bettenburg überein, ausgenommen, daß hier die Früchte keine besonders lange Stiele, dagegen eine ziemlich merkliche Furche hatten. Auch hat sich daselbst das Niefehlschlagen und die reiche Tragbarkeit dieser Sorte nicht bestättiget.

Christ nahm sie mit der Büttnerischen Beschreibung in den Beiträgen S. 208 Nr. 30, und im Wörterbuch S. 279 und 280 auf. In der 3. Aufl. Handb. und in der Vollst. Pomologie hat er sie weggelassen. Bei Gotthard, S. 146 Nr. 1, findet man sie mit der abgekürzten Beschreibung Büttners.

Sie darf nicht mit der Holländischen großen Prinzeß, welche zur folgenden Classe gehört (Siehe Nr. 36), verwechselt werden.

XVIII. Runde rothgesprengte Kirsche.

Bettenburger Catalog 10 — f.

Im Jahr 1800 von Sickler, der sie von Hrn. Kirsten aus Jena erhalten, und im T. O. G. Bd. 16 S. 160 mit einer Abbildung Nr. XXXIII also beschrieben hat:

Digitized by Google

"Die runde rothgesprengte Kirsche. Eine sehr lieblich ins Auge fallende, nicht sehr große, runde Frucht, von runder Gestalt dem Ansehen nach, die aber doch etwas breiter ist, als hoch. Sie mißt in ihrer Höhe sieben Linien. Die Linie vom Stiel bis zum Blütengrübchen zeichnet sich nur, wie ein dünnes Haar, aus, und bei manchen wird man sie nicht einmal gewahr. Das Blütengrübchen hat nur eine kleine Vertiefung, auf dessen Grunde man ein weißgraues Pünctchen wahrnimmt. Der Stiel befindet sich in einer flachen Vertiefung von etwas weitem Umfang. Er ist grün, sehr dünn, und mehr, als zweimal so lang, als die Kirsche hoch ist. Die Haut ist glänzend, wie reines Glas, dünn und zähe, daß sie sich doch auch abziehen läßt. Das Fleisch ist sehr zart und weiß, und um den Stein herum laufen in Zirkelform ein Kranz von weißen Fibern, welche wieder andere von sich gegen den Umkreis abstrahlen. Der Saft ist weiß, und von einem süßen, leicht über die Zunge fließenden sehr angenehmen Geschmacke; bei denen, die ihre ganze Reife noch nicht haben, merkt man eine angenehme Bitterkeit. Die Grundfarbe ist weiß, ins Gelbe sich verlierend, in welches sehr vieles Roth eingesprengt ist. Die rothe Pünctchen werden desto größer, je mehr die Kirsche in der Sonne hängt; und je reifer sie geworden ist, fließen sie in einander, und

Digitized by Google

bisweilen findet man einige unter ihnen, die ganz roth aussehen. Der Stein sitzt zwar in dem zarten Fleisch ganz locker, doch hängt er mit diesem mehr, als mit dem Stiele zusammen. Er ist länglich, aber unten stumpf zugespitzt, und mißt in seiner Länge etwas über vier Linien, in der Breite etwas über drei, und in der Dicke gerade drei. Die breite Kante zeichnet sich nur etwas durch einige Ungleichheiten aus, und die schmale nur durch eine aufgeworfene zarte Linie. Die Farbe des Steins ist etwas bräunlich, und die Backenseiten desselben sind glatt. Diese Kirsche wird in der Mitte des Julius reif, wächst gern am Tragholz Büschelweise und meistentheils sind immer zwei und zwei an den Stielen oben mit einander verbunden. Sie trägt sehr gut, und ist für die, welche das Süße der Kirschen lieben, sehr anziehend."

Diese Angaben stimmen mit den Truchseßischen Beobachtungen überein. An der Abbildung dieser Kirsche im T. O. G. ist zu tadeln, daß sie die Frucht viel zu groß, und die Stiele drei bis vier mal länger, als die Höhe der Kirsche, darstellt, welche Länge sie weder in der Sicklerischen Beschreibung noch in der Natur haben.

Uebrigens unterscheidet sich diese Kirsche, welche wenig Aehnlichkeit mit andern ihrer Classe hat, von denselben durch ihre Kleinheit, durch ihre runde

Digitized by Google

Form von der breiten Seite angesehen, und durch ihre lichtglänzende Farbe.

Die Vergleichung dieser Kirsche, welche Sickler mit der Weißroth und rosenfarbig marmorirten Kramelkirsche in der Pom. Austr. S. 3 Nr. 6 anstellt, findet schon darum nicht Statt, weil letztere eine Knorpelkirsche, und diese gegenwärtige eine Kirsche mit weichem Fleische ist. Außer dem T. O. G. findet man sie in keiner pomologischen Schrift angezeigt.

XIX. Türkine.

Bettenburger Catalog mmm.

Dieß ist die wahre Türkine, welche Christ aus Sanssouci vom Plantagengärtner Sello unter dieser und der Benennung: Runde weiße späte Kirsche, und Truchseß 1795 von Christ erhielt. Durch einen Fehlgriff sendete Christ Sicklern die Flamentiner unter dem Namen Türkine, wie oben bei Nr. 19. gezeigt worden ist; daher die im T. O. G. Bd. 15 S. 154 beschriebene Türkine nicht die ächte ist. Die wirkliche Türkine beschrieb Christ in seinem Handbuch S. 543 Nr. 4; in dessen 2. Aufl. S. 667 Nr. 31; im Wörterbuch S. 279; in der 3. Aufl. Handb. S. 682 Nr. 28 und endlich in der Vollst. Pom. S. 193 Nr. 28. Da die Beschreibung in die-

Digitized by Google

sem letzten Werk die genaueste ist: so will ich sie wörtlich hierhersetzen: "Türkine. Eine mittelmäßig große, sehr breitherzförmige, roth und gelb melirte Herzkirsche, die Nr. 26, der großen Perlkirsche (Siehe in diesem Werk Nr. 29) sehr ähnlichet, aber um vier Wochen später zeitiget. Ihre Größe ist mittelmäßig und ihre Gestalt breitherzförmig, ihre Furche unmerklich, und der Stiel mittelmäßig lang. Die Haut ist auf der Sonnenseite hellroth und gelb getüpfelt, öfters ganz roth, auf der Schattenseite gelb, und darinnen roth punctirt, manchmal ganz weißlich gelb. Das Fleisch ist mehr weich, als härtlich, hat einen weißen süßen Saft von sehr gutem Geschmack. Der Stein ist dick, rundlich herzförmig. — Die Kirsche zeitiget gegen Ende Julius. Der Baum macht ein gutes Gewächs und baut sich schön."

Die Bäume, die Truchseß von dieser Sorte gezogen hat, haben kein gutes Wachsthum, kränkeln, und tragen selten, welches ihn verhindert hat, seine Beobachtungen daran zu vollenden. Er fügt daher zur Christischen Beschreibung nur noch folgendes. Die Stiele haben meistens über zwei Zoll Länge, sind dünn, gebogen, und sitzen in einer nicht tiefen, aber oft ungleichen Höhlung. Das Fleisch ist weniger weich als bei andern dieser Classe; wodurch die Kirsche den Uebergang zu denen der folgenden

Digitized by Google

Classe zu machen scheint. Außer der beschriebenen Form unterscheidet sie sich von andern ihr Aehnlichen besonders durch ihre spätere Reife.

Rößler hat sie Seite 186 Nr. 81 und in der Pariser Nationalbaumschule befindet sie sich, F. d. C. 1804 S. 138, mit der Benennung: La Turkine.

XX. Kirsche Vier auf ein Pfund.

Bettenburger Catalog 7 — v.

Diese Sorte, welche sich durch die eigene Form der Frucht und durch die Größe des Baumblatts ganz besonders auszeichnet, hat, wie bekannt, in Deutschland vieles Aufsehen erregt, und Aller Erwartung getäuscht.

Sie stammt aus Menin in Flandern, wohin sie aus England auf das Guth des Grafen Murray, und von da durch den Herrn Oberstlieutenant von Seebach nach Kleinfahnern gekommen seyn soll. In der Feuille du Cultivateur von 1804 Nr. 18 S. 203 erzählt ein Ungenannter die Sache so: "Zu Anfang des letzten Kriegs kam Herr von Seebach, Oberster eines Oesterreichischen Cavallerieregiments, nach Flandern, und sahe und genoß Kirschen, welche sich in dem Garten des General Murray bei oder in Dodecale befanden, die von der Größe der schönsten Reineclauden waren.

Digitized by Google

Ihre Größe hatte den Baumhändler bewogen, sie Kirschen: Quatre à la livre, zu nennen. Herr von Seebach schrieb so gleich an Herrn Sickler, um ihm das Daseyn dieser Frucht, die sich noch mehr durch ihre Benennung, als durch ihre Größe und Güte auszeichnet, anzukündigen. Er traf hernach diese Sorte bei Hrn. Saul von Ruymbeck an, der damals Oberamtmann in Courtray war. Hier erhielt er die Pfropfreiser, welche er seinem Vetter, dem Herrn von Seebach, Domprobsten (Grand prevôt) zu Naumburg und Hrn. Sickler übersendete."

Hr. Pastor Sickler machte diesen Fund der pomologischen Welt bekannt im 1. Band d. T. O. G. S. 167 und theilte hernach 1767 seinem Freunde Truchseß Pfropfreiser davon mit. Truchseß bepfropfte damit mehrere Süßkirschenbäume, und darunter auch einen Spalierbaum, um desto schneller Früchte davon zu bekommen. Dieser letzte starb ab, und die andern trugen keine Früchte. Da er aus Erfahrung wußte, daß Süßkirschen auf Mahalebkirschen gesetzt, früher, als die auf Süßkirschen gepfropfte, tragbar werden: so bepfropfte er damit einen hoch- und einen niedrigstämmigen Mehalebkirschbaum. Durch diesen Versuch brachte er es dahin, daß er endlich einige Früchte bekam, die aber nicht größer, als gewöhnliche bunte Herzkirschen waren. Da nun die

Digitized by Google

Bäume so selten und so wenig trugen: so mochte er sich nicht länger mit der vergeblichen Hoffnung quälen, ausgezeichnete Früchte davon zu erwarten, und stellte seine Beobachtungen darüber ein, zumal da unterdessen andere Pomologen Frucht und Baum dieser täuschenden Sorte hinlänglich schon beschrieben hatten.

Sickler machte damit den Anfang im T. O. G. 14. Bde. S. 352 Nr. XXX, wobei sich auch eine wohlgetroffene Abbildung auf Tab. 18 befindet. Hierauf folgte Christ in den Beiträgen zur 2. Aufl. Handb. S. 207 Nr. 29; im Wörterbuch S. 279; in der 3. Aufl. Handb. S. 683 Nr. 29 und endlich in der Vollst. Pomol. S. 194 Nr. 29. Diesem folgten Rößler S. 188 Nr. 85 und Heinecken S. 187 Nr. 13. In der Pariser Nationalbaumschule hat man sie, F. d. C. 1804 S. 138, unter der aus dem Deutschen übersetzten Benennung: Cerise quatre à la livre.

Da die Beschreibung in Christs Vollst. Pom. die neueste ist: so will ich sie wörtlich hierher setzen, und dann einige Bemerkungen hinzufügen.

"29. die Flandrische Kirsche; die Kirsche Vier auf ein Pfund. Cerise quatre à un livre. Diese berüchtigte Kirsche hat bei ihrer Erscheinung in Deutschland vor ungefähr fünfzehn Jahren, da sie aus Menin in Flandern unter letzterem Namen ge-

Digitized by Google

kommen, viel Aufsehen gemacht. Der Pfundname machte Aller Erwartung auf die Frucht gespannt, zumal da das seltene Gewächs dieses Baumes, und das ungeheuer große Blatt desselben jedermann berechtigte, eine außerordentlich große Frucht zu erhalten. Aber, siehe! da die erste Kirschen daran in meinen Plantagen erschienen, hieß es: parturiunt montes etc. Es waren weiße Herzkirschen von gewöhnlicher Größe. Indessen bleibt es doch — ihre Größe abgerechnet — eine eigene, seltene, und schätzbare Sorte.

Ihre Gestalt ist herzförmig, breiter als hoch, und höher als dick. Auf der einen Seite ist sie etwas platt (breit), und auf der andern mehr conver. Auf jener lauft eine zarte Linie statt der Furche in der Mitte durch. Unten hat sie, statt der vertieften vertrockneten Blütenstelle und Stempelpuncts, ein stark hervorragendes krumgebogenes Spitzchen, wie manche Pfirschen, das man sonst bei keiner einzigen Kirsche findet. Der Stiel ist etwa gegen anderthalb Zoll lang, dünne, grüngelb und stehet in einer flachen Vertiefung. — Die Haut ist zart, glänzend agatgelb nach der Grundfarbe, worein viele rothe Puncte gesprengt sind, die aber bei starker Zeitigung zusammen fließen und die Kirsche, zumal auf der Sonnenseite, hellroth färben. Größtentheils ist sie schön carmosinroth, und in demselben, wie die

Lauermannskirsche, gelblich weiß gesprengt und gestrichelt.— Das Fleisch ist sehr zart, fast durchsichtig: hat vielen süßen angenehmen Saft, und recht guten Geschmack. Der Stein ist nach Verhältniß klein, nicht sonderlich herzförmig, und hat ein kleines Spitzchen. Es ist eine Spätkirsche und zeitiget tief im August, wenn lange keine mehr von dieser Classe zu finden sind.

Der Baum wird nicht sehr groß, und macht ein sonderbares Gewächs, und eine weitläuftige sperrhafte Krone: dicke starke Triebe, die sich durch das Gewicht der Blätter krumm beugen und hängen. Die Augen sind groß, gerundet spitzig und gehen im Oculiren überaus gerne an. Das Blatt ist zur Verwunderung groß, wie die Nußblätter, und öfters bei jungen triebigen Bäumen einen ganzen Fuß lang, und einen halben Fuß breit, und hat eine scharfe Spitze. Uebrigens ist es taffetartig, dünne, und in seiner Fläche gekrümpelt: hellgrün, und läuft auf den kurzen starken Blattstiel herzförmig zu. Die Zähne am Rand sind groß und rund und von kleinen begleitet." So weit Christ.

Nun einige Bemerkungen darüber von dem Redacteur dieses Werkes.

1. Eine eigene, und vielleicht auch, wie bisher, seltene Sorte wird diese Kirsche immer seyn, aber eine schätzbare durchaus nicht. Denn sie ist eine

Digitized by Google

wahre Betrügerin, nicht bloß, weil sie keine achtlöthige Früchte bringt, sondern, weil sie zwar häufig blüht, und die Erwartung spannt, aber fast gar keine und meistens nur unvollkommene Früchte liefert. Zur Verbreitung ist sie daher gar nicht zu empfehlen, und bleibt höchstens nur dem Liebhaber Englischer Gärten, und sonderbarer Baumarten bemerkenswerth. Auch die Spätreife empfiehlt sie nicht. Eben weil es dann keine andere Süßkirschen mehr giebt, ist den Vögeln und den Insecten, die an das Süße der Kirschen gewohnt sind, nicht mehr Einhalt zu thun, daher die Klagen der meisten Kirschenliebhaber: sie hätten noch wenige vollkommene Kirschen von ihren Bäumen gesehen und wären am Ende drum gekommen.

2. Mit den zur Bewunderung großen Blättern, die die erste Täuschung verursachten, hat es auch nicht so viel auf sich, als gleich Anfangs daraus gemacht wurde. Man vergaß zu bedenken, daß Blätter, die aus einem auf einen gesunden jungen Stamm gesetzten Pfropfreis hervorkommen, immer viel größer sind, als die in den folgenden Jahren und mancher bildete sich ein, daß die Blätter dieser Sorte immer so bleiben, ja bei mehrerem Wachsthum des Baums wohl noch größer werden würden, als diejenige, welche man in den ersten Jahren aus seinem Pfropfreis hervorwachsen sah. Das hat sich nun nicht bestättiget. Die Blätter

der

der äußersten Triebe sind zwar auch bei alten Bäumen immer noch einmal so lang, als an gewöhnlichen Süßkirschenstämmen, aber auch nur an diesen Sommerschossen haben sie diese Größe; da sie im Gegentheil im Innern der Zweige immer kleiner und manche nicht viel größer werden, als gewöhnlich große Süßkirschenblätter. Man glaubte ferner, wie Christ in der angeführten Beschreibung zu erkennen giebt, daß Bäume, die ein übermäßig großes Blatt hätten, auch verhältnißmäßig größere Früchte tragen müßten, welches abermals ein Fehlschluß war. Denn so lange ein junger Baum sehr ins Holz und in die Blätter treibt, hat er nicht hinlänglich geeignete Nahrung für die Frucht; und ich glaube, daß hierin der natürliche Grund von der geringen Tragbarkeit dieser Sorte liegt, worüber bisher alle an allen Orten geklagt haben. Denn diese große Blätter entziehen nicht nur, wie mich dünkt, der Frucht die für sie taugliche Nahrung, sondern verhindern auch durch ihr Zusammenkleben und Reiben bei Regen und Wind die Entwickelung der Fruchtwerkzeuge und das vollkommene Wachsthum der Frucht. So lange daher der Baum solche große Blätter treibt, ist er, meiner Meinung nach, nicht fähig, viele und vollkommene Früchte zu bringen; und nur dann erst würde man dazu Hoffnung haben, wenn man ihm durch eine

Digitized by Google

zweckmäßige Behandlung und eine schützende Lage das allzu große Treiben in die Blätter, und das Reifen derselben benehmen könnte. Ich wünschte recht sehr, daß irgend ein verständiger Obstgärtner Deutschlands hierüber Versuche anstellen und den Erfolg derselben öffentlich bekannt machen möchte.

3. Was die Benennung dieser Sorte betrifft: so ist das Quatre à un livre, wie Christ sie immer schreibt, und andere ihm nachgeschrieben haben, offenbar ein Schreib- oder Druckfehler, weil un livre in dieser Verbindung, entweder ungrammaticalisch oder Nonsens ist. Denn livre ein Pfund ist ein Fömininum, und un livre, ein Buch, sagt hier nichts. Der Name muß also heißen: Quatre à une livre, wie es auch im T. O. G. l. c. vorkommt. Dieser Ausdruck, ins Deutsche übersetzt, kann nun heißen: Vier gehen auf ein Pfund, aber auch: Vier kosten ein Pfund. Diese letzte Bedeutung ist aber bei à une livre gewöhnlicher, als die erste, die man lieber durch à la livre ausdrückt; daher hat man sie auch in der Pariser Nationalbaumschule, wohin sie aus Deutschland gekommen ist, um ihr die Deutsche Benennung, Vier auf ein Pfund, zu lassen, Quatre à la livre genennt. Ich vermuthe daher, daß der Erste, der diese Sorte mit dem Namen: Quatre à une livre, einem andern mittheilte, damit ausdrücken

Digitized by Google

wollte: das ist die Kirsche, die so selten und theuer ist, daß man vier Stück davon mit einem Pfund bezahlt hat. Aber, wird man einwenden, wer wird jemals so thöricht gewesen seyn, eine livre de France, oder auch nur ein deutsches Pfund, das neun Kreuzer beträgt, für vier einzelne Kirschen zu zahlen. Bei uns Deutschen freilich nicht, da wir nicht leicht für eine sehr vergängliche Seltenheit unser Geld hingeben. Aber in England, woher diese Kirsche, der Sage nach, gekommen ist, spart man nicht so sehr, und bezahlt bei gewissen Gelegenheiten übertheuer, was nur etwas seltenes ist. Hanbury nach Lueder S. 164 Nr. 9 sagt von der Bleeding Heart Cherry, daß, weil der Baum nicht gut trage und die Kirsche gut ins Auge falle, das Pfund mit mehr, als einem Schilling (ungefähr 34 Kreuzer hiesigen Geldes) bezahlt werde. Er spricht da von gemeinem Kauf und von einer Kirsche, die, wenn gleich nicht reichlich, doch öfters trägt. Was wird der lüsterne Engländer nicht für lieblich ins Auge fallende Kirschen einer Sorte bezahlen, die fast gar nicht trägt, und wovon es so schwer ist, einen Teller voll zusammen zu bringen. Ich stelle mir also vor, daß einmal ein reicher Engländer, z. B. ein Herzog von Bedford, ein kostbares Gastmahl geben und dabei diese seltene Kirsche mit auftischen wollte, dem Gärtner, der ihm einen

Digitized by Google

Teller voll davon verschaffen würde, für jede vier Stück ein Pfund zu zahlen versprach. Der Gärtner, der sie ihm geliefert hatte, konnte von nun an diese Kirsche nicht besser empfehlen, als mit dem Ausdruck: das ist die Kirsche, wovon vier Stück ein Pfund kosten, la Cerise quatre à une livre. Der Gärtner oder Baumhändler in Flandern, der sie zuerst mit dieser Benennung aus England bekam, fand nichts auffallendes darin, da das Flandrische Pfund, gegen das Englische gerechnet, äußerst gering ist. Er behielt also diesen Namen bei, und gab ihn so weiter.

Nicht also der Englische oder Flandrische Obstgärtner, sondern derjenige Deutsche, welcher zuerst das Quatre à une livre mit Vier auf ein Pfund, statt Vier für ein Pfund, übersetzte, ist Schuld an allen Klagen, die über diese Kirsche bei uns erhoben worden sind.

Unterdessen wünschte ich doch nicht, daß man diesen falschen, und, als solchen, schon in ganz Deutschland bekannten, Namen in einen andern, z. B. wie Sickler will, in Pfirsigkirsche, oder, wie Christ gethan hat, in Flandrische, oder wie sonst am schicklichsten wäre, in Bunte Herzkirsche mit sehr großem Blatt verwandeln möge, weil eine neue Benennung auch eine neue Verwirrung veranlassen würde, da im Gegentheil jetzt bei dem pomphaften

Digitized by Google

Namen jeder auch zugleich an den Betrug denkt, den sie verursacht hat, und sich vor fernerer Täuschung zu hüten weiß.

4. Bei der Christischen Beschreibung des Baums und des Blattes wäre wohl manches zu erinnern. Doch will ich mich nur auf seine Vergleichung des Blattes mit Nußblättern einschränken. Diese bringt Christ in allen seinen oben angeführten Schriften vor, und sicher ist sie unglücklich gewählt. Denn man mag Wallnußblätter, die gefiedert sind, und deren Foliola (einzelne Stücke eines gefiederten Blattes) steif, ganz glatt und meistens ungezahnt, oder nur sehr wenig gezahnt sind, oder Haselnußblätter, die fast rund und rauh sind, darunter verstehen, so paßt der Vergleich nicht im geringsten, und giebt demjenigen, der diese Blätter noch nicht in der Natur gesehen hat, eine sehr irrige Vorstellung von denselben.

Dritte Rubrik.

N. Buckatzsch's weiße Herzkirsche.

Bettenburger Catalog 14 — 2.

Sie ist eine Saamenkirsche aus Guben, wo sie Numer 15 ist. Sie soll sich durch ihre Frühzeitigkeit empfehlen.

Sie trug 1816 auf der Bettenburg einige

Früchte, welche den 23. Julius abgenommen wurden. Sie waren noch nicht zeitig; klein, unansehnlich, während die Früchte der folgenden Sorte, Wincklers weißen Herzkirsche, die mit ihr in gleicher Lage steht, schon ziemlich reif waren. Aus dieser Ursache hat man das Beiwort: Frühe, das ihr in dem Gubenschen Verzeichniß gegeben war, weggelassen. Siehe Nachtrag.

O. Winckler's weiße Herzkirsche.

Bettenburger Catalog 14 — t.

Ebenfalls Saamenkirsche aus Guben Nr. 46.

Die ersten Früchte 1816, welche den 23. Julius abgenommen wurden. Sie waren reif, doch schien es uns (dem Freiherrn Truchseß und dem Redacteur, der eben auf der Bettenburg war) wahrscheinlich, daß sie bei längerm Hängen noch besser geworden wären. Die Kirschen hatten in diesem sehr ungünstigen Jahre eine vorzügliche Größe. Ihre Hauptmerkmahle schienen folgende zu seyn: die Stiele sind lang, zwei Zoll und drüber, grün, nach dem Zweig hin etwas braunfleckig, und sitzen in einer mehr oder weniger tiefen engen Höhlung. Da die Früchte in diesem Jahr schon so groß sind: so gehören sie in bessern Jahren gewiß zu den größten. Die Form der Kirsche ist schiefherzförmig, auf der einen Seite breitge-

Digitized by Google

drückt mit einer herunterlaufenden Linie, auf der andern Seite bauchig, unten abgerundet mit einem Stempelpunct, der, ohne Grübchen, nicht in der Mitte, sondern nach der breiten Seite hin, steht. Die Farbe ist weißgelb, auf der Sonnenseite mit einem Anflug von Rosenroth, das sich ins Weißgelbe verliert. Das Fleisch ist weiß, saftig, der Saft ebenfalls weiß, und helle. Der Geschmack süß; doch dieses Jahr mehr wässerig, als erhaben. Da jedoch derselbe etwas bitteres enthält: so ist, nach der Erfahrung bei andern Süßkirschen zu erwarten, daß die Frucht künftig bei einer günstigern Witterung einen vorzüglich guten und erhabenen Geschmack erhalten werde. Der Stein ist von mittler Größe, dickrund, unten mit einer Spitze. Siehe Nachtrag.

P. Kleine rothe runde Vogelkirsche.
Q. Kleine rothe längliche Vogelkirsche.

Bettenburger Catalog 8 — o und 8 — p.

Truchseß ließ 1798 auch diese beide Vogelkirschen von Hrn. Sickler kommen, theils um zu sehen, in wie fern sie von einander verschieden seyen, theils um seine Beobachtungen an denselben mit deren Beschreibung im T. O. G. Bd. 6 S. 217 und folgenden zu vergleichen. Diese Beobachtun-

Digitized by Google

gen bestättigten, was Sickler im T. O. G. von ihnen gesagt hat. Vergleichungen derselben mit den auf der Bettenburg wildwachsenden Vogelkirschen ließen vermuthen, daß überhaupt unter den Vogelkirschen, wenn sie einer genauern Untersuchung werth wären, außer den obigen, noch manche Verschiedenheit aufzufinden seyn würde.

Da übrigens die erwähnten Sorten allenthalben bekannt und in der Natur leicht zu beobachten sind: so ist es unnöthig, eine Beschreibung derselben hierher zu setzen. Wer eine dergleichen zu lesen wünscht, findet sie im T. O. G. l. c., in Christs Beiträgen S. 206 Nr. 26 und 27 in dessen Wörterbuch S. 278 und 279 und in der 3. Aufl. Handb. S. 681 Nr. 26 und 682, Nr. 27.

R. Rosenobel.

Bettenburger Catalog 14 — o.

Im Jahr 1810 von Burchardt zu Landsberg und dieser aus der Baumschule des verstorbenen Predigers Thiel zu Glasow. 1815 trug ein damit gepfropfter Baum auf der Bettenburg eine einzige Frucht, die den 21. Junius zur Untersuchung reif genug schien. Truchseß entdeckte daran folgende Merkmahle. Der Stiel hatte kaum anderthalb Zoll Länge, war lichtgrün, und saß in einer ziem-

Digitized by Google

lichen Höhlung auf der Frucht. Die Kirsche gehörte zu den Größern. Der Form nach war sie stumpfherzförmig, auf beiden Seiten gleich breitgedrückt, so wie auch die Furchen auf beiden Seiten gleich waren, unten befand sich ein schwaches Grübchen. Die Grundfarbe der Haut war ein schmutziges Gelb, mit einem schmutzigen Roth nach dem Stiel zu gestreift, und unten punctirt. Das Fleisch war weiß und nicht hart. Der Geschmack war an dieser einzelnen Frucht noch nicht so vorzüglich, als Hr. Burchardt ihn rühmt, vermuthlich weil sie doch noch nicht völlig zeitig war. Der Stein dick, länglichrund oder oval. Daß sie in diese Classe gehöre, versichert Hr. Burchardt, indem er meldete: "die Rosenobel gehört zu den Herzkirschen mit nicht färbendem Safte und weichem Fleische; die Form ist etwas länglich, äußerst schön mit Roth marmorirt, und in dieser Hinsicht einer stark gefärbten Lauermannskirsche ähnlich. S. Nachtrag.

Vierte Rubrik.

I. Doppeltragende kleine rothe Spätkirsche.

Bettenburger Catalog 8 — v.

Mayer in der Pom. Franc. S. 32 schreibt: "Ich besitze auch die kleine rothe Spätkirsche, die

Eisekirsche oder Egydikirsche. Siehe Du Hamel 1. Thl. Nr. 4 S. 120. Sie scheint aber weder einer Abbildung, noch einer Beschreibung werth zu seyn. Man nennt solche in unsrer Gegend die rothe bittere Molkenkirsche, und sie wird in Kirschwäldern häufig angetroffen, auch findet man dergleichen Bäume viel an den Alleen bei den neu angelegten Landstraßen im Marggrafthum Anspach. — (Hier ist ein *, und unten die Note) — Diese Gattung bringt gemeiniglich in einem Jahr zweimal Früchte, nämlich im Junius und im October. Sie sind klein und bitterlich, doch eßbar."

Truchseß besitzt seit 1798 vier Stämme von dieser Sorte, die bisher öfters, aber immer nur einmal, niemals zweimal, im Jahr geblüht; auch noch keine Früchte getragen haben. Wenn die Kirsche nicht zweimal im Jahr blüht, sondern nur, nach der von Mayer angeführten Stelle Du Hamels, sehr spät reift: so ist nichts besonders an ihr. Denn man findet nicht selten wilde Vogelkirschen, deren Früchte erst im September reifen, oder sich bis dorthin am Baum erhalten.

Christ hat sie im Wörterbuch S. 280, als irregulaire Sorte mit den Benennungen: Egydikirsche, Eisekirsche; Rothe bittere Molkenkirsche; Kleine rothe Spätkirsche nach Du Hamel und nach

Digitized by Google

der Pom. Franc. angeführt, scheint sie aber in der Natur auch nicht gekannt zu haben.

m. Merisier à petit fruit rouge.

Bettenburger Catalog 11 — f.

Aus der Nationalbaumschule zu Paris, wo sie die Numer 85 führt. Sie soll wahrscheinlich Du Hamels Merisier à petit fruit, 1. Theil S. 115 Nr. 1 seyn, und in diesem Fall ist sie nichts anders, als eine von den vorhin Buchstab P und Q angeführten rothen Vogelkirschen, welche immerhin in Frankreich hätte bleiben können.

n. Ächte (seyn sollende) Kirsche Vier auf ein Pfund.

Bettenburger Catalog 14 — k.

Herr Sickler sendete 1808 dem Freiherrn Truchseß Pfropfreiser von dieser Sorte mit der Nachricht, Herr Oberst von Seebach habe endlich diese, ächt seyn sollende, Quatre à une livre aufgefunden, wobei er aber nicht meldete, wie? und wo? Er fügte nur hinzu, ein Gärtner habe ihm gesagt, daß voriges Jahr diese Sorte bei ihm getragen habe, und die Frucht größer gewesen sey, als die famose, aber doch keineswegs so groß, als

Digitized by Google

manche Kirsche dieser Classe. Truchseß hat die Reiser aufgesetzt und die Bäume stehen gesund da, haben auch geblüht, und einige Früchte angesetzt, die eine ansehnliche Größe versprachen, aber vor der Reife von den Bäumen kamen. Das Blatt ist nicht größer, und auch nicht anders geformt, als bei gewöhnlichen Süßkirschenstämmen. Diese Sorte hat in Hinsicht des Baumwuchses und der Belaubung keine Aehnlichkeit mit der oben angeführten Nr. XX. S. Nachtrag.

9. Englische Weinkirsche.

Bettenburger Catalog 15 — f.

Im Jahr 1811 von Herrn Großactuar Rochol zu Soest, der sie im Allg. T. G. M. von 1808 im 9. Heft S. 339 mit einer Abbildung auf Taf. 21 kurz also beschrieben hat: "Diese ist 1¼ Zoll hoch und ⅞ Zoll breit. Der Stiel hat 1⅝ Zoll. Die Grundfarbe der zarten Haut ist milchweiß an der Winterseite, an der Sonnenseite ist sie hochroth überzogen. Bei voller Reife spielt das Weiße ins Gelbliche. Sie ist voller Saft und von weinartig gewürzhaftem Geschmack; reift im Julius.

Diese Beschreibung ist viel zu unvollständig, um darnach Vergleichungen mit andern Kirschen dieser Classe anstellen zu können.

Digitized by Google

p. Große weiße Frühkirsche.

Bettenburger Catalog 15 — g.

Ebenfalls von Hrn. Großactuar Rochol zu Soest, der sie unter dieser Benennung im Allg. T. G. Mag. von 1808 in dem nämlichen Heft S. 339 mit einer Abbildung auf der nämlichen Taf. 21 noch kürzer, als die vorige beschrieben hat. "Sie ist, heißt es daselbst, eine sehr schätzbare Frucht, die Ende Junius und Anfang Julius reif wird. Sie hat viel Aehnliches mit der Englischen Weinkirsche, nur hat sie nicht den weinartigen, sondern einen süßlichen, jedoch sehr angenehmen Geschmack, übrigens beinahe die nämliche Höhe und Breite der Weinkirsche. Ihre Grundfarbe ist weißgelb, die durch den hochrothen Ueberzug auf mehreren Stellen durchschimmert." — Von dieser Beschreibung gilt das nämliche, was von der vorigen gesagt worden ist. S. Nachtrag.

Vierte Classe.

I. Kirschen aus dem Süßkirschenbaumgeschlecht,

B. mit nicht färbendem Safte, bunter, aus mehreren Farben gemischter, manchmal ganz rother Haut,

b. mit hartem oder festem Fleische.

Classenbenennung: Bunte Knorpelkirschen.

Erste Rubrik.

52. Rothe Maiknorpelkirsche.

Bettenburger Catalog. c.

Der Stiel ist etwas über 1½ Zoll lang, gelblich grün, ohne Roth, und sitzt in einer flachen Höhlung. Die Frucht ist von mittler Größe, rund, herzförmig, auf der einen Seite etwas breitgedrückt, auf beiden Seiten gefurcht, doch auf der einen kaum merklich; unten ist gewöhnlich ein schwaches Grübchen. Die Farbe der Haut ist beinahe ganz roth auf gelblichem Grund, von welchem aber ein Durchschimmern bleibt; um die Stielhöhlung ist die Röthe am stärksten. Das Fleisch ist gelblich weiß, hart, doch nicht so hart, als bei den folgenden

Digitized by Google

Sorten dieser Classe, so daß sie gleichsam den Uebergang von der dritten zur vierten Classe macht, doch ganz zu der letzten gehört. Der Saft ist überflüßig vorhanden. Der Geschmack ist angenehm; der Stein dick, groß, herzförmig.

Sie unterscheidet sich von allen übrigen Kirschen ihrer Classe durch ihre früheste Reife, durch weniger festes Fleisch, durch rundere Form, geringere Größe, und in Hinsicht der Farbe durch mehrere, aber trübere, Röthe.

Im Jahr 1793 von dem Handelsgärtner Bauer in Schweinfurt. Man findet sie noch zur Zeit in keiner pomologischen Schrift angezeigt. Sie verdient aber wegen ihrer frühen Reife, wegen ihres lieblichen Aussehens und guten Geschmacks mehr bekannt und häufig angepflanzt zu werden.

33. Speckkirsche.

Bettenburger Catalog 2.

Der Stiel ist gegen $1\frac{1}{2}$ Zoll lang, gelblich grün, ohne Röth, und sitzt in einer flachen Höhlung auf der Frucht. Die Früchte sind so wohl in der Größe als in der Form sehr verschieden; einige gehören zu den Größern, andere nur zu den Mittlern; einige sind breit, andere stumpfherzförmig, einige auf der einen Seite gefurcht, andere ungefurcht, einige höckerig, andere glatt.

Digitized by Google

Bei allen ist das Stempelgrübchen kaum merklich. Die Haut ist bei allen dunkelblutroth mit hellrothen, und unten an der Spitze mit gelblichen Flekken, in welchen bei den rothen schwache gelbweiße und in den gelben ganz weiße Puncte sich befinden. Wenn die Kirsche noch nicht völlig reif ist, so ist das Fleisch noch etwas weich und nur die Haut fest und zähe. Die Härte des Fleisches nimmt aber zu, je vollkommener sie reift, wie bei allen Knorpelkirschen zu geschehen pflegt. Das Fleisch ist weißgelblich, und verliert wenig Saft, wenn man die Kirsche durchschneidet. Der Geschmack hat bei völliger Reife etwas süßsauerliches, und erhält dadurch eine gewisse Erhabenheit. Der Stein ist ziemlich groß, herzförmig und löset sich für eine hartfleischige Kirsche gut ab.

Sie unterscheidet sich von der vorhergehenden Sorte, daß sie größer ist und später reift, und von andern durch die wandelbare Form ihrer Früchte an dem nämlichen Baume.

Sie ist eine der besten Kirschen, die auch wegen ihrer großen Tragbarkeit verdient, häufig angepflanzt zu werden.

Aus Herrenhausen 1785 mit der Benennung: Cerise Caron. Da dieser Name aber einer andern Sorte gehört, welche Büttner ebenfalls aus Herrenhausen erhielt: (Siehe Nr. VI) so fand

Truchseß

Truchseß für gut, die gegenwärtige zum Unterschied von der Büttnerischen mit dem Deutschen Namen Speckkirsche zu bezeichnen, weil das französische Caron Speck heißt, woran kein mageres Fleisch mehr ist. Andere sind ihm hierin gefolgt. Christ hat sie mit dieser Benennung im Handbuch S. 541 Nr. 4; in der 2. Aufl. Handb. 665 Nr. 21; und in der 3. Aufl. 684 Nr. 30 nach den Angaben, welche ihm Truchseß mitgetheilt hatte, beschrieben; daher seine Beschreibung mit der obigen beinahe gleichlautend ist. Im Wörterbuch und in der Vollst. Pom. hat er sie weggelassen. Rößler S. 181 Nr. 61 führt sie nach Christs Handbuch an, und da hier durch einen Druckfehler aus Speckkirsche Scheckkirsche gemacht worden war: so steht sie in Rößlers Werke eben so. In der Pariser Nationalbaumschule befindet sie sich, F. d. C. 1804 S. 138, mit der Benennung: Bigarreau du lard.

34. Gottorper Kirsche.

Bettenburger Catalog XV.

Der Stiel ist kurz, 1½ Zoll lang, dünn, ganz gerade, weißlich grün, und sitzt in einer flachen, nur an der breitgedrückten Seite der Frucht ein wenig erhabenen Höhlung. Die Größe der Frucht ist verschieden. An einem und demselben Baum sind die meisten Früchte von beträchtlicher Größe, andere

Digitized by Google

aber sind viel kleiner, und diese haben auch eine andere Form, als jene. Die größern sind breitgedrückt, doch auf der einen Seite mehr, als auf der andern, und runden sich unten sehr stumpfherzförmig zu; die kleinern dagegen sind beinahe kugelrund, nur am Stiel ein wenig platt, auf der Seite aber kaum merklich breitgedrückt. Die Farbe der Haut ist ein lichtes meistens lebhaftes Roth mit Gelb marmorirt; an der Schattenseite, das ist, auf der breitern, ist die Farbe lichtgelb, manchmal weißlich, um die Stielhöhlung fast ganz roth, zuweilen mit gelblichen Puncten. Aber nicht alle Jahre nimmt die Kirsche so viel Roth an; alsdann ist das Gelbe lichter, ja manchmal weiß, auch ist das Rothe nicht allemal so hell, sondern manchmal matt und schmutzig. Das Fleisch ist, wenn man die Kirsche durchschneidet, mehr weiß, als weißgelblich, nicht sehr fest, aber deswegen saftiger, als bei andern Knorpelkirschen, und der ausgedrückte Saft kristallhelle. Die Haut ist sehr zähe, so daß sie nicht leicht zerreißt, und sich bis zum Kern einbeißen läßt, ehe sie berstet. Der Geschmack ist sehr süß, doch nicht so erhaben, als bei andern dieser Classe; ja bei Mangel an Sonnenschein zur Zeit der Reife, fast wässerig und unschmackhaft. Der Stein ist klein, breitherzförmig, und löset sich gut vom Fleisch.

Durch ihr weicheres Fleisch, aber desto festere

Digitized by Google

Haut, um derentwillen sie vorzüglich in diese Classe gehört, durch ihre blässere Farbe, durch die Breite der größeren, und die Ründe der kleinern Früchte, wie auch durch ihre glattweg schmeckende Süßigkeit unterscheidet sie sich von allen andern dieser Classe und durch ihre spätere Reife noch besonders von den vorhergehenden.

Nicht nur, daß sie zu den vorzüglichen dieser Classe gehört, sondern auch, daß sie häufig und selbst in Kirschenmißjahren volltrágt, empfiehlt sie zu häufiger Anpflanzung. Sie blüht so stark, daß der Baum nicht alle Früchte ernähren kann, weswegen viele, selbst schon ausgebildete, abfallen, ehe sie zur Reife kommen, wozu aber auch das beiträgt, daß der Baum vom Rebenstecher, der die Fruchtstiele durchsticht, sehr heimgesucht wird.

Im Jahr 1793 vom Herrn Rath Uz zu Coburg, der sie früher aus der Fantasie bei Bayreuth erhalten hat. Sie ist noch zur Zeit in keiner pomologischen Schrift angezeigt. Nur bei Salzmann S. 48 Nr. 16 findet man eine Kirsche, die er die ganz rothe große harte Spanische Knorpelkirsche und auch die Gottorfer nennt, welches mit Gottorper einerlei seyn könnte. Da aber die Salzmannische Gottorfer nach der ersten langen Benennung ganz roth seyn soll, und dieses obiger Beschreibung widerspricht: so kann sie unsre Gottorper nicht seyn.

Digitized by Google

35. Lauermannskirsche.

Bettenburger Catalog 23.

Der Stiel ist für die Größe der Kirsche kurz, anderthalb Zoll lang, gelblich grün, dünn und sitzt auf der Frucht in einer nicht sehr tiefen, auf allen Seiten gleich breiten, Höhlung. Die Frucht gehört zu den größten ihrer Classe und nur die folgende, Nr. 36, übertrifft sie hierin. Der Form nach ist sie herzförmig, kurz unter dem Stiele sehr dick, dann nimmt sie gegen die Mitte etwas ab und rundet sich unten stumpf zu. Auf der einen Seite ist sie mehr, und zwar stark, breitgedrückt, und hier lauft vom Stiel bis zum Stempelgrübchen eine flache Furche herunter. Die Grundfarbe der zähen Haut ist anfänglich weißgelb und roth punctirt; bei mehrerer Reife aber fließen diese Puncte zusammen und geben ihr, vorzüglich auf der Sonnenseite, ein zusammenhängendes Roth, so daß nur einige rothpunctirte gelbe Stellen übrig bleiben. Bei dieser Farbenmischung kommt vieles auf die Witterung an. Je mehr Sonnenschein und trocknes Wetter bei der Zeitigung vorhanden ist, desto mehr Röthe nimmt sie an; da im Gegentheil bei nasser oder trüber Witterung mehr Gelbes bleibt, in welchem letzten Fall sie auch aufspringt, und dann fault. Das Fleisch ist hart und, so wie der reichlich vorhandene Saft, weiß, nur um den Stein siehet man etwas röthli-

Digitized by Google

ches. Der Geschmack ist erhaben süß und gewürzhaft, vorausgesetzt, daß ihre vollkommene Zeitigung durch nasse Witterung nicht gestört wird. Der Stein ist klein, länglich, fast umgekehrt herzförmig, das ist, unten breiter, als oben nach dem Stiel zu und löset sich vom Fleisch ab.

Sie unterscheidet sich von allen übrigen, die folgende ausgenommen, durch ihre Größe, welche auch, nebst ihrer Schönheit, treflichem Geschmack, und reichlichen Tragbarkeit, sie zur allgemeinen Verbreitung empfiehlt.

Die Bäume, welche davon auf der Bettenburg stehen, sind immer gesund gewesen, und leiden nicht am Gummifluß, worüber Herr Schwarzkopf in Cassel bei den seinigen klagte, nur haben sie kein so vorzügliches Wachsthum, wie einige andere dieser Classe.

Im Jahr 1791 vom Plantagenmeister Baars zu Herrenhausen mit der Benennung: Große Lauermannskirsche. Eben daher bezogen sie auch Büttner und Christ. Der erste beschrieb sie im T. O. G. 7. Bd. S. 366 Nr. IV mit der Bemerkung, daß man sie nicht große Lauermanns, sondern Lauermanns große Kirsche nennen sollte. Da es jedoch keine andere, und besonders keine kleine Lauermannskirsche giebt: so ist das Beiwort groß überflüßig, man mag es vor oder nach Lauermanns setzen, wes-

Digitized by Google

wegen wir es auch oben weggelassen haben. Büttners Beschreibung ist kurz, aber im Ganzen richtig.

Christ führte sie früher schon in Pflanzung und Wartung 2. Theil S. 161 Nr. 31 und im Handbuch S. 541 Nr. 3 an. In der 2. Aufl. Handb. S. 664 Nr. 18 gab er eine weitläuftige Beschreibung davon, die nur den einzigen Fehler hat, daß sie die Reifzeit einen Monat zu früh, den Junius, angiebt. Diese Beschreibung ist im Wörterbuch S. 280 wörtlich wiederhohlt. In der 3. Aufl. Handb. S. 684 Nr. 32 und in der Vollst. Pom. S. 198 Nr. 31 ist sie ein wenig verändert, auch die Reifzeit richtiger in die Mitte des Julius versetzt.

Sickler hat sie im T. O. G. Bd. 18 S. 102 und folgende unter Nr. XXXVIII beschrieben und auf Taf. 6 abbilden lassen. Die Beschreibung ist nicht von Truchseß, sondern von Sickler selbst, wie man schon aus der Manier derselben ersehen kann. Der Name Truchseß, der darunter steht, bedeutet nur so viel, daß derselbe die Materialien dazu hergegeben hat und daß der Artikel: Vergleichungen und etwas von der Beschreibung des Baums aus den Truchseßischen Papieren wörtlich abgeschrieben worden ist.

Bei Gotthard findet man S. 148 Nr. 5 diese Kirsche nach Büttner; bei Rößler S. 181 Nr. 60 nach Büttner und Christ; und bei Heinecken S.

Digitized by Google

190 Nr. 16 nach Christ auch mit dem Fehler in der Angabe der Reifzeit in der Mitte des Junius. Dieser Verfasser rühmt übrigens die Dauerhaftigkeit des Baums, der bei ihm die harten Winter ausgehalten habe. In der Pariser Nationalbaumschule heißt sie, F. d. C. 1804 S. 138, Le gros Bigarreau de Lauermann.

36. Holländische große Prinzeß.

Bettenburger Catalog 6 — n.

Sie ist von Truchseß selbst im Allg. T. G. Magazin von 1804 im 9. Heft S. 378 bis 380 unter der Benennung: Die Holländische große Prinzessenkirsche und einer Abbildung Taf. 27 beschrieben worden. Diese Beschreibung lautet mit einiger Veränderung also:

Die Stiele haben 1½ Zoll Länge, sind stark, aber nicht für die Größe der Frucht, lichtgrün und nehmen, auch wenn sie schon einen Tag abgenommen sind, nichts rothes an. Auf den Früchten sitzen sie in einer nicht tiefen, nach den Seiten zu aufgeworfenen, Höhlung. Diese bunte Knorpelkirschen gehören zu den allergrößten Kirschensorten und sind als wahre Riesinnen anzustaunen. Einige der größten halten 14 Linien in der Breite, etwa 13 Linien in der Höhe, und nicht ganz einen Zoll in der Dicke. Sonst sind diese Kirschen sehr herzförmig ge-

Digitized by Google

faltet, am Stiele gegen die breitgedrückte Seite zu, etwas aufgeworfen, von wo sie sich zurunden und oberhalb der Mitte ihre größte Breite haben, und stumpfherzförmig enden. Auf den Seiten sind sie breitgedrückt, doch auf der einen merklicher, welches meistens die Schattenseite und glatt ohne Furchen ist. Auf den erhabenen oder bauchigen Seiten finden sich sehr flache Furchen und unten ein Stempelgrübchen. Die Farbe der Haut ist ein schönes Lichtroth, das nur an wenigen Stellen ins Dunklere übergeht, mit Weißgelb vermischt. Die rothe Stellen, besonders nach den Backenseiten, sind weißgelb punctirt, nach dem Stiele zu gestrichelt und nach dem Stempelgrübchen beinahe die Hälfte der Kirschen marmorirt; diese, wie auch die mehrgedrückte Seite, hat die lichteste Farbe. Die Haut selbst ist stark, ohne zähe zu seyn, und hängt mit dem Fleische fest zusammen. Das Fleisch ist im Durchschnitt nur schwach weißgelblich, sehr feste, doch dringt beim Durchschnitt etwas Saft aus, ohne jedoch abzulaufen. Der mit Gewalt ausgedrückte Saft ist kristallhelle. Der Geschmack ist süß, und die recht reife Früchte haben etwas pikantes, das ihn vorzüglich macht. Wenn man die Früchte recht lange an den Bäumen hängen lassen kann, (welches aber bei spät reifenden Kirschen selten möglich ist; denn den Vögeln, Wespen und andern Insecten ist dann, wenn sie einmal diese lockende Speise ge-

Digitized by Google

kostet haben, schwer Einhalt zu thun,) so möchte wahrscheinlich das Fleisch noch immer fester werden und der Geschmack an pikanter Erhabenheit gewinnen. Die Steine sind für die Größe der Früchte klein zu nennen, lang und spitzherzförmig, und lösen sich für diese Classe gut.

Durch ihre außerordentliche Größe unterscheiden sich diese Kirschen von allen andern. Die Lauermannskirschen sind in Farbe wenig von diesen zu unterscheiden, aber in Hinsicht der Größe verhalten sich die Lauermannskirschen zu diesen, wie nur große bunte Knorpelkirschen zu den Lauermannskirschen; die Steine von den Lauermannskirschen sind etwas dicker und weniger spitzig.

Der Baum, welcher mir die Früchte zu den Abbildungen lieferte, steht auf Grasboden. Im cultivirten Lande können die Früchte vielleicht noch größer werden. Bei anhaltendem Regenwetter springen die Früchte häufig auf, wie dieß fast allen Kirschen dieser Classe eigen ist.

Alle Kirschen dieser Classe haben getrocknet einen vorzüglichen Geschmack, und diese müssen wegen ihres vielen Fleisches und verhältnißmäßigen kleinen Steins, sich auch besonders gut auf diese Art benutzen lassen. Da ich übrigens vermuthen darf, daß diese Holländerin sehr fruchtbar seyn möchte: so verdient sie um so mehr angepflanzt zu werden. —

Digitized by Google

Im Jahr 1796 erhielt ich diese Kirsche von dem Herrn Garteninspector Schwarzkopf im Auegarten bei Cassel, mit der Versicherung, daß er diese treffliche Sorte aus Holland erhalten hätte. Sehr wahrscheinlich ist sie Holländischen Ursprungs, wie auch der Name bezeuget.

Wenn ich nicht irre, so hat kein Pomolog vor Otto von Münchshausen ihrer gedacht. Er ist bei dieser, so wie bei allen Kirschen nur sehr kurz, und sagt blos von ihr: die Groote Princes, oder die Holländische große Prinzessenkirsche ist die größeste von allen Kirschen, und hat so festes Fleisch, daß man es schneiden kann, ohne daß es Saft verliert. Fast diese nämlichen Worte und weiter nichts, findet man auch in Hirschfelds Handb. 2. Theil S. 10, so wie in Christs Wörterbuche S. 281; in seinen Beiträgen zur 2. Aufl. Handb. S. 211 Nr. 37, und in der 3. Aufl. Handb. S. 711 Nr. LXXXX. (In der Vollst. Pom. S. 200 Nr. 33 hat Christ eine vollständigere Beschreibung nach der Truchseßischen gegeben. Die Abbildung davon Fig. 33, hat den Fehler, daß sie so wohl dem Text, als auch der natürlichen Beschaffenheit der Kirsche zuwider, unten viel zu spitzig gezeichnet ist. In der Pariser Nationalbaumschule ist sie, F. d. C. 1804 S. 138, unter der Benennung: Le gros Bigarreau de Princesse de Hollande mit der Bemerkung, le plus grand de tous les Bigarreaux, que je connoisse. Heim.)

Digitized by Google

Den Namen Groote Princesse, oder Holländische große Prinzessenkirsche, habe ich noch von keinem Pomologen weiter angeführt gefunden. Auch ist diese Sorte unter keiner andern Benennung beschrieben und abgebildet worden. Den Namen der Prinzessenkirsche finden wir aber bei mehreren Pomologen. So hat z. B. Büttner im 7. Band d. T. O. G. S. 364 Nr. X einer bunten Herzkirsche diesen Namen beigelegt. (S. Nr. XVII.)

Aus der Baumschule zu Herrenhausen erhielt ich im Jahr 1785 eine schwarze, nicht große und wenig vorzügliche Herzkirsche (die deswegen in dieses Werk nicht mit aufgenommen worden ist. Heim. Bett. Cat. 4), welcher der Name der großen Prinzessenkirschen irrig beigelegt war.

Prinzenkirschen aus mehreren Kirschenclassen haben wir mehrere in der Pomologie. (Siehe Register.) Doch uns interessirt jetzt nur eine Prinzessin, und zwar die sehr corpulente hartfleischige Holländische, von welcher ich nun nichts weiter zu sagen weiß, als daß ich sie in alle Welt versandt habe, wo sie unfehlbar viel Glück machen wird.

37. Büttners rothe Knorpelkirsche.

Bettenburger Catalog 6 — 8.

Der Stiel ist mehr kurz als lang, gegen anderthalb Zoll, nicht stark, etwas gebogen und sitzt

Digitized by Google

beinahe ganz flach auf der Frucht. Diese gehört zu den Größten. Der Form nach ist sie auf beiden Seiten, doch auf der einen mehr, als auf der andern, breitgedrückt, am Stiel stumpf oder platt abgeschnitten und unten, wo sich bei allen ein graues Stempelgrübchen befindet, eben so platt abgerundet. Auf den beiden breitgedrückten Seiten bemerkt man nur so lange, als die Kirsche noch nicht ganz reif ist, Furchen, die aber bei voller Zeitigung fast ganz verschwinden. Die Höhe und Dicke der Frucht ist gleich groß, aber die Breite ist um ein Drittel größer. Die Farbe der Haut ist ein helles Roth, durch welches die gelbe Grundfarbe, vorzüglich auf der einen Seite, durchschimmert. Das Roth ist mit feinen gelben Strichen gezeichnet, welche am Stiel in längern Linien zusammenlaufen. Das Fleisch ist hart und so, wie der Saft, der wegen der Härte des Fleisches nicht häufig ist, von Farbe weißlich. Der Geschmack ist bei völliger Reife erhaben süß, oder pikant. Der Stein ist dickherzförmig.

Von der Lauermannskirsche, mit welcher sie viele Aehnlichkeit, auch in der Größe, hat, unterscheidet sie sich dadurch, daß ihr Stiel flach aufsitzt, und daß sie oben und unten mehr plattgedrückt ist; von der Vorhergehenden aber durch ihre geringere Größe und gelbgestrichelte Röthe.

Wenn zur Zeit ihrer Reife kein Regenwetter ein-

Digitized by Google

fällt, so hält sie sich mehrere Wochen am Baum und nimmt an treflichem Geschmack immer mehr zu. Aus dieser Ursache und wegen ihrer ansehnlichen Größe verdient sie allgemein bekannt und häufig angepflanzt zu werden.

Büttner hat diese Sorte aus Saamen gezogen, und im T. O. G. 7. Band S. 388 Nr. 53 beschrieben. Von ihm erhielt sie 1797 Truchseß, der sie in der Folge so fand, wie sie oben beschrieben worden ist, mit allen Vorzügen, welche ihr Erzieher, Herr Büttner, von ihr rühmt.

Christ nahm sie in der 3. Aufl. Handb. S. 686 Nr. 35, nach Büttner, mit der doppelten Benennung auf: Rothe Knorpelkirsche aus Saamen, und Büttners rothe neue Knorpelkirsche. In der Vollst. Pom. S. 203 Nr. 35 hat er beide Benennungen in die einzige: Rothe neue Knorpelkirsche aus Saamen, zusammen gezogen. Gotthard S. 147 Nr. 1 hat sie mit der Benennung: Große rothe Knorpelkirsche. In der Pariser Nationalbaumschule heißt sie, F. d. C. 1804 S. 138, Le Bigarreau cartilagineux de Buttner rouge, nouvelle espece.

Zweite Rubrik.

XXI. Gemeine Marmorkirsche.

Bettenburger Catalog xxx.

Im Jahr 1796 von Herrn Hof- und Residenzgärtner Mayer in Würzburg, der sie in seiner

Digitized by Google

Pom. Franc. S. 36 Nr. 10 unter den drei Deutschen Benennungen: Große gemeine Marmorkirsche, Rocmonter Kirsche, und buntes Taubenherz; und den Französischen: Gros Bigarreau commun, Belle de Rocmont und Coeuret ou Coeur de Pigeon mit Hinweisung auf Du Hamel I. S. 167, also beschreibt: "Dieß ist die größte, schönste und beste Art unter den Marmorkirschen. An der Sonnenseite wird sie schön roth und mit goldgelben Pünctchen übersäet. Sie hat festes vortreflich schmackhaftes und süßes Fleisch. Reift in der Hälfte des Julius."

Die Abbildung Tab. XVI stellt zweierlei Kirschen vor, vier Stück an einem Büschel, welche sehr herzförmig, gefurcht und unten spitzig zulaufend sind, auch auf gelbem Grunde nur wenig Röthe haben, und zwei Einzelne, welche, außer der herzförmigen Gestalt am Stiel, im Uebrigen fast rund, ohne merkliche Furchen, und viel größer sind, auch weit mehr und ein dunkleres Roth haben, als die vier andern. Es ist leicht zu vermuthen, daß die eine von diesen beiden Zeichnungen falsch seyn müsse; aber gewiß ist es, nach den Beobachtungen auf der Bettenburg, daß alle diese Kirschen, vorzüglich die beide Einzelnen, viel zu groß abgebildet sind. Die Frucht dieser Sorte ist nur von mittler Größe; weswegen man in der obenstehenden Benennung das Mayerische Beiwort groß, als irreleitend weggelas-

Digitized by Google

sen hat. Uebrigens ist es eine sehr gute Kirsche, die nur den einzigen Fehler hat, daß sie nicht häufig trägt, welches Truchseß verhindert hat, sie genau zu beobachten, mit andern zu vergleichen und nach seiner Charakteristik zu beschreiben. Von andern ihrer Classe, vorzüglich von Nr. 32, der Rothen Maiknorpelkirsche und Nr. 33, der Speckkirsche, mit welchen sie zugleich reift, unterscheidet sie sich durch lichtere Farben.

Was die Mayerische Anführung Du Hamels betrifft, welche in der Uebersetzung von Oelhafen der Seite 124 Nr. V entspricht: so mag diese Kirsche allerdings die Frucht des Du Hamelischen Bigarreautier commun seyn. Aber Herr Mayer that nicht wohl, ihr auch den Namen Belle de Rocmont beizulegen, da Du Hamel ausdrücklich sagt, daß die Belle de Rocmont von dem Bigarreautier commun in allen Theilen verschieden sey. (Wegen der Belle de Rocmont siehe mehr unter Nr. XXIV.) Woher Mayer die Benennung: Coeuret ou Coeur de Pigeon, das er durch buntes Taubenherz übersetzt, genommen habe, darüber hat er sich nicht erklärt. Aber bei Du Hamel kommt sie nicht vor.

Digitized by Google

XXII. Frühe Bernsteinkirsche.

Bettenburger Catalog 7 — x.

Im Jahr 1797 von Sickler, der sie aus Raschwiz von Hrn. Nebrig mit der Benennung: Große, frühe, rothmelirte Bernsteinkirsche, erhalten hatte. Sickler hat sie mit dem verkürzten Namen, wie oben steht, Frühe Bernsteinkirsche im Allg. T. G. Mag. von 1806 Heft 2 S. 67 Nr. 5 und einer Abbildung Tafel 4 Fig. B also beschrieben: "Diese Kirsche hat am Baum ein sehr lachendes Ansehen, und erhält in gutem Boden eine ansehnliche Größe. Sie ist etwas breiter, als hoch, und etwas höher als dick. In ihrer Höhe mißt sie 9 Linien, in der Breite 10 und in der Dicke 8. Die auf der breiten Seite gewöhnliche Furche, ist hier nicht zu bemerken, und kaum etwas von dem Puncte am Blütengrübchen, das ganz flach ausgefallen ist. Der mittelmäßig starke und noch einmal so lange Stiel, als die Kirsche hoch ist, befindet sich in einer flachen Vertiefung. Die Farbe der Kirsche ist auf wachsgelbem Grunde roth, doch giebt es auch helle Stellen, in welchen sich die Röthe in den zartesten Puncten verliert. Die Haut ist fest und liegt straff auf der Kirsche angezogen. Das Fleisch ist zart, fest und weißgelb. Die Fibern, die es mit dem Stein verbinden, sind zart und hangen fest mit demselben zusammen. Der Saft ist weiß und von einem angenehm

nehm süßen Geschmack. Der Stein ist länglich und oben und unten stumpfspitzig. Die breite Kante hat in der Mitte eine stark aufgeworfene Linie, die gespalten zu seyn scheint; neben ihr laufen zwei breite Vertiefungen, die an den Backenseiten scharfe Ecken haben. Die kleine Kante zeichnet sich nur durch eine zarte aufgeworfene Linie aus. Die Kirsche reift in der ersten Hälfte des Junius und ist eine gute Tafelkirsche."

Diese Beschreibung stimmt mit den Beobachtungen auf der Bettenburg überein, nur hatten daselbst die Früchte weniger Röthe, als sie nach der Sicklerischen Beschreibung und Abbildung haben sollten. Christ hat sie nur in der 3. Aufl. Handb. S. 710 Nr. LXXXVIII mit einer sehr kurzen Anzeige unter den unrangirten Sorten.

In der Pariser Nationalbaumschule heißt sie, F. d. C. 1804 S. 138, Le Bigarreau d'ambre rougeâtre hâtif.

XXIII. Perlknorpelkirsche.

Bettenburger Catalog 12 — m.

Auch diese stammt aus der Nebrigischen Baumschule, woher sie Herr Sickler bezogen und 1805 dem Freiherrn Truchseß mitgetheilt hat.

Sickler hat sie im T. O. G. Bd. 21 S. 277

Digitized by Google

unter Nr. LVII mit der Benennung: Perlherzkirsche also beschrieben. "Diese Kirsche gewähret wegen ihrer lebhaften Farbe einen schönen Anblick. — In ihrer Breite hat sie zehn Linien und in ihrer Höhe und Dicke neun. Auf der einen Seite sieht man nur bei einigen eine haardünne Linie vom Stiel nach dem andern Ende gehen, und wo sie aufhört, ein graues Pünctchen ohne Grübchen. Der Stiel hat eine geräumliche flache Vertiefung, ist dünne, an Farbe grün, und kaum zweimal so lang, als die Kirsche hoch ist. Die Haut ist straff über das Fleisch gespannt, ziemlich zähe und glänzend. Die Grundfarbe ist wachsgelb, wo sie die Sonne stark beschienen, hellroth, unter welchem die Grundfarbe in den zartesten Pünctchen hervorleuchtet, so daß sie, besonders an hellen Stellen, ganz damit besprengt zu seyn scheint. Das Fleisch ist fest und weißgelb, und eine Linie unter der Peripherie befindet sich ein weißer Kranz von ziemlich starken Fibern. Der Stein scheint in dieser Kirsche aus dem Fleische röthlich hervor. Der Saft ist gleichfalls weiß, und von einem sehr angenehm süßen Geschmack. Der Stein ist länglich, unten stumpfspitzig abgerundet und oben etwas breiter. Die breite Kante hat in der Mitte eine ziemlich dicke Erhöhung und auf beiden Seiten eine flache schmale Vertiefung, die durch scharfe aufgeworfene Linien nach den Bak-

Digitized by Google

kenseiten begränzt werden. Die kleine Kante besteht nur aus einer zarten aufgeworfenen Linie; an Farbe ist der Stein etwas röthlich. Die Kirsche reift Ende July und ist eine sehr gute Tafelkirsche."

Die Beobachtungen auf der Bettenburg bestätigen die Richtigkeit dieser Beschreibung. Nur ist dabei folgendes zu bemerken: 1. daß man die Kirsche bei schon scheinbar völliger Reife noch einige Tage hängen lassen muß, wenn man das Knorpelartige des Fleisches verspüren will; 2. daß diese Kirsche sich von der vorhergehenden durch mehrere Röthe unterscheidet; und 3. daß Sickler, wenn er sagt, daß er den Namen Perlherzkirsche noch bei keinem Pomologen gefunden habe, vergessen haben muß, daß Büttner im T. O. G. Bd. 7 S. 363 Nr. VIII eine Herzkirsche unter dem Namen Perlkirsche beschrieben habe, so wie auch Christ in mehreren oben Nr. 29 angeführten Schriften gethan hat. Es war daher nicht rathsam, diese Sorte, die von jener ganz verschieden ist, unter gleicher Benennung ins Publicum zu bringen, und dadurch die Kirschennomenclatur einer abermaligen Verwirrung auszusetzen. Um diese künftig zu verhüten, ist ihr der Name Perlknorpelkirsche gegeben worden.

In dem Sortenverzeichniß der Nebrigischen Baumschule im T. O. G. zweiten Anzeiger Nr. 1 S. VII findet man den Namen Perlherzkirsche, ohne

Digitized by Google

Zusatz nicht; aber zweimal mit Beiwörtern, nämlich: Kleine frühe gelbe, und Großr späte gelbe. Wahrscheinlich ist unsre Perlknorpelkirsche keine von beiden, weil sie weder zu den kleinen, noch zu den späten Kirschen gehört. Vermuthlich ist es eine, von Hrn. Nebrig späterhin angepflanzte, Sorte.

XXIIII. Bigarreautier à gros fruit blanc.
Pariser Catalog Nr. 94; Bett. Cat. 11 — k.

Bigarreautier. à gros fruit rouge.
Pariser Catalog Nr. 93; Bett. Cat. 11 — i.

Bigarreautier à petit fruit rouge.
Pariser Cat. Nr. 90; Bett. Cat. 11 — h.

Diese drei angeblich verschiedene Sorten waren unter denjenigen, welche Truchseß 1804 aus der Pariser Nationalbaumschule erhielt. Er freute sich darüber, weil er hoffte in denselben die ächten Sorten Du Hamels von gleichen Namen, S. 125 Nr. II; S. 121 Nr. I; und S. 124 Nr. IIII; zu finden. Es wurde zwar dabei nicht ausdrücklich gemeldet, daß es die benannten Du Hamelischen Sorten seyn sollten; aber die hohe Achtung, welche die Franzosen gegen Du Hamel von jeher hegten, die gleichen Benennungen und die Beobachtung der Du Hamelischen Classification ließen mit Grund erwarten, daß man in Paris die ächten Sorten Du Hamels noch

Digitized by Google

kennen, und bei der Wiederherstellung der großen Obstbaumschule daselbst nach denselben vor allen andern gegriffen haben werde. Allein, als die damit gepfropfte Kirschbäume auf der Bettenburg Früchte trugen, konnte man nicht den geringsten Unterschied unter ihnen in der Form, der Farbe, der Reifzeit und im Geschmack entdecken. Das, was Truchseß zu ihrer nähern Beschreibung an ihnen bemerkt hat, ist folgendes:

Die Stiele an allen haben ungefähr zwei Zoll Länge; sie sind dünn, gelbgrün, selten mit braunen Puncten bezeichnet; ihr Stand auf den Früchten ist sehr ungleich, weil die Früchte von demnämlichen Baume es auch sind. Der Größe nach gehören sie nur zu den Mittlern. Die Form derselben ist, wie gesagt, an Kirschen von dem nämlichen Baum, sehr ungleich. Die meisten sind lang, sehr breitgedrückt, und auf der einen Seite, oft aber auch auf beiden Seiten, stark gefurcht, so daß die Furche um die ganze Kirsche herumläuft. Andere sind stumpfherzförmig, und weniger breitgedrückt und gefurcht. Alle haben Hautungleichheiten, Vertiefungen und Höcker. Die Grundfarbe der Haut ist gelbweiß mit Roth, das, vorzüglich gegen den Stiel zu, stark gestrichelt ist. Das Roth wird an den Backen ziemlich dunkel. Die lichtesten, fast gelbe, Stellen sind die der Spitze und der Furchen.

Digitized by Google

Das Fleisch ist weißgelb, nicht sonderlich fest, und hat für eine Kirsche dieser Classe ziemlich viel Saft. Der Geschmack hat nichts vorzügliches. Die Steine sind ungeheuer groß, aber nicht dick und in so fern von einer besondern Eigenheit.

Diese Beschreibung paßt auf alle drei angeführte Nummern. Wenn nun diese Sorte durchaus eine von den Du Hamelischen seyn sollte: so könnte es vielleicht die S. 123 Nr. II, Bigarreautter à gros fruit blanc, seyn, weil ihr Du Hamel nicht gar festes Fleisch, und den wenigst annehmlichen Geschmack beilegt, auch deren Farbe mit dem obigen etwas mehr, als die der andern Sorten übereinstimmt. Du Hamel sagt aber zu wenig von ihr, um dieses mit Gewißheit behaupten zu können, da er weder ihrer wandelbaren Form, noch irgend einer Hauptunebenheit, noch der besondern Form ihres Steins gedenket.

Diesem nach werden wir immer noch bis zu nähern Aufschluß wegen der Du Hamelischen Sorten in Ungewißheit bleiben, und uns nur mit Rathen und Wahrscheinlichkeiten behelfen müssen, wenn man bei den in Deutschland befindlichen Sorten Du Hamel anführt. Uebrigens hat die Kirschensorte, die uns der Franzose in jenen dreien gegeben hat, für uns Deutsche wenig Werth, da wir weit vorzüglichere in dieser Classe besitzen.

Digitized by Google

XXV. Schöne von Rocmont.

Bettenburger Catalog; d d.

Im Jahr 1794 von Kraft in Wien. Sie soll die in der Pom. Austriaca Tab. 5 Fig. 2 abgebildete und S. 3 angeführte: Glänzende goldgelbe und roth marmorirte Kramelkirsche, oder Schöne von Rocmont, Fr. Bigarreau belle de Rocmont, seyn. Sie wird daselbst also beschrieben: "Die Haut dieser vortreflichen Kirsche ist glänzend, goldgelb, roth marmorirt, oder fein getupft, an der Sonnenseite von ganz reiner rother Farbe. Das Fleisch ist fest, brüchig, an der Sonnenseite gelblicht, und am Stein klein rothgetupft; der angenehme weinige (weinartige) Saft weiß und häufig; sie zeitiget im Anfang July."

An den Früchten, welche diese Sorte auf der Bettenburg trug, bemerkte Truchseß, daß das Fleisch zwar sehr hart, aber nicht brüchig war, welches man überhaupt von keiner Kirsche, sondern nur von Birnen zu sagen pflegt; ferner daß die Stiele länger und dünner, und die Früchte spitzherzförmig und nicht so stumpf waren, als sie in der Kraftischen Abbildung dargestellt sind.

Sickler lernte diese Kirsche auf der Bettenburg kennen und erhielt daselbst die nöthigen Data zu ihrer Beschreibung, die er auch selbst, und nicht Truchseß, verfertigte. Er theilte sie diesem noch vor

Digitized by Google

dem Drucke mit. Truchseß machte einige Bemerkungen darüber, wovon Sickler einen Theil seiner zum Druck beförderten Beschreibung wörtlich einverleibte. Daher kommt es, daß bei dieser Beschreibung, welche im T. O. G. Bd. 18 S. 172 erschien, Truchseß im Artikel der Vergleichungen redend eingeführt wird. Sickler ließ aber das Wichtigste dieser Bemerkungen weg, nämlich die Warnung, jetzt noch nicht, sondern erst nach genauerer Untersuchung diese Kirsche im T. O. G. bekannt zu machen. Denn wegen der oben angegebenen Abweichungen von der Kraftischen Beschreibung und Abbildung, zweifelte Truchseß, ob die ihm von Wien gesendete Sorte die wahre Schöne von Rocmont sey. Daher hatte er in seinen Bemerkungen Herrn Sickler geschrieben: "Die Rocmonter Kirsche aus der Pom. Franc. ist in der lebenden Natur mit dieser nicht gleich. Du Hamel gedenkt im 1. Theil S. 124 und 125 auch einer Schönen von Rocmont. Da aber diese keine so tiefe Furche, und nach den angegebenen Verhältnissen mehr Ründe haben muß: so kann er schwerlich die Obige meinen. Da die Schöne von Rocmont nach Du Hamel, Mayer und Kraft fast rund und ohne Furche seyn muß, auch die Abbildungen in der Pom. Franc. und Pom. Austr. dieses, wie ich bei genauer Vergleichung sehe, unterstützen: so thut es mir leid, daß ich diese Kirsche, so wie ich sie

Digitized by Google

besitze, unter obigem Namen in das Verzeichniß zu Christs pomologischem Wörterbuch Nr. 33, mit einrückte; denn nach der jetzigen Prüfung zweifle ich, ob dieß die wirkliche Schöne von Rocmont sey, und fürchte eine Irrung in der richtigen Nomenclatur dadurch veranlaßt zu haben. — Wenn Sie meine Gewissenhaftigkeit mit mir theilen wollten: so ließen Sie diese Abbildung bis zu einem günstigeren Kirschenjahre liegen, wo ich Ihnen dann über den richtigen Namen Aufschluß geben würde." Dieß zur Geschichte der Sicklerischen Beschreibung der Schönen von Rocmont im T. O. G.

Christ erhielt diese Sorte auch von der Bettenburg unter der Benennung: Schöne von Rocmont, und nahm sie in seine Schriften auf. Handbuch ersten Auflage S. 540 Nr. 2. In der zweiten Auflage Handbuchs Seite 665 Nummer 19 mit der einfachen Benennung: Schöne von Rocmont; in dem Wörterbuche S. 280 zwar mit gleicher Beschreibung, aber mit den noch hinzugefügten Benennungen, Buntes Taubenherz und Rothe Spanische. Aus den dortigen Citaten ersieht man, daß Christ die Belle de Rocmont in der Pom. Franc. (Siehe oben XXI), die in der Pom. Austr. und Henne's Rothe Spanische für einerlei hielt. In der 3. Aufl. Handb. S. 684 Nr. 31 hat er seine vorige Beschreibung etwas verändert; z. B. daß er sie mit der

Digitized by Google

Lauermannskirsche vergleicht, daß er die Haut, deren er vorher nicht gedachte, dünn und zähe nennt, daß er das Fleisch, das er vorher als nicht hart angab, jetzt für ziemlich hart erklärt, u. s. w.

In der Vollst. Pom. S. 197 Nr. 30 hat er die Beschreibung ganz umgearbeitet, und da diese die neueste und im Ganzen auch die richtigste ist: so will ich sie wörtlich hierher setzen.

"Die Schöne von Rocmont, das bunte Taubenherz. Belle de Rocmont. Coeur de Pigeon Fig. 30. Sie ist eine überaus schöne, glänzende, wohlgebildete, herzförmige Kirsche, die oben einen Zoll breit ist, und unten bei dem tiefen Stempelpunct stumpfherzförmig zulauft, von da sie bis oben ⅞ Zoll mißt. Ihre Furche oder Naht ist sehr breit und tief auf der einen Seite, auf der andern aber hat sie eine ganz flache Einsenkung. Der Stiel ist ziemlich lang, von 1¾ Zoll bis 2¼ Zoll; je kürzer er aber ist, desto dicker ist er. Seine Höhle, worin er steht, ist weit und sehr tief, wie gewöhnlich bei solcher Herzform. Die Grundfarbe der dünnen, etwas zähen Haut ist gewöhnlich weißgelblich, und darauf hell und dunkelroth gesprengt und getupft: auf der Schattenseite hat sie rosenrothe Puncte und Striche. Bei starker Reife nimmt sie etwas mehr Roth an, und fließen die rothen Puncte mehr zusammen. Bei einem sehr warmen Sommer aber

Digitized by Google

wird sie häufig ganz roth und mit gelblichen Puncten und Strichlein besäet, und hat nur hinten oder neben einen gelben und gelblichweißen Fleck. Das Fleisch ist schön weiß, ziemlich hart, jedoch saftig, süß und von einem angenehmen Geschmack. Der Stein ist länglich, unten stumpfspitzig und oben etwas platt. Die Frucht zeitiget gegen die Mitte des Julius und ist eine Kirsche vom ersten Rang."

Heinecken hat sie S. 189 Nr. 15 mit mehreren Benennungen, wobei er sich aber irrt, wenn er meint, daß Du Hamel die Belle de Rocmont auch Coeur de Pigeon nenne. Rößler S. 181 Nr. 59 hat sie, wie Heinecken, nach Christ, und nennt sie auch die Ochsenherzkirsche, welches auf einem Irrthum Christs in der 1. Aufl. Handb. S. 540 Nr. 2 beruht, wo er behauptet, daß der Provinzialname derselben Ochsenherzkirsche sey. In der Pariser Nationalbaumschule befindet sie sich, nach F d. C. 1804 S. 138, mit der Benennung: La Belle de Rocmont.

Diese Kirsche mag nun die wahre Schönz von Rocmont seyn oder nicht: so behält sie füglich diesen Namen so lange, bis man eine andere findet, die ihn mit mehr Recht verdient. Zugleich bemerkt Truchseß, daß Henne's Rothe Spanische, Bigarreau rouge, Henne in s. Anw. S. 351 Nr. VIII, wie auch Christ im Wörterbuch zu erkennen gegeben

Digitized by Google

hat, nicht bloß wahrscheinlich, wie in der Sickleriſchen Beſchreibung im T. O. G. l. c. ſteht, ſondern ganz ohne Zweifel, mit der gegenwärtigen einerlei iſt, ſo daß man, wenn dieſe einmal den Namen Schöne von Rocmont verlieren ſollte, ihr die Henneſche Benennung: Rothe Spaniſche (Bett. Cat. 4 — x), ohne Bedenken beilegen kann.

XXVI. Große weiße Marmorkirſche.

Bettenburger Catalog vvv.

Im Jahre 1796 von Mayer in Würzburg. Sie ſoll diejenige ſeyn, welche in der Pom. Franc. auf Tab. XIIII abgebildet und S. 35 Nr. 8 unter obiger Benennung, Fr. Bigarreau blanc, alſo beſchrieben iſt. "Dieſe Art gleicht der vorigen (nämlich der Großen rothen Marmorkirſche) faſt durchgehends, nur daß ſie nicht ſo roth wird, ſondern bei ihrer Farbenmiſchung das Weiße am meiſten herrſchet; auch iſt ihr Fleiſch nicht ſo hart, noch ſo reizend und wird etwas ſpäter zeitig."

Die Früchte auf der Bettenburg wurden an Stiel, Form und Farbe mit der Abbildung in der Pom. Franc. ziemlich übereinſtimmend gefunden, nur waren einige darunter etwas röther, alle aber kleiner, als die Abbildung ſie darſtellt.

Man findet ſie ſonſt nirgends angeführt. Denn die Bigarreau blanc, welche Henne beſchreibt, iſt

Digitized by Google

nicht diese, sondern die, welche hier unter der folgenden Nummer XXVII so gleich beschrieben werden soll. S. Nachtrag.

XXVII. Weiße Spanische.

Bettenburger Catalog 4 — v.

Im Jahr 1796 aus dem Sortiment des verstorbenen Pastor Henne, der sie in seiner Anweisung S. 349 Nr. VII unter der Benennung, Weiße Spanische, Bigarreau blanc, beschrieben hat. Vom Baume sagt er, daß er sehr tragbar sey; von der Blüte aber, daß sie, empfindlicher gegen Frost, häufiger Schaden nehme, als die der schwarzen Herzkirschen. Die Frucht beschreibt er so: "Sie ist zwar so groß, als die der schwarzen Spanischen (Siehe oben Nr. 14), aber nicht recht, wie ein Herz gestaltet, sondern mehr rund, als lang, und doch nicht kugelrund, wie eine Glaskirsche; sondern mit einigen Erhöhungen und Hervorragungen versehen, die sie etwas eckigt und höckerigt machen. Der dünne Stiel ist gemöhnlich anderthalb Zoll lang und sitzt in einer glatten, aber eben nicht tiefen Höhle. — Die Haut oder äußere Schale zeiget an der Sonnenseite zweierlei Roth getüpfelt, auf der Schattenseite ist sie weißgelb, wie weißes Wachs. Das Fleisch ist weiß, saftig und nicht so hart und feste,

Digitized by Google

wie die vorhergehende (Schwarze Spanische). Man muß sie, nachdem sie vom Baum genommen ist, so gleich essen. Den andern Tag ist diese Kirsche unschmackhaft und fleckigt. — Der Saft führt eine große Süßigkeit bei sich, nebst einem feinen erhabenen und angenehmen Geschmack. Der Stein ist weiß, von mittelmäßiger Größe und nicht so groß, als von der schwarzen Herzkirsche. Die Zeit der Reife ist gewöhnlich in der Mitte des July u. s. w."

Büttner hat auch eine Bigarreau blanc (Bettenburger Catalog 9 — c), die er im T. O. G. Bd. 7 S. 365 Nr. 11 unter der Deutschen Benennung: Große weiße Knorpelkirsche also beschreibt: "Ihre Form nähert sich der Rundung; doch ist sie auf beiden Seiten etwas weniges platt (breit) gedrückt. Sie gehört zu den größten Kirschen. Auf einer Seite färbet sie sich gemeiniglich sehr roth, worin man aber doch immer das Punctirte oder Marmorirte sieht; auf der andern Seite ist sie allemal weit heller und oft glänzend gelb. Der Stiel ist stark und lang. Das Fleisch ist weiß und hart, so daß es sich im Munde nicht ganz auflöset. Der Saft ist in Menge vorhanden, weiß, süß, sehr angenehm. Reift in der Mitte des July, und man kann sie in den Gärten und Bergen volle Sechs Wochen hindurch haben. Diese Kirsche ist überall bekannt. Es ist eine der besten Kirschen. Ihre Unterschiede von

Digitized by Google

andern Kirschen bestehen in ihrer mehreren Größe, Rundung, Härte des Fleisches und der sehr abstechenden Farbe, die wie in Wachs bossirt ist."

Wenn man diese beide Beschreibungen Punct vor Punct vergleicht: so wird man finden, daß sie in der Hauptsache ganz miteinander übereinstimmen. Daher nicht nur Büttner die Seinige für die Hennesche hielt, sondern auch Truchseß in den Früchten beider Sorten, wie er in Natur besitzt, keinen Unterschied bemerken konnte. Daß Henne dieser Kirsche weniger hartes, und Büttner hartes Fleisch beilegt, macht keinen Unterschied, weil dieses sehr relatif ist, und von dem Grade der Reife abhängt, in welchem man die Frucht genießt. Auch ist es glaublich, da Büttner der Kirsche mehr Röthe, als Henne, beilegt, daß jener sie bei größerer Reife, als dieser, beschrieben habe, indem, wie bekannt, bei größerer Reife nicht nur die Röthe der Haut, sondern auch die Härte des Fleisches und die Haltbarkeit der Frucht nach der Abnahme vom Baum zunimmt.

Christ in der 3. Aufl. Handb. S. 685 Nr. 33 hat diese Kirsche mit der Henne'schen Beschreibung, die sich auch in der Vollst. Pom. S. 199 Nr. 32, doch mit einiger Versetzung der Worte, befindet. Christ scheint sie nicht selbst gehabt zu haben, weil er in dem letzten Werk keine Abbildung davon geliefert hat.

Digitized by Google

Gotthard hat sie S. 148 Nr. 2 mit der abgekürzten Büttnerischen Beschreibung.

XXVIII. Gunsleber spåte Knorpelkirsche.

Bettenburger Catalog s — h.

Im Jahr 1796 vom Pastor Winter zu Gunsleben mit der Nachricht, sie sey aus dem Saamen der vorigen, der Weißen Spanischen, entsproffen, und eine sehr gute und ganz spåte Knorpelkirsche. Die spåte Reifzeit hat sich auf der Bettenburg bestättiget. 1798 reifte sie den 10. August und 1800 in einem sehr frühen Kirschenjahre war sie in der Mitte des Julius, als schon alle andere Knorpelkirschen vorüber waren, noch nicht reif. Die Früchte selbst aber, welche Truchseß von ihr erhielt, waren klein und nicht von besonderem Werth. Die Farbe ist auf der einen Seite etwas dunkelroth, auf der andern hellroth mit Weiß. Das Fleisch ist hart; der Geschmack wässerig süß.

Da die Bäume selten und wenig getragen haben: so hat sie Truchseß nicht genug beobachtet, um eine vollständige Beschreibung davon zu liefern, und zu entscheiden, welchen Werth sie habe.

Christ hat sie in der 3. Aufl. Handb. S. 686 Nr. 36 angeführt, aber mit nicht mehr Angaben, als den vorhin gemeldeten; in der Vollst. Pom. hat er sie wieder weggelassen. In der Pariser Nationalbaumschule findet man sie, F. d. C. 1804 S. 138, mit

mit der Benennung: Le Bigarreau de Gunsleben cartilagineux tardif.

XXVIII. Hildesheimer ganz späte Knorpelkirsche.

Bettenburger Catalog 9 — e.

Sie ist die späteste aller Süßkirschen, ja fast aller Kirschen überhaupt. Ihre Bekanntmachung verdankt man dem würdigen, durch theologische und ästhetische Schriften rühmlichst bekannten, Hrn. Superintendenten Cludius zu Hildesheim, der sie dem Oberpfarrer Christ mittheilte, von welchem sie Truchseß 1798 erhielt. Christ gab zuerst durch eine kurze Anzeige in den Beiträgen zur 2. Aufl. Handb. S. 211 Nr. 38 und im Wörterbuch S. 281 dem Publikum Nachricht von dieser durch die späte Reifzeit besonders ausgezeichneten Sorte. Herr Cludius hatte aber erwartet, daß Christ oder ein anderer Pomolog, dem er Reiser davon mitgetheilt hatte, eine ordentliche Beschreibung derselben im T. O. G. niederlegen würde. Da dieses bis 1805 nicht geschehen war: so entschloß er sich, selbst eine zu fertigen und sendete sie in Briefform an Herrn Sickler, der sie im T. O. G. Bd. 19 S. 131 mit einer Abbildung Tab. 11 abdrucken ließ. Diese lautet mit Weglassung des Epistolarischen also: "Die späte Hildesheimer Marmorkirsche. Diese Kirsche reift mit Ende Augusts und

Digitized by Google

im September an den sonnenreichsten Stellen, und in etwas kühlern erst im October, und hält sich bis zum November, daß man die schönsten Süßkirschen neben Pflaumen, Pfirschen, Weintrauben u. s. w. haben kann. Sie ist mittelmäßig groß, herzförmig, hat ein kleines Stempelgrübchen, eine fast nicht bemerkliche Naht, sie ist auf der Nahtseite platter, als auf der entgegengesetzten. Der Stiel ist dünne, und eben zwei Zoll lang. Die Kirsche ist glänzend hellroth, doch geht das Rothe an denen, die in voller Sonne gesessen haben, ins Dunkle. Das Fleisch ist sehr hart, doch von vortreflichem Saft und Geschmack. Der Baum wächst mit geradem Stamme in die Höhe, und schlägt starke, in 60 Grad aufwärts stehende Zweige. Das Blatt ist groß, flatternd, die Sommersprossen sind stark nächst vier à une livre, unter den größten. Der Baum trägt jährlich und fast immer voll."

Auf der Bettenburg hat diese Kirsche bisher selten getragen, und da die wenige Früchte, die Truchseß davon sahe, ihm, ehe sie noch völlig reif waren, durch Vögel und andere Zufälle geraubt wurden; so kann er von derselben nichts weiter sagen, als daß sie in Rücksicht der Größe und der Härte und Güte des Fleisches eine vorzügliche Sorte seyn mag, daß es aber wegen ihrer späten Reife schwer halten wird, sie bis zur völligen Reife vor

Digitized by Google

allen Zufällen zu bewahren. Christ hat sie späterhin, als sie im T. O. G. beschrieben war, in der 3. Aufl. Handb. S. 687 Nr. 37 und in der Vollst. Pom. S. 204 Nr. 36 mit der wenig veränderten Beschreibung des Hrn. Cludius angeführt. Bei Heinecken findet man sie S. 192 Nr. 19.

* * *

Man könnte in diese Rubrik noch mehrere Sorten, die sich auf der Bettenburg befinden, einordnen, als (Bett. Cat. 9 — r) eine Weiß und roth und rosenfarbige marmorirte Kramelkirsche vom Gärtner Perthier in Wien; (Bett. Cat. 3) eine Bigarreau violet, (Siehe Nachtrag Dunkelrothe Knorpelkirsche) und (Bett. Cat. 6) Bigarreau rouge, beide von Herrenhausen; (Bett. Cat. 10 — x) eine Büttnerische aus Saamen gezogene bunte Herzkirsche; (Bett. Cat. 7 — y) eine Zimtkirsche von Sickler. Man läßt sie aber weg, theils weil sie unächt sind, theils auf keiner hinlänglichen Autorität beruhen, und theils weil sie der weitern Bekanntmachung nicht werth sind.

Dritte Rubrik.

S. Labermannskirsche.

Bettenburger Catalog 6 — l.

Im Jahr 1796 als angeblich eigene Sorte unter obiger Benennung von Sickler, der sie aus

Digitized by Google

Gotha von einem gewissen Gärtner Matthees unter der nämlichen Benennung erhalten hatte. Truchseß war desto mehr geneigt, sie für eine besondere Sorte zu halten, da er in dem Verzeichniß der Baumschule zu Reinhardsbrunnen bei Schnepfenthal auch eine Labermannskirsche gefunden hatte. Auf der Bettenburg trug sie 1800 einige Früchte, die aber wegen der nassen Witterung in der Reifzeit aufsprangen und eine vollkommene Untersuchung und Vergleichung mit andern unmöglich machten. Nur so viel bemerkte Truchseß an diesen Früchten, daß die Sorte in die Classe (I B b) der Bunten Knorpelkirschen, und wegen ihrer Größe, und wegen ihres vortreflichen Geschmacks, der auch bei den aufgesprungenen Früchten noch sehr gut war, zu den Vorzüglichsten derselben gehöre. In der Folge, als sie wieder trug, glaubte Truchseß zu finden, daß sie mit der oben Nr. 35 beschriebenen Lauermannskirsche einerlei sey und theilte Hrn. Sickler seine Zweifel über die Verschiedenheit derselben von der Lauermannskirsche mit, und rieth ihm, die Labermannskirsche, als eigene Sorte, nicht eher öffentlich aufzustellen, bis er sie genauer untersucht, und mit der Lauermannskirsche verglichen habe. Sickler folgte diesem gutgemeinten Rathe nicht, sondern lieferte 1806 im Allg. T. Garten-Magazin 10. Heft S. 386 — 87 eine Beschreibung, welche also lautet:

Digitized by Google

"Die Labermannskirsche. Abbildung auf Tafel 26 Fig. A.

Diese Kirsche gehört zu den mehr runden, als langen Herzkirschen, und zwar zu denen, die ein festes Fleisch haben. Sie hat, wie ihre Schwester, die Lauermannskirsche, einen reizenden Anblick, besonders, wenn sie noch nicht ganz vollkommen reif ist; denn alsdann spielen noch mehrere Farben auf ihrer Oberfläche. Die Grundfarbe ist schwefelgelb, das auf manchen Stellen ganz rein von rothen Puncten ist. Diese Puncte fangen aber nach und nach einzeln an, werden bald häufiger, fließen bald in karmesine Stellen, und endlich da, wo sie der Sonne am meisten ausgesezt sind, ins Dunkelrothe zusammen. In ihrer größten Reife merkt man alle diese Merkmahle weniger. Ihre Höhe hat zehn Linien, und eben so breit ist sie auch; die Dicke hat deren nur acht. Vom Stiel bis zum Blütenpünctchen, das sehr klein ist, ist eine tiefe Furche gezogen, welche die Breite auf der einen Seite theilt, auf der andern ist sie rundlich. Der Stiel befindet sich in einer ziemlich starken Vertiefung, ist dünn, holzig, und da, wo er in die Kirsche gehet, etwas röthlich, sonst hellgrün und enthält etwa die Höhe der Kirsche in seiner Länge ein und ein halbmal. Die Haut ist glatt und glänzend, scharf über das Fleisch hergespannt, und

Digitized by Google

fest zusammenhängend. Das Fleisch ist fest, weißgelb, hat einen unordentlich gezogenen Fiberkranz unter der Schale im Fleisch, und einen sehr angenehmen erquickenden Saft. Der Stein ist länglich, an Farbe braungelb, und hat unten kaum ein etwas bemerkbares Pünctchen zu einer Spitze. Die breite Kante hat auf ihrer Höhe eine aufgeworfene dicke Linie, die gleichsam gespalten zu seyn scheint, und einer Furche ähnlich sieht. Neben derselben läuft auf beiden Seiten eine Linie, die durch eine flache Vertiefung von der großen aufgeworfenen sich trennt. Die schmale Kante hat ihre aufgeworfene Linie sehr zart, und die beiden Backenseiten kaum bemerkbare Ungleichheiten. Er mißt in seiner Höhe 4½ Linien, in seiner Breite vier, und in seiner Dicke drei Linien. Die Kirsche wird in der zweiten Hälfte des Julius reif und ist eine gute Tafelkirsche."

Wenn Hr. Sickler in der Folge unter der Rubrik Vergleichung sich auf den Ausspruch und das Ansehen des Freiherrn Truchseß beruft, daß diese Sorte von der Lauermannskirsche wesentlich verschieden sey: so gilt das bloß von der Zeit von 1800 — 1802, wo Sickler die Lauermannskirsche beschrieb, und Truchseß die Labermannskirsche noch nicht hinlänglich untersucht hatte, nicht aber von 1806, wo er vielmehr, wie oben gemeldet worden

Digitized by Google

ist, gegründete Zweifel darüber hatte, und noch weniger von jetzt, wo er vollkommen überzeugt ist, daß beide eine und die nämliche Sorte sind, und daß der Labermann durch schlechte Aussprache, da man aus au, aw und ab macht, welches in Thüringen wohl eben so, wie in Franken, gebräuchlich seyn wird, entstanden und so in die Gärtnerverzeichnisse gekommen seyn mag. Derjenige, welcher beide Kirschensorten nicht in Natur beisammen hat, kann sich von ihrer Gleichheit überzeugen, wenn er die Sicklerische Beschreibung von der Labermannskirsche mit der unsrigen Nr. 35 von der Lauermannskirsche vergleicht. Die Manier abgerechnet, sind die Hauptsachen gleich. Ja noch mehr, er darf nur vorstehende Beschreibung mit Sicklers eigener von der Lauermannskirsche im T. O. G. 18. Bd. S. 102 — 106 zusammen halten: so wird er alles gleich finden, die Größe ausgenommen. Dieser einzige Unterschied erklärt sich dadurch, daß Sickler zur Beschreibung der Lauermannskirsche die schönste Frucht mitnahm, die auf der Bettenburg zu finden war, zur Beschreibung der Labermannskirsche aber nur eine gewöhnliche genommen haben mag.

Jedoch mag man diese Sorte mit dem Namen Lauer- oder Laber-Mann anpflanzen, immer hat der Besitzer unter jeder dieser Benennungen eine

treffliche Sorte, nur denke keiner, der sie unter beiden besitzt, daß er deswegen um eine Sorte reicher sey, als sein Nachbar, der sie nur als Lauermannskirsche in seiner Anlage hat.

7. Grolls bunte Knorpelkirsche.

Bettenburger Catalog 15 — e.

Sie ist eine von den zu Guben aus Saamen gezogenen Kirschen, welche 1806 Christ dem Truchseß mittheilte, und zwar unter der Benennung Grolls Große und mit der aus Guben erhaltenen Nachricht, daß die Frucht viel Aehnlichkeit mit der Lauermannskirsche habe. Diese Aehnlichkeit fand auch Truchseß an den ersten Früchten, die sein damit gepfropfter Baum trug. Sie waren eben so groß, als die von der Lauermannskirsche; aber doch wesentlich von diesen dadurch verschieden, daß sie eine spitzigere Herzform, eine lichtere Farbe und breitlichere Steine hatten. Uebrigens gehört diese Sorte in die Classe (IBb) der bunten Knorpelkirschen, und nicht in die vorhergehende (IBa) der bunten Herzkirschen, wohin sie Christ in seiner Vollst. Pom. S. 185 Nr. 19 mit der sonderbaren Benennung: Lauermannskirsche aus Saamen mit weichem Fleische gesetzt hat. Christ ließ sich wahrscheinlich durch die Angabe der Aehnlichkeit mit der

Digitized by Google

Lauermannskirsche verleiten, sie mit dieser für einerlei zu halten, und da er sie zu früh untersuchte, und das Fleisch noch nicht hart fand, daraus eine Abart der Lauermannskirsche mit weichem Fleische zu machen. Daraus läßt sich auch erklären, wie er bei der Beschreibung dieser Kirsche auf die Abbildung der Lauermannskirsche Fig. 51 hinweisen konnte, gleichsam als ob diese auch für die Grolls Kirsche gültig sey. Möge daher der Name Lauermannskirsche mit weichem Fleisch, als unpomologisch und irreleitend wieder vertilgt, und ihr dagegen die Benennung entweder Grolls Große, wie sie Christ Anfangs nannte, oder Grolls bunte Knorpelkirsche, wie wir sie zu richtiger Bezeichnung ihrer Classe genennt haben, auf immer erhalten werden.

Uebrigens ist es wohl nicht nöthig, die Beschreibung Christs, die einzige, die von dieser Kirsche vorhanden ist, hierher zu setzen, da sie, wie man leicht vermuthen kann, bei der schiefen Ansicht des Verfassers nicht anders, als unrichtig ausfallen konnte.

11. Büttners späte rothe Knorpelkirsche.

Bettenburger Catalog 15 — y.

Im Jahr 1807 von Büttner in Halle, mit der Anzeige, daß er sie aus Saamen gezogen habe;

Digitized by Google

sie sey ziemlich groß, mehr länglich, als rund, die Farbe der Haut ganz roth, aber nicht schwarz, der Saft nicht färbend; das Fleisch sehr gelb, sehr hart und bei voller Reife gut; auch sey sie ihm einige Jahre her weit später, als andere gereift.

Sie gehört demnach in diese Classe, scheint aber in Rücksicht der Farbe der Haut den Uebergang von (IAb) den Schwarzen Knorpelkirschen zu (IBb) den Bunten Knorpelkirschen zu machen. Die Früchte, welche der auf der Bettenburg damit gepfropfte Baum getragen hat, bekräftigen die Angaben Büttners. Ihre Größe, die Härte ihres Fleisches und die lange Dauer am Baum, um derentwillen wohl Büttner ihrer Benennung das Beiwort spät gab, machen sie der Aufmerksamkeit des Kirschenpublicums vollkommen werth. Siehe Nachtrag.

Vierte Rubrik.

9. Lange Marmorkirsche.

Bettenburger Catalog 5 — k.

Im Jahr 1796 von Christ in einem Pfropfreis, womit Truchseß zwei Bäume bepfropfte, die gut gerathen sind, immer gesund dastehen, aber bis jetzt noch nie Früchte getragen haben. Er kann daher ihre Tragbarkeit nicht rühmen, auch nichts

Digitized by Google

weiter von ihr melden, als was Christ, der sie aus Homburg an der Höhe bezogen hat, in seinen Schriften rühmliches von ihr gesagt hat.

Christ gedenkt ihrer zuerst in seinem Baumgärtner auf d. Dorfe von 1792 S. 267 Nr. 5 mit dem Namen: Lothkirsche, und empfiehlt sie mit folgenden Lobsprüchen: "Eine unvergleichlich große Herzkirsche; ja die größeste, schönste, vorzüglichste Herzkirsche unter allen. Sie hat ein hartes Fleisch mit einem angenehmen Saft, ist weiß und roth gesprengt, auf der Sonnenseite oft sehr roth und manche fast ganz roth. Sie ist sehr verkäuflich und gehen wenige auf ein Pfund." In dem Handb. von 1794 S. 540 Nr. 1, wo er sie die bunte Lothkirsche nennt, erläutert und vermehrt er die vorige Beschreibung durch die Zusätze, daß Drei ein Loth wiegen, die Früchte von gutem Geschmacke seyen, und im Julius reifen, und daß der Baum sehr tragbar sey. In der 2. Aufl. Handb. 665 Nr. 20 setzt er vor der vorigen Benennung den Namen: Die Lange-Marmorkirsche, und giebt eine etwas veränderte Beschreibung, als, daß sie nicht mehr die größte und vorzüglichste, sondern nur eine sehr große und vorzügliche Herzkirsche heißt, und daß sie als unförmlich herzförmig mit einer starken Naht, und sehr rothgetüpfelt auf weißgelblichem Grunde, beschrieben wird. Wörtlich steht dieses eben so im

Digitized by Google

Wörterbuch S. 281 mit dem Citat Bett. Cat. 4 — 4. In der 3. Aufl. Handb. S. 685 Nr. 34 befindet sich mit der Bemerkung, daß sie in manchen Gegenden auch die Ochsenherzkirsche heiße, eine weitläuftigere Beschreibung, welche in manchen Puncten von den vorigen abweicht. Diese wiederhohlt er mit geringer Versetzung der Worte in der Vollst. Pom. S. 202 Nr. 34. Da in diesem Werke die letzten pomologischen Ueberzeugungen Christs niedergelegt sind: so will ich seine Beschreibung hierher setzen.

"34. Die lange Marmorkirsche. Bunte Rothkirsche Fig. 34. Eine späte sehr vorzügliche Herzkirsche, die zu den großen gehört, und auch sehr festes Fleisch hat. Ihre Form ist auszeichnend, lang, herzförmig und unten fast so breit, als oben bei dem Stiel, und also stumpf abgeschnitten, da das Stempelgrübchen stark eingezogen ist, und allda einen vertieften grauen Punct hat, als wenn solcher mit einer Nadel eingestochen wäre. Sie hat auf beiden Seiten eine tiefe breite Furche, jedoch ist diese auf der innern Seite die stärkste, und hat solche in der Vertiefung eine stark erhöhete Naht. Der Stiel, so gewöhnlich anderthalb Zoll lang ist, sitzt in einer tiefen Aushöhlung. Die Farbe der Haut ist anfänglich ein blasses Hellroth auf der Sonnenseite, und dann roth getupft: aber

auf der Schattenseite sticht ein gelber Grund mit Roth getuscht stark hervor. Allein sie ist alsdann noch nicht reif, obschon zu essen; bei völliger Zeitigung wird sie ganz roth, und auf der Sonnenseite dunkel ponceau roth. Das Fleisch ist weiß, sehr hart, süß und wohlgeschmack, und hängt überall hart am Stein. Dieser ist groß, lang und stumpf nach der Gestalt der Frucht und scheint roth getüpfelt. Die vollkommene Zeitigung der Frucht erfolgt selten vor Jacobi oder dem 25. Julius; meist mit Ende desselben und Anfang Augusts. — Der Baum wird groß und fruchtbar.

Heinecken hat sie S. 192 Nr. 18 nach Christs Wörterbuche.

2. Punctirte Süßkirsche mit festem Fleische.

Bettenburger Catalog 10 — o.

Im Jahr 1802 von Sickler, der sie in der Gegend von Kleinfahnern angetroffen, und im T. O. G. Bd. 10 S. 362 mit einer Abbildung Tafel 19 unter Nr. XVIII beschrieben hat. Da Truchseß, weil sie auf der Bettenburg noch nicht getragen hat, nichts von ihr zu sagen weiß: so folgt hier die Sicklerische Beschreibung. "Die punctirte Süßkirsche mit festem Fleische. Diese ist eine schöne Frucht, die nicht ganz die

Form einer Herzkirsche hat; denn sie ist nicht so lang und spitzig, wie sie gewöhnlich sind, sondern mehr rund, ja so gar, wenn man nicht nach dem urtheilen will, wie sie ins Auge fällt, mehr etwas gedrückt und breit; denn sie mißt neun Linien in der Höhe, beinahe einen ganzen Zoll in der Breite und zehen Linien in der Dicke. Sie zeichnet sich hauptsächlich dadurch aus, daß die Linie, die vom Stiel nach dem Blütengrübchen lauft, sehr tief liegt, und es fast scheint, als wenn auf der Rückseite noch eine dergleichen herumliefe. Das Blütengrübchen ist sehr wenig, und nur durch einen grauen Punct bemerkt. Die Grundfarbe ist weißgelb, und eine hellrothe Farbe verbreitet sich, wie ein zartes Gewebe, über sie hin, welches da am meisten zusammen geflossen ist, wo sie die Sonne am meisten beschienen hat. Auf der entgegengesetzten Seite ist sie weiß, und das übrige zwischen beiden enthält kleine gesprengte Puncte. Der Stiel befindet sich in einer geräumigen Vertiefung, ist blaßgrün, noch einmal so lang, als die Kirsche hoch ist, und hängt fest mit ihr zusammen. Die Haut ist hart über das Fleisch gespannt, das sehr zart, aber doch auch etwas fest zusammen hängend ist. An Farbe ist es weiß, und unter der Oberfläche streichen starke weiße Fibern gegen den Stein zu, um welchen es sehr helle und fast durchsichtig ist. Der Saft ist weiß, und von einer

Digitized by Google

nachdrücklichen und stärkenden Süßigkeit. Der Stein ist rund, fünf Linien hoch, vier breit, und drei dick. Er hat eine sehr breite Kante, auf deren Mitte eine kleine Furche, und auf beiden Seiten Vertiefungen, sonderlich da sind, wo sie unten aufhöret. Dieser gegenüber befindet sich eine zarte aufgeworfene Linie; übrigens ist er ganz weiß. Die Kirsche wird am Ende des Julii am Baume nach und nach reif, dauert, auch abgenommen, einige Tage, ohne von ihrer Schönheit zu verlieren, und ist zum frischen Genusse sehr gut."

Christ hat diese Kirsche bloß in seinem Wörterbuche angeführt S. 281 mit der Sicklerischen Beschreibung, doch mit Weglassung dessen, was ihm darin überflüßig schien, wodurch aber manches undeutlich und unrichtig worden ist. Z. B. indem er die Messung des Steins wegläßt, sagt er bloß, der Stein ist rund, ohne diese Ründung näher zu bestimmen. Denn daß Sickler den Ausdruck, der Stein ist rund, nicht im eigentlichen Sinn genommen habe, sieht man aus seinen Maaßangaben, fünf Linien hoch, vier breit, drei dick. Wie kann man einen Körper von solchen Dimensionen bloß rund nennen? Christ hätte also, wenn er diese Maaße nicht brauchen wollte, setzen sollen: der Stein ist länglich oder eyrund. Ferner sagt Sickler bei der Beschreibung der Farbe: Das

Digitized by Google

übrige zwischen beiden, nämlich was zwischen der Sonnen- und Schattenseite liege, sey mit kleinen Puncten besprengt. Indem nun Christ die Worte: Das übrige zwischen beiden, weglißt, sollte man denken, die ganze Schattenseite enthalte kleine gesprengte Puncte, welches doch so wohl der Beschreibung, als auch der Abbildung im T. O. G. widerspricht, nach welchen die Schattenseite ganz weiß, und ohne Puncte ist.

f. Runde marmorirte Süßkirsche mit festem Fleische.

Bettenburger Catalog 10 — y.

Im Jahr 1803 von Hrn. Sickler, der sie aus dem Garten eines gewissen Hrn. Lamperts in Jena erhalten hatte. Auf der Bettenburg hat sie bis jetzt nicht getragen. Sickler hat sie im T. O. G. Bd. 11 S. 184 Nr. XX mit einer Abbildung Tafel 15 also beschrieben. "Die runde marmorirte Süßkirsche mit festem Fleische; Fr. Bigarreau marbré. Diese so sehr ins Auge fallende und einladende Kirsche — ist mehr breit, als lang, obschon ihre Gestalt etwas länglich, und in Form einer Herzkirsche ins Auge fällt. Sie mißt in der Höhe acht Linien und in der Breite neun, und ist eben so dick, als breit. Die Grundfarbe ist weiß, und, wenn sie reif ist, schwefel-

Digitized by Google

schwefelgelb. Auf einigen Stellen ist sie stark mit rothen Puncten gesprengt, die anderwärts in größere Flecken ausarten, die sich auf der Oberfläche hin- und herziehen, oft in Kreise zusammen treten, und dann gelbe und weiße Flecken einschließen. Wo sie die Sonne stark bescheint, da ist sie fast ganz roth, und Puncte und Flecken sind da meistentheils zusammen in Eines geflossen. Die Linie vom Stiel zum Blütengrübchen sieht man wenig oder gar nicht, oder wo man sie an einigen auch noch sieht, so erscheint sie als eine zarte aufgeworfene Naht. Das Blütengrübchen wird man auch nur ein wenig gewahr, doch erblickt man es unten an der gewöhnlichen Stelle etwas vertieft, als ein weißgraues Pünctchen. Der Stiel hat auch eine Vertiefung, aber sehr flach; er selbst ist mehr, als zweimal so lang, als die Kirsche hoch ist. Ihre Oberfläche ist sehr glänzend, die Haut ist dick und hängt stark mit ihrem Fleische zusammen. Das Fleisch ist etwas fest, weiß und hat einen noch weißern Fibernkranz in einiger Entfernung vom Stein unter der Oberfläche um sich hergeschlängelt. Der Saft ist weiß und von einem erhabenen süßen stärkenden Geschmacke. Der Stein hängt fest mit dem Fleische zusammen, er ist länglich und ziemlich herzförmig. In seiner Höhe mißt er fünf Linien, in seiner Breite vier, und in seiner Dicke drei. Die breite Kante ist beinahe so

breit, als der Stein dick ist, die gewöhnlichen Furchen auf derselben sind aber hier fast ganz ausgefüllt, und haben nur einige aufgeworfene Striche, die sie bezeichnen. Die gegenüberstehende Kante drückt sich nur durch eine gerade Linie aus; der Stein ist weiß und an beiden Backenseiten eben. Es ist dieses eine sehr schöne Kirsche zum frischen Genusse, und schon ihr Ansehen reizt. Sie wird von Anfang des Julii an bis gegen dessen Mitte vollkommen reif. Siehe Nachtrag.

Christ hat diese Kirsche in seinem Wörterbuch S. 280 ganz nach der Sickleriſchen Beschreibung. Eben so in den Beiträgen zur 2. Aufl. Handb. S. 210 Nr. 35. In der 3. Aufl. Handb. S. 710 Nr. LXXXIX hat er sie mit einer Beschreibung, die von der vorigen ganz verschieden und unpassend, und durch eine Uebereilung Christs veranlaßt worden ist. Er ließ nämlich hier die Vorige Nr. 1, die punctirte Süßkirsche mit festem Fleische, die er auch im Wörterbuche hat, weg, legte aber deren Beschreibung der gegenwärtigen unter, die von der vorigen doch sehr verschieden ist. Heinecken hat sie S. 191 Nr. 17 nach Christs Wörterbuch, also noch richtig beschrieben.

5. Craffion.

Bettenb. Cat. 13 — h mit einer illuminirten Zeichnung.

Im Jahr 1806 von Hrn. Rentmeister Uellner zu Alt-Lüneburg mit der Nachricht, daß er sie aus

England durch die Herren William et Joseph Kirke zu London erhalten habe. Der Gärtner zu Brompton bei London, durch welchen jene Herren diese Sorte für Uellner besorgen ließen, schrieb sie Caffrion; in dem Englischen Catalog aber stand sie, wie oben angegeben ist. Forsyth hat in seinem Werke einer Kirschensorte den Namen Graffion beigelegt, von welcher Uellner vermuthet, daß er darunter unsre Craffion verstehe, ob gleich dessen Beschreibung nicht deutlich genug sey, um es mit Gewißheit zu behaupten. In dem nämlichen Jahre und von den nämlichen Personen erhielt Uellner noch eine Sorte mit der Benennung: Turkei Heart, von welcher er dem Truchseß ebenfalls Pfropfreiser sendete. Da aber Uellner glaubte, daß sie mit der obigen einerlei sey: so hat Truchseß sie auch unter die Numer 13 — h gesetzt, doch zum Unterschied an den damit gepfropften Baum einen Drahtknopf befestiget, und dieses bei obiger Numer im Catalog mit einem Haken V bemerkt, um künftig die Gleichheit oder die Unterschiede beider Sorten sicher beobachten zu können.

Nach der Versicherung Uellners gehört die Cruffion in die gegenwärtige Classe der bunten Knorpelkirsche, ob sie gleich nicht sehr festes Fleisch habe; übrigens soll sie einen sehr angenehmen Saft, und einen kleinen Stein haben; der Baum auch voll tragen. Nach der mitgesendeten gemalten Abbildung

Digitized by Google

ist der Stiel 1½ Zoll, oder zweimal so lang, als die Kirsche hoch ist, gelblich, und flach auf einer Einbiegung der Frucht aufsitzend. Die Form der Kirsche stellt, wenn man die Einbiegung beim Stiel und am Stempelgrübchen abrechnet, ein breites Rund vor; auf der einen Seite scheint sie eine Furche zu haben. Die Grundfarbe ist gelb, über welche sich vom Stiel herunter bis zur Mitte ein verwaschenes Roth zieht; der übrige Theil ist mit fein verwaschenen blaßrothen Strichen und Pünctchen wie angeflogen. Der Abbildung nach gehört sie zu den Größern.

u. Rouaanse Kirsche.

Bettenburger Catalog 14 — h.

Im Jahr 1808 von Hrn. Hofrath D. Diel und dieser von Herrn Hector aus Gröningen mit der Nachricht, daß diese Rouaanse nach Knoop eine Herzkirsche sey, lichtroth auf hellem Grund, und auf diesem roth gefleckt; das Fleisch sey hartknoppend, doch zärter, als das der Garderopse.

v. Purpurrothe Knorpelkirsche.

Bettenburger Catalog 14 — q.

Von Hrn. Burchardt zu Landsberg 1810 und dieser aus der Baumschule des Pfarrer Thiel zu Gla-

Digitized by Google

sow. Nach der Anzeige Burchardts soll diese Sorte Früchte tragen mit einer sehr dunkeln Hautfarbe, aber dennoch mit weißem nicht färbendem Safte. — Dieses wäre eine Eigenheit, die eine ganz besondere Aufmerksamkeit verdiente. Auf der Bettenburg hat man noch nicht das Glück gehabt, eine Frucht davon zu sehen, um dieses Dunkle oder Purpurrothe näher beschreiben zu können. Siehe Nachtrag.

w. Drogan's Weiße Knorpelkirsche.

Bettenburger Catalog 14 — u.

Im Jahr 1809 Saamenkirsche aus Guben, welche in dem Sortiment der dortigen pomologischen Gesellschaft die Nr. 44 führt. Sie soll nach der von dort erhaltenen Nachricht eine der größten, vorzüglichsten, und volltragendsten Sorten seyn. Siehe Nachtrag.

x. Buckatzsch's Weiße Knorpelkirsche.

Bettenburger Catalog 14 — v.

Ebenfalls Saamenkirsche aus Guben, wo sie mit Nr. 2 bezeichnet ist. Von ihr wurde weiter nichts gemeldet, als daß sie sich durch eine besondere Kürze des Stiels auszeichne. S. Nachtrag.

Digitized by Google

η. Gubener Bernsteinkirsche.

Bettenburger Catalog 15 — c.

Auch diese endlich ist eine Saamenkirsche aus Guben, daselbst mit oo bezeichnet. Sie soll nach der gegebenen Nachricht, die festeste, gewürzhafteste weiße Knorpelkirsche und deswegen sehr vorzüglich seyn. S. Nachtrag.

Fünfte Classe.

I. Kirschen aus dem Süßkirschenbaumgeschlecht,

C. mit nicht färbendem Safte, einfärbig, gelber Haut, ohne Roth,

a. mit weichem Fleische.

Classenbenennung: Gelbe Herzkirschen.

Erste Rubrik.

38. Gelbe Herzkirsche.

Bettenburger Catalog XI.

Der Stiel ist meistens über zwei Zoll lang, dünn, gebogen, lichtgrün, ohne das mindeste Roth, auch wenn die Kirsche schon einige Tage vom Baume abgenommen ist, und sitzt in einer flachen Höhlung

Digitized by Google

auf der Frucht. Gewöhnlich hängen zwei bis drei Früchte mit ihren Stielen an der Fruchtknospe zusammen. Die Kirsche gehört bei günstiger Witterung zu den Größern. Ihre Form ist sehr herzförmig, auf beiden Seiten, doch gewöhnlich auf der einen mehr, als auf der andern, breitgedrückt und auf der breitgedrückten schwach gefurcht. Unten, wo sie herzförmig zuläuft, befindet sich ein Stempelgrübchen. Die Farbe der Haut ist weißgelb; auf der einen Seite etwas lichter nuancirt und glänzend, auf der andern Seite dunkler, auf welcher man bei einigen Früchten eine Art Schmutzflecken antrifft, die aber keinesweges in Roth übergehen. Das Fleisch erscheint, wenn man es durchschneidet, etwas heller, als die äußere Haut, ist nicht so weich, als bei vielen schwarzen und bunten Herzkirschen, aber doch voll eines hellen Saftes. Die Haut selbst ist so zähe, daß sie sich leicht vom Fleisch abziehen läßt. Der Geschmack ist bei noch nicht vollkommener Reife sehr bitter und (fade) wässerig; jenes verliert sich bei völliger Zeitigung, dieses aber nicht ganz; und kehrt bei Ueberreife in doppeltem Maaße zurück. Der Stein ist nicht groß, langherzförmig, unten mit einer Spitze, und löset sich gut vom Fleische.

Sie unterscheidet sich von der folgenden durch ihre Herzform, ihr lichteres Gelb, und ihre frühere Reife.

Digitized by Google

Für den Genuß hat sie nicht viel Werth. Ihr Hauptverdienst besteht in ihrer ganz einfachen gelben Farbe, wodurch sie bei dem lieblichen Contrast, den sie mit schwarzen und bunten Herzkirschen bildet, eine Zierde des Fruchttisches ist. Die kluge Hausfrau, die sie auftischt, wird die Vorsicht gebrauchen, sie zuerst herum zu geben, weil da das Auge den Gaumen besticht, und ihren faden Geschmack noch erträglich finden läßt; denn nach dem Genuß andrer Kirschen von erhabenem Geschmack will sie dem Kirschenliebhaber nicht mehr behagen. Man wird daher ihren Anbau nur in Herrschaftlichen Gärten, in Städten, und in deren Nähe, von da sie leicht in die Stadt zur Zierde vornehmer Tafeln gebracht werden kann, nicht aber in Dörfern, von welchen sie zum Verkauf weit gefahren oder getragen werden muß, nützlich finden, weil sie bei einem weiten Transport braune Flecken bekommt, und d durch ihren Hauptschmuck verliert. Auch taugt sie nicht zum Dörren, weil sie zu wenig Pikantes hat.

Diese Sorte, welche von langen Zeiten her in Franken und Schwaben unter dem Namen: Gelbe, oder auch Weiße Herzkirsche bekannt ist, hat Truchseß von mehreren Orten her erhalten. Zuerst 1786 aus der Nachbarschaft der Bettenburg mit der oben angegebenen Benennung; dann 1791 vom Rath Uz zu Coburg, der sie vom Handelsgärtner Bauer in

Digitized by Google

Schweinfurt erhalten hatte mit der Benennung (Bett. Cat. XIIII) Gelbe Maiherzkirsche; ferner 1796 von Mayer in Würzburg, mit den Namen (Bett. Cat. 585) Gelbe Kirsche; Wachskirsche; Lederkirsche; Goldkirsche; Guigne jaune; Guigne de cire; und endlich von Sickler 1796 mit den Namen (Bett. Cat. 8. — f) Gelbe Herzkirsche, und Schwefelkirsche. Diese vier Exemplare von verschiedenen Orten her, wurden, als sie trugen, bei genauer Vergleichung mit einander, als vollkommen gleich befunden. Durch diese Bemerkung wird man im Stande seyn, diese Sorte in pomologischen Schriften desto leichter aufzufinden, wenn sie unter dem einen oder dem andern der angeführten Namen vorkommt.

Wahrscheinlich hat sie Zink in der Uebersetzung von Knoops Pomologie S. 41 mit der Abbildung Tab. XI Nr. 103 unter der Benennung: Weiße Spanische Herzkirsche. Im Text steht zwar: "Ihre Farbe ist weiß, oder gelblich gesprengelt, und an der Sonnenseite ins Blaßrothe fallend." In der Abbildung aber ist nichts von Röthe zu bemerken, daher der Ausdruck blaßroth vielleicht nur ein dunkleres Gelb, wie Orangegelb, anzeigen soll. Mit völliger Gewißheit findet man sie in der Pom. Franc. S. 33 Nr. 5 mit einer Abbildung Tab. XI unter den oben angeführten Benennungen. Mayer schreibt

Digitized by Google

von ihr: "Sie sieht schön wachsgelb aus, und nimmt niemals, oder wenigstens sehr selten, etwas Röthe an. Das Fleisch ist zart und weich, sehr wässerig und auch wohlgeschmack, wenn der Zeitigungspunct nicht übergangen wird; denn nachher wird sie stündlich unschmackhafter. Die Würmer verderben sie gerne, und in regnerischen Jahren wird sie gar nicht eßbar. Ihre Reife erfolgt mit Ende Junius."

Hirschfeld führt sie in seinem Handbuch S. 12 Nr. 8 mit den Worten an: "Die Wachskirsche von weißgelblicher Wachsfarbe, ziemlich groß, etwas bitter von Geschmack."

In der Pom. Austr. findet man sie Heft 1 S. 2 Tab. 4 Fig. 1 unter der Benennung: Große weiße glänzende Herzkirsche, und Kraft sagt von ihr: "Das Fleisch ist weich und weiß, der Saft süß von sehr feinem Geschmack, und weißer Farbe. Sie wird nach der Hälfte Juny reif."

Christ führt sie zuerst an in dem Buch von Pflanz. u. Wart. 1. Theil S. 270 Nr. 7 mit den Benennungen: Schwefelkirsche; Gelbe Herzkirsche und schreibt von ihr: "Eine dicke gelbliche Kirsche, weich von Fleisch und süßbitterlich, hell, daß man beinahe den Kern sehen kann." In dem Handbuch ist es wegen zu unbestimmter Beschreibung zweifelhaft, ob er sie S. 541 unter Nr. 4, der gelben Herzkirsche, Wachskirsche, oder Nr. 3, der weißen Herzkirsche,

Digitized by Google

verstehe. In der 2. Aufl. Handb. S. 666 Nr. 23 beschreibt er sie, zwar auch noch kurz, aber bestimmter unter den Benennungen: Gelbe Herzkirsche, Wachskirsche. Um diese Zeit lieferte auch Büttner eine Beschreibung derselben im T. O. G. Band 7 S. 362 Nr. 35, die also lautet: "Gelbe Wachskirsche. Vom Stiel an ist sie auf beiden Seiten platt (breit) gedrückt, und läuft in der Spitze stumpf zu. Sie führt eine merkliche Naht und Rinne. Sie gehört zu den kleinen Kirschen. Ihre Farbe ist ganz hellgelb, und nimmt nie etwas rothes an. Das Fleisch ist weich und zerfließend, der Saft häufig. Der Geschmack etwas wässerig, aber süß, und führt eine kleine Bitterkeit bei sich. Reift in der Mitte des Julius. Der Baum ist groß und trägt voll. Sie unterscheidet sich von allen übrigen Kirschen dadurch, daß sie nie etwas Rothes annimmt. Mir ist nur die einzige Kirsche dieser Art bekannt."

Dieses letzte versteht sich nur vom Jahr 1797. Denn nach der Zeit lernte Büttner wohl auch die folgende kennen, und wurde so gar der Entdecker der gelben Knorpelkirsche (Siehe unten Nr. 40).

Im folgenden Jahr beschrieb sie auch Sickler im T. O. G. Bd. 8 S. 281 Nr. X Tab. 13 mit den Benennungen: Gelbe Herzkirsche; Schwefelkirsche, ziemlich umständlich. Diese Sicklerische Beschreibung benutzte Christ in s. Wörterbuche, S. 281 und

Digitized by Google

legte sie dieser Kirsche mit allen Benennungen aus der Pom. Franc. wörtlich unter. In der 3. Aufl. Handb. S. 687 Nr. 38 läßt er den Namen Goldkirsche weg, und giebt eine veränderte, vermuthlich nach eigener Ansicht entworfene, Beschreibung, die mit der unsrigen ziemlich übereinstimmt, ausgenommen, daß er den Stein breit nennt, und ihn sich nicht gut vom Fleische ablösen läßt. In der Vollst. Pom. S. 205 Nr. 37 ist das nämliche nur in veränderter Stellung gesagt; doch läßt er das breit beim Steine weg, und fügt endlich noch die besondere Bemerkung hinzu, daß die Kirsche von außerordentlicher Fruchtbarkeit sey, und daß oft 30 bis 40 Stück Kirschen an einem Klumpen hängen, welches man auf der Bettenburg nie bemerkt hat, und auch wohl ein wenig übertrieben ist.

Gotthard hat sie wahrscheinlich S. 146 Nr. 3 unter der Benennung: Schwefelkirsche. Dieser Verfasser hat seine meisten Beschreibungen der Kirschen von Büttner entlehnt, und oft sie so sehr ins Kurze gezogen, daß sie dadurch undeutlich werden. Die Beschreibung dieser Schwefelkirsche kann aber nicht von Büttner seyn, weil sie zu sehr davon abweicht. Es kann aber seyn, daß Gotthard seine Beschreibung in einem unsrer gelben Herzkirsche sehr günstigen Jahre nach eigener Ansicht entworfen hat, in welchem Falle sie ganz richtig seyn mag. Rößler hat sie

Digitized by Google

S. 186 Nr. 77 mit den Benennungen: Gelbe Herzkirsche; Schwefelkirsche; Guigne jaune; ganz nach der Sicklerischen Beschreibung im T. O. G., die er auch anführt, und in so fern ist seine Beschreibung auch richtig; aber unrichtig ist es, wenn er sagt, daß die Pom. Austr. S. 2 sie auch die kleine Ambre oder goldgelbe Herzkirsche, Guigne à petit fruit d'Ambre, nenne; denn diesen Namen giebt sie unsrer folgenden Nr. 29, und diese nennt sie, wie oben gezeigt worden ist, die Große weiße Glanzherzkirsche. Bei Heinecken findet man sie S. 193 Nr. 20 nach Christs Wörterbuche. Ob Salzmann S. 47 Nr. 11 unter der Ambra oder Schwefelkirsche, diese Sorte oder die folgende verstehe, läßt sich nicht entscheiden, da seine Beschreibung viel zu unvollständig ist. In der Pariser Nationalbaumschule befindet sie sich, F. d. C. 1804 S. 138, unter den Benennungen: La cerise de coeur ou à souffre und Guigne jaune de Du Hamel.

Nach Diels Werk über Anlegung einer Obstorangerie in Scherben ꝛc. Frankfurt 1798 S. 490 wird diese Herzkirsche am Lahnstrom, und wahrscheinlich auch in den Rheingegenden, die Citronenkirsche genannt.

Digitized by Google

39. Goldgelbe Herzkirsche.

Bettenburger Catalog a a.

Der Stiel ist zwei Zoll lang, dünn, gelbgrün und sitzt auf einer nicht sehr tiefen Höhlung auf der Frucht. Die Kirsche ist von mittler Größe und kleiner, als die vorhergehende. Der Form nach ist sie breiter, als hoch, herzförmig, auf der einen Seite etwas breitgedrückt. Auf dieser läuft eine dünne Linie vom Stiel herunter nach der sehr abgerundeten Spitze zu und endiget sich daselbst in einem, nur wenig bemerkbaren, Stempelgrübchen. Die Haut, welche so zähe ist, daß sie sich vom Fleische abziehen läßt, ist glänzend, durchsichtig und gleichartig dunkel; oder goldgelb, doch ohne das mindeste Roth. Das Fleisch ist noch etwas weniger weich, als bei der vorhergehenden, goldgelb, doch so, daß sich in demselben Theils dunklere, Theils hellere Puncte befinden, die durch die Haut durchschimmern. Der Saft ist gelblich und im Ueberfluß vorhanden. Der Geschmack, der vor völliger Reife viel bitteres hat, wird angenehm süß, wenn die Frucht vollkommen zeitig ist. Der Stein ist oval, das ist, nach dem Stiel zu etwas plattgedrückt, und unten spitzig zulaufend. An demselben bleibt beim Genuß etwas Fleisch sitzen.

Sie unterscheidet sich von der vorhergehenden durch ihre rundere Form, dunklere, goldgelbe Far-

Digitized by Google

be, und spätere Reife. Ihr Geschmack ist etwas besser, als der der vorhergehenden, mit welcher sie übrigens in Rücksicht der Farbe gleiches Verdienst hat.

Im Jahr 1793 von Kraft in Wien, der sie in der Pom. Austr. S. 2 Tab. 4 Fig. 2 mit den Benennungen: Kleiner Umbra, oder Goldgelber Herzkirschenbaum, also beschreibt: "Das Fleisch ist fester, als jenes der vorhergehenden (welches auch unsre vorhergehende ist) und hellgelb. Der Saft gelblich und angenehm. Sie reift nach der vorhergehenden."

Sickler fand diese Kirsche auf der Bettenburg, nahm sie mit, und verfertigte Theils nach eigener Ansicht, Theils nach den Truchseßischen Angaben eine Beschreibung davon, welche im T. O. G. Bd. 18 S. 261 — mit einer Abbildung Nr. XL sich befindet. Die Beschreibung selbst ist von Sickler, wie man leicht aus der Manier derselben ersehen kann. Der unterzeichnete Name Truchseß gilt daher nicht von derselben, sondern nur von dem Artikel der Vergleichungen, welcher aus dessen Papieren wörtlich abgedruckt ist. Nach diesem Artikel glaubt Truchseß, daß die kleine Ambra, oder unsre Goldgelbe Herzkirsche, die in Zincks Uebersetzung der Knoopischen Pomologie S. 41 Tab. XI Nr. 104 schlecht abgebildete, und noch schlechter gemalte Gelbe Spanische Herzkirsche sey, weil in dem Ori-

Digitized by Google

ginal-Manuscript Zincks, das ihm einmal unter die Hände kam, und von welchem er sehr treue Copien nehmen ließ, diese gelbe Spanische Herzkirsche anders beschrieben war, und die dabei befindliche Abbildung gar nichts rothes hatte, und weniger herzförmig war, als in der wirklichen Ausgabe. Ob Du Hamel diese Sorte S. 139 Nr. XIIII Tab. XI mit der Benennung: Cerisier à fruit ambré à fruit blanc anführe, ist sehr zu bezweifeln, weil sie nach S. 140 etwas von rother Farbe haben soll. Er sagt nämlich: "An denen der Sonne freiausgesetzten Früchten färbt sie sich etwas hellroth. Die Seite im Schatten ist schwachroth und gelb, gleichsam getüpfelt, und marbrirt, an denen im Schatten der Blätter stehenden Früchten ist sie größtentheils agtsteingelb, und übrigens sehr hellroth." Dieß alles ist Bezeichnung einer bunten, und nicht einer gelben Herzkirsche. Eher könnte es noch diejenige Sorte seyn, welche Du Hamel am Ende mit dem Namen Ambrée anführt, die ganz agtsteingelb seyn soll, die er aber nicht weiter beschreibt. Unterdessen, da er ihr doch auch etwas, wenn gleich nur wenig, Röthe beilegt, so kann auch diese nicht die unsrige seyn. Es ist überhaupt schwer, wie schon erinnert worden ist, die Du Hamelischen Sorten auf unserm Deutschen Boden aufzusuchen, und den vermeinten Fund zu verbürgen. Auch hat es schon oft Verwirrung ver-

Digitized by Google

veranlaßt, daß manche Beschreiber der Kirschen sich auf du Hamel berufen, und ihre Sorten, um ihnen desto mehr Ansehen zu verschaffen, für Du Hamel'sche ausgegeben haben. Denn ein solches Vorurtheil besticht den Beschreiber, daß er mehr darauf sieht, seine Beschreibung der Du Hamel'schen anzupaßen, als das Eigene einer Sorte, das in der Natur vor Augen liegt, aufzufaßen, und treulich wiederzugeben.

Ob Hirschfeld S. 12 Nr. 7 unter der Benennung Schwefelkirsche diese unsere Sorte meine, ist zweifelhaft, eben deßwegen, weil er sie Schwefelkirsche nennt, welches eine hellgelbe Farbe anzeigt, da die unsrige goldgelb aussieht. Auch bei diesem Verfasser ist es schwer, ihn mit Zuversicht anzuführen, da alle seine Beschreibungen den großen Fehler haben, daß sie zu wenige, ja fast gar keine charakteristische Merkmahle enthalten, nach welchen man seine Sorten mit andern vergleichen, und genau und richtig unterscheiden könnte.

Christ erwähnt dieser Sorte zuerst in der 2ten Aufl. Handbuchs S. 665. Nr. 22. mit der Benennung: Die kleine Ambra, oder die goldgelbe Herzkirsche, und folgender kurzen Beschreibung:

„Eine mehr kleine, als große Kirsche, die mehr rund als herzförmig ist, mit einem langen Stiel, von Farbe dunkelgelb, nicht ganz weichem Fleisch, gelblichem, angenehmen Saft, reif in dem lezten Drittel des Junius". Mit den nemlichen Wor-

Digitized by Google

ten steht sie im Wörterbuch S. 281. In der 3ten Aufl. Handbuch S. 687. Nr. 39. ist die Beschreibung, doch mit einiger Abänderung, nach dem T. O. G. eingerichtet. In der Vollst. Pom. S. 206. Nr. 38. steht sie mit versezter Benennung, Goldgelbe Kirsche zuerst, und dann, die kleine Ambra, und mit einer Beschreibung, die nach eigener Ansicht gemacht zu seyn scheint. Die Abbildung dazu Fig. 38. ist zu rothgelb, woran man sich aber nicht zu kehren hat, da die meisten Farben in diesen Abbildungen, gewiß wieder den Willen des Verfaßers, falsch aufgetragen sind.

Von Salzmann und Rößler ist schon bei der vorhergehenden gesagt worden, daß man nicht bestimmen könne, ob sie unter ihrer Ambrakirsche diese oder die vorhergehende gemeint haben. In der Pariser Nationalbaumschule befindet sie sich F. d. c. 1804. S. 138, unter der Benennung: La petite ambrette ou dorée, à fleur double. Der lezte Beisaz à fleur double ist unrichtig, und aus Versehen des Abschreibers oder Setzers von einer andern Sorte, die zugleich mit der Petite ambrette nach Paris gesendet wurde, zu dieser gesezt worden.

* * *

Die zweite und dritte Rubrik fallen in dieser Classe, aus Mangel vorhandener Sorten, weg.

Digitized by Google

Vierte Rubrik.

3. Gelbe Wachskirsche.

Bettenburger Catalog 15 — o

Von Herrn Uellner zu Alt-Lüneburg 1806 mit der Nachricht, daß er sie dort auf dem Herrschaftlichen Guth gefunden, und daß sie erst zu Ende des August reife. Da diese Reifzeit wenigstens 6 Wochen später fällt, als die der vorhergehenden Gelben Herzkirschen, so glaubte Truchseß eine neue Sorte dieser Classe gefunden zu haben. In dieser Vermuthung erkundigte er sich nach den nähern Eigenschaften dieser Kirsche, und erhielt von Uellner zur Antwort, daß die angegebene späte Reifzeit wohl keinen Unterschied von andern gelben Herzkirschen mache, weil bei ihm, in seiner Lage an der Nordsee, alle Kirschen später reiften, als in Hanover; er könne daher nicht entscheiden, ob seine Wachskirsche als eine Varietät von der gewöhnlichen (unser Nr. 38) angesehen werden dürfe, doch glaube er, daß sie nicht so spitzig zulaufe, als diese. Noch meldete er als Kennzeichen, daß sie sehr frühe ausschlage und blühe. Allein beides stimmt auch mit unserer Gelben Herzkirsche überein, welche eine der frühesten in der Blüte ist. Da sie auf der Bettenburg noch nicht getragen hat, so kann man für jezt noch nicht bestimmen, ob sie mit Nr. 38. gleich ist, oder eine eigene Sorte ausmacht. Siehe Nachtrag.

Digitized by Google

aa. Bigarreautier à petit fruit hâtif blanc.

Bettenburger Catalog 11 — 8.

Aus der Nationalbaumschule zu Paris, in deren Verzeichniß sie die Nummer 95 führt. Sie könnte wohl die Sorte Du Hamels 1. Theil. S. 123. Nr. II. seyn. Mehr aber, als wahrscheinlich ist es, daß sie die Sorte ist, welche Sickler im Allg. T. G. Mag. von 1807 H. 11. S. 448 unter der Benennung, die kleine weiße Frühkirsche, welches die Uebersezzung von petit fruit hâtif blanc seyn mag, beschrieben und mit einer Abbildung Tab. 28 begleitet hat. Diese Beschreibung ist folgende:

„Die kleine weiße Frühkirsche ist eine mehr gelbe, als weiße Frucht, und gehört ohne Zweifel mehr unter die, welche man Merisiers, oder Vogelkirschen nennt, davon es aber meines Wissens keine in Teutschland giebt, so wie es auch übereilt wäre, sie nach diesem Namen zu schäzen. Es ist die kleinste unter den gelben Kirschen, und gehört mehr zu den plattrunden, als herzförmigen. Sie mißt in ihrer Höhe 6 Linien, in ihrer Breite 8, und in ihrer Dicke 7 Linien. Sie wird auf der breiten Seite hinten und vorn durch eine flache, vom Stiele zum Blütenpünctchen laufende Linie getheilt, die ihr beinahe ein Zwillings-Ansehen giebt. Wo diese vertiefte Linien zusammenstoßen, hat sie unten das graue Blütenpünctchen. Der Stiel sizt oben ziemlich flach auf, ist grün und enthält

Digitized by Google

das Maas der Frucht wohl 3mal. Die Haut ist ziemlich straff über das Fleisch gezogen, und läßt sich, ob sie schon stark ist, fast gar nicht abziehen. Die Farbe ist gelb, und hat wenig Abwechselung, außer daß sie an der Sonnenseite etwas dunkelgelber angelaufen ist. Das Fleisch ist zart und fest, und gleich unter der Haut läuft nur ein einziger Fiberfaden herum, und begrenzt sie. Der Saft ist weiß und hell. Der Geschmack ist zwar angenehm süß, aber nicht sonderlich erhaben. Der Stein ist beinahe erbsenrund, drei Linien breit und hoch und nur zwei Linien dick. Die breite Kante hat auf ihrer Höhe eine Furche, die sie zu spalten scheint, dann auch neben sich eine, die wieder durch eine aufgeworfene Linie von den beiden Backenseiten begrenzt wird. Die kleine Kante hat nur eine sehr zart aufgeworfene Linie, und die Backenseiten sind ziemlich gleich und eben. Sie wird Ende Julius reif, und ist wegen ihrer gelben Farbe auf der Tafel zur Abwechselung zu gebrauchen. — Mein Baum, der noch ziemlich jung ist, indem diese Kirsche aus dem Jardin des Plantes seit wenig Jahren durch das Veredeln hier angezogen worden, hat seine Krone noch nicht gebildet, und zeigt ein gutes Wachsthum in derselben zu haben."

Da nun Herr Sickler sagt, diese Kirsche sey aus dem Jardin des Plantes seit wenig Jahren in Kleinfahnern angezogen worden, (ohne Zweifel also 1804, als Herr D. Sickler sowohl für seinen Herrn Vater

Digitized by Google

als für den Freiherrn von Truchseß die gleichen Kirschensorten aus Paris besorgte) und im Anfang seiner Beschreibung behauptet, sie gehöre mehr zu den Merisiers, so darf man mit Grund schließen, daß in dem aus Paris Herrn Pastor Sickler gesendeten Verzeichniß bei dieser Sorte nicht Merisier sondern Bigarreautier, wie in dem für Truchseß bestimmten gestanden habe, und daß obige Deutsche Benennung das übersezte à petit fruit hâtif blanc sey. Auf die Anfrage des Herausgebers hierüber bei Herrn Pastor Sickler, ob diese Sorte im Pariser Verzeichniß Bigarreautier oder Merisier geheißen habe? hat derselbe zwar nicht bestimmt, aber doch mehr für die Vermuthung des Herausgebers geantwortet, indem er versicherte, daß er noch iezt der Meinung sey, daß sie nicht zu den Bigarreautiers, welche bunte Kirschen hätten, sondern zu den Merisiers gehöre. S. Nachtrag.

bb. Cerisier à fruit jaune de Malherbe venû de Hollande.

Bettenburger Catalog 12 — w.

Aus der Pariser Nationalbaumschule, 1804 in deren Verzeichniß sie Nr. 145 ist. Da sie damals nicht gerieth, erhielt sie der Freih. Truchseß 1806 zum 2ten mal von dem Herrn Hauptmann von Seebach, der sie 1804 auch aus Paris empfangen hatte. Belaubung und Triebe des Baums haben eine auffallende Aehnlichkeit mit der vorigen Sorte, so

Digitized by Google

daß Truchseß fürchtete, hier wieder auf eine Verwechselung jener Baumschule zu stoßen. Diese Furcht ist jedoch verschwunden, seitdem sie Sickler, bei dem sie getragen hat, im Allg. T. G. Mag. von 1809. Heft 6. S. 210. Tab. 23. m. XVI. mit der Benennung: Die kleine gelbe Süßkirsche beschrieben, und für eine eigene Sorte erklärt hat. Seine Beschreibung ist folgende: „Diese Kirsche ist die kleinste unter den gelben Herzkirschen, und mehr rund als lang. Sie ist auf beiden Seiten mit einer deutlichen Furche bezeichnet, die vom Stiel zum entgegengesezten Ende heraufläuft, was man selten an einer Kirsche findet, und beide haben das Blütengrübchen da, wo sie zusammenstoßen. Der Stiel befindet sich in einer flachen Vertiefung, ist dünne, grüngelb, und sehr lang, so daß die Höhe der Kirsche wohl dreimal in seiner Länge genommen werden kann. Die Grundfarbe ist schwefelgelb, doch läuft sie auch da, wo sie die Sonne am meisten hat, verwaschen röthlich an. Sie mißt in ihrer Höhe 6 Linien, in ihrer Breite 7, und ihrer Dicke 5 Linien. Die Haut ist zähe, das Fleisch ziemlich fest, der Saft weiß, und der Geschmack derselben angenehm süß, doch wenn man ihn lange im Munde behält, hernach etwas bitterlich. Der Stein ist fast erbsen rund, hat in der Höhe und Breite 3 Linien, und in der Dicke nicht ganz eine Linie weniger. Die große Kantel ist sehr breit, stehet nur etwas höher, als die Fläche der Backen-

Digitized by Google

seiten und ist durch 4 zarte Linien bemerklich, deren zwei in der Mitten nahe neben einander laufen, und eine kleine Furche bilden. Die kleinere Kante ist nur eine zarte aufgeworfene Linie, und unten bemerkt man einen kleinen Punkt einer Nadelspitze groß. Die Kirsche wird in der Mitte des Julius reif, und da sie klein ist, hat sie keinen andern Gebrauch, als sie frisch zu genießen. —" Bei Anführung obiger französischen Benennung wird durch ein * auf folgende untenstehende Bemerkung Sicklers hingewiesen. „Diese aus dem Jardin de Plantes zu Paris hier in Fahnern angezogene Kirsche könnte man für die weiße Vogelkirsche halten, wenn sie nicht etwas größer wäre, und in den meisten Characteren von ihr abwiche."

Und wir fügen hinzu, daß wenn diese Kirsche an der Sonnenseite wirklich röthlich anlauft, und nicht etwa nur eine dunklere gelbe Farbe hat, sie nicht in diese, sondern in die dritte Classe (I. B a.) der bunten Herzkirschen gehört, daß wir sie aber vor der Hand um ihrer Benennung willen hier stehen lassen, bis dieses röthliche Anlaufen durch genaue Beobachtung näher entschieden ist. Siehe Nachtrag.

Digitized by Google

Sechste Classe.

I. Kirschen aus dem Süßkirschenbaumgeschlecht.

C. mit nicht färbendem Saft, einfärbig gelber Haut, ohne Roth.

b. Classenbenennung Gelbe Knorpelkirschen.

Erste Rubrik.

40. Büttners Gelbe Knorpelkirsche.

Bettenburger Catalog. 10 — w.

Der Stiel ist nicht ganz 2 Zoll lang, stark, etwas gebogen, lichtgrün, und sizt ziemlich flach auf der Frucht. Die Kirsche ist von mittler Größe. Der Form nach ist sie stumpf und breit herzförmig, oben am Stiel fast platt gedrückt, ihre größte Breite hat sie kurz unter dem Stiel, um den sie sich stumpfherzförmig zurundet. Auf der einen Seite ist sie etwas bauchig, auf der andern breitgedrückt, und hier läuft eine schwache Furche herab, die sich im Stempelgrübchen endiget. Die Farbe der Haut ist weißgelb, die blos ins Gelbe nüancirt ist ohne alle Beimischung von Roth. Das durchschnittene Fleisch ist weißgelb, sehr fest, von angenehmen, fast erhaben süßem Geschmack. Der Stein ist klein, dickherzförmig, und löset sich bis auf weniges leicht vom Fleische ab.

Sie steht noch zur Zeit ganz allein in ihrer Classe. Soll daher eine Vergleichung statt finden:

Digitized by Google

so muß sie mit ihren Stiefschwestern, den weichfleischigen Gelben Herzkirschen vorgenommen werden. Von der Gelben Herzkirsche Nr. 38, der sie in Rücksicht der Farbe ganz und in der Form etwas ähnlich ist, unterscheidet sie sich durch ihr knorpelfestes Fleisch, und von Nr. 39, der Goldgelben Herzkirsche, durch ihre weniger runde, und mehr herzförmige Gestalt.

Sie verdient wegen ihres guten Geschmacks, ihrer schönen Farbe und Form, wegen des gesunden Wachsthums des Baums, und vorzüglich noch wegen ihrer Tragbarkeit, die fast kein Jahr fehlt, und oft sehr reich ist, allgemein angepflanzt zu werden. Auch läßt sich diese Kirsche, die sich so sehr zur Zierde der Tafel eignet, wegen der Härte des Fleisches weit besser verfahren, als die weichfleischigen Gelben Herzkirschen.

Im Jahr 1803 von Büttner in Halle mit der Nachricht: „Diese neue Kirsche aus Saamen gezogen, hat mich sehr froh überrascht; sie ist sehr groß, hat hartes Fleisch, und nicht die geringste rothe Zeichnung in der gelben Farbe.“ Im folgenden Jahre meldete derselbe: „Meine Wachsknorpelkirsche hat mir viele Früchte geliefert, die vollkommen in ihrer Art geblieben sind, das ist, ganz gelb ohne Beimischung von Roth, und das Fleisch hart und knackend.“

Aus dem Angeführten erhellet, daß Büttner der Erzieher dieser Sorte ist, die ihm, wenn er nicht

Digitized by Google

ohnehin schon so viele Verdienste um die Kirschenpomologie hätte, allein schon, als einzige in ihrer Classe, ein bleibendes Andenken in der Kirschenwelt verschaffen würde.

Auf der Bettenburg hat sich bisher an dieser Sorte, wie aus obiger Beschreibung erhellet, alles bestättiget, was Büttner rühmlich von ihr meldete, nur waren die Früchte nie sehr groß, sondern nur, aber doch immer von mittler Größe.

Da alle übrige Rubriken dieser Classe von selbst wegfallen: so schließe ich hiermit die Beschreibungen der Kirschen aus dem Süßkirschenbaumgeschlecht, und füge zu dem Ganzen noch als Anhang, die des Süßkirschenbaums mit ganz gefüllter Blüte, welcher, weil er nach dem Zeugniß der meisten Pomologen, die von ihm geschrieben haben, keine Früchte trägt, auch auf der Bettenburg nie dergleichen angesezt hat, in einer Claßification, die auf die Beschaffenheit der Früchte gegründet ist, in keine besondere Claße eingereihet werden kann, aber doch, wenn er hier nicht angeführt würde, von manchem Kirschenliebhaber ungern permißt werden könnte.

Anhang.

Süßkirschenbaum mit ganz gefüllter Blüte.

Bettenburger Katalog: 2. und 11 — b.

Daß dieser Baum zum Süßkirschenbaumgeschlecht gehört, beweisen der Wuchs seines Stammes und

Digitized by Google

seiner Aeste, seine hängenden Blätter, deren Form und Zahnung und die ganze Beschaffenheit seiner übrigen Theile. Truchseß erhielt ihn zum erstenmal 1793 und zwar ganz ächt, von Kraft in Wien, der ihn in seiner Pom. Aust. 1. Heft S. 4. angeführt, und auf Tab. 8. abgebildet hat. Diese Abbildung ist in der Form ganz richtig, in der Farbe aber ist zu tadeln, daß das Weiße der Blumenblätter nicht ganz rein ist, und daß sie, statt der Schattirung, gleichsam als wären sie vom Regen verdorben, mit Schmuzflecken bemahlt sind. Den Baum nennt Kraft Kramelkirschbaum mit großgefüllter Blüte, und sagt von ihm folgendes: „Dieser Baum kann mit Recht unter die ersten Schönheiten der Natur, die unsern Frühling schmücken, gerechnet werden. Derselbe empfiehlt sich sowohl, als der vorhergehende der Kirschbaum mit schäckigen Blättern, (Siehe am Ende dieser Beschreibung) durch seine bunte Blätter, den Liebhabern der schönen Natur-Seltenheiten, und verdient in jedem Lusthaine vorzüglich einen Platz. Er trägt, so wie die meisten Bäume mit gefüllter Blüte, keine Frucht."

Truchseß erhielt ihn ferner 1804 aus der Nationalbaumschule zu Paris unter der Benennung Merisier à fleur double und fand, als er noch in dem nehmlichen Jahre blühte, daß er mit dem von Kraft einerlei war, und mit der Beschreibung des Du Hamel, S. 116 Nr. II. vom Merisier à fleur double, vollkommen übereinstimmte. Du Hamel

Digitized by Google

schreibt von ihm l. c. „Dieser wilde Kirschbaum ist, dem äußerlichen Ansehen und dem Laube nach, von dem vorigen (Merisier à petit fruit, dem gemeinen Vogelkirschbaum) nicht unterschieden. Er wird nicht gar so groß; die Triebe sind kürzer, und stärker mit Knöpfen besezt. Der Durchmeßer der Blumen ist 9 — 18 Linien. Sie haben 40 rosenförmig gestellte Blumenblätter, ohngefähr 30 Staubfäden, und einen mißgestalteten Stempfel, welcher aus zwei zurückgebogenen Blättern besteht, die einander umfaßen. Dieser Baum, ein Wunder, oder eins der Hauptwunder des Frühlings blüht zu Ende des April oder zu Anfang des Mai. Weil er keine Frucht trägt: so habe weiter nichts von ihm zu sagen." Wenn Herr von Delhafen, der Ueberseter Du Hamels, in einer Note von der Blützeit sagt. „Ist bei uns (in Nürnberg) die späteste Kirschenblüte" so gilt das höchstens nur von der Süßkirschenblüte, und nicht von allen Kirschenblüten überhaupt. Denn manche aus dem Sauerkirschbaumgeschlecht blühen weit später. Da aber der Baum seine Blüten sehr lange behält: so kann es seyn, daß Herr von Delhafen den seinigen späterhin beobachtete, und da er ihn noch in vollem Flor fand, als die Blüthen seiner andern Kirschenbäume vorbei waren, sich einbildete, daß er jezt erst zu blühen angefangen habe. Eben so unsicher ist die 2te dort befindliche Note, nemlich, daß 1771 in dem Garten des Herrn D. Silberrad an diesem Baum ganz reife

Digitized by Google

Früchte einzeln zu sehen gewesen, welche den kleinen Amarellen glichen. Denn ein Süßkirschenbaum kann keine, den Amarellen ähnliche, Früchte bringen. Es ist also zu vermuthen, daß jener Baum des D. Silberrad aus dem Sauerkirschbaumgeschlecht war, in welchem die Amarelle mit ganz gefüllter Blüte (siehe unten Nr. 77) zuweilen, doch höchst selten, einzelne Früchte trägt. Zwar kann man die Möglichkeit, daß auch dieser ganz gefüllte Süßkirschenbaum einmal in einer oder der andern Blüte einen vollkommenen Stempel treiben, und Frucht ansetzen könne, nicht ganz ableugnen. Allein um die Wirklichkeit anzuerkennen, dazu gehören genauere Beobachtungen, als die schwankende des Herrn von Delhasen. Gesetzt aber auch, man wollte diese als unbezweifelt annehmen: so müßte doch die Behauptung, die Früchte „hätten den kleinen Amarellen geglichen," dahin berichtiget werden, daß sie wie runde rothe Vogelkirschen, ausgesehen hätten. In diesem Fall wäre diese Sorte in die 3te Claße (1 B a) der bunten Herzkirschen zu setzen.

Mayer führt diesen Baum in der Pom. Franc. S. 10 und 30 mit einer Abbildung Tab. III. an, mit der Benennung: Kirschbaum mit gefüllter Blüte; Gefüllte Waldkirschenblüthe. Diese Abbildung ist sehr unrichtig illuminirt, da die ganze Blume fast rosenfarbig aussieht. Nach den vieljährigen Truchseßischen Beobachtungen haben, wenn die Blütknospe

Digitized by Google

sich öfnen will, die zunächst hervorguckende Blumenblätter etwas röthliches, so bald aber alle Blätter gänzlich entfaltet sind, ist die Blume durchaus schneeweiß, wie eine weiße Rose.

Christ erhielt diese Sorte von der Bettenburg, und brachte die Beschreibung derselben in der 2ten Aufl. Handbuchs S. 668. Nr. 32. in der Rubrik: Irreguläre, oder abweichende Kirschen von der süßen Art mit der Benennung: Herzkirschenbaum mit groß gefüllter Blüte. Er sagt davon nicht mehr, als was aus dem vorigen schon bekannt ist; doch merkt er noch als etwas besonders an, daß das Pfropfreis dieses Baums oft schon in dem ersten Jahr der Pfropfung blühe, welches aber wohl nur unter der Bedingung geschieht, daß das Pfropfreis Blütknospen und nicht lauter Blattknospen enthälte. In diesem Fall ist es keine Eigenheit dieses Baums, weil alle Pfropfreiser unter dieser Bedingung das nemliche thun. In dem Wörterbuch S. 181 und 182 hat Christ diesen Baum unter gleicher Rubrik, und gleicher Benennung und Beschreibung, doch mit hinzugefügter Bemerkung, daß sich diese Blütenrose nicht so schön und niedlich baue, als bei der gefülltblühenden Sauerkirsche. „Jene Farbe, sagt er, sticht etwas aufs Gelbliche, und die Blüthen sind flattriger und länger." Der Ausdruck: ihre Farbe sticht aufs Gelbliche, ist ganz falsch, wie oben bei der Pom. Franc. schon angegeben worden ist. In der 3ten Aufl. Handb. S. 668 Nr. 40 wie in der 2ten Aufl. nur mit der

Digitized by Google

Abänderung der Benennung Herzkirschenbaum in Süßkirschenbaum. In der Vollst. Pom. S. 208 Nr. 39 ist die Beschreibung des Baums, wie in seinen vorhin angeführten Schriften, und bei der Blüte sagt er nichts mehr vom Gelblichen, sondern: „sie ist wie eine schöne weiße Rose, jedoch nicht so zierlich, als die von der gefüllblühenden Amarelle, obschon jene etwas größer ist, aber dabei mit flattrigen Blättern besezt.“ Was die Größe betrift: so sind beide Blüten wenig verschieden; ja es giebt Bäume aus dem Sauerkirschengeschlecht, deren Blüten nach Verhältniß der gehörigen Witterung größer werden, als die von unserm Süßkirschenbaum. Aber darin hat Christ Recht, daß die Blüten der sauern Sorten viel völliger, das ist, blattreicher und dichter geschlossen sind, als die der süßen Sorte. Auch trägt die süße Sorte nicht so viele Blüten, und nicht so eng beisammen, als die sauern Sorten. Die Illumination der Blüte in der Vollst. Pomologie fig. 36 a ist, wie in der Pom. Franc. durch die Schuld des Mahlers ganz verstellt, und widerspricht dem oben angeführten Texte. Man sollte die Blume eher für eine kleine fleischfarbige Rose, als für eine gefüllte Kirschenblüte halten.

Salzmann S. 50 Nr. 24 hat wohl unter seinem Kirschbaum mit gefüllter Blüte nur die saure Sorte gemeint, da er ihm hängend wachsendes

sendes Holz und steife Blätter beilegt. Heinecken S. 221 Nr. 60 hat ihn ganz nach Christs Beschreibung. Bei Anführung des Französischen Namens hat sich der sonderbare Druckfehler Monsieur statt Merisier à fleur double eingeschlichen. Rößler hat ihn S. 178 Nr. 84 ganz kurz, aber übrigens richtig beschrieben.

In die Pariser Nationalbaumschule sendete Truchseß diese Sorte mit andern, als eine besondere, und mit einer besondern Bezeichnung. Es muß aber bei der Aufzeichnung der Truchseßischen Kirschensorten, oder bei dem Abdruck des Verzeichnisses in der F. d. C. v. 1804 S. 138 ein Fehler vorgegangen seyn, indem man sie darin nicht besonders aufgeführt, sondern das à fleur double statt es mit Merisier zu verbinden, wie es nach dem Truchseßischen Verzeichniß geschehen sollte, mit La petite Ambrette ou dorée verbunden hat. Dieser Fehler muß, wenn man in den Sorten der F. d. C. l. c. nachsehen will, also verbeßert werden, daß man das à fleur double bei La petite Ambrette ausstreicht, und demselben Merisier vorsezt, und dieß als eine besondere Sorte an den Schluß des Verzeichnisses bringt.

Da in der Revision der angeführten Schriftsteller alles enthalten ist, was man von diesem Süßkirschenbaum mit ganz gefüllter Blüte zu wißen verlangt: so schließe ich mit dem Ausdruck Du Ha-

Digitized by Google

mels: Da dieser Baum keine Früchte trägt: so habe ich nichts weiter von demselben zu sagen.

Dagegen füge ich zu diesem Anhang noch einige Bemerkungen über den Süßkirschenbaum mit schäckigen Blättern.

Süßkirschenbaum mit schäckigen Blättern.

Bettenburger Catalog 15 — x.

Dieser Baum macht keine besondere Sorte aus. Jeder Süßkirschenstamm ist fähig, unter gewissen Umständen, vorzüglich in einem kränkelnden Zustande, schäckige Blätter zu bekommen. Daher findet man einen solchen in der Pom. Aust. S. 4 Abbildung Tab. 7 Fig. 2 von einem großen schwarzen wilden Kirschbaum. Einen Baum von der bunten oder lichtrothen Vogelkirsche mit dergleichen schäckigen Blättern erhielt Truchseß von Herrn Germann Schornsteinfeger zu Mellrichsstadt, und Truchseß selbst erzog einen dergleichen aus einem Kernwildling, der ein schwaches Reis mit solchen schäckigen Blättern trieb; er schnitt an diesem Bäumchen alle Zweige ober- und unterhalb jenes Reises ab, das nun fort wuchs und meist schäckige Blätter trieb. Um sie auch ferner an diesem Stämmchen zu erhalten, sezte er es auf einen dürren magern Boden, wo es seit 7 Jahren steht, und immer noch neben den grünen Blättern auch viele schäckige hervorbringt. Es ist dieß aber keine bleibende Eigenschaft des Baums. So bald er ein

gesünderes und vollkommeners Wachsthum erhält, verliert sich nach und nach das Schäckige und der Baum bekommt endlich wieder die ihm natürlichen ganz grünen Blätter, wie es bei dem obgedachten von Herrn German erhaltenen Stamme geschehen ist.

Siebente Classe

II. Kirschen aus dem großen Sauerkirschenbaumgeschlecht, mit starken aufrechtstehenden Zweigen und dem großen Sauerkirschenblatt.

A. mit färbendem Saft, schwärzer, oder dunkel einfärbiger Haut.

Classenbenennung: Süßweichseln.

Erste Rubrik.

41. Herzogskirsche.

Bettenburger Catalog 11.

Diese Kirsche ist eine von denjenigen, welche wie in der Einleitung §. 5. angegeben worden ist, aus einer Blütknospe oft einen gemeinschaftlichen Blütenstiel treiben. Die einzelne Fruchtstiele sind bei dieser Sorte gewöhnlich 1½ Zoll lang, mittelmäßig stark, hellgrün, selten etwas röthlich angelaufen und sitzen in einer weiten flachen Höhlung

Digitized by Google

auf der Frucht. Nach ihrer Größe gehört diese Süßweichsel nur zu den mittlern. Ihre Form ist beinahe zirkelrund, doch auf beiden Seiten, auf der einen merklicher, als auf der andern, breitgedrückt, am Stiel etwas platt, unten aber mehr gerundet und durch das sehr merklich bezeichnete Stempelgrübchen gleichsam gespalten. Die Furchen sind nicht so stark, als bei vielen Süßkirschen, doch sind dergleichen da, und besonders durch lichtere Farben, immer bemerkbar. Auf der mehr breitgedrückten Seite angesehen, erscheint die Kirsche breiter, als hoch. Die Früchte färben sich am Baum etwas später, als die der folgenden Rothen Maikirsche, erlangen aber doch früher, und alsdann schneller, als diese, eine sehr dunkelrothe Farbe, die aber nie ganz schwarz wird. Das Fleisch ist weich, sehr saftig, und ebenfalls von dunkelbraun, rother Farbe, der ausgedrückte Saft ist etwas lichter. Im Geschmack hat sie eine sehr angenehme Süßigkeit mit kaum merklicher Säure, doch eben deswegen weniger pikantes, als die rothe Maikirsche. Der Stein ist nicht klein, breitgedrückt, unten mit einer Spitze. An der breitkantigen Seite bleibt ziemlich Fleisch sitzen.

In Hinsicht der Reifzeit dieser Süßweichseln ist zu bemerken, daß sie gewöhnlich, das heißt, in guten Kirschenjahren, die früheste ihrer Classe ist; in Mißjahren aber später reifen kann, als die beide folgende Sorten. Dieses kommt wahrscheinlich da-

Digitized by Google

her, daß, wenn die ersten Blüten verunglückt sind, mehrere, die durch die kalte Witterung zurükgehalten wurden, späterhin noch nachkommen, sich erhalten, und Früchte ansetzen, die aber auch alsdann nach Verhältniß später zur Reife gelangen. Bei der Untersuchung dieser Sorte vergeße man diese Bemerkung nicht; so auch nicht eine zweite, nemlich, daß die folgende rothe Maikirsche sich gewöhnlich früher roth färbt, und auch schon ziemlich eßbar wird, aber doch ihre völligen Reife erforderliche braune Farbe später, als die Herzogskirsche bekommt.

Durch ihre geringere Größe, und den Mangel der pikanten Säure unterscheidet sie sich vorzüglich von Nr. 43 der bald nach ihr reifenden rothen Muskateller.

Sie verdient häufig angepflanzt zu werden, weil sie fast eben so reichlich trägt, als die beide folgenden und ihre Früchte eben so wie bei diesen, wenn sie schon mollartig sind, und zu faulen anfangen, sich noch gut dörren lassen, und hierauf, auch ohne Zucker gekocht, einen sehr angenehmen Geschmack behalten.

Im Jahr 1785 aus Herrenhaussen mit den Benennungen Duke Cherry und Herzogskirsche. Der Englische Name Duke Cherry, unter welchem sie schon lange in Deutschland bekannt ist, zeugt von ihrem Englischen Ursprung. Unter den 5 Sorten Duke Cherry, welche in der Uebersetzung

Digitized by Google

Luekers von Abercrombies Anweisung vorkommen, ist S. 163. Nr. 3. Common May Duke Cherry, wahrscheinlich die unsrige, weil ihre Reifzeit genau mit der unsrer Herzogskirsche übereinstimmt. Unrichtig aber ist dabei in der Note die Behauptung, daß die angeführte Sorte der Cerisier royal du Hamel sey, nemlich Du Hamel S. 144. Nr. XX. Dann diese Du Hamel'sche Sorte reift nach S. 145. erst gegen den Anfang des Julius. Eher aber kann sie die erste der Hauptvarietäten seyn, welche Du Hamel am Ende von seinem Cerisier royal, oder Chery Duke angiebt, wenn er sagt: "Man hat drei Hauptvarietäten von diesem Kirschbaum, welche nur durch die Frucht unterschieden sind, nemlich die Royale hâtive, die frühe Königliche, Duc de May, May-Duke, den May-Herzog, dessen Frucht kleiner und viel früher ist, indem sie schon zu Ende des Mai oder zu Anfang des Junius reift. Sie ist viel beßer, als unsere früzeitige Kirsche (Cerise précoce"). Diese Cerise précoce des Du Hamel S. 125 Nr. I. Tab. III. ist eine Amarelle, mit welcher er daher seinen Mai-Herzog nicht wegen seiner charakteristischen Eigenschaften, sondern nur in Beziehung des Geschmacks vergleicht.

Der Chery Duke in der Pom. Aust. S. 7. Tab. 17. Fig. 1 ist nicht unsere Herzogskirsche, sondern die Königliche Süßweichsel. (Siehe Nr. XXXVIII.) Eben so wenig ist es die Royale ancienne, Cherry Duke, der Pom. Franc. S. 40

Nr. 23, welche unten unter Nr. XXXV. als Alte Königskirsche vorkommen wird.

Truchseß theilte diese Kirschensorte dem Ober-Pfarrer Christ mit, der sie in der 2ten Auflage Handbuch S. 670. Nr. 55. nach den zugleich mit erhaltenen Angaben beschrieb. Um die nemliche Zeit lieferte auch Büttner, der sie ebenfalls aus Herrenhaussen erhalten hatte, im T. O G. 7 B. S. 385. Nr. XIII. unter der blos Englischen Benennung Duke Cherry eine Beschreibung davon, die in den Hauptpuncten mit der unsrigen übereinstimmt. Christ führte sie in der Folge auch im Wörterbuch S. 282. an, mit den Benennungen Herzogenkirsche, Cherry Duke, Cerise Royale, worunter er unsere Herzogskirsche verstand, wie das Citat des Bettenburger Catalog. Nr. 11 beweiset, begieng aber dabei den Fehler, die Beschreibung derselben ganz aus dem T. O. G. 2ter Band S. 210—14 zu nehmen, wo Sickler eine Herzogenkirsche, Cherry Duke beschreibt, die aber die unsrige nicht ist, und deren Beschreibung und angeführte Citate folglich auf unsre Herzogskirsche nicht paßen. Siehe unten Nr. A. A. Nur die einzige Bemerkung behielt Christ von den Truchseßischen Angaben bei, daß die Früchte, wenn sie bei Regenwetter zu faulen anfangen, noch, wie bei allen Süßweichseln, zum Dörren brauchbar bleiben. In 3ten Auflage Handbuch S. 688. Nr. 41 verbeßerte er diesen Fehler, und lieferte eine eigene ziemlich

Digitized by Google

richtige Beschreibung. In der Vollständigen Pom. S. 209. Nr. 40. schwankte er wieder, und es scheint, daß er mehr der Sicklerischen Beschreibung, als den Truchseßischen Angaben gefolgt sey.

Hirschfeld, S. 11. Nr. 3 führt eine Herzogskirsche, Duke Cherry an, deren Beschreibung zwar kurz ist, aber doch völlig auf unsre Herzogskirsche paßt. Er fügt die Bemerkung hinzu: „Wenn diese Herzogskirsche der Engländer nicht würklich unsre große Maikirsche ist: so ist sie doch eine Abart davon. Dieß ist wenigstens die englische Erzherzogskirsche (The Arch Duke Cherry, La Cerise de Montmorency"). Salzmanns Duk Cherry S. 44. Nr. 2 ist die unsrige nicht, mehr vielleicht die folgende rothe Maikirsche. Rößler S. 166 Nr. 3 wirft unter den Benennungen Cherry Duke, Herzogskirsche, auch spätere Maikirsche, mit einer Menge Citaten, alles so durch einander, daß man wohl sieht, daß er diese Sorte gar nicht gekannt, und als gelehrter Beschreiber nur versucht hat, alles zu vereinigen, was er in Büchern unter den Benennungen, Herzogskirsche, Duke Cherry oder Cherry Duke fand, es mochte ins Süß- oder Sauerkirschengeschlecht gehören. V. Heinecken S. 194. Nr. 21. hat auch eine Cherry Duke, aber ganz nach Christs Wörterbuch, folglich mit dem nemlichen Fehler, der oben gerügt worden ist. In der Pariser Nationalbaumschule befindet sich diese Süßweichsel, F. d. C. 1804. S. 139. mit dem Namen Duke Cherry.

Digitized by Google

42. Rothe Maikirsche.

Bettenburger Catalog 25.

Ob gleich die Reifzeit dieser Süßweichsel durch die ihr hier angewiesene Stelle deutlich bestimmt ist: so ist es doch in Ansehung derselben nöthig, zu bemerken, erstlich, daß die einzelnen Früchte derselben nicht immer zugleich reifen, und die Sorte fast zu den Folgerkirschen gezählt werden kann; zweitens daß jede Frucht drei ziemlich verschiedene Reifperioden durchläuft. In der ersten Reifperiode ist die Kirsche hellroth, wie eine lichte Amarelle, und von einem nicht unangenehmen Geschmack, so daß man sie schon essen, und ziemlich gut finden kann. In der zweiten färbt sie sich blutroth, ihr Saft wird dunkler, und der Geschmack gewinnt an Süßigkeit. Läßt man sie nun noch länger hängen: so erlangt sie endlich ihre vollkommene Reife, die Haut nimmt eine dunkelrothe, fast schwärzliche Farbe an, und ihr Geschmack erhält durch das Süße, dem etwas Säure beigemischt ist, eine gewisse Erhabenheit, die sie zu einer der vortreflichsten Kirschen macht.

Die Stiele der Früchte sind von verschiedener Länge und Stärke, doch messen sie selten über 2 Zoll. Wenn eine günstige Witterung in der Blütezeit ein rasches Wachsthum hervorbringt: so bekommen, wie bei der vorigen Sorte, die Blüten einer Knospe oft einen kurzen gemeinschaftlichen

Digitized by Google

Blumenstiel, und die einzelne getheilte Fruchtstiele ein kleines Blättchen da, wo sie an dem gemeinschaftlichen Stiel angewachsen sind. Jeder Stiel sizt auf seiner Frucht in einer glatten engen, aber nicht tiefen Höhlung. Die Früchte werden mit Recht zu den großen gerechnet. In gewöhnlichen Jahren ist ihre Form am Stiel etwas platt, unten aber zugerundet; auf beiden Seiten, doch auf der einen merklicher, als auf der andern, breitgedrückt. Förmliche Furchen finden sich nicht durchgängig, doch sind solche bei einigen Früchten, besonders auf der mehr breitgedrückten Seite, ziemlich sichtbar, vorzüglich durch die lichtere Farbe der Haut an dieser Stelle. Alle aber haben unten ein Stempelgrübchen, welches oft so stark ist, daß die Kirsche dadurch, wie gespalten, erscheint. In andern Jahren, welche jedoch selten vorkommen, leidet diese Form einige Abänderungen. Die Frucht ist alsdenn weniger breitgedrückt, und mehr rundlich, ja so gar machmal länglich, weniger breit, als hoch. Bei dieser Verschiedenheit der Form der Frucht sind auch die Steine nicht alle ganz gleich; die meisten sind nicht groß, breitgedrückt und an den Kanten bleibt wenig Fleisch sitzen; dagegen sind andere größer, dickbackiger, und es giebt solche, die beim Genuß am Stiel sitzen bleiben.

Durch die oben angegebenen verschiedenen Reifperioden der einzelnen Früchte unterscheidet sich die Rothe Maikirsche von der vorigen, so wie von al-

Digitized by Google

den andern Süßweichseln, die mit ihr, oder bald nach ihr, reifen.

Sie verdient wegen ihrer Größe, schönen Form, und großen Tragbarkeit, so wie auch wegen ihres Wohlgeschmacks und ihres langen Haltens am Baum, immer noch mehr, als sie es schon ist, allenthalben angepflanzt zu werden.

Woher sie ursprünglich stamme, ob aus Frankreich, oder England oder Holland, ist schwer zu bestimmen. Sie ist aber schon lange, ob gleich nicht immer unter einerlei Namen, in Deutschland bekannt. Truchseß hat sie unter sehr verschiedenen Namen vielfach in seine Kirschensammlung bekommen. Dreimal aus Herrenhausen, erstlich als doppelte Maikirsche (Bett. Cat. 25), zweitens als Cerise d'écarlate, Scharlachkirsche (Bet. Cat. 37) drittens als Cerise à vin, Weinkirsche (Bett. Cat. 42) die beiden lezten hatte der Plantagenmeister Baars aus einer Französischen Baumschule unter den angegebenen Französischen Benennungen erhalten, woraus zu schließen ist, daß unsre Rothe Maikirsche in Frankreich auch als Cerise d'écarlate und Cerise à vin zu finden ist. Ferner erhielt sie Truchseß von Kraft in Wien, als Herzkirschweichsel, Cerise Guigne, (B. C. gg); von Mayer in Würzburg, als Holländische Weichsel, Coularde, (Bett. Cat. c—d); aus dem Henne'schen Sortiment vom Pastor Winter, als Pragische Muskateller (B. C. 4—n); vom Pastor Sickler, als Große Maikirsche oder

Frühweichsel (Bet. Cat. 6—i); vom Stiftsamtmann Büttner, als Rothe Maikirsche (B. C. 7—b) zweimal vom Oberpfr. Christ, als Alte Königskirsche, Royale ancienne (Bett. Cat. 7—u) und als Wanfrieder rothe Frühkirsche (Bet. Cat. 5—q) und noch einmal von Sickler aus der Nebrigl. Baumschule, als Große rothe Meßlerkirsche (Bett. Cat. 8—g). Von diesen 11 Nummern wußte Truchseß nach den genau angestellten mehrjährigen Untersuchungen schon lange mit Gewißheit, daß sie sämtlich eine und die nemliche oben beschriebene Rothe Maikirschen-Sorte seyen. Wegen der folgenden 4 Nummern, Cerisier de Hollande aus der Pariser Nationalbaumschule (Bett. Cat. 12—c); der Royal muscat von dem Hofgärtner Sennholz zu Willhelmshöhe (Bett. Cat. 12—i); The Arch Duke, Erzherzogskirsche von Uellner zu Alt-Lüneburg, und dieser unmittelbar, und zwar von zwei verschiedenen Orten, aus England (Bett. Cat. 13—i) und der Rothen Lothkirsche, ebenfalls von Uellner, der sie in Alt-Lüneburg aufgefunden hatte (Bett. Cat. 13—s); war Truchseß, weil sie mit seinen ältern Stämmen von der Rothen Maikirsche selten zugleich trugen, einige Zeit zweifelhaft, ob er sie mit derselben für einerlei erklären sollte, ist aber iezt nach den in den lezten Jahren angestellten genauen Vergleichungen völlig überzeugt, daß auch diese 4 Nummern mit der Rothen Maikirsche vollkommen gleich zu achten sind.

Digitized by Google

Diese umständliche Angabe soll dazu dienen, theils zu beweisen, daß die Rothe Maikirsche in den meisten cultivirten Ländern, vorzüglich Deutschlands, gefunden und sehr geschäzt werde, theils die Mühe zu erleichtern, sie in den pomologischen Schriften mit einiger Zuverläßigkeit aufzufinden.

Wenn Du Hamel diese Kirsche haben soll: so ist es wohl keine andere, als die I. Theil S. 146. Nr. XXI. Tab. XVI. Fig. 1. angeführte Cerise Guigne. Die Beschreibung desselben weicht zwar von der unsrigen etwas ab, z. B. in Ansehung der Höhlung, worin der Fruchtstiel steckt, die er breit und tief bezeichnet, doch stimmt alles übrige mit den oben angegebenen Kennzeichen der Rothen Maikirsche überein. Truchseß will jedoch diese seine Meinung nicht für Gewißheit ausgeben, weil er die Schwierigkeiten sehr wohl kennt, die Du Hamel'schen Sorten unter unserm Deutschen Kirschen-Vorrath herauszufinden.

In Lueders Uebersetzung Abercrombies ist wahrscheinlich unsre Kirsche S. 163. Nr. 4. die Arch Duke Cherry. Hirschfeld S. 11 vermuthet dieses in der Note zu Nr. 3. Die Beschreibung im Lueder ist aber zu unvollständig, um es mit Gewißheit zu behaupten. Doch stimmt dafür der Umstand, daß die Sorte, welche Uellner an Truchseß unter dieser Benennung sendete, und die mit der Rothen Maikirsche gleich befunden wurde,

Digitized by Google

an beiden Orten, von welchen er sie aus England erhielt, als The Arche Duke bezeichnet war.

Henne hat sie S. 333. Nr. I. unter der Benennung Pragische Muskateller. Warum er ihr diesen Namen, der einer andern Süßweichsel gehört (Siehe unten Nr. 46) gegeben habe, darüber hat er sich nicht erklärt. Bei seiner Beschreibung ist zu erinnern, erstlich, daß ältere Bäume keine Jahrestriebe von 7 — 8 Zoll bekommen, wenn man sie nicht durchs Schneiden ins alte Holz zwingt, ganz neue Schüsse zu treiben; zweitens, daß Henne, als er sie beschrieb, eine Frucht gewählt haben müsse, welche ihre lezte Reifperiode noch nicht erreicht hatte, weil er sonst die Haut dunkler und den Geschmack entzückender gefunden haben würde. Dieß gesteht er auch gewissermaßen ein, wenn er am Ende sagt: „Selten hat man Geduld, sie reif werden zu lassen, sondern speiset sie, wenn sie noch blutroth, d. i. noch nicht ganz reif ist. Weil jedoch bald andre Arten dieser Frühkirsche folgen: so pflegen wohl einige, die unreif schienen, sitzen zu bleiben. Nimmt man diese nun nachher ab, wenn sie recht reif worden: so muß man sich über ihren lockern Geschmack verwundern." Bemerkenswerth ist noch, daß Henne eine Kirschensorte mit der Benennung Successionskirsche und der Nachricht erhielt, daß sie nach und nach blühe und Früchte trage, welche er in der Folge mit seiner Pragischen Muskateller gleich fand. Diese Successions-

Digitized by Google

kirsche ist also auch unsre Rothe Maikirsche. Hirschfeld hat sie S. 11. Nr. 2. unter der Benennung doppelte oder große Maikirsche.

In der Pom. Franc. steht sie S. 39. Nr. 19. Tab. XXV. Fig. 19. mit der Benennung Holländische Weichsel, Coularde. Die Beschreibung ist sehr kurz und unvollkommen. Die Abbildung ist etwas zu rund gehalten, und die Farbe der Haut so licht, daß sie nur für die erste Reifperiode gelten kann. Was die Benennung betrift: so hat sie Mayer wahrscheinlich aus Du Hamel I. Theil S. 138. Nr. XIII. Tab. X. genommen, wo ein Cerisier de Hollande ou Coulard beschrieben wird, wovon aber weder Text noch Abbildung auf unsre Rothe Maikirsche passen. In der Pom. Austr. S. 6. Tab. 14. Fig. 2. heißt sie die Frühe Herzkirschweichsel; Cerise Guigne, welche Benennung Kraft ebenfalls aus Du Hamel entlehnt hat. Seine Beschreibung ist zwar kurz, doch deutlich und passend, besonders die Bemerkung, daß die Früchte nach und nach reifen. Aber ob gleich die Früchte nicht alle Jahre einerlei Form haben: so giebt es doch keine darunter, die so länglichherzförmig wären, als die Abbildung sie darstellt. Die Illumination der Haut und des Durchschnitts ist richtiger, und bezeichnet beinahe die Farbe in der lezten Reifperiode.

Christ hat diese Süßweichsel in seinen verschiedenen Schriften unter vielerlei Namen und

Digitized by Google

Nummern. In seinem Werk von Pflanzung ꝛc. von 1789 komt sie S. 274. Nr. 20. vor, unter der Benennung Cerise royale ancienne, doch ohne Beschreibung. In der 2ten Aufl. des neml. Werks 2ten Theil. S. 158. Nr. 20. unter der nemlichen Benennung mit dem Beisaz Cherry Duke. In dem Handbuch von 1794 ist sie zweimal zu finden, erstlich, S. 536. Nr. 8, als Scharlachkirsche, Cerise d'écarlate, von welcher Christ sagt, daß die Frucht glänzend scharlachfärbig sey, welches nur von der ersten Reifperiode gelten kann; zweitens S. 538. Nr. 4., irrig unter der Rubrik der Glaskirschen, mit dem Namen Weinkirsche, Cerise à vin. Christ erhielt diese beide Sorten von Truchseß, ehe sie noch auf der Bettenburg Früchte gezeigt hatten, also nicht in der Absicht, sie vor genauer Untersuchung, wie Christ that, ins Publikum zu bringen. In der 2ten Aufl. Handb. befindet sie sich unter folgenden Nummern S. 669. Nr. 33. als Rothe Maikirsche nach Büttners Beschreibung, ebendaselbst Nr. 34. als Scharlachkirsche; ferner S. 671. Nr. 38. als Alte Königskirsche, Royale ancienne. Dieser Name gebührt unsere Kirsche nicht. Denn weder Du Hamels Royale S. 144. Nr. XX. Tab. XV., noch die Royale ancienne der Pom. Franc. S. 40. Nr. 23., noch die Royale Cherry Duke in der Pom. Austr. S. 7.

Digitized by Google

S. 7. Tab. 17. Fig. 1. können unsre Süßweichsel seyn, weil diese 3 Pomologen von ihren angeführten Royales sagen, daß sie erst zu Anfang des Julius reifen, die Rothe Maikirsche aber eine der frühesten Süßweichseln ist. Ferner steht sie S. 672. Nr. 42. mit der Benennung Wanfrieder rothe Frühkirsche; denn Truchseß hat sie mit dieser Benennung von Christ selbst erhalten und sie als die Rothe Maikirsche erkannt. Die Beschreibung ist in der ersten Reifperiode gemacht. Endlich ist sie daselbst auch noch S. 673 Nr. 47. in der Herzkirschweichsel zu finden, mit welcher Benennung sie Truchseß von Wien bekam. In den Beiträgen zur 2ten Aufl. Handbuchs S. 212. Nr. 45. hat er sie blos unter der Büttnerschen Benennung, Rothe Maikirsche, verbunden mit der Sicklerischen, Große Maikirsche, sehr gut beschrieben, und zugleich alle Irthümer berichtiget, die er in Rücksicht dieser Süßweichsel in seinen vorigen Schriften begangen, und bei andern veranlaßt hatte. In dem Wörterbuch S. 282. von Wort zu Wort, wie in den Beiträgen; eben so in der 3ten Aufl. Handb. S. 689. Nr. 42, nur daß er das Beiwort große in der Sicklerischen Benennung in doppelte verwandelt hat. In der Vollst. Pom. steht sie S. 210 Nr. 41. mit einer etwas veränderten, aber doch im Ganzen richtigen Beschreibung, nur ist darin die Angabe unrichtig, daß sie in Thüringen die

Digitized by Google

Späte Maikirsche heiße. Denn Sickler legt T. O. G. 13. Band S. 358. diese Benennung einer Sorte bei, die in der Gegend von Kleinfahnern sehr bekannt seyn soll, die aber die Rothe Maikirsche nicht ist. Siehe am Ende der folgenden Nummer 43.

Sickler hat diese Süßweichsel im T. O. G. 2 B. S. 205. Nr. I. Tab. 9. Fig. 1. unter der Benennung: Die große Maikirsche oder Frühweichsel beschrieben. Die Beschreibung der Kirsche ist vollständig und richtig, nur irrte sich damals Sickler, wenn er glaubte, sie sey die früheste aller Kirschen; denn in andern Classen reifen mehrere, und in dieser, die Herzogskirsche früher, als diese. Die Abbildung stellt die Frucht in der lezten Reifperiode dar. Zum Einmachen taugt die Kirsche nicht gut, desto besser aber zum Dörren. Gegen die Sicklerische Vergleichungen, die auf die Beschreibung folgen, hat Truchseß vieles einzuwenden. Erstlich, ist die süße Frühweichsel in der Pom. Franc. S. 37. Nr. 12. Tab. XVIII. nicht unsre Süßweichsel, sondern eine wahre Weichsel (Siehe unten Nr. XLVI.), welches Sickler an der Mayer. Beschreibung des Baums hätte merken können. Man findet sie aber in der Pom Fr., wie oben bemerkt worden ist, unter dem Namen Holländische Kirsche, oder Coularde. Zweitens in der Pom. Austr. heißt sie die Herzkirschweichsel. Drittens

Digitized by Google

die aus Du Hamel S. 127 Nr. II. Tab. IV. angeführte Sorte, kann die unsrige nicht seyn, weil sie nach der Beschreibung des Baums hängende Zweige hat, und folglich in die Classe der Weichseln gehört. Viertens die Hirschfeldische Cerise précoce, S. 11. Nr. 1. ist ebenfalls eine Weichsel, und nicht unsre Süßweichsel, die er vielmehr unter Nr. 2. anführt, wie oben gezeigt worden ist. Fünftens ist auch die Vermuthung irrig, daß die in Christs Handbuch S. 632. Nr. 1. unter den Benennungen Große Maikirsche; Frühkirsche; Cerise royale; Royale hâtive, angegebene Kirsche die nemliche sey. Denn diese Christische Sorte ist eine schwarze Herzkirsche, welche oben unter Nr. 2. mit dem Namen Süße Maiherzkirsche beschrieben worden ist. Endlich hat sie Henne allerdings unter der Benennung Pragische Muskateller; und bei Salzmann kann sie vielleicht die, S. 44. Nr. 2. angeführte Doppelte Maikirsche seyn.

Büttner hat diese Kirsche im T. O. G. 7ten Band S. 376. Nr. 3. mit der Benennung Rothe Maikirsche sehr gut und richtig beschrieben. Da derselbe versichert, daß diese Süßkirsche in ganz Obersachsen unter dem Namen Rothe Maikirsche bekannt sey: so hat Truchseß ihr diese Benennung auch beigelegt, mit dem Wunsche, daß künftig, zu Vermeidung aller Irrung, jeder Pomologe sie mit dieser Benennung ausschließlich bezeichnen möge.

Digitized by Google

Rößler hat sie S. 168. Nr. 12. auch mit dem Namen Rothe Maikirsche. Die Beschreibung ist ganz richtig, und er scheint sie nach eigener Ansicht und Beobachtung der Bäume, welche nach seiner Erzählung Kaiser Franz I. in dem k. k. Garten zu Podiebrad pflanzen ließ, gemacht zu haben, weil er dabei keinen Autor citirt, wie er sonst zu thun pflegt; ja so gar glaubt, daß die Rothe Maikirsche Büttners im T. O. G. l. c. eine andere sey, da sie doch nach beider Beschreibungen vollkommen die nemliche ist. Rößler hat sie aber auch noch einmal S. 167. Nr. 7. aus Christs Handbuch mit der Benennung Royale ancienne, Alte Königskirsche, wahrscheinlich ohne diese je in der Natur gesehen zu haben; denn sonst hätte er merken müssen, daß seine Rothe Maikirsche und Christs Alte Königskirsche eine und die nemliche Sorte seyen.

Gotthard führt sie S. 149. Nr. 2. mit der Benennung Rothe Maikirsche nach Büttner an, doch mit dem Zusaz aus der Sicklerischen Beschreibung, sie möchte wohl in Hinsicht ihrer Reife die erste unter allen Kirschen seyn. Von Heinecken hat sie S. 195. Nr. 22. nach Christs Wörterbuch. Seine Benennungen Cerise royale hâtive und gemeine Mai-Herzogskirsche sind blos auf Vermuthungen gegründet, und nicht ganz richtig. In der Pariser Nationalbaumschule befindet sie sich nach F. d. O. 1804. S. 139. mit der Benennung La grosse Cerise de Mai mit dem Bei-

Digitized by Google

saz, daß sie vielleicht La Cerise-Guigne des Du Hamel seyn könne.

43. Rothe Muskateller.

Bettenburger Catalog 30.

Die Stiele sind von sehr verschiedener Länge, von ½ — 2 Zoll, ziemlich stark, grün, und sitzen auf den Früchten in einer weiten glatten Höhlung. Bei günstigen Jahren gehört diese Süßweichsel zu den großen; in schlechten bleibt sie um ein merkliches kleiner. Ihre Form ist rund, an der Stielseite etwas eingezogen, unten aber bleibt die Ründe mit einem starken Stempelgrübchen; auf den Seiten ist sie etwas breitgedrückt, so daß sie, von der Seite angesehen, breiter, als hoch, am Stiel abgeschnitten und unten abgerundet erscheint. Bei recht reifen Früchten ist die Farbe der Haut dunkelbraunroth, doch in der Mitte der breiten Seite etwas lichter, das Stempelgrübchen ist grau. Das Fleisch ist am Durchschnitt blutroth, weich, sehr saftig, und zerfließend. Der ausgedrückte Saft ist etwas blasser und wenig färbend. Reifen die Früchte bei guter Witterung: so ist ihr Geschmack vortreflich, süß, und so viel mit Säure gemischt, daß er dadurch einen hohen Reiz gewinnt. Alzuviel Dürre in der Reifzeit schadet ihr, daß sie weder so groß, noch so schmackhaft wird, als bei sogenannter fruchtbarer Witterung. Fällt zur Reifzeit anhaltendes

Regenwetter ein: so faulen die Kirschen meistens schon am Baum, sind aber dennoch, wenn man sie nur noch vor völliger Fäulniß abnimmt, zum Dörren brauchbar, ohne einen widrigen Geschmack zu erhalten. Der Stein ist nach Verhältniß der Frucht eben nicht groß, etwas breitgedrückt mit einer Spitze, und löset sich gewöhnlich gut vom Fleisch ab, bis auf etwas weniges, das an der dreifachgekanteten Seite sitzen bleibt. Bei dürrer Witterung hängt er fester am Fleisch, und noch stärker am Stiel, so daß er sich durch diesen aus der Frucht ziehen läßt.

Von der vorigen unterscheidet sie sich durch erhabeneren Geschmack und durch dunklere Farbe der Haut, von Nr. 41. der Herzogskirsche, durch mehrere Größe, und lichtere Farbe.

Wegen ihrer vorzüglich reichen Tragbarkeit, da sie auch in den ungünstigsten Jahren selten fehlt, und wegen ihres treflichen Geschmacks, man mag sie frisch oder gedörrt genießen, verdient sie vor andern angepflanzt zu werden. Gedörrt, mit Sauerweichseln gekocht, versüßt sie diese so sehr, daß man vielen Zucker dabei ersparen kann.

Sie ist unter obiger Benennung bis iezt von keinem andern Pomologen, als von Christ, angeführt worden, dem sie Truchseß mitgetheilt hat; auch erhielt sie dieser von keinem andern Ort her, als 1785 aus der Herrenhäußer Baumschule, durch welche sie im Heßischen sehr bekannt und ver-

Digitized by Google

breitet worden ist. Es ist aber sehr wahrscheinlich, daß die Späte Maikirsche (Bett. Cat. 10 — e) welche Truchseß von Hrn. Sickler erhalten, und die dieser im T. O. G. Band 13. S. 358. Nr. XXVI. Taf. 19. beschrieben hat, die nemliche ist. Die bisherigen Beobachtungen auf der Bettenburg, die aber noch nicht ganz vollendet sind, haben dieses bestättiget. Siehe Nachtrag.

Christ führt unsere Süßweichsel an im Handbuch S. 534. Nr. 2, und in dessen 2ter Auflage S. 672. Nr. 44. mit einer sehr kurzen Beschreibung; eben so im Wörterbuch S. 283. In der 3ten Aufl. Handb. steht sie S. 690. Nr. 44. mit einer etwas weitläuftigern ganz richtigen Beschreibung. In der vollst. Pom. hat er sie weggelassen. Nach Christs Wörterb. hat sie auch Rößler S. 169. Nr. 14. In der Pariser Nationalbaumschule heißt sie, nach F. d. C. von 1804. S. 139, Le Muscat rouge.

44. Frühe Maikirsche.

Bettenburger Catalog 26.

Die Stiele sind von ungleicher Länge, von 1½ — 2 Zoll, nicht stark, gerade, und haben zu Zeiten einen Absaz und denn oft ein Blättchen, auch hängen oft 2 — 3 Kirschen mit ihren Stielen an einem gemeinschaftlichen Stiel beisammen. Bei recht reifen Früchten sind die Stiele roth angelaufen,

Digitized by Google

und sitzen auf der Frucht in einer glatten, engen, aber nicht tiefen, Höhlung. Der Größe nach gehört diese Süßweichsel nur zu den mittlern. Am Stiel ist sie platt, auf beiden Seiten breitgedrückt, so daß sie oben am breitesten ist, und unten sich in einer sehr stumpfen Herzform endiget. Da das Stempelgrübchen meistens sehr stark ist: so sieht die Kirsche wie gespalten aus. Eigentliche Furchen hat sie nicht, sie scheint aber dergleichen zu haben, weil die Farbe der Haut da, wo sie seyn sollten, viel lichter ist, welches das Auge täuscht. Die Farbe der Haut ist schwarzroth mit lichten Stellen auf den breiten Seiten. Das Fleisch ist am Durchschnitt recht reifer Früchte ebenfalls schwarzroth und eben so färbend; auch hat es für eine Süßweichsel ziemlich viele Festigkeit. Der Geschmack ist in günstigen Jahren erhaben süß; in schlechten dagegen behält sie zu viel Säure. Der Stein ist klein, breit; an den Kanten bleibt gern Fleisch sitzen.

Sie unterscheidet sich von der vorhergehenden durch geringere Größe, dunklere Farbe der Haut und des Saftes, und dadurch, daß sie ihre größte Breite oben am Stiel hat, welches alles jedoch nur von ihrer völligen Zeitigung gilt, in welcher man sie untersuchen muß.

Da sie eben so tragbar ist, als die vorige: so würde sie gleiche Empfehlung verdienen, wenn

nicht die Früchte eine besonders günstige Witterung erforderten, um einen vorzüglichen Geschmack zu erhalten.

Aus der Herrenhäußer Baumschule 1785. Büttner, der sie eben daher erhielt, hat sie im T. O. G. 7ten Band S. 386. Nr. XV. sehr gut beschrieben und ihre Unterscheidungszeichen gehörig entwickelt. Doch muß ihm Truchseß darin widersprechen 1) daß sie zu gleicher Zeit mit der Duke Cherry und der Rothen Maikirsche reife, indem sie wohl 8 — 14 Tage später diejenige Reife erlangt, in welcher man sie richtig kennen und unterscheiden kann, 2) daß das lange Halten am Baum nicht an und für sich gilt, sondern nur in einem äußerst günstigen Jahre, weil sie sonst sehr bald mollartig und faul wird.

Christ beschreibt sie in der 3ten Aufl. Handb. S. 690. Nr. 45. ganz nach Büttner. Eben so in der Vollst. Pom. S. 212. Nr. 43.

Gotthard S. 148 Nr. 1. ebenfalls mit der Büttnerischen, aber abgekürzten, Beschreibung, nebst einer aus Eigenem hinzugefügten Bemerkung von dem großen Ertrag eines kleinen Frühen Maikirschenbaums, wodurch der häufige Anbau dieser Sorte empfohlen werden soll. Rößler hat diese Kirsche S. 165. Nr. 1. angeführt nach Büttner, aber auch mit Citaten von Christ und Du Hamel. Welcher Misgriffe er sich hierbei schuldig gemacht habe, hat Truchseß schon vormals in seinen Be-

Digitized by Google

schreibungen der Süßen Maiherzkirsche Nr. 2, und der Seckbacher Nr. 12 zu Genüge gezeigt.

In der Pom. Franc. S. 40. Nr. 24. Tab. XXX. befindet sich mit den Benennungen: Maiweichsel, Frühe Königsweichsel, Royale hâtive ou May Duke, eine Kirschensorte, welche Truchseß von Hrn. Mayer selbst erhalten, und in seiner Anlage unter Nr. 4—h mehrere Jahre beobachtet hat. Nach diesen in der Natur gemachten Beobachtungen und Vergleichungen kann Truchseß mit Zuverläßigkeit behaupten, daß sie keine andere, als unsere Frühe Maikirsche, ist. Die Abbildung in der Pom. Franc. Tab. XXX. ist viel zu manierirt, und die Farbe viel zu licht, als daß sie richtig heißen könnte.

45. Welserkirsche.

Bettenb. Catalog 4 — o.

Die Stiele mehrerer Blüten haben oft einen gemeinschaftlichen Stiel, und bekommen dadurch einen Absaz mit 1—2 Blättchen. Die einzelne Fruchtstiele sind meistens 2 Zoll lang, etwas gebogen dünn, lichtgrün ohne Roth, auf den Früchten in einer glatten seichten und nicht weiten Höhlung sitzend. Die Größe der Kirsche ist mehr, als mittel. Ihre Form nähert sich der einer Herzkirsche; am Stiel ist sie stumpf, auf beiden Seiten etwas breitgedrückt, unten endiget sie sich stumpf-herzförmig. Sie ist auf beiden Seiten, doch auf

Digitized by Google

der einen merklicher, als auf der andern, mehr oder weniger tief gefurcht, am Stempelgrübchen am stärksten, so daß sie daselbst gespalten erscheint. Sie färbt sich spät, anfangs nur lichtroth, das aber bei völliger Reife bald ins Schwarzrothe übergeht; Doch behält sie auch alsdenn noch auf den breitgedrückten Seiten viele lichtere Stellen, so daß nur wenige Früchte durchaus von einer gleich dunklen Farbe sind. Das Fleisch ist am Durchschnitt dunkelroth, das Faserngewebe etwas stark, aber vollsaftig, der ausgedrückte Saft lichtblutroth. Der Geschmack ist süß, mit genugsamer Säure gemischt, um angenehm, erhaben, ja vortreflich zu werden. Der Stein ist klein, aber sehr breitherzförmig, und löset sich nicht gut vom Fleisch; am Stiel hängt er so fest, daß er bei völliger und übermäßiger Reife sich an demselben aus der Frucht ziehen läßt.

Sie unterscheidet sich von allen andern Süßweichseln durch ihre herzförmige Gestalt, ungleiche Farbe der Haut, und den kleinen herzförmig breitgedrückten Stein.

Sie hat viele Vorzüge. Ihr vortreflicher Geschmack, auch in weniger günstigen Kirschenjahren, ihre große Tragbarkeit, und ihre Dauer am Baum, empfehlen sie zu einem ausgebreiteten Anbau. In dieser Würdigung stimmen alle Pomologen überein, die von ihr geschrieben haben.

Henne, aus dessen Sortiment sie Truchseß

Digitized by Google

1796 erhielt, hat sie in seiner Anweisung S. 336 — 38. Nr. II. unter obiger Benennung zuerst sehr deutlich beschrieben. Wegen des Namens Velser vermuthet Henne auch, daß er durch die verdorbene Aussprache eines Franzosen aus Pfälzer entstanden seyn möge, glaubt aber doch, ihn so lassen zu müssen, weil er ihn in zwei vornehmen Gärten, auf Tafeln gemalt, so gelesen habe. Büttner, der diese Kirsche im T. O. G. 7ter Band S. 382. Nr. 26. beschrieb, dachte hierin anders, und nannte sie gerade zu Pfälzerkirsche. Ob er recht gethan habe, wollen wir nicht untersuchen. Wir folgen aber diesesmal lieber dem Pastor Henne, weil wir glauben, daß es immer mislich ist, eine schon allgemein verbreitete Benennung zu verändern, indem dadurch sehr leicht Verwirrung und Unrichtigkeit veranlaßt wird. Man mag jedoch die eine oder andere Schreibart wählen, wenn man nur weiß, und andern erklärt, daß Velser und Pfälzer-Kirsche einerlei Sorte ist. Die Büttnerische Beschreibung im T. O. G. l. c. ist bestimmt, deutlich und richtig. Daß er auch Unterschiede derselben von den Herzkirschen angiebt, geschieht wohl nur um der Schwachen willen, indem ein Kenner sie schwerlich mit einer Sorte aus einem ganz andern Baumgeschlecht verwechseln wird.

Christ führt sie zum erstenmal, aber nur dem Namen nach, in seinem Handbuch S. 543. Nr. 8. an; dann in der 2ten Aufl. desselben S. 670.

Digitized by Google

Nr. 57. mit einer Beschreibung, die noch unvollkommen, doch ziemlich richtig ist. Sie steht daselbst aber auch noch unter der, S. 672. Nr. 43. angeführten, Wanfrieder Weichsel, welche Christ vom Prof. Crede zu Marburg, einem geb. Wanfrieder, erhalten, und dem Truchseß mitgetheilt hat. (Bett. Cat. 5—p). Bei genauer Vergleichung fand Truchseß sie mit der Velserkirsche vollkommen gleich. In der 3ten Aufl. Handb. S. 691. Nr. 48. und im Wörterbuch S. 283. befindet sie sich unter den Benennungen Velser und Pfälzer-Kirsche mit einer Beschreibung, die größtentheils nach Büttner verfertiget ist, und auch dessen Bemerkung enthält, daß diese Kirsche in der Saalgegend die verworfene, das ist, ausgeartete Maikirsche, heiße. In der Vollst. Pom. S. 216 Nr. 48. hat er sie blos mit der Benennung Velserkirsche. Die Beschreibung ist in Worten viel, in der Sache nur wenig, verändert.

Rößler S. 172 Nr. 27 macht aus ihr eine Holländerin, indem er sie Velser Kers, Welserkirsche, nennt, und tadelt Knoop, daß er sie mit der Muscadet de Prague tardif verwechselt habe. Uebrigens scheint er sie nur aus Christs Gartenplan Nr. 24 zu kennen. Salzmann S. 45. Nr. 4. versteht unter seiner Pfälzerkirsche wahrscheinlich die Büttnersche und folgl. auch unsre Velserkirsche; doch ist seine Beschreibung zu unvollkommen, um es mit Gewißheit behaupten zu können. Von Heinecken S. 200. Nr. 26. nennt sie die Welser-

Digitized by Google

kirsche, oder die Pfälzerkirsche. Seine Beschreibung ist, wie gewöhnlich, aus Christs Schriften entlehnt.

46. Pragische Muskateller.

Bettenburger Catalog 29.

Die Stiele haben mit dem Absaz des gemeinschaftlichen Blütenstiels, der ½—¾ Zoll beträgt, aber auch manchmal gar nicht vorhanden ist, gegen und über 2 Zoll Länge; sie sind nicht sehr stark, lichtgrün, und nur selten mit braunen Flecken. Auf den Früchten sitzen sie in einer engen, aber nicht tiefen, Höhlung. In günstigen Jahren gehört diese Süßweichsel zu den Großen, und auch in schlechten Jahren bleibt sie noch ansehnlich. Ihre Form ist ziemlich rund; am Stiel ist sie nur ein wenig plattgedrückt, und unten am Stempelgrübchen ganz gerundet. Auf beiden Seiten hat sie einen breitlichen Druck, auf der einen merklicher, wo eine haarfeine Linie, doch ohne ein besonderes Abzeichen einer lichtern Farbe, herabläuft, und sich in dem aschgrauen Stempelpunct, der nicht ganz in der Mitte steht, endiget. Die Farbe der Haut ist ein gleichfarbiges Braunroth, das sich zum Schwarzen neigt; die Haut ist weich. Das Fleisch ist weich, sehr saftig, am Durchschnitt lichterroth, als bei andern Süßweichseln. Da die Fleischfasern um den Stein herum einen schmuzigweißen Schimmer von sich geben: so erscheint das durchschnittene Fleisch dem Auge fast gallertartig. Der ausgedrük-

Digitized by Google

te Saft ist lichter, als bei andern Süßweichseln und von einer Farbe, die die Maler violetroth nennen. Der Geschmack ist, wenn sie in guter Witterung zeitiget, erhaben und vortreflich, bei vielem Regen aber verliert sie das aromatische Pikante, das ihr sonst eigen ist, und wird wäßerig. Der Stein ist nicht groß, sehr rund, und hat gewöhnlich unten eine Spitze, an welcher das Fleisch nicht fest sizt, das sich vielmehr vom ganzen Stein gut ablöset.

Sie unterscheidet sich von der folgenden Nr. 47 der Doctorkirsche durch weicheres Fleisch und dünnere Haut, und von Nr. 48 der Wahren Englischen durch ihre dünne lichtgrüne Stiele, ründere Form, lichtere Farbe des Fleisches und Saftes, und durch ihren größern Stein.

Sie ist eine ausgezeichnet gute Sorte, eben so brauchbar zum Dörren, als frischen Genuß, nur hat sie den Fehler, daß sie selten reichlich trägt.

Im Jahr 1785 von Herrn Plantagenmeister Baars aus Herrenhaussen, unter der Benennung Prager Muskateller. Mit derselben kamen noch 3 andere angeblich verschiedene Sorten: Cerise blanche (Bett. Cat. 35;) Cerise Guigne (Bett. Cat. 38) welche Hr. Baars unmittelbar aus Frankreich erhalten, und als er sie sendete, noch nicht genau untersucht hatte; und Große Ungarische Kirsche, (Bett. Cat. 47) welche alle drei, nach genauer Untersuchung als sie trugen, mit der ersten völlig gleich befunden wurden.

Digitized by Google

Büttner, der sie ebenfalls aus Herrenhaussen erhalten hatte, beschrieb sie im T. O. G. 7 B. S. 384 Nr. V. mit der Benennung Pragische Muskateller folgendermaßen; „Ist fast ganz rund, auf den Seiten nur wenig platt (breit) gedrückt. Groß, an Farbe dunkelroth, das sich zum Schwarzen neigt. Der Stiel ist lang, dünne und grün. Der Stiel sizt ziemlich fest am Stiel; das Fleisch ist nur hellroth und zerfließend. Der Saft häufig und nur wenig färbend. Von Geschmack ist er süß, und sehr angenehm. Reift in der lezten Hälfte des Julius. Es ist eine vortrefliche Kirsche von hohem Wohlgeschmack."

Um die nemliche Zeit nahm sie Christ, welchem Truchseß sie mitgetheilt hatte, in die 2. Aufl. seines Handbuchs S. 671 Nr. 40 auf, mit einer Beschreibung die er im Wörterbuch S. 283 wörtlich wiederhohlte. In der Folge lieferte Sickler im T. O. G. 18 Band, Seite 315 — 319 eine umständliche Beschreibung derselben, und benuzte dazu die Früchte die er von der Bettenburg mitgenommen, und die Vergleichungen, die ihm Truchseß darüber mitgetheilt hatte. Bei der Beschreibung ist das zu erinnern 1) daß die Höhlung, in welcher der Fruchtstiel sizt, nicht breit und tief, wie dort steht, sondern eng und flach ist, 2) daß die Fruchtstiele nicht gelbgrün, sondern ganz lichtgrün sind, und äußerst selten röthliche Flecken haben, und 3) daß der Saft nicht blutroth, sondern violetroth zu nennen ist.

Wahr-

Digitized by Google

Wahrscheinlich rühren diese Abweichungen daher, daß Herr Sickler diese Kirschen mehrere Tage auf der Reise bei sich hatte, und ihre Beschreibung erst entwarf, als er zu Hause ankam, wo sich dieselben schon in einem Zustand der Ueberreife befanden. In den Vergleichungen, wo Truchseß eigentlich spricht, sagt derselbe, außer dem, was oben schon von Büttner und Christ angeführt worden ist, daß Henne's Prager muskateller, nicht die vorliegende, sondern die oben Nr. 42 beschriebene Rothe Maikirsche, Salzmanns S. 44. Nr 3 Muskateller auch sogenannte Prager-Kirsche eher die Henne'sche, oder eine andere Süßweichsel, als die unsrige, dagegen Hirschfelds S. 13 Nr. 11. Pragische Muskateller wahrscheinlich die obige sey, und daß er unsere Pragische Muskateller weder in der Pom. Franc. noch Austriaca gefunden habe. Was Truchseß daselbst ferner über die Vergleichung Büttners im T. O. G. 7 Band S. 385 von 4 verschiedenen aber ähnlichen Kirschensorten gesagt hat, gilt noch jezt, braucht aber hier nicht angeführt zu werden, weil es weiter unten bei jenen Sorten vorkommen wird.

Nach dieser Sicklerischen Beschreibung formte Christ die seinige von dieser Kirsche in der 2ten Aufl. Handbuch S. 629. Nr. 49 ein wenig um, und trug sie endlich in seine Vollst. Pom. S. 218 Nr. 60. mit der Empfehlung ein, „daß die Alten den treflichsten Süßweichseln den Muskatellernamen ganz

Digitized by Google

wohl beigelegt hätten; denn sie trügen ihn mit Recht, und auch diese behaupte ihren Rang.“ Daß die Kirschen, welche den Muskatellernamen führen, vortrefliche Kirschen sind, ist wohl nicht zu läugnen, wie Nr. 13, Nr. 43, Nr. XXXIII. und die gegenwärtige beweisen, daß sie ihn aber mit Recht tragen, ist durchaus nicht zu behaupten. Denn die Kirschen geben nie einen Geruch von sich, und der Geschmack der angeführten Muskatellerkirschen hat nicht das mindeste von dem, was man bei Birnen, Aepfeln und Weintrauben muskatellerartig nennt.

Gotthard S. 150 Nr. 7 hat die Süßweichsel mit der Benennung Prager Muskatellerkirsche und der abgekürzten Beschreibung Büttners. Rößler S. 167 Nr. 6 nennt sie zwar Praget-Muskateller macht aber die richtige Bemerkung, daß sie eigentlich, wie Herr Büttner sie genennt habe, Pragische Muskateller heißen solle. Denn nur der, sagt er, mag den Knoopischen Namen Muscadet de Prague (in Knoop steht Praagse Muscadel-Kers) mit dem der Praget Muskatellet verdeutscht haben, der da glaubte, daß sie von Prag in Böhmen herstamme; sie ist unterdeßen eine Holländerin. Von Heinecken S. 200. Nr. 27. nach Christ.

47. Doctorkirsche.

Bettenburger Catalog 10.

Der Stiel ist von 1½ — 2 Zoll Länge, sehr stark, und sizt in einer weiten, etwas tiefen Höhlung. Die Frucht gehört zu den großen. Der Form

nach ist sie beinahe ganz rund, nur auf den Seiten etwas breitgedrückt, unten ist ein Stempelgrübchen. Die Farbe der sehr zähen und dicken Haut ist braunroth, das Fleisch dunkelroth, grobfaserig, aber doch schmelzend und sehr saftig. Der Geschmack durch eine Beimischung von Bitter pikant und erhaben. Der Stein ist rund, unten mit einer kleinen scharfen Spitze; an den Kanten bleibt Fleisch sitzen.

Sie unterscheidet sich von der folgenden durch rundere Form und den bittern Beigeschmack.

Es ist eine sehr gute Sorte, die Empfehlung verdient.

Truchseß erhielt sie von mehreren Orten unter verschiedenen Benennungen. Zuerst 1785 von Heyrenhaussen mit dem ganz falschen Namen Lederkirsche (Bett. Cat. 10), dann 1791 eben daher mit der Benennung: Gewöhnliche Muskateller (Bet. Cat. 51); ferner 1796 von Mayer in Würzburg mit den Benennungen, Große spanische Belzweichsel, Portugiesische Weichsel, Griott de Portugal (Bett. Cat. 4 — 1); und endlich von Christ mit dem obigen richtigen Namen Doctorkirsche (B. C. 5 — 9), mit welchem er sie von Hanover erhalten hatte. Bei genauer Untersuchung und Vergleichung wurden diese 4 Nummern, als völlig einerlei befunden.

Christ hatte diese Kirsche schon 1794 in seinem Handbuche S. 634 Nr. 1 ins pomologische Publikum gebracht, aber nur mit einer sehr unvollkom-

Digitized by Google

menen Beschreibung. In der 2ten Aufl. Handbuch S. 674 Nr. 51 gab er eine umständlichere, doch fügte er zur Benennung den falschen Namen, Cardinalskirsche, welcher einer Weichselart angehört, (Bet. Cat. r) die in diesem Werk nicht angeführt ist, weil sie Christ in der Folge aufgab, und Truchseß, der sie der Mittheilung an andere für unwürdig hielt, sie iezt als ausgestorben betrachtet. Christ hat unsere Doctorkirsche noch einmal in der 2ten Aufl. Handbuch S. 672 Nr. 45 unter dem Namen: Gewöhnliche Muskateller, mit welchem sie Truchseß von Herrenhaußen erhalten, und ihm, ehe sie trug, mitgetheilt hatte. Im Wörterbuch läßt Christ S. 283 bei der Doctorkirsche den Namen Cardinalskirsche weg, macht aber irriger Weise daraus eine eigene Süßweichsel, die der Doctorkirsche sehr ähnlich seyn soll. In der 3ten Aufl. Handbuchs S. 692 Nr. 51 ist die Beschreibung nach den ihm von Truchseß mitgetheilten Angaben gefertiget, und diese hat er auch seiner Vollst. Pomolog. S. 219 Nr. 52 einverleibt.

Unsere Doctorkirsche ist, wie oben gemeldet worden, die nemliche Sorte, welche in der Pom. Fr. S. 40 Nr. 21 Tab. XXVII. unter den Benennungen Große spanische Belzweichsel, Portugiesische Weichsel, Griotte de Portugal, also beschrieben ist: „Man hält mit allem Rechte diese für die fürnehmste und beste Weichselsorte. Sie ist von ansehnlicher Größe, rund, schön dunkelroth, hat vestes

Fleisch und herrlichen Geschmack. Ihr Zeitigungspunct ist der Anfang des Julius." Die wahre Reife erfolgt selten so früh.

Rößler hat diese Doctorkirsche S. 169 Nr. 13 nach der unvollkommenen Beschreibung in Christs Handbuch; er bemerkt aber ganz richtig, daß die Büttnerische Doctorkirsche im T. O. G. 7 Band S. 369 Nr. 15 (Siehe oben Nr. XI) eine ganz andere sey. V. Heinecken hat sie S. 201 Nr. 28 nach Christs Wörterbuch.

48. Wahre Englische Kirsche.

Bettenburger Catalog 7—8.

Der Stiel hat meistens 2, auch über 2 Zoll Länge, ist stark, gerade, nur selten etwas gebogen, oben knorzig und holzig, doch ohne eigentlichen Absaz, von Farbe grasgrün, braungesprengt, öfters auf der einen Seite ganz braun, sizt auf der Frucht in einer glatten, nach den breiten Seiten hin aufgeworfenen Höhlung fest auf, und hängt mehr, als bei andern Süßweichseln gewöhnlich ist, mit dem Stein zusammen. Die Frucht gehört zu den Größesten unter den Süßweichseln. Am Stiele ist sie auf den beiden Seiten, die meistens breitgedrückt sind, etwas aufgeworfen, und rundet sich nach der Spitze gemachsam zu. Furchen sind nicht bemerkbar, doch läuft auf der einen Seite meistens eine haardünne Linie herab. Das Stem-

Digitized by Google

pelgrübchen ist bei manchen kaum merklich. Die Farbe der Haut ist braunroth, auf den breitgedrückten Seiten mit lichtern Stellen. Das Fleisch ist licht blutroth, und von ziemlich starken Fasern, daher fest. Die Haut ist zähe, und läßt sich, ohne daß Fleisch daran hängen bleibt, abziehen. Der Saft ist, doch nur bei sehr reifen Früchten, von der Farbe des Fleisches. Die Festigkeit des Fleisches, der häufige Saft, welcher aus Süße und Säure gemischt ist, machen diese Süßweichsel zu einer sehr angenehmen Speiße, nur ist es Schade, daß man bei dem Genuß die zähe Haut zu sehr im Munde herumschieben muß. Der Stein ist für die Größe der Frucht nicht groß, unten mit einer kleinen scharfen Spitze versehen, doch hier runder, als oben, wo er am Stiel fest sizt, dickbackig, und löset sich an den Kanten nicht gut vom Fleische.

Der Baum dieser Sorte schlägt sehr spät aus, und blüht gemeiniglich nicht eher, als bis fast alle andere Kirschenblüten vorüber sind. An diesem Merkmahl kann man diese Sorte, ehe der Baum noch Frucht trägt, von allen andern unterscheiden. Die Frucht selbst aber unterscheidet sich von allen andern Süßweichseln durch ihre Größe, woran sie alle bisher bekannte Süßweichseln übertrift, und ihre dickern und längern Stiele.

Ihre Größe und ihr treflicher Wohlgeschmack empfehlen sie zu häufiger Anpflanzung; nur hat sie

Digitized by Google

den einzigen Fehler, daß sie nicht so häufig und voll trägt, als andere ihrer Classe.

Truchseß erhielt diese Sorte zuerst 1785 von dem verdienstvollen Gärtner Christoph Bauer zu Schweinfurt unter dem Namen Spanische Weichsel (Bett. Cat. a.). Da in Franken dieser Name fast allen Süßweichseln ohne Unterschied beigelegt wird: so konnte Truchseß daraus wohl schließen, daß die Kirsche eine Süßweichsel, nicht aber, welche bestimmte Sorte unter den Süßweichseln sie sey. Dieses wurde ihm erst klar, als die 1797 ihm von Büttner mitgetheilte Wahre Englische Kirsche Früchte trug, und mit der Spanischen Weichsel des Gärtner Bauer verglichen, mit derselben gleich befunden wurde.

Büttner hat sie im T. O. G. 7 Band S. 383 Nr. 30 also beschrieben: „Wahre Englische Kirsche. Diese Kirsche ist fast ganz rund, und gehört zu den allergrößten Kirschen. Die Farbe ihrer Haut ist, und bleibt, braunroth. Das Fleisch ist nur roth, nicht dunkelroth und sehr schmelzend. Der Saft ist häufig und hellroth. Der Geschmack ist süß, angenehm, und fast ohne alle Säure. Der Stiel ist lang, grün, und unten ein wenig braun punctirt. Der Stein sizt fest am Stiel. Sie reift in der Hälfte des Julius. Der Baum wird nie groß, hat stehendes Holz, und das große den Herzkirschenblättern ähnliche Blatt. Der Baum wächst langsam; und treibt im Frühjahr am allerspätesten

Digitized by Google

seine Knospen, bis dahin sieht er wie tod und abgestorben aus. Es ist eine der besten und größten Kirschen; trägt aber nicht häufig."

Truchseß fand sie in der Folge in der ihm von Kraft in Wien mitgetheilten, und in der Pom. Aust. S. 6 Tab. 16 Fig. 1 beschriebenen und abgebildeten Griottier de Portugal, Portugiesischen Griottier-Weichselbaum, (Bett. Cat. vv) welche nach genauer Vergleichung mit der Wahren Englischen Kirsche als vollkommen gleich befunden wurde. Kraft schreibt von dieser Sorte l. c. „Dieser Baum erlangt bei seinem guten Wachsthum nur eine mittelmäßige Größe, ist ziemlich fruchtbar. Seine Triebe sind dick, stark, und sehr kurz; die Knospen dick, kurz, stumpf, öfters doppelt und dreifach. Das Fleisch ist fest, der Saft schön roth, häufig, vortreflich, nicht sauer, aber mit einer angenehmen Bitterkeit verbunden. Reift zu Anfang des Julius, und ist die beste und größte von allen Weichseln." Diese Beschreibung ist im Ganzen richtig; die Fruchtbarkeit ausgenommen, die Truchseß eben so wenig, als Büttner rühmen kann; auch scheint Kraft Bitterkeit und Säure im Geschmack zu verwechseln; denn bitteres hat diese Kirsche durchaus nichts, wenn sie völlig reif ist, und nur so viel Säure, um ihren Geschmack erhaben zu machen. Die Kraftische Abbildung entspricht nicht ganz der Natur. Die Stiele sind zu dünn und kurz angegeben, das Fleisch ist zu dunkelroth

Digitized by Google

gemalt, und die Form der Frucht sollte breitlicher seyn.

In den pomologischen Schriften Christs kommt sie zum erstenmal vor in der 2ten Aufl. Handbuch S. 682 Nr. 75 mit dem Namen die wahre Englische Weichsel und den wenigen Worten: „Eine sehr große, schwarzbraune, delikate Weichsel." Hierauf in dem Wörterbuch S. 284 mit der wörtlichen Beschreibung Büttners aus dem T. O. G. In der 3ten Aufl. Handbuch S. 711 Nr. LXXXXII mit der nemlichen aber etwas zusammengezogenen Beschreibung. In der Vollst. Pom. S. 215 und 216 Nr. 47 hat er eine eigene geliefert, welches sich bei der Beschreibung des Baums noch mehr, als bei der Frucht offenbart; denn diese ist viel kürzer, als jene ausgefallen; auch behauptet er, wider die Erfahrung andrer, daß der Baum häufig trage, vermuthlich weil sein Baum in dem obstreichen Jahr von 1811 einmal recht voll hieng.

Rößler hat sie zweimal 1) S. 166 Nr. 4 unter der Benennung Cerise de Portugal nach Kraft, den er dabei citirt, 2) S. 173 Nr. 30 mit der Benennung: Die wahre Englische Weichsel ganz nach der Büttnerischen Beschreibung, auf welche er hinweiset.

V. Heinecken S. 202 Nr. 30 hat sie nach Christs Wörterbuch, und folglich auch nach Büttner; doch ist ihm der Versuch eigen, diese Süßweichsel in Lueders Verzeichniß der Englischen Kir-

Digitized by Google

schensorten bei Abercrombie aufzufinden, der aber nicht glücken will. Freilich ist es ärgerlich, diese Kirsche die Wahre Englische zu nennen, und doch nicht nachweisen zu können, daß sie Englischen Ursprungs ist, und sich wirklich in England befindet. Es mag aber mit diesem Namen eben so seyn, als mit den Waaren, die in Nürnberg verfertigt werden, und die Aufschrift: Fein Englisch, tragen. Der Name soll wahrscheinlich, nicht das Vaterland, sondern die Vortreflichkeit der Sorte ausdrücken.

Zweite Rubrik.

XXX. Schwarze Spanische Frühkirsche.

Bettenburger Catalog 1.

Truchseß erhielt diese Sorte von 2 Orten her mit ganz verschiedenen Benennungen. Einmal 1790 von dem Handelsgärtner Bauer zu Schweinfurt mit dem Namen: May-Amarelle (Bet. Cat. V.) Zweitens 1792 vom Oberpfr. Christ mit der Benennung, (Bet. Cat. i.) Schwarze Spanische Frühherzkirsche. Er fand sehr bald, daß beide Benennungen unrichtig waren; denn die Bäume waren weder Amarellen- noch Süßkirschen- sondern Saurkirschenbäume mit dem großen Blatt, und aufrechtstehenden Zweigen. Als sie in der Folge mehrmals und zugleich trugen, wurde Truchseß überzeugt, daß sie beide nicht nur Süßweichseln, sondern auch eine und die nemliche Sorte waren.

Digitized by Google

Christ beschrieb diese Kirsche zuerst in seiner Schrift von Pflanz- und Wartung ꝛc. v. 1791. 2 Theil S. 160. Nr. 29 unter der Benennung Spanische Herzkirsche, dann im Baumgärtner auf dem Dorf S. 268 Nr 8 mit gleicher Benennung und Beschreibung. Im Handbuch S. 541 Nr. 1 sezte er schwarz vor Spanisch, und früh vor Herzkirsche, und so entstand der Name, Schwarze spanische Frühherzkirsche, mit welchem er sie dem Truchseß sendete und auch noch in der 2ten Aufl. Handb. S. 662 Nr. 12 aufführte. In allen diesen genannten Schriften sezte sie Christ in die Reihe der schwarzen Herzkirschen, verleitet wahrscheinlich durch die etwas herzförmige Gestalt der Frucht, ohne das Baumgeschlecht derselben gehörig untersucht zu haben. Diesen Fehler verbesserte er im Wörterbuch S. 282 und in den Beiträgen zur 2ten Aufl. Handb. S. 212 Nr. 43, wo er nicht nur das Wort Herz in der Benennung wegließ, sondern auch die Kirsche in die Classe der Süßweichseln sezte, und, damit niemand zweifle, welche Sorte er unter dieser veränderten Benennung verstehe, auf Handbuch (neml. 2te Aufl.) S. 662 Nr. 12 hinwies. Unterdessen ließ er doch noch, so wie auch in der 3ten Aufl. Handbuchs S. 690. Nr. 43 den irreleitenden Ausdruck der 2ten Aufl. „Unter allen Süßkirschenbäumen taugt keiner besser zu Spalieren, als dieser," stehen, gleichsam als wäre es noch zweifelhaft, ob der Baum zu den Herzkirschen, oder zu den

Süßweichseln zu rechnen sey. Es war aber wohl nicht Zweifel hierüber; denn Christ verstand sicher, Süß- und Sauerkirschbäume von einander zu unterscheiden, sondern Eilfertigkeit im Arbeiten, daß er diesen falschen Ausdruck übersahe. Auch diesen Fehler verbesserte er in der Vollst. Pomol. S. 211 Nr. 42, wo diese Kirsche am vollständigsten beschrieben ist, weswegen seine Beschreibung hier eingerückt wird: „Die schwarze spanische Frühkirsche Fig. 42. Dieses ist auch eine vortrefliche Kirsche und vom ersten Rang. — Sie ist ansehnlich mittelmäßig groß, rund, auf der einen Seite platt (breit) gedrückt, mit einer breiten Furche, einem kleinen Stempelgrübchen, und anderthalb Zoll langem, ziemlich starken, grünen Stiel. Die Haut ist ausgespannt und glänzend, dunkelschwarzbraun, fast schwarz; das Fleisch ist stark roth, voll von vortreflichem, süßen Saft, und hat einen überaus pikanten gewürzhaften Geschmack. Diese edle Süßweichsel zeitiget frühe, um die Mitte des Junius — der Baum trägt sehr bald nach seiner Pflanzung, und wird wegen seiner außerordentlichen Fruchtbarkeit nicht sehr groß. Zum Spalierzug taugt er unter allen Kirschensorten am vorzüglichsten, und belaubt sich auch am dichtesten, hat ein gemäßigtes Wachsthum, und läßt sich gut behandeln. Seine Sommertriebe sind stuffig, und die Augen nahe beisammen. Jene sind ganz braunroth mit sehr vielen weißröthlichen Puncten besezt, diese

Digitized by Google

dick, rund; das Blatt dunkelgrün, dick, breit, ohne lange Spitze, gebogt, und unordentlich gezähnt; der Blattstiel sehr kurz und stark."

Diese Beschreibung des Baums zeigt, daß Christ nun die Ueberzeugung hatte, daß diese Sorte zum Sauerkirschenbaumgeschlecht, und in die Classe der Süßweichseln gehöre.

Rößler hat diese Süßweichsel S. 182 Nr. 64 nach der 1ten Aufl. von Christs Handbuch und daher irrig unter der Classe der Herzkirschen mit weichem Fleische. Heinecken dagegen S. 198 Nr. 23 nach Christs Wörterbuch, und folgl. in der richtigen Classe der Süßweichseln. In der Pariser Nationalbaumschule befindet sie sich, nach F. d. C. 1804 S. 139 mit der Benennung Cerise hâtive d'Espagne noire.

XXXI. Frühe von der Natt aus Saamen.

Bettenburger Catalog hh.

Im Jahr 1793 von Christ, der sie unter vorstehender Benennung aus Sanssouci erhalten hatte. Auf der Bettenburg trug sie nur selten, woran aber nicht so wohl die Kirsche, als der dortige Stand des Baums Schuld seyn mochte. Unterdessen hat dieses den Freiherrn Truchseß verhindert, sie in ihrer Vollkommenheit genau zu beobachten und zu beschreiben. Lezteres hat Christ in seinen Schriften gethan; in der 2ten Aufl. Handb. S. 671 Nr. 41;

Digitized by Google

im Wörterbuch S. 283; in der 3ten Aufl. Handb. S. 691 Nr. 47 und endlich in der Vollst. Pom. S. 214 Nr. 46. Da die Beschreibung in diesem lezten Werke die genaueste ist: so folgt sie hiermit: „Die frühe Natt aus Saamen. Fig. 46. Ihren Namen von der Natt mag sie wohl uneigentlich führen, und ist nicht zu vermuthen, daß sie aus derselben Saamen entsprossen, da die Natt ganz hängende Zweige hat, und in die folgende Ordnung gehört. Denn sonst würde sie schwerlich von ihrer Stammmutter so sehr abweichen. — Dem sey aber, wie ihm wolle, so ist sie eine überaus vortrefliche delicate Süßweichsel von ansehnlicher Größe: fast herzförmig; mit einer Furche und (oder?) Naht auf beiden Seiten, und auf der einen etwas platt (breit) gedruckt, mit einem tiefgehenden Stempelpunct. Der Stiel ist anderthalb Zoll lang, und hat die Eigenheit, wie mehrere Sauerkirschen, daß ein einfacher Stiel vom Fruchtauge ausgehet und derselbe nach einem halben oder ganzen Zoll Länge einen Absaz macht, der dicker ist, als der Stiel, daran sich öfters in 2, 3 und 4 Stiele theilet, und sich also die Früchte nach dieser Maasgabe verdoppeln oder vervielfältigen. — Die Haut ist hellglänzend: Anfangs roth, hernach dunkler und endlich dunkelschwarzroth. — Das Fleisch ist weich, zart, voll edlen süßsäuerlichen dunkelrothen Saftes, und von einem angenehmen erfrischenden Geschmack. — Der Kern ist

klein, herzförmig, und bleibt leicht am Stiel hängen. Sie zeitiget gleich nach Anfang des Julius."

Außer Christ hat sie nur noch von Heinecken S. 199 Nr. 25 nach Christs Wörterbuch angeführt; daher er sie auch noch im Anfang des Junius, wie dort steht, reif werden läßt, welches Christ in der Folge ganz richtig in den Anfang des Julius versezte.

XXXII. Folgerkirsche.

Bettenburger Catalog 34.

Mit dieser Benennung 1785 aus Herrenhausen. Sie soll diesen Namen führen, weil sie die Eigenschaft, die man an mehreren Süßweichseln bemerkt, daß die Früchte nicht zugleich, sondern nach einander reifen, in einem vorzüglichen Grade besizt. Diese Erklärung giebt Hirschfeld 2 Theil S. 11 bei Nr. 2 (unsrer Nr. 42) indem er sagt: „Eine Abart davon ist die Holländische Folgerkirsche, die daher den Namen führt, weil die Früchte nicht auf einmal reif sind, sondern nach und nach auf einander folgen." Büttner schreibt diese Süßweichsel mit einem B, ohne sich über das Warum? erklärt zu haben. Könnte man ihn iezt noch fragen: so würde er wahrscheinlich zum Grund angeben, weil der Name aus Holland stamme, wo er Volger Kers geschrieben werde. Wäre Volger der Name eines Mannes, nach welchem die Kirsche

Digitized by Google

benennt worden, und sie so die Kirsche Volgers hieße; so hätte er Recht. Da aber hier eine Eigenschaft der Kirsche ausgedrückt wird, und wir Deutsche folgen mit einem F. schreiben: so muß das Holländische Volger Kers durch Folgerkirsche übersezt werden, eben so wie wir das Holländische Vliegende Vishen im Deutschen durch fliegende Fische geben.

Der Name stammt allerdings aus Holland, wie man aus Knoops Pomologie S. 15 ersieht, wo die Volger Kers also beschrieben ist: „Ist rund, um den Stiel etwas platt an Gestalt, und ziemlich groß, an Farbe hellroth, glänzend und durchsichtig oder durchscheinend, nicht sehr fleischig, aber voll von einem wässerigen Saft, der wenig Reiz hat. Sie wird deswegen wenig gebaut, denn sie ist nur zu Confituren und gedämpften Sachen zu gebrauchen. Doch wird sie in Sommertagen für gesünder gehalten, als andere fleischigere und süssere Kirschen. Der Baum wächst gut, treibt aber dünne Zweige, und bildet eine seitwärts und durch einander wachsende Krone, wird daher nicht groß, ist aber sehr tragbar.“ Diese Beschreibung der Frucht und des Baums der Volger Kers zeigt offenbar, daß diese Knoopische unsere Deutsche Folgerkirsche nicht ist. Die Volgers, welche Salzmann S. 46 Nr. 8 bei der Benennung große Glaskirsche, in Holland Volger genannt, anführt, sind alle aus Knoops Pomologie

logie l. c. genommen und sicher ist keine darunter unsre Folgerkirsche.

Büttner hat diese im T. O. G. 7. Band S. 386 Nr. XVII folgendermaßen beschrieben: „Volger-Kirsche. Ist zwar ziemlich rund, jedoch auf einer Seite etwas weniges platt (breit) gedrückt, verlängert sich auch nach der Spitze zu, und ist oft höckerig. Sie gehört zu den größten Kirschen. Im Anfang ist ihre Farbe blaßroth, wie bei den Glaskirschen, wenn sie aber sodann noch 2—3 Wochen am Baume bleibt: so färbt sie sich sehr dunkelroth. Alsdenn ist ihr Fleisch röthlich und zerfließend, der Saft ist häufig, zerfließend und nur wenig färbend. Der Geschmack ist sodann sehr süß mit etwas Säure vermischt, doch aber sehr erhaben und delicat. Der Stiel ist kurz und dick; der Stein sizt fest daran. Reift im Anfang Julius, und hält sich am Baum bis zu Ende des Monats. Der Baum wird nicht groß, hat stehendes Holz und das große, den Herzkirschenblättern ähnliche, Blatt; trägt auch sehr voll. Diese Kirsche ist eine der vorzüglichsten, und sehr schäzbar."

Truchseß findet nach seinen Beobachtungen diese Büttnerische Beschreibung in allen Puncten ganz richtig. Nur erinnert er in Hinsicht der Form, daß, zu Zeiten, in ungünstigen Jahren, wie das von 1806 war, die Früchte am Stiel sehr, am

Digitized by Google

Stempelgrübchen dagegen weniger platt, und auf beiden Seiten gleichbreitgedrückt sind, wodurch merkliche Furchen entstehen.

Um die nemliche Zeit beschrieb sie auch Christ, der sie von der Bettenburg erhalten hatte, in der 2ten Aufl. Handbuchs S. 673 Nr. 48 ziemlich richtig, nur mit dem Fehler, daß er sie die Holländische Folgerkirsche nannte, die sie, wie aus obigen Bemerkungen über Knoop und Salzmann erhellet, nicht ist, und daß er dem Baum das kleine Sauerkirschenblatt beilegte. Diesen Fehler verbesserte er im Wörterbuch S. 285, wo er die Büttnerische Beschreibung aufnahm. Auf gleiche Weise hat er sie in der 3ten Aufl. Handbuchs S. 691 Nr. 46 und in der Vollst. Pomologie S. 214 Nr. 45.

Gotthard S. 151 Nr. 13 hat sie nach Büttner, und schreibt sie Volgerkirsche. Rößler S. 171 Nr. 21 folgt ebenfalls in der Beschreibung Büttner, schreibt ihren Namen aber mit einem F, doch glaubt er, daß sie Knoops Volger Kers sey, und daß seine Beschreibung mit der von unsrer Folgerkirsche nur darum nicht übereinstimme, weil er ihre vollkommene Reife nicht abgewartet habe, da er sie nur fleischfarbig, oder blaßroth, und wässerig ausgebe. Diese Meinung hat aber wenig Grund für sich. Von Heinecken S. 198 Nr. 24 hat sie, wie seine meiste Sorten, ganz nach Christs Wörterbuch. In der Pariser Nationalbaumschule hat sie,

Digitized by Google

nach F. d. C. 1804 S. 139, den sonderbaren Namen La cerise de l'oiseleur erhalten, welches daher kommen mag, daß der Uebersetzer der deutschen Kirschennamen, weil die Folgerkirsche, nach Büttner, mit einem V. geschrieben war, sich bei Volger keinen Sinn denken konnte, und sich daher einbildete, dieß Wort sey verschrieben, und müsse Vogler, und also die Kirsche, Vogler Kirsche, heißen, welches denn durch die angeführte Benennung ausgedrückt wurde.

XXXIII. Schwarze Muskateller.

Bettenburger Catalog 45.

Im Jahr 1790 aus der Herrenhäuser Baumschule, von da sie auch Büttner bezogen hat. Dieser hat sie im T. O. G. 7 Band S. 584 Nr. VI mit der blos Französischen Benennung Muscat noir, zwar kurz, aber doch sehr deutlich und richtig also beschrieben:

„Muscat noir. Ist fast ganz rund, kaum merklich platt (breit) auf den Seiten. Sehr groß. Die Farbe ist dunkelroth, das sich zum Schwarzen neigt. Der Stiel ist kurz und dicke, von rauhem Ansehen, und sizt nicht fest am Stein. Das Fleisch ist zerfließend und hellroth. Der Saft häufig, vortreflich, und wenig färbend. Reift in der lezten Hälfte des Julius. Der Geschmack ist süß, fast ohne Säure und sehr delicat."

Digitized by Google

Auf der folgenden Seite 585 gesteht Büttner, daß diese Kirsche von der Pragischen Muskateller, (Siehe 46) der Wahren Englischen (Siehe Nr. 48) und der Cerise royale (Siehe unten Nr. XXXVI) schwer zu unterscheiden sey, giebt aber an, daß sich diese schwarze Muskateller, oder Muscat noir, von den 3 übrigen durch ihre kürzere Stiele unterscheide.

Diese Büttnerische Beschreibung stimmt mit den Beobachtungen des Truchseß überein. Zwar hat er etlichemal das Fleisch nicht hellroth, wie Büttner, sondern dunkelroth gefunden. Dieses kann aber von dem Uebermaas der Zeitigung derjenigen Früchte, die er zu seiner Untersuchung vor sich hatte, hergekommen seyn.

Christ, der sie früher schon in seinem Handbuch S. 534 Nr. 3 mit wenigen Worten angeführt hatte, erhielt sie von Truchseß mit einigen Angaben, mit welchen er sie in die 2te Aufl. Handbuchs S. 671 Nr. 39 folgendermaßen aufnahm. „Die schwarze Muskatellerkirsche. Ebenfalls eine treffliche Kirsche; rund mit etwas platt; mit starkem 1½ Zoll langem Stiel. Das Fleisch dunkelroth, weich, süß, mit etwas Säure erhöht, von edlem Geschmack — Bei dem Abblühen werden die Blüten röthlich: reift im lezten Drittel des Julius.“ Eben so in dem Wörterbuch S. 283. In der 3ten Aufl. Handbuchs

Digitized by Google

S. 692 Nr. 50 ist die Beschreibung mit weniger Veränderung nach Büttner, wobei auch in einer Note die Büttnerische Auseinandersetzung der Unterschiede der 4 obgedachten Süßweichseln. Beinahe eben so in der Vollst. Pomol. S. 219 Nr. 51. Außer Christ führt sie nur noch an Rößler, S. 169 Nr. 15, ebenfalls nach Büttner.

XXXIIII. Große deutsche Belzkirsche.

Bettenburger Catalog 4 — f.

Von Mayer in Würzburg 1796 mit folgenden Benennungen, Große deutsche Belzweichsel; Spätweichsel; späte Sauerkirsche, Griotte de Chaux; Griotte d'Allemagne; Grosse Cerise. Sie ist diejenige Sorte, welche Mayer in der Pom. Franc. 2 Band. S. 40 Nr. 22 Tab. XXVIII unter den angeführten Benennungen also beschrieben hat: „Die Frucht ist groß, schwarzroth, von zwar angenehmen, aber alzu säuerlichem Fleisch. Sie zeitiget in der Hälfte des Julius."

Truchseß fand den Geschmack nicht so sauer, als ihn Mayer angiebt; die Früchte waren aber nie so groß, als sie sich in der Abbildung befinden. Die teutsche Belzweichsel Sicklers im T. O. G, 3 Band. S. 322 ist nicht diese Mayersche. (Siehe unten Nr. ff.)

Digitized by Google

XXXV. Alte Königskirsche.

Bettenburger Catalog 4 — g.

Ebenfalls 1796 von Hrn. Mayer aus Würzburg, der sie mit der vorhergehenden dem Truchseß unter folgenden Benennungen übersendete: Alte Königsweichsel; große Süßweichsel, Royale ancienne, Cherry Duke. Mayer hat sie in der Pom. Franc. 2 Band S. 40 Nr. 23, Tab. XXIX unter den angeführten Benennungen also beschrieben. „Sie wird ziemlich groß, schwarzbraunroth, sehr süß und zuckerig. Ihre Reife erfolgt mit Anfang des Julius." Truchseß konnte bei den Beobachtungen dieser und der vorhergehenden Kirsche keinen andern Unterschied unter ihnen finden, als daß die Früchte der Großen deutschen Belzkirsche nach und nach, bei der Alten Königskirsche aber zugleich reifen. Nach den Abbildungen in der Pom. Fr. befinden sich nur an der vorhergehenden Furchen, und nicht bei der Alten Königskirsche, die sie in der Natur eben so gut, als jene, hat.

XXXVI. Königskirsche.

Bettenburger Catalog 4 — z.

Von Büttner 1790. Sie ist diejenige Kirsche, welche Henne in seiner Anweisung S. 357 Nr. X und Büttner im T. O. G. 7 Band S. 381 Nr. 22

Digitized by Google

beschrieben haben. Henne nennt sie die Große Ungarische, Büttner dagegen blos Französisch Cerise royale. Da nach den Beobachtungen des Truchseß die Büttnerische Beschreibung die richtigste ist: so wird sie hier wörtlich eingerückt. „Cerise royale. Diese Kirsche ist fast rund, an den Seiten nur sehr wenig platt (breit), an der Spitze völlig abgerundet. Sie gehört zu den größten Kirschen. Auf der einen Seite hat sie eine seichte Rinne. Ihre Farbe ist stark dunkelroth, das sich zum Schwarzen neigt. Der Stiel ist da, wo er in der Kirsche sizt, etwas braun gesprengt, und wo er am Holze sizt, hat er allemal noch einen Absaz. Wenn man die Kirsche durchbeißt, ist sie ziemlich hart und die Haut zähe. Das Fleisch ist zerfließend, und sehr roth. Der Saft häufig und sehr färbend. Im Geschmack ist sie von großer Süßigkeit mit wenig Säure, und dadurch sehr erhaben. Der Stein ist groß, fast rund, röthlich, und sizt ziemlich fest am Sticle. Reift in der lezten Hälfte des Julius. — Der Baum wird nicht groß, trägt auch nicht sehr voll. Diese Kirsche ist, nach meinem Urtheil, die beste unter allen Kirschen. Und unterscheidet sich vorzüglich durch ihren edlern Geschmack von allen andern.“ Dazu gehört noch die Bemerkung S. 385, daß sich die Cerise royale von der Pragischen Muskateller, von Muscat noir, und der Wahren Englischen dadurch unterscheide, daß ihr Fleisch und Saft dunkler und auch süßer

sey, als bei jenen dreien. Da Büttner in seiner Beschreibung versichert, daß der Stiel der Kirsche allemal einen Absaz habe: so ist das ein Beweis, daß die Blütenstiele immer auf einem gemeinschaftlichen Stiele stehen, welches ebenfalls als ein Unterscheidungszeichen dieser Sorte angesehen werden kann.

Christ nahm diese Kirsche mit der Benennung und Beschreibung Büttners in die Beiträge zur 2ten Aufl. Handb. S. 215 Nr. 55 auf. Eben so im Wörterbuch S. 284, doch mit Beifügung der Henne'schen Benennung: Große Ungrische. In der 3ten Auflage Handbuchs S. 711 Nr. LXXXXI und in der Vollst. Pomol. S. 213 Nr. 44 mit Büttners Benennung Cerise royale, welcher er die Deutsche Uebersetzung Königsweichsel vorsezt. Da seine Beschreibung in diesen beiden Schriften von der in den vorigen sehr abweicht: so ist es zweifelhaft, ob er hier noch von der Cerise royale Büttners, oder von einer andern Sorte rede, die ihm vielleicht mit gleichem Namen mitgetheilt wurde, oder die er in einem pomologischen Werk also beschrieben fand. Da er in der Vollst. Pom. keine Abbildung davon geliefert hat: so ist sehr zu vermuthen, daß er die Kirsche in der Natur nicht kannte.

XXXVII. Coularde.

Bettenburger Catalog 88.

Von Kraft in Wien 1794. Sie ist diejenige Sorte, welche derselbe in der Pom. Austr. S. 5

unter der Benennung Holländischer Weichselbaum mit sehr großer Frucht, oder Coulard, Fr. Cerisier de Hollande, Coulard; beschrieben, und Tab. 12 Fig. 2 abgebildet hat. Seine Beschreibung lautet also: „Dieser Baum der unter denen Weichselbäumen die größte Höhe erlangt, hat gerade tragende Aeste, und seine mittelmäßiglange Triebe sind dick und stark; er ist sehr blütenreich, bringet aber wenig Früchte, weil der Stempel der meisten Blumen zur Hälfte über die Staubfäden hervorraget. Der Saft ist süß, sehr angenehm, und gefärbt, und die Frucht reift gemeiniglich gegen die Hälfte des Junius. Mit allem Recht verdiente er wegen denen vortreflichen Früchten unter dieser Klasse den Vorzug, wenn er nur mehr fruchtbar wäre."

In der Abbildung ist der Umstand, der die Unfruchtbarkeit des Baums erklären soll, daß der Stempel um die Hälfte über die Staubfäden hervorrage, nicht ausgedrückt; er sieht mit den meisten Staubbeuteln fast in gleicher Linie. Truchseß hat versäumt, die Blüten zu untersuchen, um entscheiden zu können, ob sich das angegebene Verhältniß des Stempels zu den Staubfäden wirklich so verhalte. Aber das kann er versichern, daß das Wachsthum an seinen Bäumen, die er von dieser Sorte in mehreren Lagen und in gutem Boden hat, nicht vorzüglich groß ist, und von andern Süßweichselbäumen, z. B. der Frühen Maikirsche Nr. 44 weit übertroffen wird.

Digitized by Google

Da diese Kirschensorte eine wahre Coularde ist, das heißt, eine solche, welche zwar viele Blüten treibt, sie aber, ohne Frucht anzusetzen, größtentheils wieder fallen läßt: so ist Truchseß nicht im Stande gewesen, sie genau zu untersuchen und mit andern zu vergleichen. Was er aber daran bemerkt hat, stimmt mit der Kraftischen Beschreibung überein. Wenn man diese mit der Beschreibung Du Hamels I Theil S. 137. und 138 von einem Cerisier de Hollande, Coulard, vergleicht: so findet man viele Uebereinstimmung, und man sieht aus den besondern Bemerkungen, die beide gemeinschaftlich haben, nemlich daß der Baum einer der größten seiner Classe sey, seine Aeste gerade trage, ziemlich dicke und starke Triebe habe, daß der Baum sehr stark blühe aber wenig Früchte bringe, und daß dieses daher komme, weil der Stempfel der meisten Blumen um die Hälfte über die Staubfäden hervorrage u. s. w. daß der Beschreiber der Pom. Austr. die Du Hamelische Beschreibung von seinem Cerisier de Hollande vor Augen gehabt habe, und überzeugt gewesen, daß der Du Hamelsche und Kraftische Coulard die nemliche Sorte sey.

Christ erhielt diese Sorte von der Bettenburg, und nahm sie in die 2te Aufl. Handbuchs S. 670 Nr. 36 auf, mit der Benennung Holländische große Kirsche, Coulard. Er sagt von ihr: „Eine sehr große plattgedrückte Kirsche mit einem langen Stiel, der tief steht, fast schwarz, voll süßen sehr angeneh-

Digitized by Google

men Saftes mit einem runden dicken Stein, reift Mitte Junius." Eben so im Wörterbuch S. 284. Daß er hier die Reifzeit, wie Kraft, in die Mitte des Junius sezt, da sie doch in hiesiger Gegend erst in der Mitte des Julius zeitiget, ist wohl Beweiß genug, daß er sie damals noch nicht in der Natur gesehen, wenigstens nicht untersucht hatte. In der 3ten Aufl. Handbuchs S. 712 Nr. LXXXXV steht sie unter den nicht genau untersuchten Sorten; und hier nennt er sie eine der spätesten ihrer Classe in der Zeitigung. In der Vollst. Pomologie hat er sie weggelassen.

Rößler S. 168 Nr. 10 ganz nach Kraft. Von Heinecken S. 201 Nr. 29 nach Christ.

Im Frühling 1804 erhielt Truchseß aus der Pariser Nationalbaumschule eine Kirschensorte mit der Benennung Cerisier de Hollande. Diese ist weder der Du Hamel'sche, noch der Kraftische Cerisier de Hollande, sondern die oben Nr. 42 beschriebene Rothe Maikirsche. Eben so ist auch die in der Pom. Franc. S. 39 Nr. 19 angegebene Holländer Weichsel oder Coularde, nicht diese Kraftische Sorte, sondern ebenfalls gedachte Rothe Maikirsche.

XXXVIII. Königliche Süßweichsel.

Bettenburger Catalog 11.

Ebenfalls 1794 von Kraft in Wien. In der Pom. Austr. S. 7 ist sie mit den Benennungen

Digitized by Google

der Königliche Weichselbaum der Chery Duke, Fr. Royale Chery Duke und einer Abbildung Tab. 17 Fig. 1 also beschrieben: „Dieser Baum trägt sehr häufig Früchte, und treibt sehr wenig ins Holz, weil er immer Blütenknospen ansezt. Das Fleisch ist roth, etwas fester, als das von der Griottier (Tab. 15 Fig. 2) (Siehe unten Nr. X), der Saft ist roth, ohne Säure, sehr süß, und von starkem Geschmack. Diese vortrefliche Weichsel reift gegen Anfang des Julius."

Truchseß hatte diese Sorte meist auf Süßkirschenstämme gepfropft, und konnte davon weder Blüten noch Früchte gewinnen, da sie doch nach der Kraftischen Beschreibung sehr häufig Früchte tragen, und immer Blütknospen ansetzen sollte. Endlich bemerkte er an einem kleinen Weichselstämmchen, worauf er auch ein Reis gesezt, das er aber bisher aus der Acht gelassen hatte, daß es fast alle Jahre reichlich blühe. Da auch in den folgenden Jahren die auf Süßkirschen gepfropften nur selten und wenig blühten, dagegen die auf Weichsel gesezten immer stark blühten, und selbst in schlechten Kirschenjahren mehrere Früchte lieferten: so vermuthet Truchseß, daß diese Sorte und vielleicht auch mehrere andere Süßweichseln auf Sauerkirschen-Wildlinge gepfropft werden müssen, wenn sie reichlich blühen und Früchte tragen sollen. Unterdessen sind durch diesen Umstand seine Beobachtungen über diese Sorte so sehr unterbrochen und gestört worden, daß er sie nicht so genau hat untersuchen können,

Digitized by Google

um ihre Unterscheidungszeichen zu bestimmen; jedoch glaubt er nach den bisherigen Beobachtungen annehmen zu dürfen, daß sie eine eigene Sorte von Süßweichseln ausmacht, die sich durch längeres Halten am Baum, sogar bei schlechtem Wetter, durch anziehenden Geschmack und durch einen vorzüglich kleinen Stein von andern dieser Classe unterscheidet.

Rößler S. 166 Nr. 3 citirt bei Anführung der Seckbacher Kirsche unter den Christischen Benennungen Cherry Duke, Herzogskirsche, spätere Maikirsche, diese Königliche Weichsel aus Kraft. Wie unrichtig dieses Citat, und mehrere andere in der nemlichen Nummer sind, hat Truchseß in der Beschreibung der Seckbacher Kirsche, oben Nr. 12 zur Genüge gezeigt.

Dritte Rubrik.

V. Guindoux de Provence.

Bettenburger Catalog 12—5.

Diese Süßweichsel kam 1804 aus der Nationalbaumschule zu Paris, wo sie die Nummer 120 führt, auf die Bettenburg. Sie hat daselbst noch zu wenig getragen, um davon eine vollkommene Beschreibung liefern zu können. Doch hat Truchseß folgendes an ihr bemerkt: Die Kirsche hat einen kurzen dicken Stiel; ist ziemlich groß und hat in der Form viele Aehnlichkeit mit Nr. 47 der

Digitized by Google

Doctorkirsche, welche jedoch später reift. Die Farbe ist beinahe schwarz; die Haut und das Fleisch sind fest; der Geschmack vortreflich; aber der Stein ziemlich groß und rund. Sie berechtiget zu großen Erwartungen.

Du Hamel S. 147 gedenkt einer Gattung Kirschen Guindoliers genannt, die er aber nicht beschreiben wollte, weil sie nur gewissen Provinzen eigen wären. Vielleicht ist dieser Guindoux ein solcher Guindolier aus der Provence. In diesem Fall ist es zu bedauern, daß sich Du Hamel auf die Beschreibung solcher Guindoliers nicht eingelassen hat, von welchen wohl manche, wie die gegenwärtige Sorte, dieser Ehre eben so gut, als seine Pariser Sorten, werth gewesen wäre.

W. Griottier aus Paris.

Bettenburger Catalog 11 — n.

Aus der Pariser Nationalbaumschule, wo sie Nr. 112 ist. Im Jahr 1807 trug diese Sorte auf der Bettenburg die ersten Früchte; sie waren noch klein, zeichneten sich aber durch sehr weiches Fleisch, angenehm süßen Geschmack und einen vorzüglich kleinen Stein aus. In den folgenden Jahren wurden die Früchte größer. Truchseß konnte aber wegen Mangel an andern Süßweichseln nicht vergleichen. Ob der Griottier Du Hamels I Theil S. 140 Nr. XV Tab. XII die

Digitized by Google

nemliche Sorte sey, läßt sich aus den bisherigen Beobachtungen noch nicht bestimmen; wenigstens ist dem entgegen, daß die Du Hamel'sche Sorte eine glänzendschwarze Haut, und festes Fleisch haben soll, welches von der obigen nicht gesagt werden kann.

X. Griotte.

Bettenburger Catalog nn.

Von Kraft in Wien 1792. Sie ist in der Pom. Austr. S. 6 Tab. 15 Fig. 2 mit der Benennung Griottier-Weichselbaum, kurz also beschrieben. „Das Fleisch ist fest, in der vollkommensten Reife sehr dunkelbraunroth, sehr süß, sehr angenehm. Diese Weichsel zeitiget mit Anfang des Julius, und ist mit Grund eine der schäzbarsten Früchte."

Das Fleisch hat wirklich viel Festigkeit, und mehr als Nr. 47, die Doctorkirsche, Nr. 46, die Pragische Muskateller, Nr. XXXIII, die schwarze Muskateller und Nr. 48, die Wahre Englische, und dieses stempelt sie ohne weiters zu einer eigenen Sorte, wenn gleich Truchseß durch mancherlei Umstände verhindert worden ist, sie mit diesen und andern Süßweichseln genau zu vergleichen.

Diese Sorte könnte wegen ihres festen Fleisches eher, als die vorhergehende der Griottier des

Digitized by Google

Du Hamel l. c. seyn. Doch fehlen noch zu viele Data, um es mit Gewißheit zu behaupten.

Christ hat sie nur in seinem Wörterbuch S. 284 unter der einfachen Benennung Griotte nach der Kraftischen Beschreibung mit Hinweisung auf die Pom. Aust. und den Bet. Cat. uu.

Y Schwarze Oranienkirsche.

Bettenburger Catalog 7 — p.

Vom Pastor Winter aus Gunsleben mit der Nachricht, daß Henne diese Sorte aus Holland erhalten habe. Henne gedenkt derselben in seiner Anweisung unter dem Artikel III der Rothen Oranienkirsche am Ende S. 341 mit den Worten: „Man hat noch eine Oranienkirsche, die schwarze genannt, welche eben solch runzlichtes Laub hat, das noch viel sauberer und stärker ausgezakt ist. Deren Holz ist noch viel mürber. Die Frucht ist pechschwarz, groß und von überaus delicatem und unnennbar aromatischem Geschmack.

Diese Kirsche hat auf der Bettenburg selten getragen. Truchseß hat daher nur so viel daran beobachtet, daß sie in die Classe der Süßweichseln gehört, und daß sie viele Aehnlichkeit mit Nr. 48, der Wahren Englischen hat.

Christ hat sie nur in seinem Wörterbuch S. 286 mit dem, was Henne davon sagt.

3. Schwar-

Digitized by Google

3. Schwarze Malvasierkirsche.

Bettenburger Catalog 9 — g.

Im Jahr 1798 von Christ, der sie unter obiger Benennung von dem Herrn Landrath von der Schulenburg zu Angern bei Magdeburg mit der Angabe erhalten hatte, die Kirsche gehöre zu den süßsäuerlichen, und sey von vorzüglich gutem Geschmack. Christ gedenkt derselben blos in der 2ten Aufl. Handbuchs S. 683 Nr. 93, und zwar ohne Beschreibung. Truchseß kann auch von dieser Sorte weiter nichts sagen, als daß sie so wohl nach dem Ansehen des Baums, als nach den wenigen unvollkommenen Früchten, die er davon gesehen hat, eben so wie die vorige viele Aehnlichkeit mit Nr. 48 der Wahren Englischen habe, und derselben bei genauerer Untersuchung wohl gleich befunden werden dürfte. Außer diesem vermuthet er, daß diese und die vorhergehende wohl einerlei Sorte sey. Dieses wird dadurch bestättiget, daß Hr. von der Schulenburg dem Oberpfarr Christ mit der schwarzen Malvasierkirsche, auch eine weiße Malvasierkirsche übersendete, in welcher Truchseß, als sie bei ihm trug, die Rothe Oranienkirsche erkannte. Es ist daher sehr wahrscheinlich, daß man in Angern wegen der angenehmen Süßigkeit und der Erhabenheit im Geschmack, welche die Rothe und schwarze Oranienkirsche bei sich führen, beide

mit Malvasierwein verglichen, und ihnen den Namen Malvasierkirschen beigelegt habe, so daß also schwarze Oranienkirsche und schwarze Malvasierkirsche für gleich zu achten sind, eben so wie rothe Oranienkirsche und weiße Malvasierkirsche eins sind.

AA, Späte Herzogenkirsche.

Bettenburger Catalog 5 — w.

Im Jahr 1796 von **Sickler**, der sie in Kleinfahnern fand, und im T. O. G. 2 Band S. 210 — Nr. III Tafel 10 unter den Benennungen Herzogenkirsche. Engl. The Cherry Ducke, Franz. Cerise Royale, Cerise de Montmorency also beschrieben hat.

„Dieses ist eine der vortreflichsten Kirschen, und unter dem fremden Englischen, als unter dem aus ihm übersezten teutschen Namen bekannt. Man könnte glauben, es wäre ein französischer Name und hieße Cheri Duc, der geliebte Herzog, allein es heißt Cherry eine Kirsche und Ducke Herzog, also Herzogenkirsche. Sie ist eine der vortreflichsten Kirschen von Geschmack, und verdient vorzüglich angepflanzt zu werden, weil sie gewiß jedermann gern essen wird. Sie gehört wegen ihrer runden Gestalt unter die Weichseln und wäre also in dieser Gattung Kirschen die erste im Jahre. Sie ist mehr platt, als rund, und zieht sich auf beide Seiten. Ihre Breite hat 9 und die Höhe 8 Li-

Digitized by Google

nien. Die Haut ist dünne, und die Farbe, wenn sie recht reif worden ist, dunkelroth. Das Fleisch ist außerordentlich zart und weich, und verschwindet gleichsam auf der Zunge. Der Saft ist hellroth und überflüßig vorhanden; der Geschmack süßsäuerlich, erhaben und sehr erfrischend; doch verliert sich das Säuerliche immer mehr, je reifer sie wird. Sie reift im Julio. Sie könnte wohl, wenn man sie im Ueberfluß hätte, außer dem frischen Genuß, zum wirthschaftlichen Gebrauch den besten Kirschenwein geben."

Diese Beschreibung ist etwas unvollständig, doch sieht man daraus, und vorzüglich aus der Angabe der Reifzeit, daß sie, wie oben bei Nr. 41 gezeigt worden ist, die wahre Duke Cherry oder Herzogskirsche nicht seyn kann. Nach den wenigen Früchten, welche die damit gepfropften Bäume auf der Bettenburg getragen haben, glaubt Truchseß versichern zu können, daß sie mit Nr. 48, der Wahren Englischen, einerlei sey. Daraus folgt denn von selbst 1) daß der Französische Name Cerise de Montmorency unrichtig ist. Du Hamel S. 134 Nr. X Tab. VIII nennt den großen Gobet Cerisier de Montmorency, welches eine Amarelle ist, und S. 136 Nr. XI hat er einen eigenen Cerisier de Montmorency, welcher so wohl nach der Beschreibung, als nach dem eigenen Geständniß des Hrn. Pfarrer Sickler im T. O. G. 11. Band.

Digitized by Google

S. 340., wo derselbe unter Nr. XXII Tafel 18. B. eine Weichsel von Montmorency, fr. Cerise de Montmorency beschreibt, eine Glaskirsche oder Amarelle ist. Ueberhaupt sind alle Kirschen, denen die Franzosen den Namen Montmorency vor, oder nachsetzen, Glaskirschen oder Amarellen, 2) daß alle Vergleichungen, welche Sickler bei dieser Sorte anstellt, wo nicht ganz falsch doch wenigstens ziemlich unsicher seyn müssen. Das Auffinden der Sorten im Du Hamel ist, wie schon mehrmals bemerkt worden, eine sehr mislische Sache. Wir wollen daher dahin gestellt seyn lassen, ob Du Hamels S. 144. Nr. XX. Royale, oder Chery Duke, die Sicklerische Herzogenkirsche sey; aber die wahre Duke Cherry, unsre Herzogskirsche Nr. 41 ist sie nicht. Nach den Beobachtungen des Truchseß ist auch die Mayer. Alte Königsweichsel, Pom. Franc. S. 40 (Siehe oben Nr. XXXV) nicht die Sicklerische Herzogenkirsche, sondern wahrscheinlich eine eigene, aber noch nicht hinlänglich genug untersuchte Süßweichsel. Daß Hirschfeld, 2 Band S. 11. Nr. 5, in seiner Bemerkung zur doppelten Maikirsche anders zu verstehen sey, ist oben bei Nr. 41 und 42 gezeigt worden. Christs Royale ancienne Handbuch S. 532 Nr. 4 ist nicht eine Spielart, sondern die wirkliche doppelte Maikirsche. (Siehe oben Nr. 42.) Was bei Christ, Rößler und von Heinecken für Verwirrungen aus der unrichtigen Benennung der Sicklerischen Herzogenkirsche ent-

Digitized by Google

standen sind, ist schon oben bei Nr. 41 auseinander gesezt worden, wohin wir verweisen. Um ähnliche Verwirrung für die Zukunft zu verhüten, hat man ihr den Beinamen Späte gegeben.

Vierte Rubrik.

cc. Griottier d'Allemagne, Griotte de Chaux, ou Grosse Cerise du Comte de St. Maur.

Bettenburger Catalog 12 — x.

Eine Pariser Sorte 1804 erhalten. In dem Verzeichniß der Pariser National-Baumschule führt sie die Nummer 116. Vorstehende Benennungen findet man in Du Hamel I Theil S. 143 Nr. XIX Tab. XIV. Ob sie diese Du Hamel'sche Sorte ist, wird sich auswisen, wenn sie Früchte getragen haben wird, welches auf der Bettenburg noch nicht geschehen ist. Siehe Nachtrag.

bb. Rothe Herzkirsche.

Bettenburger Catalog 12 — y.

Von Sickler 1806, der sie in Kleinfahnern bei einem Bauer fand, von welchem wahrscheinlich auch der unrichtige Name herrührt. Sickler hat sie im T. O. G. 16 Band S. 163 — also beschrieben: „Nr. 34. die rothe Herzkirsche, Tab. 9. Die hier angegebene rothe Herzkirsche ist eine mittelmäßig

Digitized by Google

große Frucht von länglicher stumpfzugespizter Form, wiewohl die Länge wenig von der Breite verschieden ist. Sie mißt 8 Linien in der Breite, und 8½ in der Länge und 7 in der Dicke. Auf der mehr breiten Seite läuft eine haardünne Furche vom Stiel bis zum Blükengrübchen, in welchem sich ein kleiner grauer Punkt befindet. Oft sieht man auf der andern mehr converen Seite eine zarte Linie eine kleine Weite vom Stiel herabwärts laufen. Der Stiel befindet sich in einer sehr kleinen und engen Vertiefung, ist gelbgrün, und mittelmäßig stark, und etwas mehr, als zweimal so lang, als die Kirsche. Ihre Farbe ist überall hellroth, und nur bei höchster Reife wird sie etwas dunkler. Die Haut ist dünne und zähe, so daß sie sich leicht vom Fleische abziehen läßt. Das Fleisch ist sehr zart, näher um den Stein hellroth, und hat wenige vom Stein abstrahlende Fibern. Der Saft ist hellroth gefärbt, hat vielen süßen, doch hintennach etwas anziehenden erfrischenden Geschmack. Der Stein hängt zwar sehr schwach am zarten Fleische, aber doch stärker mit diesem, als mit dem Stiel zusammen. Er ist länglich breit, und an der Spitze auf beiden Seiten gleichförmig zugerundet. Seine Länge hat 6, seine Breite 4, und seine Dicke 3 Linien. Die breite Kante ist oben schmal, und wird nur in der Mitte etwas breit, zeichnet sich aber nur von oben herab bis in die Mitte durch eine schmale Furche aus; die andere Kante aber hat

Digitized by Google

durch eine aufgeworfene Linie. Die Farbe ist weiß, und an den Backenseiten ist der Stein glatt. Sie reift im Anfang des Julius bis zur Mitte desselben höchstens drey Wochen, und ist zum frischen Genuß sehr gut."

Aus der Beschreibung Sicklers, wie auch der Truchseßischen Ansicht des Baums und des Blattes erhellet, daß diese Sorte ins Große Sauerkirschenbaumgeschlecht gehört, und daß folglich die Benennung Herzkirsche falsch ist. Dieses wird auch durch die eigene Aeußerung Sicklers bekräftiget, wenn er in den Vergleichungen S. 165 sagt: „Am genauesten stimmt unsere Kirsche mit der von Herrn Stiftsamtmann Büttner zu Halle im T. O. G. Theil 7. S. 382, Nr. 26 beschriebenen Pfälzerkirsche überein, welches um so mehr zu bemerken ist, da beide Beschreibungen ganz unabhängig von einander gemacht worden sind." Diese Pfälzerkirsche Büttners, (Siehe Nr. 45) ist aber keine Herzkirsche, sondern eine Süßweichsel. Nach der Sicklerischen Beschreibung hat diese Kirsche allerdings viele Aehnlichkeit mit der Pfälzer- oder Velserkirsche, und man könnte sie mit derselben für einerlei erklären, wenn die Farbe derselben dunkler, und der Stein mit dem Fleisch und dem Stiel zusammenhängender angegeben wären.

Digitized by Google

Achte Classe.

II. Kirschen aus dem großen Sauerkirschenbaumgeschlecht, mit starken aufrechtstehenden Zweigen und dem großen Sauerkirschenblatt.

B. mit nicht färbendem Saft, hellrother, meist durchsichtiger Haut.

Classenbenennung: Glaskirschen.

Erste Rubrik.

49. Doppelte Glaskirsche.

Bettenburger Catalog 5 — 2.

Die Stiele der Früchte sind von ungleicher Länge, doch überhaupt kurz; einige messen keinen Zoll, andere dagegen, doch selten 1½ Zoll; sie sind stark, gerade, lichtgrün, wenige nur haben röthliche Flecken und sitzen in einer glatten weiten Höhlung ziemlich fest an der Frucht, nicht aber am Stein, indem sich dieser nur bei noch nicht ganz reifen Früchten mit dem Stiel aus der Kirsche ziehen läßt. Die Früchte gehören zu den großen; die Bäume auf sauern Unterlagen liefern häufig größere Früchte, als die auf Süßwildlinge gepfropfte. Ihre Form ist an beiden Enden platt, doch am Stiel stärker, als unten, und auf beiden Seiten breitgedrükt, aber merklicher auf derjenigen, auf welcher von der Stielhöhlung bis zum Stempelgrübchen, das nicht am untersten Ende der Frucht,

Digitized by Google

sondern höher hinaufsteht, eine oft so starke Furche herunter läuft, daß die Frucht dadurch wie gespalten, oder doppelt, erscheint, weswegen ihr der Name Doppelte Glaskirsche wohl mit Recht beigelegt wird. Auch macht der höhere Stand des Stempelgrübchens und das Gefurchte und Breitgedrückte der einen Seite, daß die Kirsche, auf dieser Seite betrachtet, ein schiefes Ansehen erhält, auf der andern Seite aber, die mehr bauchig ist, ründer ins Auge fällt. Die Haut ist bei den meisten Früchten so durchsichtig, daß man, wenn die Kirsche gegen das Licht gehalten wird, durch dieselbe den Stein bemerken kann. Die Farbe ist anfangs ein lichtes Roth, welches bei mehrerer Reife in ein dunkelers übergeht, durch welches die gelbliche Fleischfasern durchschimmern. Die Furche bleibt aber immer lichter, als die übrigen Theile der Haut. Das Fleisch ist weich, sehr saftig, am Durchschnitt weißgelb und nur dicht an der Haut kaum merklich röthlich. Der ausgedrückte Saft ist ganz helle und selbst bei der Ueberreife der Frucht wenig röthlich. Die Haut, ohne dick zu seyn, ist doch so zähe, daß sie sich leicht vom Fleische abziehen läßt. Bei nicht ganz reifen Früchten ist der Geschmack herb und sauer; bei völliger Reife verliert sich das Herbe ganz, und die Säure erhält eine Beimischung von Süßigkeit, die den Genuß der Frucht sehr angenehm macht. Der Stein ist groß und dick, rund, unten

Digitized by Google

meist mit einer Spitze versehen und löset sich leicht vom Fleisch.

Durch ihre frühe Reife, da ihr nur zwei aus ihrer Classe, Nr. XXXIX und XXXX die Kleine und die Große Glaskirsche von Montmorency in der Zeitigung vorgehen und durch ihre oft gleichsam gespaltene Form unterscheidet sich die Doppelte Glaskirsche von allen andern ihrer Classe.

Außer ihrer Tragbarkeit, welche die meisten Pomologen an ihr rühmen, die aber Truchseß wegen vieler ungünstiger Jahre und seines Locale auf der Bettenburg nicht bemerken konnte, empfiehlt sie sich durch ihre Größe, ihren treflichen Geschmack, ihr langes Halten am Baum und dadurch, daß sie leicht ausgesteint, und dann entweder mit Zucker eingemacht, oder gedörrt zu allerlei ökonomischem Gebrauch aufgehoben werden kann.

Truchseß erhielt diese Glaskirsche zuerst 1792 von Christ unter der doppelten Benennung (B. C. g.) die große Frühkirsche, und die englische Erzherzogskirsche. Siehe dessen Werk von Pflanz. 2ten Theil von 1791 S. 161 Nr. 55. Beide Namen sind unrichtig. Denn der erste sagt nichts charakteristisches, weil in Rücksicht aller andern Kirschen diese keine frühe ist, da wohl 30 Sorten vor ihr reifen, und der zweite gehört einer Sorte in der Classe der Süßweichseln (Siehe Nr. 42). Truchseß erhielt sie ferner 1795 von Kraft in Wien unter der Benennung (B. C. rr.) Pohlnische große Weich-

Digitized by Google

sel, von welcher in der Pom. Austr. S. 6. Tab. 20 Fig. 2 gesagt wird, daß sie in Pohlen und vorzüglich in der Buckowina in den Wäldern sich von selbst fortpflanze. Nach der Abbildung in der Pom. ist sie keine Weichsel, sondern eine Glaskirsche, und so hat sie Truchseß auch in der Natur gefunden. Denn als die Kraftischen Reiser auf der Bettenburg Früchte trugen, stimmten damit weder die Form und Größe in der Kraftischen Abbildung, noch die Reifzeit im Jul. die der Text angiebt, überein, vielmehr konnte Truchseß nach der Form, der Farbe, der Reifzeit im Jun. und dem Geschmack keine andere Sorte, als unsere doppelte Glaskirsche, darin erkennen. 1796 wurde sie ihm auch von Büttner unter der einfachen Benennung (Bet. C. 4—9.) Glaskirsche, mit der Versicherung mitgetheilt, daß er sie von dem Pastor Henne, als die von demselben in s. Anweisung S. 341 Nr. IIII beschriebene, Große Glaskirsche empfangen habe. Büttner beschrieb sie im T. O. G. Band 7 S. 373 Nr. 25, wider seine Gewohnheit etwas zu unbestimmt, vermuthlich weil er sie für allgemein bekannt annahm, und daher, als er sie beschrieb, sie nicht genau beobachtete. Daher haben sich in seine Beschreibung einige Fehler eingeschlichen, als, daß ihre Form sich der Cirkelründe nähere, da sie doch nur auf der bauchigen, und keinesweges auf der breitgedrückten Seite, diese Ründe hat, und daß der Stein fest am Stiel hänge, welches doch nur

bei nicht völlig reifen Früchten der Fall ist. Auch beweiset die Angabe der hellrothen Farbe, daß Büttner sie nur im Anfang ihrer Reife beobachtet habe, da dieses Hellrothe bei völliger Zeitigung in ein dunkelers Roth übergeht. Die Henne'sche Beschreibung l. c. ist umständlicher und bestimmter. Truchseß hat dabei weiter nichts zu erinnern, als daß, ob gleich die Form der Früchte ziemlich variirt, doch keine derselben weder cirkelrund noch länglich zu nennen ist, und daß die Größe der Blätter von 6 Zoll Länge und 3½ Zoll Breite nur bei raschtreibenden Sommerschoßen statt findet; denn bei Bäumen von geringerem Wachsthum und am Tragholz sind sie immer kleiner und kürzer, als Henne sie angiebt.

Im Jahr 1797 erhielt Truchseß vom Pastor Winter zu Gunsleben eine Glaskirsche mit der Benennung (B. C. 7—o.) Volgers Swolse, von welcher derselbe schrieb, daß sie viele Aehnlichkeit mit Henne's Großer Glaskirsche habe, aber doch, seinem Bedünken nach, wenn man genau darauf achte, von derselben verschieden sey. Als sie 1800 einige Früchte trug, die Truchseß aber nicht mit denen der Großen oder Doppelten Glaskirsche vergleichen konnte, schien es ihm, daß sie etwas früher, als diese, reife, und hofte, in der Folge auch noch andere Verschiedenheiten an ihr zu bemerken. So theilte er sie dem Pfarrer Christ mit, der sie so gleich, als eine eigene Sorte, in seinem Wörterbuch S. 292,

Digitized by Google

und dann in der 3ten Auflage Handb. S. 701 Nr. 69, ja so gar auch noch in der Vollst. Pom. S. 238 Nr. 68 als die Erste unter den Glaskirschen aufführte. Daß Christ die Frucht derselben vielleicht nie gesehen, wenigstens nicht untersucht habe, erhellet theils aus der weitläuftigen Beschreibung des Baums, und der kurzen der Frucht, theils daraus, daß er in dem lezten Werk von dieser Kirsche keine Abbildung geliefert hat, welches er sonst bei selbst beobachteten Sorten allemal thut. In Hinsicht seiner Angabe, daß der Baum in seinem Gewächs das Eigene habe daß sich im ersten und zweiten Jahre seiner Veredlung seine Zweige fächerartig ansetzen, wie die schwarze Maulbeer thut, und sich selten zur Krone bildet, — Zum Spalierzug auf den Herzstamm sey er also sehr geschickt — welche Vermuthung ihm Truchseß mittheilte, ist zu bemerken, daß sich diese Behauptung in der Folge nicht bestättiget hat. Durch vieljährige Beobachtungen und Vergleichungen ist Truchseß überzeugt worden, daß diese Volgers Swolse keine andere, als unsere doppelte Glaskirsche ist. Die Benennung Volgers Swolse oder Zwolse Kers findet man auch bei Knoop S. 15 und von daher genommen auch bei Salzmann, S. 46 Nr. 8, aus deren Beschreibung man nichts weiter ersieht, als daß sie eine Glaskirsche ist, die diesen Namen vermuthlich in Holland von der Stadt Zwol in der Provinz Ober-Yßel erhalten hat.

Digitized by Google

Im Jahr 1796 sendete Hr. Sickler dem Freiherrn Truchseß seine im T. O. G. Band 4 S. 298 Nr. V beschriebene (B. C. 5—z.) Große Amarelle, Doppelte Glaskirsche, fr. Cerisier à gros fruit rouge pâle. Als sie trug, fand Truchseß in ihr unsere Doppelte Glaskirsche. So sehr er die erste Benennung verwerflich fand, da die Amarellen in eine ganz andere Classe gehören: so sehr billigte er die zweite als besonders characteristisch für diese Sorte. Auch weiß er bestimmt, daß sie in Niederhessen und im Hanövrischen den Namen Doppelte Glaskirsche führt. Daher hat er ihn nicht nur zur Bezeichnung dieser Sorte angenommen, sondern wünscht auch, daß künftig alle Pomologen ihn ausschließlich für dieselbe gebrauchen mögen.

Die Französische Benennung Sicklers möchte nicht wohl zu verbürgen seyn. Die Form in der Abbildung ist nur dann richtig, wenn man voraussezt, daß die bauchige Seite vorangestellt ist. Die Farbe bezeichnet fast den höchsten Grad der Reife. An der Beschreibung findet Truchseß für nöthig, folgende Puncte näher zu bestimmen; 1) daß sie nur, von der bauchigen Seite angesehen, ganz rund erscheint; 2) daß auf der breitgedrückten Seite keine Naht, sondern eine oft starke Furche vorhanden ist, 3) daß zwar bei dieser Glaskirsche der Stiel zu den kurzen gehöre, nicht aber, daß alle Glaskirschen und Amarellen kurze Stiele haben; denn es giebt auch dergleichen, obgleich selten, deren Stiele lang sind,

Digitized by Google

4) daß der Stiel, wie oben bemerkt worden ist, nur dann am Stein fest hält, wenn die Frucht noch nicht völlig reif ist, 5) daß die Reifzeit nur in späten Jahren in das Ende des Jul. oder Anfang des August zu setzen ist, da sie in gewöhnlichen Jahren 3 Wochen früher, zu Ende des Juni, oder zu Anfang des Jul. reift, und daß endlich die Früchte allerdings, außer dem Frischessen, zu vielerlei ökonomischem Gebrauch dienlich sind. Wegen der Sicklerischen Vergleichungen am Ende der Beschreibung ist zu bemerken, 1) daß Sickler wohlgethan hat, sich nicht durch den Namen Amarelle in der Pom. Franc. S. 36 Nr. 11 verleiten zu lassen, seine große Amarelle dort aufzusuchen. Denn diese Mayer. Amarelle ist eine Weichselsorte, (Siehe unter Nr. 53) und unter den Glaskirschen, welche Mayer in der Pom. Fr. mit andern Benennungen aufführt, befindet sich unsere Doppelte Glaskirsche nicht. 2) die Glaskirsche, welche Sickler aus der Pom. Austr. S. 5. Tab. 14 Fig. 1 anführt, weil sie auch den seiner doppelten Glaskirsche beigelegten Französischen Namen, Cerisier à gros fruit rouge pâle, trägt, ist eine von der gegenwärtigen verschiedene Sorte, wie unten bei Nr. XLIII gezeigt werden wird. 3) Was Sickler von Du Hamel S. 136 Nr. XII anführt, bleibt zweifelhaft. Die Form der Frucht, die oben ganz rund seyn soll, und die Einsenkung des Stiels in eine enge tiefe Höhlung stimmen mit unsrer Doppelten Glaskirsche nicht überein. 4) Die

Digitized by Google

Kirsche, welche Miller mit der Benennung Carnation anführt, ist wahrscheinlich eine bunte Herzkirsche; welche Vermuthung Abercrombie nach Lueders Uebersetzung S. 165 Nr. 14. und Hirschfeld Theil 2, S. 12 Nr. 6, welche beide sie unter die Herzkirschen setzen und von ihr sagen, daß sie weiß und roth ausseche und festes Fleisch habe, zu bestättigen scheinen. — Das Citat aus Christ soll hernach beleuchtet werden.

Truchseß erhielt 1798 durch Herrn Sicklers Güte aus der Nebrig. Baumschule zu Raschwiz bei Leipzig eine Glaskirsche mit der Benennung (B. C. 8 — i.) Frühe rothmelirte Amarelle, und 1799 eine dergleichen von dem Hofgärtner Reichart zu Weimar mit der Französischen Benennung (B. C. 10 — a.) La cerise à courte queue, Guindoliere, welche beide, als sie auf der Bettenburg Früchte trugen, mit unsrer doppelten Glaskirsche völlig gleich befunden wurden.

Christ besaß diese Glaskirsche schon 1791, wie oben gezeigt worden ist, unter den falschen Benennungen große Frühkirsche, und Engl. Erzherzogskirsche. Auch hatte er sie noch einmal als Cerise à courte queue, die kurzstielige Kirsche, die große Glaskirsche. Von Pflanzung 1te Auflage S. 271 Nr. 11, 2te Auflage I. Theil S. 263 Nr. 11. Denn die Benennung und Beschreibung in beiden

Auf-

Auflagen sind aus der Beschreibung Henne's S. 341 Nr. IV von dessen großer Glaskirsche entlehnt, und letztere nur ins Kurze zusammengezogen. Ein Jahr später leitete Truchseß selbst ihn irre, indem er ihm die Rothe Oranienkirsche Nr. 52, die er aus Herrenhausen mit der Benennung: Doppelte Glaskirsche (B. C. Nr. 13) erhalten hatte, ohne vorhergegangene Prüfung mit dieser Benennung mittheilte, und wahrscheinlich hat sie auch Christ mit diesem Namen dem kauflustigen Publiko verkauft, ehe er noch die nöthige Berichtigung erhielt, die Truchseß ihm in der Folge zukommen ließ. Daher mag die Doppelte Glaskirsche im Handbuch 1te Auflage S. 537 Nr. 2 eher die Rothe Oranienkirsche, als die wahre Doppelte Glaskirsche seyn. In der 2ten Aufl. Handb. S. 678 Nr. 66 setzt er den Namen Große Glaskirsche dem der Doppelten Glaskirsche vor, und giebt dadurch zu verstehen, daß er damit die Büttnerische Große Glaskirsche T. O. C. B. 7 S. 371 Nr. 9 meine, wie denn auch die Hauptpuncte seiner Beschreibung aus der Büttnerischen genommen sind. Sie ist also nicht unsere Doppelte Glaskirsche. Siehe unten Nr. XLII. Dagegen findet sie sich daselbst S. 682 Nr. 76 als Pohlnische Kirsche, wie aus Obigem erhellet.

In den Beiträgen findet man sie sowohl S. 222. Nr. 81 als Volgers Swolse, als auch in Nr. 82 als Pohlnische Kirsche. Sehr groß ist die

Digitized by Google

Verwirrung im Wörterbuch, wo sie 4 mal unter vorgeblich verschiedenen Sorten steckt. Denn die erste Glaskirsche daselbst Volgers Swolse S. 292 ist die unsrige. Die zweite ebendaselbst, die Gemeine Glaskirsche ist nach den Citaten aus Henne, und Büttners im T. O. G. B. 7. S. 373 Nr. 25 abermals unsre Doppelte; aber auch die 3te, die Große Glaskirsche ist es; denn es ist die oben angeführte Sicklerische. Sonderbar ist der Einfall Christs im Anfang seiner Beschreibung, die doch ganz aus der Sicklerischen genommen ist, zu behaupten, daß sie eine treffliche Kirsche von ansehnlicher Größe, jedoch nicht die Doppelte Glaskirsche sey. Auch ist Christ darin zu tadeln, daß er bei dieser Sorte die Französische Benennung Cerisier à gros fruit rouge pâle mit dem Citat Du Hamel und Kraft anführt, und doch S. 293 am Ende daraus wieder eine eigene Sorte, die Bleichrothe Glaskirsche, macht, das sie auch ist; Siehe Nr. XLIII. Endlich hat er sie noch im Wörterbuch S. 293 unter der Pohlnischen Kirsche. In der 3ten Aufl. Handb. S. 702 Nr. 72 und in der Vollst. Pom. S. 243 Nr. 75 hat er sie ganz, nur mit seiner Manier, nach Sickler beschrieben.

Hirschfeld Theil 2 S. 12 Nr. 4 spricht von einer großen und einer kleinen Glaskirsche. Wenn eine davon die Doppelte seyn soll: so muß es die Große seyn. Doch ist aus der Größe und dem an-

Digitized by Google

genehmen Geschmack allein nichts mit Gewißheit zu schließen. Eben so wenig kann man bestimmen, ob Salzmanns große Glaskirsche S. 46 Nr. 8 unsre Doppelte Glaskirsche, oder die Rothe Oranienkirsche Nr. 52 ist. Rößlers doppelte Glaskirsche S. 175 Nr. 39 ist in so fern die unsrige, als dabei der T. O. G. citirt ist. Der Werth der übrigen Citate ist nach dem zu würdigen, was oben über die Vergleichungen im T. O. G. und bei den Christischen Schriften bemerkt worden ist. Gotthard S. 155 Nr. 1 führt eine doppelte Glaskirsche auf, aus deren kurzen Beschreibung man nicht recht abnehmen kann, ob er die Sicklerische große, doppelte Glaskirsche, oder die Büttnerische große Glaskirsche (Siehe Nr. XLII) darunter verstehe; doch läßt sich aus dem Ausdruck des lockern Fleisches, welcher sich bei Sickler, nicht aber bei Büttner findet, schließen, daß Gotthard die Sicklerische und folglich unsre Doppelte Glaskirsche meine. Von Heinecken S. 214 Nr. 44 hat sie nach Christs Wörterbuch mit den dort befindlichen Benennungen und auch Fehlern, daher auch noch unter Nr. 43 als gemeine Glaskirsche mit der Büttnerischen Beschreibung T. O. G. B. 7 S. 373 Nr. 25.

In der Nationalbaumschule zu Paris heißt sie, F. d. C. 1804 S. 149, La Cerise double de Verre,

Digitized by Google

50. Schöne von Choisy.

Bettenburger Catalog 9 — y.

Die Stiele sind von verschiedener Länge, aber für Glaskirschen immer ziemlich lang, von 1½ bis 2 Zoll; sie haben meistens einen Absaz, aber kein Blättchen daran, sind grün von Farbe, und sitzen in einer flachen Vertiefung auf der Frucht. Diese gehört zu denen von mittler Größe. Sie ist beinahe kugelrund, nur am Stiel ein wenig platt, und auf der einen Seite, wo eine Linie vom Stiel zum grauen Stempelpunct herunter läuft, sehr wenig breitgedrückt. Die Grundfarbe der Haut ist rothgelb, die an der Spitze gelbweißlich punctirt, und um den Stiel eben so gestrichelt ist. Bei längerm Hangen am Baum wird das Rothe dunkler, doch so, daß das Gelbe des Fleisches unter der Haut immer noch durchschimmert. Die Haut selbst ist nicht so glänzend und durchsichtig, als bei andern Glaskirschen; sie behält immer etwas trübes. Das Fleisch ist am Durchschnitt gelb mit einer Beimischung von Aschgrau; es ist weich und sehr saftig; der ausgedrückte Saft ganz weiß; der Geschmack süß, ohne Beimischung von Säure. Der Stein ist sehr klein, länglich, unten mit einer Spitze versehen; nur an den Kanten bleibt ein wenig Fleisch sitzen, mit dem Stiel aber hängt er fest zusammen.

In Ansehung ihrer Süßigkeit ohne Beimischung

Digitized by Google

von Säure hat sie Aehnlichkeit mit Nr. 52, der Rothen Oranienkirsche, von welcher sie sich aber durch frühere Reife, durch einen meist längern Stiel und durch rundere etwas längliche Form unterscheidet. Einen großen Unterschied zwischen beiden bemerkt man schon an ihrem verschiedenen Baumwuchs. Die Blätter der Schönen von Choisy gleichen zwar nicht, wie Christ behauptet, denen der süßen Castanien, haben aber doch eine eigene Form, und die Zweige derselben gehen gerade in die Höhe, und werden bald kahl, so daß nur die obersten Schüße dicht belaubt bleiben; dagegen wachsen die Zweige der Rothen Oranienkirsche sperrhaft in einander, und behalten auch im Innern der Krone eine dichte Belaubung.

Sie ist allerdings eine gute Kirsche, empfiehlt sich aber wegen Mangel an Säure mehr zum Frischessen, als zu öconomischem Gebrauch.

Im Jahr 1799 von Christ unter der Benennung Belle de Choisy und mit der Nachricht, daß er sie von dem königl. Preußischen Herrn Vice-Oberjägermeister von Stein, und dieser von dem Handelsgärtner Baumann zu Ballweiler im Elsaß erhalten habe. Späterhin meldete Christ, die Karthäuser zu Paris hätten diese Sorte 1785 zuerst bekannt gemacht. Aus dieser Anzeige ergiebt sich, daß diese Sorte Französischen Ursprungs ist. Daher ist nicht zu verwundern, daß sie Truchseß 1804 zweimal aus der Nationalbaumschule, oder dem Jardin des

Digitized by Google

Plantes, zu Paris erhalten hat; einmal unter dem falschen Namen (B. Cat. 11 — r.) Cerise Guigne, zweitens mit den Benennungen (B. Cat. 12 — d.) Cerise de Palembre, ou Doucette, ou Belle de Choisy, welche beide mit unsrer Schönen von Choisy völlig gleich waren.

In Deutschland machte Christ diese Kirsche zuerst bekannt in seinen Beiträgen S. 221 Nr. 76. Seine Beschreibung ist sehr dürftig ausgefallen, und er scheint sie auch nachher nicht genauer beobachtet zu haben, da seine erste unvollständige Beschreibung auch in seinen folgenden Schriften fast die nemliche bleibt. Im Wörterbuch S. 293, in der 3ten Aufl. Handb. S. 714 unter den noch nicht hinlänglich geprüften Sorten Nr. CIV, und in der Vollst. Pomolog. S. 241 Nr. 72, wo er zwar das Irrige von der Größe und hellen Durchsichtigkeit der Kirsche nicht mehr anführt, aber das Fehlerhafte: Süßsäuerlich im Geschmack, und die Vergleichung mit Castanienblättern stehen läßt.

Eine vollständigere und richtigere Beschreibung derselben lieferte Sickler im Allg. T. G. Mag. von 1807 S. 42 und 43 Taf. 2. Nr. IX, indem er daselbst die aus dem Jardin des Plantes 1804 erhaltene Kirsche von Palembre, ou Doucette ou Belle de Choisy, die mit unsrer Schönen von Choisy gleich ist, beschrieb. So richtig die Form der Abbildung ist, so schlecht ist die Illumination, wenigstens in dem Exemplar das Truchseß besizt,

Digitized by Google

ausgefallen. Denn wenn gleich die Farbe der Kirsche etwas trübes hat: so ist sie doch nicht schmuzzig, wie in dem gedachten Exemplar. Auch muß Sickler seine Kirsche, als er ihre Beschreibung machte, vor der völligen Zeitigung abgenommen und gekostet haben, weil er den Geschmack, wie Christ, süßsäuerlich nennt, da er doch nicht die mindeste Beimischung von Säure hat, so bald die Frucht völlig reif ist. Daß Christ sie schon, von 1802 an, in seinen Werken, zwar nicht als Cerise de Palembre, doch als Belle de Choisy angeführt habe, erhellet aus den vorigen Citaten. — In der Nationalbaumschule zu Paris ist sie iezt, F. d. C. 1804 S. 149, mit der Benennung Belle de Choisy.

51. Bettenburger Glaskirsche.

Bettenburger Catalog 15 — t.

Der Stiel hat etwas über 1½ Zoll Länge, ist für die Größe der Frucht nicht stark, etwas gebogen, und sizt in einer glatten flachen Höhlung auf der Frucht. Die Kirsche hat eine sehr ansehnliche Größe. In der Form hat sie mit Nr. 49 der Doppelten Glaskirsche viele Aehnlichkeit, ihre Farbe aber ist dunkler, als bei dieser in ihrer höchsten Reife. Das Fleisch ist am Durchschnitt weißgeblich, und der ausgedrückte Saft hat nur bei überreifen Früchten etwas röthliches. Der Geschmack ist süßsäuerlich, und hat viele Vorzüge. Der Stein ist bei den Erstlingsfrüchten ziemlich groß, wird aber

Digitized by Google

in den folgenden Jahren bei größerer Tragbarkeit des Baums kleiner, so wie alsdann auch die Frucht an Größe zunimmt.

Durch mehrere Größe, dunklere Farbe, und spätere Reife unterscheidet sie sich von Nr. 49 der Doppelten Glaskirsche.

Mit dieser hat sie gleichen Werth, und verdient daher, eben so häufig angepflanzt zu werden.

Diese Sorte ist bei der Kirschensaat, welche Truchseß 1794 mit aller Sorgfalt vornahm, aus den Steinen einer Süßweichsel Nr. 46 der Pragischen Muskateller, entstanden. Sie dient zum Beweis, daß sich die Kirschen durch den Saamen in Rücksicht des Baumgeschlechts, nicht aber in Ansehung der Saftfarbe der Früchte, rein fortpflanzen. Der Baum hat ein geschlossenes Wachsthum, und eine starke Belaubung mit großen breiten Blättern, wodurch er sich vor andern Glaskirschen auszeichnet. In dieser Hinsicht ist er dem Stamme seiner Mutter gleich geblieben und bestättiget die Behauptung in der Einleitung §. 6, daß der große Sauerkirschbaum mit starken aufrechtstehenden Zweigen und dem großen Sauerkirschenblatt ein eigenes natürliches Baumgeschlecht ausmacht.

52. Rothe Oranienkirsche.

Bettenburger Catalog 7.

Die Stiele sind bei dieser Glaskirsche weder in allen Jahren, noch an allen Früchten einzelner

Digitized by Google

Bäume, vollkommen gleich; manche haben kaum 1 Zoll, andere haben mehr, zuweilen über 2 Zoll Länge; auch finden sich manche, die oben einen Absatz haben. Sie sind anfangs stark, und von Farbe grün, schrumpfen aber bei überreifen Früchten schon am Baum zusammen und nehmen viele Röthe an; manche färben sich ganz roth. Auf den Früchten sitzen sie in einer glatten, nicht tiefen Aushöhlung, und hangen mehr mit dem Fleisch, als mit dem Stein zusammen. Im Ganzen, und besonders in günstigen Jahren gehört diese Kirsche zu den großen. Ihre Form ist schon an sich ziemlich verschieden, wird es aber noch mehr durch den Einfluß der Witterung, da die Früchte in manchen Jahren mehr rund und in andern mehr breit sind. Doch gehören sie überhaupt mehr zu den runden, am Stiel etwas platten, unten abgerundeten, und auf beiden Seiten schwach breitgedrückten Glaskirschen, so daß die meisten breiter, als hoch und manche sehr breit erscheinen. Furchen haben sie nicht, doch läuft auf der mehr breitgedrückten Seite eine haarfeine Linie bis zum Stempelgrübchen herab, das mehr aufwärts und nicht am Rundpunct der Kirsche steht. Die Farbe der Haut ist anfangs sehr lichtroth, glänzend und durchsichtig. Bei höchster Reife wird sie dunkler, behält aber immer noch so viel Durchsichtigkeit, daß man, wenn man sie gegen die Sonne hält, die gelbe Fleischfasern durchschimmern sieht, und auch ohne diese Sonnenprobe, unten nach dem Stempelgrübchen hin, im Fleische weißliche Puncte bemerkt. Die

Digitized by Google

haarfeine Linie vom Stiel bis zum Stempelgrübchen bleibt immer lichter von Farbe. Bei naßer Witterung zur Zeit der Reife bekommt die Kirsche leicht faule Flecken und die Farbe der Haut wird dadurch sehr schmuzzig; auch behält sie ihre schöne glänzende Farbe nicht, wenn sie abgenommen vom Baum, mehrere Stunden oder wohl gar Tage liegen bleibt. Die Haut läßt sich leicht ablösen, ohne daß die Frucht an ihrer Form verliert. Das Fleisch ist mehr weiß, als gelb; nahe an der Haut schimmert etwas Roth durch; es ist sehr weich und voll von einem Saft, der, auch bei völliger Reife ausgedrückt, ganz weiß ist. Im Geschmack hat diese Kirsche nicht die mindeste Beimischung von Säure, und doch kann man ihr einen besonders erhabenen Wohlgeschmack nicht absprechen. Der Stein ist von mittler Größe, und die Kanten abgerechnet, fast ganz rund, mit einer schwachen Spitze. Vom Fleisch löset er sich gut ab, so daß nur an den Kanten etwas davon sitzen bleibt.

Ihr Unterschied von der Schönen von Choisy, mit der sie die meiste Aehnlichkeit hat, ist oben bei Nr. 50 angegeben worden, und von den übrigen Glaskirschen unterscheidet sie sich durch ihren süßen Geschmack ohne Säure, und der Baum durch sein sperrhaftes Wachsthum.

Da sie am Baum bald überreif wird, und abgenommen, sich nur kurze Zeit hält: so ist sie blos zum Frischessen tauglich, aber in dieser Hinsicht wegen ih-

Digitized by Google

rer Größe und ihres Wohlgeschmacks besonders zu empfehlen.

Truchseß hat diese Glaskirsche von verschiedenen Orten, unter sehr verschiedenen, zum Theil falschen Benennungen erhalten. Dreimal aus der Herrenhäußer Baumschule, 1) 1785 unter der Benennung die Fleischfarbige Kirsche, Carnation Cherry, auch Cerise Carnation, (Bett. Cat. 7), 2) unter der ganz irrigen Benennung der Doppelten Glaskirsche (Bett. Cat. 13), 3) 1791 unter dem Namen die Altendorfer Kirsche, (Bett. Cat. 55), ferner 4) 1792 von Christ als Sanssoucier Sorte, mit dem Namen Orangen-Kirsche, (Bett. Cat. y.), 5) 1796 von Büttner, nach dessen Angabe er sie noch von Henne selbst erhalten hatte, mit der richtigen Benennung Rothe Orangienkirsche. (Bett. Cat. 4 — p.), 6) In demselben Jahre von Sickler, der sie von Herrn Braun in Tiefthal unter dem Namen Oranien, oder Holländische Kirsche bekommen hatte. (Bett. Cat. 5 — y.) 7) 1798 von Hennes Nachfolger, dem Pfarrer Winter zu Gunsleben, wieder unter dem ganz richtigen Namen Rothe Oranienkirsche, (Bett. Cat. 8 — a), 8) In demselben Jahre von Sickler, und dieser aus der Nebrig. Baumschule zu Raschwiz bei Leipzig mit der Benennung Große rothe spanische gewürzte Kirsche, Bett. Cat. 8 — d.) und 9) eben wieder in diesem Jahr von Christ, und dieser von Herrn Landrath von der Schulenburg in Angern bei Magdeburg unter dem Namen Weiße Malvaßierkirsche,

Digitized by Google

Wett, Cat. 9 — k). Diese alle sind mit unsrer Rothen Oranienkirsche vollkommen gleich.

Die erste eben so umständliche, als richtige Beschreibung derselben findet man bei Henne, Anweisung S. 339. Nr. III. die Rothe Oranienkirsche. Hierauf folgte Büttner im T. O. G. Band 7 S. 374 Nr. 28. Seine Behauptung, daß sie sich lange am Baum halte, gilt nur von der Periode, wo sie zwar schon roth aussieht, aber noch nicht völlig reif ist. Ueber ihre vollkommene Zeitigung entscheidet nicht die Farbe, sondern die volle und reine Süßigkeit ihres Geschmacks. Zwei Jahre später beschrieb sie Sickler im T. O. G. B. 9 S. 335 und 336 Taf. 15. Nr. XVI mit den Benennungen Holländische Kirsche, auch Oranienkirsche fr. Cerise de Hollande, ou Coularde. Seine Beschreibung weicht in einigen Puncten von der Truchseß. ab, z. B. daß der Stiel in einer ziemlichen Vertiefung sitze, da er sich doch in einer, nicht tiefen, glatten Aushöhlung befindet; daß das Fleisch ziemlich dicht sey, welches doch sehr weich, und wie Henne es ausdrückt, fast gar kein Mark hat, das ist, fast gar nichts faseriges enthält; und endlich, daß der Geschmack dieser Kirsche, die sich bei völliger Reife durch ihre Süßigkeit ohne Säure besonders auszeichnet, süß säuerlich sey. Manche dieser irrigen Angaben mögen daher rühren, daß Herr Sickler zur Untersuchung und Beschreibung der Kirsche nicht völlig reife Früchte nahm. In der Vergleichung ist sehr gefehlt, diese Glaskirsche mit den Coularden des Du Hamel, der Pom. Austr. und der Pom. Franc.

Digitized by Google

die in die Classe der Süßweichseln gehören, für einerlei zu halten. Siehe oben Nr. XXXVII.

Christ gedachte dieser Kirsche in seinem Handbuch 1te Aufl. S. 543 unter der Rubrik der neu angepflanzten Sorte Nr. 7 Orangenkirsche, ohne eine Beschreibung davon zu geben. Er hatte sie aber auch schon, ohne es zu wissen, daselbst S. 534 Nr. 7 in der fleischfarbigen Kirsche, Carnation Cherry und S. 537 Nr. 8 in der Altendorfer Kirsche, welche beide ihm Truchseß mitgetheilt hatte. In der 2ten Aufl. Handb. S. 678 Nr. 64 nennt er sie die Gelbe Oranienkirsche, sezt jedoch hinzu, „oder, wie sie gewöhnlich genennt wird, die rothe Oranienkirsche" mit der Behauptung in der Note, daß wenn sie sich an andern Orten nicht röther färbe, heiße sie eigentlicher die gelbe, als die rothe; worin er aber sehr irrt. Denn nur in sehr kühlen und nassen Jahren nimmt sie weniger Röthe an, und das Gelbe bleibt merklicher. Da aber in solchen Jahren das Characteristische einer Sorte sich nicht bestimmt zeigt: so muß es bei der gewöhnlichen Benennung, Rothe Oranienkirsche bleiben, um nicht Verwirrung zu verursachen und aus einer und der nemlichen Sorte zwei zu machen, welches ohnehin nur alzuhäufig schon geschehen ist. In den Beiträgen zur 2ten Aufl. S. 222 Nr. 80 nennt er sie die Rothe Oranienkirsche, fügt aber, verleitet durch den T. O. G. noch die Namen Holländische Kirsche; Cerise de Hollande; Coularde dazu.

Digitized by Google

Wegen der Beschreibung verweiset er auf das Handbuch Nr. 64 und bemerkt noch, daß diese Kirsche im Magdeburgischen die weiße Malvaserkirsche, in manchen Baumschulen die Altendorfer, und in andern, aber unrichtig, Carnation Cherry und Cerise Carnation heiße. Im Wörterbuch S. 293 ist die Benennung, wie in der 2ten Aufl. Handb., nebst einer Menge Citaten. Die Beschreibung ist aus der Sicklerischen, und einigen schriftlichen Erläuterungen des Truchseß zusammengesezt. Auch gesteht er hier, daß die Benennung Gelbe Oranienkirsche irrig sey. In der 3ten Aufl. Handb. S. 703 Nr. 73 nennt er sie blos Rothe Oranienkirsche. Die Beschreibung ist eben so weitläuftig, als im Wörterbuch, aber, nach seiner Art, aus allen vorhandenen Beschreibungen dieser Sorte zusammengetragen, wodurch alle oben gerügte Fehler mit eingeschlichen sind. In der Vollst. Pom. S. 244 Nr. 76 heißt sie abermals nur die Rothe Oranienkirsche; die Beschreibung ist sehr ins Kurze gezogen. Die Abbildung ist unter aller Critik.

Salzmanns S. 48 Nr. 17 Brüsselsche rothe oder Orangen, auch Prinzenkirsche ist so wohl nach der Beschreibung der Frucht, als nach der des Baums wahrscheinlich unsre Rothe Oranienkirsche. Rößler, S. 176 Nr. 42 Cerise d'Orange, die Orangenkirsche, hat seine Beschreibung nach Büttner gebildet, den er auch anführt. Zur Benennung fügt er, daß Knoop sie auch Hertoginne Kers,

Digitized by Google

und Cerise rouge de Bruxelles nenne. In dem Holländischen Text Knoops S. 14, wo sie deutlich beschrieben ist, heißt sie blos Oranje Kers. Rößler hat sie aber auch noch S. 170 Nr. 20 als Carnation Cherry, fleischfarbige Kirsche, und S. 177 Nr. 47 als Altendorfer Kirsche, beide nach Christ. Von Heinecken S. 217 Nr. 47 ganz nach Christ's Wörterbuch. In der Pariser Nationalbaumschule heißt sie, F. d. C. 1804 S. 149. La Cerise rouge d'Orange.

In dem Allg. T. G. Mag. von 1808, Heft 9 S. 338 Nr. 12 Taf. 20 findet man auch eine rothe Oranienkirsche, welche nicht die unsrige, nicht einmal eine Glaskirsche, sondern eine bunte Herzkirsche aus der Classe I. B. a. ist. Unter der Abbildung steht nur Oranienkirsche, vor der Beschreibung aber, die von Hrn. Rochol, Großactuar zu Soest herrührt, steht das Beiwort Rothe, welches eine Verwirrung giebt, die die Herrn Redactoren des Allg. T. G. Mag. billig hätten verhindern sollen.

Zweite Rubrik.

XXXIX. Kleine Glaskirsche von Montmorency.

Bettenburger Catalog 558.

Diese Glaskirsche, welche Truchseß 1795 von Kraft in Wien erhielt, ist wahrscheinlich die kleine Sorte von den beiden Montmorency, welche Du Hamel in seinem Werke anführt, nemlich S. 136

Digitized by Google

Nr. XI unter der bloßen Benennung Cerisier de Montmorency. Denn so wohl die Beschreibung Du Hamels, als auch die von Kraft, die ganz, nur verkürzt, aus Du Hamel genommen ist, stimmen mit den Beobachtungen des Truchseß an dieser Kirsche ziemlich überein. Kraft in der Pom. Austr. S. 6 Tab. 15 Fig. 1. Weichselbaum von Montmorency, Cerisier de Montmorency, sagt von ihr. „Bei vollkommener Zeitigung wird die Haut dunkelroth. Das Fleisch ist fein, und der Saft besizt nicht mehr, als die erforderliche Säure, die Frucht angenehm, und stärker im Geschmack zu machen." Du Hamel l. c. „Die Frucht ist kleiner, als die vom Gros Gobet, und vom Kopf zum Stiel nicht so stark zusammengedrückt. Der Stiel ist dick, 15 — 16 Linien lang. Bei vollkommener Zeitigung wird die Haut dunkelroth. Das Fleisch ist weiß und fein. Der Saft hat nicht mehr Säure, als nöthig ist, die Frucht angenehm und von erhabenem Geschmack zu machen." Beide versichern, daß der Baum reichlich Früchte trage, die wegen ihrer Güte in Paris allen andern vorgezogen würden. Diese Tragbarkeit hat sich auf der Bettenburg nicht bewährt, wo die Bäume außerordentlich selten trugen, und von so schwächlichem Wachsthum und kurzer Dauer waren, daß sie, um nur die Sorte zu erhalten, öfters fortgepfropft werden mußten. In dieser Hinsicht kann Truchseß diese Glaskirsche, so

ange-

Digitized by Google

angenehm und erhaben ihr Geschmack auch seyn mag, zur Anpflanzung nicht empfehlen.

Mayer in der Pom. Franc. S. 39 Nr. 17 hat auch eine kleine Montmorency, welcher er auch die Namen: Französische Weichsel, schwarze Weichsel beilegt. Truchseß hat diese Sorte nie von Mayer erhalten können. Vergleichung in der Natur war also nicht möglich. Nach der schwarzrothen Farbe aber, die sie haben soll, glaubt er annehmen zu dürfen, daß sie färbenden Saft habe, und folglich, als eine wahre Weichsel, weder Glaskirsche seyn, noch mit Recht Montmorency heißen könne. Da jedoch Mayer im Französischen Text Du Hamels Cerisier de Montmorency citirt, und eben so, wie Krafte die Beschreibung seiner kleinen Montmorency aus Du Hamel genommen hat, in dem Französischen Text auch nichts von schwarzrother, sondern nur von dunkelrother Farbe (plus foncée en couleur) steht: so ist es doch möglich, daß wie Mayerische und Kraftische kleine Montmorency einerley sey, es müßte denn seyn, daß Du Hamel, die das leider öfters so wohl bei der Pom. Franc., als bei der Pom. Austr. vorkommt, ohne weitere Prüfung und genauer Untersuchung, nur pro forma citirt worden sey.

XL. Große Glaskirsche von Montmorency.

Bettenburger Catalog 10—b.

Im Jahr 1800 von Sickler, und dieser von

Braun zu Tiefthal. Sickler hat sie im T. O. G. B. II. S. 340 und 341 Nr. XXII. Taf. 18 B also beschrieben: „Die Weichsel von Montmorency, Fr. Cerise de Montorency; Engl. Common red Kentisch Cherry. Sie ist eine ganz rothe Kirsche, die in ihrer Reife wenig von dieser Farbe abfällt, oder ins Schwarze übergeht. Sie gehört aber mehr zu den Amarellen, oder Ammern, wie sie auch genennt werden, als zu den Weichseln. Denn sie hat weißen Saft, und der Stiel hängt stark mit dem Stein zusammen, nur hat sie ein festes Fleisch, da die Amarellen ein weiches lockeres Fleisch haben. Sie scheint also zwischen beiden mitten inne zu stehen. Sie scheint zwar ganz rund zu seyn, ist aber breiter, als hoch, und nicht so dick, als breit. Auf der Seite, wo die Linie gewöhnlicherweise vom Stiele herabwärts zum Blüthenpünctchen läuft, ist die Kirsche ein wenig platt (breit) und die Linie ist nur dann bemerkbar, wenn man die Kirsche gehörig ins Licht dreht, dagegen ist das Blüthenpünctchen desto deutlicher, weil es tief ist. In der Breite mißt sie 11 Linien, in der Dicke 10, und in der Höhe 9 Linien. Der Stiel ist ein und ein halbmal so lang, als die Kirsche hoch ist, und hat eine ziemliche Vertiefung um sich her, ist übrigens stark und hellgrün. Die Farbe der Kirsche ist hochroth, und an manchen spielt sie ins Weißrothe. Die Haut ist stark, das Fleisch mit vielen Fasern durchzogen, der Saft weiß, und von einem angenehmen, süßsäuerlichen erquickenden Geschmack, auch in ziemlicher

Digitized by Google

Menge vorhanden. Der Stein ist im Verhältniß gegen das Fleisch auch klein zu achten, löset sich leicht vom Fleische und hängt mehr mit dem Stiele zusammen, ist rundlich, und hat eine hohe Kante; auf dem großen Rücken eine noch stärkere. Sie reift gegen das Ende Julii, und ist recht zum frischen Genuß."

In den Vergleichungen hält Hr. Sickler seine Weichsel von Montmorency mit Du Hamels Cerise de Montmorency S. 136 Nr. XI. und der in der Pom. Austr. S. 6 Tab. 15 fig. 1, also mit unsrer vorhergehenden, für einerlei Sorte. Sie ist es aber nicht. Wenn man, wie Truchseß gethan hat, beide in der Natur mit einander vergleicht: so wird man finden, daß diese sich durch ansehnlichere Größe, breitere Form, gröberes Fleisch, süßern Geschmack von der vorigen so sehr unterscheidet, daß man sie für eine von derselben ganz verschiedene Sorte halten muß. In Ansehung der Süßigkeit hat sie viele Aehnlichkeit mit Nr. 52 der rothen Oranienkirsche, von welcher sie jedoch nicht nur im Baumwuchs, sondern auch in der Form und Farbe der Kirsche verschieden ist. Richtig ist die Bemerkung, daß Pom. Franc. S. 39 Nr. 17 Mayers Französische Weichsel, Schwarze Weichsel, kleine Montmorency, Petit Gobet, die vorliegende nicht sey. Denn diese ist, wie bei der vorigen Nummer gezeigt worden ist, entweder die vorhergehende, die Kleine Glaskirsche von Montmo-

rency, oder eine Weichsel d. i. eine Kirsche mit färbendem Saft, bei welcher hier keine Vergleichung statt findet. Auch ist die in der Pom. Franc. S. 38 Nr. 16 vorkommende Engl. Weichsel, Montmorency, Weichsel mit kurzem Stiel, nicht die vorliegende. Truchseß hat diese durch die Mittheilung Hn. Mayers. Sie ist eine eigene Sorte, welche in die 10te Klasse gehört, und daselbst unter Nr. 71 beschrieben werden wird. Daß diese Sicklerische Weichsel von Montmorency auch die Kirsche von Kent heißen könne, will man nicht widerstreiten, da Du Hamel auch von dem Großen Gobet S. 135 am Ende der Beschreibung sagt, er sey in der Provinz Kent sehr gemein, und habe davon den Namen Kirsche von Kent. Daß aber die Kirsche von Kent bei Abercrombie nach Luebers Uebersetzung S. 161 und 162 vorliegende Montmorency nicht seyn könne, erhellet hinlänglich daraus, daß Maw. und Hanbury daselbst versichern, daß die Kirsche schwarzroth, oder schwarz seyn müße, wenn sie als reif angesehen, und wohlschmeckend seyn sollte, welches den Angaben der Sicklerischen Beschreibung eben so sehr, als den Truchseßischen Beobachtungen widerspricht.

Christ in Pflanzung ꝛc. von 1789 S. 273 Nr. 17 und in der 2ten Aufl. dieses Werks 1 Theil S. 265 Nr. 17 führt eine Montmorency, auch die Kentische Kirsche, an, deren Beschreibung ganz aus Lueder l. c. genommen ist. Sie paßt daher auf unsre Glaskirsche nicht. Im Handb. ist S. 537 Nr. 1 eine

Digitized by Google

Kirsche von Montmorency, die so wohl nach dem Beisatz Großer Gobet mit kurzem Stiel, als auch nach der Beschreibung, wovon viel aus Du Hamel S. 134 Nr. X. genommen ist, nicht obige Glaskirsche, sondern der wirkliche Große Gobet, (Nr. 75), ist. In der 2ten Aufl. Handb. S. 678 Nr. 62 ist eine kleine Montmorency mit langem Stiel, wozu Christ sezt, nach Du Hamel, woraus zu schließen ist, daß er darunter mehr die vorhergehende, als diese, verstehe. Im Wörterb. S. 292 hat er unter der Benennung Montmorency wirklich die vorliegende, denn ihr ist die Sicklerische Beschreibung untergelegt. Nur fehlt Christ dabei darin, daß er alles citirt, was nur irgend den Namen Montmorency enthält, als Du Hamel, die Pom. Austr. und Francon. und das Zeichen des Bett. Catalog von der vorigen Glaskirsche, die doch alle nicht auf die gegenwärtige Glaskirsche paßen, wie aus dem vorigen erhellet. Darin aber hat er Recht, daß mit dem Namen Montmorency ein großer Unfug getrieben, und derselbe oft Kirschen beigelegt werde, die weder zu den Glaskirschen, noch zu den Amarellen gehören. In der 3ten Auflage Handb. S. 702 Nr. 71, wie im Wörterbuch; und in der Vollst. Pom. S. 242 Nr. 73 wieder nach Sickler, nur mit der ihm eigenen Manier geordnet, und ohne Abbildung.

Salzmann hat Seite 45 Nr. 5 und 6 eine kleine und eine große Montmorency, welche Glaskirschen sind, es läßt sich aber aus der kurzen Be-

schreibung nicht erkennen, welche Sorten er damit meine, und ob die gegenwärtige darunter begriffen sey. Rößler S. 175 Nr. 38 Cerise de Montmorency, die Montmorency mit langem Stiel, ist nach den Citaten nicht diese, sondern die vorige Sorte. Das Citat von Büttner im T. O. G. B. 7 S. 373 unter dem Namen Glaskirsche, ist ganz unrichtig, da diese Büttnerische Glaskirsche neml. l. c. Nr. 25 unsre Doppelte Glaskirsche Nr. 49 ist. V. Heinecken, S. 215 Nr. 45, ganz nach Christs Wörterbuch. In der Pariser National-Baumschule heißt sie, nach F. d. C. 1804 S. 146, La Cerise de Montmorency.

Daß man bei dieser und der vorhergehenden Sorte die Benennung Weichsel, die Kraft und Sickler ihnen gegeben hatten, in Glaskirschen verwandelt hat, erfordert die Truchseßische Classification. Man sehe darüber nach §. 12. der Einleitung.

XLI. Glaskirsche von der Natte.

Bettenburger Catalog 12—z.

Im Jahr 1806 von Sickler und dieser von Christ. Sickler hat sie im Allg. T. G. Mag. von 1809 Heft 12 S. 476 Taf. 49 also beschrieben: „Die Kirsche von der Natte. Dieß ist eine sehr schöne Kirsche, breiter, als dick, und dicker als hoch, und also eine, der Gestalt nach, plattgedruckte Kirsche. Auf der Hälfte, wo die Linie vom Stiel herabwärts läuft, ist sie fast eben, und nur jene Linie macht einen schwachen Eindruck in das Fleisch. Die Farbe

Digitized by Google

ist in dieser Gegend hellroth. Das Blüthengrübchen am Ende dieser Linie ist desto deutlicher und von beträchtlichem Umfange. Auch der Stiel steht in einer so großen Vertiefung, als man selten bei einer Kirsche findet. Er selbst ist nicht sonderlich stark, auch nicht sehr lang; und enthält die Höhe der Kirsche ein und ein halbmal in sich. Ihre Höhe mißt 8, die Dicke 9 und die Breite 11 Linien. Sie ist von dunkelrother Farbe, wenn sie recht reif ist; die Haut ist dünne, aber fest, und das Fleisch sehr zart, und wegen des vielen Saftes, den sie enthält, fast flüßig. Unmittelbar unter der Haut läuft ein Fibernkranz, der seine Enden zum Theil ganz, zum Theil bis zur Hälfte nach dem Steine hinstrahlen läßt, und doch hängt der Stein fester mit dem Fleische, als mit dem Stiele, zusammen. Der Saft ist nicht rein helle, sondern etwas molkig oder röthlich tingirt, aber in großem Ueberflusse vorhanden und von einem süßsäuerlichen erfrischenden Geschmack. Der Stein ist fast rund. — Diese Kirsche wird am Ende Julius oder Anfang des Augusts reif, und ist eine sehr gute Tafelkirsche. Zum Troknen und Einmachen dürfte sie sich nicht gut schicken, weil sie zu viel Saft hat."

Daß diese Sorte eine Kirsche von der Natte nicht sey, weder die Frühe von der Natte aus Saamen, Siehe XXXI, noch die Bettenburger Nr. 58, noch die doppelte, Nr. LXVII, noch die ächte von der Natte, Nr. XLVIII, ergiebt sich hinlänglich aus

Digitized by Google

der vorstehenden Beschreibung. Es ist daher zu bedauern, daß Herr Sickler, ohnerachtet der Warnung des Truchseß, die er am Ende seiner Beschreibung eingesteht, erhalten zu haben, sie dennoch mit dieser falschen Benennung ins Publikum, und dadurch eine Verwirrung mehr in die Kirschen-Nomenclatur gebracht hat. Daß Christ demselben die Kirsche von der Natte habe senden wollen, daran ist wohl kein Zweifel; aber man weiß, wie leicht Verwechselungen mit den Pfropfreisern vorgehen; woraus die Regel folgt, nicht eher eine Sorte für die angegebene zu halten, bis man aus dem Baumwuchs und der Frucht erkannt hat, daß die erhaltene Sorte ächt sey. Mit eigenem Schaden hat Truchseß beim Anfang seines Kirschenstudiums, wo er nicht immer einen warnenden Freund antraf, die Nothwendigkeit dieser Regel erkannt, und deswegen in der Folge, so oft er zweifelte, bei seinem Währmann nachgefragt, ob auch die von ihm erhaltenen Reiser, nach dem angegebenen Befund in der Natur, ächt seyen, und sich jedesmal gefreuet, wenn er darüber ausreichende Belehrungen erhielt. Diese würde Christ gewiß auch ertheilt haben, wenn Sickler, ehe er seine Beschreibung drucken ließ, ihn gefragt hätte, ob die von ihm erhaltene angebliche Kirsche von der Natte, die er so und so gefunden habe, die ächte Sorte sey.

Truchseß kann versichern, daß diese Sicklerische Kirsche von der Natte eine Glaskirsche, und folglich von ganz anderer Natur ist, als sämtliche oben an-

Digitized by Google

gezeigte Kirschen von der Natte, und daß sie mit Nr. 49 der doppelten Glaskirsche, so wohl in der Form und in der Farbe der Haut und des Saftes, als auch im Geschmack so viel ähnliches hat, daß sie nur durch etwas längere und stärkere Stiele, und ein wenig mehrere Größe der Frucht von derselben zu unterscheiden ist. Doch muß Truchseß wegen des leztern Umstandes bemerken, daß die vorzüglichere Größe dieser Kirsche vor der doppelten Glaskirsche vielleicht nur dem guten Standort, den sie auf der Bettenburg hat, beizumeßen ist. Siehe Nachtrag.

XLII. Große Glaskirsche.

Bettenburger Catalog 4 — 8.

Von Büttner 1796 mit der Versicherung, daß er sie vom Pastor Henne selbst, als eine von der in seiner Anweisung beschriebenen Großen Glaskirsche, also auch unsrer Doppelten Glaskirsche Nr. 49, ganz verschiedene Sorte erhalten habe. Büttner hat sie im T. O. G. Band 7 S. 371 Nr. 9 also beschrieben: „Große Glaskirsche. Ist fast rund, nur auf einer Seite etwas platt (breit) gedrückt, wo sie auch eine sichtbare Naht (Furche) hat. Sie ist die größte unter allen mir bekannten Kirschen. Die Farbe ihrer Haut ist glänzend hellroth, das bei höchster Reife nur etwas stärker roth, nicht aber dunkel wird. Der Stiel ist sehr kurz und dick, der Stein sizt fest daran. Das Fleisch ist weiß und zerfließend, der Saft häufig und ohne Farbe, im Anfang wäßerig, hernach süß und angenehm. Reift

in der lezten Hälfte des Julius, und hält sich lange am Baum. Der Baum wird ansehnlich und führt das große Sauerkirschenblatt, welches dem Blatt der Süßkirschen so ähnlich ist. Von allen Kirschen ihrer Art unterscheidet sie sich durch mehrere Größe, und spätere Reife. Es ist eine der vorzüglichsten Kirschen. Der Baum trägt aber nie ganz voll."

Diese Beschreibung findet Truchseß mit seinen Beobachtungen übereinstimmend; nur fügt er zur nähern Bestimmung einiger Puncte hinzu 1) daß die Runde der Kirsche nicht verstanden werden darf, als ob sie kugelrund sey; da sie neben der einen breitgedruckten Seite, auch oben und unten einen platten Druck hat, 2) daß die Früchte, wenn sie, wie sie es allerdings vertragen, lange am Baum hängen, sich nicht nur stärker roth, sondern auch ziemlich dunkel färben, und der Saft alsdann etwas röthliches annimt. 3) daß die Früchte allerdings eine beträchtliche Größe haben, aber nicht für die allergrößten Kirschen zu erklären sind. Endlich hat auch Truchseß nicht bemerkt, daß der Stiel mit dem Stein fest zusammenhänge, welches vielleicht, wie bei der Doppelten Glaskirsche, nur dann der Fall ist, wenn die Frucht noch nicht ihre völlige Zeitigung erlangt hat. Der Stein ist für die Frucht klein und mancher ist etwas breitgedrückt.

Christ hat diese Sorte in der 2ten Aufl. Handb. S. 678 Nr. 66, der Beschreibung nach, die aus der Büttnerischen genommen ist, noch ganz richtig, wie-

wohl er seiner Sache doch nicht ganz gewiß war, da er zu der Benennung: Große Glaskirsche auch noch: Doppelte Glaskirsche sezte. In welche Widersprüche er sich im Wörterbuch S. 292 auf der zweiten Columne, wo er die Büttnerische Große Glaskirsche beschreiben wollte, und deswegen hinzusezte, jedoch nicht die Doppelte Glaskirsche, verwickelt habe, davon siehe oben bei Nr. 49.

Heinecken hat sie S. 214 Nr. 44 nach Christs Wörterbuch mit allen Fehlern deßelben.

XLIII. Bleichrothe Glaskirsche.

Bettenburger Catalog oo.

Von Kraft in Wien 1794. Sie ist in der Pom. Austriaca S. 5 Tab. 14 fig. 1 mit der Benennung Weichselbaum mit großer bleichrother Frucht, Fr. Cerisier à gros fruit rouge pâle, kurz so beschrieben: „Es erlangt dieser Baum eine ziemliche Höhe, hat gutttragende Aeste, und seine ziemlich lange Triebe stehen gerade in die Höhe. Das Fleisch dieser Frucht ist voller Saft, der weiß, häufig, sehr angenehm ist, und durch eine kaum merkbare Säure hervorstechender wird. Sie zeitiget zu Ende des Junius."

Die Zeitigung war auf der Bettenburg immer um einen Monat später; die Früchte aber stimmten mit der Kraftischen Beschreibung überein, nur waren sie immer kleiner, als sie in der Abbildung angegeben sind. Auf der Bettenburg befinden sich mehrere Bäume von dieser Sorte; sie sezten selten Früch-

Digitized by Google

te an, und immer nur einzelne. Sie ist daher nur dem Sammler vieler Sorten zu empfehlen.

Truchseß theilte sie seinem Freund Christ mit, der sie ins Wörterbuch S. 293 unter der Benennung: Große bleichrothe Glaskirsche, Cerisier à gros fruit rouge-pâle, mit einer kurzen Beschreibung aufnahm. In der 3ten Aufl. Handb. S. 701 Nr. 70 und in der Vollst. Pom. S. 239 Nr. 70 ließ er das Beiwort Groß weg, und lieferte eine umständlichere, ziemlich richtige Beschreibung, die nach eigener Ansicht in der Natur entworfen zu seyn scheint, und deswegen hier folgt. „Die Bleichrothe Glaskirsche. Fig. 70. Sie gehört unter die von stark mittlerer Größe, und ist rund, aber breitgedrückt, von Handkäsform, breiter als hoch: mit einem tiefen Stempelgrübchen und ganz ausgespannter Naht — die Haut ist sehr fein, hell durchsichtig, als bei irgend einer Glaskirsche, daß die Fibern des Fleisches in lauter Zellen durchscheinen. Ihre Farbe ist Anfangs ihrer Zeitigung, da sie auch schon gut zu eßen ist, durchaus hellgelb. Die besonnten Früchte haben auf der Sonnenseite und um den Stiel theils rothe Fleckchen, theils einen sanften Anflug von Röthe; bei ihrer vollkommenen und höchsten Zeitigung aber wird die Kirsche blaßroth. Der Stiel ist anderthalb bis zwey Zoll lang, stark, und sitzet in einer tiefen, stark ausgeschweiften Höhlung. Das Fleisch und der Saft ist ganz weiß; süßsauer und bei voller Zeitigung recht

Digitized by Google

angenehm. Der Stein ist rund, aber nach der Form der Frucht breiter, als hoch: hat keine scharfe Kanten, und hängt stark am Stiel. Sie zeitigt Ende Junius, bei naßen Jahren Anfangs Julius."

Daß diese Glaskirsche die Sorte des Du Hamel S. 136 Nr. XII. Cerisier à gros fruit rouge-pâle sey, wollen wir nicht mit Gewißheit behaupten. Sie hat aber, so weit man nach den Angaben der Du Hamel'schen Beschreibung urtheilen kann, mit ihr so viel ähnliches, daß man sie so lange mit derselben für gleich halten kann, bis das Gegentheil davon bewiesen ist. S. Nachtr.

XLIV. Spätblühende Glaskirsche.

Bettenburger Catalog pp.

Im Jahr 1795 von Kraft in Wien mit der Benennung: Gelbweiß und röthlich marmorirte Weichsel, Fr. Ceresier à fruit d'ambre et fruit blanc. Kraft hat sie in der Pom. Austr. S. 7 Tab. 17 fig. 2 unter obiger Benennung also beschrieben. „Dieser unter allen Weichselbäumen so große Baum trägt lange, häufige, ordentlich stehende, gerade Zweige. Die Triebe sind dick, stark und von mittelmäßiger Länge. Das Fleisch ist etwas durchsichtig und hart. Der Saft häufig, gezuckert süß und vortreflich. Diese vortrefliche Weichsel reift gegen die Hälfte des Julius, trägt aber nicht gar zu häufige Früchte."

Diese Kirsche ist keine Weichsel, sondern eine

Digitized by Google

Glaskirsche, ist auch nicht marmorirt mit Weiß und Roth, sondern ganz einfärbig hellroth, weswegen in der Pom. Austr. nicht nur die Benennung, sondern auch die Illumination der Haut der Kirsche ganz unrichtig ist. Wahrscheinlich hat Kraft sie so marmorirt gefunden und dem Maler übergeben, ehe sie völlig reif, und folglich die Farbe noch nicht ganz ausgebildet war. Da nun jene falsche Benennung leicht irre leiten kann: so hat ihr Truchseß, weil sie unter den Glaskirschen die lezte ist, die zur Blüte kommt, den Namen der Spätblühenden Glaskirsche beigelegt. In der Form ist die Abbildung der Frucht in der Pom. Austr. vollkommen richtig, nicht aber in Hinsicht der Größe, die in der Natur viel kleiner ausfällt. Auch auf der Bettenburg trugen die Bäume selten. S. Nachtrag.

Christ, der sie von Truchseß erhielt, führte sie in der 2ten Aufl. Handb. S. 688 Nr. 91 mit der Kraftischen Benennung, aber ohne Beschreibung, an. In dem Wörterbuche S. 293 lieferte er unter der Truchseß. Benennung eine Beschreibung, die aus den Hauptpuncten der Kraftischen Beschreibung und den Erläuterungen, die Truchseß ihm mitgetheilt hatte, zusammengesezt ist. In seinen folgenden Schriften hat er sie weggelaßen. Rößler S. 177 Nr. 43 hat sie nach der Pom. Austr. Schließlich ist zu bemerken, daß die Kraftische Benennung und Beschreibung aus Du Ha-

Digitized by Google

mel S. 139 Nr. XIV Tab. XI genommen sind. Es ist daher kein Wunder, daß sie auf die vorliegende Sorte durchaus nicht paßen. Denn die gedachte Du Hamel'sche Sorte ist nach der Beschreibung des Baums, der Blätter und der Blumen ein Süßkirschenbaum, und die Frucht eine bunte Herzkirsche, ob man gleich nicht im Stande ist, anzugeben, welche unter den, in Deutschland bekannten und näher bestimmten, bunten Herzkirschen darunter zu verstehen sey. Du Hamel aber rechnete sie, wegen der Ründe der Frucht zu seinen Cerisiers, um seiner Klaßification in herzförmige und runde Früchte getreu zu bleiben.

XLV. Pomeranzenkirschen.

Bettenburger Catalog 6 — e.

Von Sickler 1796 und dieser von Christ. Unter allen Glaskirschen, die der Freiherr von Truchseß in seiner Sammlung hat, reift diese am spätesten; sie trug aber bei ihm nur selten, so daß er die Frucht nicht häufig genug beobachten und mit andern vergleichen konnte. Sickler im T. O. G. Band 20 S. 226 Nr. XLV. Taf. 21, und Christ in der Vollst. Pom. S. 240 Nr. 71 haben weitläuftige Beschreibungen geliefert, von welchen die Christische also lautet. „71. Pomeranzenkirsche fig. 71. Es ist dieses eine schöne, große, plattrunde Glaskirsche, 11 Linien breit, 9 Linien hoch und 10 Linien dick. Auf der flachesten Seite geht eine sehr

Digitized by Google

schwache, fast unmerkliche Nath vom Stiel zum Stempelgrübchen, welches etwas eingedrückt ist, und einen grauen Punkt hat. Der Stiel ist mittelmäßig lang, bisweilen 1½ Zoll, bei manchen 1 Zoll, und auch nur ¾ Zoll, und stehet in einer tiefen starken Aushöhlung sehr feste, daß jedesmal beim Ausziehen deßelben ziemlich Fleisch daran hängen bleibt. — Die Farbe der Kirsche ist hellroth, fast ziegelroth, bei starker Zeitigung etwas dunkler, glänzend und durchsichtig, und hat viele weiße Puncte. Das Fleisch ist helle, weiß, etwas weniges röthlich schillernd, und hat gelblich weiße Adern. Der Saft ist weiß, brunnenhell, süß, mit einer feinen Säure, erhaben. Der Stein ist nach Verhältniß nicht sehr groß, aber dick, rund, und hat ein kleines scharfes Spitzchen, und ist, genau und frisch betrachtet, mit feinen rothen Pünctchen besäet. Die Frucht zeitiget gegen die Mitte des Julius. Es ist eine köstliche Kirsche."

Die Abbildungen dieser Kirsche in der Vollst. Pomol. und im T. O. G. entsprechen den Beschreibungen nicht. Die Breite der Kirsche soll nach Christ 11 und nach Sickler 9 Linien meßen, und in beiden Abbildungen mißt sie über 12 Linien; die Höhe bei Christ 9, und bei Sickler 8 Linien, und in beiden Abbildungen mißt sie über 10½ Linien. Nach Christ hat diese Kirsche auf der hellrothen Haut weiße Puncte, und in deßen Abbildung findet man darauf schwar-

ze Puncte und so gar Striche; in der Sicklerischen sind es blos braune; da sie doch, wenn sie völlig reif ist, weder Puncte noch Striche hat, und nur um die Linie, die auf der breitgedrückten Seite herunter läuft, etwas lichter von Farbe ist. Wie trüglich Meßungen der Früchte sind, und wie verdächtig oft die Richtigkeit der Beschreibungen dadurch gemacht wird, sieht man auch bei dieser Gelegenheit. Wie verschieden sind die Maasangaben von dieser Kirsche bei Sickler und bei Christ, da sie doch eine und dieselbe Sorte vor Augen hatten. Beide versichern, daß diese Kirsche eine köstliche und gute Tafelkirsche sey. Wer wird das glauben, wenn er die Sicklerischen Maasangaben der Kirsche und des Steins gegen einander hält, und darnach berechnet, daß sie, wenn diese Angaben richtig seyn sollen, kaum 2 Linien Fleisch um den Stein haben könne. Denn nach seiner Beschreibung hat die Kirsche 9 und und der Stein etwas weniger als 6 Linien in der Breite, kommt also auf jede Seite eine und eine halbe Linie Fleisch; die Kirsche 7 und der Stein 6 Linien in der Höhe, folglich oben und unten ½ Linie Fleisch; die Kirsche 8, der Stein 4 Linien in der Dicke, also hier auf jede Seite 2 Linien Fleisch; und hierbei die Haut jedesmal mitgerechnet. Dieses Resultat bleibt richtig, wenn gleich der Stein in seiner Breite und Dicke, wie gewöhnlich, eine andere Stellung, als die Kirsche

Digitized by Google

hat. Wer wird nun wohl eine Frucht, wobei so wenig zu genießen ist, für eine gute Tafelkirsche erklären mögen.

Uebrigens gründet sich der Name Pomeranzenkirsche weniger auf die Form oder Farbe der Frucht, als auf den besondern Wuchs des Baums, der eine runde sehr geschloßene Crone hat, wie die Pomeranzenbäume in unsern Gewächshäusern gezogen werden.

Christ hat in der 1sten Aufl. v. Pflanzung ꝛc. S. 272 Nr. 14 und in der 2ten Aufl. Th. 1 S. 263 Nr. 14 auch eine Pomeranzenkirsche, die aber nicht die vorliegende Glaskirsche, sondern eine frühe Amarelle ist, die unter Nr. 69 vorkommen wird.

Dritte Rubrik.

BB Royale ou Cherry Duke, ou Royale hâtive, ou Duc de May, ou Royale tardive, ou Hollmanns Duke.

Bettenburger Catalog 11 — 1.

Im Jahr 1804 aus der Nationalbaumschule zu Paris, wo sie die Nummer 117 führt.

Die 6 Namen, die dieser Kirsche beigelegt sind, zeigen deutlich, daß die Pariser Pomologen noch weit weniger, als die Deutschen, mit der Kirschennomenclatur im Reinen sind. Es scheint sogar, daß sie nach Zufall und Belieben Du Hamel'sche Benen-

Digitized by Google

nungen gebrauchen, ohne sich darum zu bekümmern, ob sie paßen oder nicht. Es ist nicht möglich, daß eine und die nemliche Sorte so widersprechende Namen, als Royale hâtive, und R. tardive sind, mit Recht führen könne. Aber alle angeführte Namen standen in Du Hamel S. 144 in der Beschreibung seiner Royale, ou Cherry Duke, am Ende angeführt, und so glaubte man in Paris, sie gehörten auch mit zu dieser Sorte.

Es ist leicht zu begreifen, daß, nach den allgemeinen Zerstörungen in Frankreich, die Wiederhersteller der Pariser Baumschule genöthiget waren, alles, was ihnen vorkam, ohne weitere Prüfung, zusammen zu raffen, um nur in kurzer Zeit eine sehr große, dem Namen einer Nationalbaumschule entsprechende, Menge Sorten zu erhalten, und damit den Plaz der Baumschule und den Catalog auszufüllen. Auch ist zu hoffen, daß in der Folge, bei ruhigern Zeiten, die Vorsteher der Nationalbaumschule, und andere Französische Pomologen das Zusammengeraffte sichten, und die irrigen Benennungen ausstreichen oder verbessern werden. Allein bis es dazu kommt, können diejenige, welche Kirschensorten aus Paris beziehen, zu einer Menge Irrthümer verleitet werden, aus welchen sie sich schwerlich wieder heraus finden dürften. Man findet daher für nöthig, wenigstens unsre Landsleute, zu ermahnen, mistrauisch gegen alle aus Frankreich kom-

Digitized by Google

mende Kirschenbenennungen zu seyn, und keine, ohne die genaueste Prüfung, als richtig, anzunehmen.

Alle obgedachte Namen sind falsch, weil sie einer Glaskirsche beigelegt werden, da Du Hamel l. c. eine Süßweichsel, und mehrere Varietäten, die durch frühe oder späte Reife oder andere Eigenschaften von derselben abweichen, damit bezeichnet.

Was für eine Glaskirsche diese Französische Sorte sey, ob vielleicht unsre Nr. 52, die Rothe Oranienkirsche, mit welcher die wenigen Früchte, die sie auf der Bettenburg trug, besonders wegen des sehr süßen Geschmacks, einige Aehnlichkeit hatten, oder eine eigene, bisher in Deutschland nicht bekannte Sorte, wird sich in der Folge bei mehrerer Tragbarkeit des Baums und nach der Vergleichung mit andern Glaskirschen ausweisen.

CC, Cerise nouvelle d'Angleterre.

Bettenburger Catalog 12 — p.

Aus der Nationalbaumschule zu Paris, das. 119. Bei Nr. XLIX wird eine Neue Englische Weichsel vorkommen, mit welcher diese aber keine Aehnlichkeit hat. Denn jene ist eine wahre Weichsel, und diese Französische Sorte eine Glaskirsche. Der Saft hat nichts färbendes, und der Baum das große Sauerkirschenblatt. Vergleichen mit andern Glaskirschen konnte Truchseß noch nicht, da aus einigen Erstlingsfrüchten kein sicheres Resultat zu zie-

Digitized by Google

hen ist. Die Frucht ist aber ziemlich groß und von gutem Geschmack.

Du Hamel S. 146 sagt am Ende seiner Beschreibung der Cerise Guigne, daß sie die Gärtner auch Cerise nouvelle d'Angleterre nennten. Die Beforger der Nationalbaumschule glaubten vermuthlich beim Durchblättern Du Hamels, daß sie für diese Gärtnerbenennung auch eine besondere Kirsche haben müßten, und so legten sie dieselbe, aber freilich sehr unrichtig, dieser Glaskirsche bei. Es scheint fast, daß die Franzosen im Kirschenfach viel reicher an Glaskirschen und Amarellen als an andern Sorten sind, und daß sie, da dergleichen nur wenige in Du Hamel stehen, den sie doch als den Meister ihrer Kunst ansehen, von seinen Benennungen nehmen, wo sie sie finden, und ohne weitere Prüfung ihren unbekannten Sorten beilegen.

DD. Cerise Guigne, ou Royale, ou Cerise nouvelle d'Angleterre.

Bettenburger Catalog 11 — 9.

Auch 1804 aus der Nationalbaumschule zu Paris; daf. 118. Diese Namen stehen in Du Hamel S. 146 Nr. XXI, wo der erste zu Anfang und die beiden lezten am Ende der Beschreibung vorkommen. Keiner paßt auf eine Glaskirsche, dergleichen die vorliegende ist. Truchseß hat an den Früchten derselben folgendes bemerkt.

Digitized by Google

Der Stiel ist 2 Zoll lang, stark gebogen, lichtgrün und sizt in einer flachen glatten Höhlung auf der Frucht. Die Kirsche ist sehr gros. In Hinsicht der Form hat sie viel Aehnliches mit Nr. 42 der Rothen Maikirsche. Die Farbe der Haut ist ziemlich hellroth mit einigen dunkeln Flecken. Das Fleisch ist gelblich, sehr weich, und voll von einem Saft, der, ausgedrückt, weiß ist, wie Wasser. Der Geschmack ist angenehm süß, fast ohne Beimischung von Säure. Der Stein ist, selbst in Verhältniß der Frucht, groß und sehr rund. Mit andern Glaskirschen hat sie Truchseß noch nicht vergleichen können.

EE. Cerise Guigne varieté.

Bettenburger Catalog 11 — 2.

Aus der Pariser Nationalbaumschule, das. Nr. 125. Nach der Meinung der Franzosen soll es wohl diejenige Sorte seyn, welche Du Hamel am Ende seiner Beschreibung der Cerise Guigne S. 147 als folgerartige Varietät angiebt, und die auf Tab. XVI. fig. 2 abgebildet ist. Da sie aber auch eine Glaskirsche, wie die vorige ist: so kann ihr der Du Hamel'sche Name Cerise Guigne mit Recht nicht beigelegt werden. Nach den wenigen Früchten, die sie bis jezt auf der Bettenburg getragen hat, scheint sie nach der Form, dem Geschmack, und der Reifzeit der Frucht mit der vorigen viele Aehnlichkeit zu

Digitized by Google

haben. Sie unterscheidet sich aber sehr merklich von derselben, so wie von allen andern Kirschen durch das Besondere ihrer Blüte, die sehr spät erscheint, ohne grüne Blätter hervorkommt, und sehr groß ist. Auch blüht der Baum bis an die äußerste Spitzen des jungen Holzes.

FF. Cerisier à gros fruit rouge pâle, ou Cerise de Vilaines.

Bettenburger Catalog 12 — b.

Aus der Pariser Nat. Baumschule; das. 109.

Die Erste dieser Benennungen findet man in Du Hamel S. 136 Nr. XII. Tab. IX.; die Zweite aber nicht. Wegen jener sehe man oben Nr. XLIII, die Bleichrothe Glaskirsche. Die vorliegende Sorte ist aber die Bleichrothe Glaskirsche nicht. Sie hat vielmehr in der Kürze und Stärke des Stiels, in der Form der Frucht, und in der Säure des Saftes viele Aehnlichkeit mit Nr. 75, dem Großen Gobet. An dem jungen Baume kann man aber noch nicht deutlich erkennen, ob auch ihr Baumwuchs mit dem des Großen Gobet übereinstimme. Nach der jezigen Ansicht ist sie Glaskirsche.

GG. Doppelte Glaskirsche.

Bettenburger Catalog 13 — a.

Im Jahr 1806 von Sickler, und dieser aus den Fahnerischen Gärten. Sickler hat sie im T. O.

Digitized by Google

G. B. 22 S. 66 Nr. XLIX Taf. 7 ziemlich weitläuftig beschrieben. Im T. O. G. B. 4 S. 298 Nr. V hat er schon eine doppelte Glaskirsche bekannt gemacht, die er zwar auch die große Amarelle, aber unrichtig, so nannte. Es war daher nicht wohl gethan, eine 2te Sorte mit der Benennung, doppelte Glaskirsche ins Publikum zu bringen, und nicht einmal dabei jener ersten zu gedenken und anzuzeigen, ob, und in welchen Stücken, diese neue doppelte Glaskirsche von jener ältern verschieden sey. Da die Beschreibungen beider nicht nach gleicher Form gefertiget sind, um die einzelnen Angaben derselben Stück vor Stück mit einander vergleichen zu können: so läßt sich aus denselben über ihre Gleichheit oder Verschiedenheit nichts gewißes bestimmen. Betrachtet man die Abbildungen beider: so ist der Unterschied freilich sehr groß, und nach denselben kann man sie durchaus nicht für einerlei Sorten erkennen. Allein diese Abbildungen entsprechen dem Text nicht und statt ihn zu bestättigen, machen sie deßen Richtigkeit sehr verdächtig. So soll z. B. diese 2te doppelte Glaskirsche die größte seyn, und das ist sie auch nach der Abbildung; denn der Zeichner hat sie 14 Linien breit, und 10½ Linien hoch gemacht; nach dem Text aber mißt die Breite nur 10 und die Höhe 7½ Linien. Der Stiel soll nach dem Text nicht viel, also doch etwas länger, als die Breite der Kirsche seyn; in der Abbildung aber ist der Stiel der einen Kirsche nur 9 Linien, und an der andern nur 8 Li-

Digitized by Google

nien, also wenigstens 2 Linien kürzer, als der Text besagt. Bei der ersten doppelten Glaskirsche im 4ten Band des T. O. G. S. 298 Nr. V verhält es sich eben so, nur umgekehrt. Im Text wird sie blos eine große genannt, und doch soll sie nach demselben 1 Zoll in der Breite, und 8—9 Linien in der Höhe, also im ganzen Umfang 2 Linien mehr enthalten, als die 2te doppelte Glaskirsche, die die größte genannt wird. In der Abbildung ist die Höhe richtig 9 Linien, dagegen die Breite nur 11 Linien, also eine weniger, als im Text. Welche unter diesen verschiedenen Angaben soll nun der Leser oder der forschende Pomologe für die richtigern halten? Welche unter diesen beiden Glaskirschen ist die größte, und welche hat den kürzesten Stiel? Bei so bewandten Umständen ist es wohl überflüßig die Beschreibung dieser doppelten Glaskirsche aus dem T. O. G. hieher zu setzen, da sie so wenig geeignet ist, richtige Vergleichungen darnach anzustellen.

Aus den wenigen Früchten, die diese Sorte bis jezt auf der Bettenburg getragen hat, hat Truchseß nur so viel erkannt, daß sie eine Glaskirsche ist, die mit Nr. 49, unsere Doppelten Glaskirsche, viele Aehnlichkeit hat. Doch ist er nicht in Abrede, daß sie wohl Nr. XLII, Büttners Große Glaskirsche im T. O. G. B. 7 S. 371 Nr. 9 seyn könne. Dieß giebt Sickler, wenigstens mittelbar zu erkennen, indem er im Art. Vergleichungen sagt, daß Christ diese Kirsche in der 2ten Aufl. Handb. S. 678 Nr. 66 be-

Digitized by Google

schrieben habe, und seine Beschreibung wörtlich beifügt. Diese Beschreibung aber ist die Büttnerische von seiner Großen Glaskirsche. Siehe oben Nr. XLII. Wenn einmal die beide Sicklerische doppelte Glaskirschen und die Büttnerische Große Glaskirsche auf der Bettenburg zugleich Früchte bringen werden, wird Truchseß hierüber mit Zuverläßigkeit entscheiden können. Siehe Nachtr.

HH Rothe Glanzkirsche.

Bettenburger Catalog 12 — u.

Im Jahr 1812 vom Pastor Sickler, der sie im T. O. G. B. 22 S. 25, mit einer Abbildung Nr. XLVIII unter der Benennung die Rothe Glanzherzkirsche also beschrieben hat. „Diese Kirsche ist von mittler Größe, und mehr rund als lang, wie sie denn auch breiter, als hoch ist. In ihrer Breite mißt sie 10 Linien, in ihrer Höhe 8, und eben so viel in ihrer Dicke. Sie wird auf der breiten Seite, oder platten (breiten) Hälfte vom Stiel herabwärts durch eine ziemlich deutliche Furche getheilt, die sich unten mit einem Blüthengrübchen endiget, in welchem ein schwarzgraues Pünctchen zu bemerken ist. Der Stiel ist dünne, hellgrün, hat eine flache Vertiefung, und ist noch einmal so lang, als die Kirsche hoch ist. Die hellrothe und dunkelrothe Farbe wechselt stellenweise mehrmals ab. Die Haut ist scharf über das Fleisch gespannt, und sehr glänzend. Das Fleisch ist weiß und weich, und

Digitized by Google

die darin sich befindenden zarten Fibern strahlen vom Stein zur Peripherie und halten ihn fest. Der Saft ist im Ueberfluß vorhanden, weiß, und von einem zuckerartigen vortreflichem Geschmack. Der Stein ist länger, als breit, und mißt in seiner Länge 4½ Linien, in seiner Breite 4 und in seiner Dicke 3 Linien. Die Backenseiten sind glatt und rein. Sie fängt an am Ende des Junius zu reifen, und in der Mitte des Julius geht sie vorüber, und ist eine recht gute Tafelkirsche, die auch ziemlich voll hängt."

Sickler hat diese Sorte, wie er am Ende seiner Beschreibung sagt, aus der Nebrichschen Baumschule erhalten, in deren Catalog keine Kirsche mit diesem Namen, aber eine mit der Benennung steht; Große frühe rothglänzende Herzkirsche, welche wahrscheinlich die nemliche ist. 1816 hat diese Sorte auf der Bettenburg Früchte getragen. Da aber die Witterung dieses Jahres äußerst ungünstig für die Kirschen war: so hat man nicht für gut gefunden, darnach eine charakteristische Beschreibung dieser Sorte zu fertigen. Genaue Untersuchung des Baums und der Frucht haben bewiesen, daß der Baum nicht zum Süßkirschen- sondern zum Großen Sauerkirschen-Baumgeschlecht gehört, welches auch einigermaßen schon aus der Sicklerischen Beschreibung des Baums erhellet, und daß die Frucht, ihrer Haut- und Saftfarbe nach, in die gegenwärtige Classe II. B. der Glaskirschen, zu setzen ist. Aus

dieser Ursache hat der Freiherr Truchseß das Wort: Herz, in der Benennung weggelassen, und sie blos Rothe Glanzkirsche genannt, damit niemand durch den falschen Ausdruck irre geführt werde. Siehe Nachtrag.

Neunte Classe.

III. Kirschen aus dem Kleinen Sauerkirschenbaumgeschlecht, mit dünnen meist hängenden Zweigen und dem kleinen Sauerkirschenblatt;

A mit färbendem Saft, schwarzer oder doch dunkler einfärbiger Haut.

Classenbenennung: Weichseln.

Erste Rubrik.

53. Frühe Zwergweichsel.

Bettenburger Catalog yyy.

Diese Weichsel heißt Zwergweichsel, weil der Baum selten über 5 Fuß Höhe erreicht, und sehr zarte hängende Zweige, und, nach der Erdweichsel Nr. 64, die kleinsten Blüten treibt, die mit den Schlehenblüten einige Aehnlichkeit haben. Diese Blüten sind so zahlreich, daß die Zweige von einjährigem Holze bis an die Spitzen damit besezt sind. Die Früchte,

Digitized by Google

die daran hängen bleiben, reifen unter allen Weichseln am frühesten, schon zu Anfang des Junius, aber nicht alle zugleich, sondern nach einander, so daß sie manchmal bis zu Anfang des Julius dauern.

Die Stiele sind nicht immer von gleicher Länge, gewöhnlich sind sie sehr kurz, kaum von einem halben Zoll, zu andrer Zeit sind sie länger, und verschiedene darunter wohl bis ¾ Zoll lang, sie sind von Farbe grün und sitzen in einer glatten Höhlung ziemlich fest an der Frucht. In Rücksicht der Größe gehört diese Weichsel zu den kleinen, höchstens nur zu den mittlern, wobei jedoch zu bemerken ist, daß die Früchte, welche zuerst reifen, größer und vollständiger, die später reifenden aber kleiner und runder sind. Auch richtet sich die Größe etwas nach der Unterlage des Reises. Auf Süßkirschenstämme gepfropft hat der Baum einen schwachen Wuchs, und die Früchte sind runder und kleiner, dagegen auf Sauerkirschenstämme gesezt, gewinnen Baum und Frucht eine ansehnlichere Größe. In gewöhnlichen guten Jahren ist die Weichsel, sowohl am Stiel, als am Stempelgrübchen sehr plattgedrückt, in Mißjahren dagegen, wie z. B. 1803, ist sie mehr rund und auf den Seiten etwas eingezogen. Eine Furche ist nicht vorhanden, unten aber ein graues Grübchen. Die Frucht färbt sich frühzeitig glänzendroth, daß man sie fast für eine Amarelle halten sollte; da ist ihr Geschmack, wegen Mangel der gehörigen Zeitigung, noch sehr sauer, und der Saft wenig färbend.

Digitized by Google

Läßt man sie aber noch länger am Baum hängen, bis sie ihre völlige Reife erhält: so wird die Haut nach und nach dunkelroth, und der Saft färbend; das Fleisch, das weich und saftig ist, bekommt alsdann einen angenehm sauern Geschmack, dem fast etwas Süßigkeit beigemischt ist. Der Stein ist sehr klein, fast ganz rund, und löset sich gut vom Fleische.

Die Kleinheit des Baums, die schmalen lanzetförmigen Blätter mit schwacher unter sich gebogener Zahnung, und die kurzstieligen sehr frühreifenden Früchte unterscheiden diese Weichsel von jeder andern Sorte ihrer Claße.

Für den forschenden Obstfreund ist diese Weichselsorte merkwürdig, weil dadurch der Uebergang der Weichseln zu den Amarellen, oder die Verwandschaft beider, als von einer Baumart abstammend, sehr auffallend bezeichnet wird. Denn ob sie gleich nach vorstehender Beschreibung bestimmt zu den Weichseln gehört: so hat sie doch auch mehrere Kennzeichen der Amarellen, als die Kürze des Stiels, das Plattgedrückte der Früchte, und daß sie nie die ganz dunkle Farbe der übrigen Weichseln erhält.

Wer kleine Bäume beßer, als hohe, brauchen kann und die Weichselsäure, wo nicht angenehmer, doch nüzlicher und gesunder findet, als die Süßigkeit andrer Kirschen, dem ist der Bau dieser Sorte auf Weichselwildlinge gepfropft, mit Grund zu empfehlen. Nur ist es Schade, daß das Oculiren

Digitized by Google

und Pfropfen dieser Sorte wegen der Zartheit der Reiser nicht leicht anschlägt, und daß die Bäume überhaupt nicht von langer Dauer sind, weswegen man immer wieder junge nachziehen muß, wenn man die Sorte nicht verlieren will.

Im Jahr 1796 von Mayer in Würzburg unter den Benennungen, Amarelle; Weiße Sauerkirsche, Petite Cerise rouge précoce, unter welchen sie auch in der Pom. Franc. S. 36 Nr. 11 nebst beigefügter Abbildung Tab. XVII so beschrieben ist. „Der Baum wird selten über 5 oder 6 Schuhe hoch. Die Frucht ist klein, rund, an beiden Enden plattgedrückt, schön hellroth, welches mit zunehmender Zeitigung dunkler wird. Das Fleisch ist weiß, etwas trocken, der Saft herb und säuerlich. Sie reift mit Anfang des Junius."

Truchseß, überzeugt, daß er diese Sorte ächt von Hrn. Mayer erhalten hat, findet in dieser Beschreibung folgendes unrichtig, daß das Fleisch weiß und trocken, und der Saft herb seyn soll, welches vermuthlich daher rühren mag, daß Hr. Mayer die Frucht vor ihrer völligen Reife abgenommen und beobachtet hat, wo, wie bei allen unzeitigen Früchten, sich Farbe und Saft noch nicht gehörig ausgebildet hatten. Diese Vermuthung wird durch die Abbildung bestättiget, die, außer dem, daß sie zu groß ist, auch viel zu hellroth dargestellt ist, als daß die dem Maler übergebene Frucht zeitig seyn konnte. Daß Hr. Mayer sie Amarellen nennt, da sie doch nach der Truchseß. Claßification eine Weich-

Digitized by Google

sel ist, darf man ihm nicht verargen, da zu jener Zeit, als er sein Werk verfertigte, der wesentliche Unterschied zwischen Weichseln und Amarellen noch nicht genau genug bestimmt war. Die Du Hamel'sche Sorte, welche Mayer bei seiner Beschreibung citirt, Du Hamel S. 125—127 Cerisier nain à fruit rond précoce ist wahrscheinlich nicht die unsrige, obgleich Mayer mehrere Ausdrücke aus der Du Hamel'schen Beschreibung in die seinige aufgenommen hat. Denn bei unsrer Zwergweichsel ist der Stiel nicht so lang, als dort angegeben ist, das Fleisch nicht weiß und trocken, sondern rothfärbend und saftig, der Geschmack nicht herb, sondern angenehm säuerlich, und der Stein nicht groß, sondern sehr klein.

Da die Zwergweichsel in der Pom. Austr. S. 4 Tab. 9 unter der Benennung Zwergweichselbaum mit runder frühzeitiger Frucht, Fr. Cerisier nain à fruit rond précoce, ganz nach Du Hamel beschrieben ist: so kann sie auch nicht die unsrige seyn. Truchseß ließ von Kraft Reiser von seinem Zwergweichselbaum kommen; es mußte aber ein Fehlgriff dabei gemacht worden seyn. Denn als die damit gepfropften Bäume trugen, waren die Früchte derselben Doppelte Glaskirschen Nr. 49.

Ob Salzmann S. 44 Nr. 1 unter der kleinen frühen Maikirsche unsre Zwergweichsel verstehe, läßt sich bei der Kürze seiner Beschreibung nicht bestimmen. Daß er ihr einen süßsäuerlichen Geschmack beilegt,

Digitized by Google

beilegt, paßt auf unsre Sorte, daß man sie aber en espalier gegen Mittag pflanzen soll, auf die Du Hamel'sche.

Eben so wenig kann man über Hirschfelds S. 11 Nr. 1 angeführte Frühe Maikirsche etwas entscheidendes sagen, da er sie blaßroth beschreibt, und ihre Zeitigung in das Ende des Junius sezt.

Christ führt diese Zwergweichsel zuerst in seinem Wörterbuch, S. 285 an, ganz nach der Pom. Franc.; folglich auch mit der Unrichtigkeit des weißen oder nicht färbenden Saftes. In der 3ten Aufl. Handb. S. 693 Nr. 53 hat er diesen Fehler verbessert, und die Beschreibung überhaupt nach den ihm von Truchseß mitgetheilten Angaben gefertiget. Eben so, nur etwas ausführlicher, steht sie in der Vollst. Pom. S. 222 Nr. 64 ganz richtig beschrieben. In der Abbildung sollte die Farbe etwas dunkler gehalten seyn; auch ist der Stiel unnatürlich gebogen dargestellt; das daran befindliche Blättchen ist nicht immer vorhanden.

Die Sorte, welche Hr. Joseph Prestele, Gärtner bei dem Herrn Grafen von Staufenberg zu Jettingen ohnweit Burgau, im T. O. G. (wo? ist wegen Mangel eines vollständigen Registers des T. O. G. nicht aufzufinden) beschrieben hat, ist sicher unsre Frühe Zwergweichsel, ob sie gleich auch beobachtet und beschrieben wurde, ehe die Frucht ihre völlige Zeitigung erreicht hatte.

In der Pariser Nationalbaumschule

Digitized by Google

heißt diese Weichsel, F. d. C. 1804 S. 139, La petite Cerise ronde précoce.

54. Schwarze Maiweichsel.

Bettenburger Catalog 7 — d.

Die Stiele der Früchte sind nach Verhältniß der Witterung und des Bodens von ungleicher Länge, von ½ bis zu 1½ Zoll, doch sind die kürzern häufiger, als die längern. Ihre Farbe ist dunkelgrün, und, wenn sie etwas welken, bräunlich angelaufen. Sie sitzen in einer glatten, aber für die geringe Größe der Kirschen sehr tiefen Höhlung ziemlich fest auf der Frucht. Diese ist gewöhnlich klein, jedoch wird sie auf gutem Boden von mittler Größe. Ihre Form ist oben und unten sehr platt, und an beiden Seiten breitgedrückt, welches Breitgedrückte jedoch bei den kleinern Früchten weniger bemerklich ist. Furchen sind nicht vorhanden, doch ist da, wo sie zu seyn pflegen, die Farbe etwas lichter. Unten ist ein starkes graues Stempelgrübchen. Die Farbe der Haut ist bei völliger Zeitigung ganz schwarz. Das Fleisch ist dunkelroth und der ausgedrückte Saft nur ein wenig lichter. Der Geschmack hat schon im Anfang der Zeitigung keine widrige Säure, läßt man aber die Frucht noch länger hängen: so gewinnt das Fleisch mehr Festigkeit, und der Geschmack verbeßert sich so sehr, daß er fast aromatisch wird. Der Stein ist sehr klein, rund, und nur wenig breitgedrückt; an den Kanten bleibt etwas Fleisch sitzen.

Digitized by Google

Durch ihre frühe Reife, ihren gemeiniglich kurzen Stiel und ihre platte Form unterscheidet sie sich von allen andern Weichseln, und durch ihre schwarze Hautfarbe und ihren dunklen Saft von der vorhergehenden.

Ihre Frucht hat gleiche Verdienste mit der vorhergehenden; außerdem dient sie wegen ihres angenehmen Geschmacks, und ihrer schönen Saftfarbe vorzüglich zu Kirschenkuchen, wozu sie in die Städte leicht gebracht werden kann, da sie wegen ihres festern Fleisches nicht so geschwind, als andere, verdirbt.

Im Jahr 1797 von Büttner, der sie im T. O. G. B. 7 S. 374 Nr. 1 unter der Benennung: Schwarze Maikirsche beschrieben hat. Seine Beschreibung stimmt im Ganzen mit der obigen überein, nur daß sie manches weniger genau ausdrückt.

Christ nahm sie in sein Wörterbuch S. 285 auf, mit der Büttnerischen Benennung und Beschreibung. In der 3ten Aufl. Handb. S. 694 Nr. 54 nennt er sie Schwarze Maiweichsel, mit dem Zusaz: insgemein, aber uneigentlich, schwarze Maikirsche genannt. Die Beschreibung ist wieder größtentheils nach Büttner, doch mit einigen Zusätzen, nemlich, daß diese und die vorhergehende die plattgedrücktesten ihrer Claße seyen, daß man das Holz des Baums, das nach seiner Art, wenn man es nicht beschnitte, hängend wäre, um Johannis beschneiden müße, und daß die Kirschen auch zum Einmachen gut seyen. In der Vollst. Pom. S. 223 Nr. 55 ist die nemliche Be-

Digitized by Google

schreibung, nur mit einiger Versetzung und der Bemerkung gleich im Anfang, daß diese und die vorhergehende Sorte viel ähnliches haben, welches nur in Hinsicht der Stiele, und der Form und frühen Reife der Früchte zugegeben werden kann.

Gotthard S. 149 Nr. 3 hat sie mit Büttners Benennung und abgekürzter Beschreibung. In der Pariser Nationalbaumschule befindet sie sich, F. d. C. 1804 S. 139, mit der Benennung Cerise noire de Mai.

55. Spanische Frühweichsel.

Bettenburger Catalog 10 — d.

Die Stiele der Früchte sind von verschiedener Länge, von 1½ bis 2 Zoll, grüngelblich, manchmal ein wenig roth angelaufen, von mittelmäßiger Stärke, und sitzen auf der Frucht in einer flachen Höhlung, deren Rand auf den breitgedrückten Seiten, doch auf der einen mehr, als auf der andern, sich erhebt. Die Größe der Weichsel ist ansehnlich und mehr als mittel. Ihre Form ist am Stiel etwas platt, auf beiden Seiten, doch auf der einen mehr, als auf der andern, breitgedrückt; auf der breitern Seite befindet sich oft eine Furche; unten ist sie nicht ganz rund, weil das schwache graue Stempelgrübchen mehr neben, als in der Mitte, steht, wodurch die Ründe auf der einen Seite wie abgeschnitten erscheint, und die Frucht ein schiefes Ansehen erhält. Die Farbe der Haut ist dunkelbraun-

Digitized by Google

roth, und zulezt ganz schwarz, doch ist die Stelle, wo die Furche ist, etwas lichter. Das Fleisch, welches weich und sehr saftig ist, hat eine dunkelrothe, und der ausgedrückte Saft eine etwas hellere, Farbe. Der Geschmack ist sehr angenehm, behält aber, auch bei der höchsten Reife, immer viel Säure. Der Stein ist im Verhältniß mit der Frucht nicht groß, rund, etwas breit, doch mit erhabenen Backen, und hat unten eine Spize.

Sie unterscheidet sich durch ihre Form und ihren Geschmack merklich von andern ihrer Claße; doch muß Truchseß bekennen, daß er wegen vieler Mißjahre in Rücksicht der Weichseln, sie nicht oft genug mit andern hat vergleichen können.

Im Jahr 1800 von Sickler, und dieser von Christ. Sickler hat sie im T. O. G. B. 12 S. 333 Nr. XXIII beschrieben und auf Taf. 20 abbilden laßen. Die Beschreibung ist ganz richtig; in der Abbildung aber ist die Frucht zu groß dargestellt. 1792 erhielt Truchseß von Christ die meisten Kirschensorten, die in deßen Werk von Pflanzung und Wartung ꝛc. angegeben sind. Unter diesen befand sich auch die in der ersten Aufl. S. 272 Nr. 13 und in der 2ten Aufl. 1 Theil S. 263 Nr. 13 angeführte Spanische Weichsel, oder Schwarze Sauerkirsche; auch Weinkirsche genannt. (B. C. s) Nach der Angabe Christs sollte es eine späte Sorte seyn. Sie reifte aber 1794 und in allen folgenden Jahren am Ende des Junius. Truchseß verglich sie häufig mit unsrer Spanischen Frühweichsel, und fand keinen

Digitized by Google

Unterschied unter beiden. Christ mochte in Rücksicht der Reifzeit dieser Sorte von andern getäuscht worden seyn. Auf die Nachricht, die Truchseß ihm von der frühen Reifzeit dieser Sorte gab, ließ er sie in der 1sten Aufl. Handbuchs weg. Dagegen erschien sie wieder in der 2ten Aufl. Handb. S. 674 Nr. 52 blos mit der Benennung Spanische Weichsel und mit Versetzung der Reifzeit in die Mitte des Julius. Da nun Christ in dem Wörterbuch S. 289 bei Anführung unsrer Spanischen Frühweichsel mit der Sicklerischen Beschreibung, auf Handb. S. 674 Nr. 52 hinweiset: so gesteht er ein, daß diese beide, wie Truchseß fand, für einerlei zu halten sind. In der 3ten Aufl. Handb. und in der Vollst. Pom. hat er sie wieder weggelaßen. In der Pariser Nationalbaumschule, F. d. C., 1804 S. 139, befindet sie sich mit der Benennung Cerise d'Espagne hâtive.

56. Straußweichsel.

Bettenburger Catalog 4 — a.

Der Stiel ist 1½ Zoll lang, dünn und straff, auf der einen Seite grün, auf der andern röthlich angelaufen, und sizt in einer schwachen oft ungleichen Höhlung ziemlich fest auf der Frucht. Diese gehört der Größe nach nur zu den kleinen Weichseln. Ihre Form ist an beiden Enden platt, doch am Stiel merklicher, als unten, wo sie sich ein wenig ründet; die Seiten sind gedrückt, mehr aber die eine, auf welcher selten eine Furche, aber meistens

Digitized by Google

eine lichtere Farbe zu bemerken ist. Nicht bei allen ist ein Stempelgrübchen zu erkennen. Die Farbe der Haut ist stark dunkelbraun, welches sie auch in der höchsten Reife bleibt. Das Fleisch erscheint am Durchschnitt dunkelroth; der ausgedrückte Saft ist zwar auch roth, doch viel lichter, als das Fleisch. Die Weichsel ist voll eines Saftes, der bei seiner angenehmen Säure eine Beimischung von erhabener Süßigkeit enthält. Der Stein ist für die Frucht klein, dickbackig rund. An den Kanten bleibt etwas Fleischt sitzen.

Durch das Büschelartige ihrer Früchte unterscheidet sie sich von allen andern Weichseln.

Auf der Bettenburg hat sie selten und nie reichlich getragen. Truchseß kann sie daher nur dem Sammler vieler Sorten zum Anbau empfehlen.

Im Jahr 1796 von Herrn Mayer in Würzburg, welcher sie in der Pom. Franc. S. 38 Nr. 13 unter den Benennungen, Träubelkirsche, Hängelkirsche, Sauerweichsel, Fr. Cerise à trochet beschrieben, und Tab. XIX abgebildet hat. Die Abbildung ist nach Hrn. Mayers eigenem Geständniß durchaus falsch. Die Beschreibung ist zu kurz und zu wenig bestimmt, doch ist das, was dasteht, richtig. Der Name Träubelkirsche kommt ihr nicht zu, und leitet auf die falsche Vorstellung, die den Zeichner der Abbildung bewogen haben mag, etwas hinzumalen, was ohngefähr einer Traube ähnlich war. Die Früchte stehen nicht, mehrere an einem gemeinschaftlichen Stiel, wie bei einer Traube (grappe

Digitized by Google

oder racemus), sondern alle einzeln, jede auf einem besondern Stiel, nur kommen mehrere Früchte aus einer Knospe, und viele Knospen stehen so eng beisammen, daß dadurch ganze Büschel von Kirschen entstehen, welches auch das Französische à trochet, (Büschel, anzeigen soll. Sie sollte daher eigentlich Büschelweichsel heißen. Da jedoch ein Strauß auch ein Blumenbüschel ist: so mag sie den obigen Namen behalten, besonders da man sich bei ihren vielen übereinanderhängenden Früchten, nach dem Ausdruck Du Hamels, eine Guirlande oder Straußkette von Früchten dabei vorstellen kann. Den Namen Hängelkirsche hat sie nicht daher, daß sie, gleich den meisten Weichseln, hängende Zweige hat, sondern deswegen, weil ihre Zweige, wenn sie voll Früchte hängen, durch die Schwere derselben tief heruntergezogen werden.

Du Hamel hat S. 131 Nr. VII auch einen Cerisier à trochet, den er auch Cerisier très fertile nennt. Von dem Baum sagt er „er bleibt fast ein Zwerg", und von den Früchten: „Sie sind von mittler Größe, und so häufig, daß sich die langen und dünnen Zweige krümmen, und bisweilen von der Schwere zerbrechen. Diese würden dem Baume zur Fruchtzeit ein schlechtes Ansehen geben, wenn es nicht angenehm wäre, die Zweige eines Kirschbaums Guirlanden von Kirschen gleich zusehen. Die Haut ist bei voller Zeitigung der Frucht dunkelroth, das Fleisch ist delicat, der Saft ist nicht unangenehm, aber etwas mehr Süße würde diese Frucht vortreflich

Digitized by Google

und den Baum der häufigen Vermehrung noch würdiger machen, welcher ohnedem wegen seiner großen Fruchtbarkeit schon sehr schäzbar ist."

Auf den ersten Anblick dieser Beschreibung ist man versucht, den Cerisier à trochet des Du Hamel mit unsrer Straußweichsel für einerlei zu halten. Da aber die Bäume der leztern auf der Bettenburg gar nichts zwergartiges, sondern ein eben so starkes Wachsthum, als Ostheimer Weichselstämme, haben, auch, indem sie selten reichlich trugen, nicht die große Fruchtbarkeit gezeigt haben, die Du Hamel seinem Cerisier à trochet beilegt: so bleibt es sehr zweifelhaft, ob dieser und unsre Straußweichsel für eine und dieselbe zu erklären sind. Auch der in der Pom. Austr. S. 5 Tab. 12 fig. 1 befindliche Weichselbaum mit bündelförmigen Früchten, Fr. Cerisier à trochet, deßen Beschreibung ganz aus Du Hamel genommen ist, darf nicht für unsre Straußweichsel gehalten werden, weil die Abbildung der Frucht keine Weichsel, sondern eine Amarelle, darstellt.

Christ hat diese Weichsel nur in seinem Wörterbuch S. 289 mit den Benennungen der Pom. Franc.

57. Doppelte Weichsel.

Bettenburger Catalog 9.

Der Stiel ist meistens 2 Zoll lang, mittelmäßig stark, und sizt in einer schwachen Höhlung. Die Größe der Frucht ist mehr als mittel. Die Form ist beinahe kugelrund, und auf den Seiten

Digitized by Google

nur schwach eingezogen; auf der einen Seite, wo sonst die Furche zu seyn pflegt, findet man nur einen etwas abschweifenden Farbenstreif, und unten ein ganz kleines Stempelgrübchen. Die Farbe ist dunkelbraunroth, die Haut vorzüglich in naßen Jahren, nicht glänzend, aber dünn. Das Fleisch ist für eine Weichsel ziemlich fest, doch auch sehr saftig, von Farbe dunkelroth, der Saft etwas lichter. Der Geschmack ist sauersüßlich und angenehm, wenn sie nicht in der Näße reift. Der Stein ist klein, mehr rund als breit, und sizt nicht fest am Fleisch. Die Kirsche ist dauerhaft, so daß sie in der Näße, wenn gleich ihr Geschmack dadurch verliert, nicht leicht faul wird.

Von Nr. 55, der Spanischen Frühweichsel, mit welcher sie zu gleicher Zeit reift, unterscheidet sie sich durch mehrere Größe, längern Stiel, und dadurch, daß jene mehr in der Näße leidet, und mehr Säure behält.

Sie empfiehlt sich eben so gut zu frischem Genuß, als zu ökonomischem Gebrauch. Der Baum gehört aber zu denen, die dem Verwelken der Blütenbüschel und dem Verdorren der Zweige ausgesezt sind.

Im Jahr 1792 von Christ mit der unrichtigen Benennung Doppelte Amarelle, mit welcher sie in deßen Werk von Pflanzung, von 1789 S. 274 Nr. 18 also angeführt wird. „Die doppelte Amarelle. Eine sehr vortrefliche schwarze Kirsche, rund, und hat vielen erfrischenden und angenehmen Saft, säuerlich von Geschmack.“ In dem Handb. 2te Auflage

S. 673 Nr. 46 giebt Christ unter der richtigern Benennung Doppelte Weichsel eine umständlichere Beschreibung. „Eine sehr vortrefliche, große runde Weichsel, schwarzroth, bei vollkommener Reife schwarz, mit einem zarten etwas langen Stiel, hat ein weißes zartes Fleisch, rothen säuerlich süßen überaus delicaten Saft, und ächten Weichselgeschmack. Der Stein ist sehr klein. Reift in dem lezten Drittel des Junius. Sie taugt treflich zum Trocknen.—"

Diese Beschreibung weicht nur darin von der unsrigen ab, daß Christ den Stiel zart und das Fleisch weich nennt, wovon Truchseß an seinen Früchten immer das Gegentheil fand. Christ hat sie eben so im Wörterbuch; S. 285, und in der 3ten Ausl. Handb. S. 694 Nr. 55. In der Volkst. Pom. hat er sie weggelaßen.

Rößler S. 174 Nr. 35 versteht unter seiner Doppelten Weichsel wahrscheinlich die nemliche, da er sich auf Christ bezieht, von dem sie herrührt. Von Heinecken S. 203 Nr. 31 hat sie nach Christs Wörterbuch. In der Pariser Nationalbaumschule heißt sie, F. d. C. 1804 S. 139, Cerise double.

58. Bettenburger Kirsche von der Natte.

Bettenburger Catalog 21.

Der Stiel ist kurz, selten ½ Zoll lang, jedoch dünne, lichtgrün, manchmal etwas roth angelaufen, hat oben meistens einen Absaz mit einem, auch

Digitized by Google

zwei, ganz kleinen Stielblättchen, und sizt in einer flachen Höhlung nicht fest auf der Frucht. Diese Kirsche von der Natte kann man zu den größten Weichseln rechnen, wenn gleich Standort und Witterung zu Zeiten sie nur von mittler Größe werden laßen, in welchem Falle die Stiele auch etwas länger sind. Die Form der Frucht ist keine vollkommene Ründe; am Stiel ist sie sehr plattgedrückt, am untern Ende ist sie es weniger, und mehr gerundet; auf beiden Seiten breitgedrückt, doch auf der einen stärker. Von der Seite angesehen, erscheint sie um ein gutes Theil breiter, als hoch. Furchen sind nicht vorhanden, unten aber ein Stempelgrübchen. Die Farbe der Haut ist trüb, schwarzbräunlich, das sich zum Schwarzen neigt. Das Fleisch ist am Durchschnitt schwarzroth, von grobem Faserngewebe; der ausgedrückte Saft stark färbend und die Haut zähe. Das grobe Fleisch hat viel Saft, und bei ungünstiger Witterung einen herbsauern Geschmack, der aber bei heitern Tagen in der Reifzeit sich so sehr verbeßert, daß er schier etwas aromatisches erhält. Der Stein ist für die Größe der Weichsel nicht groß, dickbackig, unten mit einer Spitze, und behält beim Genuß wenig Fleisch zurück.

Durch ihre Form, ihren kurzen Stiel bei guter Witterung, ihre Größe und frühe Reifzeit unterscheidet sie sich von andern Weichseln, vorzüglich aber von ihrer Namensschwester Nr. XLVIII.

In naßem Wetter zur Reifzeit fault sie bald, und

Digitized by Google

bleibt herb im Geschmack. Bei trockener Witterung aber ist sie eine der schätzbarsten Sorten, die zum frischen Genuß, und zu ökonomischem Gebrauch gleich gut anzuwenden ist. Auch trägt der Baum weit häufiger und völliger, als die gewöhnliche Kirsche von der Natte.

Diese Sorte erhielt der Freiherr Truchseß 1785 in zwei Hochstämmen aus Herrenhaußen mit der Bezeichnung Kers van der Natt, Kirsche von der Natte. In dem damals festen Glauben, daß man mit ächten Sorten nirgends beßer versehen werde, als durch die berühmte Herrenhäußer Baumschule, und deren damaligen Vorsteher, Herrn Plantagenmeister Baars, und noch unbekannt mit der eigentlichen Kirsche von der Natte, hielt Truchseß diese Herrenhäußische für die einzig ächte Sorte, und theilte sie als eine vortrefliche Kirsche unter dieser Benennung seinen pomologischen Freunden mit, deren sehr viele waren. Auf diese Weise ist sie denn wohl in einem großen Theil Deutschlands, als Kirsche von der Natte, unter seiner Firma verbreitet worden. Im Jahr 1796 erhielt Truchseß durch Büttner das Henne'sche Kirschensortiment, und in diesem auch die in Henne's Anweisung S. 361 Nr. XII beschriebene Kirsche von der Natte. Schon aus dem Baumwuchs derselben merkte er, daß sie von seiner Herrenhäußischen Kirsche von der Natte ziemlich abweiche; doch konnte er, weil die mit der Henne'schen Sorte gepfropften Stämme äußerst selten trugen, lange nicht über ihre Ver-

Digitized by Google

schiedenheit zur Gewißheit gelangen. Endlich aber hat er, nach sorgfältig angestellten und wiederhohlten Vergleichungen, die Ueberzeugung erhalten, daß seine Herrenhäußische von der Natte nicht die von jeher von den Pomologen so benannte sey, und daher den Namen Kirsche von der Natte mit Unrecht trage. — Er bekennt hiermit öffentlich seinen begangenen Irrthum, und hofft, um seines Eifers willen, gute Sorten schnell zu verbreiten, wegen dieser Uebereilung in Mittheilung einer Sorte ohne vorhergegangene Prüfung — der einzig wichtigen, deren er sich schuldig weiß — vom pomologischen Publiko Verzeihung zu erhalten. Da jedoch diese Sorte nun einmal diesen Namen, und keinen andern trägt, und es schwer halten würde, ihn aus den Verzeichnißen aller seiner Freunde und derer, denen sie sie weiter abgegeben haben, zu vertilgen: so hat Truchseß für gut gefunden, ihr den Namen von der Natte zu laßen mit der Bitte an diejenige, die sie ursprünglich von ihm erhalten haben, ihr, zum Unterschied von der ächten von der Natte, den Beinamen, Bettenburger, zu geben.

Hieraus ist zu ersehen, daß die Beschreibungen der Kirsche von der Natte bei Knoop, Zink, Henne, Büttner und andern, die ihnen gefolgt sind, auf unsre Kirsche von der Natte nicht paßen. Der einzige, der diese Bettenburger ins Publikum gebracht hat, ist Christ, dem sie Truchseß von seinen Herrenhäußer Stämmen mitgetheilt hatte. Christ hatte zwar vorher schon von der Kirsche von der

Digitized by Google

Natte gehört und gelesen, kannte sie aber nicht aus der Anschauung, weswegen er sie in seinem Werk von Pflanzung ꝛc. nur dem Namen nach anführte. Erst in seinem Handbuch S. 536 Nr. 2 gab er eine Beschreibung davon nach den Angaben, womit Truchseß seine ihm übersendete Pfropfreiser begleitet hatte. Die nemliche befindet sich auch in der 2ten Aufl. Handb. S. 675 Nr. 56. In diesen Werken steht also die Bettenburger von der Natte. In dem Wörterbuch S. 285 gieng die Verwirrung an, die einem Schriftsteller der mehr nach Büchern, als eigenen Beobachtungen in der Natur arbeitet, so leicht begegnen kann. Christ in der Meinung, daß es nur eine Kirsche von der Natte gebe, und daß seine geschätztesten pomologischen Freunde, Truchseß und Büttner, sich nicht widersprechen könnten, bemühte sich das, was er von Truchseß wußte, mit dem zu vereinigen, was er in der Büttnerischen Beschreibung der Henne'schen Kirsche von der Natte im T. O. G. B. 7 S. 378 Nr. 14 fand, und so entstand eine Darstellung der Kirsche von der Natte, die weder auf die Bettenburger noch auf die ächte Sorte, (Siehe unten Nr. XLVIII) paßt. Die Beschreibung in der 3ten Aufl. Handb. S. 695 Nr. 57 und in der Vollst. Pom. S. 226 Nr. 58 enthält weniger Characteristik der Sorte, als Vereinigung der gedachten contrastirenden Beschreibungen. Andere Pomologen, die von der Kirsche von der Natte geschrieben haben, werden unten bei Nr. XLVIII angeführt werden, wohin sie gehören.

Digitized by Google

59. Ostheimer Weichsel.

Bettenburger Catalog 48.

Der Stiel ist im Verhältniß kurz, 1½ bis 2 Zoll lang, stark, grün, mit etwas braun angelaufen, und sizt in einer breiten flachen Höhlung auf der Frucht. Die Weichsel ist bei ihrer völligen Zeitigung ansehnlich groß. Oben und unten ist sie stark platt, auf den Seiten nur wenig breitgedrückt, so daß sie um vieles breiter als hoch, und nur etwas weniger dick als breit ist; unten ist ein Stempelgrübchen. Die Farbe der Haut ist anfangs dunkelroth, und zulezt schwarzroth; der Saft, der reichlich vorhanden ist, ist von gleicher Farbe, und sehr stärkend. Der Geschmack erhaben säuerlichsüß. Der Stein ist klein, länglich rund oder eirund; es bleibt bei dem Genuß wenig Fleisch daran hängen.

Sie ist eine ausgezeichnet gute Kirsche, und als solche in ganz Deutschland hinlänglich bekannt. Am besten gedeiht sie zu Ostheim vor der Rhön in Franken, von welchem Ort sie den Namen hat; wohin sie ein Arzt D. Klinghammer, der sie zur Zeit des Succeßionskriegs in der Sierra-Morena in Spanien fand, gebracht haben soll, und wo sie als ein beträchtlicher Nahrungszweig mit besonderer Sorgfalt gebaut wird. Ihr Anbau und weitere Verbreitung wird dadurch sehr erleichtert, daß sie sich durch viele Wurzelausläufer, und zwar durch

Digitized by Google

durch viele Wurzelausläufer, und zwar durch diese allein, ächt fortpflanzt, und diese schon im 2ten oder 3ten Jahre blühen und Früchte tragen. Man kann sie hochstämmig ziehen, und auch, als Strauch, niedrig halten, in welchem leztern Fall sie noch reichlicher, als hochstämmig tragen soll. Der Baum erfordert, um gut zu tragen, einen lockern und dabei etwas magern Bpden, womit die Anhöhen um Ostheim begabt sind. Der jezzige Königl. Baiers. Forstinspector Hr. Slevogt zu Bamberg, damals Forstverwalter zu Trabelsdorf, hat im T. O. G. 1 B. S. 144 und im 16ten Band S. 354—336 eine Beschreibung von der Art und Weise gegeben, wie man Kirschenberge anzulegen pflegt. Das Wichtigste davon findet man bei Christ, Gotthard, Von Heinecken, weswegen wir es hier nicht wiederhohlen wollen. Ein großes Hinderniß solcher Anlagen an andern Orten, ist das Verwelken und Verdorren der äußersten Fruchtzweige, welches bei andern Sorten aus den Sauerkirschenbaumgeschlechtern zwar auch manchmal vorkommt, aber nie so stark, als bei der Ostheimer Weichsel. An diesem Uebel haben auf der Bettenburg die Stämme derselben immer viel gelitten, vorzüglich in den lezten 8 Jahren, so daß der Ertrag derselben nur sehr gering gewesen ist. Truchseß schreibt dieses Verwelken und Verdorren der Fruchtzweige, nebst der Schwere des Bettenburger Bodens, heftigen Windstürmen zur Zeit der

Digitized by Google

Blüte und einige Wochen nach dem Abblühen zu, indem bei der schönsten Aussicht einer reichen Weichselärndte es sich immer in den nächsten Tagen nach einem solchen Windsturm eingestellt, und vorzüglich diejenigen Bäumen betroffen hat, die dem Wind am meisten ausgesezt waren.

Christ führte diese Weichsel zum erstenmal in seinem Werk von Pflanzung und Wartung S. 274 Nr. 26 mit der Benennung Fränkische kleine Ostheimer Kirsche und eben so in der 2ten Aufl. deßelben S. 266 Nr. 26 mit der kurzen Beschreibung an: „Eine kleine saure Kirsche von dunkler Farbe, und sehr angenehmen Geschmack.“ In seinem Handbuch 1te Aufl. hat er sie S. 536 Nr. 5, dann aber spricht er Nr. 6 noch von einer andern Ostheimer Weichsel, die er die Große späte nennt. Mit dieser hat es folgende Bewandniß. In der Nähe von Bettenburg zu Birkenfeld wurden 1792 dem Freiherrn Truchseß Kirschen aufgetragen von besonderer, aber eigener, höckeriger Form und ziemlicher Größe, von späterer Reife, aber eben so gutem Geschmack, als die Ostheimer Weichsel. Auf seine Nachfrage erfuhr er vom dortigen Garteninspector Fischer, daß es Früchte eines Baums seyen, der aus dem Saamen einer Ostheimer Weichsel entstanden seyn möge, denn er stehe unter Ostheimern. Truchseß ließ sich Reiser davon geben und pfropfte davon auf mehrere Süß- und Sauerstämme; aber kein Reis gerieth. Er sezte die Probe fort, und erst zum 3tenmal hatte er das Glück, einige Reiser gedeihen zu sehen. Er schloß daraus, daß diese Sorte das

Digitized by Google

Eigene habe, sich nicht leicht durch die Pfropfung fortpflanzen zu laßen. Er theilte diese Bemerkung, noch ehe seine Bäume getragen hatten, nebst einer kurzen Beschreibung der in Birkenfeld gesehenen und genoßenen Früchte seinem Freund Christ mit, der dadurch veranlaßt wurde, diese vermeintlich neue Sorte mit der Benennung Große späte Ostheimer Weichsel in sein Handbuch mit der Bemerkung einzutragen, daß sie sich durch die Pfropfung nicht leicht fortpflanzen laße. Wahrscheinlich hat Herr Hofrath Diel aus Christs Handbuch entlehnt, was er in der 2ten Auflage seiner Schrift über die Anlegung einer Obstorangerie in Scherben von einer großen späten Ostheimer Weichsel und ihrer schwierigen Vermehrung durch das Pfropfen gemeldet hat. Als 1797 obgemeldete junge Stämme trugen, fand Truchseß, daß die Früchte nur ordinäre Ostheimer Weichsel waren, die mit andern Ostheimern zugleich reiften. Der Baum in Birkenfeld, der nicht mehr existirt, mochte in einer winterischen Lage gestanden haben, wo die Früchte entweder aus Mangel an Sonnenwärme oder durch andere Zufälligkeiten das Höckerige angenommen hatten und in ihrer Reife verspätet wurden. Truchseß theilte auch diese Beobachtung seinem Freund Christ mit, der hierdurch gewarnt, die späte Ostheimer Weichsel in der 2ten Aufl. Handbuchs, als nicht existirend, wieder wegließ. In dieser Auflage hat er S. 676 Nr. 68 die gewöhnliche Ostheimer Weichsel

Digitized by Google

unter der Benennung Ostheimer Kirsche etwas weitläuftiger beschrieben, und in einer Note die Nachricht hinzugefügt, daß man sie in Hanover die Fränkische Wucherkirsche nenne, weil sie viele Wurzelausschläge mache, und sich dadurch in ihrer Art ächt vermehre. Im Wörterbuch S. 286 und in der 3ten Aufl. Handbuchs S. 695 Nr. 59 steht sie mit einer noch weitläuftigern Beschreibung, die sich jedoch mehr mit der Anpflanzung der Kirsche, als mit der Charakteristik derselben, beschäftiget. In der Vollst. Pom. S. 226 Nr. 69 ist im Text die Weichsel, in der Note aber die Art der Anpflanzung am weitläuftigsten und besten beschrieben. In der lezten versichert Christ, expreß nach Ostheim gereiset zu seyn, um die dortigen Kirschenanlagen zu sehen, und diejenige Behandlung kennen zu lernen, wodurch sich diese Weichsel daselbst so lange in ihrer ganzen Vollkommenheit erhalten habe. Diese Abhandlung enthält alles, was man zu wissen wünscht, um auch an andern Orten gleiche Anlagen dieser Weichselsorte zu machen, manche Nachtheile der Pflanzung zu verhüten, und deren Tragbarkeit zu vermehren. S. 229 ist die Warnung wichtig, sich bei einer Anlage vor unächten Ostheimerkirschenstämmchen in Acht zu nehmen, welches nemlich solche seyen, die aus den Kernen der Ostheimer Weichsel entstanden wären; denn diese brächten meistens viel schlechtere Früchte, als die aus den Wurzelausläufern erzeugte Stämmchen.

Digitized by Google

Im T. O. G. Band 6 S. 224 — ist diese Weichsel nach der Manier des Herrn Sicklers sehr gut beschrieben. Zur Abbildung Taf. 27 ist ein sehr großes Exemplar genommen worden, dem die gewöhnlichen Früchte nicht gleichkommen. Was in den Vergleichungen von Christs Großer später Ostheimerweichsel gesagt wird, ist oben auseinander gesezt und abgethan worden. Eben dadurch erklärt sich in Rößler S. 173 Nr. 29 die Verbindung von Christs Großer später Ostheimer Weichsel und der Wirklichen im T. O. G. Gotthard S. 152 Nr. 16 hat sie nach eigener Bearbeitung; doch gesteht er aufrichtig, daß er die Beschreibung ihrer Anpflanzung aus Slevogts obgedachter Abhandlung in T. O. G. entlehnt habe. Von Heinecken hat S. 205 Nr. 34 seine Beschreibung ganz aus Christs Wörterbuch genommen. In der Pariser Nationalbaumschule heißt sie, Feuille de Culiv. von 1804 S. 139, durch einen Druckfehler, oder eine Verstümmelung des Namens Ostheim, La Cerise d'Olsheim, excellent fruit.

60. Große Nonnenkirsche.

Bettenburger Katalog 5 — 6.

Der Stiel ist von 1½ bis 2 Zoll Länge, grün mit etwas Braun, in einer geräumigen Höhlung auf der Frucht sitzend. Diese Weichsel gehört zu denen von mittler Größe. Die Form ist rund,

Digitized by Google

auf beiden Seiten etwas breitgedrückt mit schwachen Furchen, wovon jedoch die eine merklicher ist, als die andere; unten befindet sich ein Stempelgrübchen, das aber nicht immer in der Mitte des untern Endes sizt. Die Farbe der Haut ist schwarzbraun, in den Furchen etwas heller. Das Fleisch ist weich, dunkelroth, und der reichlich vorhandene Saft eben so färbend. Der Geschmack ist sauerssüßlich und in guten Jahren angenehm. Der Stein ist klein, ausserordentlich breit, und bleibt beim Essen der Frucht gern am Stiel hängen.

Von den mit ihr zugleich reifenden Weichseln unterscheidet sie sich durch ihre Furchen, ihren süßlichen Geschmack, ihren kleinen breiten Stein, und dessen Festsitzen am Stiel.

Sie verdient wegen ihres guten Geschmacks häufig angepflanzt zu werden.

Im Jahr 1796 von Herrn Sickler, der sie im T. O. G. Band 14 S. 261 Nr. XXIX Tafel 9 beschrieben hat. Seine Beschreibung stimmt mit der obigen in den Hauptpuncten überein, und weicht davon nur darin ab, daß der Stein mehr mit dem Fleisch, als mit dem Stiel zusammenhängen soll, wovon Truchseß gerade das Gegentheil bemerkt hat.

In Christs Beiträgen S. 216 Nr. 61 steht sie nach Sicklers Beschreibung. Eben so befindet sie sich im Wörterbuch S. 287. Im Citat des Bett. Cat. steht daselbst 8 — 9 statt 5 — 9. In der 3ten Aufl. Handb. S. 697 Nr. 60 hat Christ sie nach den Angaben des Freiherrn Truchseß beschrieben, wes-

Digitized by Google

wegen seine Beschreibung mit der Truchseßischen fast wörtlich übereinstimmt, nur hat er die Beschreibung des Baums aus dem T. O. G. beibehalten. In der Vollst. Pom. S. 230 Nr. 61 ist die Beschreibung sehr abgekürzt worden. In der Pariser Nationalbaumschule heißt sie, F. d. C. 1804. S. 139, La grosse Cerise des religieuses.

61. Bouquetweichsel.

Bettenburger Catalog 4 — 1.

Diese Weichsel, welche Truchseß 1796 von Hrn. Mayer in Würzburg unter der Benennung Bouquetkirsche mit einfacher Blüte, und mit der Nachricht erhielt, daß sie manchmal 2—3 Früchte auf einem gemeinschaftlichen Stiel, doch meistens nur eine einfache Frucht trage, steht nicht in der Pom. Franc., ist aber doch, nicht ihrer Früchte, sondern ihrer Blüteneigenheit wegen bemerkenswerth.

Die meisten Blüten des Baums sind, wie bei andern Weichseln, einfach mit 5 Blumenblättern und einem einzigen Stempel. Neben diesen aber giebt es Blüten, welche 6—15 Blumenblätter, und inwendig 2. 3 auch, doch selten, 4 Stempel enthalten, und daher auch eben so viele Früchte ansetzen könnten, wenn sie nicht gleich nach dem Verblühen wieder abfielen. Von diesen Blüten stehen oft mehrere auf einem starken mehr breiten, als runden, gemeinschaftlichen Stiel, der sich entweder ganz nahe

Digitized by Google

am Kelch, oder etwas über seiner Hälfte in zwei bis drei Theile theilt, auf welchen sich die vielblätterige Blüten befinden, die im ersten Falle so nahe aneinander stehen, daß die dazwischen liegenden Blumenblätter in die Höhe gepreßt werden. In diesen gedoppelten und dreifachen vielblätterigen Blüten sind die Befruchtungswerkzeuge, in jeder einzeln, so vollkommen vorhanden, daß aus jeder eine Kirsche erwachsen kann. Diese Blüteneigenheiten finden bei allen Bäumen Statt, sie mögen eine süße oder saure Unterlage haben; doch scheint es, daß wenn sie sich zeigen sollen, eine rasche und starke Vegetation sie begünstigen müße. Daher werden bei ältern Bäumen, deren Wachsthum nachläßt, die doppelten oder zweitheiligen und drittheiligen vielblätterigen, so wie auch die einzelne vielstempelige Blüten immer seltener. Auch ist zu bemerken, daß die Blütezeit des Baums, und die Dauer jeder einzelnen Blüte sehr schnell vorüber geht, so daß man jeden Tag nachsehen muß, wenn man die Blüten in ihren Eigenheiten vollkommen erblicken will.

Die gewöhnlich fünfblätterige Blüten tragen öfters Früchte. Von den vielblätterigen mit mehreren Stempeln hat Truchseß keine, von den zweitheiligen und dreitheiligen auf gemeinschaftlichem Stiel und mit einfachem Stempel nur einmal Früchte gesehen. Bei der Weichsel von gewöhnlich einfacher Blüte ist der Stiel 1½ Zoll lang, steif, fast holzartig, ganz gerade, und sizt flach auf der Frucht. Diese ist sehr klein, unten etwas weniges platt,

Digitized by Google

mit einem Stempelgrübchen. Auf der einen Seite ist eine schwache Furche. Die Farbe der Haut ist schwarzroth, der Saft eben so färbend. Der Geschmack ist herbsauer, welches sich jedoch bei Früchten, welche man recht lange am Baume hängen läßt, ein wenig verliert. Der Stein ist von mittler Größe.

Diese Sorte braucht nicht mit andern verglichen zu werden, da sie die einzige ihrer Art in dieser Classe ist. Als Frucht kann sie zum Anbau nicht empfohlen werden, weil sie selten trägt und die Weichsel nicht schmackhaft, ja widrig ist. Sie ist daher blos für Liebhaber seltener Naturerzeugnisse.

Christ, dem sie Truchseß mittheilte, hat sie blos nach deßen Angabe und Bemerkungen beschrieben und in allen Schriften, worin er sie anführt, in die Rubrik der irregulären Weichseln gesezt; im Wörterb. S. 291, in den Beiträgen zur 1ten Aufl. Handb. S. 211 Nr. 75, in der 3ten Aufl. Handb. S. 700 Nr. 68 und in der Vollst. Pom. S. 235 Nr. 66.

In der Pariser Nationalbaumschule heißt sie, F. d. C. 1804 S. 139, La Cerise à bouquet.

62. Bettenburger Weichsel Großer Gobet.

Bettenburger Catalog 13 — v.

Diese Weichsel blüht außerordentlich voll, bis an die äußersten Spitzen der Zweige. Die Blüten sind klein, die Blumenblätter schaumlöffelartig, und etwas aufwärts gebogen. Beim Verblühen färben sich die Blumenstiele röthlich. Bei ganz jungen

Digitized by Google

Stämmen ist das Baumblatt ziemlich groß, welches den Freiherrn Truchseß verleitete, ihr bei ihren ersten Versendungen an Kirschenliebhaber den Namen Süßweichsel beizulegen. Bei verminderterm Wachsthum erhält der Baum das kleine Sauerkirschenblatt, und reihet sich dadurch von selbst in die Claße der Weichseln.

Der Stiel ist kurz, kaum 1½ Zoll lang, mittelmäßig stark, auf der einen Seite etwas röthlich, und sizt in einer sehr flachen und glatten Höhlung auf der Frucht. Diese gehört mit zu den allergrößten ihrer Claße. Sie ist auf beiden Seiten breitgedrückt, doch auf der einen kaum merklich. Die Farbe der starken und zähen Haut ist sehr dunkelbraunroth, das Fleisch ist am Durchschnitt rothbraun und voll eines eben so färbenden Saftes. Das Vorstechende des Geschmacks ist eine angenehme Säure, die bei längerm Hängen am Baum pikant und erhaben wird. Der Stein ist groß, etwas herzförmig und unten mit einer Spize versehen. Das Fleisch löset sich nicht leicht von demselben ab.

Diese Weichselart hat in Hinsicht des Baumwuchses und in der Blütenform einige Aehnlichkeit mit den Süßweichseln; die höchste Gleichheit aber mit der Amarelle, dem Großen Gobet, Nr. 75, aus deren Saamen sie entsprungen ist. Sie macht daher den Uebergang von den Süßweichseln zu den Weichseln und von diesen zu den Amarellen; gehört aber bestimmt, wie aus der Beschreibung erhellet, in die

Digitized by Google

Claße der Weichseln. Durch dieses Schweben zwischen mehreren Claßen unterscheidet sie sich von allen Sorten dieser Claßen.

Als Frucht verdient sie wegen ihrer besondern Größe und ihres Wohlgeschmacks die vorzügliche Aufmerksamkeit der Kirschenfreunde.

Ihr Name erklärt, daß sie auf der Bettenburg aus dem Saamen des Großen Gobet (B. C. qq. Siehe Nr. 75) entstanden ist. Dieß geschahe durch die Kernsaat, welche Truchseß 1794 anstellte, und deren Erfolg in der Einleitung §. 6 auseinandergesezt worden ist.

Noch zur Zeit ist diese Weichsel in keiner pomologischen Schrift angezeigt worden.

63. Justinische Morelle.

Bettenburger Catalog ff.

Der Stiel ist 1 bis 1½ Zoll lang, ganz grün, ziemlich stark und straff, und sizt sehr flach, fast ohne Höhlung, auf der Frucht. Diese gehört der Größe nach nur zu den mittlern. Die Form ist fast rund, auf den beiden Seiten, doch merklicher auf der einen, breitgedrückt, unten ist ein Grübchen. Die Furche ist schwach, doch gegen das Stempelgrübchen auf der breitergedrückten Seite am bemerkbarsten, und von etwas lichterer Farbe. Die Haut, welche fest und etwas zähe ist, ist braunroth, das Fleisch fest, am Durchschnitt dunkelroth, der Saft, der nicht überflüßig vorhanden

Digitized by Google

ist, hellroth. Im Geschmack hat diese Weichsel viele und zwar nicht angenehme Säure, die nur durch langes Hängen am Baum etwas gemildert wird. Der Stamm ist nach Verhältniß der Frucht ziemlich groß und länglich.

Durch ihr härteres Fleisch, ihren straffen und flach aufsitzenden Stiel, und herbsauern Geschmack unterscheidet sich diese Weichsel von andern mit ihr zugleich reifenden ihrer Classe.

Diese Weichsel ist nicht zu empfehlen. Zum frischen Genuß ist sie zu sauer, und zum Dörren ist ihr Stein zu groß.

Im Jahr 1794 von Christ, der sie aus Sanssouci unter der Benennung Justinische Amarelle erhalten hatte, mit welcher er ihrer auch, ohne Beschreibung, in seinem Handbuch S. 543 Nr. 5 und in der 2ten Aufl. deßelben S. 683 Nr. 80 gedenkt. In dem Wörterbuch S. 291 und in den Beiträgen zur 2ten Aufl. Handb. S. 219 Nr. 73 wird der Name richtiger in Justinische Morelle verändert. In beiden Schriften ist nur wenig von ihr gesagt. In der 3ten Aufl. Handb. und in der Vollst. Pom. hat er sie weggelaßen.

64. Erdweichsel.

Bettenburger Catalog 6 — o.

Der Stiel ist 1½ Zoll lang, sehr dünn, so daß er in der Hitze bald welkt, lichtgrün, und sizt

Digitized by Google

fast ohne Höhlung ganz flach auf der Frucht. Diese gehört gewöhnlich zu den allerkleinsten Früchten; doch hat Truchseß von zwei Stämmchen, davon das eine auf Mahaleb, und das andere auf Ostheimer gepfropft ist, auch größere erhalten, fast von der Größe der Ostheimer Weichseln. Bei der gewöhnlichen Kleinheit der Früchte ist es schwer, die Form zu bestimmen. Da der Stiel flach aufsizt: so ist die Weichsel oben nur ein klein wenig platt, und das Uebrige fällt in die Cirkelrunde. Diese Ründung erblickt man am meisten, wenn man sie vom Stempelgrübchen aus betrachtet; vom Stiel her besehen, erscheint sie auf der einen Seite ganz rund, auf der andern etwas breitgedrückt, welches Breitgedrückte aber von oben herab nur bis zur Hälfte der Kirsche reicht, von wo sie dann bis zum Stempelpunct wieder in die Ründe fällt. Ein eigentliches Stempelgrübchen hat sie nicht, sondern nur einen gräulichen Punct, aus welchem eine scharfe Spitze hervorragt, die oft mehr fühlbar, als sichtbar ist. Die Farbe der zähen Haut ist braunroth, das sich zum Schwarzen neigt. Auf der vom Stiel herunter breitgedrückten Seite sind lichtere Stellen. Das Fleisch ist am Durchschnitt dunkelroth, und von ziemlich festen Fibern, der ausgedrückte Saft etwas lichter. Der Geschmack ist herbsauer, welcher sich dann nur ein wenig verbeßert, wenn man die Kirsche recht lange am Baum hängen läßt. Der Stein weicht von allen Kirschensteinen merklich

Digitized by Google

ab; denn er ist sehr lang, an beiden Enden spitzig, breiter, als dick, und fast ohne Kanten. Mit dem Stiel hängt er meistens fest zusammen.

Der Baum zeichnet sich durch seine Kleinheit und besondere Gestalt aus; er wird selten über 3 Fuß hoch, treibt sehr lange, ganz dünne, Zweige, welche tief zur Erde hängen, wovon die untersten auf dem Boden liegen, darein Wurzel schlagen und neue Stämmchen bilden. Die Blätter, womit die Zweige dicht besezt sind, sind sehr klein, schmallanzetförmig, eng gezahnt, glänzend, auf der obern Seite hellgrün, und auf der untern blaulichgrün. Die Blüte ist ganz im Verhältniß der Blätter ebenfalls sehr klein; die fünf Blumenblätter sind mehr länglich, als breit, stehen weit von einander, sind schmuzig weiß, und gleichen den Schlehenblütenblättern.

Durch Kernsaat pflanzt sich der Baum nicht ächt fort. Man kann ihn aber durch Ausläufer, Einschlagen der Zweige in die Erde, und durch das Pfropfen vermehren. Troz der Dünnheit der Zweige und der davon genommenen Reiser schlagen diese beim Pfropfen doch sehr leicht an.

Truchseß erhielt diese ganz eigene Sorte 1796 von seinem lieben Freunde und geehrten Lehrer, dem Heßen Caßelischen Garteninspector Schwarzkopf, unter der Benennung: Kleine recht essigsaure Zwergkirsche. Von diesem erfuhr auch Truchseß zuerst, daß sich diese Sorte, ob sie gleich Linnee für eine eigene Species (Prunus pumila Lin.) erklärt

hat, durch den Saamen nicht ächt fortpflanze, indem er ihn im Augarten zu Caßel zu einem Kirschensaamenbeet führte, worauf sehr wohlgewachsene junge Sauerkirschenstämme standen, die alle aus den von Hrn. Schwarzkopf selbst gesammleten und gesäeten Kirschkernen der Prunus pumila, unsrer Erdweichsel, entstanden waren, und von denen keine der Mutterart treu geblieben war. Diese Erfahrung wurde in der Folge durch die Saaten des Truchseß gleichfalls bestättiget, so daß also diese Sorte kein eigenes Baumgeschlecht, oder eine eigene botanische Species ausmacht, sondern als ein Zufallsproduct, oder nach der Sprache der Botaniker, als eine bloße Spielart des Sauerkirschenbaums (Varietas Prun. Cerasi) anzusehen ist. Siehe Einleitung §. 6.

Von den vielen botanischen Werken, worin sie bei den Alten als Chamaecerasus, oder Cerasus humilis, und bei den Neuern als Prunus pumila vorkommt, verweisen wir blos auf Du Roi Harbkesche wilde Baumzucht, wo sie im 2ten Band S. 186 unter den Benennungen Prunus Cerasus pumila, Zwergweichsel, Erdweichsel, beschrieben ist.

Christ führt sie in der 2ten Aufl. Handb. S. 683 Nr. 83 an, mit der Benennung Erdweichsel, Cerasus pumila. In den Beiträgen S. 220 Nr. 74 unter den irregulären Weichseln, und im Wörterb. S. 291 unter den regulären steht einerlei Beschreibung, die größtentheils aus Millers Gartenlexicon nach dem Auszug im T. O. G. Band 7 S.

Digitized by Google

78; dann 81 und 82 genommen ist. Auch findet man daselbst, wie bei l. c. folgende Benennungen derselben: Essigsaure Zwergweichsel, Erdweichsel, Zwergkirsche, Niedriger Canadischer Kirschbaum Cerasus pumila Canadensis, Cerisier nain à feuille de saule, Ragouminier, Nega, Minel, mit vielen Citaten, die wahrscheinlich alle diese Benennungen rechtfertigen sollen, wovon aber manche ganz unrichtig sind. So hat z. B. Linnee keine Cerasus pumila Canadensis, sondern eine Prunus Canadensis, die unsre Erdweichsel nicht ist, und eine Pr. pumila, die unsre Kirsche bezeichnet; ferner hat Du Hamel keinen Cerisier nain à feuilles de saule; er hat zwar einen Cerisier nain, der aber gar keine Aehnlichkeit mit unsrer Erdweichsel hat. In der 3ten Aufl. Handb. S. 698 Nr. 63 unter den regulären Weichseln, hat er noch dieselbe Benennungen, die Beschreibung ist aber etwas verändert. In der Vollst. Pom. S. 236 Nr. 67 steht sie wieder unter der Rubrik der Irregulären. In der Abbildung fig. 67 a ist, Blatt, Stiel, Kirsche und Stein ganz gut, nur das Spitzgen am Stempelpunct viel zu merklich, dargestellt.

Sickler hat diese Sorte im Allg. T. Gart. Mag. von 1807 im 10ten Heft S. 401 unter den Benennungen Zwergweichsel, Cerisier nain; Cerasus pumila mit einer Abbildung Taf. 26, der Form nach, ganz richtig beschrieben; in Hinsicht der Farbe aber

aber ist zu tadeln, daß sie so wohl im Text, als auch in der Abbildung hellroth bezeichnet ist. Hätte Truchseß die Reiser der Erdweichsel nicht selbst dem Hrn. Pastor Sickler mitgetheilt: so müßte er glauben, daß Sickler, statt der Erdweichsel, die Zwergamarelle, Siehe Nr. 76, vor Augen gehabt habe, worauf aber in diesem Fall die Beschreibung des Laubes nicht gepaßt hätte. Daß sie in Frankreich Cerisier nain heiße, ist richtig. Denn Truchseß erhielt durch die gütige Besorgung des Hrn. D. Sickler von dem Garteninspector Reichard zu Versailles eben diese Erdweichsel unter der Benennung Cerisier nain, und zwar ohne den Zusaz à feuilles de saule, wie ihn Christ immer hat, und der auf die Blätter derselben nicht paßt.

In der Feuille d. C. 1804 S. 139 hat diese Kirsche, benannt Cerasus pumila, den sonderbaren Zusaz Cerise noire des truites, welcher nur dadurch zu erklären ist, daß man die Reiser der Erdweichsel und der schwarzen Forellenkirsche, die von der Bettenburg zugleich in Paris ankamen, für eine Sorte und die Benennung Schwarze Forellenkirsche, Cerise noire des truites, für die Erklärung des lateinischen Namens Cerasus pumila hielt.

65. Pyramiden-Weichsel.

Bettenburger Catalog 7 — q.

Der Stiel ist über 2 Zoll lang, steht sehr

Digitized by Google

flach auf der Frucht, und hängt mit dem Stein fest zusammen. Die Frucht ist mehr als von mittler Größe. Ihre Form hat mehr längliches als breites. Die Farbe der Haut ist fast schwarz. Das Fleisch sehr dunkelroth und der Saft ebenso färbend. Der Hauptgeschmack ist zwar Säure, doch gar nicht unangenehm. Der Stein hat eine eigene Form, er ist sehr länglich, an beiden Enden spitzig, und sizt so fest am Stiel, daß, ob er sich gleich nicht gut vom Fleische löset, er sich doch öfters durch denselben aus der Frucht ziehen läßt.

Das Längliche der Frucht und des Steins ist ein Hauptunterscheidungszeichen dieser Weichsel von andern, die mit ihr zugleich reifen, und mit denen sie auch gleiches Verdienst hat.

Im Jahr 1797 von dem Pastor Winter zu Gunsleben, der sie mit der Benennung Pyramidenkirsche und der Erklärung sendete, daß sie darum so heiße, weil der Baum mit seinem Stamm und Aesten, gleich einer Pyramide, gerade in die Höhe gehe. Diese schöne Gestalt hat auch der Baum in den ersten Jahren seines Wachsthums in vorzüglichem Grade, so daß seine Zweige gerade aufwärts stehen und bis an die äußerste Spitzen mit Blüten bedeckt sind. Nach und nach aber beugen sich die Enden der Zweige abwärts; es entstehen in dem Innern des Baums leere Stellen, und die Blüte ist nicht mehr so reichlich, wodurch sein Ansehen sehr verliert.

Truchseß theilte diese Sorte seinem pomolo-

Digitized by Google

gischen Freunde Christ mit, der sie aber entweder nicht angepflanzt, oder nicht genau beobachtet hat. Denn er führt sie nur in dem Wörterbuch S. 291 mit der bloßen Erklärung des Namens, und in der 3ten Aufl. Handbuchs S. 713 Nr. LXXXXVIII, also unter den nicht genau untersuchten Sorten, mit den wenigen Worten an. „Die Pyramyden-Weichsel. Sie ist ansehnlich groß, sehr länglich rund und dunkelbraun. Ihr Fleisch ist etwas fest, voller Saft, und von angenehmen stark sauerm Geschmack. Sie gehört zu den vorzüglichern spätern Weichseln."

Bei andern Pomologen, die wir sonst anführen, findet man sie nicht.

66. Zwergweichsel mit dem Weidenblatt.

Bettenburger Catalog 14—n.

Der Stiel ist lang, ganz gerade und straff, wie bei den meisten recht sauern Weichselsorten. Die Frucht ist sehr klein, braun, und wo die Furche ist, etwas heller von Farbe. Der Geschmack ist sehr herbsauer.

Merkwürdiger, als die Früchte, deren sie auf der Bettenburg noch nicht viele geliefert hat, ist die besondere Gestalt des Baums und seine Belaubung. Der Baum ist zwar auch nur ein Zwerg unter den Kirschbäumen, wie die Erdweichsel Nr. 64, aber von dieser durch die Form der Zweige, der Blätter und Blüten sehr verschieden. In den ersten Jahren hat

Digitized by Google

der Baum nach Verhältniß seiner natürlichen Größe einen starken Trieb und gerade Aeste; aber nach einigen Jahren läßt dieses Wachsthum nach, und seine Zweige werden sehr dünn und hängend. Die Blätter sind eher, als die der Erdweichsel, den Weidenblättern ähnlich, sie sind schmal, sehr lang, und laufen so wohl am Stiel als vorne sehr spitzig zu. Die Blätter der Erdweichsel sind weit kleiner, zwar auch schmal, doch sind ihre Spitzen nicht so sehr lanzetförmig, sondern mehr stumpf endigend. Bei der Erdweichsel ist an den Blättern fast gar keine Zahnung zu bemerken, und die Fortsetzung des Blattstiels und deßen Nebenäste im Blatt sind auf der Oberfläche deßelben kaum sichtbar, da im Gegentheil bei dieser Weichsel die Haupt- und Nebenrippen auf dem Blatt sehr bemerklich sind. Die Blüten sind viel größer als die der Erdweichsel, fast wie bei andern Weichseln, und keinesweges den Schlehenblüten ähnlich.

Truchseß erhielt diese Sorte 1808 aus der von Laffert'schen Baumschule zu Lesen im Mecklenburgischen durch deren Vorsteher Herrn Lieutenant Sander. Nicht um ihrer Früchte willen, die von keinem Werthe sind, sondern wegen ihrer Zwerggestalt und der Merkwürdigkeit ihres Blattes bringt sie Truchseß hiermit ins Publikum. Da die Franzosen auch einen Cerisier nain à feuilles de saule haben: so ist vielleicht diese Sorte in Frankreich schon bekannter, als noch zur Zeit bei

Digitized by Google

uns, wie wohl man diese Benennung à feuilles de saule, mit dem Weidenblatt, in Du Hamel nirgends angezeigt findet.

67. Brüßeler Braune.

Bettenburger Catalog 6.

Die Stiele sind von ungleicher Länge, meist gegen und einige auch über 2 Zoll lang; vom Baum abgenommen sind sie ziemlich stark, schrumpfen aber bald ein, und bekommen Schmuzflecken, aber nichts röthliches. Oben haben sie meistentheils einen Absatz; auf den Früchten sitzen sie in einer flachen auf den Backenseiten etwas aufgeworfenen Höhlung. Die Früchte sind ansehnlich groß. Sie sind nicht alle von einerlei Form. Die meisten haben Aehnlichkeit mit den Herzkirschen, andere sind mehr rund. Am Stiel sind sie ein wenig platt, auf den beiden Seiten, doch auf der einen merklicher, breitgedrückt, und die meisten runden sich unten stumpfherzförmig zu. Auch haben die meisten sehr flache Furchen, die aber mehr durch lichtere Farben, als durch Vertiefungen zu bemerken sind. Ein Stempelgrübchen ist immer vorhanden, aber oft nicht in der Mitte der Spitze, sondern etwas seitwärts stehend. Die Farbe der Haut ist dunkelbraunroth, und wenn die Frucht noch am Baume hängt, oder erst abgenommen ist, sehr glänzend, welches sich aber im Liegen bald verliert; an der mehr gedrückten Seite laufen merklich lichtere Streifen herab. Das Fleisch ist

Digitized by Google

am Durchschnitt blutroth, voll Saft und dieser etwas lichter. Der Geschmack hat viel Säure und etwas Herbes, das nie ganz vergeht, wenn man sie noch so lange am Baum hängen läßt. Der Stein ist groß, lang, vorzüglich breitherzförmig, und hängt mit dem Fleisch fest zusammen.

Durch ihre späte Reife, und die Herzform ihrer meisten Früchte unterscheidet sie sich von allen andern ihrer Claße.

Wegen ihrer Größe, und ihres reichlichen aber herbsauern Saftes ist sie, zwar weniger zum frischen Genuß, aber desto mehr zum Einmachen und zu anderm ökonomischen Gebrauch zu empfehlen. Der Baum trägt voll, ist aber leider auch öfters dem Verwelken der Blütenbüschel und dem Verdorren der Zweige unterworfen, wodurch in manchen Jahren seine Tragbarkeit sehr leidet.

Im Jahr 1785 aus Herrenhaußen unter der Benennung Brüßelsche Bruyn. Truchseß vermuthete anfangs, daß es diejenige Sorte sey, welche Henne S. 371 Nr. XVI unter derselben beschreibt, fand sie aber bei angestellter Untersuchung und Vergleichung sowohl in Hinsicht der Frucht von derselben ganz verschieden. Siehe Nr. LVIII.

Christ hatte schon in der 1sten Auflage Handb. S. 536 Nr. 1 eine Brüßeler Brüyn angeführt, aber mit einer unvollständigen Beschreibung. Nachdem ihm Truchseß seine Herrenhäußer Brüßeler Braune mitgetheilt hatte, beschrieb er sie in der 2ten Aufla-

Digitized by Google

ge Handbuchs S. 676 Nr. 57 etwas weitläuftiger. Man findet sie daselbst auch noch S. 677 Nr. 60 unter der Benennung Nordamarelle, welche Christ aus Sanssouci erhalten, und 1795 dem Truchseß (B. C. nnn) mitgetheilt hatte, der sie mit obiger Brüßeler Braune ganz gleich fand. Auf die Nachricht hiervon zog Christ im Wörterbuch S. 288 die beide Nummern Brüßeler Braune und Nordamarelle zusammen, und fügte dazu auch noch den Namen Florentiner Weichsel, einer Kirsche, die Truchseß von einem Freund in der Nachbarschaft der Bettenburg mit diesem Namen (B. C. IX) erhielt, und die keine andere, als unsre Brüßeler Braune, war. In der 3ten Aufl. Handb. S. 699 Nr. 66 ließ Christ die Florentiner Weichsel wieder weg, und sezte nur, die Brüßeler Braune, Bruselsche Bruyne, Nordamarelle im Brandenburgischen genannt. In der Vollst. Pom. S. 232 Nr. 64 ließ er auch den Namen Nordamarelle weg.

Truchseß erhielt 1795 von Kraft in Wien eine Weichselsorte (Bett. C. fff) welche in der Pom. Austr. Tab. 22 fig. 1 abgebildet, und mit der Benennung: Die zweite größere Herzkirschweichsel bezeichnet ist. Nach den bisherigen Beobachtungen und Vergleichungen ist auch diese keine andere als unsere Brüßeler Braune.

Hirschfelds Brüßelsche Brüyn S. 13 Nr. 13 ist wohl eher die Hennesche, als unsre Brüßeler Braune. Rößler S. 171 Nr. 23 hat sie nach der

Digitized by Google

ersten Beschreibung Christs in der 1ten Auflage Handbuchs, wo es zweifelhaft ist, ob er nicht mehr die Henne'sche, als unsre Brüßeler Braune gemeint habe. Von Heinecken dagegen S. 211 Nr. 39 nach Christs Wörterbuch, und folglich auch mit dem Schwankenden, das vielen Christischen Beschreibungen, vorzüglich im Wörterbuch, eigen ist, und das von dem gutmüthigen Bestreben Christs herrührt, alles was er von verschiedenen Sorten unter einerlei Benennungen in pomologischen Schriften gelesen hatte, oder, was ihm sonst woher davon bekannt wurde, wie hier bei der Brüßeler Braune, nach den Citaten von Henne und Bett. Cat. mit einander zu vereinigen, woraus dann eine Beschreibung entsteht, die weder auf die eine, noch die andere Sorte vollkommen paßt.

Truchseß sandte diese Sorte nach Paris für die dortige Nationalbaumschule mit der Bezeichnung: Die Brusselsche Bruyn, die man daselbst, nach F. d. C. 1804 S. 139 mit La Bruyere de Prüsse ins Französische übersezte!!

Zweite Rubrik.

XLVI. Süße Frühweichsel.

Bettenburger Catalog zzz.

Im Jahr 1796 von Mayer in Würzburg, der sie in der Pom. Franc. S. 37 Nr. 12 mit einer Abbildung Tab. XVIII, also beschrieben hat. „Süße

Frühweichsel, Cerise hâtive. Diese Baumart wird stärker, als die nur gedachte; (die Amarelle, Weiße Sauerkirsche, Siehe oben Nr. 53 Frühe Zwergweichsel,) macht aber dünnere und biegsamere Triebe, als alle übrige Gattungen. Die Frucht wird auch etwas größer, als die Amarelle; ebenfalls plattgedrückt, und bei gänzlicher Reife ganz dunkelroth. Der anfangs auch säuerliche Geschmack wird immer milder, je länger die Frucht am Baume gelaßen wird. Ihre Zeitigung erfolgt in der Hälfte des Junius."

Diese Beschreibung stimmt mit den Beobachtungen des Truchseß so weit überein, daß er überzeugt ist, die Sorte von Herrn Mayer ächt erhalten zu haben. Nur hat er dabei zu erinnern, daß die Farbe der Haut weit dunkler, als in der Abbildung, und fast schwarzroth ist, und daß die Frucht beinahe cirkelrund, auf den Seiten etwas breitlich, und am Stiel nur etwas weniger, als unten, gerundet ist.

Der Baum treibt oft gemeinschaftliche Blütenstiele an welchen in der Theilung manchmal 2—3 Kirschen hängen bleiben; Er trägt aber nicht oft, und da die Frucht klein ist, so verdient diese Weichselsorte keine Empfehlung.

Christ hat diese Sorte nur in seinem Wörterbuch S. 288 mit der Benennung und Beschreibung der Pom. Franc..

Die süße Frühweichsel, die im T. O. G. B. 20 S. 175 vorkommt, ist nicht die gegenwärtige, ge-

Digitized by Google

hört auch nicht in diese Claße, sondern in die erste der Schwarzen Herzkirschen. Siehe oben Nr. A.

XLVII. Doppelte Natte.

Bettenburger Catalog 7 — e.

Im Jahr 1797 von Büttner in Halle, der sie im T. O. G. Band 7 S. 325 Nr. 2 also beschrieben hat:

„Doppelte Natte. Sie ist nicht ganz rund, sondern auf beiden Seiten etwas breitgedrückt, und verlängert sich etwas nach der Spitze. Ihre Farbe ist dunkelbraun, nähert sich dem Schwarzen, wird aber nie ganz schwarz. Sie gehört zu den allergrößten Kirschen. (neml. Weichseln.) Das Fleisch ist sehr roth und zerfließend. Der Saft ist auch sehr roth, häufig und von sehr erhabenem Geschmack. Der Stiel ist meistens krumm gebogen; fast alle Steine haben eine der Zunge sehr bemerkbare Schärfe und stechende Spitze. Sie reift im Anfang des Julius, gehört zu den frühesten Kirschen (Weichseln). Der Baum wird nie groß, hat dünnes, hangendes Holz und ein kleines Sauerkirschenblatt, trägt auch selten voll. Die Kirsche ist aber unstreitig eine der schönsten, größten und delicatesten von einem sehr gewürzhaften Geschmack, und hat noch über dieses den Vorzug der so frühen Reife, wo es noch so wenig gute Kirschen (Weichseln) giebt. Von Stürmen wird sie leicht beschädiget. - Von der

Digitized by Google

Zeit an, da sie sich färbt, muß sie wenigstens 14 Tage hängen bleiben, ehe sie ihre Vollkommenheit erreicht".

Auf der Bettenburg trug diese Sorte selten, und die Früchte waren nie so groß, als sie Büttner beschreibt; aber alle übrige Angaben, auch der hohe Wohlgeschmack, stimmen mit den Beobachtungen des Truchseß überein.

Christ, der sie von Büttnern erhalten hatte, nahm sie in die 2te Auflage Handb. S. 682 Nr. 74 mit einer kurzen Beschreibung auf, und fügte zu ihrer Benennung auch noch den Namen Braune Frühkirsche, der sich bei Büttner nicht findet. Im Wörterbuch S. 285 heißt sie blos die doppelte Natt; die Beschreibung ist ganz die Büttnerische. In der 3ten Aufl. Handb. S. 694 Nr. 56 ist die nemliche Beschreibung in etwas zusammengezogen, so wie auch in der Vollst. Pom. S. 223 Nr. 56. Daß Christ im lezten Werk keine Abbildung davon geliefert hat, läßt vermuthen, daß er die Frucht nicht in der Natur hatte.

Gotthard S. 149 Nr. 4 abgekürzt nach Büttner. Von Heinecken S. 204 Nr. 32 mit der Büttnerischen Beschreibung aus Christs Wörterbuch.

In der Pariser Nationalbaumschule heißt sie F. d. C. 1804 S. 139, Double Natte.

XLVIII. Kirsche von der Natte.

Bettenburger Catalog 5 — b.

Dieß ist die eigentliche Kirsche von der Natte,

Digitized by Google

die in den meisten Kirschenpflanzungen unter diesem Namen bekannt ist, und die Henne in seiner Anweisung S. 361—63 Nr. XII, und Büttner im T. O. G. B. 7 S. 378 Nr. 14 sehr gut beschrieben haben. Truchseß erhielt sie 1796 mit dem Henne'schen Sortiment. Da sie auf der Bettenburg nur selten getragen hat: so hat er zwar so viel an ihr bemerkt, daß sie seine von Herrenhaußen erhaltene Kirsche von der Natte, Nr. 58 nicht sey, sie aber nicht so häufig und genau beobachtet, um eine charakteristische Beschreibung davon liefern zu können. Es wird jedoch zu ihrer Kenntniß und genauen Bestimmung genug seyn, die Büttnerische Beschreibung aus dem T. O, G. l. c. als die kürzeste und doch deutlichste, hieher zu setzen. „Kirsche von der Natte. Ihre Form ist fast ganz rund. Die Farbe der Haut ist dunkelroth. Ihre Größe ist nur mittelmäßig, und mehr klein. Der Stiel ist lang. Das Fleisch ist weich, dunkelroth und voller Saft von gleicher Farbe. Der Geschmack hat zwar etwas Süßigkeit, doch hat die Säure darin die Oberhand. Viele Kirschenliebhaber erklären diesen Geschmack für erhaben und angenehm. Der Baum wird größer, als gemeiniglich die Sauerkirschenbäume sind, hat das kleine Sauerkirschenblatt, und trägt voll. Reift in der lezten Hälfte des Julius und hält sich beinahe drei Wochen am Baume. Dieses ist eine sehr bekannte Kirsche, die man fast in allen Kirschenpflanzungen antrift.

Digitized by Google

Man findet diese Sorte wahrscheinlich bei Knoop, und deßen Uebersetzer Zinck Tab. XI Nr. III. Im Text von Knoop steht „Kers van der Nat gleicht der Gestalt nach viel einer Morelle oder runden Pragerkirsche, nur ist sie etwas kleiner, als diese, aber eyförmig und hat einen längern Stiel. Sie ist schwarzbräunlich, fleischig saftig, und wenn sie ganz reif ist, von einem angenehmen süßsauern Geschmack, außerdem aber ist sie zusammenziehend. Sie wird von vielen für eine der besten gehalten. Sie kommt etwas spät, ohngefähr wie die Orangenkirsche. Der Baum macht schwache Zweige, die nach der Seite wachsen — und ist sehr tragbar.“ In der Zinckischen Beschreibung steht nur: „Kirsche von der Natte, eine kleine aber ungemein delicate Kirsche, welche nach Verhältniß einen sehr kleinen Kern und vortreflichen Saft hat, daß man fast nicht unterscheiden kann, ob sie unter die sauern oder süßen Kirschen zu rechnen ist.“

Hirschfeld S. 13 Nr. 10 Kirsche von der Natte ist unstreitig diese Sorte. Salzmann S. 49 Nr. 19 nimmt die beiden Natte, die doppelte und einfache, zusammen und beschreibt sie überhaupt so, daß man keine genau erkennen, und nur vermuthen kann, daß er unter der einfachen die vorliegende Sorte verstehe. Rößler S. 172 Nr. 24 hat diese, da er die Büttnerische Beschreibung im T. O. G. anführt. Gotthard S. 151 Nr. 9 nach Büttner; er läßt sie aber früher, als dieser, reifen, schon in

der Mitte des Julius. Von Heinecken S. 205 Nr. 35 hat sie nach Büttner, mit der Bemerkung, daß sie ihren Namen von einem Holländischen Grafen von der Natte oder von Dernath habe, ohne jedoch eine Autorität für diese Behauptung anzuführen. Wegen der Beschreibungen der Kirsche von der Natte in Christs pomologischen Schriften sehe man oben bei Nr. 58.

XLIX. Neue Englische Weichsel.

Bettenburger Catalog 7 — f.

Diese Sorte erhielt Truchseß 1797 von Büttner in Halle, mit der Nachricht, daß er sie vor ohngefähr 20 Jahren von Mayer in Würzburg erhalten und anfangs nicht sonderlich geachtet habe, jezt aber als eine der besten Kirschen schätze. Mayer hat sie, wenigstens unter dieser Benennung, nicht in seiner Pom. Franc. Büttner hat sie im T. O. G. Band 7 S. 379 und 380 Nr. 18 sehr gut so beschrieben. „Die neue Englische Kirsche. Ist fast ganz rund, und nur sehr wenig auf einer Seite platt (breit), auch etwas höckerig. Sie gehört zu den großen Kirschen. Der Stiel ist gerade, grün und kurz. Ihre Farbe ist dunkelroth, und nähert sich dem Schwarzen. Ihr Fleisch ist sehr dunkelroth und zerfließend. Der Saft ist häufig und sehr färbend. Der Geschmack ist anfangs sehr sauer, bei der höchsten Reife aber sehr angenehm säuerlich und erhaben.

Digitized by Google

Sie fängt an, sich zu färben in der Mitte des Junius, wird aber erst in der Hälfte des Julius reif, und hält sich drei volle Wochen am Baume. Sie gehört zu den frühesten Kirschen (Weichseln). Der Baum wird nicht groß, hat hängendes Holz, das kleine Sauerkirschenblatt, und trägt alle Jahre sehr voll. Man kann sie zu den besten und delicatesten Kirschen zählen, und ihr Werth wird noch durch ihre frühe Reife erhöht, jedoch muß man Geduld haben, sie recht reif werden zu laßen."

Diese Beschreibung stimmt mit den Beobachtungen des Truchseß überein, nur erinnert er dabei, daß er an den Früchten nie etwas höckeriges, dagegen einen breitlichen Druck auf beiden Seiten bemerkt habe; auch kann derselbe auf der Bettenburg ihre Tragbarkeit nicht sonderlich rühmen.

Bei Christ findet man sie im Wörterbuch S. 286 mit der Büttnerischen Benennung und Beschreibung; in der 3ten Aufl. Handb. S. 695 Nr. 58 fast mit der nemlichen Beschreibung, und mit dem Zusaz zur Benennung: Eigentlich die Englische Weichsel; in der Vollst. Pom. S. 224 Nr. 57 mit der Benennung: Die neue Englische Kirsche; Englische Weichsel. Hier hat er die Büttnerische Beschreibung zum Grunde gelegt, doch auch manches, vorzüglich in Hinsicht des Baums, hinzugesezt, so daß man sieht, er habe nach eigener Ansicht beschrieben.

Digitized by Google

L. Braunrothe Weichsel.

Bettenburger Catalog 9 — a.

Auch diese Sorte ist von Büttner, der sie im Bernburgischen gefunden, und 1798 dem Truchseß mit der Benennung: Braunrothe Sauerkirsche mitgetheilt hat. Büttner hat sie im T. O. G. V. 1 S. 382 Nr. 23 also beschrieben: „Die braunrothe Sauerkirsche. Fast rund, nur sehr wenig platt (breit) auf den Seiten. Gehört zu den großen-Kirschen. Ihre Farbe bleibet lange braunroth, wird jedoch zulezt ganz schwarz. Der Stiel ist lang, das Fleisch dunkelroth und zerfließend, der Saft häufig und sehr färbend. Der Geschmack ist sehr angenehm, wobei jedoch eine ziemliche Säure merklich ist. Reift in der lezten Hälfte des Julius. Der Baum wird nicht groß, hat das kleine Sauerkirschenblatt. Er trägt gemeiniglich sehr voll. Es ist eine merkliche Abart unter den schwarzen Sauerkirschen, und gehört unter die vorzüglichsten.

Die Truchseßischen Beobachtungen bestättigen diese Angaben, vorzüglich die von der Größe und dem guten Geschmack der Frucht. Der Baum hat ein sehr geschloßenes Wachsthum, und die Zweige gehen gerade in die Höhe. Da er aber ganz das kleine Sauerkirschenblatt hat: so gehört die Kirsche bestimmt in die Claße der Weichseln.

Christ

Christ hat sie im Wörterbuch S. 289 und 290 mit der Büttnerischen Beschreibung. In seinen folgenden Schriften hat er sie weggelaßen. Außer ihm führt sie nur noch Gotthard an, S. 151 Nr. 12 mit der nach seiner Manier abgekürzten Beschreibung Büttners.

LI. Große Morelle.

Bettenburger Catalog 5 — a.

Dieß ist diejenige Sorte, welche Henne in seiner Anweisung S. 359—361 Nr. XI. unter der Benennung Große Amarelle beschrieben hat. Büttner erhielt sie unmittelbar von Henne, und theilte sie 1796 dem Truchseß mit. Büttner hat sie zwar im T. O. G. B. 7 S. 383 Nr. 33 unter seinen Sorten, als Große Amarelle, aufgeführt, aber nicht ausführlich beschrieben. Er verweiset damit auf seine Leopoldskirsche S. 376 Nr. 4. (Siehe unten Nr. LVIII.) mit welcher sie in Absicht ihrer äußerlichen Eigenschaften und des Baums völlig einerlei, und nur in Hinsicht des Steins, welcher bei der großen Amarelle lang, und da, wo er mit dem Stiel verbunden gewesen, überaus faltig sey, welches man durch ein Vergrößerungsglas sehr deutlich sehen könne, von derselben verschieden sey. Um daher eine bestimmtere Beschreibung von derselben zu geben, will ich die aus Hennes Anweisung l. c., doch mit einiger Abkürzung hieher setzen.

Digitized by Google

„Große Amarelle. Dieser zum Geschlecht der Sauern gehörende Kirschbaum hat unter allen sauern Kirschbäumen den allerstärksten Wachsthum, und sehr ansehnliches Holz und Laub. Seine Tragbarkeit geht zwar erst im vierten oder fünften Jahre nach dem Pfropfen an, auch trägt er überhaupt nicht gar viele Früchte; inzwischen verdient er doch eben so wohl, wie andere Arten, wegen der Güte und des mannigfaltigen Nutzens seiner Früchte in der Wirthschaft, daß er fleißig angepflanzt werde. — Die Frucht gehört zu den Kirschen erster Größe. Ihre Gestalt ist kugelrund, wie die große Glaskirsche; der Stiel, welcher halb braun, und halbgrün ist, und nicht fest an der Frucht sitzt, hat eine Länge von anderthalb Zoll und ist sehr dünn. Er sitzt in einer glatten von allen Höckern befreiten Höhle. Auf der gegenüberstehenden Seite am Ende der Frucht findet sich ein kleines Grübchen. Die Haut ist glänzend, glatt, von pechschwarzer Farbe, wenn man sie recht reif hat werden laßen. Das Fleisch ist blutroth und mit Adern von eben der Farbe durchwebt. Der Saft ist in solcher Menge vorhanden, wie er nur bei einer recht saftigen Kirsche seyn kann, und verursacht, wenn die Frucht recht reif worden — auf der Zunge einen weinsäuerlichen, nicht unangenehmen, Geschmack. Der Stein ist von mittelmäßiger Größe, und hat, wie das Fleisch, eine blutrothe Farbe. Die Zeit der Reife ist Ende Junii und im Anfang Ju-

Digitized by Google

lii. — Der Gebrauch dieser schönen Kirsche ist nicht allein zum Roheßen, sondern man kann sie auch einmachen, — auch im Ofen dörren."

Truchseß findet diese Beschreibung in allen Puncten richtig, nur bemerkt er wegen der angegebenen blutrothen Farbe des Steins, daß sie keine Eigenheit deßelben ist, sondern blos von der Farbe des Safts der Frucht herrührt; denn wenn der Stein abgeleckt oder abgewischt wird, erscheint er so weiß, als andere Weichselsteine.

Christ hat diese Sorte so wohl in den Beiträgen zur 2ten Aufl. Handb. S. 214 Nr. 62, als auch im Wörterbuch S. 284 unter der Benennung: Die große Morelle mit einer Beschreibung, die aus der Henne'schen genommen ist. In der 3ten Aufl. Handb. hat er sie weggelaßen. In der Vollst. Pom. S. 233 Nr. 65 hat er eine Morellkirsche unter den Weichseln, die nicht die vorliegende, sondern eine Sorte ist, welche Truchseß (Bett. Cat. 43) unter der Benennung Cerise Morelle aus Herrenhaußen erhielt und seinem Freund Christ mittheilte, der sie zuerst in die 2te Aufl. Handb. S. 677 Nr. 62 aufnahm, in der 3ten Aufl. Handb. wieder wegließ, aber in der Vollst. Pom. mit den Worten beschrieb, die in dem Bettenburger Catalog Nr. 43 bei dieser Cerise Morelle sich befinden. Truchseß hat diese Sorte nicht mit in sein Werk aufgenommen, weil der Baum wegen des Verwelkens der Blüten und Verdorrens der

Digitized by Google

unter der Benennung Ostheimer Kirsche etwas weitläuftiger beschrieben, und in einer Note die Nachricht hinzugefügt, daß man sie in Hanover die Fränkische Wucherkirsche nenne, weil sie viele Wurzelausschläge mache, und sich dadurch in ihrer Art ächt vermehre. Im Wörterbuch S. 286 und in der 3ten Aufl. Handbuchs S. 695 Nr. 59 steht sie mit einer noch weitläuftigern Beschreibung, die sich jedoch mehr mit der Anpflanzung der Kirsche, als mit der Charakteristik derselben, beschäftiget. In der Vollst. Pom. S. 226 Nr. 59 ist im Text die Weichsel, in der Note aber die Art der Anpflanzung am weitläuftigsten und besten beschrieben. In der lezten versichert Christ, expreß nach Ostheim gereiset zu seyn, um die dortigen Kirschenanlagen zu sehen, und diejenige Behandlung kennen zu lernen, wodurch sich diese Weichsel daselbst so lange in ihrer ganzen Vollkommenheit erhalten habe. Diese Abhandlung enthält alles, was man zu wissen wünscht, um auch an andern Orten gleiche Anlagen dieser Weichselsorte zu machen, manche Nachtheile der Pflanzung zu verhüten, und deren Tragbarkeit zu vermehren. S. 229 ist die Warnung wichtig, sich bei einer Anlage vor unächten Ostheimerkirschenstämmchen in Acht zu nehmen, welches nemlich solche seyen, die aus den Kernen der Ostheimer Weichsel entstanden wären; denn diese brächten meistens viel schlechtere Früchte, als die aus den Wurzelausläufern erzeugte Stämmchen.

Digitized by Google

Im T. O. G. Band 6 S. 224 — ist diese Weichsel nach der Manier des Herrn Sicklers sehr gut beschrieben. Zur Abbildung Taf. 27 ist ein sehr großes Exemplar genommen worden, dem die gewöhnlichen Früchte nicht gleichkommen. Was in den Vergleichungen von Christs Großer später Ostheimerweichsel gesagt wird, ist oben auseinander gesezt und abgethan worden. Eben dadurch erklärt sich in Rößler S. 173 Nr. 29 die Verbindung von Christs Großer später Ostheimer Weichsel und der Wirklichen im T. O. G. Gotthard S. 152 Nr. 16 hat sie nach eigener Bearbeitung; doch gesteht er aufrichtig, daß er die Beschreibung ihrer Anpflanzung aus Slevogts obgedachter Abhandlung in T. O. G. entlehnt habe. Von Heinecken hat S. 205 Nr. 34 seine Beschreibung ganz aus Christs Wörterbuch genommen. In der Pariser Nationalbaumschule heißt sie, Feuille de Cultiv. von 1804 S. 139, durch einen Druckfehler, oder eine Verstümmelung des Namens Ostheim, La Cerise d'Olsheim, excellent fruit.

60. Große Nonnenkirsche.

Bettenburger Catalog 5 — 8.

Der Stiel ist von 1½ bis 2 Zoll Länge, grün mit etwas Braun, in einer geräumigen Höhlung auf der Frucht sitzend. Diese Weichsel gehört zu denen von mittler Größe. Die Form ist rund,

Digitized by Google

auf beiden Seiten etwas breitgedrückt mit schwachen Furchen, wovon jedoch die eine merklicher ist, als die andere; unten befindet sich ein Stempelgrübchen, das aber nicht immer in der Mitte des untern Endes sizt. Die Farbe der Haut ist schwarzbraun, in den Furchen etwas heller. Das Fleisch ist weich, dunkelroth, und der reichlich vorhandene Saft eben so färbend. Der Geschmack ist sauerlich und in guten Jahren angenehm. Der Stein ist klein, ausserordentlich breit, und bleibt beim Essen der Frucht gern am Stiel hängen.

Von den mit ihr zugleich reifenden Weichseln unterscheidet sie sich durch ihre Furchen, ihren süßlichen Geschmack, ihren kleinen breiten Stein, und dessen Festsitzen am Stiel.

Sie verdient wegen ihres guten Geschmacks häufig angepflanzt zu werden.

Im Jahr 1796 von Herrn Sickler, der sie im T. O. G. Band 14 S. 261 Nr. XXIX Tafel 9 beschrieben hat. Seine Beschreibung stimmt mit der obigen in den Hauptpuncten überein, und weicht davon nur darin ab, daß der Stein mehr mit dem Fleisch, als mit dem Stiel zusammenhängen soll, wovon Truchseß gerade das Gegentheil bemerkt hat.

In Christs Beiträgen S. 216 Nr. 61 steht sie nach Sicklers Beschreibung. Eben so befindet sie sich im Wörterbuch S. 287. Im Citat des Bett. Cat. steht daselbst 8 — 9 statt 5 — 9. In der 3ten Aufl. Handb. S. 697 Nr. 60 hat Christ sie nach den Angaben des Freiherrn Truchseß beschrieben, wes-

Digitized by Google

wegen seine Beschreibung mit der Truchseßischen fast wörtlich übereinstimmt, nur hat er die Beschreibung des Baums aus dem T. O. G. beibehalten. In der Vollst. Pom. S. 230 Nr. 61 ist die Beschreibung sehr abgekürzt worden. In der Pariser Nationalbaumschule heißt sie, F. d. C.-1804. S. 139, La grosse Cerise des religieuses.

61. Bouquetweichsel.

Bettenburger Catalog 4 — 1.

Diese Weichsel, welche Truchseß 1796 von Hrn. Mayer in Würzburg unter der Benennung Bouquetkirsche mit einfacher Blüte, und mit der Nachricht erhielt, daß sie manchmal 2—3 Früchte auf einem gemeinschaftlichen Stiel, doch meistens nur eine einfache Frucht trage, steht nicht in der Pom. Franc., ist aber doch, nicht ihrer Früchte, sondern ihrer Blüteneigenheit wegen bemerkenswerth.

Die meisten Blüten des Baums sind, wie bei andern Weichseln, einfach mit 5 Blumenblättern und einem einzigen Stempel. Neben diesen aber giebt es Blüten, welche 6—15 Blumenblätter, und inwendig 2. 3 auch, doch selten, 4 Stempel enthalten, und daher auch eben so viele Früchte ansetzen könnten, wenn sie nicht gleich nach dem Verblühen wieder abfielen. Von diesen Blüten stehen oft mehrere auf einem starken mehr breiten, als runden, gemeinschaftlichen Stiel, der sich entweder ganz nahe

Digitized by Google

am Kelch, oder etwas über seiner Hälfte in zwei bis drei Theile theilt, auf welchen sich die vielblätterige Blüten befinden, die im ersten Falle so nahe aneinander stehen, daß die dazwischen liegenden Blumenblätter in die Höhe gepreßt werden. In diesen gedoppelten und dreifachen vielblätterigen Blüten sind die Befruchtungswerkzeuge, in jeder einzeln, so vollkommen vorhanden, daß aus jeder eine Kirsche erwachsen kann. Diese Blüteneigenheiten finden bei allen Bäumen Statt, sie mögen eine süße oder saure Unterlage haben; doch scheint es, daß wenn sie sich zeigen sollen, eine rasche und starke Vegetation sie begünstigen müße. Daher werden bei ältern Bäumen, deren Wachsthum nachläßt, die doppelten oder zweitheiligen und drittheiligen vielblätterigen, so wie auch die einzelne vielstempelige Blüten immer seltener. Auch ist zu bemerken, daß die Blütezeit des Baums, und die Dauer jeder einzelnen Blüte sehr schnell vorüber geht, so daß man jeden Tag nachsehen muß, wenn man die Blüten in ihren Eigenheiten vollkommen erblicken will.

Die gewöhnlich fünfblätterige Blüten tragen öfters Früchte. Von den vielblätterigen mit mehreren Stempeln hat Truchseß keine, von den zweitheiligen und dreitheiligen auf gemeinschaftlichem Stiel und mit einfachem Stempel nur einmal Früchte gesehen. Bei der Weichsel von gewöhnlich einfacher Blüte ist der Stiel 1½ Zoll lang, steif, fast holzartig, ganz gerade, und sizt flach auf der Frucht. Diese ist sehr klein, unten etwas weniges platt,

Digitized by Google

mit einem Stempelgrübchen. Auf der einen Seite ist eine schwache Furche. Die Farbe der Haut ist schwarzroth, der Saft eben so färbend. Der Geschmack ist herbsauer, welches sich jedoch bei Früchten, welche man recht lange am Baume hängen läßt, ein wenig verliert. Der Stein ist von mittler Größe.

Diese Sorte braucht nicht mit andern verglichen zu werden, da sie die einzige ihrer Art in dieser Classe ist. Als Frucht kann sie zum Anbau nicht empfohlen werden, weil sie selten trägt und die Weichsel nicht schmackhaft, ja widrig ist. Sie ist daher blos für Liebhaber seltener Naturerzeugniße.

Christ, dem sie Truchseß mittheilte, hat sie blos nach deßen Angabe und Bemerkungen beschrieben und in allen Schriften, worin er sie anführt, in die Rubrik der irregulären Weichseln gesezt; im Wörterb. S. 291, in den Beiträgen zur 2ten Aufl. Handb. S. 211 Nr. 75, in der 3ten Aufl. Handb. S. 700 Nr. 68 und in der Vollst. Pom. S. 235 Nr. 66.

In der Pariser Nationalbaumschule heißt sie, F. d. C. 1804 S. 139, La Cerise à bouquet.

62. Bettenburger Weichsel Großer Gobet.

Bettenburger Catalog 13 — v.

Diese Weichsel blüht außerordentlich voll, bis an die äußersten Spitzen der Zweige. Die Blüten sind klein, die Blumenblätter schaumlöffelartig, und etwas aufwärts gebogen. Beim Verblühen färben sich die Blumenstiele röthlich. Bei ganz jungen

Digitized by Google

Stämmen ist das Baumblatt ziemlich groß, welches den Freiherrn Truchseß verleitete, ihr bei ihren ersten Versendungen an Kirschenliebhaber den Namen Süßweichsel beizulegen. Bei verminderterm Wachsthum erhält der Baum das kleine Sauerkirschenblatt, und reihet sich dadurch von selbst in die Claße der Weichseln.

Der Stiel ist kurz, kaum 1½ Zoll lang, mittelmäßig stark, auf der einen Seite etwas röthlich, und sizt in einer sehr flachen und glatten Höhlung auf der Frucht. Diese gehört mit zu den allergrößten ihrer Claße. Sie ist auf beiden Seiten breitgedrückt, doch auf der einen kaum merklich. Die Farbe der starken und zähen Haut ist sehr dunkelbraunroth, das Fleisch ist am Durchschnitt rothbraun und voll eines eben so färbenden Saftes. Das Vorstechende des Geschmacks ist eine angenehme Säure, die bei längerm Hängen am Baum pikant und erhaben wird. Der Stein ist groß, etwas herzförmig und unten mit einer Spize versehen. Das Fleisch löset sich nicht leicht von demselben ab.

Diese Weichselart hat in Hinsicht des Baumwuchses und in der Blütenform einige Aehnlichkeit mit den Süßweichseln; die höchste Gleichheit aber mit der Amarelle, dem Großen Gobet, Nr. 75, aus deren Saamen sie entsprungen ist. Sie macht daher den Uebergang von den Süßweichseln zu den Weichseln und von diesen zu den Amarellen; gehört aber bestimmt, wie aus der Beschreibung erhellet, in die

Digitized by Google

Claße der Weichseln. Durch dieses Schweben zwischen mehreren Claßen unterscheidet sie sich von allen Sorten dieser Claßen.

Als Frucht verdient sie wegen ihrer besondern Größe und ihres Wohlgeschmacks die vorzügliche Aufmerksamkeit der Kirschenfreunde.

Ihr Name erklärt, daß sie auf der Bettenburg aus dem Saamen des Großen Gobet (B. C. qq. Siehe Nr. 75) entstanden ist. Dieß geschahe durch die Kernsaat, welche Truchseß 1794 anstellte, und deren Erfolg in der Einleitung §. 6 auseinandergesezt worden ist.

Noch zur Zeit ist diese Weichsel in keiner pomologischen Schrift angezeigt worden.

63. Justinische Morelle.

Bettenburger Catalog ff.

Der Stiel ist 1 bis 1½ Zoll lang, ganz grün, ziemlich stark und straff, und sizt sehr flach, fast ohne Höhlung, auf der Frucht. Diese gehört der Größe nach nur zu den mittlern. Die Form ist fast rund, auf den beiden Seiten, doch merklicher auf der einen, breitgedrückt, unten ist ein Grübchen. Die Furche ist schwach, doch gegen das Stempelgrübchen auf der breitergedrückten Seite am bemerkbarsten, und von etwas lichterer Farbe. Die Haut, welche fest und etwas zähe ist, ist braunroth, das Fleisch fest, am Durchschnitt dunkelroth, der Saft, der nicht überflüßig vorhanden

Digitized by Google

ist, hellroth. Im Geschmack hat diese Weichsel viele und zwar nicht angenehme Säure, die nur durch langes Hängen am Baum etwas gemildert wird. Der Stamm ist nach Verhältniß der Frucht ziemlich groß und länglich.

Durch ihr härteres Fleisch, ihren straffen und flach aufsitzenden Stiel, und herbsauern Geschmack unterscheidet sich diese Weichsel von andern mit ihr zugleich reifenden ihrer Claße.

Diese Weichsel ist nicht zu empfehlen. Zum frischen Genuß ist sie zu sauer, und zum Dörren ist ihr Stein zu groß.

Im Jahr 1794 von Christ, der sie aus Sanssouci unter der Benennung Justinische Amarelle erhalten hatte, mit welcher er ihrer auch, ohne Beschreibung, in seinem Handbuch S. 543 Nr. 5 und in der 2ten Aufl. deßelben S. 683 Nr. 80 gedenkt. In dem Wörterbuch S. 291 und in den Beiträgen zur 2ten Aufl. Handb. S. 219 Nr. 73 wird der Name richtiger in Justinische Morelle verändert. In beiden Schriften ist nur wenig von ihr gesagt. In der 3ten Aufl. Handb. und in der Vollst. Pom. hat er sie weggelaßen.

64. Erdweichsel.

Bettenburger Catalog 6 — o.

Der Stiel ist 1½ Zoll lang, sehr dünn, so daß er in der Hitze bald welkt, lichtgrün, und sizt

fast ohne Höhlung ganz flach auf der Frucht. Diese gehört gewöhnlich zu den allerkleinsten Früchten; doch hat Truchseß von zwei Stämmchen, davon das eine auf Mahaleb, und das andere auf Ostheimer gepfropft ist, auch größere erhalten, fast von der Größe der Ostheimer Weichseln. Bei der gewöhnlichen Kleinheit der Früchte ist es schwer, die Form zu bestimmen. Da der Stiel flach aufsizt: so ist die Weichsel oben nur ein klein wenig platt, und das Uebrige fällt in die Cirkelrunde. Diese Ründung erblickt man am meisten, wenn man sie vom Stempelgrübchen aus betrachtet; vom Stiel her besehen, erscheint sie auf der einen Seite ganz rund, auf der andern etwas breitgedrückt, welches Breitgedrückte aber von oben herab nur bis zur Hälfte der Kirsche reicht, von wo sie dann bis zum Stempelpunct wieder in die Ründe fällt. Ein eigentliches Stempelgrübchen hat sie nicht, sondern nur einen gräulichen Punct, aus welchem eine scharfe Spitze hervorragt, die oft mehr fühlbar, als sichtbar ist. Die Farbe der zähen Haut ist braunroth, das sich zum Schwarzen neigt. Auf der vom Stiel herunter breitgedrückten Seite sind lichtere Stellen. Das Fleisch ist am Durchschnitt dunkelroth, und von ziemlich festen Fibern, der ausgedrückte Saft etwas lichter. Der Geschmack ist herbsauer, welcher sich dann nur ein wenig verbeßert, wenn man die Kirsche recht lange am Baum hängen läßt. Der Stein weicht von allen Kirschensteinen merklich

ab; denn er ist sehr lang, an beiden Enden spitzig, breiter, als dick, und fast ohne Kanten. Mit dem Stiel hängt er meistens fest zusammen.

Der Baum zeichnet sich durch seine Kleinheit und besondere Gestalt aus; er wird selten über 3 Fuß hoch, treibt sehr lange, ganz dünne, Zweige, welche tief zur Erde hängen, wovon die untersten auf dem Boden liegen, darein Wurzel schlagen und neue Stämmchen bilden. Die Blätter, womit die Zweige dicht besezt sind, sind sehr klein, schmallanzetförmig, eng gezahnt, glänzend, auf der obern Seite hellgrün, und auf der untern blaulichgrün. Die Blüte ist ganz im Verhältniß der Blätter ebenfalls sehr klein; die fünf Blumenblätter sind mehr länglich, als breit, stehen weit von einander, sind schmuzig weiß, und gleichen den Schlehenblütenblättern.

Durch Kernsaat pflanzt sich der Baum nicht ächt fort. Man kann ihn aber durch Ausläufer, Einschlägen der Zweige in die Erde, und durch das Pfropfen vermehren. Troz der Dünnheit der Zweige und der davon genommenen Reiser schlagen diese beim Pfropfen doch sehr leicht an.

Truchseß erhielt diese ganz eigene Sorte 1796 von seinem lieben Freunde und geehrten Lehrer, dem Heßen Caßelischen Garteninspector Schwarzkopf, unter der Benennung: Kleine recht essigsaure Zwergkirsche Von diesem erfuhr auch Truchseß zuerst, daß sich diese Sorte, ob sie gleich Linnee für eine eigene Species (Prunus pumila Lin.) erklärt

Digitized by Google

hat, durch den Saamen nicht ächt fortpflanze, indem er ihn im Augarten zu Cassel zu einem Kirschensaamenbeet führte, worauf sehr wohlgewachsene junge Sauerkirschenstämme standen, die alle aus den von Hrn. Schwarzkopf selbst gesammleten und gesäeten Kirschkernen der Prunus pumila, unsrer Erdweichsel, entstanden waren, und von denen keine der Mutterart treu geblieben war. Diese Erfahrung wurde in der Folge durch die Saaten des Truchseß gleichfalls bestättiget, so daß also diese Sorte kein eigenes Baumgeschlecht, oder eine eigene botanische Species ausmacht, sondern als ein Zufallsproduct, oder nach der Sprache der Botaniker, als eine bloße Spielart des Sauerkirschenbaums (Varietas Prun. Cerasi) anzusehen ist. Siehe Einleitung §. 6.

Von den vielen botanischen Werken, worin sie bei den Alten als Chamaecerasus, oder Cerasus humilis, und bei den Neuern als Prunus pumila vorkommt, verweisen wir blos auf Du Roi Harbkesche wilde Baumzucht, wo sie im 2ten Band S. 186 unter den Benennungen Prunus Cerasus pumila, Zwergweichsel, Erdweichsel, beschrieben ist.

Christ führt sie in der 2ten Aufl. Handb. S. 683 Nr. 83 an, mit der Benennung Erdweichsel, Cerasus pumila. In den Beiträgen S. 220 Nr. 74 unter den irregulären Weichseln, und im Wörterb. S. 291 unter den regulären steht einerlei Beschreibung, die größtentheils aus Millers Gartenlexicon nach dem Auszug im T. O. G. Band 7 S.

Digitized by Google

78; dann 81 und 82 genommen ist. Auch findet man daselbst, wie bei l. c. folgende Benennungen derselben: Essigsaure Zwergweichsel, Erdweichsel, Zwergkirsche, Niedriger Canadischer Kirschbaum Cerasus pumila Canadensis, Cerisier nain à feuille de saule, Ragouminier, Nega, Minel, mit vielen Citaten, die wahrscheinlich alle diese Benennungen rechtfertigen sollen, wovon aber manche ganz unrichtig sind. So hat z. B. Linnee keine Cerasus pumila Canadensis, sondern eine Prunus Canadensis, die unsre Erdweichsel nicht ist, und eine Pr. pumila, die unsre Kirsche bezeichnet; ferner hat Du Hamel keinen Cerisier nain à feuilles de saule; er hat zwar einen Cerisier nain, der aber gar keine Aehnlichkeit mit unsrer Erdweichsel hat. In der 3ten Aufl. Handb. S. 698 Nr. 63 unter den regulären Weichseln, hat er noch dieselbe Benennungen, die Beschreibung ist aber etwas verändert. In der Vollst. Pom. S. 236 Nr. 67 steht sie wieder unter der Rubrik der Irregulären. In der Abbildung fig. 67 a ist, Blatt, Stiel, Kirsche und Stein ganz gut, nur das Spitzgen am Stempelpunct viel zu merklich, dargestellt.

Sickler hat diese Sorte im Allg. T. Gart. Mag. von 1807 im 10ten Heft S. 401 unter den Benennungen Zwergweichsel, Cerisier nain; Cerasus pumila mit einer Abbildung Taf. 26, der Form nach, ganz richtig beschrieben; in Hinsicht der Farbe aber

aber ist zu tadeln, daß sie so wohl im Text, als auch in der Abbildung hellroth bezeichnet ist. Hätte Truchseß die Reiser der Erdweichsel nicht selbst dem Hrn. Pastor Sickler mitgetheilt: so müßte er glauben, daß Sickler, statt der Erdweichsel, die Zwergamarelle, Siehe Nr. 76, vor Augen gehabt habe, worauf aber in diesem Fall die Beschreibung des Laubes nicht gepaßt hätte. Daß sie in Frankreich Cerisier nain heiße, ist richtig. Denn Truchseß erhielt durch die gütige Besorgung des Hrn. D. Sickler von dem Garteninspector Reichard zu Versailles eben diese Erdweichsel unter der Benennung Cerisier nain, und zwar ohne den Zusaz à feuilles de saule, wie ihn Christ immer hat, und der auf die Blätter der selben nicht paßt.

In der Feuille d. C. 1804 S. 139 hat diese Kirsche, benannt Cerasus pumila, den sonderbaren Zusaz Cerise noire des truites, welcher nur dadurch zu erklären ist, daß man die Reiser der Erdweichsel und der schwarzen Forellenkirsche, die von der Bettenburg zugleich in Paris ankamen, für eine Sorte und die Benennung Schwarze Forellenkirsche, Cerise noire des truites, für die Erklärung des lateinischen Namens Cerasus pumila hielt.

65. Pyramiden-Weichsel.

Bettenburger Catalog 7 — 9.

Der Stiel ist über 2 Zoll lang, steht sehr

Digitized by Google

flach auf der Frucht, und hängt mit dem Stein fest zusammen. Die Frucht ist mehr als von mittler Größe. Ihre Form hat mehr längliches als breites. Die Farbe der Haut ist fast schwarz. Das Fleisch sehr dunkelroth und der Saft ebenso färbend. Der Hauptgeschmack ist zwar Säure, doch gar nicht unangenehm. Der Stein hat eine eigene Form, er ist sehr länglich, an beiden Enden spitzig, und sizt so fest am Stiel, daß, ob er sich gleich nicht gut vom Fleische löset, er sich doch öfters durch denselben aus der Frucht ziehen läßt.

Das Längliche der Frucht und des Steins ist ein Hauptunterscheidungszeichen dieser Weichsel von andern, die mit ihr zugleich reifen, und mit denen sie auch gleiches Verdienst hat.

Im Jahr 1797 von dem Pastor Winter zu Gunsleben, der sie mit der Benennung Pyramidenkirsche und der Erklärung sendete, daß sie darum so heiße, weil der Baum mit seinem Stamm und Aesten, gleich einer Pyramide, gerade in die Höhe gehe. Diese schöne Gestalt hat auch der Baum in den ersten Jahren seines Wachsthums in vorzüglichem Grade, so daß seine Zweige gerade aufwärts stehen und bis an die äußerste Spitzen mit Blüten bedeckt sind. Nach und nach aber beugen sich die Enden der Zweige abwärts; es entstehen in dem Innern des Baums leere Stellen, und die Blüte ist nicht mehr so reichlich, wodurch sein Ansehen sehr verliert.

Truchseß theilte diese Sorte seinem pomolo-

Digitized by Google

gischen Freunde Christ mit, der sie aber entweder nicht angepflanzt, oder nicht genau beobachtet hat. Denn er führt sie nur in dem Wörterbuch S. 291 mit der bloßen Erklärung des Namens, und in der 3ten Aufl. Handbuchs S. 713 Nr. LXXXXVIII, also unter den nicht genau untersuchten Sorten, mit den wenigen Worten an. „Die Pyramyden-Weichsel. Sie ist ansehnlich groß, sehr länglich rund und dunkelbraun. Ihr Fleisch ist etwas fest, voller Saft, und von angenehmen stark sauerm Geschmack. Sie gehört zu den vorzüglichern spätern Weichseln."

Bei andern Pomologen, die wir sonst anführen, findet man sie nicht.

66. Zwergweichsel mit dem Weidenblatt.

Bettenburger Catalog 14—n.

Der Stiel ist lang, ganz gerade und straff, wie bei den meisten recht sauern Weichselsorten. Die Frucht ist sehr klein, braun, und wo die Furche ist, etwas heller von Farbe. Der Geschmack ist sehr herbsauer.

Merkwürdiger, als die Früchte, deren sie auf der Bettenburg noch nicht viele geliefert hat, ist die besondere Gestalt des Baums und seine Belaubung. Der Baum ist zwar auch nur ein Zwerg unter den Kirschbäumen, wie die Erdweichsel Nr. 64, aber von dieser durch die Form der Zweige, der Blätter und Blüten sehr verschieden. In den ersten Jahren hat

Digitized by Google

der Baum nach Verhältniß seiner natürlichen Größe einen starken Trieb und gerade Aeste; aber nach einigen Jahren läßt dieses Wachsthum nach, und seine Zweige werden sehr dünn und hängend. Die Blätter sind eher, als die der Erdweichsel, den Weidenblättern ähnlich, sie sind schmal, sehr lang, und laufen so wohl am Stiel als vorne sehr spitzig zu. Die Blätter der Erdweichsel sind weit kleiner, zwar auch schmal, doch sind ihre Spitzen nicht so sehr lanzetförmig, sondern mehr stumpf endigend. Bei der Erdweichsel ist an den Blättern fast gar keine Zahnung zu bemerken, und die Fortsetzung des Blattstiels und deßen Nebenäste im Blatt sind auf der Oberfläche deßelben kaum sichtbar, da im Gegentheil bei dieser Weichsel die Haupt- und Nebenrippen auf dem Blatt sehr bemerklich sind. Die Blüten sind viel größer als die der Erdweichsel, fast wie bei andern Weichseln, und keinesweges den Schlehenblüten ähnlich.

Truchseß erhielt diese Sorte 1808 aus der von Laffert'schen Baumschule zu Lesen im Mecklenburgischen durch deren Vorsteher Herrn Lieutenant Sander. Nicht um ihrer Früchte willen, die von keinem Werthe sind, sondern wegen ihrer Zwerggestalt und der Merkwürdigkeit ihres Blattes bringt sie Truchseß hiermit ins Publikum. Da die Franzosen auch einen Cerisier nain à feuilles de saule haben: so ist vielleicht diese Sorte in Frankreich schon bekannter, als noch zur Zeit bei

Digitized by Google

uns, wie wohl man diese Benennung à feuilles de saule, mit dem Weidenblatt, in Du Hamel nirgends angezeigt findet.

67. Brüßeler Braune.

Bettenburger Catalog 6.

Die Stiele sind von ungleicher Länge, meist gegen und einige auch über 2 Zoll lang; vom Baum abgenommen sind sie ziemlich stark, schrumpfen aber bald ein, und bekommen Schmuzflecken, aber nichts röthliches. Oben haben sie meistentheils einen Absatz; auf den Früchten sitzen sie in einer flachen auf den Backenseiten etwas aufgeworfenen Höhlung. Die Früchte sind ansehnlich groß. Sie sind nicht alle von einerlei Form. Die meisten haben Aehnlichkeit mit den Herzkirschen, andere sind mehr rund. Am Stiel sind sie ein wenig platt, auf den beiden Seiten, doch auf der einen merklicher, breitgedrückt, und die meisten runden sich unten stumpfherzförmig zu. Auch haben die meisten sehr flache Furchen, die aber mehr durch lichtere Farben, als durch Vertiefungen zu bemerken sind. Ein Stempelgrübchen ist immer vorhanden, aber oft nicht in der Mitte der Spitze, sondern etwas seitwärts stehend. Die Farbe der Haut ist dunkelbraunroth, und wenn die Frucht noch am Baume hängt, oder erst abgenommen ist, sehr glänzend, welches sich aber im Liegen bald verliert; an der mehr gedrückten Seite laufen merklich lichtere Streifen herab. Das Fleisch ist

Digitized by Google

am Durchschnitt blutroth, voll Saft und dieser etwas lichter. Der Geschmack hat viel Säure und etwas Herbes, das nie ganz vergeht, wenn man sie noch so lange am Baum hängen läßt. Der Stein ist groß, lang, vorzüglich breitherzförmig, und hängt mit dem Fleisch fest zusammen.

Durch ihre späte Reife, und die Herzform ihrer meisten Früchte unterscheidet sie sich von allen andern ihrer Claße.

Wegen ihrer Größe, und ihres reichlichen aber herbsauern Saftes ist sie, zwar weniger zum frischen Genuß, aber desto mehr zum Einmachen und zu anderm ökonomischen Gebrauch zu empfehlen. Der Baum trägt voll, ist aber leider auch öfters dem Verwelken der Blütenbüschel und dem Verdorren der Zweige unterworfen, wodurch in manchen Jahren seine Tragbarkeit sehr leidet.

Im Jahr 1785 aus Herrenhaußen unter der Benennung Brüßelsche Bruyn. Truchseß vermuthete anfangs, daß es diejenige Sorte sey, welche Henne S. 371 Nr. XVI unter derselben beschreibt, fand sie aber bei angestellter Untersuchung und Vergleichung sowohl in Hinsicht der Frucht von derselben ganz verschieden. Siehe Nr. LVIII.

Christ hatte schon in der 1sten Auflage Handb. S. 536 Nr. 1 eine Brüßeler Brüyn angeführt, aber mit einer unvollständigen Beschreibung. Nachdem ihm Truchseß seine Herrenhäußer Brüßeler Braune mitgetheilt hatte, beschrieb er sie in der 2ten Aufla-

Digitized by Google

ge Handbuchs S. 676 Nr. 57 etwas weitläuftiger. Man findet sie daselbst auch noch S. 677 Nr. 60 unter der Benennung Nordamarelle, welche Christ aus Sanssouci erhalten, und 1795 dem Truchseß (B. C. nnn) mitgetheilt hatte, der sie mit obiger Brüßeler Braune ganz gleich fand. Auf die Nachricht hiervon zog Christ im Wörterbuch S. 288 die beide Nummern Brüßeler Braune und Nordamarelle zusammen, und fügte dazu auch noch den Namen Florentiner Weichsel, einer Kirsche, die Truchseß von einem Freund in der Nachbarschaft der Bettenburg mit diesem Namen (B. C. IX) erhielt, und die keine andere, als unsre Brüßeler Braune, war. In der 3ten Aufl. Handb. S. 699 Nr. 66 ließ Christ die Florentiner Weichsel wieder weg, und sezte nur, die Brüßeler Braune, Bruselsche Bruyne, Nordamarelle im Brandenburgischen genannt. In der Vollst. Pom. S. 232 Nr. 64 ließ er auch den Namen Nordamarelle weg.

Truchseß erhielt 1795 von Kraft in Wien eine Weichselsorte (Bett. C. fff) welche in der Pom. Austr. Tab. 22 fig. 1 abgebildet, und mit der Benennung: Die zweite größere Herzkirschweichsel bezeichnet ist. Nach den bisherigen Beobachtungen und Vergleichungen ist auch diese keine andere als unsere Brüßeler Braune.

Hirschfelds Brüßelsche Brüyn S. 13 Nr. 13 ist wohl eher die Henne'sche, als unsre Brüßeler Braune. Rößler S. 171 Nr. 23 hat sie nach der

Digitized by Google

ersten Beschreibung Christs in der 1ten Auflage Handbuchs, wo es zweifelhaft ist, ob er nicht mehr die Henne'sche, als unsre Brüßeler Braune gemeint habe. Von Heinecken dagegen S. 211 Nr. 39 nach Christs Wörterbuch, und folglich auch mit dem Schwankenden, das vielen Christischen Beschreibungen, vorzüglich im Wörterbuch, eigen ist, und das von dem gutmüthigen Bestreben Christs herrührt, alles was er von verschiedenen Sorten unter einerlei Benennungen in pomologischen Schriften gelesen hatte, oder, was ihm sonst woher davon bekannt wurde, wie hier bei der Brüßeler Braune, nach den Citaten von Henne und Bett. Cat. mit einander zu vereinigen, woraus dann eine Beschreibung entsteht, die weder auf die eine, noch die andere Sorte vollkommen paßt.

Truchseß sandte diese Sorte nach Paris für die dortige Nationalbaumschule mit der Bezeichnung: Die Brusselsche Bruyn, die man daselbst, nach F. d. C. 1804 S. 139 mit La Bruyere de Prüsse ins Französische übersezte!!

Zweite Rubrik.

XLVI. Süße Frühweichsel.

Bettenburger Catalog zzz.

Im Jahr 1796 von Mayer in Würzburg, der sie in der Pom. Franc. S. 37 Nr. 12 mit einer Abbildung Tab. XVIII, also beschrieben hat. „Süße

Frühweichsel, Cerise hâtive. Diese Baumart wird stärker, als die nur gedachte; (die Amarelle, Weiße Sauerkirsche, Siehe oben Nr. 53 Frühe Zwergweichsel,) macht aber dünnere und biegsamere Triebe, als alle übrige Gattungen. Die Frucht wird auch etwas größer, als die Amarelle; ebenfalls plattgedrückt, und bei gänzlicher Reife ganz dunkelroth. Der anfangs auch säuerliche Geschmack wird immer milder, je länger die Frucht am Baume gelaßen wird. Ihre Zeitigung erfolgt in der Hälfte des Junius."

Diese Beschreibung stimmt mit den Beobachtungen des Truchseß so weit überein, daß er überzeugt ist, die Sorte von Herrn Mayer ächt erhalten zu haben. Nur hat er dabei zu erinnern, daß die Farbe der Haut weit dunkler, als in der Abbildung, und fast schwarzroth ist, und daß die Frucht beinahe cirkelrund, auf den Seiten etwas breitlich, und am Stiel nur etwas weniger, als unten, gerundet ist.

Der Baum treibt oft gemeinschaftliche Blütenstiele an welchen in der Theilung manchmal 2—3 Kirschen hängen bleiben; Er trägt aber nicht oft, und da die Frucht klein ist, so verdient diese Weichselsorte keine Empfehlung.

Christ hat diese Sorte nur in seinem Wörterbuch S. 288 mit der Benennung und Beschreibung der Pom. Franc..

Die süße Frühweichsel, die im T. O. G. B. 20 S. 175 vorkommt, ist nicht die gegenwärtige, ge-

Digitized by Google

hört auch nicht in diese Claße, sondern in die erste der Schwarzen Herzkirschen. Siehe oben Nr. A.

XLVII. Doppelte Natte.

Bettenburger Catalog 7 — e.

Im Jahr 1797 von Büttner in Halle, der sie im T. O. G. Band 7 S. 375 Nr. 2 also beschrieben hat:

„Doppelte Natte. Sie ist nicht ganz rund, sondern auf beiden Seiten etwas breitgedrückt, und verlängert sich etwas nach der Spitze. Ihre Farbe ist dunkelbraun, nähert sich dem Schwarzen, wird aber nie ganz schwarz. Sie gehört zu den allergrößten Kirschen. (neml. Weichseln.) Das Fleisch ist sehr roth und zerfließend. Der Saft ist auch sehr roth, häufig und von sehr erhabenem Geschmack. Der Stiel ist meistens krumm gebogen; fast alle Steine haben eine der Zunge sehr bemerkbare Schärfe und stechende Spitze. Sie reift im Anfang des Julius, gehört zu den frühesten Kirschen (Weichseln). Der Baum wird nie groß, hat dünnes, hangendes Holz und ein kleines Sauerkirschenblatt, trägt auch selten voll. Die Kirsche ist aber unstreitig eine der schönsten, größten und delicatesten von einem sehr gewürzhaften Geschmack, und hat noch über dieses den Vorzug der so frühen Reife, wo es noch so wenig gute Kirschen (Weichseln) giebt. Von Stürmen wird sie leicht beschädiget. Von der

Digitized by Google

Zeit an, da sie sich färbt, muß sie wenigstens 14 Tage hängen bleiben, ehe sie ihre Vollkommenheit erreicht".

Auf der Bettenburg trug diese Sorte selten, und die Früchte waren nie so groß, als sie Büttner beschreibt; aber alle übrige Angaben, auch der hohe Wohlgeschmack, stimmen mit den Beobachtungen des Truchseß überein.

Christ, der sie von Büttnern erhalten hatte, nahm sie in die 2te Auflage Handb. S. 682 Nr. 74 mit einer kurzen Beschreibung auf, und fügte zu ihrer Benennung auch noch den Namen Braune Frühkirsche, der sich bei Büttner nicht findet. Im Wörterbuch S. 285 heißt sie blos die doppelte Natt; die Beschreibung ist ganz die Büttnerische. In der 3ten Aufl. Handb. S. 694 Nr. 56 ist die nemliche Beschreibung in etwas zusammengezogen, so wie auch in der Vollst. Pom. S. 223 Nr. 56. Daß Christ im lezten Werk keine Abbildung davon geliefert hat, läßt vermuthen, daß er die Frucht nicht in der Natur hatte.

Gotthard S. 149 Nr. 4 abgekürzt nach Büttner. Von Heinecken S. 204 Nr. 32 mit der Büttnerischen Beschreibung aus Christs Wörterbuch.

In der Pariser Nationalbaumschule heißt sie F. d. C. 1804 S. 139, Double Natte.

XLVIII. Kirsche von der Natte.

Bettenburger Catalog 5—b.

Dieß ist die eigentliche Kirsche von der Natte,

Digitized by Google

die in den meisten Kirschenpflanzungen unter diesem Namen bekannt ist, und die Henne in seiner Anweisung S. 361—63 Nr. XII, und Büttner im T. O. G. B. 7 S. 378 Nr. 14 sehr gut beschrieben haben. Truchseß erhielt sie 1796 mit dem Henne'schen Sortiment. Da sie auf der Bettenburg nur selten getragen hat: so hat er zwar so viel an ihr bemerkt, daß sie seine von Herrenhaußen erhaltene Kirsche von der Natte, Nr. 58 nicht sey, sie aber nicht so häufig und genau beobachtet, um eine charakteristische Beschreibung davon liefern zu können. Es wird jedoch zu ihrer Kenntniß und genauen Bestimmung genug seyn, die Büttnerische Beschreibung aus dem T. O. G. l. c. als die kürzeste und doch deutlichste, hieher zu setzen. „Kirsche von der Natte. Ihre Form ist fast ganz rund. Die Farbe der Haut ist dunkelroth. Ihre Größe ist nur mittelmäßig, und mehr klein. Der Stiel ist lang. Das Fleisch ist weich, dunkelroth und voller Saft von gleicher Farbe. Der Geschmack hat zwar etwas Süßigkeit, doch hat die Säure darin die Oberhand. Viele Kirschenliebhaber erklären diesen Geschmack für erhaben und angenehm. Der Baum wird größer, als gemeiniglich die Sauerkirschenbäume sind, hat das kleine Sauerkirschenblatt, und trägt voll. Reift in der lezten Hälfte des Julius und hält sich beinahe drei Wochen am Baume. Dieses ist eine sehr bekannte Kirsche, die man fast in allen Kirschenpflanzungen antrift.

Digitized by Google

Man findet diese Sorte wahrscheinlich bei Knoop, und deßen Uebersetzer Zinck Tab. XI Nr. III. Im Text von Knoop steht „Kers van der Nat gleicht der Gestalt nach viel einer Morelle oder runden Pragerkirsche, nur ist sie etwas kleiner, als diese, aber eyförmig und hat einen längern Stiel. Sie ist schwarzbräunlich, fleischig saftig, und wenn sie ganz reif ist, von einem angenehmen süßsauern Geschmack, außerdem aber ist sie zusammenziehend. Sie wird von vielen für eine der besten gehalten. Sie kommt etwas spät, ohngefähr wie die Orangenkirsche. Der Baum macht schwache Zweige, die nach der Seite wachsen — und ist sehr tragbar." In der Zinckischen Beschreibung steht nur: „Kirsche von der Natte, eine kleine aber ungemein delicate Kirsche, welche nach Verhältniß einen sehr kleinen Kern und vortreflichen Saft hat, daß man fast nicht unterscheiden kann, ob sie unter die sauern oder süßen Kirschen zu rechnen ist."

Hirschfeld S. 13 Nr. 10 Kirsche von der Natte ist unstreitig diese Sorte. Salzmann S. 49 Nr. 19 nimmt die beiden Natte, die doppelte und einfache, zusammen und beschreibt sie überhaupt so, daß man keine genau erkennen, und nur vermuthen kann, daß er unter der einfachen die vorliegende Sorte verstehe. Rößler S. 172 Nr. 24 hat diese, da er die Büttnerische Beschreibung im T. O. G. anführt. Gotthard S. 151 Nr. 9 nach Büttner; er läßt sie aber früher, als dieser, reifen, schon in

Digitized by Google

der Mitte des Julius. Von Heinecken S. 205 Nr. 33 hat sie nach Büttner, mit der Bemerkung, daß sie ihren Namen von einem Holländischen Grafen von der Natte oder von Dernath habe, ohne jedoch eine Autorität für diese Behauptung anzuführen. Wegen der Beschreibungen der Kirsche von der Natte in Christs pomologischen Schriften sehe man oben bei Nr. 58.

XLIX. Neue Englische Weichsel.

Bettenburger Catalog 7 — f.

Diese Sorte erhielt Truchseß 1797 von Büttner in Halle, mit der Nachricht, daß er sie vor ohngefähr 20 Jahren von Mayer in Würzburg erhalten und anfangs nicht sonderlich geachtet habe, jezt aber als eine der besten Kirschen schätze. Mayer hat sie, wenigstens unter dieser Benennung, nicht in seiner Pom. Franc. Büttner hat sie im T. O. G. Band 7 S. 379 und 380 Nr. 18 sehr gut so beschrieben. „Die neue Englische Kirsche. Ist fast ganz rund, und nur sehr wenig auf einer Seite platt (breit), auch etwas höckerig. Sie gehört zu den großen Kirschen. Der Stiel ist gerade, grün und kurz. Ihre Farbe ist dunkelroth, und nähert sich dem Schwarzen. Ihr Fleisch ist sehr dunkelroth und zerfließend. Der Saft ist häufig und sehr färbend. Der Geschmack ist anfangs sehr sauer, bei der höchsten Reife aber sehr angenehm säuerlich und erhaben.

Digitized by Google

Sie fängt an, sich zu färben in der Mitte des Junius, wird aber erst in der Hälfte des Julius reif, und hält sich drei volle Wochen am Baume. Sie gehört zu den frühesten Kirschen (Weichseln). Der Baum wird nicht groß, hat hängendes Holz, das kleine Sauerkirschenblatt, und trägt alle Jahre sehr voll. Man kann sie zu den besten und delicatesten Kirschen zählen, und ihr Werth wird noch durch ihre frühe Reife erhöht, jedoch muß man Geduld haben, sie recht reif werden zu laßen."

Diese Beschreibung stimmt mit den Beobachtungen des Truchseß überein, nur erinnert er dabei, daß er an den Früchten nie etwas höckeriges, dagegen einen breitlichen Druck auf beiden Seiten bemerkt habe; auch kann derselbe auf der Bettenburg ihre Tragbarkeit nicht sonderlich rühmen.

Bei Christ findet man sie im Wörterbuch S. 286 mit der Büttnerischen Benennung und Beschreibung; in der 3ten Aufl. Handb. S. 695 Nr. 58 fast mit der nemlichen Beschreibung, und mit dem Zusaz zur Benennung: Eigentlich die Englische Weichsel; in der Vollst. Pom. S. 224 Nr. 57 mit der Benennung: Die neue Englische Kirsche; Englische Weichsel. Hier hat er die Büttnerische Beschreibung zum Grunde gelegt, doch auch manches, vorzüglich in Hinsicht des Baums, hinzugesezt, so daß man sieht, er habe nach eigener Ansicht beschrieben.

Digitized by Google

L. Braunrothe Weichsel.

Bettenburger Catalog 9 — a.

Auch diese Sorte ist von Büttner, der sie im Bernburgischen gefunden, und 1798 dem Truchseß mit der Benennung: Braunrothe Sauerkirsche mitgetheilt hat. Büttner hat sie im T. O. G. V. 1 S. 382 Nr. 23 also beschrieben: „Die braunrothe Sauerkirsche. Fast rund, nur sehr wenig platt (breit) auf den Seiten. Gehört zu den großen Kirschen. Ihre Farbe bleibet lange braunroth, wird jedoch zulezt ganz schwarz. Der Stiel ist lang, das Fleisch dunkelroth und zerfließend, der Saft häufig und sehr färbend. Der Geschmack ist sehr angenehm, wobei jedoch eine ziemliche Säure merklich ist. Reift in der lezten Hälfte des Julius. Der Baum wird nicht groß, hat das kleine Sauerkirschenblatt. Er trägt gemeiniglich sehr voll. Es ist eine merkliche Abart unter den schwarzen Sauerkirschen, und gehört unter die vorzüglichsten.

Die Truchseßischen Beobachtungen bestättigen diese Angaben, vorzüglich die von der Größe und dem guten Geschmack der Frucht. Der Baum hat ein sehr geschloßenes Wachsthum, und die Zweige gehen gerade in die Höhe. Da er aber ganz das kleine Sauerkirschenblatt hat: so gehört die Kirsche bestimmt in die Claße der Weichseln.

Christ

Christ hat sie im Wörterbuch S. 289 und 290 mit der Büttnerischen Beschreibung. In seinen folgenden Schriften hat er sie weggelaßen. Außer ihm führt sie nur noch Gotthard an, S. 151 Nr. 12 mit der nach seiner Manier abgekürzten Beschreibung Büttners.

LI. Große Morelle.

Bettenburger Catalog 5 — a.

Dieß ist diejenige Sorte, welche Henne in seiner Anweisung S. 359—361 Nr. XI. unter der Benennung Große Amarelle beschrieben hat. Büttner erhielt sie unmittelbar von Henne, und theilte sie 1796 dem Truchseß mit. Büttner hat sie zwar im T. O. G. B. 7 S. 383 Nr. 33 unter seinen Sorten, als Große Amarelle, aufgeführt, aber nicht ausführlich beschrieben. Er verweiset damit auf seine Leopoldskirsche S. 376 Nr. 4. (Siehe unten Nr. LVIII.) mit welcher sie in Absicht ihrer äußerlichen Eigenschaften und des Baums völlig einerlei, und nur in Hinsicht des Steins, welcher bei der großen Amarelle lang, und da, wo er mit dem Stiel verbunden gewesen, überaus faltig sey, welches man durch ein Vergrößerungsglas sehr deutlich sehen könne, von derselben verschieden sey. Um daher eine bestimmtere Beschreibung von derselben zu geben, will ich die aus Hennes Anweisung l. c., doch mit einiger Abkürzung hieher setzen.

Digitized by Google

„Große Amarelle. Dieser zum Geschlecht der Sauern gehörende Kirschbaum hat unter allen sauern Kirschbäumen den allerstärksten Wachsthum, und sehr ansehnliches Holz und Laub. Seine Tragbarkeit geht zwar erst im vierten oder fünften Jahre nach dem Pfropfen an, auch trägt er überhaupt nicht gar viele Früchte; inzwischen verdient er doch eben so wohl, wie andere Arten, wegen der Güte und des mannigfaltigen Nutzens seiner Früchte in der Wirthschaft, daß er fleißig angepflanzt werde. — Die Frucht gehört zu den Kirschen erster Größe. Ihre Gestalt ist kugelrund, wie die große Glaskirsche; der Stiel, welcher halb braun, und halbgrün ist, und nicht fest an der Frucht sizt, hat eine Länge von anderthalb Zoll und ist sehr dünn. Er sizt in einer glatten von allen Höckern befreiten Höhle. Auf der gegenüberstehenden Seite am Ende der Frucht findet sich ein kleines Grübchen. Die Haut ist glänzend, glatt, von pechschwarzer Farbe, wenn man sie recht reif hat werden laßen. Das Fleisch ist blutroth und mit Adern von eben der Farbe durchwebt. Der Saft ist in solcher Menge vorhanden, wie er nur bei einer recht saftigen Kirsche seyn kann, und verursacht, wenn die Frucht recht reif worden — auf der Zunge einen weinsäuerlichen, nicht unangenehmen, Geschmack. Der Stein ist von mittelmäßiger Größe, und hat, wie das Fleisch, eine blutrothe Farbe. Die Zeit der Reise ist Ende Junii und im Anfang Ju-

Digitized by Google

lii. — Der Gebrauch dieser schönen Kirsche ist nicht allein zum Roheßen, sondern man kann sie auch einmachen, — auch im Ofen dörren."

Truchseß findet diese Beschreibung in allen Puncten richtig, nur bemerkt er wegen der angegebenen blutrothen Farbe des Steins, daß sie keine Eigenheit deßelben ist, sondern blos von der Farbe des Safts der Frucht herrührt; denn wenn der Stein abgeleckt oder abgewischt wird, erscheint er so weiß, als andere Weichselsteine.

Christ hat diese Sorte so wohl in den Beiträgen zur 2ten Aufl. Handb. S. 214 Nr. 62, als auch im Wörterbuch S. 284 unter der Benennung: Die große Morelle mit einer Beschreibung, die aus der Henne'schen genommen ist. In der 3ten Aufl. Handb. hat er sie weggelaßen. In der Vollst. Pom. S. 235 Nr. 65 hat er eine Morellkirsche unter den Weichseln, die nicht die vorliegende, sondern eine Sorte ist, welche Truchseß (Bett. Cat. 43) unter der Benennung Cerise Morelle aus Herrenhaußen erhielt und seinem Freund Christ mittheilte, der sie zuerst in die 2te Aufl. Handb. S. 677 Nr. 62 aufnahm, in der 3ten Aufl. Handb. wieder wegließ, aber in der Vollst. Pom. mit den Worten beschrieb, die in dem Bettenburger Catalog Nr. 43 bei dieser Cerise Morelle sich befinden. Truchseß hat diese Sorte nicht mit in sein Werk aufgenommen, weil der Baum wegen des Verwelkens der Blüten und Verdorrens der

Digitized by Google

Zweige fast gar nicht trägt und dadurch für den Kirschenbau völlig unbrauchbar ist.

Gotthard S. 159 Nr. 6 hat unsre Große Morelle mit der Büttnerischen Beschreibung und auch der Benennung große Amarelle. Truchseß aber hat den Namen Amarelle in Morelle verwandelt, weil die Sorte nach seiner Classenbestimmung keine Amarelle, sondern eine Weichsel ist, und die Holländer und die Niederrheinländer unter Marellen Weichselarten verstehen.

LII. Henneberger Grafenkirsche.

Bettenburger Catalog 10—11.

Diese Sorte, von welcher Zinck in der Fortsetzung von Knoops Pomologie 2tem Theil S. 41 Tab. XI Nr. 110 viel Rühmens macht, indem er schreibt: „Die Kirsche hat fast nicht ihres Gleichen, von mildem Fleisch, häufigem Saft und vortreflichem Geschmack, von einer sehr gemäßigten und angenehmen Säure; sie ist frisch, eingemacht und gedörrt überaus gut zu genießen, und fast die beste unter allen Kirschen", erhielt Truchseß zuerst 1792 von Christ; da er aber, als der Baum trug, an der Aechtheit der Sorte zweifelte, ließ er sie von Meiningen kommen, wo Zinck sein pomologisches Werk verfertigte, und die meisten Sorten, die er beschrieb, in seinem Garten vor Augen hatte. Truchseß besizt sie nun seit 1802 ganz ächt, durch die gefällige Besorgung des verstorb. Leibarztes Hrn. Hof-

Digitized by Google

rath Fromm, und hat zwar Ursache, die Güte der Frucht, nicht aber die Tragbarkeit des Baums zu rühmen. Die Frucht ist der Abbildung gleich, welche Zinck in sein Manuscript durch den damaligen Hofmaler Joh. Christian Sänger hat mahlen laßen, die aber in dem in Nürnberg gedruckten Werke sehr verstellt worden ist. Zur nähern Beschreibung der Kirsche hat Truchseß folgendes bemerkt: Der Stiel ist etwas über 1½ Zoll lang, dünn, grün, auf der Seite etwas bräunlich angelaufen, gebogen, und sizt sehr flach auf der Frucht. Sie gehört zu den gößern Weichseln. Sie ist breiter, als hoch, und deswegen am Stiel und am Stempelgrübchen etwas plattgedrückt. Eine Furche bemerkt man nicht. Die Farbe der Haut und des Fleisches ist bei völliger Zeitigung sehr schwarz. Ueber den Geschmack will Truchseß nicht bestimmt urtheilen, weil sie auf der Bettenburg nur selten, und nie in recht günstigen Jahren trug. An den Bäumen bemerkte er öfters am Ende des Junius viele gelbe Blätter, welche nach und nach abfielen. Da dieses an mehreren, an verschiedenen Orten stehenden, Stämmen geschahe: so vermuthet er, daß diese Sorte mit der vorhergehenden, der Großen Morelle, und der Leopoldskirsche, (Siehe LVIII) an welchen Büttner nach T. O. G. B. 7 S. 376 Nr. 4 das nemliche bemerkt hat, nahe verwandt sey.

Ob Christ in Pflanzung ꝛc. von 1789 S. 274 Nr. 25, so wie in der 1sten Aufl. Handb. S. 538

Nr. 7, in der 2ten Aufl. Handb. S. 675 Nr. 55, und im Wörterbuch S. 290 die ächte Henneberger Grafenkirsche habe, ist zweifelhaft, da die Sorte, die er dem Truchseß unter dieser Benennung mitgetheilt hatte, mit derjenigen nicht übereinstimmte, die er von Meinungen als Henneberger Grafenkirsche erhielt. Doch scheint es, daß Christ zur Beschreibung im Wörterbuch das meiste aus Zincks Angaben nahm, und von seiner Sorte nur das hinzusezte, was er von dem Spalierzug sagt, welches auf die ächte Sorte nicht wohl paßt.

Rößler S. 172 Nr. 28 hat sie nach Christ.

LIII. Erfurter Augustkirsche.

Bettenburger Catalog 6. — c.

Diese Kirsche, die in Thüringen sehr berühmt ist, erhielt Truchseß 1796 ganz ächt von Hrn. Past. Sickler, der sie unmittelbar aus Erfurt bezogen hatte. Sickler, der sie als Thüringer am besten kennen und beschreiben konnte, hat im T. O. G. B. 19 S. 235 Nr. XLIII, mit einer Abbildung, folgende Beschreibung derselben geliefert. „Die Erfurter Augustkirsche ist eine in unsrer Gegend bekannte und beliebte Frucht, die aber vielen Abänderungen unterworfen ist, die jedoch meistens vom Stand und Boden herrühren, und mehrentheils auf mehrere und mindere Größe ankommen. Sie ist eine plattrunde Sauerkirsche, am Stiel etwas breiter, nemlich 10 Linien dick. Die Linie, die man

Digitized by Google

gewöhnlich an den Kirschen vom Stiel herabwärts nach dem entgegenstehenden Ende laufen sieht, ist äußerst zart, und oft kaum bemerklich, doch ist das Blüthengrübchen in einem grauen Puncte sehr deutlich. Der Stiel befindet sich in einer ansehnlichen Vertiefung, ist grasegrün, stark und etwa 1½ Zoll, und hat einen, auch manchmal zwei Blätteransätze. Sie ist braunroth, aber in ihrer höchsten Zeitigung sieht sie fast ganz schwarz aus. Die Haut ist dünne, das Fleisch zart und blutroth, so wie auch der Saft derselben, der im Ueberfluße vorhanden ist, und einen sauersüßlichen sehr stärkenden Geschmack hat. Das Fleisch löset sich gut vom Steine, der sonst so rund, wie eine Erbse ist. Seine Breite und Höhe beträgt 4 Linien, und seine Dicke etwas mehr als drey. Auf der breiten Kante laufen 4 zarte Linien herabwärts, zwischen welchen sich 3 Furchen befinden, die alle sehr deutlich sind. Die schmale Kante hat nur eine scharfe hoch aufgeworfene Linie. Sie wird in der Mitte des Julius reif, und ist eine so wohl auf der Tafel, als in der Wirthschaft zu Allerley zu benutzende Frucht." — Von dem Baum heißt es: „Der Baum hat eine sehr mäßige Stärke. Die Haupt und Nebenäste gehen in keinen scharfen Winkeln in die Höhe, die Zweige sind lang, dünne und schwebend". — Und vom Blatt am Ende: „Das Blatt ist nicht lakkirt und mehr fettig anzufühlen, woran der Baum sehr kenntlich ist."

Digitized by Google

Mit dieser Beschreibung stimmen die Truchseßischen Beobachtungen überein, nur daß auf der Bettenburg die Früchte nie die Größe erreichten, die ihnen Sickler beilegt. Die Beschreibung Büttners von seiner Augustkirsche im T. O. G. Band 7 S. 384 Nr. 42 harmonirt ziemlich mit der Sicklerischen, außer daß Büttner die Früchte nur klein fand, und deren Geschmack nicht so erhebt, wie die Thüringischen Herrn Pomologen, die freilich auch behaupten, daß sie nirgends so groß und schmackhaft werden, als in der Gegend von Erfurt.

Christ gedenkt dieser Augustkirsche zuerst in seinem Handbuch S. 536 Nr. 58 mit Hinweisung auf Reichards Gartenschaz, der sie, als Erfurter, ungeheuer lobpreißet. In der 2ten Aufl. Handb. S. 676 Nr. 59 und im Wörterbuch S. 287 steht sie mit gleicher Beschreibung, nur daß dort die Reifzeit gar nicht, hier aber in der Mitte des Augusts angegeben ist. Im Wörterbuch citirt Christ auch den Bettenburger Catalog Nr. 58, welcher unter dieser Nummer auch eine Sorte mit dem Namen Erfurter Augustkirsche enthält, die Truchseß 1791 von dem Gärtner Mahler zu Tiefurth bei Weimar unter dieser Benennung enthalten hatte, die aber, als sie trug, weder von ihm, noch von Herrn Pfarrer Sickler, der sie auf der Bettenburg sahe, für die ächte Sorte erkannt werden konnte. Unterdeßen mögen von dieser falschen Sorte der lange Stiel, der große Stein, der Narbenstich und andere Verschiedenheiten her-

Digitized by Google

kommen, in welchen die Christische Beschreibung von der Sicklerischen abweicht. In den Beiträgen S. 217 Nr. 62 ist der Druckfehler Frankfurter, für Erfurter, eingeschlichen. In der 3ten Aufl. Handb. S. 697 Nr. 61 ist die Beschreibung nach der Büttnerischen geformt, und in der Vollst. Pom. ist sie weggelaßen.

Gotthard S. 154 Nr. 18 giebt nicht Beschreibung, sondern nur Lobsprüche dieser Kirsche, die er dadurch gegen jeden Widerspruch sichert, daß er behauptet, sie werde nirgends zu der Vollkommenheit gebracht, die sie in seinem Vaterlande habe. Rößler S. 172 Nr. 26 hat von allen angeführten Beschreibungen etwas für seine erfurter Augustkirsche zusammengelesen. Von Heinecken S. 207 Nr. 35 hat sie nach Christs Wörterbuch.

In Hinsicht der vielen Lobsprüche, die die Thüringer Pomologen dieser Augustkirsche beilegen, und die sie doch, weder auf der Bettenburg, noch an andern Orten verdient, hat der Freiherr Truchseß, veranlaßt durch die Versicherung Herrn Gotthards, daß sie nirgends die Vollkommenheit erlange, die sie im Erfurter Gebiet habe, die Vermuthung, daß diese Sorte, so wie andere, nach besondern Orten benannte, als die Kirchheimer, Leizkauer, und die drei Thüringischen Soodkirschen, die Schwarze, Braune und Rothe, die Truchseß sämtlich in seiner Sammlung hat, und daran gar nichts vorzügliches findet, ihre Güte und Größe blos dem Locale zu verdanken haben, wo sie zuerst aus Samen entstanden seyn mögen, und daher größten-

Digitized by Google

theils sich wie bei Nr. 59 der Ostheimer Weichsel bemerkt worden ist, besser durch Wurzelausläufer, als durch Pfropfreiser fortpflanzen laßen. Wenn solche Sorten nun beim Verpfropfen an andern Orten den ihnen angemeßenen Boden nicht finden: so ist es kein Wunder, wenn sie daselbst nicht die Vollkommenheit erreichen, die sie in ihrer Heimath hatten. Der Thüringer Boden mag zur Erzeugung und Erhaltung guter Sorten besonders geeignet seyn. Diesen findet man aber nicht allenthalben, am wenigsten auf der Bettenburg, wie aus der Beschreibung ihres Bodens und ihrer Lage in der Einleitung dieses Werks erhellet. Truchseß fürchtet nicht, durch diese Aeußerung seine eigene Bettenburger Kirschensorten aus Saamen in einen üblen Ruf zu bringen. Denn da diese in einem so wenig günstigen Kirschenboden eine so ansehnliche Größe, und besondere Güte erlangt haben: so werden sie, in einen günstigern verpflanzt, weit entfernt etwas an ihrem Ansehen zu verlieren, vielmehr an Vollkommenheit gewinnen. Auch sind seine Bettenburger Saamensorten solche, die sich nicht leicht durch Wurzelausläufer fortpflanzen, als eine schwarze Herzkirsche, eine Glaskirsche und eine Weichsel, die zwischen diesen und den Süßweichseln schwebt.

LIV. Frühe Sauerkirsche.

Bettenburger Catalog 7 — 8.

Im Jahr 1797 von Büttner, der sie im T.

Digitized by Google

O. G. Band 7 S. 380 Nr. 19 also beschrieben hat. „Frühe Sauerkirsche. Ist ganz rund, mittler Größe, ganz schwarz. Der Stiel ist lang. Die Haut ist zähe, der Geschmack sehr sauer. Das Fleisch ist weich und sehr dunkelroth, der Saft sehr häufig und sehr färbend, sauer ohne merkliche Süßigkeit. Reift in der Mitte des Julius. Der Baum wird nie groß, und hat dünnes, aber nicht sehr hängendes Holz und ein kleines Blatt. Diese Kirsche gleicht der gemeinen Sauerkirsche; ihr Vorzug bestehet darin, daß sie eher reift. Zum Frischeßen ist sie gemeiniglich zu sauer. Wegen des langen Stiels scheint sie eine Abart der Kirsche von der Natte zu seyn."

Dieses alles hat Truchseß auch an den Früchten dieser Sorte auf der Bettenburg bemerkt. Zur Ergänzung der Büttnerischen Beschreibung fügt er noch hinzu, daß der Stiel viel röthliches hat, und in einer flachen Höhlung sizt, und daß die Form der Frucht auf beiden Seiten etwas breit, und unten, wo meistens ein Stempelgrübchen sich befindet, ein wenig plattgedrückt ist.

Christ hat sie blos im Wörterbuch S. 283 mit der Büttnerischen Benennung und Beschreibung. Gotthard S. 151 Nr. 10 unter gleicher Benennung und der abgekürzten Beschreibung Büttners.

Digitized by Google

LV. Schwarze Soodkirsche.

Bettenburger Catalog 6 — h.

Im Jahr 1796 von Sickler, der sie im T. O. G. B. 13 S. 223 u. folg. so beschrieben hat. „Nr. XXV. Die schwarze Soodkirsche. Taf. 13. Diese Kirsche hat ihren Namen, so wie ihre Schwestern, die rothe und braune Soodkirsche, von der Menge Saft, den sie bei sich führen, und werden größtentheils nur, in Ansehung der Frucht, durch die Farbe unterschieden. Diese hier ist breiter, als dick und eben so dick als hoch. In der Breite hat sie 9 Linien, in der Dicke 8, und in der Höhe eben so viel. Auf der Seite, wo sie am plattesten (breitesten) ist, zeichnet sie sich von den übrigen Sauerkirschen durch eine etwas röthliche Farbe aus, und die Linie, welche gewöhnlich hier herabwärts läuft, ist so dünn, wie ein Haar. Das Blütengrübchen, an welchem diese Linie endiget, ist zwar klein, aber doch deutlich. Der Stiel ist dünne, gelb und, nur von der Kirsche her, etwas röthlich, hat fast gar keine Vertiefung, und ist gemeiniglich ein und ein halbmal so lang, als die Kirsche hoch ist. Er löset sich auch leicht vom Stein. Die Farbe der Kirschen in ihrer Reife, wie schon bemerkt worden, ist schwarz. Das Fleisch der Kirsche ist zart, an dem Kern sehr dunkelroth, fast schwarz, unter der Haut aber heller, löset sich leicht vom Stein, und hat in der dunkelrothen Farbe kaum bemerkbare Fibern. Der Saft

Digitized by Google

ist hellroth, in Menge vorhanden und von einem angenehmen säuerlichsüßen anziehenden Geschmack. Der Kern ist klein und rundlich, und die Kante hat nur eine einzige zarte Furche. Er ist einen halben Zoll lang, 4 Linien breit und 3 Linien dick. Die Kirsche reift in der Mitte des Julius, und ist in der Wirthschaft, hauptsächlich aber zum Kirschwein und Kirschsaft recht gut zu benutzen, läßt sich aber auch gut frisch eßen.

In den Vergleichungen sagt Sickler, sie scheine ihm viel mit der braunrothen Sauerkirsche Büttners im T. O. G. Band 7 S. 382 Nr. 23 (Siehe oben Nr. L) überein zu kommen. Truchseß findet diese Uebereinstimmung nicht, und schon aus der Vergleichung beider Beschreibungen erhellet, daß ein merklicher Unterschied unter ihnen ist. Uebrigens stimmen die Truchseßischen Beobachtungen an dieser schwarzen Soodkirsche mit der Beschreibung Sicklers überein, nur wurden die Früchte auf der Bettenburg nie so groß, als die Abbildung sie darstellt.

Nur Christ hat diese Sorte und blos in seinem Wörterbuch S. 286 mit der Sicklerischen Beschreibung angeführt.

LVI. Jerusalemskirsche.

Bettenburger Catalog b — k.

Diese Sorte ist zuerst durch Herrn Sickler ins pomologische Publikum gebracht worden. Er

Digitized by Google

hat sie im T. O. G. B. 4 S. 294 — also beschrieben.

„IV. Die Jerusalemskirsche. Taf. 14. Eine sehr schöne unter die Weichseln gehörige Sauerkirsche. Ihre Höhe vom Stiel zum Grübchen beträgt einen Zoll und in der Breite hat sie noch eine Linie mehr. Am Grübchen ist sie fein rund zugewölbt, und die Naht (Furche) vom Stiel zum Grübchen ist kaum merklich; sie scheint nur eine schwache Linie zu seyn, aber sie zieht sich auf der Seite, wo diese Linie streicht, etwas breit, da die hintere Seite in die Zirkelrunde fällt. Der Stiel ist sehr lang, mäßig dick, und enthält die Höhe der Kirsche fast dreimal. Die Farbe der Kirsche, wenn sie recht reif ist, ist dunkelroth und glänzend, wie ein Spiegel, so daß man Gegenstände in derselben abgebildet sehen kann. Das Fleisch ist locker, und enthält vielen Saft, die Farbe deßelben ist hellroth, der Saft säuerlichsüß und erquickend. Der Stein ist etwas groß, löset sich aber leicht vom Fleische ab. Ihre Reife fällt gegen das Ende des Julii, auch wohl zu Anfang des Augusts. Der Baum trägt nicht sehr voll, und die Kirschen hängen meistens einzeln. Ob dieses die Natur des Baums so mit sich bringt, oder ob dieser Mangel an Fülle von dem unrechten Stande, den der Baum bei mir haben könnte, herkömmt, kann ich nicht sagen; denn es sind nur 2 Bäume dieser Sorte hier vorhanden, die nicht weit von einander stehen. Indeßen zeichnen sie sich dadurch sehr von

Digitized by Google

andern Kirschenbäumen, die um sie herstehen, aus, und werden leicht kenntlich. Außer dem frischen Genuß können die Früchte zum Welken und zum Kirschenwein recht gut benuzt werden, wenn Ueberfluß davon vorhanden seyn sollte."

Herr Sickler theilte 1796 dem Freiherrn Truchseß Pfropfreiser von dieser Kirsche mit, welche bald Früchte trugen, die ihn überzeugten, daß er sie ächt erhalten habe. Nach denselben fand er die Sicklerische Beschreibung ganz richtig. Zu mehrerer Bestimmung derselben fügt er noch hinzu, daß der Stiel mit dem Stein ziemlich fest zusammen hängt; daß der Stein schier walzenförmig, und auf den Backenseiten etwas breitgedrückt ist, oben und unten aber fast gleichspizig zulauft; auch könnte die Abbildung im T. O. G., wenigstens in dem Exemplar, das er vor sich hat, etwas dunkler gehalten seyn. Das Wachsthum des Baums hat etwas ganz Eigenes, das sich eher bemerken, als beschreiben läßt. Die Zweige deßelben sind mehr stehend als hängend, und nur bei alten Bäumen beugen sich die untern Aeste herunterwärts. Der Baum blüht außerordentlich stark, und die Blüten haben gemeiniglich so wohl am einjährigen als auch mehrjährigen Holz gemeinschaftliche Stiele, die oft über einen Zoll Länge haben, und mit mehreren Stielblättchen besezt sind. Aus dem gemeinschaftlichen Stiel kommen dann an dem nemlichen Endpuncte 3—5 einzelne Blütenstiele hervor, von denen aber meistens nur einer mit der

Digitized by Google

Frucht hängen bleibt. Daher trägt der Baum bei allem Blütenreichthum doch nicht stark. Auch sind die ältern Bäume dem Verwelken der Blütenbüschel und Verdorren der äußersten Zweige oft ausgesezt, wodurch deßen Tragbarkeit ebenfalls vermindert wird. Uebrigens unterscheidet sich die Frucht von andern mit ihr zugleich reifenden Weichseln durch den längern Stiel, ihre länglich runde Form, ihr starkes Zusammenhängen des Steins und des leztern oben angegebene Form.

Die Vermuthung Sicklers in den Vergleichungen, daß die Jerusalemskirsche Henne's Brüßeler Bruyn seyn könne, (Siehe unten Nr. LVIII) findet wegen der Verschiedenheit beider in Hinsicht des Baumwuchses so wohl als der Früchte nicht Statt. Eher könnte ihr eine andere Weichselsorte gleich seyn, welche Sickler 1798 an Truchseß aus der Nebrig. Baumschule mit der Benennung Große schwarze Himbeerkirsche (Bett. Cat. 8—h) sendete, deren Baumwuchs mit der Jerusalemskirsche viele Aehnlichkeit hat. Die Frucht hat mit dieser gleiche Form und gleich langen Stiel; sie hat aber noch zu wenig getragen, um nach der bisherigen Vergleichung mit Gewißheit darüber entscheiden zu können. Dagegen ist die Kirschenweichsel Cerise Guigne (B. C. 4—i) in der Pom. Franc. S. 40 Nr. 25, welche Hr. Mayer aus Paris erhalten zu haben versicherte, in der Pom. aber sehr unvollkommen beschrieben hat, nach

der

der genauesten Vergleichung des Truchseß mit der Jerusalemskirsche völlig einerlei.

Christ hat die Jerusalemskirsche ebenfalls von Sickler. Er hat sie in der 2ten Aufl. Handb. S. 675 Nr. 53, im Wörterbuch S. 287: in der 3ten Aufl. Handb. S. 697 Nr. 62 und in der Vollst. Pom. S. 230 Nr. 60 größtentheils nach Sickler, doch in seiner eigenen Manier beschrieben.

Rößler hat sie S. 173 Nr. 31 nach dem T. O. G. Gotthard S. 155 Nr. 19 ebenfalls nach Sickler im T. O. G. durch deßen Vergleichung er sich verleiten läßt, irrig hinzuzufügen; man nennt sie auch die Brüßeler Bruyn. In der Pariser Nationalbaumschule heißt sie, nach F. d. C. 1804 S. 139, La Cerise de Jerusalem.

LVII. Späte Königliche Weichsel.

Bettenburger Catalog eee.

Im Jahr 1798 von Kraft in Wien, der sie in der Pom. Austr. S. 8 mit einer Abbildung auf Taf. 19 fig. 2 also beschreibt: „Später Königlicher Weichselbaum, Fr. Cerisier Royal très tardif. Dieser große Baum hat sehr lange Triebe von mittelmäßiger Dicke und mittelmäßig tragende Früchte; bei naßer kühler Herbstwitterung wird ihr dunkelrother Saft sehr sauer; daher die Frucht nur zu Compoten angewendet wird; bei trockener und günstiger Witterung aber giebt sie einen häufigen angenehmen süßsäuerlichen Saft von

Digitized by Google

ganz erhabenem Geschmack. Diese so große und schöne Weichsel zeitiget im September."

Diese Angaben vom Baum und von der Frucht stimmen mit den Beobachtungen des Truchseß überein, aber nicht die Reifzeit, indem die Früchte, die diese Sorte, aber nur selten, auf der Bettenburg trug, jedesmal schon am Ende Julii, längstens am Anfang des Augusts völlig reif waren. Da Truchseß überzeugt ist, daß er die Sorte von Kraft ächt erhalten habe: so kann er diese große Verschiedenheit der Reifzeit sich nicht anders erklären, als dadurch, daß der Kraftische Baum, von welchem die Beschreibung genommen wurde, an einer schattigen Winterseite gestanden habe, wodurch die Zeitigung der Früchte so sehr verzögert wurde. Es kann jedoch auch seyn, daß der Redactor der Pom. Austr. aus der Französischen Benennung Royal très tardif geschloßen habe, daß diese Kraftische Sorte die nemliche sey, welche Du Hamel S. 145 auf der lezten Linie als die zweite Hauptvarietät seiner Royale mit der Benennung Royale tardive angiebt, und, da von dieser gesagt wird, sie reife erst im September, auch diese Reifzeit in seine Beschreibung aufnahm, ohne nachzufragen, ob es sich auch in der Natur so verhalte. Ein Verfahren, das so unpomologisch es ist, doch in der Pom. Austr., und auch bei andern, blos literarischen Pomologen, öfters vorkommt.

Christ, der diese Kirsche von der Bettenburg

Digitized by Google

erhielt, führte sie in der 2ten Aufl. Handb. S. 683 Nr. 84 vorerst nur dem Namen nach an. In den Beiträgen dazu S. 215 Nr. 53 gab er eine Beschreibung davon, die das, was in der Pom. Austr. von ihr steht, ins Kurze zusammenzieht. In der 3ten Aufl. Handb. S. 693 Nr. 52 hat er eine etwas veränderte Beschreibung z. B. daß er den Früchten lange zarte Stiele beilegt, wovon Kraft nichts sagt. In diesen beiden Werken hat er sie in die Claße der Süßweichseln gesezt und behauptet, daß sie den Uebergang von dieser Claße in die folgende, nemlich in die der Weichseln bezeichne; denn ihre Aeste seyen zwar stehend, die Blätter aber um ein merkliches kleiner, als dieser Claße eigentlich zustehe, aber doch nicht so klein als bei der folgenden Claße der Weichseln.

Dieser Irrthum ist leicht möglich, wenn man junge Bäume vor sich hat. Aber auch bei dieser, wie bei der vorigen, der Jerusalemskirsche, werden an ältern Bäumen die Zweige hängend, und die Blätter so klein, als bei andern Weichselarten, wodurch Truchseß bewogen worden ist, sie, wie es sich gehört, in die Claße der Weichseln zu setzen. In Hinsicht der Baumart hat diese Sorte viele Aehnlichkeit mit der Jerusalemskirsche. Truchseß ist aber, wegen Mangel des gleichzeitigen Tragens, nicht im Stande gewesen, beider Früchte gegen einander zu untersuchen.

Digitized by Google

LVIII. Leopoldskirsche.

Bettenburger Catalog 5 — 8.

Diese Sorte erhielt Truchseß 1796 zuerst vom Pastor Winter zu Gunsleben aus dem Henne'schen Sortiment unter der Benennung die Brüßelsche Bruyn. Siehe Anweisung S. 271 — Nr. XVI. Als sie trug, und von der Herrenhäußer Brüßeler Bruyn Nr. 67 abwich, glaubte Truchseß, daß mit den Reisern eine Verwechselung vorgefallen sey, und bat daher um andere richtigere. Pastor Winter meldete ihm hierauf, daß er nicht mehr damit dienen könne, weil die Brüßelsche Bruyn in Gunsleben ausgegangen sey, und daselbst nicht mehr gezogen werde. Er wendete sich nun mit seinem Gesuch an Büttner, der die Sorten des Pastor Henne noch von ihm selbst bezogen hatte, und dieser sendete ihm Reiser mit der Benennung Leopoldskirsche und der Versicherung, daß er seine im T. O. G. mit diesem Namen beschriebene Sorte von Henne selbst mit der Benennung Brüßelsche Bruyn erhalten habe, und beide daher ganz einerlei seyen. Truchseß hatte vorher schon aus Herrenhaußen eine Leopoldskirsche (Bett. Cat. 46) erhalten, die aber so selten getragen hat, und nie mit der Büttnerischen zugleich, daß er keine Vergleichung beider hat anstellen und über ihre Gleichheit oder Verschiedenheit entscheiden können. Noch eine andre Leopoldskirsche (Bett. Cat. III.) erhielt Truchseß von Christ, der sie aus Sanssouci bezo-

Digitized by Google

gen hatte, und die weder die Herrenhäuß. noch die Büttnerische war. Da sie wenig trug, keine Vorzüge hatte, von Christ selbst wieder aufgegeben wurde, und der Baum dem Verdorren der Zweige besonders ausgesezt war, hat er sie weiter keiner Aufmerksamkeit gewürdiget.

Die vorliegende Leopoldskirsche ist also die Büttnerische, gleich mit Henne's Brüßelscher Bruyn. Büttners Beschreibung derselben im T. O. G. B. 7 S. 376 Nr. 4 lautet also. „Leopoldskirsche. Diese Kirsche ist fast ganz rund, jedoch auf einer Seite etwas platt (breit) gedrückt. Sie gehört zu den größten Kirschen. Ihre Farbe ist schwarzbraun, das sich dem Schwarzen nähert. Das Fleisch ist sehr lebhaft dunkelroth und zerfließend. Der Saft häufig, sehr roth, von ungemein angenehmen Geschmack, wobei aber doch die Säure sehr vorsticht. Bei der höchsten Reife verliert sich diese Säure fast ganz. Reift in der Mitte des Julius und hält sich länger als 14 Tage am Baum. Der Baum hat hängendes Holz und das kleine Sauerkirschenblatt, und trägt oft zum Erstaunen voll. Um Johannis, wo die Kirschen anfangen, sich zu bilden, werden die innern Blätter dieses Baums in Menge gelb und fallen ab. Dieser Umstand zeichnet den Baum und diese Kirschenart merklich aus, bis auf Nr. 33, (Siehe unser Nr. LI die Große Morelle) bei welcher ein gleiches statt findet. Die angegebenen Merkmahlen werden sie von allen andern unterscheiden. Der Stein dieser Kirsche ist fast rund,

Digitized by Google

und ganz platt; hierdurch und daß sie etwas süßer ist, unterscheidet sie sich von Nr. 33, von der sie sonst sehr schwer zu unterscheiden ist. Sie ist eine der vorzüglichsten Kirschen in Absicht ihres Gebrauchs und verdient daher vorzüglich, angepflanzt zu werden."

Diese Beschreibung bedarf keiner Bestättigung.

Die Leopoldskirsche, welche Christ in den Beiträgen zur 2ten Aufl. Handb. S. 217 Nr. 65, und im Wörterbuch S. 289, wie auch in der 3ten Aufl. Handb. S. 713 Nr. LXXXXIX anführt, ist die Büttnerische, da sie nach Büttners Angaben beschrieben ist. Doch fügt Christ in einer Note hinzu, daß es auch noch eine andere Leopoldskirsche gebe, eine große runde schwarzrothe Weichsel, die viel Säure habe, gut zum Trocknen sey, in der Mitte Augusts reife, und einen langen starken Stiel habe, worunter er vermuthlich die oben erwähnte Leopoldskirsche aus Sanssouci versteht.

Rößler S. 170 Nr. 17 hat sie nach Büttner; auch Gotthard S. 150 Nr. 5 scheint sie nach Büttner anzuführen, wie man aus dem Ausdruck: lebhaft dunkelroth und zerfließend, der sich bei Büttner befindet, schließen kann. In diesem Fall aber muß: reift in der Mitte Juni, ein Druckfehler seyn, da sie nach Büttner und auch in der Wirklichkeit erst in der Mitte des Julius reift. Von Heinecken hat sie S. 211 Nr. 40 nach Christs Wörterbuch, und folglich nach der Büttnerischen Beschreibung.

Digitized by Google

LIX. Leitzkauer Einmachweichsel.

Bettenburger Catalog 5 — k.

Diese Weichsel ist eine von dem Sortiment des Pastor Henne, der sie in seiner Anweisung S. 368 Nr. XV unter den Benennungen: Saure Einmache- und Backekirschen, Leitzkauer, beschrieben hat. Das Hauptsächlichste dieser Beschreibung ist folgendes. „Der erste Name ist von ihrem mannigfaltigen nützlichen Gebrauch hergenommen, der zweite von dem Kloster Leitzkau im Magdeburgischen, woselbst diese Kirschen in erstaunender Menge anzutreffen seyn sollen. Der Baum hat einen starken Wachsthum und kann zu einem hohen Alter gelangen. — Die Zweige sind, wenn man die Hauptzweige ausnimmt — ungemein schwach und haben eine stets niederhängende Richtung. — Man kann sie durch Wurzelausschüße, die häufig umher ausproßen, leicht vermehren. — Wenn solche eine Höhe von 6—7 Fuß bekommen, fangen sie an, zu tragen, und fahren damit alle Jahre fort. — Der Blüten sind eine große Menge, indem aus einer Tragknospe wohl 10 Blüten hervorkommen, welches verursacht, daß der Baum in der Blütezeit über und über weiß ist. — Die Blätter des Kirschbaums sind von außerordentlicher Dicke und Härte, von Farbe sehr dunkelgrün, glänzend glatt, und an den Kanten regulär ausgezackt. — Der Blattstiel ist niemals länger, als ½ oder ¾ Zoll. Die Frucht ist von mittelmäßiger Größe, ja die mehreste

Zeit fällt sie noch kleiner aus. Wenn aber der Baum durch Zufall eben nicht viel Früchte hat, so sich doch selten zuträgt: so werden solche, zwar nicht ganz, aber doch beinahe denen Kirschen erster Größe gleich. Ihre Gestalt ist völlig kugelrund. Einige sind platt, und mehr breit als hoch. Der Stiel hat eine Länge von 2½ Zoll und sizt in einer glatten Höle. Am gegenüberstehenden Ende — trift man oft eine kleine Grube an. Die Haut ist schwarzbraun, oder, wenn sie recht reif ist, pechschwarz und glänzend, an allen Orten gleich ohne Hervorragungen, oder Hügel. Das Fleisch ist blutroth mit Adern von eben solcher Farbe durchwebt. Der Saft ist zwar in Menge vorhanden, aber sehr sauer, auch wenn die Frucht recht reif ist. Daher dient sie nicht zum Rohessen. Die Steine sind klein, und haben eine blutrothe Farbe. — Zur Kernsaat sind sie nicht so gut, als andere Kirschsteine; denn sie wachsen sehr langsam, und die daher gezogene Stämme sind dünne. — Die Zeit der Reife ist im August. Ist die Hize alsdann nicht so stark: so kann man solche wohl 3 Wochen genießen und allerley Gebräuche anwenden." Henne schließt seine Beschreibung mit der Empfehlung des Anbaues dieser Kirsche, vorzüglich in der Nähe der Städte, weil keine andere Frucht sich so verinteressire, als solche saure Kirschen.

Truchseß erhielt diese Weichsel 1797 in Pfropfreisern vom Pastor Winter. Seine Beobachtungen an derselben bestättigten die Beschreibung Henne's in Rücksicht der Form des Baums und der

Frucht, nicht aber in Hinsicht der gerühmten Tragbarkeit; denn auf der Bettenburg trugen die damit gepfropften Stämme äußerst wenige schwarze herbe Früchte. Da Henne behauptet, daß nur Wurzelausläufer dieser Sorte einen guten Wuchs bekommen, und bald, und dann alle Jahre fort Früchte tragen: so wäre es möglich, daß die Schuld der mindern Tragbarkeit dieser Sorte auf der Bettenburg darin liege, daß die dasigen Bäume derselben lauter gepfropfte sind. Uebrigens waren die meisten Früchte auf der Bettenburg mehr platt, als rund und die Stiele hatten gewöhnlich einen Absaz, der von einem gemeinschaftlichen Blütenstiele herrührte.

Christ hat diese Weichsel blos im Wörterbuch S. 287 und 288 mit Hinweisung auf Henne. Er sagt von ihr: „Die Leitzkauer oder die saure Einmach- und Backekirsche. Diese ist eine der gewöhnlichen kleinen schwarzen sauern Weichseln, deren Werth eben so groß nicht ist, und z. B. von der Ostheimer Weichsel und vielen andern weit übertroffen wird" worin er ganz Recht hat. Das übrige ist aus Henne's Beschreibung genommen.

LX. Deutsche Griotte.

Bettenburger Catalog w w.

Im Jahr 1794 von Kraft in Wien, der sie in der Pom. Austr. S. 6 und 7 mit einer Abbildung Tab. 16 fig. 2 worunter Deutsche Griottier Weichsel von Chaux steht, also beschrie-

Digitized by Google

ben hat. „Deutscher Griottier Weichselbaum; Griottier d'Allemagne. Das Fleisch ist fest, dunkelroth, der Saft häufig und enthält viel Säure in sich, wenn der Baum in kaltem und nassem Boden steht, in trockenem und bei guter Jahreszeit aber bekommt er einen süßen, angenehmen und sehr starken Geschmack; man kann ihn daher in dieser Rücksicht der Griottier Tab. 16 fig. 1 (nemlich der Portugiesischen Griotte, Siehe oben Nr. 48 Bett. Cat. vv.) vorziehen. Diese Frucht reift in der Hälfte des Julius, zuweilen auch später."

„Diese Weichsel hat auf der Bettenburg nur wenig getragen; doch stimmten die Früchte, die sie trug, mit der Kraftischen Beschreibung überein, nur waren sie viel kleiner, auch die Stiele etwas kürzer und dünner, als die Abbildung sie darstellt. Sie hat ebenfalls die Eigenschaft des gemeinschaftlichen Blütenstiels an mehreren Knospen des einjährigen Holzes; aber auch zu Zeiten die Krankheit des Verwelkens der Blütenbüschel und des Verdorrens der jungen Zweige.

Christ führte schon in seinem Werk von Pflanzung Theil 2 S. 169 Nr. 23 eine Griotte d'Allemagne, die Deutsche Griotte auch la grosse Cerise de Mr. le Comte de Ste. Maure oder la grosse Cerise de Monsieur genannt, mit den Worten an: „Eine große braunrothe, süßsäuerliche, sehr geschäzte Kirsche mit steifem, dunkelgrünen etwas breiten Blatt, von fruchtbarer Art. Reift in der Mitte Juli." Eben so im Handbuch S. 534 Nr. 6. Der

Baum, den Christ von seiner Deutschen Griotte dem Freiherrn Truchseß 1792 übersendete, (Bett. Cat. p.) lieferte Amarellen und war folglich nicht ächt. Truchseß theilte ihm hierauf die von Kraft erhaltene Deutsche Griotte mit, worauf in der 2ten Aufl. Handb. S. 675 Nr. 54, doch unter gleichen Benennungen eine Beschreibung erschien, die beßer mit der Kraftischen übereinstimmte. Die nemliche steht auch im Wörterbuch S. 290, aber blos mit der Benennung Deutsche Griotte, Griotte allemande. Rößler S. 170 Nr. 19 hat sie nach Christ und Kraft. Wegen der Benennung Griotte de Chaux, die Rößler ebenfalls anführt, und die aus Du Hamel S. 143 und 144 Nr. XIX Tab. XIV genommen ist, muß man bemerken, daß es noch gar nicht ausgemacht ist, daß die Kraftische und die Du Hamel'sche Griotte de-Chaux einerlei sey. Siehe Nr. cc.

LXI. Ratafia Weichsel.

Bettenburger Catalog xx.

Im Jahr 1794 ebenfalls von Kraft in Wien, der in der Pom. Austr. S. 8 Tab. 19 fig. 1 unter der Benennung: Ratafia Weichselbaum; Fr. Grosse Cerise à Ratafia, davon folgende Beschreischreibung giebt. „Ein sehr fruchtbarer Baum. Seine Triebe sind lang, und von mittelmäßiger Dicke. Die zu ihrer vollkommenen Zeitigung gekommene, und in warmer Lage stehende Frucht bekommt ein sehr dunkelrothes und fast schwarzes Fleisch, so wie

auch einen ähnlichen Saft, der einen angenehmen, mit einer säuerlichen Bitterkeit verbundenen Geschmack hat. Sie reift im August. Man macht sehr guten Ratafia und Weichselwein davon."

Der Baum ist eben nicht sonderlich fruchtbar, und die Kirsche, die unsern gemeinen wilden Weichseln sehr ähnlich ist, außer daß sie einen etwas längern Stiel hat, ist von keinem größern Werth als diese gemeine Weichsel, so daß es nicht nöthig ist, sie, wie Truchseß gethan hat, von Wien sich kommen zu laßen. Daß man Ratafia und Weichselwein daraus bereiten kann, giebt ihr keinen Vorzug, da jede andere schwarze Weichsel eben so gut, und oft noch beßer, dazu zu gebrauchen ist. 1804 erhielt Truchseß aus der Pariser Nationalbaumschule 2 Sorten mit Ratafiabenennungen La grosse Cerise à Ratafia und Petite Cerise à Ratafia. (Siehe unten Nr. WW. und QQ) Keine derselben war obige Ratafia Weichsel; es waren Amarellensorten. Du Hamel hat auch zwei Ratafia Kirschen S. 141 Nr. XVI. Grosse Cerise à Ratafia und S. 142 Nr. XVII. Petite Cerise à Ratafia. Kraft mag wohl die erste für die Seinige gehalten haben, da er ihr den Namen la grosse beilegt. Allein ein Umstand, den Du Hamel bei der Kleinen angiebt, stimmt für die lezte. Der Stiel sagt er von dieser, auf dem die Frucht gerade stehet, ist sehr lang und hat fast allezeit bei seinem Anfang ein kleines Blatt. Der Stiel vom Knopf, auf dem drei bis vier Fruchtstiele stehen, verlängert sich bisweilen auf 4—6 Linien."

Digitized by Google

Den langen Stiel und deßen Eigenschaft, welche Truchseß den gemeinschaftlichen Blütenstiel nennt, und das Stielblättchen, womit Du Hamel seine kleine Ratafiakirsche bezeichnet, hat Truchseß immer auch an vorstehender Kraftischen Ratafia Weichsel bemerkt.

Christ hat diese Weichsel nur in dem Wörterbuch S. 290 nach der Pom. Austr. angeführt.

Auch dieser Weichselbaum ist zuweilen dem Verwelken der Blütenbüschel, und dem Verdorren der Zweige unterworfen.

LXII. Herzförmige Weichsel.

Bettenburger Catalog 5 — u.

Im Jahr 1796 von Sickler, der sie von Herrn Brauns zu Tiefthal bei Weimar erhalten hatte. Sickler hat sie im T. O. G. Band 8 S. 149 — Nr. XI Tafel 11 A unter den Benennungen, die saure Herzkirsche, oder Herzkirschweichsel, fr. Griotte de Chaux, also beschrieben: „Da die meisten Sauerkirschen ins Runde fallen, wenigstens breiter, als lang sind: so ist diese doch so lang als breit, ob sie schon als etwas länger als sie breit ist, ins Auge fällt, und dieses ihr das Ansehen einer kurzen Herzkirsche giebt, wozu noch mehr beiträgt die Linie, die vom Stiel nach dem Blüthengrübchen herabläuft, welche hier etwas deutlicher, als bei einigen andern Sauerkirschen ist. Auf der Seite, wo die Linie sich befindet, ist die Kirsche nur ein wenig

Digitized by Google

platt (breit), der übrige Umkreis fällt ganz in die Zirkellinie. Die Höhe ist, wie gesagt, mit der Breite einerlei und mißt einen Zoll, und die Dicke kaum eine halbe Linie weniger. Das Blüthengrübchen ist nur durch einen grauen Punct bemerkbar, und der Stiel sizt ziemlich flach an der Kirsche an, ist dünne, gelbgrün, und gut zweimal so lang, als die Kirsche hoch ist. Die Farbe der Kirsche ist schwarzroth und glänzend. Das Fleisch ist zart und am Steine dunkler, als unter der Schale. Der Saft hellroth und in ziemlicher Menge vorhanden. Der Geschmack säuerlich süß und stärkend. Der Stein ist im Verhältniß gegen das Fleisch klein und hält fester mit dem Fleische, als mit dem Stiele zusammen; daher dieser, wenn man Gewalt braucht, leicht von ihm abgerißen wird. Er hat die Gestalt eines Steins der schwarzen Herzkirschen mit weichem Fleische, nur daß er kleiner ist. Er hat eine stark emporstehende Kante, ohne daß sich deutliche Furchen auf derselben auszeichneten. Er mißt einen halben Zoll in der Höhe, eine halbe Linie weniger in der Breite, und noch eine halbe Linie weniger in der Dicke. Sie reift in der Mitte Julii, und ist zu jedem Gebrauch eine sehr gute Kirsche. Der Baum trägt auch reichlich".

Die einzelnen Puncte dieser Beschreibung stimmen mit den Truchseßischen Beobachtungen an den Früchten, die diese Weichsel auf der Bettenburg trug, überein, nur fielen diese Früchte immer etwas kleiner aus, als die Abbildung im T. O. G. sie darstellt.

Digitized by Google

Ehe die Frucht reif ist, sieht man an dem Punct, wo der Stempel gesessen hat, eine Art Knöpfchen, oder vielmehr eine Spitze, die sich aber, so bald die Kirsche völlig zeitiget, in das angegebene Stempel- oder Blüthengrübchen verwandelt. Truchseß hat diese Eigenheit nur noch an der Pyramidenweichsel Nr. 65 bemerkt.

Der Geschmack der Frucht ist für eine Weichsel sehr gut, und sie verdient deswegen allgemeine Empfehlung.

Gegen die Vergleichungen in der Sicklerischen Beschreibung läßt sich vieles einwenden. Die Sicklerische Herzkirschweichsel kann die Deutsche Griotte Du Hamels S. 143 Nr. XIX nicht seyn. Man vergleiche beider Beschreibungen und urtheile. Du Hamels deutsche Griotte unterscheidet sich von der Sicklerischen Herzkirschweichsel, außer der geringern Größe der Frucht, durch länglichere Form derselben durch kürzern Stiel, durch weniger dunkle Farbe der Haut und des Fleisches, durch angenehm sauern Geschmack und durch längern schmalen Stein, lauter Merkmahle, die hinlänglich sind, eine Sorte von der andern, als wirklich verschieden, zu erklären. Die Kirschweichsel in der Pom. Franc. B. 2 S. 40 Nr. 25 Tab. XXXI ist bestimmt nicht die Sicklerische Herzkirschweichsel, wie man schon aus der Vergleichung der Abbildungen in beiden Werken sehen kann; sie ist vielmehr, wie oben unter Nr. LVI gezeigt worden, die Jerusalemskirsche. Die frühe Herzkirschweichsel in der Pom. Austr. S. 6

Digitized by Google

Tab. 14 fig. 2, die mit der obigen mehr verwandt seyn soll, ist keine andere, als die Süßweichsel Nr. 42, die Rothe Maikirsche, wie oben unter jener Nummer dargethan worden ist. Endlich ist Sicklers Herzkirschweichsel auch nicht die Pfälzerkirsche, die Büttner im T. O. G. B. 7 S. 382 Nr. 26 beschrieben hat, und die ebenfalls eine Süßweichsel ist. Siehe oben Nr. 45. Es ist schwer zu begreifen, wie Büttner, dieser sorgfältige Beobachter der Kirschen, nach der Behauptung Sicklers zwischen beiden so sehr verschiedenen Sorten nur einige Aehnlichkeit, geschweige denn Gleichheit, habe finden können. Diese Büttnerische Pfälzerkirsche gleicht vielmehr der Sickleriſchen Rothen Herzkirsche im T. O. G. Band 16 S. 163, wie oben unter Nr. dd erklärt worden ist.

Christ führt diese Sorte im Wörterbuch S. 288 unter der paßenden Benennung Herzförmige Sauerkirsche und mit der Sickleriſchen Beschreibung an. In der 3ten Aufl. Handb. S. 712 Nr. LXXXXIV hat er sie mit dem Namen Herzförmige Weichsel unter die Süßweichseln, doch unter die Reihe der noch nicht hinlänglich untersuchten Sorten gesezt, mit einer Beschreibung, die von der Sickleriſchen etwas abweicht. In der Vollst. Pom. S. 220 Nr. 53 steht sie noch unter den Süßweichseln mit einer wieder etwas veränderten Beschreibung, die aber eben so wenig, als die vorhergehende; auf eigener Anschauung und Beobachtung beruhen mag.

Röß-

Digitized by Google

Rößler S. 184 Nr. 69 hat sie unter den Benennungen Cerise Guigne, frühe Herzkirschweichsel, welche schon hinlänglich zeigen, daß bei diesem Verfaßer nur Nach- und Ausschreiben aus Büchern, ohne lebendige Untersuchung, gilt, wodurch eine Irrung nach der andern entsteht, und von einem Buch in das andere sich fortpflanzt.

In der Pariser Nationalbaumschule führt sie, nach F. de C. 1804 S. 139, den Namen Cerise à coeur.

LXIII. Prinzenkirsche.

Bettenburger Catalog 10 — p.

Im Jahr 1802 von Sickler, der sie in einem Kleinfahnerischen Garten gefunden, und im T. O. G. Band 15 S. 285 — Nr. XXXII. mit einer Abbildung Tafel 14 so beschrieben hat: „Die Prinzenkirsche. Diese Frucht kommt der teutschen Pelzweichsel, die im 8ten Band, 10ten Heft, vorkommen ist, in vielen Stücken sehr nahe, weicht aber auch in manchen andern, und vorzüglich darin von ihr ab, daß man schon am Ende Junius welche von ihr haben kann, und sie folglich 14 Tage, oder bisweilen 3 Wochen eher kommt. Es ist die rundeste Kirsche, die außer obiger vorhanden ist. Sie mißt in der Breite und Dicke 9 Linien, und in der Länge nur eine halbe Linie weniger. Die Linie vom Stiel zum Blüthengrübchen sieht

Digitized by Google

man kaum in einer haardünnen Gestalt herablaufen, desto deutlicher aber das graue Blüthengrübchen, aber ohne merkliche Vertiefung. Der Stiel befindet sich in einer flachen Vertiefung von beträchtlichem Umfange. Die Haut ist zähe und fest, und läßt sich so gar abziehen. Die Farbe ist schwarz und glänzend. Das Fleisch ist fest und von starkem Zusammenhange, von Farbe schwarzroth und hat einen Kranz von starken rothen Fibern, die in der Mitte des Fleisches in starken hellrothen Puncten und in Form eines Herzens sich herumzieht. Der Saft ist dunkelroth, und von einem säuerlich angenehmen erquickendem Geschmack. Der Stein hängt fest mit dem Fleische zusammen, ist länglich und beinahe herzförmig. Unten hat er eine, der Größe einer Stecknadel nahe kommende, aufgesetzte Spitze. Oben, wo der Stiel, der die Höhe der Kirsche mehr als zweimal hat, ansitzt, ist er aufgeworfen stumpfspitzig. Die große Kante hat mitten auf der Höhe eine scharfe tiefe Linie, die einen starken aufgeworfenen Rand hat, der auf der äußern Seite scharf abfällt. Die kleine Kante bezeichnet nur eine starke erhabene Linie. Die Backenseiten sind nur ein wenig flach bemerkt. In seiner Länge mißt er 5 Linien, in seiner Breite 4, und in seiner Dicke 3. Sie wird, wie bereits oben gesagt worden ist, Ende Junius reif, und ist zu frischem Genuß, wie auch zum Saft und Dörren zu gebrauchen."

Digitized by Google

Die Hauptumstände dieser Beschreibung fand Truchseß an den Früchten dieser Sorte auf der Bettenburg bewährt. Doch fügt er, zur näherer Bestimmung derselben, folgende Puncte hinzu. Erstlich daß seine Früchte nie am Ende des Junius, sondern erst in der Mitte oder am Ende des Julius reif waren, und daß folglich Herr Sickler die Frucht, die er zu seiner Beschreibung nahm, in einem besonders frühen Kirschenjahr beobachtet haben müße, welches für denjenigen zu merken ist, der diese Weichsel in einem gewöhnlichen Jahr untersucht, damit er nicht glaube, wenn die Früchte bei ihm später, als im T. O. G. angegeben ist, zur Reife kommen, sie darum eine von derselben verschiedene Sorte sey. Zweitens, daß, wenn etwas gegen die Ründe dieser Weichsel einzuwenden ist, es da ist, wo der Stiel aufsizt, indem sie daselbst einen platten Druck hat. Drittens, daß die Größe der Frucht zu jeder Zeit viel kleiner war, als sie der Text und die Abbildung im T. O. G. angeben. Viertens, daß die Stiele auf den Früchten sehr flach aufsitzen. Fünftens daß die Spize am Stein nicht als ein besonders Kennzeichen dieser Sorte anzusehen, sondern bei vielen andern Weichselsorten noch weit merklicher ist, als an dieser. Endlich daß die Früchte, wenn sie schon sehr reif aussehen, noch eine geraume Zeit am Baum hängen müßen, wenn ihr sonst sehr herbsaurer Saft etwas angenehmes und erquickendes erhalten soll.

In Ansehung

rischen Beschreibung versichert Truchseß, daß die Büttnerische Frühe Sauerkirsche im T. O. G. B. 7 S. 580 Nr. 19 (Siehe oben Nr. LIV) eine von seiner Prinzenkirsche ganz verschiedene Sorte ist. Auch irrt Herr Sickler, wenn er glaubt, daß bei den Pomologen keine Kirsche mit dem Namen Prinzenkirsche vorkomme. In Zincks Fortsetzung Knoops S. 41 Tafel XI Nr. 112 befindet sich unter diesem Namen eine Weichselsorte von beinahe gleicher Charakteristik, der aber auch noch, wiewohl unrichtig, der Name Cerise Montmorency beigelegt wird; und in der Pom. Franc. S. 34 Nr. 6 giebt Mayer seiner Großen schwarzen Glanzkirsche unter andern auch den Namen Prinzenkirsche.

Christ führt diese Weichsel blos im Wörterbuch S. 289 an mit der Sicklerischen Beschreibung.

LXIV. Kirchheimer Weichsel.

Bettenburger Catalog s — w.

Im Jahr 1798 von Sickler, der sie im T. O. G. B. 8 S. 238 — Nr. XIV mit einer Abbildung Tafel 14 A also beschreibt. „Die Kirchheimer Kirsche. Dieses ist eine in hiesiger Gegend sehr geschäzte und gesuchte Sauerkirsche, und an Gestalt eine der rundesten, die ich kenne; denn Höhe, Breite und Dicke sind in Ansehung des Maases sehr wenig verschieden, und sie fällt fast in nien hat. [illegible] von welcher der Durchmeßer 8 Li- [illegible] das Blüthengrüb-

chen, keinen Strich und keine breite Seite, auf welcher derselbe bei andern gewöhnlich herabläuft. Der Stiel ist dünne, und drückt sich nur wenig in die Kirsche ein, hängt nur leicht mit dem Stein zusammen, daher man in ihrer Reife sehr in Furcht ist, wenn ein Sturm oder starker Wind kömmt, weil sie leicht von demselben abgeworfen werden. Der Stiel ist ein und ein halbmal länger, als die Frucht im Durchmeßer hat. In ihrer Reifzeit erhält sie eine schwarze Farbe und hat eine sehr dünne Haut. Der Saft ist gleichfalls sehr schwarz, färbt sehr und ist in Menge vorhanden. Sie hat einen säuerlich süßen anziehenden Geschmack. Der Stein ist klein, dick und etwas stumpfspitzig. Er ist etwas weniges über 4 Linien breit, aber 5 Linien lang und 3 Dick. Die Kante deßelben ist zwar breit, aber die Furchen auf derselben sind sehr undeutlich, und nur die auf der Höhe der Kante sich befindende Furche zeichnet sich etwas aus, ist aber so dünne, wie ein Haar. Sie wird zu Ende des Julius reif und der Baum trägt sehr reichlich, und ist eine der einträglichsten Kirschen. Sie ist zum Saft, Wein, Einmachen und anderm wirthschaftlichem Gebrauche eine recht gute Kirsche. — Unter allen Sauerkirschenbäumen ist dieß ohnstreitig der größte Baum, der gewöhnlich durch Ausschößlinge fortgepflanzt wird. — Die Zweige sind lang und schwang und werden immer häufiger im Umkreis des Baums, und da die äußersten Zweige

Digitized by Google

sehr zart sind: so hängen sie, wie gekämmte Haare, herabwärts und verdichten den äußern Umfang der Krone sehr. Wenn man unter einen solchen Baum hintritt: so stehet man wie in einer Hütte wegen der überall tief herabhängenden und dahin zottenden Zweige: — Vergleichungen laßen sich nicht anstellen, weil dieß ohne Zweifel eine für sich entstandene Sorte ist, worauf man in dem Orte Kirchheim im Erfurtischen Gebiete vorzüglich seine Aufmerksamkeit gerichtet, und sie durch das Versetzen cultivirt hat. Die hier angeführte habe ich aus der beträchtlichen Kirschenplantage des Herrn Brauns in Tiefthal, einem Erfurtischen Dorfe, eine gute Stunde von hier."

Diese Beschreibung ist nach den Truchseßischen Beobachtungen sehr paßend. Es hätte dabei nur noch bemerkt werden sollen, daß der Baum sehr spät, und erst bei schon starker Belaubung zu blühen anfängt. Dieser Umstand mag viel zur gerühmten Fruchtbarkeit deßelben in Kirchheim und jener Gegend beitragen, weil die Blüten weniger den Spätfrösten ausgesezt sind, und auch, wenn dergleichen noch nachkommen, durch die starke Belaubung Schuz dagegen finden. Auf der Bettenburg hat sich bisher ihre Fruchtbarkeit nicht sonderlich bestättiget; vielleicht aus der nemlichen Ursache, die oben bei der Leitzkauer Nr. LIX vermuthet worden ist, weil die Bettenburger Stämme dieser Sorte lauter gepfropfte und keine Wurzelausschößlinge sind, wodurch sie im Erfurtischen fortgepflanzt und vermehrt wird.

Digitized by Google

In Ansehung der Frucht findet Truchseß noch folgendes zu bemerken. 1) daß die Stiele der Kirschen von ungleicher Länge, und manche bei weitem keinen Zoll lang sind, und daß mehrere Früchte gewöhnlich an einem gemeinsamen Stiel hängen. 2) daß die Größe der Frucht immer viel kleiner ist, als nach den Angaben des T. O. G. und 3) daß sich viele Früchte finden, welche auf der einen etwas gedrückten Seite eine feine Linie, oder, wie es Sickler nennt, einen Strich haben.

Christ führt diese Kirsche in den Beiträgen zur 2ten Aufl. Handb. S. 218 Nr. 70 mit einer Beschreibung an, die aus den Angaben des T. O. G. und den Truchseßischen Bemerkungen darüber zusammengesezt ist. In dem Wörterbuch S. 290 und in der 3ten Aufl. Handb. S. 713. Nr. LXXXXVII mit der nemlichen Beschreibung. In der Vollst. Pomol. hat er sie weggelaßen.

Gotthard S. 154 Nr. 17 hat sie wahrscheinlich nach eigener, nur zu kurzer Beschreibung; Von Heinecken S. 213 Nr. 42 nach Christs Wörterbuch.

LXV. Braune Soobkirsche.

Bettenburger Catalog 9 — w.

Im Jahr 1799 von Sickler, der sie im T. O. G. B. 10 S. 221 Nr. XVII mit einer Abbildung Tafel 13 folgendermaßen beschrieben hat. „Die braune Soobkirsche. Es ist eine sehr fruchtbare und nuzbare Sauerkirsche, und sie übertrift

Digitized by Google

mehrere andere an Größe. Sie ist breiter, als hoch; in ihrer Breite mißt sie eine Linie weniger als einen Zoll in der Höhe drei weniger als einen Zoll oder neun Linien, und eben so dick ist sie auch. Die Linie vom Stiel zum Blüthengrübchen sieht man nur etwas deutlich, wenn man sie gegen das Licht hält, indem sie sehr zart ist, und eben an dieser Seite ist die Kirsche auch platt (breit). Das Blüthengrübchen ist klein aber deutlich. Der Stiel befindet sich aber in einer ziemlichen Vertiefung, ist dünne, grüngelb, und ein und ein halbmal so lang als die Frucht, die er trägt, hoch ist, und hängt fest mit ihr zusammen. Die Farbe der Kirsche ist braunroth, davon sie auch den Namen führt; das Fleisch der Kirsche ist zart, dunkelroth am Stein, hellroth aber unter der Schale und löset sich ganz gut vom Stein. Der Saft ist hellroth, reichlich vorhanden und von einem säuerlich süßen etwas anziehenden Geschmacke. Der Stein ist etwas länglich, unten rund, einen halben Zoll lang, 4 Linien breit und 3 Linien dick. Auf der Kante, die nicht sonderlich emporsteht, ist kaum die Hälfte der Länge des Steins eine dünne Linie bemerklich. Die Kirsche wird gegen Ende des Julii reif und übertrift an Ertrag fast alle andere Sorten, daher sie der Oeconomie sehr nüzlich ist. Es läßt sich guter Kirschwein von ihr verfertigen, weil ihr Saft auch reichlich fließet, daher sie auch Soodkirsche, daß heißt, die vielen Sood oder Saft giebt, heißen mag. — Der

Digitized by Google

Stamm ist mittelmäßig stark. — Die Zweige sind stark herabhängend, und werden von den vielen Früchten, die sie tragen, noch mehr herabgezogen. Das Blatt ist klein — von Farbe grüngelb, zart und glatt."

Wie diese Beschreibung die Früchte der Braune Soodkirsche angiebt: so zeigten sie sich auch auf der Bettenburg, nur die Größe abgerechnet, die daselbst immer mehr als um den dritten Theil kleiner war. Was die Abbildung betrift: so waren die Früchte auf der Bettenburg viel dunkler, als sie in beiden Exemplaren, die der Freiherr Truchseß besizt, gemalt sind.

Die braunrothe Sauerkirsche Büttners, mit welcher Sickler am Ende seine braune Soodkirsche vergleicht, ist wirklich eine von derselben ganz verschiedene Sorte. Siehe oben Nr. L. Braunrothe Weichsel.

Christ hat die Braune Soodkirsche nur im Wörterbuch S. 287 mit einer Beschreibung, die aus der Sicklerischen genommen ist.

LXVI. Kleine Nonnenkirsche.

Bettenburger Catalog 10 — c.

Im Jahr 1800 von Sickler unter den Benennungen: Kleine runde Nonnenkirsche, und Kleine runde Sauerkirsche mit kurzem Stiel, nebst der Nachricht, daß sie ihm von seinem Wachsformer Hrn. Gebhardt zu Rottelstädt, der

Digitized by Google

sie in einem Dorfe Witterda ohnweit Fahnern gefunden habe, mitgetheilt worden sey. Sickler hat sie im T. O. G. B. 16 S. 296 — Nr. XXXV mit einer Abbildung Tafel 16 also beschrieben. „Kleine runde Sauerkirsche mit kurzem Stiel. Diese Frucht ist die kleinste unter den Sauerkirschen, die ich kenne, und dabei sehr plattrund, und sieht der kleinen schwarzen Vogelkirsche sehr ähnlich, und nur die Kürze des Stiels verräth beim bloßen Anblick, daß sie nicht dieselbe seyn kann. Die Höhe dieser Kirsche hat 7 Linien, die Breite 7½ und die Dicke nur etwas weniger. Vom Stiel herabwärts lauft auf der breiten Seite eine sehr zarte Linie, die sich am Blüthengrübchen, das mit einem grauen Punct besezt ist, endiget. Der Stiel hat eine sehr flache Vertiefung in der Kirsche, ist ziemlich stark, grün, und nur ein wenig länger, als die Kirsche breit ist. Die Haut derselben ist dunkelschwarz und glänzend, dünne, aber zähe. Das Fleisch ist fest, aber zart. Der Saft dunkelroth und von einem sonderbarem sauern Geschmack, der sich nicht genau bestimmen läßt. Der Stein hält mehr mit dem Fleische als dem Stiele zusammen, ist klein und rund. Die große Kante hat auf beiden Seiten eine tiefe Furche, in deren Mitte sie sich herausheben, die kleine Kante ist nur eine zarte schwache Linie. Er mißt in der Höhe 4 Linien, in der Breite etwas weniger, und in der Dicke 3 Linien. Die Seitenbakken sind ziemlich glatt, aber vom Safte violet ge-

Digitized by Google

färbt. Die Reifzeit fällt in den Anfang des Augusts und dauert gewöhnlich 3 Wochen. Der Baum wird von mittler Größe — Aeste und Zweige hängen in einander und sind wenig belaubt."

Daß diese Weichsel eine der kleinsten sey, wie Sickler sie nennt, hat Truchseß nur allzurichtig gefunden; denn sie ist in der Natur noch viel kleiner, als sie beschrieben und abgebildet ist. Die Haut und das wenige Fleisch unter derselben umgiebt keine Linie dick den Stein, so daß sie, wenn man nicht den Stein mitißt, wie das gemeine Volk und Kinder thun, sehr wenig zum Genuß darbietet. Statt sie daher zu empfehlen, findet Truchseß für nöthig, jedermann vor der Anpflanzung derselben zu warnen, und nur darum ist sie in dieses Werk aufgenommen worden, um das Verwerfungsurtheil öffentlich über sie auszusprechen. An der Beschreibung Sicklers ist übrigens nichts weiter zu tadeln, als daß er den Stiel zu kurz angegeben, und daraus so gar ein charakteristisches Kennzeichen der Kirsche, die er mit dem Beinamen, mit kurzem Stiel bezeichnet, gemacht hat; denn die Stiele sind alle lang, 2 Zoll und noch darüber, so daß die Höhe der Kirsche drei bis viermal in der Länge desselben enthalten ist. Jedoch ist es wahrscheinlich, daß Herr Sickler richtig gesehen hat, wenn er die Kirsche nur in einem Jahre, und zwar in einem solchen beobachtete, wodurch die Witterung in der Blütezeit die Stiele um vieles kürzer bleiben. Auf jeden Fall hätte Herr Sickler wohlgethan, diese Weichsel in der Dunkel-

Digitized by Google

heit des Orts zu laßen, wo sie wahrscheinlich aus dem Saamen einer gemeinen wilden Weichsel entstanden seyn mag. Zum Glück hat sie bisher weiter kein Pomologe angeführt.

Dritte Rubrik.

JJ. Schwarze Ungarische Kirsche.

Bettenburger Catalog 5 — n.

Diese Weichsel stammt aus der Plantage des Herrn Brauns zu Tiefthal. Truchseß erhielt 1796 dieselbe zuerst von Sickler und dann auch noch einmal von Brauns selbst. Die lezte stimmte genau mit der Beschreibung überein, welche Sickler von ihr im T. O. G. B. 14 S. 25 — mit einer Abbildung Nr. XXVII Taf. 3 folgendermaßen gegeben hat. „Die schwarze Ungarische Kirsche. Sie ist dem Anscheine nach eine fast runde Kirsche; doch wenn man sie genau betrachtet: so ist ihre Breite, Höhe und Dicke verschieden, und zwar so, daß sie auf der Seite, wo sonst die Linie vom Stiel herabwärts zu laufen pflegt, die man hier aber gar nicht wahrnehmen kann, fast platt (breitgedrückt), auf der Seite, die dieser entgegengesezt, rund ist, das Blüthengrübchen aber wird man deutlich gewahr. Die Breite mißt einen Zoll, die Dicke eine Linie weniger, und so viel auch die Höhe. Der Stiel befindet sich in einiger Vertiefung, und ist nicht ganz zweimal so lang als die Kirsche hoch ist.

Digitized by Google

läßt sich vom Steine losreißen, ohne daß dieser abgeht, und ist gelblich. Wenn die Kirsche recht reif ist: so ist die Farbe schwarz, das Fleisch fest und zart, der Saft dunkelroth, und von einem süßsäuerlichen, nachdrücklichen Geschmacke, und geht dann gut vom Steine bis auf die Kante, wo es immer hängen bleibt. Der Stein ist im Verhältniß gegen das Fleisch, das ihn umgiebt, für klein zu achten. Er ist mehr länglich, als breit, und unten abgerundet, und mißt in der Höhe einen halben Zoll, in der Breite aber eine Linie weniger, und in der Dicke noch eine Linie weniger. — Sie wird in der Mitte des Julii reif und ist eine gute Kirsche zum Einmachen, Saft, Welken und frischem Genuß."

Die große Ungarische Kirsche bei Hirschfeld. S. 14 Nr. 14, womit Sickler die vorliegende vergleicht, ist wohl mehr eine schwarze Herzkirsche, als eine Weichsel; doch läßt sich wegen der Unvollständigkeit der Hirschfeldischen Beschreibung nichts gewißes darüber behaupten.

Christ hat diese Sorte blos im Wörterbuch S. 284 mit der Sicklerischen Beschreibung, und zwar unter den Süßweichseln, worunter sie nicht gehört.

FF. Aurischotte.

Bettenburger Catalog 10 — r.

Im Jahr 1802 von Christ mit vorstehender Benennung und der Anzeige, daß sie von Wanfrie-

Digitized by Google

herstamme, und dort sehr geschäzt sey. Christ hat sie in der 3ten Aufl. Handb. S. 713 Nr. CI folgendermaßen beschrieben. „Aurischotte. Woher der sonderbare Namen, ist unbekannt. Es ist eine Weichsel von mittelmäßiger Größe, dunkelroth und hat eine fast unmerkliche Naht, und ein sehr kleines Stempelgrübchen mit einem grauen Punct. Der Stiel ist nicht dick, mittelmäßig lang, und stehet in einer mäßigen Vertiefung. Das Fleisch und der Saft ist nicht stark roth, und hat eine vorstechende Säure; der Stein ist klein, rund und hat ein Spizchen. Die Kirsche reift Anfangs August."

Diese Beschreibung ist etwas leicht gehalten. Daß die Kirsche 1811 auf der Bettenburg einen ganzen Monat früher reifte, widerspricht der Christischen Angabe der Reifzeit eben nicht, weil jenes Jahr ein außerordentlich frühes Kirschenjahr war, wo im Julius schon die meisten Spätkirschen paßirt waren. Aber in andern Puncten weicht die Beschreibung von den Truchseßischen Beobachtungen merklich ab. Nach diesen waren die Stiele für eine Weichselsorte stark, und ganz grün; die Form rund, doch etwas platt und breitgedrückt; ihre Größ erhob sich zwar etwas über das Mittlere, wozu aber die günstige Witterung jenes Jahrs das meiste beitragen mochte; der Geschmack war keineswegs angenehm und die Säure hatte etwas widrig herbes. Der Stein war ziemlich groß. Hieraus erhellet, daß diese Weichsel keine Empfehlung verdient, und

Digitized by Google

viel Glück hat, in Wanfried geschätzt zu werden, weil sie sonst nirgends eine gute Aufnahme zu erwarten hat. Was die Benennung Auriſchotte betrift: so ist sie wahrscheinlich durch einen Schreib- oder Lesefehler aus dem Namen Sauriotte entstanden; mit welchem in Cassel und Ober-Hessen Sauerkirschen oder Weichseln bezeichnet werden.

11, Wohltragende Holländische Kirsche.

Bettenburger Catalog 12 — 1.

Sie stammt aus der Nebrigschen Baumschule und wurde dem Freiherrn Truchseß 1805 von Herrn Sickler mitgetheilt, der sie im T. O. G. B. 22 S. 106 Nr. 1. mit einer Abbilduug Taf. 12 also beschrieben hat. „Die Wohltragende Holländische Kirsche. Diese Frucht gehört unter den Sauerkirschen mit zu den größten, und folgt in Ansehung dieser Größe auf die lange Lothkirsche. Sie ist auf beiden Seiten breit, da andere, auf einer Seite wenigstens, einen Bogen beschreiben, und so dick als hoch. Auf wenigen sieht man die Linie einigermaßen, die gewöhnlich auf der platten (breiten) Seite vom Stiel herabwärts nach dem andern Ende läuft, und dieses doch nur, wenn die Kirsche mehr die rothe, als schwarzbraune Farbe nach ihrer Reifzeit hat; aber das Blüthengrübchen ist sehr deutlich. Sie mißt in ihrer Breite 10 Linien und in ihrer Dicke und Höhe 8 Linien. Der Stiel befindet sich in einer weitläuftigen großen

Digitized by Google

Vertiefung, und enthält in seiner Länge die Höhe der Kirsche zweimal. Die Haut ist, wenn sie recht reif ist, von schwarzbrauner Farbe, glänzend und sehr zähe, daß man sie ganz vom Fleische abziehen könnte, wenn man wollte. Unmittelbar unter der Haut ist ein Kranz von zarten Fibern, welcher das Fleisch hellroth erscheinen läßt, etwa eine Linie stark, das übrige nach dem Steine zu ist dunkelroth. Der Saft ist reichlich vorhanden, und von einem anziehenden säuerlichen aber stärkenden Geschmack, wie ihn beinahe keine andere Sauerkirsche hat. Der Stein ist länglich, und vom Saft der Kirsche sehr gefärbt. Die große Kante enthält auf ihrer Höhe eine durch zwei Linien eingeschloßene Furche, die auf beiden Seiten wieder eine flache Furche haben, und an den Backenseiten wieder mit einer zarten Linie begrenzt sind. Die schmale Kante besteht in einer zarten aufgeworfenen Linie von einer von dem Uebrigen sich auszeichnenden weißen Farbe. In seiner Höhe mißt er 5 Linien in seiner Breite 4 und in seiner Dicke 3. Unter den Sauerkirschen wird diese am spätesten, erst im August, reif. Der Baum trägt außerordentlich voll, und man findet immer 5—6 Stücke an einem Tragholzbüschel. Wenn man sie vom Baume weg eßen will, muß man sie nur recht reif werden laßen; außerdem ist sie recht gut zum Einmachen.

Diese Beschreibung kommt mit den Truchseßischen Beobachtungen überein, nur waren die Früchte

auf

auf der Bettenburg immer kleiner, als in der Abbildung im T. O. G., auch etwas früher reif, als im August; doch hätten sie auch wohl bis in diesen Monat hängen können.

MM. Schwarze Forellenkirsche.

Bettenburger Catalog 6 — c.

Sie ist eine Sorte des Pastor Henne, von welchem sie Büttner erhielt, der sie 1796 dem Truchseß mittheilte. Henne hat sie in seiner Anweisung S. 363 — sehr umständlich beschrieben, wobei er ihre Güte und Tragbarkeit rühmet. Nachher hat Büttner im T. O. G. B. 7 S. 377 Nr. 10 folgende Beschreibung von ihr gegeben. „Schwarze Forellenkirsche. Ist ziemlich rund; jedoch etwas weniges plattgedrückt, auch etwas länger als breit. Gehört zu den großen Kirschen. Ihre Farbe ist ein schwarzes Roth, was zulezt an das Schwarze grenzt. Das Fleisch ist sehr roth und zerfließend. Der Saft häufig und stark färbend. Der Geschmack ist sehr sauer und wird im höchsten Grade der Reife etwas milder. Der Stiel ist lang, hat aber da, wo er am Holz sitzt, noch einen Absatz, ein Auge und ein Blatt. Sie reift zu Anfang des Augusts, und hält sich am Baum bis zu Ende des Monats. Der Baum wird nie groß, hat hängendes Holz und

Digitized by Google

das kleine Sauerkirschen-Blatt. Diese Kirsche ist ziemlich bekannt, und vorzüglich zum ökonomischen Gebrauch, daher sie auch sehr verdient, häufig angepflanzt zu werden. Gemeiniglich nennt man sie in Obersachsen die Lothkirsche; diese ist aber verschieden, und unter Nr. 17 (Siehe die folgende Nummer N N.) beschrieben."

Truchseß bestätiget die Richtigkeit dieser Beschreibung. Auf der Bettenburg trug sie selten, welches ihn verhindert hat, sie so genau zu untersuchen, um eine eigene Beschreibung davon mit den Kennzeichen ihres Unterschiedes zu liefern.

Christ hat diese Kirsche im Wörterbuch S. 288 ganz nach der Büttnerischen Beschreibung, eben so in der 3ten Aufl. Handb. S. 699 Nr. 64, und fast eben so in der Vollst. Pomol. S. 231 Nr. 62, ohne Abbildung, welches vermuthen läßt, daß er die Frucht nicht in der Natur besaß. Gotthard S. 152 Nr. 14 mit der abgekürzten Beschreibung Büttners. Von Heinecken S. 210 Nr. 38 aus Christ Wörterbuch mit dem Zusaz: und in meiner Gegend nennt man sie die Holländische, auch wohl die Spanische Weichsel. In der Pariser Nationalbaumschule befindet sie sich mit der Benennung, F. d. C. 1804 S. 139, Cerise noire des truites. Daß davor in jenem Verzeichniß fälschlich Cerasus pumila stehe, ist schon oben bei Nr. 64 angezeigt worden.

Digitized by Google

MM. Lothkirsche.

Bettenburger Catalog 5 — d.

Im Jahr 1796 mit dieser Benennung von Büttner. Der Name Lothkirsche wird mehreren ganz verschiedenen Kirschensorten beigelegt. Außerdem daß die vorige in Obersachsen auch so heißt, hat Truchseß in seiner Sammlung noch zwei Weichselsorten mit dieser Benennung: (Bett. Cat. 10 — i) die Große lange Lothkirsche, (Siehe unten PP) und (B. C. 7 — l) die Lothkirsche, auch Michaeliskirsche genannt, die, weil sie ohne Vorzüge und ohne pomologische Autorität ist, in diesem Werke nicht aufgeführt wird. Diesen Namen tragen ferner eine schwarze Knorpelkirsche, (Siehe Nr. 15) und eine weiße Knorpelkirsche, die bunte Lothkirsche genannt. (Siehe Nr. 9.) Endlich auch eine Süßweichsel (B. Cat. 13 — s) Rothe Lothkirsche von Uellner 1806 erhalten, welche mit der Rothen Maikirsche, Nr. 42, einerlei war. Die gegenwärtige Lothkirsche ist diejenige, welche Henne in seiner Anweisung S. 363 unten nur im Vorbeigehen anführt, die Büttner aber im T. O. G. B. 7 S. 379 Nr. 17 also beschrieben hat: „Die Lothkirsche. Ist fast ganz rund und nur auf einer Seite etwas platt (breit) gedrückt. Sie ist sehr groß. Ihre Farbe ist schwarzroth. Das Fleisch ist sehr weich, und sehr roth, aber sehr sauer. Der Stiel ist lang und hat oben, wo er am Holz sitzt, noch einen Absatz und daran ein

Digitized by Google

Auge, aber kein Blatt. Reift im Anfang des Augusts, und hält sich am Baum bis zum Ende des Monats. Der Baum hat gerade stehendes, nicht hängendes, Holz und das kleine Sauerkirschen-Blatt, und wird nie groß. Von Nr. 10 (der Schwarzen Forellenkirsche) ist diese Kirsche schwer zu unterscheiden. Sie ist nur mehr rund und größer. Uebrigens ist sie von gleicher Güte und Vorzügen."

Diese Beschreibung ist richtig, aber auch die Bemerkung des Pastor Henne l. c. daß diese so genannte Lothkirsche zwar ungemein große, aber wenige Früchte trage. Denn Truchseß, der sie schon seit 1796 in seinen Anlagen stehen hat, hat äußerst selten Früchte von ihr gesehen. In dieser Rücksicht steht sie der vorigen weit nach und verdient nicht viele Empfehlung.

Christ beschreibt sie in den Beiträgen zur 2ten Aufl. Handb. S. 218 Nr. 66 nach Büttner, aber mit der Benennung Sauerlothkirsche; eben so im Wörterbuch S. 288 mit der doppelten Benennung Lothkirsche und Sauerlothkirsche, um sie dadurch, wie er sagt, von andern Lothkirschen zu unterscheiden. In der 3ten Aufl. Handb. S. 699 Nr. 65 noch eben so, doch mit angehängter Klage, daß der Baum selten Früchte bringe, wie sich wenigstens an jungen Bäumen zeige, wobei er hofft, daß sie bei mehreren Jahren fruchtbarer seyn würden, welches sich aber auf der Bettenburg nicht bestättiget hat. In der Vollst. Pom. S. 231 Nr. 63 ist die Beschrei-

Digitized by Google

bung etwas verändert, und wahrscheinlich nach eigener Beobachtung gefertiget.

Gotthard S. 150 Nr. 8 hat sie nach Büttner, doch auch nach eigener Ansicht, wobei er bemerkt, daß er sie in Erfurt unter dem Namen Vollmannskirsche angetroffen habe, weil sie der verstorbene Cammerrath Vollmann zu erst dahin gebracht haben solle.

In Zincks Fortsetzung Knoops S. 42 Nr. 115 befindet sich eine Lothkirsche; die man für die unsrige halten könnte, wenn sie etwas bestimmter beschrieben wäre. Hirschfelds Lothkirsche S. 14 Nr. 16 ist die gegenwärtige nicht. Es läßt sich aber aus der mangelhaften Beschreibung nicht mit Gewißheit abnehmen, was es für eine sey, vielleicht Nr. PP, die Große lange Lothkirsche.

OO Holländische Kirsche.

Bettenburger Catalog 5 — i.

Im Jahr 1796 von Büttner, der sie in einer gewißen Baumschule zu Baslenstädt fand und im T. O. G. B. 7 S. 378 Nr. 12 also beschrieb. „Holländische Kirsche. Diese Kirsche ist fast rund, doch auf beiden Seiten etwas weniges platt (breit) gedrückt. Sie wird sehr groß. Auf einer Seite hat sie eine merkliche Naht und ist etwas hellrother. Ihre Farbe ist braunroth. Das Fleisch ist weich, zerfließend und sehr roth; der Saft ist häufig, sehr färbend. Der Geschmack ist sehr sauer. Der

Digitized by Google

Stiel ist sehr lang, und hat keinen Absatz oben, wo er am Holz sitzt. Reif wird diese Kirsche in der ersten Hälfte des Augusts, und hält sich am Baum bis in den September. Der Baum wird nie groß, hat das kleine Sauerkirschen-Blatt, und trägt sehr voll. Diese Kirsche unterscheidet sich von andern ihr ähnlichen Kirschen durch einen kleinern Stein, weicheres Fleisch, längern Stiel und spätere Reife."

Zu dieser Beschreibung, welche Truchseß sehr paßend findet, fügt derselbe nur noch die Bemerkung, daß der Baum sehr spät blüht, die Blüten sehr groß und geöfnet sind, daß die Tragknospen am alten Holz sich sehr bald verlieren, und dann die einjährigen Schüße nur noch Blüten treiben, wodurch der Baum eine kahle und sehr unansehnliche Gestalt bekommt.

Christ hat diese Weichsel in der 2ten Aufl. Handb. S. 677 Nr. 61 unter der Benennung, Holländische späte Weichsel, mit einer kurzen Beschreibung. Daß er darunter unsere Holländische Kirsche verstehe, sieht man daraus, daß er im Wörterbuch S. 268 die nemliche auch die Holländische Kirsche nennt, und ihr die Büttnerische Beschreibung von Wort zu Wort unterlegt. In der 3ten Aufl. Handb. S. 700 Nr. 67 gleiche Benennung, und gleiche Büttnerische Beschreibung, außer daß er obige Truchseßische Bemerkung über die Blütenknospen mit eingewebt hat.

Rößler S. 174 Nr. 33 hat sie nach Büttner

Digitized by Google

und Christ mit abgekürzter Beschreibung. Heinecken S. 208 Nr. 36 mit der Benennung, die Holländische spâte Weichsel, setzt ihr aber unglücklicher Weise den Namen: Die große wohltragende Holländische Morelle vor, wodurch er verleitet wird, diese beide sehr verschiedene Sorten in Christs Wörterbuch S. 188 auf der 1sten und 2ten Columne zusammen zu werfen und dadurch die ganze Beschreibung zu verderben.

pp. Große lange Lothkirsche.

Bettenburger Catalog 10 — i.

Diese Weichsel soll in der Gegend von Gotha unter dieser Benennung sehr bekannt seyn. Truchseß besitzt sie seit 1801 durch die Güte des Herrn Sickler, der sie aus der Nebrigschen Baumschule erhalten und im T. O. G. Band 13 S. 156 — Nr. XXIV mit einer Abbildung Taf. 10 also beschrieben hat. „Die große lange Lothkirsche. Sie ist eine ansehnliche große Kirsche, deren Form, wie sie ins Auge fällt, länglich zu seyn scheint, das sie aber nicht ist; denn sie ist wirklich breiter als lang, und mißt in ihrer Höhe neun Linien, und in ihrer Breite eine Linie mehr, das ist zehen Linien, und die Dicke stehet mitten inne. Auf der breiten Seite, die eigentlich nicht sehr merklich ist, sieht man eine kaum eines Haars dünne Linie vom Stiel herabwärts laufen, unten aber ist das Blüthengrübchen sehr deutlich. Der Stiel hat eine ziemliche Vertie-

Digitized by Google

fung um sich her, und ist außerordentlich lang, wodurch sie sich von andern sehr auszeichnet, und enthält die Länge der Kirsche beinahe dreimal. Ihre Farbe, ist rothbraun, und wenn sie recht reif worden, schwarzbraun. Die Haut ist etwas stark und zähe und läßt sich leicht abziehen. Der Saft ist hellroth und von säuerlichem, anziehendem Geschmacke. Das Fleisch ist zart, und hat einen zarten hellrothen Kranz von Fibern in einiger Entfernung vom Steine heruntergehend. Der Stein hängt fest mit dem Stiele zusammen, und läßt sich weit eher vom Fleische, als vom Stiele, abziehen. Er ist länglich, oben am Stiel stumpf, und unten rund zugespitzt. Wo er oben am Stiele abbricht, liegen auf beiden Backenseiten einige Falten, unten aber hat er nur ein kleines Küppchen. Die breite Kante ist sehr groß, und zeichnet sich auf der Höhe nur durch eine tiefe Furche aus; die schmale aber nur durch eine scharf aufgeworfene Linie. In der Länge hat er 6 Linien in der Breite 5 und in der Dicke etwas über 4 Linien. Die Kirsche fängt Ende Julii an zu reifen und dauert bis in die Mitte des Augusts. — Sie ist eine gute Kirsche, besonders zum wirthschaftlichen Gebrauch, zum Welken, Einmachen, Wein, u. s. w. Das Spätreifwerden giebt ihr hier einen Werth mehr, indem man sie noch haben kann, wenn die Kirschenzeit größtentheils vorbei ist."

Diese Beschreibung hat Truchseß an seinen Früchten im Ganzen richtig befunden, nur hält er für

Digitized by Google

nöthig, zu bemerken, daß die Stiele nicht ausserordentlich, meistens nur 1½ Zoll, lang und ziemlich stark sind, dagegen auf den Früchten sehr flach aufsitzen, welches lezte ein sicherers und weniger veränderliches Unterscheidungszeichen ist, als die Länge des Stiels, die, wie bekannt ist, nach dem Verhältniß der Witterung in der Blütezeit ab, oder zunimmt. Auch bei dieser Sorte verlieren sich die Tragknospen sehr bald am alten Holz, das alsdann sehr kahl wird.

Was die Vergleichungen betrift: so ist das, was Zinck und Hirschfeld von Lothkirschen haben, schon bei Nr. MM erörtert worden. Die Lothkirschen in der 2ten Aufl. von Christs Handbuch S. 660 Nr. 3 und 663 Nr. 20 sind beide Süßkirschen, bei welchen keine Vergleichung mit unsrer Weichsel statt findet. Büttners schwarze Forellenkirsche, Nr. MM, und Lothkirsche, Nr. MM, sind wahrscheinlich beide von der Langen Lothkirsche verschieden. Doch muß Truchseß gestehen, daß er, weil sie nicht immer zugleich Früchte getragen haben, verhindert worden ist, ihre genaue Vergleichung, die es entscheiden könnte, gehörig zu vollenden.

Christ hat diese Kirsche nur im Wörterbuch S. 291 mit der Sicklerischen Beschreibung.

Vierte Rubrik.

rr. Büttners schwarze Sauerkirsche.

Bettenburger Catalog 7 — h.

Dieß ist eine Weichsel, welche Büttner aus

Saamen gezogen, und im T. O. G. B. 7 S. 389 Nr. 54 mit der Benennung: Schwarze neue Sauerkirsche also beschrieben hat: „Ist ganz rund, von mittler Größe. Sehr schwarz und glänzend. Das Fleisch ist fest und sehr roth. Der Saft nicht häufig und sehr roth. Der Geschmack sehr sauer, aber doch angenehm. Wird mit der gemeinen Sauerkirsche reif. Der Baum hat hängendes Holz und das kleine Sauerkirschen-Blatt. Von der gemeinen Sauerkirsche unterscheidet sie sich dadurch, daß ihr Fleisch härter und ihr Geschmack angenehmer ist; daher sie auch zu ökonomischem Gebrauch besser ist.“

Diese Kirsche muß äußerst unfruchtbar seyn. Denn drei sehr gesunde Bäume derselben, welche Truchseß seit 1797 auf drei verschiedenen guten Lagen besizt und von welchen einer auf Sauer gepfropft ist, blühten bisher alle Jahre sehr stark, sezten aber so wenige, und in den meisten Jahren gar keine Früchte an, daß er außer Stand war, Untersuchungen darüber anzustellen. Eher konnte derselbe die Blüten beobachten, woran er das Eigene fand, daß die Blumenblätter sehr klein, gegen den Kelch hin schmal, und vorne rund sind, und daher weiter von einander abstehen und sich nicht so berühren, als bei andern Weichselblüten.

Christ hat diese Weichsel in seinem Wörterbuch S. 289 mit der Büttnerischen Beschreibung und der Benennung Büttners schwarze neue Sauerkirsche und in der 3ten Aufl. Handb. S. 712 Nr.

Digitized by Google

LXXXXVI eben so, aber mit Weglassung des Namens Büttner in der Benennung.

ff. Teutsche Pelzweichsel.

Bettenburger Catalog 8 — n.

Im Jahr 1801 von Sickler. Auf der Bettenburg hat sie noch nicht getragen. Sickler hat sie im T. O. G. B. 8 S. 322 Nr. XV mit einer Abbildung Taf. 18 B umständlich beschrieben. Christ im Wörterbuch S. 290 hat sie unter gleicher Benennung mit Sicklers Beschreibung, die er etwas abgekürzt hat, ohne das Wesentliche zu verändern, weswegen sie hier folgt. „Die teutsche Pelzweichsel. Eine Weichsel, die aus der wilden Sauerkirsche durchs Pfropfen sich veredelt hat. Sie ist ganz rund, 10 Linien dick und hoch, hat ein kleines Stempelgrübchen, aber keine Naht. Der dünne gelbgrüne Stiel befindet sich in einer sehr flachen Vertiefung, und ist gewöhnlich noch einmal so lang, als die Kirsche hoch ist. Die Farbe der Kirsche ist schwarzbraun und glänzend, wenn sie reif ist. Ihr Fleisch ist derb. Unmittelbar unter der Haut ist es röthlich, aber mehr gegen den Stiel (soll vermuthlich Stein heißen) wird es schwärzer. Es ist mit sehr vielem Saft angefüllt, der einen angenehmen weinsäuerlichen stärkenden Geschmack hat. Der Stein ist klein, mehr länglich als rund. Die Kirsche wird in der Mitte des Julius reif."

Digitized by Google

Das Citat der Pom. Franc. S. 40 Nr. 22 Tab. XXVIII bei dieser Kirsche ist darum unrichtig, weil die dort befindliche Große Deutsche Belzweichsel eine Sauerweichsel ist. Siehe oben Nr. XXXIII. Daß die vorliegende Teutsche Pelzweichsel, wie Sickler und Christ vorgeben, aus einer gemeinen wilden Weichsel durch das Pfropfen entstanden und dadurch sich veredelt habe, ist eine ganz ungegründete Vermuthung. Denn Pfropfen ist eine treue Fortpflanzung der Art, wodurch an dem Reis und deßen Frucht nicht das mindeste verändert wird. Man pfropfe eine schlechte Kirschensorte, deren Mutterstamm vorher auch schon auf einem recht guten Boden stand, so lange fort, als man will, man wird dadurch keine Verbeßerung der Frucht hervorbringen. Im gemeinen Leben nennt man noch heut zu Tag gepelztes Obst, alles fremde, das nicht in der Gegend von selbst gewachsen, sondern durchs Pfropfen auf wilde Stämme angepflanzt worden ist. So sagt der Bauer, ich habe in meinem Baumgarten lauter gepelztes Obst, oder, wenn er auf einen einzelnen Baum zeigt, das ist ein Pelzapfel, das heißt, eine fremde Sorte von Apfel. Diesemnach bezeichnet der Name Pelzweichsel nichts anders, als daß diese Weichsel eine der ersten fremden Weichselsorten war, die man durchs Pelzen oder Pfropfen in der Gegend, wo bisher nur wilde Weichseln bekannt waren, einheimisch machte, und verbreitete.

Digitized by Google

Von Heinecken hat sie S. 211 Nr. 41 nach Christs Wörterbuch.

gg. Späte schwarze Forellenkirsche.

Bettenburger Catalog 9 — b.

Im Jahr 1798 von Büttner, der sie im Bernburgischen gefunden und im T. O. G. B. 380 Nr. 21 also beschrieben hat: „Späte schwarze Forellenkirsche. Wenn diese Kirsche anfängt, sich zu färben, ist sie lang und walzenförmig, nachher dehnt sie sich in die Dicke mehr aus und wird fast rund, nur auf einer Seite etwas platt (breit) gedrückt. Sie ist sehr groß, und wird nie ganz schwarz, sondern bleibt braunroth. Sie hat einen langen Stiel. Fleisch und Saft ist sehr roth. Der Geschmack sehr sauer. Sie färbt sich unter allen Kirschen am spätesten, und reift im Anfang Septembers; nach Beschaffenheit der Witterung und des Standes findet man noch mit Anfang des Octobers einige dieser Kirschen auf den Bäumen. Der Stein ist merklich lang. Von der schwarzen Forellenkirsche und Lothkirsche unterscheidet sie sich hierdurch, so wie auch dadurch, daß sie sich weit später färbt, härteres Fleisch hat und säuerer ist. Der Baum wird nie groß, hat hängendes Holz und das kleine Sauerkirschen-Blatt. Ich habe diese Kirsche noch nirgends in hiesiger Gegend gefunden."

Christ hat sie blos in seinem Wörterbuch S.

Digitized by Google

ben hat. „Deutscher Griottier Weichselbaum; Griottier d'Allemagne. Das Fleisch ist fest, dunkelroth, der Saft häufig und enthält viel Säure in sich, wenn der Baum in kaltem und nassem Boden steht, in trockenem und bei guter Jahreszeit aber bekommt er einen süßen, angenehmen und sehr starken Geschmack; man kann ihn daher in dieser Rücksicht der Griottier Tab. 16 fig. 1 (nemlich der Portugiesischen Griotte, Siehe oben Nr. 48 Bett. Cat. vv.) vorziehen. Diese Frucht reift in der Hälfte des Julius, zuweilen auch später."

Diese Weichsel hat auf der Bettenburg nur wenig getragen; doch stimmten die Früchte, die sie trug, mit der Kraftischen Beschreibung überein, nur waren sie viel kleiner, auch die Stiele etwas kürzer und dünner, als die Abbildung sie darstellt. Sie hat ebenfalls die Eigenschaft des gemeinschaftlichen Blütenstiels an mehreren Knospen des einjährigen Holzes, aber auch zu Zeiten die Krankheit des Verwelkens der Blütenbüschel und des Verdorrens der jungen Zweige.

Christ führte schon in seinem Werk von Pflanzung Theil 2 S. 159 Nr. 23 eine Griotte d'Allemagne, die Deutsche Griotte auch la grosse Cerise de Mr. le Comte de Ste. Maure oder la grosse Cerise de Monsieur genannt, mit den Worten an: „Eine große braunrothe, süßsäuerliche, sehr geschätzte Kirsche mit steifem, dunkelgrünen etwas breiten Blatt, von fruchtbarer Art. Reift in der Mitte Juli." Eben so im Handbuch S. 534 Nr. 6. Der

Baum, den Christ von seiner Deutschen Griotte dem Freiherrn Truchseß 1792 übersendete, (Bett. Cat. p.) lieferte Amarellen und war folglich nicht ächt. Truchseß theilte ihm hierauf die von Kraft erhaltene Deutsche Griotte mit, worauf in der 2ten Aufl. Handb. S. 675 Nr. 54, doch unter gleichen Benennungen eine Beschreibung erschien, die beßer mit der Kraftischen übereinstimmte. Die nemliche steht auch im Wörterbuch S. 290, aber blos mit der Benennung Deutsche Griotte, Griotte allemande. Rößler S. 170 Nr. 19 hat sie nach Christ und Kraft. Wegen der Benennung Griotte de Chaux, die Rößler ebenfalls anführt, und die aus Du Hamel S. 143 und 144 Nr. XIX Tab. XIV genommen ist, muß man bemerken, daß es noch gar nicht ausgemacht ist, daß die Kraftische und die Du Hamel'sche Griotte de-Chaux einerlei sey. Siehe Nr. cc.

LXI. Ratafia Weichsel.

Bettenburger Catalog xx.

Im Jahr 1794 ebenfalls von Kraft in Wien, der in der Pom. Austr. S. 8 Tab. 19 fig. 1 unter der Benennung: Ratafia Weichselbaum; Fr. Grosse Cerise à Ratafia, davon folgende Beschreischreibung giebt. „Ein sehr fruchtbarer Baum. Seine Triebe sind lang, und von mittelmäßiger Dicke. Die zu ihrer vollkommenen Zeitigung gekommene, und in warmer Lage stehende Frucht bekommt ein sehr dunkelrothes und fast schwarzes Fleisch, so wie

Digitized by Google

auch einen ähnlichen Saft, der einen angenehmen mit einer säuerlichen Bitterkeit verbundenen Geschmack hat. Sie reift im August. Man macht sehr guten Ratafia und Weichselwein davon."

Der Baum ist eben nicht sonderlich fruchtbar, und die Kirsche, die unsern gemeinen wilden Weichseln sehr ähnlich ist, außer daß sie einen etwas längern Stiel hat, ist von keinem größern Werth als diese gemeine Weichsel, so daß es nicht nöthig ist, sie, wie Truchseß gethan hat, von Wien sich kommen zu laßen. Daß man Ratafia und Weichselwein daraus bereiten kann, giebt ihr keinen Vorzug, da jede andere schwarze Weichsel eben so gut, und oft noch beßer, dazu zu gebrauchen ist. 1804 erhielt Truchseß aus der Pariser Nationalbaumschule 2 Sorten mit Ratafiabenennungen La grosse Cerise à Ratafia und Petite Cerise à Ratafia. (Siehe unten Nr. WW. und QQ) Keine derselben war obige Ratafia Weichsel; es waren Amarellensorten. Du Hamel hat auch zwei Ratafia Kirschen S. 141 Nr. XVI. Grosse Cerise à Ratafia und S. 142 Nr. XVII. Petite Cerise à Ratafia. Kraft mag wohl die erste für die Seinige gehalten haben, da er ihr den Namen la grosse beilegt. Allein ein Umstand, den Du Hamel bei der Kleinen angiebt, stimmt für die lezte. Der Stiel sagt er von dieser, auf dem die Frucht gerade stehet, ist sehr lang und hat fast allezeit bei seinem Anfang ein kleines Blatt. Der Stiel vom Knopf, auf dem drei bis vier Fruchtstiele stehen, verlängert sich bisweilen auf 4—6 Linien."

Digitized by Google

Den langen Stiel und deßen Eigenschaft, welche Truchseß den gemeinschaftlichen Blütenstiel nennt, und das Stielblättchen, womit Du Hamel seine kleine Ratafiakirsche bezeichnet, hat Truchseß immer auch an vorstehender Kraftischen Ratafia Weichsel bemerkt.

Christ hat diese Weichsel nur in dem Wörterbuch S. 290 nach der Pom. Austr. angeführt.

Auch dieser Weichselbaum ist zuweilen dem Verwelken der Blütenbüschel, und dem Verdorren der Zweige unterworfen.

LXII. Herzförmige Weichsel.

Bettenburger Catalog 5 — u.

Im Jahr 1796 von Sickler, der sie von Herrn Brauns zu Tiefthal bei Weimar erhalten hatte. Sickler hat sie im T. O. G. Band 8 S. 149 — Nr. XI Tafel 11 A unter den Benennungen, die saure Herzkirsche, oder Herzkirschweichsel, fr. Griotte de Chaux, also beschrieben: „Da die meisten Sauerkirschen ins Runde fallen, wenigstens breiter, als lang sind: so ist diese doch so lang als breit, ob sie schon als etwas länger als sie breit ist, ins Auge fällt, und dieses ihr das Ansehen einer kurzen Herzkirsche giebt, wozu noch mehr beiträgt die Linie, die vom Stiel nach dem Blüthengrübchen herabläuft, welche hier etwas deutlicher, als bei einigen andern Sauerkirschen ist. Auf der Seite, wo die Linie sich befindet, ist die Kirsche nur ein wenig

Digitized by Google

platt (breit), der übrige Umkreis fällt ganz in die Zirkellinie. Die Höhe ist, wie gesagt, mit der Breite einerlei und mißt einen Zoll, und die Dicke kaum eine halbe Linie weniger. Das Blüthengrübchen ist nur durch einen grauen Punct bemerkbar, und der Stiel sizt ziemlich flach an der Kirsche an, ist dünne, gelbgrün, und gut zweimal so lang, als die Kirsche hoch ist. Die Farbe der Kirsche ist schwarzroth und glänzend. Das Fleisch ist zart und am Steine dunkler, als unter der Schale. Der Saft hellroth und in ziemlicher Menge vorhanden. Der Geschmack säuerlich süß und stärkend. Der Stein ist im Verhältniß gegen das Fleisch klein und hält fester mit dem Fleische, als mit dem Stiele zusammen; daher dieser, wenn man Gewalt braucht, leicht von ihm abgerißen wird. Er hat die Gestalt eines Steins der schwarzen Herzkirschen mit weichem Fleische, nur daß er kleiner ist. Er hat eine stark emporstehende Kante, ohne daß sich deutliche Furchen auf derselben auszeichneten. Er mißt einen halben Zoll in der Höhe, eine halbe Linie weniger in der Breite, und noch eine halbe Linie weniger in der Dicke. Sie reift in der Mitte Julii, und ist zu jedem Gebrauch eine sehr gute Kirsche. Der Baum trägt auch reichlich".

Die einzelnen Puncte dieser Beschreibung stimmen mit den Truchseßischen Beobachtungen an den Früchten, die diese Weichsel auf der Bettenburg trug, überein, nur fielen diese Früchte immer etwas kleiner aus, als die Abbildung im T. O. G. sie darstellt.

Digitized by Google

Ehe die Frucht reif ist, sieht man an dem Punct, wo der Stempel gesessen hat, eine Art Knöpfchen, oder vielmehr eine Spitze, die sich aber, so bald die Kirsche völlig zeitiget, in das angegebene Stempel- oder Blüthengrübchen verwandelt. Truchseß hat diese Eigenheit nur noch an der Pyramidenweichsel Nr. 65 bemerkt.

Der Geschmack der Frucht ist für eine Weichsel sehr gut, und sie verdient deswegen allgemeine Empfehlung.

Gegen die Vergleichungen in der Sicklerischen Beschreibung läßt sich vieles einwenden. Die Sicklerische Herzkirschweichsel kann die Deutsche Griotte Du Hamels S. 143 Nr. XIX nicht seyn. Man vergleiche beider Beschreibungen und urtheile. Du Hamels deutsche Griotte unterscheidet sich von der Sicklerischen Herzkirschweichsel, außer der geringern Größe der Frucht, durch länglichere Form derselben durch kürzern Stiel, durch weniger dunkle Farbe der Haut und des Fleisches, durch angenehm sauern Geschmack und durch längern schmalen Stein, lauter Merkmahle, die hinlänglich sind, eine Sorte von der andern, als wirklich verschieden, zu erklären. Die Kirschweichsel in der Pom. Franc. B. 2 S. 40 Nr. 25 Tab. XXXI ist bestimmt nicht die Sicklerische Herzkirschweichsel, wie man schon aus der Vergleichung der Abbildungen in beiden Werken sehen kann; sie ist vielmehr, wie oben unter Nr. LVI gezeigt worden, die Jerusalemskirsche. Die frühe Herzkirschweichsel in der Pom. Austr. S. 6

Digitized by Google

Tab. 14 fig. 2, die mit der obigen mehr verwandt seyn soll, ist keine andere, als die Süßweichsel Nr. 42, die Rothe Maikirsche, wie oben unter jener Nummer dargethan worden ist. Endlich ist Sicklers Herzkirschweichsel auch nicht die Pfälzerkirsche, die Büttner im T. O. G. B. 7 S. 382 Nr. 26 beschrieben hat, und die ebenfalls eine Süßweichsel ist. Siehe oben Nr. 45. Es ist schwer zu begreifen, wie Büttner, dieser sorgfältige Beobachter der Kirschen, nach der Behauptung Sicklers zwischen beiden so sehr verschiedenen Sorten nur einige Aehnlichkeit, geschweige denn Gleichheit, habe finden können. Diese Büttnerische Pfälzerkirsche gleicht vielmehr der Sicklerischen Rothen Herzkirsche im T. O. G. Band 16 S. 163, wie oben unter Nr. 00 erklärt worden ist.

Christ führt diese Sorte im Wörterbuch S. 288 unter der paßenden Benennung Herzförmige Sauerkirsche und mit der Sicklerischen Beschreibung an. In der 3ten Aufl. Handb. S. 712 Nr. LXXXXIV hat er sie mit dem Namen Herzförmige Weichsel unter die Süßweichseln, doch unter die Reihe der noch nicht hinlänglich untersuchten Sorten gesezt, mit einer Beschreibung, die von der Sicklerischen etwas abweicht. In der Vollst. Pom. S. 220 Nr. 53 steht sie noch unter den Süßweichseln mit einer wieder etwas veränderten Beschreibung, die aber eben so wenig, als die vorhergehende; auf eigener Anschauung und Beobachtung beruhen mag.

Röß.

Digitized by Google

Rößler S. 184 Nr. 69 hat sie unter den Benennungen Cerise Guigne, frühe Herzkirschweichsel, welche schon hinlänglich zeigen, daß bei diesem Verfaßer nur Nach- und Ausschreiben aus Büchern, ohne lebendige Untersuchung, gilt, wodurch eine Irrung nach der andern entsteht, und von einem Buch in das andere sich fortpflanzt.

In der Pariser Nationalbaumschule führt sie, nach F. de C. 1804 S. 139, den Namen Cerise à coeur.

LXIII. Prinzenkirsche.

Bettenburger Catalog 10 — p.

Im Jahr 1802 von Sickler, der sie in einem Kleinfahnerischen Garten gefunden, und im T. O. G. Band 15 S. 285 — Nr. XXXII. mit einer Abbildung Tafel 14 so beschrieben hat: „Die Prinzenkirsche. Diese Frucht kommt der teutschen Pelzweichsel, die im 8ten Band, 10ten Heft, vorkommen ist, in vielen Stücken sehr nahe, weicht aber auch in manchen andern, und vorzüglich darin von ihr ab, daß man schon am Ende Junius welche von ihr haben kann, und sie folglich 14 Tage, oder bisweilen 3 Wochen eher kommt. Es ist die rundeste Kirsche, die außer obiger vorhanden ist. Sie mißt in der Breite und Dicke 9 Linien, und in der Länge nur eine halbe Linie weniger. Die Linie vom Stiel zum Blüthengrübchen sieht

Digitized by Google

man kaum in einer haardünnen Gestalt herablaufen, desto deutlicher aber das graue Blüthengrübchen, aber ohne merkliche Vertiefung. Der Stiel befindet sich in einer flachen Vertiefung von beträchtlichem Umfange. Die Haut ist zähe und fest, und läßt sich so gar abziehen. Die Farbe ist schwarz und glänzend. Das Fleisch ist fest und von starkem Zusammenhange, von Farbe schwarzroth und hat einen Kranz von starken rothen Fibern, die in der Mitte des Fleisches in starken hellrothen Puncten und in Form eines Herzens sich herumzieht. Der Saft ist dunkelroth, und von einem säuerlich angenehmen erquickendem Geschmack. Der Stein hängt fest mit dem Fleische zusammen, ist länglich und beinahe herzförmig. Unten hat er eine, der Größe einer Stecknadel nahe kommende, aufgesetzte Spitze. Oben, wo der Stiel, der die Höhe der Kirsche mehr als zweimal hat, ansitzt, ist er aufgeworfen stumpfspitzig. Die große Kante hat mitten auf der Höhe eine scharfe tiefe Linie, die einen starken aufgeworfenen Rand hat, der auf der äußern Seite scharf abfällt. Die kleine Kante bezeichnet nur eine starke erhabene Linie. Die Backenseiten sind nur ein wenig flach bemerkt. In seiner Länge mißt er 5 Linien, in seiner Breite 4, und in seiner Dicke 3. Sie wird, wie bereits oben gesagt worden ist, Ende Junius reif, und ist zu frischem Genuß, wie auch zum Saft und Dörren zu gebrauchen."

Digitized by Google

Die Hauptumstände dieser Beschreibung fand Truchseß an den Früchten dieser Sorte auf der Bettenburg bewährt. Doch fügt er, zur näherer Bestimmung derselben, folgende Puncte hinzu. Erstlich daß seine Früchte nie am Ende des Junius, sondern erst in der Mitte oder am Ende des Julius reif waren, und daß folglich Herr Sickler die Frucht, die er zu seiner Beschreibung nahm, in einem besonders frühen Kirschenjahr beobachtet haben müße, welches für denjenigen zu merken ist, der diese Weichsel in einem gewöhnlichen Jahr untersucht, damit er nicht glaube, wenn die Früchte bei ihm später, als im T. O. G. angegeben ist, zur Reife kommen, sie darum eine von derselben verschiedene Sorte sey. Zweitens, daß, wenn etwas gegen die Ründe dieser Weichsel einzuwenden ist, es da ist, wo der Stiel ansizt, indem sie daselbst einen platten Druck hat. Drittens, daß die Größe der Frucht zu jeder Zeit viel kleiner war, als sie der Text und die Abbildung im T. O. G. angeben. Viertens, daß die Stiele auf den Früchten sehr flach aufsitzen. Fünftens daß die Spiße am Stein nicht als ein besonders Kennzeichen dieser Sorte anzusehen, sondern bei vielen andern Weichselsorten noch weit merklicher ist, als an dieser. Endlich daß die Früchte, wenn sie schon sehr reif aussehen, noch eine geraume Zeit am Baum hängen müßen, wenn ihr sonst sehr herbsaurer Saft etwas angenehmes und erquickendes erhalten soll.

In Ansehung

rischen Beschreibung versichert Truchseß, daß die Büttnerische Frühe Sauerkirsche im T. O. G. B. 7 S. 380 Nr. 19 (Siehe oben Nr. LIV) eine von seiner Prinzenkirsche ganz verschiedene Sorte ist. Auch irrt Herr Sickler, wenn er glaubt, daß bei den Pomologen keine Kirsche mit dem Namen Prinzenkirsche vorkomme. In Zincks Fortsetzung Knoops S. 41 Tafel XI Nr. 112 befindet sich unter diesem Namen eine Weichselsorte von beinahe gleicher Charakteristik, der aber auch noch, wiewohl unrichtig, der Name Cerise Montmorency beigelegt wird; und in der Pom. Franc. S. 34 Nr. 6 giebt Mayer seiner Großen schwarzen Glanzkirsche unter andern auch den Namen Prinzenkirsche.

Christ führt diese Weichsel blos im Wörterbuch S. 289 an mit der Sicklerischen Beschreibung.

LXIV. Kirchheimer Weichsel.

Bettenburger Catalog 8 — w.

Im Jahr 1798 von Sickler, der sie im T. O. G. B. 8 S. 238 — Nr. XIV mit einer Abbildung Tafel 14 A also beschreibt. „Die Kirchheimer Kirsche. Dieses ist eine in hiesiger Gegend sehr geschäzte und gesuchte Sauerkirsche, und an Gestalt eine der rundesten, die ich kenne; denn Höhe, Breite und Dicke sind in Ansehung des Maases sehr wenig verschieden, und sie fällt fast in nien hat. [illegible] von welcher der Durchmeßer 8 Li- [illegible] das Blüthengrüb-

chen, keinen Strich und keine breite Seite, auf welcher derselbe bei andern gewöhnlich herabläuft. Der Stiel ist dünne, und drückt sich nur wenig in die Kirsche ein, hängt nur leicht mit dem Stein zusammen, daher man in ihrer Reife sehr in Furcht ist, wenn ein Sturm oder starker Wind kömmt, weil sie leicht von demselben abgeworfen werden. Der Stiel ist ein und ein halbmal länger, als die Frucht im Durchmeßer hat. In ihrer Reifzeit erhält sie eine schwarze Farbe und hat eine sehr dünne Haut. Der Saft ist gleichfalls sehr schwarz, färbt sehr und ist in Menge vorhanden. Sie hat einen säuerlich süßen anziehenden Geschmack. Der Stein ist klein, dick und etwas stumpfspitzig. Er ist etwas weniges über 4 Linien breit, aber 5 Linien lang und 3 Dick. Die Kante deßelben ist zwar breit, aber die Furchen auf derselben sind sehr undeutlich, und nur die auf der Höhe der Kante sich befindende Furche zeichnet sich etwas aus, ist aber so dünne, wie ein Haar. Sie wird zu Ende des Julius reif und der Baum trägt sehr reichlich, und ist eine der einträglichsten Kirschen. Sie ist zum Saft, Wein, Einmachen und anderm wirthschaftlichem Gebrauche eine recht gute Kirsche. — Unter allen Sauerkirschenbäumen ist dieß ohnstreitig der größte Baum, der gewöhnlich durch Ausschößlinge fortgepflanzt wird. — Die Zweige sind lang und schwang und werden immer häufiger im Umkreis des Baums, und da die äußersten Zweige

Digitized by Google

sehr zart sind: so hängen sie, wie gekämmte Haare, herabwärts und verdichten den äußern Umfang der Krone sehr. Wenn man unter einen solchen Baum hintritt: so stehet man wie in einer Hütte wegen der überall tief herabhängenden und dahin zottenden Zweige: — Vergleichungen laßen sich nicht anstellen, weil dieß ohne Zweifel eine für sich entstandene Sorte ist, worauf man in dem Orte Kirchheim im Erfurtischen Gebiete vorzüglich seine Aufmerksamkeit gerichtet, und sie durch das Versetzen cultivirt hat. Die hier angeführte habe ich aus der beträchtlichen Kirschenplantage des Herrn Brauns in Tiefthal, einem Erfurtischen Dorfe, eine gute Stunde von hier."

Diese Beschreibung ist nach den Truchseßischen Beobachtungen sehr paßend. Es hätte dabei nur noch bemerkt werden sollen, daß der Baum sehr spät, und erst bei schon starker Belaubung zu blühen anfängt. Dieser Umstand mag viel zur gerühmten Fruchtbarkeit deßelben in Kirchheim und jener Gegend beitragen, weil die Blüten weniger den Spätfrösten ausgesezt sind, und auch, wenn dergleichen noch nachkommen, durch die starke Belaubung Schuz dagegen finden. Auf der Bettenburg hat sich bisher ihre Fruchtbarkeit nicht sonderlich bestättiget; vielleicht aus der nemlichen Ursache, die oben bei der Leizkauer Nr. LIX vermuthet worden ist, weil die Bettenburger Stämme dieser Sorte lauter gepfropfte und keine Wurzelausschößlinge sind, wodurch sie im Erfurtischen fortgepflanzt und vermehrt wird.

Digitized by Google

In Ansehung der Frucht findet Truchseß noch folgendes zu bemerken. 1) daß die Stiele der Kirschen von ungleicher Länge, und manche bei weitem keinen Zoll lang sind, und daß mehrere Früchte gewöhnlich an einem gemeinsamen Stiel hängen. 2) daß die Größe der Frucht immer viel kleiner ist, als nach den Angaben des T. O. G. und 3) daß sich viele Früchte finden, welche auf der einen etwas gedrückten Seite eine feine Linie, oder, wie es Sickler nennt, einen Strich haben.

Christ führt diese Kirsche in den Beiträgen zur 2ten Aufl. Handb. S. 218 Nr. 70 mit einer Beschreibung an, die aus den Angaben des T. O. G. und den Truchseßischen Bemerkungen darüber zusammengesezt ist. In dem Wörterbuch S. 290 und in der 3ten Aufl. Handb. S. 713 Nr. LXXXXVII mit der nemlichen Beschreibung. In der Vollst. Pomol. hat er sie weggelaßen.

Gotthard S. 154 Nr. 17 hat sie wahrscheinlich nach eigener, nur zu kurzer Beschreibung; Von Heinecken S. 213 Nr. 42 nach Christs Wörterbuch.

LXV. Braune Soobkirsche.

Bettenburger Catalog g — w.

Im Jahr 1799 von Sickler, der sie im T. O. G. B. 10 S. 221 Nr. XVII mit einer Abbildung Tafel 13 folgendermaßen beschrieben hat. „Die braune Soobkirsche. Es ist eine sehr fruchtbare und nuzbare Sauerkirsche, und sie übertrift

Digitized by Google

mehrere andere an Größe. Sie ist breiter, als hoch; in ihrer Breite mißt sie eine Linie weniger als einen Zoll in der Höhe drei weniger als einen Zoll oder neun Linien, und eben so dick ist sie auch. Die Linie vom Stiel zum Blüthengrübchen sieht man nur etwas deutlich, wenn man sie gegen das Licht hält, indem sie sehr zart ist, und eben an dieser Seite ist die Kirsche auch platt (breit). Das Blüthengrübchen ist klein aber deutlich. Der Stiel befindet sich aber in einer ziemlichen Vertiefung, ist dünne, grüngelb, und ein und ein halbmal so lang als die Frucht, die er trägt, hoch ist, und hängt fest mit ihr zusammen. Die Farbe der Kirsche ist braunroth, davon sie auch den Namen führt; das Fleisch der Kirsche ist zart, dunkelroth am Stein, hellroth aber unter der Schale und löset sich ganz gut vom Stein. Der Saft ist hellroth, reichlich vorhanden und von einem säuerlich süßen etwas anziehenden Geschmacke. Der Stein ist etwas länglich, unten rund, einen halben Zoll lang, 4 Linien breit und 3 Linien dick. Auf der Kante, die nicht sonderlich emporsteht, ist kaum die Hälfte der Länge des Steins eine dünne Linie bemerklich. Die Kirsche wird gegen Ende des Julii reif und übertrift an Ertrag fast alle andere Sorten, daher sie der Oeconomie sehr nüzlich ist. Es läßt sich guter Kirschwein von ihr verfertigen, weil ihr Saft auch reichlich fließet, daher sie auch Soodkirsche, daß heißt, die vielen Sood oder Saft giebt, heißen mag. — Der

Digitized by Google

Stamm ist mittelmäßig stark. — Die Zweige sind stark herabhängend, und werden von den vielen Früchten, die sie tragen, noch mehr herabgezogen. Das Blatt ist klein — von Farbe grüngelb, zart und glatt."

Wie diese Beschreibung die Früchte der Braune Soodkirsche angiebt: so zeigten sie sich auch auf der Bettenburg, nur die Größe abgerechnet, die daselbst immer mehr als um den dritten Theil kleiner war. Was die Abbildung betrift: so waren die Früchte auf der Bettenburg viel dunkler, als sie in beiden Exemplaren, die der Freiherr Truchseß besizt, gemalt sind.

Die braunrothe Sauerkirsche Büttners, mit welcher Sickler am Ende seine braune Soodkirsche vergleicht, ist wirklich eine von derselben ganz verschiedene Sorte. Siehe oben Nr. L. Braunrothe Weichsel.

Christ hat die Braune Soodkirsche nur im Wörterbuch S. 287 mit einer Beschreibung, die aus der Sicklerischen genommen ist.

LXVI. Kleine Nonnenkirsche.

Bettenburger Catalog 10 — c.

Im Jahr 1800 von Sickler unter den Benennungen: Kleine runde Nonnenkirsche, und Kleine runde Sauerkirsche mit kurzem Stiel, nebst der Nachricht, daß sie ihm von seinem Wachsformer Hrn. Gebhardt zu Rottelstädt, der

Digitized by Google

sie in einem Dorfe Witterda ohnweit Fahnern gefunden habe, mitgetheilt worden sey. Sickler hat sie im T. O. G. B. 16 S. 296 — Nr. XXXV mit einer Abbildung Tafel 16 also beschrieben. „Kleine runde Sauerkirsche mit kurzem Stiel. Diese Frucht ist die kleinste unter den Sauerkirschen, die ich kenne, und dabei sehr plattrund, und sieht der kleinen schwarzen Vogelkirsche sehr ähnlich, und nur die Kürze des Stiels verräth beim bloßen Anblick, daß sie nicht dieselbe seyn kann. Die Höhe dieser Kirsche hat 7 Linien, die Breite 7½ und die Dicke nur etwas weniger. Vom Stiel herabwärts lauft auf der breiten Seite eine sehr zarte Linie, die sich am Blüthengrübchen, das mit einem grauen Punct besezt ist, endiget. Der Stiel hat eine sehr flache Vertiefung in der Kirsche, ist ziemlich stark, grün, und nur ein wenig länger, als die Kirsche breit ist. Die Haut derselben ist dunkelschwarz und glänzend, dünne, aber zähe. Das Fleisch ist fest, aber zart. Der Saft dunkelroth und von einem sonderbarem sauern Geschmack, der sich nicht genau bestimmen läßt. Der Stein hält mehr mit dem Fleische als dem Stiele zusammen, ist klein und rund. Die große Kante hat auf beiten Seiten eine tiefe Furche, in deren Mitte sie sich heraushebt, die kleine Kante ist nur eine zarte schwache Linie. Er mißt in der Höhe 4 Linien, in der Breite etwas weniger, und in der Dicke 3 Linien. Die Seitenbakken sind ziemlich glatt, aber vom Safte violet ge-

Digitized by Google

färbt. Die Reifzeit fällt in den Anfang des Augusts und dauert gewöhnlich 3 Wochen. Der Baum wird von mittler Größe — Aeste und Zweige hängen in einander und sind wenig belaubt."

Daß diese Weichsel eine der kleinsten sey, wie Sickler sie nennt, hat Truchseß nur allzurichtig gefunden; denn sie ist in der Natur noch viel kleiner, als sie beschrieben und abgebildet ist. Die Haut und das wenige Fleisch unter derselben umgiebt keine Linie dick den Stein, so daß sie, wenn man nicht den Stein mitißt, wie das gemeine Volk und Kinder thun, sehr wenig zum Genuß darbietet. Statt sie daher zu empfehlen, findet Truchseß für nöthig, jedermann vor der Anpflanzung derselben zu warnen, und nur darum ist sie in dieses Werk aufgenommen worden, um das Verwerfungsurtheil öffentlich über sie auszusprechen. An der Beschreibung Sicklers ist übrigens nichts weiter zu tadeln, als daß er den Stiel zu kurz angegeben, und daraus so gar ein charakteristisches Kennzeichen der Kirsche, die er mit dem Beinamen, mit kurzem Stiel bezeichnet, gemacht hat; denn die Stiele sind alle lang, 2 Zoll und noch darüber, so daß die Höhe der Kirsche drei bis viermal in der Länge deßelben enthalten ist. Jedoch ist es wahrscheinlich, daß Herr Sickler richtig gesehen hat, wenn er die Kirsche nur in einem Jahre, und zwar in einem solchen beobachtete, wodurch die Witterung in der Blütezeit die Stiele um vieles kürzer bleiben. Auf jeden Fall hätte Herr Sickler wohlgethan, diese Weichsel in der Dunkel-

Digitized by Google

heit des Orts zu laßen, wo sie wahrscheinlich aus dem Saamen einer gemeinen wilden Weichsel entstanden seyn mag. Zum Glück hat sie bisher weiter kein Pomologe angeführt.

Dritte Rubrik.

II. Schwarze Ungarische Kirsche.

Bettenburger Catalog 5 — n.

Diese Weichsel stammt aus der Plantage des Herrn Brauns zu Tiefthal. Truchseß erhielt 1796 dieselbe zuerst von Sickler und dann auch noch einmal von Brauns selbst. Die lezte stimmte genau mit der Beschreibung überein, welche Sickler von ihr im T. O. G. B. 14 S. 25 — mit einer Abbildung Nr. XXVII Taf. 3 folgendermaßen gegeben hat. „Die schwarze Ungarische Kirsche. Sie ist dem Anscheine nach eine fast runde Kirsche; doch wenn man sie genau betrachtet: so ist ihre Breite, Höhe und Dicke verschieden, und zwar so, daß sie auf der Seite, wo sonst die Linie vom Stiel herabwärts zu laufen pflegt, die man hier aber gar nicht wahrnehmen kann, fast platt (breitgedrückt), auf der Seite, die dieser entgegengesezt, rund ist, das Blüthengrübchen aber wird man deutlich gewahr. Die Breite mißt einen Zoll, die Dicke eine Linie weniger, und so viel auch die Höhe. Der Stiel befindet sich in einiger Vertiefung, und ist nicht ganz zweimal so lang als die Kirsche hoch ist,

Digitized by Google

läßt sich vom Steine losreißen, ohne daß dieser abgeht, und ist gelblich. Wenn die Kirsche recht reif ist: so ist die Farbe schwarz, das Fleisch fest und zart, der Saft dunkelroth, und von einem süßsäuerlichen, nachdrücklichen Geschmacke, und geht dann gut vom Steine bis auf die Kante, wo es immer hängen bleibt. Der Stein ist im Verhältniß gegen das Fleisch, das ihn umgiebt, für klein zu achten. Er ist mehr länglich, als breit, und unten abgerundet, und mißt in der Höhe einen halben Zoll, in der Breite aber eine Linie weniger, und in der Dicke noch eine Linie weniger. — Sie wird in der Mitte des Julii reif und ist eine gute Kirsche zum Einmachen, Saft, Welken und frischem Genuß."

Die große Ungarische Kirsche bei Hirschfeld. S. 14 Nr. 14, womit Sickler die vorliegende vergleicht, ist wohl mehr eine schwarze Herzkirsche, als eine Weichsel; doch läßt sich wegen der Unvollständigkeit der Hirschfeldischen Beschreibung nichts gewißes darüber behaupten.

Christ hat diese Sorte blos im Wörterbuch S. 284 mit der Sicklerischen Beschreibung, und zwar unter den Süßweichseln, worunter sie nicht gehört.

FF. Auriſchotte.

Bettenburger Catalog 10 — r.

Im Jahr 1802 von Christ mit vorstehender Benennung und der Anzeige, daß sie von Wanfried

herstamme, und dort sehr geschäzt sey. Christ hat sie in der 8ten Aufl. Handb. S. 713 Nr. CI folgendermaßen beschrieben. „Auriechotte. Woher der sonderbare Namen, ist unbekannt. Es ist eine Weichsel von mittelmäßiger Größe, dunkelroth und hat eine fast unmerkliche Naht, und ein sehr kleines Stempelgrübchen mit einem grauen Punct. Der Stiel ist nicht dick, mittelmäßig lang, und stehet in einer mäßigen Vertiefung. Das Fleisch und der Saft ist nicht stark roth, und hat eine vorstechende Säure; der Stein ist klein, rund und hat ein Spizchen. Die Kirsche reift Anfangs August."

Diese Beschreibung ist etwas leicht gehalten. Daß die Kirsche 1811 auf der Bettenburg einen ganzen Monat früher reifte, widerspricht der Christischen Angabe der Reifzeit eben nicht, weil jenes Jahr ein außerordentlich frühes Kirschenjahr war, wo im Julius schon die meisten Spätkirschen paßirt waren. Aber in andern Puncten weicht die Beschreibung von den Truchseßischen Beobachtungen merklich ab. Nach diesen waren die Stiele für eine Weichselsorte stark, und ganz grün; die Form rund, doch etwas platt und breitgedrückt; ihre Größ erhob sich zwar etwas über das Mittlere, wozu aber die günstige Witterung jenes Jahrs das meiste beitragen mochte; der Geschmack war keineswegs angenehm und die Säure hatte etwas widrig herbes. Der Stein war ziemlich groß. Hieraus erhellet, daß diese Weichsel keine Empfehlung verdient, und

Digitized by Google

viel Glück hat, in Wanfried geschätzt zu werden, weil sie sonst nirgends eine gute Aufnahme zu erwarten hat. Was die Benennung Auriſchotte betrift: so ist sie wahrscheinlich durch einen Schreib- oder Lesefehler aus dem Namen Sauriotte entstanden; mit welchem in Cassel und Ober-Hessen Sauerkirschen oder Weichseln bezeichnet werden.

11, Wohltragende Holländische Kirsche.

Bettenburger Catalog 12 — 1.

Sie stammt aus der Nebrigschen Baumschule und wurde dem Freiherrn Truchseß 1805 von Herrn Sickler mitgetheilt, der sie im T. O. G. B. 22 S. 106 Nr. 1 mit einer Abbilduug Taf. 12 also beschrieben hat. „Die Wohltragende Holländische Kirsche. Diese Frucht gehört unter den Sauerkirschen mit zu den größten, und folgt in Ansehung dieser Größe auf die lange Lothkirsche. Sie ist auf beiden Seiten breit, da andere, auf einer Seite wenigstens, einen Bogen beschreiben, und so dick als hoch. Auf wenigen sieht man die Linie einigermaßen, die gewöhnlich auf der platten (breiten) Seite vom Stiel herabwärts nach dem andern Ende läuft, und dieses doch nur, wenn die Kirsche mehr die rothe, als schwarzbraune Farbe nach ihrer Reifzeit hat; aber das Blüthengrübchen ist sehr deutlich. Sie mißt in ihrer Breite 10 Linien und in ihrer Dicke und Höhe 8 Linien. Der Stiel befindet sich in einer weitläuftigen großen

Digitized by Google

Vertiefung, und enthält in seiner Länge die Höhe der Kirsche zweimal. Die Haut ist, wenn sie recht reif ist, von schwarzbrauner Farbe, glänzend und sehr zähe, daß man sie ganz vom Fleische abziehen könnte, wenn man wollte. Unmittelbar unter der Haut ist ein Kranz von zarten Fibern, welcher das Fleisch hellroth erscheinen läßt, etwa eine Linie stark, das übrige nach dem Steine zu ist dunkelroth. Der Saft ist reichlich vorhanden, und von einem anziehenden säuerlichen aber stärkenden Geschmack, wie ihn beinahe keine andere Sauerkirsche hat. Der Stein ist länglich, und vom Saft der Kirsche sehr gefärbt. Die große Kante enthält auf ihrer Höhe eine durch zwei Linien eingeschloßene Furche, die auf beiden Seiten wieder eine flache Furche haben, und an den Backenseiten wieder mit einer zarten Linie begrenzt sind. Die schmale Kante besteht in einer zarten aufgeworfenen Linie von einer von dem Uebrigen sich auszeichnenden weißen Farbe. In seiner Höhe mißt er 5 Linien in seiner Breite 4 und in seiner Dicke 3. Unter den Sauerkirschen wird diese am spätesten, erst im August, reif. Der Baum trägt außerordentlich voll, und man findet immer 5—6 Stücke an einem Tragholzbüschel. Wenn man sie vom Baume weg eßen will, muß man sie nur recht reif werden laßen; außerdem ist sie recht gut zum Einmachen.

Diese Beschreibung kommt mit den Truchseßischen Beobachtungen überein, nur waren die Früchte

auf

Digitized by Google

auf der Betterburg immer kleiner, als in der Abbildung im T. O. G., auch etwas früher reif, als im August; doch hätten sie auch wohl bis in diesen Monat hängen können.

MM. Schwarze Forellenkirsche.

Bettenburger Catalog 5 — c.

Sie ist eine Sorte des Pastor Henne, von welchem sie Büttner erhielt, der sie 1796 dem Truchseß mittheilte. Henne hat sie in seiner Anweisung S. 363 — sehr umständlich beschrieben, wobei er ihre Güte und Tragbarkeit rühmet. Nachher hat Büttner im T. O. G. B. 7 S. 377 Nr. 10 folgende Beschreibung von ihr gegeben. „Schwarze Forellenkirsche. Ist ziemlich rund; jedoch etwas weniges plattgedrückt, auch etwas länger als breit. Gehört zu den großen Kirschen. Ihre Farbe ist ein schwarzes Roth, was zulezt an das Schwarze grenzt. Das Fleisch ist sehr roth und zerfließend. Der Saft häufig und stark färbend. Der Geschmack ist sehr sauer und wird im höchsten Grade der Reife etwas milder. Der Stiel ist lang, hat aber da, wo er am Holz sitzt, noch einen Absatz, ein Auge und ein Blatt. Sie reift zu Anfang des Augusts, und hält sich am Baum bis zu Ende des Monats. Der Baum wird nie groß, hat hängendes Holz und

Digitized by Google

das kleine Sauerkirschen-Blatt. Diese Kirsche ist ziemlich bekannt, und vorzüglich zum ökonomischen Gebrauch, daher sie auch sehr verdient, häufig angepflanzt zu werden. Gemeiniglich nennt man sie in Obersachsen die Lothkirsche; diese ist aber verschieden, und unter Nr. 17 (Siehe die folgende Nummer N N.) beschrieben."

Truchseß bestätiget die Richtigkeit dieser Beschreibung. Auf der Bettenburg trug sie selten, welches ihn verhindert hat, sie so genau zu untersuchen, um eine eigene Beschreibung davon mit den Kennzeichen ihres Unterschiedes zu liefern.

Christ hat diese Kirsche im Wörterbuch S. 288 ganz nach der Büttnerischen Beschreibung, eben so in der 3ten Aufl. Handb. S. 699 Nr. 64, und fast eben so in der Vollst. Pomol. S. 231 Nr. 62, ohne Abbildung, welches vermuthen läßt, daß er die Frucht nicht in der Natur besaß. Gotthard S. 152 Nr. 14 mit der abgekürzten Beschreibung Büttners. Von Heinecken S. 210 Nr. 38 aus Christ Wörterbuch mit dem Zusaz: und in meiner Gegend nennt man sie die Holländische, auch wohl die Spanische Weichsel. In der Pariser Nationalbaumschule befindet sie sich mit der Benennung, F. d. C. 1804 S. 139, Cerise noire des truites. Daß davor in jenem Verzeichniß fälschlich Cerasus pumila stehe, ist schon oben bei Nr. 64 angezeigt worden.

Digitized by Google

NN. Lothkirsche.

Bettenburger Catalog 5 — d.

Im Jahr 1796 mit dieser Benennung von Büttner. Der Name Lothkirsche wird mehreren ganz verschiedenen Kirschensorten beigelegt. Außerdem daß die vorige in Obersachsen auch so heißt, hat Truchseß in seiner Sammlung noch zwei Weichselsorten mit dieser Benennung: (Bett. Cat. 10 — i) die Große lange Lothkirsche, (Siehe unten PP) und (B. C. 7 — l) die Lothkirsche, auch Michaeliskirsche genannt, die, weil sie ohne Vorzüge und ohne pomologische Autorität ist, in diesem Werke nicht aufgeführt wird. Diesen Namen tragen ferner eine schwarze Knorpelkirsche, (Siehe Nr. 15) und eine weiße Knorpelkirsche, die bunte Lothkirsche genannt. (Siehe Nr. 9.) Endlich auch eine Süßweichsel (B. Cat. 13 — s) Rothe Lothkirsche von Uellner 1806 erhalten, welche mit der Rothen Maikirsche, Nr. 42, einerlei war. Die gegenwärtige Lothkirsche ist diejenige, welche Henne in seiner Anweisung S. 363 unten nur im Vorbeigehen anführt, die Büttner aber im T. O. G. B. 7 S. 379 Nr. 17 also beschrieben hat: „Die Lothkirsche. Ist fast ganz rund und nur auf einer Seite etwas platt (breit) gedrückt. Sie ist sehr groß. Ihre Farbe ist schwarzroth. Das Fleisch ist sehr weich, und sehr roth, aber sehr sauer. Der Stiel ist lang und hat oben, wo er am Holz sitzt, noch einen Absatz und daran ein

Digitized by Google

Auge, aber kein Blatt. Reift im Anfang des Augusts, und hält sich am Baum bis zum Ende des Monats. Der Baum hat gerade stehendes, nicht hängendes, Holz und das kleine Sauerkirschen-Blatt, und wird nie groß. Von Nr. 10 (der Schwarzen Forellenkirsche) ist diese Kirsche schwer zu unterscheiden. Sie ist nur mehr rund und größer. Uebrigens ist sie von gleicher Güte und Vorzügen."

Diese Beschreibung ist richtig, aber auch die Bemerkung des Pastor Henne l. c. daß diese so genannte Lothkirsche zwar ungemein große, aber wenige Früchte trage. Denn Truchseß, der sie schon seit 1796 in seinen Anlagen stehen hat, hat äußerst selten Früchte von ihr gesehen. In dieser Rücksicht steht sie der vorigen weit nach und verdient nicht viele Empfehlung.

Christ beschreibt sie in den Beiträgen zur 2ten Aufl. Handb. S. 218 Nr. 66 nach Büttner, aber mit der Benennung Sauerlothkirsche; eben so im Wörterbuch S. 288 mit der doppelten Benennung Lothkirsche und Sauerlothkirsche, um sie dadurch, wie er sagt, von andern Lothkirschen zu unterscheiden. In der 3ten Aufl. Handb. S. 699 Nr. 65 noch eben so, doch mit angehängter Klage, daß der Baum selten Früchte bringe, wie sich wenigstens an jungen Bäumen zeige, wobei er hofft, daß sie bei mehreren Jahren fruchtbarer seyn würden, welches sich aber auf der Bettenburg nicht bestättiget hat. In der Vollst. Pom. S. 231 Nr. 63 ist die Beschrei-

Digitized by Google

bung etwas verändert, und wahrscheinlich nach eigener Beobachtung gefertiget.

Gotthard S. 150 Nr. 8 hat sie nach Büttner, doch auch nach eigener Ansicht, wobei er bemerkt, daß er sie in Erfurt unter dem Namen Vollmannskirsche angetroffen habe, weil sie der verstorbene Cammerrath Vollmann zu erst dahin gebracht haben solle.

In Zincks Fortsetzung Knoops S. 42 Nr. 115 befindet sich eine Lothkirsche; die man für die unsrige halten könnte, wenn sie etwas bestimmter beschrieben wäre. Hirschfelds Lothkirsche S. 14 Nr. 16 ist die gegenwärtige nicht. Es läßt sich aber aus der mangelhaften Beschreibung nicht mit Gewißheit abnehmen, was es für eine sey, vielleicht Nr. PP, die Große lange Lothkirsche.

OO Holländische Kirsche.

Bettenburger Catalog 5 — i.

Im Jahr 1796 von Büttner, der sie in einer gewißen Baumschule zu Baalenstädt fand und im T. O. G. B. 7 S. 378 Nr. 12 also beschrieb. „Holländische Kirsche. Diese Kirsche ist fast rund, doch auf beiden Seiten etwas weniges platt (breit) gedrückt. Sie wird sehr groß. Auf einer Seite hat sie eine merkliche Naht und ist etwas hellrother. Ihre Farbe ist braunroth. Das Fleisch ist weich, zerfließend und sehr roth; der Saft ist häufig, sehr färbend. Der Geschmack ist sehr sauer. Der

Digitized by Google

Stiel ist sehr lang, und hat keinen Absatz oben, wo er am Holz sitzt. Reif wird diese Kirsche in der ersten Hälfte des Augusts, und hält sich am Baum bis in den September. Der Baum wird nie groß, hat das kleine Sauerkirschen-Blatt, und trägt sehr voll. Diese Kirsche unterscheidet sich von andern ihr ähnlichen Kirschen durch einen kleinern Stein, weicheres Fleisch, längern Stiel und spätere Reife."

Zu dieser Beschreibung, welche Truchseß sehr paßend findet, fügt derselbe nur noch die Bemerkung, daß der Baum sehr spät blüht, die Blüten sehr groß und geöfnet sind, daß die Tragknospen am alten Holz sich sehr bald verlieren, und dann die einjährigen Schüße nur noch Blüten treiben, wodurch der Baum eine kahle und sehr unansehnliche Gestalt bekommt.

Christ hat diese Weichsel in der 2ten Aufl. Handb. S. 677 Nr. 61 unter der Benennung, Holländische späte Weichsel, mit einer kurzen Beschreibung. Daß er darunter unsere Holländische Kirsche verstehe, sieht man daraus, daß er im Wörterbuch S. 288 die nemliche auch die Holländische Kirsche nennt, und ihr die Büttnerische Beschreibung von Wort zu Wort unterlegt. In der 3ten Aufl. Handb. S. 700 Nr. 67 gleiche Benennung, und gleiche Büttnerische Beschreibung, außer daß er obige Truchseßische Bemerkung über die Blütenknospen mit eingewebt hat.

Rößler S. 174 Nr. 33 hat sie nach Büttner

Digitized by Google

und Christ mit abgekürzter Beschreibung. Heinecken S. 208 Nr. 36 mit der Benennung, die Holländische späte Weichsel, setzt ihr aber unglücklicher Weise den Namen: Die große wohltragende Holländische Morelle vor, wodurch er verleitet wird, diese beide sehr verschiedene Sorten in Christs Wörterbuch S. 188 auf der 1sten und 2ten Columne zusammen zu werfen und dadurch die ganze Beschreibung zu verderben.

PP. Große lange Lothkirsche.

Bettenburger Catalog 10 — i.

Diese Weichsel soll in der Gegend von Gotha unter dieser Benennung sehr bekannt seyn. Truchseß besitzt sie seit 1801 durch die Güte des Herrn Sickler, der sie aus der Nebrigschen Baumschule erhalten und im T. O. G. Band 13 S. 156 — Nr. XXIV mit einer Abbildung Taf. 10 also beschrieben hat. „Die große lange Lothkirsche. Sie ist eine ansehnliche große Kirsche, deren Form, wie sie ins Auge fällt, länglich zu seyn scheint, das sie aber nicht ist; denn sie ist wirklich breiter als lang, und mißt in ihrer Höhe neun Linien, und in ihrer Breite eine Linie mehr, das ist zehen Linien, und die Dicke stehet mitten inne. Auf der breiten Seite, die eigentlich nicht sehr merklich ist, sieht man eine kaum eines Haars dünne Linie vom Stiel herabwärts laufen, unten aber ist das Blüthengrübchen sehr deutlich. Der Stiel hat eine ziemliche Vertie-

Digitized by Google

fung um sich her, und ist außerordentlich lang, wodurch sie sich von andern sehr auszeichnet, und enthält die Länge der Kirsche beinahe dreimal. Ihre Farbe, ist rothbraun, und wenn sie recht reif worden, schwarzbraun. Die Haut ist etwas stark und zähe und läßt sich leicht abziehen. Der Saft ist hellroth und von säuerlichem, anziehendem Geschmacke. Das Fleisch ist zart, und hat einen zarten hellrothen Kranz von Fibern in einiger Entfernung vom Steine heruntergehend. Der Stein hängt fest mit dem Stiele zusammen, und läßt sich weit eher vom Fleische, als vom Stiele, abziehen. Er ist länglich, oben am Stiel stumpf, und unten rund zugespitzt. Wo er oben am Stiele abbricht, liegen auf beiden Backenseiten einige Falten, unten aber hat er nur ein kleines Küppchen. Die breite Kante ist sehr groß, und zeichnet sich auf der Höhe nur durch eine tiefe Furche aus; die schmale aber nur durch eine scharf aufgeworfene Linie. In der Länge hat er 6 Linien in der Breite 5 und in der Dicke etwas über 4 Linien. Die Kirsche fängt Ende Julii an zu reifen und dauert bis in die Mitte des Augusts. — Sie ist eine gute Kirsche, besonders zum wirthschaftlichen Gebrauch, zum Welken, Einmachen, Wein, u. s. w. Das Spätreifwerden giebt ihr hier einen Werth mehr, indem man sie noch haben kann, wenn die Kirschenzeit größtentheils vorbei ist."

Diese Beschreibung hat Truchseß an seinen Früchten im Ganzen richtig befunden, nur hält er für

Digitized by Google

nöthig, zu bemerken, daß die Stiele nicht ausserordentlich, meistens nur 1½ Zoll, lang und ziemlich stark sind, dagegen auf den Früchten sehr flach aufsitzen, welches lezte ein sicheres und weniger veränderliches Unterscheidungszeichen ist, als die Länge des Stiels, die, wie bekannt ist, nach dem Verhältniß der Witterung in der Blütezeit ab, oder zunimmt. Auch bei dieser Sorte verlieren sich die Tragknospen sehr bald am alten Holz, das alsdann sehr kahl wird.

Was die Vergleichungen betrift: so ist das, was Zinck und Hirschfeld von Lothkirschen haben, schon bei Nr. MM erörtert worden. Die Lothkirschen in der 2ten Aufl. von Christs Handbuch S. 660 Nr. 3 und 663 Nr. 20 sind beide Süßkirschen, bei welchen keine Vergleichung mit unsrer Weichsel statt findet. Büttners schwarze Forellenkirsche, Nr. MM, und Lothkirsche, Nr. NN, sind wahrscheinlich beide von der Langen Lothkirsche verschieden. Doch muß Truchseß gestehen, daß er, weil sie nicht immer zugleich Früchte getragen haben, verhindert worden ist, ihre genaue Vergleichung, die es entscheiden könnte, gehörig zu vollenden.

Christ hat diese Kirsche nur im Wörterbuch S. 291 mit der Sicklerischen Beschreibung.

Vierte Rubrik.

rr. Büttners schwarze Sauerkirsche.

Bettenburger Catalog 7 — h.

Dieß ist eine Weichsel, welche Büttner aus

Digitized by Google

Saamen gezogen, und im T. O. G. B. 7 S. 389 Nr. 54 mit der Benennung: Schwarze neue Sauerkirsche also beschrieben hat: „Ist ganz rund, von mittler Größe. Sehr schwarz und glänzend. Das Fleisch ist fest und sehr roth. Der Saft nicht häufig und sehr roth. Der Geschmack sehr sauer, aber doch angenehm. Wird mit der gemeinen Sauerkirsche reif. Der Baum hat hängendes Holz und das kleine Sauerkirschen-Blatt. Von der gemeinen Sauerkirsche unterscheidet sie sich dadurch, daß ihr Fleisch härter und ihr Geschmack angenehmer ist; daher sie auch zu ökonomischem Gebrauch beßer ist."

Diese Kirsche muß äußerst unfruchtbar seyn. Denn drei sehr gesunde Bäume derselben, welche Truchseß seit 1797 auf drei verschiedenen guten Lagen besizt und von welchen einer auf Sauer gepfropft ist, blühten bisher alle Jahre sehr stark, sezten aber so wenige, und in den meisten Jahren gar keine Früchte an, daß er außer Stand war, Untersuchungen darüber anzustellen. Eher konnte derselbe die Blüten beobachten, woran er das Eigene fand, daß die Blumenblätter sehr klein, gegen den Kelch hin schmal, und vorne rund sind, und daher weiter von einander abstehen und sich nicht so berühren, als bei andern Weichselblüten.

Christ hat diese Weichsel in seinem Wörterbuch S. 289 mit der Büttnerischen Beschreibung und der Benennung Büttners schwarze neue Sauerkirsche und in der 3ten Aufl. Handb. S. 712 Nr.

Digitized by Google

LXXXXVI eben so, aber mit Weglassung des Namens Büttner in der Benennung.

ff. Teutsche Pelzweichsel.

Bettenburger Catalog 8 — n.

Im Jahr 1801 von Sickler. Auf der Bettenburg hat sie noch nicht getragen. Sickler hat sie im T. O. G. B. 8 S. 322 Nr. XV mit einer Abbildung Taf. 18 B umständlich beschrieben. Christ im Wörterbuch S. 290 hat sie unter gleicher Benennung mit Sicklers Beschreibung, die er etwas abgekürzt hat, ohne das Wesentliche zu verändern, weswegen sie hier folgt. „Die teutsche Pelzweichsel. Eine Weichsel, die aus der wilden Sauerkirsche durchs Pfropfen sich veredelt hat. Sie ist ganz rund, 10 Linien dick und hoch, hat ein kleines Stempelgrübchen, aber keine Naht. Der dünne gelbgrüne Stiel befindet sich in einer sehr flachen Vertiefung, und ist gewöhnlich noch einmal so lang, als die Kirsche hoch ist. Die Farbe der Kirsche ist schwarzbraun und glänzend, wenn sie reif ist. Ihr Fleisch ist derb. Unmittelbar unter der Haut ist es röthlich, aber mehr gegen den Stiel (soll vermuthlich Stein heißen) wird es schwärzer. Es ist mit sehr vielem Saft angefüllt, der einen angenehmen weinsäuerlichen stärkenden Geschmack hat. Der Stein ist klein, mehr länglich als rund. Die Kirsche wird in der Mitte des Julius reif."

Digitized by Google

Das Citat der Pom. Franc. S. 40 Nr. 22 Tab. XXVIII bei dieser Kirsche ist darum unrichtig, weil die dort befindliche Große Deutsche Belzweichsel eine Sauerweichsel ist. Siehe oben Nr. XXXIII. Daß die vorliegende Teutsche Pelzweichsel, wie Sickler und Christ vorgeben, aus einer gemeinen wilden Weichsel durch das Pfropfen entstanden und dadurch sich veredelt habe, ist eine ganz ungegründete Vermuthung. Denn Pfropfen ist eine treue Fortpflanzung der Art, wodurch an dem Reis und deßen Frucht nicht das mindeste verändert wird. Man pfropfe eine schlechte Kirschensorte, deren Mutterstamm vorher auch schon auf einem recht guten Boden stand, so lange fort, als man will, man wird dadurch keine Verbeßerung der Frucht hervorbringen. Im gemeinen Leben nennt man noch heut zu Tag gepelztes Obst, alles fremde, das nicht in der Gegend von selbst gewachsen, sondern durchs Pfropfen auf wilde Stämme angepflanzt worden ist. So sagt der Bauer, ich habe in meinem Baumgarten lauter gepelztes Obst, oder, wenn er auf einen einzelnen Baum zeigt, das ist ein Pelzapfel, das heißt, eine fremde Sorte von Apfel. Diesemnach bezeichnet der Name Pelzweichsel nichts anders, als daß diese Weichsel eine der ersten fremden Weichselsorten war, die man durchs Pelzen oder Pfropfen in der Gegend, wo bisher nur wilde Weichseln bekannt waren, einheimisch machte, und verbreitete.

Digitized by Google

Von Heinecken hat sie S. 211 Nr. 41 nach Christs Wörterbuch.

99. Späte schwarze Forellenkirsche.

Bettenburger Catalog 9 — b.

Im Jahr 1798 von Büttner, der sie im Bernburgischen gefunden und im T. O. G. B. 330 Nr. 21 also beschrieben hat: „Späte schwarze Forellenkirsche. Wenn diese Kirsche anfängt, sich zu färben, ist sie lang und walzenförmig, nachher dehnt sie sich in die Dicke mehr aus und wird fast rund, nur auf einer Seite etwas platt (breit) gedrückt. Sie ist sehr groß, und wird nie ganz schwarz, sondern bleibt braunroth. Sie hat einen langen Stiel. Fleisch und Saft ist sehr roth. Der Geschmack sehr sauer. Sie färbt sich unter allen Kirschen am spätesten, und reift im Anfang Septembers; nach Beschaffenheit der Witterung und des Standes findet man noch mit Anfang des Octobers einige dieser Kirschen auf den Bäumen. Der Stein ist merklich lang. Von der schwarzen Forellenkirsche und Lothkirsche unterscheidet sie sich hierdurch, so wie auch dadurch, daß sie sich weit später färbt, härteres Fleisch hat und säuerer ist. Der Baum wird nie groß, hat hängendes Holz und das kleine Sauerkirschen-Blatt. Ich habe diese Kirsche noch nirgends in hiesiger Gegend gefunden."

Christ hat sie blos in seinem Wörterbuch S.

Digitized by Google

291 mit Büttners Benennung und Beschreibung, und Gotthard S. 152 Nr. 15 sehr kurz nach Büttner.

Da sie nie schwarz wird, sondern immer braunroth bleibt: so sollte sie billig die Braunrothe Forellenkirsche heißen. Truchseß hat ihr aber den Büttnerischen Namen noch gelaßen bis der Baum auf der Bettenburg Früchte trägt, und man sich durch den Augenschein überzeugt, daß sie auch bei der höchsten Reife noch braunroth bleiben.

hh. Schwarze Weichsel mit halb gefüllter Blüte.

Bettenburger Catalog 15 — i.

Im Jahr 1812 von Herrn Sickler, der sie von dem Herrn Hauptmann von Seebach zu Cellstädt erhalten hat. Sickler hat sie im Allg. T. G. Mag. von 1807 Heft 1 S. 41 und 42 mit einer Abbildung Nr. VIII Taf. 2 folgender maßen beschrieben. „Es ist dieses eine plattrunde Kirsche. — Sie mißt in ihrer Breite 9 Linien, in ihrer Dicke 7½ und in ihrer Höhe 6 Linien. Vom Stiel an läuft auf der breiten Seite bis zum Blüthengrübchen eine sehr zarte haardünne Linie in einiger Vertiefung herab. Das Blüthengrübchen ist sehr flach und mit einem grauen Punct bezeichnet. Der Stiel befindet sich in einer flachen Vertiefung von ziemlichem Umfange und ist mehr als zweimal so lang, als die Kirsche breit ist, und von der Frucht an etwas geröthet, sonst gelbgrün. Die Farbe der Haut ist dunkelschwarz,

Digitized by Google

glänzend, dünne und zähe, so daß sie sich abziehen läßt. Das Fleisch ist außerordentlich zart, und wie Gallert, und nur unter der Haut wird man kurze nach dem Stiel hinreichende Fibern gewahr. Der Saft ist dunkelroth, und der Geschmack angenehm säuerlich. Der Stein ist sehr klein gegen das Fleisch der Kirsche gehalten — und hängt wenig mit dem Fleische zusammen. Die breite Kante hat auf ihrer Schärfe eine vertiefte Linie und neben sich auf beiden Seiten eine flache Furche laufend. Die schmale Kante bestehet blos in einer aufgeworfenen Linie. Sie wird zu Ende des Augusts reif, und ist so wohl zum frischen Genuß, als zum Einmachen zu gebrauchen: nur trägt der Baum nicht häufig, welches sich leicht aus den gefüllten Blüten erklären läßt."

In den Vergleichungen sagt Herr Sickler: „Es ist in der That eine Seltenheit, wenn gefüllte Blumen Saamen oder Früchte bringen, da die Staubfäden und Stempel so gar, folglich nach der Meinung derer, die dem Sexualsystem anhangen, die Befruchtungswerkzeuge mangeln. Hier ist eine dieser Seltenheiten, und man findet sie auch schon in der Pomona Franconica." —

Da Herr Sickler diese Blüten nicht beschrieben und wohl auch nicht genau beobachtet hat: so fügt Truchseß, bei welchem diese Weichsel sehr stark geblüht aber noch keine Früchte getragen hat, in Rücksicht der Blüten zu vorstehender Beschreibung fol-

Digitized by Google

gendes: 1) daß die Blüten nicht ganz, sondern nur halb gefüllt sind, doch etwas stärker als bei der Gedoppelten Amarelle, die unter Nr. LXVIII vorkommen wird. 2) daß auch, wie bei gedachter Amarelle, in jeder Blüte ein vollkommen ausgebildeter Stempel vorhanden ist. Es ist daher gar nicht zu verwundern, daß diese Weichselblüten, deren Stempel bei ihrem Halbgefülltseyn unverdorben bleiben, Früchte bringen, eben so wenig, als daß doppelte Nelken, bei welchen die Stempel und deren Narben nicht verwachsen, vollkommene Saamen tragen. Wäre freilich obige Behauptung Herrn Sicklers richtig, daß auch solche Blüten, deren Stempel sich in Blätter verwandelt hätten, noch Früchte brächten, dann müßte man über eine solche Seltenheit in Erstaunen gerathen. Für diese Behauptung aber, wodurch Herr Sickler das Sexualsystem wankend zu machen glaubt, wird er den Beweis auf immer schuldig bleiben.

Die angeführte Weichsel aus der Pom. Franc. Tab. VI ist nicht die vorliegende, sondern die doppelte Amarelle mit halbgefüllter Blüte. Eben dieses gilt auch von der Weichsel mit halbgefüllter Blüte in der Pom. Austr. S. 9 Tab. 21. Siehe hierüber das Mehrere unten bei Nr. LXVIII. Diese eigentliche Weichsel mit halbgefüllter Blüte findet man bei keinem andern Pomologen angeführt.

Digitized by Google

ii. Büttners September und Octoberweichsel.

Bettenburger Catalog 13—g.

Büttner hat diese Sorte aus Saamen gezogen. 1805 gab er dem Truchseß Nachricht davon, und meldete unter anderm von ihr. „Der Baum hat einen schönen Wuchs er blüht mit andern Kirschen zugleich, die Früchte stehen steif vom Holz weg, sie sind von Farbe schwarzroth.“ Und als er ihm 1806 Pfropfreiser davon sendete, fügte er hinzu: „Die Kirsche ist groß, braunroth mit färbendem Saft. Im September sind die Früchte schön, voll und gut. Zweimal hat mir der junge Baum am 12ten October noch ein halbes Schock Früchte gegeben. Ich kenne keine so späte Süßweichsel. Der Geschmack ist gut, nur weniger gut nach der Jahreszeit. Wenn sie auf gepfropften Bäumen so bleibt: so ist es mir eine wahre Seltenheit.“

Auf der Bettenburg hat sie einigemal Früchte angesezt, die Truchseß spät im August noch unreif fand, um die er aber kam, ehe sie zur Zeitigung gelangten. Büttner nannte sie eine Süßweichsel; sie ist aber nach dem Baumwuchs und dem kleinen Sauerkirschenblatt, das sie bekommt, wenn der Baum älter wird, eine Weichsel.

Digitized by Google

Zehnte Classe.

III. Kirschen aus dem kleinen Sauerkirschenbaumgeschlecht mit dünnen, meist hängenden Zweigen und dem kleinen Sauerkirschenblatt.

B. mit nicht färbendem Saft, hellrother fast durchsichtiger Haut.

Classenbenennung: Amarellen.

Erste Rubrik.

68. Königliche Amarelle.

Bettenburger Catalog kk.

Die Stiele sind im Verhältniß der Frucht kurz, doch von ungleicher Länge von 1—1½ Zoll, grün und nur bei sehr reifen Früchten etwas röthlich, und sitzen in einer tiefen Höhle. Die Frucht gehört in günstigen Jahren zu den großen. Die Hauptform ist rund, an beiden Enden, vorzüglich am Stiel, platt und auf den Seiten, doch nicht immer, etwas breitgedrückt. Bei einigen findet man auf der einen Seite eine schwache Furche, bei allen aber unten ein Grübchen. Die Haut ist anfänglich ganz durchsichtig und glänzend hellroth; bei mehrerer Reife ist sie weniger durchsichtig, und das Hellrothe geht in das dunkelrothe

Digitized by Google

über. Das Fleisch ist weiß, weich mit feinen Fasern und voll von einem Safte, der anfangs ganz weiß ist, bei der Ueberreife aber etwas Röthe annimmt, wie bei mehreren Amarellen geschieht. Der Geschmack ist angenehm säuerlich mit etwas Süßigkeit vermischt. Der Stein ist klein, rund, nur wenig breit. Bei ganz reifen Früchten läßt er sich oft, bei denen, die es weniger sind, immer mit dem Stiel aus der Kirsche ziehen.

Durch ihre frühe Reife, ansehnliche Größe, und durch die schwache Belaubung des Baums unterscheidet sich diese Sorte von allen andern ihrer Classe.

Sie empfiehlt sich zu häufiger Anpflanzung durch ihre Tragbarkeit, durch ihr langes Halten am Baum, da sie selbst bei naßer Witterung zur Zeit der Reife 4—6 Wochen, ohne zu faulen, hängen bleiben kann, und durch den nüzlichen Gebrauch, den man von ihren Früchten zu Kirschenkuchen und allerhand Backwerk machen kann. Trefflich sind ihre gedörrte Früchte, sowohl mit, als ohne, Steine. Wenn man sie ohne Steine gedörrt haben will: so räth Truchseß folgendes erprobte Verfahren an, welches auch bei andern Amarellen, wie auch bei Glaskirschen angewendet werden kann: Man schüttet die Früchte mit sammt den Stielen auf eine Darrhurde und läßt sie im Darrofen nur etwas abwelken. Hierauf nimmt man die Hurde wieder heraus, und nach dem die Früchte hinlänglich abgekühlt sind,

Digitized by Google

pflückt man die Stiele ab, und drückt die Steine heraus, wobei fast gar kein Saft verloren geht, worauf man sie wieder in den Darrofen thut, und auf der Hurde so lange darin läßt, bis sie völlig zu Hützelchen eingetrocknet sind. Diese Amarellen empfehlen sich ferner noch dadurch, daß sie sich frisch gut verfahren laßen, weil sie nicht leicht Druckflekken annehmen. Endlich ist auch der Baum weniger, als andere Kirschbäume, gegen Nachfröste empfindlich.

Truchseß erhielt diese Sorte 1790 zweimal aus Herrenhausen, wohin sie aus Frankreich gekommen seyn sollte, blos unter Französischen Benennungen, erstl. (B. C. 36) als Cerise à courte queue; zweitens (B. C. 39) als Cerise à Montmorency. 1893 von Kraft in Wien (B. C. kk.) als Frühe Königliche Maiweichsel, Fr. Royale hâtive, Duc de Mai. 1798 von Sickler aus den Kleinfahnerischen Gärten mit der Benennung (B. C. 8 — m.) Kleine frühe Amarelle, Fr. Petite cerise rouge précoce, Engl. Little Mai Cherry; und endlich 1802 von Christ, der sie von dem Pastor Lunderstädt zu Döllstädt bei Rudolstadt erhalten hatte, mit der Benennung (B. C. 10—q) die frühe Glaskirsche. Alle diese Sorten wurden bei mehrjähriger Untersuchung und Vergleichung als vollkommen gleich befunden.

Von den Herrenhäuser Französischen Benennungen kann die zweite Cerise de Montmorency

Digitized by Google

vielleicht die richtige seyn, da das, was die Franzosen von der ächten Montmorency rühmen, ihre Treflichkeit im Geschmack und ihre reiche Tragbarkeit, auf keine Sauerkirsche mit weißem, oder nicht färbendem Saft beßer paßt, als auf diese Königliche Amarelle. Die Sicklerische ist falsch, weil sie die Frucht klein nennt, die doch zu den großen gehört, und die Christische fehlt in der Classenbezeichnung. Diesen Fehler hat auch die Kraftische; doch da sie übrigens die paßendste ist, hat sie Truchseß mit Umtauschung des Ausdrucks Maiweichsel in Amarelle beibehalten.

Die Kraftische Beschreibung in der Pom. Austr. S. 4 Tab. 10 fig. 1 ist sehr unbedeutend. Daß die Kirsche schon im halben Mai zeitige, ist entweder ein Druckfehler, oder geschieht selbst in Wien nur sehr selten. Die Zeichnung der Frucht in der Abbildung ist richtig, der Stiel aber zu lang.

Sickler beschrieb sie im T. O. G. B. 8. S. 55 Nr. XII Tafel 11 B unter oben angeführten Benennungen. Daß Sickler ihr das Beiwort klein beigelegt hat, mag daher kommen, daß der Baum, wovon er die Frucht zu seiner Beschreibung nahm, auf einem sehr magern Boden stand und daher nur kleine Früchte trug. Im Uebrigen ist die Sicklerische Beschreibung, so wohl der Frucht, als des Baums ganz richtig; aber in dem Artikel der Vergleichungen ist vieles zu berichtigen. Du Hamels S. 125 Nr. I Cerisier nain à fruit rond précoce kann schon darum die Sicklerische Sorte nicht seyn,

Digitized by Google

weil die Du Hamelische ein Zwergbaum, die Sicklerische dagegen nach Anzeige der Beschreibung ein starker Baum ist. Aber auch die Angaben beider in Hinsicht des Stiels, des Steins und der Beschaffenheit des Fleisches stimmen gar nicht mit einander überein. Die Kirsche in der Pom. Franc. S. 36 Nr. 11 Tab. XVII ist eine Weichsel, Siehe oben unsre Nr. 53 Frühe Zwergweichsel, und kann daher hier nicht in Vergleichung kommen. Die frühzeitige Weichsel in der Pom. Austr. S. 4 Tab. 10 fig. 2 ist diese Sorte auch nicht, sondern unsre folgende Nr. 69. Lueders Early May-Cherry S. 162 Nr. 2 ist ebenfalls eine Weichsel, wie das Citat aus Henne, Anweisung S. 354—57, Wahre Maikirsche, ausweiset. Truchseß besizt (B. C. 4—y) diese Wahre Maikirsche des Pastor Henne. Es ist aber nach Henne's eigenem Urtheil eine schlechte Frucht, und deswegen ist sie in dieses Werk nicht aufgenommen worden. Endlich ist auch die Büttnerische kleine Glaskirsche, T. O. G. Band 7 S. 373 Nr. 20, nicht die vorliegende Amarelle, wie unten bei Nr. LXVII der Kleinen Amarelle gezeigt werden wird.

Christ führt diese Sorte in dem Wörterbuch S. 293 und 294 an, unter der Benennung: Frühe Königliche Amarelle, aber mit den fast eigenen Worten der Sicklerischen Beschreibung, daher er auch, ob er gleich das Wort Klein in Königlich verwandelte, doch das Maas, das Sickler von der Frucht angegeben hatte, beibehielt, und alle Citate

Digitized by Google

aufnahm, die in den Sickleriſchen Vergleichungen vorkommen, ohne das mindeſte dagegen zu erinnern. Faſt eben ſo, doch ohne Meßungen und Citate, in den Beiträgen zur 2ten Aufl. Handb. S. 223 Nr. 83. In der 3ten Aufl. Handb. S. 704 Nr. 75, und in der Vollſt. Pom. S. 246 Nr. 77 iſt die Beſchreibung nach den ihm von Truchſeß mitgetheilten Angaben gefertiget, daher ſie mit der oben ſtehenden Truchſeßiſchen faſt wörtlich übereinſtimmt. Eine Abbildung davon hat er in der Vollſt. Pomol. nicht geliefert, welches immer ein Beweis iſt, daß er die Kirſche, die er beſchreibt, nicht vor Augen hatte, auch wohl ſelbſt nicht beſaß. Er hatte aber unſre Königliche Amarelle, nur ihm unbewußt, unter der Benennung, Frühe Glaskirſche, mit welcher er ſie ehemals dem Truchſeß mitgetheilt hatte. (Bett. Cat. 10—9.) Mit dieſer Benennung ſteht ſie auch noch ſo wohl in der 3ten Aufl. Handb. S. 714 Nr. CII, als auch in der Vollſt. Pom. S. 238 Nr. 69 in der Claſſe der Glaskirſchen aber mit einer ſo kurzen und unvollſtändigen Beſchreibung, daß es ſcheint, Chriſt habe nur den Baum, die Frucht ſelbſt aber, wenigſtens in ihrer Zeitigung, nicht gekannt.

Heinecken S. 218 Nr. 48 hat ſie ganz nach Chriſts Wörterb.

In der Pariſer Nationalbaumſchule heißt ſie, nach F. d. C. 1803 S. 149, Cerise Amarelle royale hâtive.

Digitized by Google

69. Frühzeitige Amarelle.

Bettenburger Catalog 11.

Die Stiele sind von verschiedener Länge, von 1 bis 1½ Zoll, ziemlich stark, auf der einen Seite etwas rothbräunlich angelaufen, und sitzen in einer stark ausgewölbten Höhlung. Die Frucht gehört der Größe nach zu den mittlern. Die Form ist rundlich, gegen den Stiel mehr, als unten plattgedrückt, auf beiden Seiten nur wenig breitlich. Auf der einen Seite bemerkt man, doch nicht bei allen, eine flache Furche, bei allen aber unten, etwas seitwärts, ein kleines Grübchen. Die Farbe der Haut ist glänzend hellroth und durchsichtig; bei mehrerer Reife wird sie dunkler ohne von ihrer Durchsichtigkeit zu verlieren. Das Fleisch ist weich, am Durchschnitt weißgelb mit rothem Schimmer; der ausgedrückte Saft, der reichlich vorhanden ist, hat etwas röthliches, ohne färbend zu seyn. Der Geschmack ist sauer und nur mit wenig Süßigkeit vermischt. Der Stein ist nicht groß, mehr bteit als rund, und hängt mit dem Stiel nur so viel zusammen, daß er sich nur bei nicht völlig reifen Früchten durch denselben aus der Kirsche ziehen läßt. An den Kanten bleibt Fleisch sitzen.

Sie unterscheidet sich von der vorhergehenden durch mindere Größe und mehr Säure, auch ist der Baum stärker bezweigt und belaubt, als bei jener; von Nr. 72, der Späten Amarelle, durch frühere Reife, dickere Stiele, und eine Säure ohne Bei-

Digitized by Google

mischung von Bitter, von Nr. RR, der Bunten Amarelle und SS, der Amarelle mit dem weißen Stempelpunct, mit welchen sie in Größe und Form viele Aehnlichkeit hat, durch etwas spätere Reife, weniger dunkle Haut und stärkere Säure.

Ihre Tragbarkeit ist nicht groß, weswegen man ihre Anpflanzung nicht, wie die der vorigen, empfehlen kann. Doch ist sie, wenn sie einmal reichlich trägt, eben so gut als jene, zu Kuchen, und, eingemacht, zu Torten zu gebrauchen; nur muß sie mit mehr Zucker versüßt werden, als man zur vorigen nöthig hat.

Im Jahr 1793 von Kraft in Wien, der sie in der Pom. Austr. S. 4 Tab. 16 fig. 2 unter der Benennung: Die frühzeitige Weichsel, ganz kurz beschrieben, und ziemlich richtig abgebildet hat. Schon vorher hatte sie Truchseß 1792 von Christ erhalten unter der Benennung (B. C. m.) Pomeranzenkirsche. Es sollte diejenige Sorte seyn, welche Christ in seinem Werk von Pflanzung S. 272 Nr. 14 und in der 2ten Aufl. S. 263 Nr. 14 mit den Worten beschreibt: „Eine große braune runde Kirsche, oben eingedrückt mit einem kurzen Stiel und ist saurer Art.“ Nach diesen Angaben mußte Truchseß sie für eine Weichsel halten; sie war aber keine, sondern die obgedachte Amarelle, die Christ bei Fertigung seines Werks nicht genau beobachtet hatte. In der Folge hat er sie so wohl in der 3ten Aufl. Handb. 705 Nr. 76, als auch in der Vollst. Pom. S. 247 Nr. 78, mit der Truchseß. Benennung und

Digitized by Google

nach den Truchseßischen Angaben aufgeführt. In der Pariser Nationalbaumschule heißt sie, nach F. d. C. 1804 S. 149, Cerise Amarelle hâtive.

70. Süße Amarelle.

Bettenburger Catalog ddd.

Der Stiel ist kurz, selten über ½ Zoll lang, sehr stark, meistens auf der einen Seite röthlich angelaufen, übrigens aber hellgrün, und sizt in einer glatten Höhlung flach auf der Frucht. Diese gehört zu den größten Amarellen. Die Frucht ist an beiden Enden sehr platt, und auf der einen Seite sehr merklich breitgedrückt; auf dieser Seite befindet sich auch eine Art Furche, die aber mehr durch eine lichtere Farbe, als durch eine starke Vertiefung sichtbar ist, und sich selten bis in die Mitte der Amarelle erstreckt; unten ist ein Grübchen. Die Form macht beinahe ein gedrücktes Viereck. Die Farbe der Haut ist dunkelroth, die Haut selbst ist dünn, aber doch so zähe, daß sie sich leicht abziehen läßt. Das Fleisch ist weiß, weich und sehr saftig; der ausgedrückte Saft ist weiß mit einem schwachröthlichem Schimmer. Der Geschmack hat mehr Süßigkeit, als sonst den Amarellen eigen ist und nicht die mindeste Beimischung von Bitterkeit. Der Stein ist groß, dickrund, und löset sich eben so leicht vom Stiel als vom Fleisch ab.

Der Baum hat anfänglich ziemlich starke aufrechtstehende Zweige, und ein großes Sauerkirschen-

Digitized by Google

blatt. Das verliert sich aber nach mehreren Jahren, wo die Zweige hängend und die Blätter kleiner werden, und der Baum in die Reihe der Kirschen aus dem Kleinen Sauerkirschenbaumgeschlecht und dadurch in die Classe der Amarellen tritt.

Durch ihre fast viereckige Form, ihre ansehnliche Größe und mehrere Süßigkeit unterscheidet sie sich von allen andern Amarellen.

Es ist eine treffliche Sorte, die mehr bekannt und angepflanzt zu werden verdient.

Im Jahr 1795 von Kraft in Wien, der sie in der Pom. Austr. S. 8 Tab. 20 fig. 1 unter der Benennung Süßer Amarellenbaum, Fr. La Cerise Morel, mehr dem Baum, als der Frucht nach, ganz kurz, beschrieben hat. Bei andern Pomologen, die mir sonst anführen, suchet man sie vergebens.

71. Früher Gobet.

Bettenburger Katalog 4 — b.

Der Stiel ist selten über 1 Zoll lang, manchmal ist er noch kürzer, gerade, nicht stark, am Baum ganz grün und nur, wenn die Frucht, vom Baum abgenommen, einen Tag liegt, roth angelaufen, auf der Frucht in einer sehr flachen Höhlung aufsitzend. Die Kirsche ist nur von mittler Größe. Die Form ist an beiden Enden plattgedrückt; an den Seiten ist der Druck so schwach, daß man sie nur nicht rund nennen kann; auf der einen etwas

Digitized by Google

mehr gedrückten Seite ist, keine Furche, sondern nur ein Strich, der bis zum Stempelgrübchen reicht, das etwas aufwärts an der Seite steht. Die Farbe der Haut ist anfangs sehr glänzend hellroth, bei mehrerer Reife wird sie dunkelroth, behält aber auch dann noch ihren Glanz und ihre Durchsichtigkeit. Das Fleisch ist am Durchschnitt weißgelb mit einem rothen Schimmer, weich und vollsaftig. Der ausgedrückte Saft ist schwach röthlich, doch ohne zu färben. Das Hervorstechende im Geschmack ist eine angenehme Säure. Der Stein ist klein, rund mit einer Spitze, löset sich gut von dem Fleisch, hängt aber auch, bei recht reifen Früchten, nicht fest mit dem Stiel zusammen.

Sie unterscheidet sich von andern Amarellen durch ihren kurzen Stiel, ihre mehr plattgedrückte Form, und ihre vorzügliche Säure im Geschmack, von Nr. 73 aber dem Großen Gobet, mit dem sie viel Aehnlichkeit hat, durch ihre frühere Reife und etwas weniger plattgedrückte Form.

Sie es werth, daß man sie häufig anpflanze, da sie eben so gut, als die vorhergehenden, so wohl frisch, als gedörrt, oder eingemacht, in der Oeconomie zu gebrauchen ist.

Im Jahr 1796 von Mayer in Würzburg, der sie in der Pom. Franc. S. 38 Nr. 16 Tab. XXII unter den Benennungen: Englische Weichsel Montmorency, Weichsel mit kurzem Stiel; Fr. Cerise de Montmorency à courte queue; Gros Gobet,

Digitized by Google

beschrieben hat. Der Große Gobet ist diese Amarelle nicht, weil sie viel früher, als dieser, reift. Da sie jedoch mit ihm in Form, Größe, und Säure des Geschmacks viel Aehnlichkeit hat: so hat Truchseß diesem Mayerischen Gros Gobet den Namen Früher Gobet gegeben, um ihn von dem eigentlichen, Nr. 75, zu unterscheiden. In der Abbildung der Pom. Franc. ist die Frucht viel zu groß gezeichnet; in der Natur erlangt sie diese Größe nie. Die übrigen Benennungen in der Pom. Fr. sind aus Du Hamel entlehnt, und paßen auf diese Amarelle nicht.

72. Trauben- oder Bouquet-Amarelle.

Bettenburger Catalog ? — a.

Diese Amarelle hat die besondere Eigenschaft, daß viele Blüten derselben, die übrigens gleich den andern nur einfach sind, mehrere, bei jungen Bäumen zwei bis fünf, bei ältern, angeblich bis zu zwölf, vollkommene Fruchtknoten und Stempel enthalten, und daher auf einem ungetheilten Stiel in einer und der nemlichen Blüte eben so viele Früchte ansetzen können. Diese vielfachen Früchte sind nicht durch einzelne kleine Stiele von einander getrennt, sondern sitzen auf dem einfachen Blumenstiel als ihrem gemeinschaftlichen Fruchtboden unmittelbar auf, und erhalten durch deßen in sie eindringende Fasern die zu ihrem Wachsthum nöthige Nahrung. Um Plaz für so viele Früchte zu erhalten, nimmt die Dicke des Stiels und vorzüglich der Umfang des

Digitized by Google

Fruchtbodens immer mehr zu, so daß der Rand desselben alle Kirschen an ihren Stielgrübchen umfaßt, und diese dann kreis- oder kugelförmig neben einander stehen. Es ist leicht zu denken, daß die eine oder andere Frucht nach Verhältniß der mehreren Nahrung einen Vorsprung im Wachsthum gewinnt, und dadurch die andere in dem ihrigen verkümmert. Daher gemeiniglich eine oder zwei in der Mitte des Fruchtbodens die andern an Größe übertreffen und über dieselben hervorragen. Manchmal wachsen einige kleinere mit den größern zusammen, meistens aber bleiben sie alle von einander getrennt, so daß man eine nach der andern vom Stiel losreißen kann, ohne die nebenstehende zu verletzen. Jede Kirsche hat ihren eigenen Stein, der mit dem Stiel, besonders wenn sie noch nicht völlig reif ist, so fest zusammen hängt, daß man das Fleisch leicht von demselben abziehen kann, und wenn man das mit allen Früchten thut, einen Fruchtstiel bekommt, an welchem so viele Steine befestiget sind, als er Kirschen trug. Aus dieser Darstellung ist zu ersehen, daß die Namen Trauben- und Bouquet-Amarelle für die Sorte eigentlich nicht paßen, da der Ausdruck Traube viele kurzstielige Blüten, oder Früchte, auf einem gemeinschaftlichen Stiel, und Bouquet viele Blumen mit ihren Stielen in Eins gebunden bezeichnen, und folglich demjenigen, der diese Früchte nicht in der Natur oder in einer richtigen Abbildung, der-

Digitized by Google

gleichen es wenige giebt, gesehen hat, eine sehr irrige Vorstellung davon geben müßen. Wäre es erlaubt, nach der Analogie der Zwillingsfrüchte ein neues Wort zu bilden: so könnte sie sehr schicklich die Viellingsamarelle genannt werden. Nach des Herrn Hofraths D. Diel zu Diez Anzeige wird sie im Bezirk der Lahn Klüftchenskirsche genannt. Da sie aber einmal unter den obenstehenden Benennungen allgemein bekannt ist: so mag Truchseß darin keine Aenderung machen, und warnt nur, sich bei den vielfachen Früchten derselben weder eine Traubenform noch ein Bouquet zu denken.

Ob gleich eine jede dieser vielfachen Kirschen ihre natürliche Vollkommenheit an Haut, Saft, Fleisch und Stein erlangen kann, so ist es doch nicht möglich, ihre eigenthümliche Beschaffenheit, als Frucht, an den so eng beisammen stehenden Kirschen zu erkennen, da keine derselben an Größe Form und Geschmack gleich seyn kann, ja manche wegen des verkümmerten Wachsthums, auch bei völliger Zeitigung, Krüppel bleiben. Der Baum trägt aber zu gleicher Zeit auch einfache Früchte, die immer die überwiegende Mehrzahl, so wohl bei alten als jungen Bäumen, ausmachen. An diesen kann man das Charakteristische der Sorte wahrnehmen. Eine solche einfache Kirsche hat in Form und Farbe viele Aehnlichkeit mit Nr. 68 der Frühen Königlichen Amarelle. Der Stiel ist kurz, grün, und nicht so dick als derjenige, welcher vielfache Früchte trägt. Wenn eine für andere Amarellen ungünstige naße Witte-

Digitized by Google

rung einfällt: so hat die Frucht auch die Größe von Nr. 68; bei trockner Witterung aber bleibt sie viel kleiner. Die Form ist am Stiel sehr plattgedrückt, unten, wo ein kleines Stempelgrübchen ist, etwas weniger. Im Umkreiß ist sie ziemlich rund, auf der einen Seite, doch nur selten, kaum merklich gefurcht. Die Farbe der Haut ist anfangs hellroth, bei längerm Hängen und mehrerer Zeitigung wird sie etwas dunkler. Die Haut ist ziemlich durchsichtig. Das Fleisch ist weiß, weich und saftig. Der ausgedruckte Saft ist etwas röthlich, doch ohne zu färben: Der Geschmack ist anfangs sehr sauer, bei langem Hängen am Baum, das die Frucht gut verträgt, wird er milder und zulezt so gar angenehm. Der Stein ist klein, nur wenig breit, fast rund. Mit dem Stiel hängt er fester, als mit dem Fleisch, zusammen, von dem er sich rein ablöset; doch läßt er sich auch vom Stiel leicht abreißen, wenn die Frucht vollkommen zeitig ist.

Die Eigenheit der vielfachen Früchte auf dem nemlichen Stiel unterscheidet diese Amarelle von allen andern.

Der Baum trägt bald und außerordentlich voll, deswegen und wegen des schönen Ansehens seiner Früchte verdient er einen Plaz in allen Kirschenanlagen, wenn gleich seine Früchte keine besondere Vorzüge haben. Der Baum verlangt aber eine schattige Lage, wenn er ein gedeihliches Wachsthum erhalten, und viele, gute und große Früchte tragen soll.

Im

Im Jahr 1797 erhielt sie Truchseß von seinem Freund Christ.

Du Hamel hat S. 132 Nr. VIII unter der Benennung Cerisier à bouquet diese Sorte so deutlich beschrieben, daß man die seinige mit Gewißheit für die unsrige halten kann. Er sagt unter andern von ihr: „Eine Blüte enthält von 1 bis 12 Stempel, welche eben so viele Früchtlein unter sich haben, die alle auf dem Boden des Kelchs, aber völlig von einander abgesondert, stehen. Diese Früchtlein, wovon bisweilen einige in der Geburt verderben, werden zu runden an beiden Enden breitgedrückten Früchten von ungleicher Größe, darunter die größten 8½ Linien im Durchmeßer haben und 7 Linien hoch sind. Sie bilden am vordern Ende des Stiels ein Bouquet oder eine Gruppe. Der Stiel ist 12—15 Linien lang, dick, vollkommen rund, ohne Ecken und Streifen (sans cannelures). Man sieht also, daß er nicht aus mehreren vereinigten oder zusammengewachsenen Stielen besteht. Jede Kirsche ist am Stiel mit einer Nerve oder kleinem platten Faden befestiget, welcher aus dem innern Rand am Ende des Stiels kommt. Sie stehen hart an einander und sind auf der Seite, wo sie einander berühren, eingedrückt, aber nicht zusammen gewachsen. Jede Kirsche hat ihren Kern für sich, der weiß ist. — Die jungen Bäume bringen an dem nemlichen Stiel nur eine, zwo, drei, oder aufs höchste

Digitized by Google

fünf Kirschen; nur die alten Bäume haben acht oder zwölf an dem nemlichen Stiel."

Der Freiherr Truchseß hat einen Baum, der nun 20 Jahre seit der Pfropfung steht. An diesem aber hat er nur einmal sieben Früchte oder vielmehr Früchtlein wahrgenommen; doch verspricht der Baum auch noch älter zu werden.

In der Abbildung Du Hamels auf Tab. VI ist darin gefehlt, daß, dem Text und der Natur zuwider, die vielfachen Kirschen gleich groß, und eben so groß, als die einfachen, und die Stiele der einen und der andern gleich stark vorgestellt sind.

Zinck in Knoops Pom. 2tem Theil S. 41 Tab. XI Nr. 107 beschreibt sie unter der Benennung Traubenamarelle sehr kurz und unvollständig, und die Abbildung, wo die Kirschen, wie aufgehäufte Kanonenkugeln, über einander liegen, ist durchaus falsch gezeichnet. In der Pom. Austr. S. 6 Tab. 13 ist die Hauptsache aus Du Hamel genommen, aber auch, wie dort darin gefehlt, daß in der Abbildung alle Kirschen auf dem nemlichen Stiel gleich groß sind.

Christ führte diese Sorte in seinem Handb. S. 538 Nr. 6 unter den Benennungen: Die Bouquetskirsche, die Träubelkirsche, die Hekkirsche, Cerisier à bouquet mit einer sehr kurzen Beschreibung an. Eine weitläuftigere lieferte er von derselben im Wörterbuch S. 295, und in der 2ten Aufl. Handb. S. 680 Nr. 71. In der 3ten Aufl. Handb. S. 706 Nr.

Digitized by Google

79, fügte er zu den vorigen Benennungen noch Traubenamarelle; Amarellenbaum mit mehreren Früchten auf dem nemlichen Stiel, oder mit einem Bouquet von Kirschen. In der Vollst. Pom. S. 249 Nr. 79 mit einer Abbild. Nr. 79 von drei Früchten auf dem nemlichen Stiel.

Im T. O. G. Band 7 S. 372 Nr. 13 beschrieb sie Büttner blos unter der Benennung Bouquetkirsche. Er nennt die Frucht sehr klein, und sagt vom Geschmack, daß er wäßerig säuerlich sey, und zulezt, wenn sie lange hängen bliebe, bitterlich werde. Vermuthlich beschrieb sie Büttner in einem sehr trockenen Jahre, oder sein Baum stand in einer sonnigen Lage, in welchen beiden Fällen die Frucht diese schlechte Eigenschaften bekommt, da sie dagegen bei einer feuchten Witterung oder im Schatten hängend an Größe und an Güte des Geschmacks sehr zunimmt. Eine andere Beschreibung davon findet man im T. O. G. Band 21 S. 126 Nr. XLVI Taf. 11 vom Magister Bayer in Meißen, welcher den Lesern des T. O. G. durch die gelieferten Beschreibungen vieler ausgezeichneter Meißnischer Obstsorten rühmlichst bekannt ist, und diese Bouquetkirsche aus den schönen Baumpflanzungen der Schletter Herrschaft erhalten zu haben, dankbar bekennt. Die einfache Kirsche beschreibt Bayer nur flüchtig, und verweiset damit auf die Beschreibung der Kleinen Frühamarelle im T. O. G. unser Nr. 68. Mit dieser haben die einfachen Früchte allerdings viele Aehnlichkeit, doch muß Hr.

Bayer, wenn er diesen einfachen Früchten eine Breite von einem Zoll und 2 Linien beilegt, sie in einem denselben sehr günstigen Jahr untersucht und zufällig ein ganz ungewöhnlich großes Exemplar aufgefunden haben. Denn gewöhnlich erhalten nur sehr selten einige dieser einfachen Früchte die Größe der Frühen Königlichen Amarelle. Am meisten beschäftiget sich Herr Bayer mit den vielfachen Früchten auf einem Stiel, deren Eigenschaften er nach der Natur treflich darstellt, nur sind auch hier in der Abbildung, dem Text zuwider, die Früchte gleich groß gezeichnet, und die Farbe derselben ist etwas zu dunkel gehalten.

In einem Zusatz zu den Vergleichungen führt Sickler die Pom. Austr. und die Pom. Franc. an. Jenes Citat. ist richtig; die Kirsche in der Pom. Franc. aber ist eine andere, nemlich die Gedoppelte Amarelle mit halbgefüllter Blüte, die unter Nr. LXVIII vorkommen wird.

Rößler hat diese Sorte S. 176 Nr. 41 mit den Namen Cerise à bouquet, Träubelkirsche, Hekkirsche. Salzmanns Troschkirsche S. 46 Nr. 7 scheint auch unsre Traubenamarelle zu seyn, nur ist die Beschreibung zu unvollkommen, um es mit Gewißheit zu behaupten. Eben dieses gilt auch von Hirschfelds Traubenkirsche S. 12 in dem Beisatz zu Nr. 4. „Eine Spielart der kleinen Glaskirsche scheint die sogenannte Traubenkirsche zu seyn, indem sie ihr an Geschmack und Kleinheit gleicht, mit dem Unterschiede, daß 2. 3 und mehrere auf einem Stiele neben einander stehen.“ Von Heinecken S. 222

Nr. 55 hat sie nach Christs Wörterbuch. In der Pariser Nationalbaumschule heißt sie, nach F. d. C. 1804 S. 149, Cerise à bouquet.

Zum Schluß dieses Artikels wünscht der Freiherr Truchseß, daß einige jüngere Kirschenfreunde den Versuch machten, Bouquete dieser Kirsche, die 4—6 oder auch mehrere Früchte enthalten, entweder mit dem Fleisch, oder auch, wenn das Fleisch abgenommen wäre, ungetrennt vom Stiel der Erde als Saamenkorn zu übergeben, und dann zu beobachten, wie viel Pflanzen von der aufgezeichneten Zahl der Steine des Bouquets entsprossen wären. Wahrscheinlich würden nur die vollkommenern Steine Pflanzen hervorbringen. Die Pflanzen müßten aber auch nachher noch bis zum Tragen der Früchte abgesondert bleiben und beobachtet werden, ob sie der Mutterart, und, in wie fern, treu blieben.

73. Späte Amarelle.

Bettenburger Catalog 28.

Der Stiel ist kurz, von 1 bis 1½ Zoll Länge, gelbgrün, auf der Sonnenseite ein wenig bräunlich angelaufen, und sitzt in einer flachen Höhlung auf der Frucht. Diese gehört gewöhnlich zu denen von mittler Größe, und nur in recht günstigen Jahren, wenn der Baum recht voll hängt, wird sie ziemlich groß. Der Form nach ist sie oben und unten nur wenig platt, im Umkreiß beinahe ganz rund, und auf der einen Seite ein klein wenig breitge-

Digitized by Google

drückt mit einer schwachen Furche; an ihrem untern Ende ist, meistens etwas aufwärts, ein kleines schwaches Grübchen. Die Farbe der Haut ist anfangs hellroth, bei völliger Zeitigung blutroth und manchmal auf der breitgedrückten Seite weißlich punctirt. Die Haut ist hell glasartig und durchsichtig. Das Fleisch ist weiß, der Saft ebenfalls weiß, und nur in der höchsten Reife röthlich schimmernd. Der Geschmack ist angenehm säuerlich, anfänglich mit etwas Bitterkeit, die aber bei völliger Zeitigung ganz verschwindet. Der Stein ist länglich rund, weiß, und hängt anfangs mit dem Stiel so fest zusammen, daß er sich mit demselben aus der Frucht ziehen läßt, welches aber bei vollkommener Reife nicht mehr geschehen kann. An den Kanten bleibt wenig Fleisch sitzen.

Sie unterscheidet sich von Nr. 68, der Frühen Königlichen Amarelle, und Nr. 69, der Frühzeitigen Amarelle, durch spätere Reife und geringere Belaubung des Baums, von Nr. 70, der Süßen Amarelle, durch geringere Größe und weniger süßen Geschmack, und von Nr. 71, dem Frühen Gobet, durch weniger platte Form. Nach genauer Untersuchung und Vergleichung ist sie von den auf der Bettenburg, und in ganz Franken in den Gärten von langen Zeiten her befindlichen und durch Wurzelausläufer sich fortpflanzenden Amarellen, Ambrellen, oder Ammern, nicht zu unterscheiden.

Sie ist so wohl zum Frischeßen, als auch ausgesteint zu Kirschenkuchen, und mit Zucker einge-

Digitized by Google

macht, zu Backwerk sehr gut zu gebrauchen. Der Baum trägt gewöhnlich nicht reichlich, aber in gewißen Jahren äußerst voll, und alsdann sind die Früchte größer und schmackhafter, als wenn es nur wenige giebt.

Im Jahr 1788 aus Herrenhausen mit der Benennung Späte Morelle. Der Name Morelle, welcher nicht mit Moerelle zu verwechseln ist, den man in Holland schwarzen saftreichen Sauerkirschen giebt, wird im Hanövrischen und Brandenburgischen den Kirschensorten beigelegt, die man in Franken und Süddeutschland Amarellen nennt. Daher Truchseß den Herrenhäuser Namen Morelle in Amarelle verwandelt hat.

Christ führt diese Sorte im Handbuch S. 538 Nr. 3 an mit der Benennung Späte Morelle. In der 2ten Aufl. Handb. S. 679 Nr. 68 eben so mit dem Zusatz; auch Amarelle genannt. Im Wörterbuch S. 294 heißt sie Späte Amarelle, mit dem Zusatz; auch die Süße Amarelle, wodurch er mit Citirung der Pom. Austr. diese beiden Sorten irrig für eine und dieselbe erklärt. Durch die Angabe des Truchseß geleitet, lieferte er in der 3ten Aufl. Handb. S. 706 Nr. 78 unter der einfachen Benennung Späte Amarelle eine richtige Beschreibung, die mit der oben gegebenen in allen Puncten übereinstimmt. In der Vollst. Pom. hat er sie nicht. Außer Christ führt sie nur noch Rößler S. 176 Nr. 40 an, unter der Benennung Späte Morelle nach Christs Handbuch

Digitized by Google

In der Pariser Nationalbaumschule heißt sie, V. d. C. 1804 S. 149, Cerise Amarelle tardive.

74. Soobamarelle.

Bettenburger Catalog 8 — 1.

Die Stiele sind sehr ungleich, manche nur einen, und andere dagegen bis zwei Zoll lang, ziemlich stark, grün, nur selten mit einigen bräunlichen Flecken besetzt, und in einer flachen glatten Höhlung auf der Frucht sitzend; oft stehen 2—3 auf dem Absatz eines gemeinschaftlichen Stiels. Die Größe der Frucht ist nur mittel, ja fast klein. Die Form ist rundlich, an beiden Seiten, auf der einen mehr, als auf der andern breit, und am Stiel etwas mehr, als unten, wo ein schwaches Grübchen ist, platt gedrückt. Die Farbe der Haut ist ein trübes Blutroth, das nicht das Helle andrer Amarellen hat, doch ist da, wo andre Kirschen die Furche haben, die Farbe etwas lichter. Das Fleisch ist, wie der Saft, trübgelblich, und der letzte hat ausgedrückt etwas röthliches. Das Fleisch ist sehr zerfließend, der Saft häufig; beide haben vor der völligen Zeitigung etwas herbes, das sie aber bei vollkommener Reife verlieren; doch wird dadurch der Geschmack nicht anziehend. Der Stein ist klein, breitlich, löset sich leicht vom Fleisch und sitzt nicht fest am Stiel.

Von der vorhergehenden, der Späten Amarelle,

Digitized by Google

mit der sie zugleich reift, unterscheidet sie sich durch geringere Größe, trübere Farbe der Haut und des Fleisches und durch mehrere Säure im Geschmack.

Man rühmt von ihr, daß sie bald und nach mehreren Jahren auch häufig und reichlich trage. Das hat sich auf der Bettenburg nicht bestätiget, wo sie bisher weder häufig, noch reichlich trug. Deswegen hat Truchseß das Beiwort reichlich tragende, das man zu der Benennung Soodamarelle gesezt hatte, als man sie ihm sendete, weggelaßen. In Thüringen mag sie mehr Empfehlung verdienen.

Im Jahr 1798 von Sickler unter der gedachten Benennung: Reichlich tragende Soodamarelle, und Sickler hatte sie aus Erfurt. Es ist die nemliche Sorte, welche Sickler im T. O. G. B. 11 S. 338 Nr. XXI Taf. 18 A, mit der Benennung Rothe Soodkirsche beschrieben hat, wie man aus der Vergleichung der Truchseß- und Sickler. Beschreibung leicht abnehmen wird, wenn man, die Manier abgerechnet, die einzelne Charaktere derselben gegen einander hält. Nur ist an der Sicklerischen das zu tadeln, daß er das Fleisch, ohne Einschränkung, röthlich nennt, das doch nur nahe an der Haut einen röthlichen Schimmer hat.

Christ hat diese Kirsche im Wörterbuch S. 294 unter der Benennung Rothe Soodkirsche nach Sicklers Beschreibung. In der 3ten Aufl. Handb. S. 705 Nr. 77 nennt er sie Soodamarelle, mit dem Zusaz: Von den Thüringern gewöhnlich Rothe

Digitized by Google

Goodkirsche genannt. Die Beschreibung ist nach den Truchseßischen Angaben. In der Pariser Nationalbaumschule heißt sie, F. d. C. 1804 S. 149, Amarelle jutouse.

75. Großer Gobet.

Bettenburger Catalog qq.

Der Stiel dieser Kirsche ist überhaupt sehr kurz, einen halben bis ganzen Zoll lang, weswegen sie von andern mit Recht die kurzstielige Kirsche, Cerise à courte queue, genannt wird; doch giebt es zu Zeiten an einzelnen Bäumen, ja auch an dem nemlichen Baum, unter den kurzstieligen Früchten auch solche, die bis zu 1½ Zoll messen, so daß man nicht einzelne, sondern 20—30 Früchte vor sich haben muß, wenn man die Kürze des Stiels an diesen Kirschen richtig beurtheilen will. Uebrigens sind alle Stiele stark, und sitzen in einer tiefen Höhlung auf der Frucht. Die Kirsche ist von mittler Größe. Der Form nach ist sie an beiden Enden die plattgedrückteste unter allen Kirschen. Auf der einen Seite ist sie durch eine bald stärkere bald schwächere Furche etwas eingezogen, und unten befindet sich ein schwaches Grübchen. Die Farbe ist anfangs ganz hellroth. Die Haut ist sehr zähe, so daß sie nicht nur sich leicht vom Fleisch abziehen läßt, sondern oft auch beim Genuß im Mund zurück bleibt. Das Fleisch ist weiß, weich und sehr saftig. Der

Digitized by Google

ausgedrückte Saft ist röthlich und etwas färbend. Der Geschmack ist anfangs scharf und herbe, verbeßert sich aber bei längerm Hängen so sehr, daß die Säure das allzu Scharfe verliert, und wohlschmekkend wird. Das Herbe, das noch zurückbleibt, rührt, wie bei manchen Pflaumen von der Schale und den Fasern um den Stein her, weswegen man beide beim Eßen nicht sehr abnagen darf. Der Stein ist von mittler Größe, rund, und hängt ziemlich fest mit dem Fleische zusammen; an den Kanten bleibt vieles davon sitzen.

Diese Sorte unterscheidet sich durch ihre sehr plattgedrückte Form von allen andern Kirschen, durch ihre scharfe Säure und bittern Nachgeschmack von denen ihrer Classe, und durch ihre spätere Reife von Nr. 71, dem Frühen Gobet.

Ihr Werth ist sehr zweideutig. So sehr die Pom. Austr. ihre Tragbarkeit rühmt, so wenig hat sie sich auf der Bettenburg bestättiget, und Truchseß muß dem Urtheil Du Hamels beipflichten, daß der Baum nicht häufig, und selten voll trägt. Auch hat sie bei weitem nicht die Größe, die ihr die Abbildung in der Pom. Austr. beilegt. Demohngeachtet bleibt sie in so fern eine schätzbare Sorte, daß sie eine schöne, für Liebhaber von Säure sehr angenehme, und zum Einmachen vorzüglich taugbare Frucht ist.

Wenn der Baum noch jung ist, treibt er sehr starke aufrechtstehende mit großen Blättern besezte Zweige, welches Truchseß ehemals bei Einrangirung

Digitized by Google

seiner Classen bewog, sie unter die Glaskirschen zu setzen. In der Folge aber hat er bemerkt, daß beim Nachlaß des raschen Triebs nicht nur die Blätter kleiner, sondern auch die Zweige hängend werden, wodurch er sich gedrungen fühlt, sie jezt in die Classe der Amarellen zu bringen. Diese Abänderung bedarf wohl keiner Entschuldigung, da sie eine natürliche Folge der Wahrheitsliebe ist, die den Freiherrn Truchseß bei allen seinen Beobachtungen unabänderlich geleitet hat.

Im Jahr 1790 aus Herrenhausen unter der Benennung (B. C. 9) Cerise royale, Königskirsche. Dieser Name war falsch; denn es war, wie die Folge zeigte, der Große Gobet. 1793 von Kraft in Wien (B. C. 99) mit dem Französischen Namen Gros Gobet, ou Gobet à courte queue und 1804 aus der Pariser Nationalbaumschule (B. C. 12—f) unter den Benennungen Cerise Kentiose, ou Gobet à courte queue. Diese drei Namen sind aus Du Hamel S. 134 und 135 Nr. X genommen, und zwar der lezte aus der Aufschrift, wobei aber noch steht Cerisier de Montmorency à gros fruit und Gros Gobet; der erste aus Du Hamels Anzeige S. 135 in der 2ten und 3ten Zeile, daß die Blüte nicht leicht Frucht ansetze, und deswegen bei andern Coulard heiße, und der mittelste aus deßen Nachricht am Ende, daß diese Sorte in der Provinz Kent sehr gemein sey, und von selbiger den Namen Kirsche von Kent habe. Dießmal scheinen die Herrn Pariser die Du Hamel'sche Sorte richtig getroffen

Digitized by Google

zu haben. Denn die Beschreibung Du Hamels stimmt mit dem, was Truchseß an dem jezt bekannten Gros Gobet oder Gobet à courte queue bemerkt hat, selbst in dem Urtheil über den Werth der Kirsche vollkommen überein. In der Pom. Austr. S. 7 Tab. 18 fig. 1 beschreibt sie Kraft ganz kurz nach Du Hamel. Er rühmt von seinen Bäumen dieser Sorte, die man gemeiniglich für ziemlich unfruchtbar halte, und sie deswegen nicht anpflanze, daß sie zu seinem größten Vergnügen viele und schöne Früchte tragen. Dieses stimmt mit den Du Hamel'schen und Truchseßischen Beobachtungen nicht überein.

Christ führt sie in seinem Handbuch S. 537 Nr. 1. mit folgenden Benennungen an: Kirsche von Montmorenty, Großet Gobet; Gobet mit kurzem Stiel, Fr. Montmorency, Gros Gobet, Gobet à courte queue, bei den Engländern Kentische Kirsche, in der Gegend von Cronberg die Spanische Weichsel. In der 2ten Aufl. Handb. S. 679 Nr. 67 nennt er sie blos die große Montmorency mit kurzem Stiel, Großer Gobet. Im Wörterbuch S. 293 mit gleichen Namen und gleicher Beschreibung. In der 3ten Aufl. Handb. S. 703 Nr. 74 ist die Beschreibung nach den Angaben des Truchseß mit der einfachen Benennung, der Große Gobet, Gros Gobet, gefertiget. In der Vollst. Pom. S. 242 Nr. 74 mit der vorige Benennung, aber einer veränderten Beschreibung; in einer Parenthese wird gesagt, sie heiße auch die große Montmorency, Montmorency à

courte queue. Die Frucht wird so wohl im Text, als in der Abbildung so groß, 14 Linien breit und 10 Linien hoch, angegeben, als an einem ganzen Baum voll kaum eine angetroffen wird, da schon solche selten sind, welche das völlige Du Hamel'sche Maas, 11 Linien breit und 9 Linien hoch, enthalten.

Rößler S. 174 Nr. 37 mit den Du Hamel'schen Benennnngen. Er behauptet, daß sie die beste und größte aller Glaskirschen sey; es giebt aber viel größere und beßere darunter, wie die vorigen Beschreibungen mancher Glaskirschen und Amarellen beweisen. Seine Citate von Du Hamel und Christ sind richtig; nicht aber das aus dem T. O. G. B. 7 S. 371 Nr. 9, Büttners Große Glaskirsche, die eine ganz andere Sorte ist. Siehe oben XLII. Von Heinecken S. 216 Nr. 46 hat sie nach Christ, doch mit der Bemerkung, daß sie die Kentische Kirsche bei Lueder nicht seyn könne. In der Pariser Nationalbaumschule heißt sie, F. d. C. 1804 S. 149, Gros Gobet à courte queue.

76. Zwergamarelle.

Bettenburger Catalog 14 — I.

Der Stiel, der manchmal einen 2—3 Linien langen Absatz hat, ist ohngefähr einen Zoll lang, sehr dünn, grüngelb mit einigen rothen Tupfen, und sizt ganz flach auf der Frucht. Diese ist die allerkleinste unter den Amarellen. Sie ist plattgedrückt, unten mit einem Stempelgrübchen.

Digitized by Google

Die Farbe der Haut ist für eine Amarelle ziemlich dunkel, und hat nichts durchsichtiges. Das Fleisch ist weiß, der ausgedrückte Saft, der sehr gering ist, hat etwas röthliches; die Haut ist zähe; der Geschmack ist herbe und widrig sauer. Der Stein, so klein er ist, ist doch im Verhältniß der Frucht groß.

Durch ihre Kleinheit und dunkle, nicht durchsichtige Haut ist sie von allen andern Amarellen hinlänglich unterschieden.

Als Frucht hat sie keinen Werth, und nur der Sammler, der alle Kirschensorten beisammen haben will, wird sie wegen ihrer besondern Eigenheiten aufnehmen. Auch in großen Naturgärten kann sie wegen dieser Eigenheiten in Vorgründen von kleinen Wäldchen oder Baumgruppen angepflanzt werden.

Der Baum hat viele Aehnlichkeit mit Nr. 64, der Erdweichsel; man kann sie beide nicht leicht unterscheiden, wenn sie von einander getrennt stehen, einerlei Größe, fast einerlei Form der ganz dünnen herabhängenden Zweige, und an beiden sehr kleine Blätter. Stehen aber ein Paar neben einander, wie auf der Bettenburg: so findet man daß die Blätter der Zwergamarelle breiter, weniger fein gezahnt, und an ihren Spitzen mehr abgerundet, die Zweiglein etwas stärker und nicht ganz so hängend sind, als bei der Erdweichsel. Noch größer ist der Unterschied in der Blüte. Die Blumenblätter der Zwergamarelle sind

Digitized by Google

breiter und runder, so daß die weichselseitigen Ränder an einander stoßen und zum Theil sich decken, da hingegen die der Erdweichsel länglich und schmal sind, von einander abstehen und den Schlehenblüten (Prunus spinosa) gleichen.

Im Jahre 1808 aus der von Lassertschen Baumschule zu Lesen im Mecklenburgischen durch deren Vorsteher, Herrn Lieutenant Sander. Truchseß hat sie noch in keiner pomologischen Schrift angezeigt gefunden.

77. Amarellenbaum mit ganz gefüllter Blüte.

Bettenburger Catalog 57.

Diese Sorte wird von den meisten Pomologen für unfruchtbar erklärt. Sie ist es auch beinahe; denn seit 1789, wo Truchseß diese wunderschöne Blütenkirsche zuerst anpflanzte, und damit eine Menge Süß- und Sauerkirschenstämmchen bepfropfte, bis zu 1816, hat nur ein Stamm, einmal 1796 und das zweitemal 1806, Früchte getragen und ihn dadurch in den Stand gesezt, diese Sorte in die gehörige Classe der Amarellen zu setzen. Die Früchte sind nur einfach. Die Stiele derselben sind für Amarellen sehr lang. Die Früchte sind eben nicht klein, fast ganz rund, doch auf der einen Seite etwas breitgedrückt. Die Farbe der Haut ist hellroth, das Fleisch weiß, bei der Ueberreife mit einem röthlichen Schimmer. Der Geschmack

ist

ist angenehm säuerlich, doch ohne Vorzüge. Der Stein ist sehr breitlich mit starken Kanten und unten mit einer merklichen Spitze.

Mehr durch die Blüte, als durch die Frucht unterscheidet sich diese Amarelle von allen andern, und eben diese Blüte bestimmt den Hauptwerth, wodurch sie sich allen Liebhabern schöner Naturgegenstände empfiehlt. Denn in der That kann man fast nichts schöners sehen, als einen Baum dieser Art, wenn man ihn in seiner vollen Blütenpracht erblickt. Die Blüte kommt sehr spät, und ist eine der lezten unter allen Kirschenblüten, weswegen sie der Blütenraupe, und der naßkalten Witterung, die oft im Verlauf des Mai einfällt, mehr ausgesezt ist, als die Blüte des Süßkirschenbaums mit ganz gefüllter Blüte, (Siehe Anhang zur 6ten Claße) so daß sie sich nicht so oft, als diese in ihrer Vollkommenheit zeigen kann. Bei günstiger Witterung aber entfaltet sie sich eben so schön, und da ihre Blüten dichter beisammen stehen und größer sind, auch ihre Blumenblätter sich näher aneinander schließen: so sieht der Baum aus, als wenn er mit weißen Ranunkeln überäet wäre. Wenn die Blume einige Zeit geöfnet ist, kommen aus der Mitte, statt der Narbe des Stempels, kleine hellgrüne Blättchen, welche die Befruchtung des Fruchtknotens verhindern. Statt dieser grünen Blättchen erhebt sich auch manchmal, doch sehr selten, aus der Mitte der Blüte ein weißer Blumenbü-

Digitized by Google

schel in der Größe und Form einer kleinen Flintenkugel, welcher die Schönheit derselben noch um vieles vermehrt. Die Farbe der Blüte ist bei dem Hervorbrechen etwas röthlich, bei der völligen Entfaltung ist sie schneeweiß, hat sie aber lange gestanden: so nimmt sie vor dem Abfallen wieder viele Röthe an. Da sich ihre Blüten nicht zu gleicher Zeit öfnen: so dauert die Blütezeit manchmal drei bis vier Wochen, wobei es jedoch auf die mehr oder weniger rasche Vegetation und die Witterung ankommt.

Im Jahr 1789 vom Gartenінspector Schwarzkopf zu Cassel mit der Benennung (B. C. 57) Sauerkirsche mit gefüllter Blüte. 1795 von Kraft in Wien, als (B. C. ccc) Weichselbaum mit sehr großgefüllter Blüte. Diese beide sind vollkommen einerlei. 1804 aus der Nationalbaumschule zu Paris mit den Namen (B. C. 11 — l.) Cerisier de Varence ou Bigarreau de Septembre. Diese war anfangs von den vorigen darin verschieden, daß sie größere Blumen, und längere, starkgebogene Blumenstiele hatte, welche in Bogen abwärts hiengen und dem Baum, wenn er hochgezogen war, und man ihn hinaufwärts betrachtete, ein sehr schönes Ansehen gaben. Spätere Beobachtungen haben jedoch gezeigt, daß, wenn der Baum älter wird, die Blumenstiele kürzer und gerader, und die Blumen denen unsrer gewöhnlichen Sorte an Größe und Form ganz gleich werden. Der Na-

Digitized by Google

me Bigarreau paßt nicht auf diese Sorte, da der Baum bestimmt in das Sauerkirschengeschlecht mit dem kleinen Blatt, und hängenden Zweigen gehört, weswegen zu vermuthen ist, daß mit den Pfropfreisern derselben ein Vergriff vorgegangen seyn müße.

Du Hamel S. 129 und 130 Nr. V führt diese Sorte unter der Benennung Cerisier a fleur double mit folgenden Worten an. „Dieser Kirschenbaum hat Blumen von 25—30 Blumenblättern. In der Mitte des Kelchs steht ein misrathener, oder in kleine grüne Blätter ausgearteter Stempel; daher seine Blumen bei weitem nicht so schön sind, als beim wilden (das ist süßen) Kirschbaum. Man kann selbigen als einen Busch ziehen, welches beim wilden nicht angeht. Weil er keine Früchte trägt, gehört er nur in die Ziergärten."

Was hierin zu berichtigen ist, erhellet aus der Truchseß. Beschreibung. Man findet sie ferner angeführt in der Pom. Austr. S. 5. Tab. 11. fig. 1. In der Pom. Franc. S. 10 Tab. VI. In Christs Handb. S. 539 Nr. 7 als Kirsche mit dickgefüllter Blüte. In der 2ten Auflage Handb. S. 680 Nr. 69 als Glaskirsche mit dickgefüllter Blüte. Im Wörterbuch S. 296 mit gleicher Benennung. In der 3ten Aufl. Handb. S. 707 Nr. 81 und in der Vollst. Pom. S. 252 Nr. 82 als Amarellenbaum mit dickgefüllter Blüte. Christ sezt sie in diesen

Digitized by Google

Werken immer in die Rubrik der Irregulären, und behauptet in allen Beschreibungen, daß die Blüte nie Früchte trage, welches nur so viel heißen kann, daß er nie Früchte an diesem Baum gesehen habe, welches wohl bei den meisten Pomologen der Fall seyn wird, da Truchseß bei seinen vielen Bäumen dieser Art, und bei seinem genauen Beobachten seiner Kirschbäume in 30 Jahren nur zweimal das Glück gehabt hat, Früchte davon zu erhalten.

Rößler S. 178 Nr. 49 nennt sie Glaskirsche mit ganz gefüllter Blüte. Von Heinecken S. 221 Nr. 51 hat sie nach Christ. Salzmanns S. 60 Nr. 24 Kirschbaum mit gefüllter Blüte ist ebenfalls diese Sorte, da er ihm hängend wachsende Zweige und steife Blätter beilegt. In der Pariser Nationalbaumschule heißt sie, nach F. d. C. 1804, S. 149. Cerise Amarelle à fleur double.

Zweite Rubrik.

LXVII. Kleine Amarelle.

Bettenburger Catalog 7 — k.

Im Jahr 1797 von Büttner, welcher sie in seinem eigenen Garten vorfand. Er hat sie im T. O. G. B. 7 S. 373 Nr. 20 also beschrieben. „Kleine Glaskirsche. Sie ist ganz rund und nebst der Bouquetkirsche die kleinste unter den Glaskirschen. Ihre Farbe ist sehr hell und bleichroth, das sich zum Gelben neigt. Das Fleisch ist weich und zerflies

Digitized by Google

send, der Saft häufig, aber wäßrig und nie erhaben. Sie reift in den ersten Tagen des Julius. Der Baum wird nie groß, hat das kleine Sauerkirschenblatt, und dünnes hängendes Holz. Trägt aber sehr voll, und schlägt nie fehl. Die Frucht unterscheidet sich durch ihre Kleinheit, und verdient der Baum um seiner erstaunlichen Fruchtbarkeit wegen angepflanzt zu werden."

Die Früchte, welche diese Amarelle auf der Bettenburg trug, stimmten mit der Büttnerischen Beschreibung überein, nur waren sie etwas größer, als Büttner sie angiebt, und reiften später, als Nr. 68, die Frühe Königliche Amarelle, und nie vor der Mitte des Julius; auch trugen die Bäume nie so reichlich, als in der Beschreibung behauptet wird. Da Büttner alle Sauerkirschen mit nicht färbendem Saft Glaskirschen nennt: so widerspricht unsre Umwandlung dieser Benennung in Amarelle ihm nicht, indem er übrigens ihr das kleine Sauerkirschenblatt und dünnes hängendes Holz beilegt, welches bei uns die Classe der Amarellen bestimmt, und sie von der Classe der Glaskirschen unterscheidet.

Gotthard S. 155 Nr. 2. führt auch eine kleine frühe Amarelle an. Sie kann aber unsre Büttnerische nicht seyn, weil sie schon in der Mitte des Junius reifen und bei völliger Zeitigung braunroth werden soll, welches der Büttnerischen Beschreibung, und den Truchseßischen Beobachtungen entgegen ist. Auch andere Pomologen reden von kleinen Glaskir-

Digitized by Google

schen oder Amarellen, als Hirschfeld S. 12 Nr. 4 und Salzmann S. 46 Nr. 5. Da sie dieselben aber nicht genau beschreiben: so kann man nicht entscheiden, ob sie diese Büttnerische, oder eine andere Sorte darunter verstehen.

LXVIII. Gedoppelte Amarelle mit halbgefüllter Blüte.

Bettenburger Catalog 4 — r.

Im Jahr 1796 aus dem Sortiment des Pastor Henne, welcher derselben, Anweisung S. 345 unter Nr. IV, gleichsam nur im Vorbeigehen mit den Worten gedenkt: „Man hat noch eine Sorte, welche die gedoppelte Glaskirsche genennt wird. Diese hat gefüllte Blüthen, welches sehr schön stehet. Daraus werden mehrentheils Zwillinge oder Zusammengewachsene, allemal zwei Kirschen an einem Stiel. Sie verlieren aber dabei etwas an ihrer Größe. Denn beide zusammengenommen sind nicht viel größer, als eine große Glaskirsche."

Ferner 1797 von Mayer in Würzburg unter der Hauptbenennung (B. C. 4 — k) Bouquetkirsche mit halbgefüllter Blüte, aber auch noch mit den Namen Heckkirsche, Büschelkirsche, Buschweichsel, Flandrische Weichsel, Cerise à bouquet, welche Mayer von der Bouquetweichsel, unser Nr. 72 der Traubenamarelle, hergenommen hat, und größtentheils auf diese Sorte nicht paßen.

Im Jahr 1798 von dem Amtmann Rumann

Digitized by Google

zu Rosdorf im Sachsen-Meiningischen mit der Benennung (B. C. 8 — y) Zwillingskirsche, und endlich 1804 aus der Pariser Nationalbaumschule mit der Benennung (B. C. 11 — v) Cerisier à fleur semi-double. Diese alle hatten einerlei halbgefüllte Blüten und einerlei theils einfache theils doppelte Früchte. Die Frucht hat Büttner im T. O. G. B. 7 S. 373 Nr. 24 am besten also beschrieben. „Glaskirsche mit doppelter oder gefüllter Blüte. Ist rund, auf einer Seite etwas platt (breit) gedrückt. Gehört zu den kleinen Glaskirschen. Die Farbe ist hellroth; in der höchsten Reife wird sie etwas dunkler, als bei den übrigen Glaskirschen. Das Fleisch ist weiß und zart, der Saft häufig und angenehm. Ihre Reife fällt in die Mitte des Julius. Von den übrigen Glaskirschen zeichnet sie sich durch ihre gefüllte Blüte aus, auch dadurch, daß sie einen längern Stiel hat, und häufig 2 Kirschen auf einem Stiel trägt. Der Baum wird nicht groß, hat das kleine Sauerkirschen-Blatt, und trägt nicht voll."

Man findet sie bei Du Hamel S. 129 Nr. IV Tab. V mit der Benennung Cerisier à fleur semi-double. Du Hamel bemerkt, daß die Blumen nur bei alten Bäumen öfters doppelte Stempel enthalten, und Früchte ansetzen, woraus Zwillingsfrüchte entstehen. Es geschieht aber doch auch bei jungen Bäumen, indem Truchses etlichemal dergleichen Zwillingsfrüchte an solchen Stämmen gefunden hat, die erst 2—3 Jahre vorher gepfropft waren. In

Digitized by Google

der Pom. Austr. S. 9 Taf. 21 heißt sie Weichsel mit halbgefüllter Blüte. In der Pom. Franc. S. 38 Nr. 14 Tab. XX ist, nach dem Privatgeständniß des Hrn. Verfaßers selbst, Beschreibung und Abbildung ganz falsch, indem diese Sorte mit der Traubenamarelle, unser Nr. 72, verwechselt worden ist. Denn die vorliegende Sorte hat nie mehr, als 2 Kirschen oder Zwillingsfrüchte auf einem gemeinschaftlichen Stiel.

Christ gedenkt dieser Sorte zuerst im Handbuch S. 339 Nr. 7, wo er die Kirsche mit halbgefüllter und die mit dickgefüllter Blüte zusammen nimmt, und von der ersten sagt, daß der Baum, wenn er gewiße Jahre habe, gedoppelte Früchte ansetze. In der 2ten Aufl. Handb. 680 hat er beide getrennt, und die gegenwärtige, Nr. 70, als Glaskirsche mit halbgefüllter Blüte kurz beschrieben. Eben so im Wörterbuch S. 295 mit gleicher Benennung und Beschreibung, wozu die Bemerkung gefügt ist, daß sie wegen ihrer gedoppelten Früchte öfters die Zwillingskirsche genannt, und, wie in der Pom. Franc. geschehen sey, manchmal mit der Bouquetkirsche verwechselt werde. In der 3ten Aufl. Handb. S. 707 Nr. 80 mit der Benennung Amarelle mit halbgefüllter Blüte. In einer Anmerkung führt er mehrere Namen derselben an, die wir oben schon angezeigt haben. In der Vollst. Pom. S. 252 Nr. 81 mit gleicher Benennung, und hier steht sie, wie in den vorigen Schriften, unter der Rubrik der Irregulären.

Digitized by Google

Rößler S. 177 Nr. 48 Glaskirsche mit halbgefüllter Blüte. Von Heinecken S. 222 Nr. 52 nach Christs Wörterb. Sickler hat sie im Allg. T. G. Magazin von 1809 S. 476 — Taf. 10 mit der Benennung Amarelle mit gefüllter Blüte beschrieben. Die Aufschrift sollte heißen mit halbgefüllter Blüte, um sie nicht mit Nr. 27 der ganz gefüllten zu verwechseln. Daß der Baum öfters doppelte Früchte trage, hat Herr Sickler auch nicht angezeigt, vermuthlich, weil er dieses zu jener Zeit noch nicht an seinem Baum bemerkt hatte. In der Pariser Nationalbaumschule befindet sie sich mit der Benennung Cerise Amarelle à fleur semi-double, F. d. C. 1804 S. 149.

LXIX. Cerisier Juinat.

Bettenburger Catalog 12 — 1.

Im Jahr 1805 von Sickler und dieser von dem Garteninspector Herrn Richard zu Versailles, welcher Herrn Sickler dabei meldete, daß diese Kirsche von der Größe einer Pomme d'Api, süßsäuerlich von Geschmack, ganz vorzüglich und noch sehr selten sey.

Der Baum blüht sehr voll bis an die äußersten Spitzen der Zweige, die aber rückwärts sehr bald ihre Trag- oder Blütknospen verlieren. Die Blüte selbst, die im Anfang des Mai erscheint, ist sehr groß, stark geöfnet; die Blumenblätter sind breit und rund. Es setzen sich aber immer, wenigstens auf

Digitized by Google

der Bettenburg, nur wenige, einzeln stehende, Früchte an. Die Stiele sind kurz, doch von ungleicher Länge. Die Frucht gehört allerdings zu den Großen, doch fehlt noch sehr viel, um mit Wahrheit sagen zu können, daß sie die Größe eines Apiapfels erreiche. Sie ist oben und unten platt, und auf beiden Seiten gleich breitgedrückt. Die Haut wird bei völliger Reife für eine Amarelle ziemlich dunkel; der ausgedrückte Saft hat alsdann etwas röthliches, welches bei der Ueberreife zunimmt. Der Geschmack ist sauer und herbe, und nur, wenn man sie sehr lange hängen läßt, verbessert er sich so sehr, daß er das Herbe verliert und sehr gut wird. Wegen ihrer Größe verdient sie allerdings Empfehlung.

Ueber die Benennung Juinat hat sich Herr Richard nicht erklärt, ob sie von einem Ort, wo man sie zuerst auffand, oder von dem Monat Junius, Fr. Juin, herstamme. In dem lezten Falle müßte sie, wenn sie künftig in Deutschland naturalisirt werden sollte, bei uns die Juniusamarelle genannt werden. Siehe Nachtrag.

Dritte Rubrik.

QQ. Kleine frühe Amarelle.

Bettenburger Catalog 11 — y.

Im Jahr 1804 aus der Pariser Nationalbaumschule, oder dem Jardin des plantes, wo sie die Nr. 114 mit der Benennung Petite Cerise à Ratafia führt. Du Hamels S. 142 Nr. XVII Pe-

Digitized by Google

tite Cerise à Ratafia ist sie nicht; denn die Du Hamel'sche Sorte ist eine Weichsel, und diese Pariser eine Amarelle. Sickler, der sie zu gleicher Zeit aus Paris erhielt, und bei dem sie früher, als auf der Bettenburg, trug, hat sie im Allg. T. Gart. Mag. von 1806 S. 387 Taf. 26 fig, B. also beschrieben. „Die kleine Ratafiakirsche. Fr. Petite Cerise à Ratafia. Sie ist eine kleine runde Frucht, die zu den Gläskirschen gehört, und eine sehr gedrückte Form hat. Sie mißt in ihrer Höhe nur 7, in der Breite 9 und in ihrer Dicke 7½ Linien. Sie ist durchaus hellroth und beinahe bis zum Stein durchsichtig. Vom Stiel bis zum entgegengesezten Ende ist kaum eine haardünne Linie zu bemerken; aber desto größer und tiefer ist das Blüthengrübchen, doch ohne grauen Punct. Der Stiel befindet sich auch in einer ziemlichen Vertiefung, ist grasegrün, und hat die Höhe der Kirsche anderthalbmal. Die Haut der Kirsche ist sehr dünne. Das Fleisch ist kaum einer Gallert ähnlich, so zart und fein ist es. In derselben ist eine halbe Linie unter der Oberfläche ein starker Fiberkranz wahrzunehmen, davon einige abgesprungene Enden nach dem Mittelpunct des Steins hinstrahlen. Der Stein hält fester am Stiel, als am Fleische. Der Saft ist brunnenhelle, und von einem säuerlich süßen angenehmen Geschmacke. Der Stein ist klein, doch nicht so dick, als breit und hoch. In seiner Höhe mißt er 4 Linien, in seiner Breite ein klein wenig mehr, und in seiner Dicke 3 Linien. Man bemerkt fast keine

Digitized by Google

Spitze an ihm. Die breite Kante hat eine aufgeworfene Linie, und neben sich auf beiden Seiten einige Vertiefungen, die durch zarte Linien neben sich begrenzt werden. Die schmale Kante bestehet nur in einer aufgeworfenen zarten Linie. Die Backenseiten sind nur wenig benarbt und die Farbe weiß. Die Kirsche wird in der zweiten Hälfte des Julius reif, und ist zum frischen Genuß sehr gut, und vielleicht zielt ihr Name auf eine besondere Benutzung, die ich nicht erprobt habe."

Der Name Ratafia, welcher Sauerkirschen mit färbendem Saft beigelegt wird, ist bei einer Amarelle sehr unrecht angewendet, und deswegen kann derselbe nicht auf den Gebrauch dieser Kirsche zu Ratafias oder zu Färbung gebrannter Wasser, wie Sickler vermuthet, ziesen, und er hätte wohlgethan, den Fehlgriff der Franzosen durch einen paßendern Deutschen Namen zu verbessern. Da dieses von ihm nicht geschehen ist, so hat es Truchseß gethan, und sie, weil sie eine der frühesten dieser Classe, und zwar früher noch, als Nr. 68 in Frühe Königliche Amarelle, zu seyn scheint, dieser aber an Größe weit nachsteht, die Kleine frühe Amarelle genannt.

RR. Bunte Amarelle.

Bettenburger Catalog 4 — o.

Im Jahr 1796 von Mayer in Würzburg. Sie ist diejenige Sorte, welche Mayer in der Pom. Franc. S. 39 Nr. 18 Tab. XXIV unter der Benen-

Digitized by Google

nung: Große weiße Belzweichsel, Grosse Cerise blanche ou rouge pâle also beschrieben hat. „Unter allen Weichselsorten ist dieß die größte und wird noch unter die besten mitgerechnet. Selbst im höchsten Puncte der Zeitigung nimmt sie noch wenig Röthe an. Sie reift zu Ende des Junius."

Aus dieser Beschreibung und aus der beigefügten Abbildung erkannte Truchseß wohl, daß diese Sorte keine Weichsel, sondern eine Amarelle sey; er schmeichelte sich aber dabei mit der Hofnung, da die Farbe, nach der Abbildung, aus Weiß, Gelb und Roth bestand, dadurch berechtiget zu werden, eine Classe von bunten Kirschen auch bei dem Sauerkirschenbaumgeschlecht annehmen zu dürfen, und dazu mehrere Sauerkirschen von der Art künftig aufzufinden. Die Beobachtung der ersten Früchte dieser Sorte schienen seine Hofnung zu bekräftigen, da er sie, als sie die in der Pom. Fr. angegebene Farbe hatten, abnahm, und sie, zwar noch sehr sauer und herb, aber doch im Uebrigen mit der Beschreibung Mayers ziemlich übereinstimmend fand. Allein schnell verschwand dieser Traum, als Truchseß in den folgenden Jahren die Früchte länger, das heißt, bis zur vollkommenen Zeitigung, hängen ließ. Bei dieser Reife war die Kirsche ganz einfärbig hellroth, fast wie bei Nr. 69, der Frühzeitigen Amarelle. Truchseß sendete einige dieser Früchte Herrn Mayer mit der Anfrage: ob er sie für seine Cerise blanche, Große weiße Belzweichsel erkenne, und erhielt zur Antwort, er müße gestehen, daß seine Cerise blan-

Digitized by Google

che ou rouge pâle bei vollkommener Reife etwas dunkelrothes bekomme. So war es denn mit bunten Kirschen aus dem Sauerkirschenbaumgeschlecht nichts. Unterdeßen hat ihr doch Truchseß, weil die Kirsche, nicht Weichsel, sondern Amarelle genannt werden mußte, den Namen Bunte Amarelle gegeben, nicht nur um sie dadurch von andern zu unterscheiden, sondern auch weil sie vor ihrer völligen Zeitigung in ihrer Farbe, zwar nicht so stark und getrennt, wie in der Mayerischen Abbildung, sondern nur verfloßen, vieles Gelbe in dem Rothen enthält. Nur darf man nicht vergeßen, daß sie bei dieser Farbenmischung noch nicht zeitig ist, und daß man, um ihre wahre Beschaffenheit zu erkennen, sie noch so lange hängen laßen muß, bis ihre Farbe einfärbig hellroth geworden ist.

Die Lobpreißungen, die ihr Mayer ertheilt, daß sie die größte und beste aller Weichselsorten, das heißt, nach seiner Sprache, aller runden oder Sauerkirschen sey, verdient sie nicht. Sie gehört nur zu denen von mittler Größe, und man muß sie lange hängen laßen, wenn sie das Herbsaure, das sie anfangs hat, verlieren soll. Nur unter dieser Bedingung ist sie eine gute angenehme Frucht, die wenigstens vom Sammler vieler Sorten aufgenommen werden kann.

Sie hat für eine Amarelle einen ziemlich langen Stiel, von 1½ bis 2 Zoll, der grün, stark und gerade ist und auf der Frucht in einer tiefen Höhlung sizt, von welcher aus eine feine schwache Fur-

Digitized by Google

che herunter läuft und sich in einem merklichen Grübchen endiget. Die übrige Form der Frucht ist rundlich, und nur am Stiel etwas abgeschnitten. Das Fleisch und der Saft sind weiß, und letzterer nimmt nur in der höchsten Zeitigung etwas Röthe an. Bei diesem Grade der Reife ist der Geschmack sehr angenehm süßsäuerlich. Der Stein ist klein, breitlich und hängt, wenigstens anfangs, ziemlich fest am Stiel.

Christ, dem sie Truchseß mittheilte, hat sie in der 2ten Aufl. Handb. S. 683 Nr. 85 mit der Mayerischen Benennung, die er jedoch versezt hat, Weiße große Belzweichsel, ohne Beschreibung, in seinen nachfolgenden Schriften aber nicht weiter angeführt.

SS, Amarelle mit weißem Stempelpunct.

Bettenburger Catalog 5 — n.

Im Jahr 1795 von Christ. Es ist die Kirschensorte, welche Christ in seinem Werk von Pflanzung ꝛc. von 1792 S. 265 Nr. 22 unter dem kauderwelschen Namen Roque Cherydere ohne Beschreibung angeführt hat. Der Name Cherydere ist wahrscheinlich aus der Verstümmelung von Cherryduke entstanden, und da Roque von mehreren Sachen gebraucht wird, die eine runde Form haben: so könnte die ganze Benennung Runde Herzogskirsche ausdrücken. Christ aber meldete bei der Uebersendung, sie sei keine Herzogskirsche, sondern eine frühe, sehr gute Glaskirsche mit Silbertüpfchen. Als

Digitized by Google

sie 1798 auf der Bettenburg trug, und die Früchte am 13ten Julius vollkommen reif waren, fand Truchseß auf der einfärbig rothen Haut keine Silber- oder weiße Tupfen, sondern nur an dem Stempelgrübchen, das sehr klein ist, etwas Weißliches, welches einem weißen Puncte ähnlich war. Christ hat sie in seinen folgenden Schriften weder angeführt, noch beschrieben.

Der Stiel ist kurz, 1 bis 1½ Zoll lang. Die Frucht ist von mittler Größe; die Form ist plattrund, die Farbe der Haut für eine Amarelle ziemlich dunkelroth; das Fleisch weiß; der ausgedrückte Saft hat einen röthlichen Schimmer, jedoch ohne färbend zu seyn. Der Geschmack ist angenehm süßsäuerlich. Sie hat einige Aehnlichkeit mit der vorhergehenden, von welcher sie sich jedoch durch kürzern Stiel, plattere Form, etwas dunklere Haut und den gedachten weißen Stempelpunct hinlänglich unterscheidet.

Sie würde zu empfehlen seyn, wenn sie häufiger trüge, sie sezt aber oft mehrere Jahre aus.

TT., Cerisier de Montmorency commun.

Bettenburger Catalog 11 — e.

Im Jahr 1804 aus der Nationalbaumschule zu Paris, wo sie die Nr. 108 führt. Sie gehört nach ihrem Baumwuchs und ihrem kleinen Sauer-

Digitized by Google

Sauerkirschenblatt in die Classe der Amarellen. Folglich fällt die Vergleichung mit Du Hamels S. 136 Nr. XI. Cerisier de Montmorency weg, welches eine Sorte Glaskirsche ist. (Siehe Nr. XXXIX). Auch findet man bei Du Hamel den Beisatz commun nicht. Vermuthlich wollten die Herrn Pariser dadurch ihre Sorte von der Du Hamelschen unterscheiden. Die Früchte, welche diese Sorte auf der Bettenburg seit mehreren Jahren, aber immer nur in sehr geringer Anzahl, lieferte, erlaubten bisher noch keine charakteristische Beschreibung. Die meisten waren ziemlich groß, auf beiden Seiten etwas breitgedrückt. Die Farbe der Haut ist ein schmutziges Roth, durch welches das Zellengewebe des Fleisches durchschimmert. Das Fleisch ist gelb, sehr saftig; der Saft nur ganz schwach färbend. Im Geschmack ist nichts Vorzügliches und ziemlich viel Säure. Siehe Nachtrag.

UU, Cerisier hâtif.

Bettenburger Catalog 11 — m

Auch 1804 aus der Pariser Nationalbaumschule, wo sie die Nr. 99 hat. Sie ist keine Frühkirsche, wie der Name andeutet; sie reift erst im Monat Julius, früher oder später, je nachdem die Jahreswitterung ist. Diese Bemerkung macht auch Du Hamel bei seinem Cerisier hâtif S. 127 Nr. II Tab. IV. Denn er sagt S. 128: „Die Haut bekommt bei Zeiten eine hellrothe lebhafte Farbe. Wenn man diese Kirsche abnimmt: so ist

Digitized by Google

sie frühzeitig, aber so sauer, daß man sie nur in Compoten genießen kann. Läßt man sie vollkommen zeitig werden: so wird die Haut ziemlich dunkelroth — der Saft ist süß und angenehm; aber alsdann kann man die Kirsche nicht mehr frühzeitig nennen, weil mehrere andere gute Kirschen zu gleicher Zeit reif sind."

Was Truchseß an dieser Pariser Sorte bemerkt hat, stimmte ziemlich mit der Beschreibung Du Hamels l. c. überein, so daß er es sehr wahrscheinlich findet, daß sie der ächte Du Hamelische Cerisier hâtif sey. Mit dieser kommt auch eine Sorte überein, welche Truchseß 1807 mit der Benennung Cerise précoce de Mai (Bett. Cat. 14 — f) vom Hofrath Diel, und dieser aus Metz von Herrn Marechal erhalten hat. Auch bei Diel führt sie die Nummer 99. Sie hat mit obiger gleiche Form, gleiche Farbe, gleiche Reifzeit. Doch hat Truchseß seine Untersuchungen und Vergleichungen beider Sorten noch nicht vollendet, um sie mit Zuverlässigkeit für einerlei zu erklären. Siehe Nachtrag.

WW. Cerisier commun à fruit rond.

Bettenburger Catalog 11 — n.

Ebenfalls 1804 aus der Pariser Nationalbaumschule, wo sie Nr. 100 ist. Es ist eine langstielige kleine Amarelle, mit einem großen Stein und von schlechtem Geschmack. Es mag, wie der Ausdruck commun (gemein) vermuthen läßt, eine in

Digitized by Google

Frankreich wildwachsende Amarellensorte seyn, die man nicht nach Deutschland zu verpflanzen braucht, da unsere gemeine Amarelle Nr. 73 viel beßer ist, als diese Französische.

WW. Griottier à gros fruit noir, ou grosse cerise à Ratafia.

Bettenburger Catalog 11 — x.

Auch 1804 aus der Pariser National-Baumschule, wo sie mit Nr. 113 bezeichnet ist. Die Benennungen Griottier und Cerise à Ratafia sind falsch. Denn diese bezeichnen Kirschen mit färbendem Saft. Die Früchte aber, welche diese Sorte auf der Bettenburg trug, hatten weißen, nicht färbenden Saft. Da nun der Baum das kleine Sauerkirschenblatt hat: so ist sie eine Amarelle. Der Baum hat seit 1807 nur selten, und immer wenig getragen. Daher hat Truchseß nicht genau untersuchen und vergleichen können; er vermuthet aber, daß mit den Reisern ein Misgriff vorgegangen sey. Siehe Nachtrag.

XX Ragouminier ou Piminel des Canadiens.

Bettenburger Catalog 12 — a.

Ebenfalls 1804 aus der Pariser National-Baumschule wo sie 148 zur Nummer hat. Sie

Digitized by Google

ist eine Amarelle, welche mit der vorhergehenden so viele Aehnlichkeit hat, daß man versucht wird, sie mit derselben für einerlei zu halten. Sie haben aber bisher so selten zu gleicher Zeit auf der Bettenburg getragen, daß Truchseß nicht im Stande gewesen ist, darüber ins Reine zu kommen. Siehe Nachtrag.

Vierte Rubrik.

kk, Flemisch.

Bettenburger Catalog 15 — l.

Im Jahr 1806 von Uellner, und dieser 1801 von Meßires William und Joseph Kirke zu Brompton bei London. Uellner schrieb Flemisch; in dem Verzeichniß aber stand Flamisch, welches, Englisch ausgesprochen, eben so lautet, und daher wohl einerlei ist. Uellner meldete bei Uebersendung derselben: „Flemisch ist eine große Glaskirsche, so wie Kentish Cherry."

Nach den Trieben und der Belaubung des Baums gehört sie in die Classe der Amarellen.

ll, Kentish Cherry.

Bettenburger Catalog 15 — m.

Ebenfalls von Uellner 1808, und dieser 1795 von den Meßires Lee und Kennedy zu London. Nach Uellners Ausdruck ist sie eine etwas kleinere Glaskirsche als die Flemisch. Nach den Trieben und der

Digitized by Google

Belaubung des Baums heißt sie richtiger eine Amarelle. Sie hat bisher auf der Bettenburg leider noch nicht getragen. Wenn sie aber einmal tragen wird, wird man mit Zuverläßigkeit bestimmen können, was die Engländer eigentlich Kentische Kirsche nennen, und ob man Recht hat, sie, wie Du Hamel und andere nach ihm gethan haben, mit den sogenannten Montmorencys zu vergleichen. Siehe Nachtrag.

Elfte Classe.

IV. Kirschen aus dem Blütsproßenden Sauerkirschenbaumgeschlecht, mit sehr dünnen hängenden Zweigen, und dem kleinen Sauerkirschenblatt;

B mit nicht färbendem Saft und hellrother fast durchsichtiger Haut.

Classenbenennung: Stetsblühende rothe Kirschen.

Erste Rubrik.

78. Allerheiligenkirsche.

Bettenburger Catalog 56.

Da diese Kirsche die einzige bekannte Sorte ist, die bis jezt noch allein das 4te Kirschbaumgeschlecht, so wie auch diese elfte Classe der Kirschen ausmacht: so wird es nöthig seyn, vor allen Dingen die

Digitized by Google

Baumart derselben zu beschreiben, und dann erst die Beschreibung der Frucht folgen zu laßen.

Der Baum hat gewöhnlich ein geringes Wachsthum, dünne, unförmlich durch einanderwachsende Zweige, die mit sehr kleinen Sauerkirschenblättern besezt sind. So bald der Baum, oder das Bäumchen, zum Fruchttragen erwachsen ist, welches nach dem Pfropfen auf andere Sauerkirschenstämme sehr bald geschieht, treibt er mit dem Anfange des Frühlings, wenn andere Kirschenbäume zu blühen anfangen, aus den vorhandenen Fruchtaugen, statt der Blüte, einen hellgrünen mit kleinen Blättchen besezten Fruchtzweig, welcher bis tief in den Sommer fortwächst und sich so nach und nach bis zu 6 und mehreren Zollen verlängert. In den Winkeln der ersten zwei bis vier Blättchen dieses Fruchtzweigs bilden sich die Fruchtaugen, welche zum Austreiben der Blütensproßen des folgenden Jahres bestimmt sind, und die, ohne weiter zu treiben, den Sommer über, wie andere Tragknospen, ihre gehörige Dicke und Vollkommenheit erhalten. Die Augen aber an den folgenden Blättchen der Blütensproße treiben bald nach ihrem Entstehen Blütenstiele, die bis zur Entfaltung der Blüten fortwachsen, sich manchmal doldenartig in zwei bis drei Stiele theilen, und eben so viele Blüten hervorbringen. Aus diesem besondern Trieb der Blütensproße, anfangs nur mehrere schlafende Augen, und dann erst mit seinem Fortwachsen lauter blühende Knospen hervorzubringen, ist leicht zu ersehen, daß der Baum, nicht zugleich mit andern Kirschbäumen,

Digitized by Google

sondern erst 3—4 Wochen später, wenn die Fruchtaugen für das folgende Jahr gebildet sind, zu blühen anfange, dann aber mehrere Monate fortblühe, so wie mit dem Fortwachsen der Blütsproße neue Blättchen und daneben sitzende Fruchtaugen entstehen.

Der Kelch der Blume hat, wie bei andern Kirschenblüten fünf Einschnitte, die weit hervorragen, die Form kleiner Stielblättchen haben, hellgrün und stark gezahnt sind. Sie legen sich bei dem Oefnen der Blüte nur wenig zurück, und halten daher die Blumenblätter enger beisammen, als es sonst bei Sauerkirschenblüten gewöhnlich ist. Erst beim Abblühen legen sie sich auf den Fruchtstiel ganz zurück und nehmen eine lebhafte rothe Farbe an, die sie auch bis zum Abfallen des ganzen Kelchs behalten. Die Blumenblätter sind nicht so schaumlöffelartig ausgehöhlt, und liegen nicht so horizontal, als bei andern Sauerkirschenblüten, sondern sind mehr flach und aufrechtstehend. In dem Innern der Blüte steht gemeiniglich nur ein Stempel mit seinem Fruchtknoten, und der Fruchtstiel trägt nur eine einfache Kirsche; es giebt aber auch manchmal Blüten mit zwei Stempeln und Fruchtknoten, woraus in der Folge Zwillingskirschen entstehen, die gewöhnlich zusammen gewachsen sind. Da das Fortwachsen der Blütsproße und die Entstehung neuer Blättchen, Blütaugen und Blüten ununterbrochen bis zum August und noch später fortdauert: so kann es in einem günstigen Jahre geschehen, daß man in diesem Monate und noch späterhin zu gleicher Zeit

Digitized by Google

und an dem nemlichen Baum von den ersten aufgeblühten Fruchtaugen reife Früchte, von den folgenden noch unzeitige und grüne und von den lezten Blüten und Blütknöpfe antrift. Dieses giebt dem Baum das Ansehen eines Gewächses aus dem südlichen Europa. Auch soll nach Gärtners Nachrichten in dem Süden von Deutschland und Frankreich die erwähnte Blüten und Früchtefolge viel beßer gedeihen, als in unsern mehr nördlichen Gegenden, wo meistens nur entweder die frühern oder spätern Blüten Früchte ansetzen und die andern unfruchtbar abfallen. Der Theil des kleinen Fruchtzweigs, der Blüten und Früchte trug, wird den Winter über dürre, und fällt bei dem neuen Trieb im Frühjahr ab. Da die Zweige des Baums sehr wild in einander wachsen und dünn und hängend sind: so hat der Baum kein schönes Ansehen, und schwerlich würde man ihm einen Plaz in Kirschenanlagen einräumen, wenn er nicht durch die Sonderbarkeit seiner Blütentriebe die ganze Aufmerksamkeit des Liebhabers auf sich zöge.

Der Stiel ist 2—2½ Zoll lang und sizt ganz flach auf. Die Frucht gehört zu den kleinen, selten zu den mittlern Kirschen. Sie ist an beiden Enden ein wenig platt und auf der einen Seite, wo sich eine schwache Furche befindet, etwas breitgedrückt, unten ist ein Stempelgrübchen. Die Farbe der Haut ist hellroth und, wenn die Kirsche lange am Baum hängt, dunkelroth. Die Haut ist ziemlich durchsichtig. Das Fleisch weiß und nur um den Stein etwas

Digitized by Google

röthlich; der ausgedrückte Saft hat einen rothen Schimmer. Der Geschmack ist, wenn sie lange hängt, angenehm sauer doch nicht vorzüglich. Die zuletzt hervorgetriebenen Früchte, deren Zeitigung in den October und später fällt, erlangen diese Annehmlichkeit nie. Der Stein ist nach Verhältniß der Kirsche groß, mehr länglich als dick und hängt mit dem Fleisch mehr, als mit dem Stiel zusammen.

Da sie die einzige ihrer Art ist: so findet keine Vergleichung mit andern Kirschensorten statt.

Als Frucht betrachtet, verdient sie wenig Empfehlung. Denn obgleich der Baum fast alle Jahre und jedesmal reichlich blüht: so setzen sich nach Verhältniß immer nur wenige Früchte an, und die spätern werden selten so zeitig, daß man sie mit Vergnügen eßen könnte, wenn man auch im Stande wäre, sie bis zu ihrer Zeitigung vor Vogelfraß und andern Zufällen zu bewahren. Von sehr großer Wichtigkeit aber ist sie für den forschenden Pomologen, dem, durch Saaten ihrer Steine, ein weites Feld zu interessanten Versuchen geöfnet ist, theils um dadurch neue Sorten der nemlichen Art zu gewinnen, die in Hinsicht der Größe und Güte der Früchte den Saamenbaum übertreffen und werth sind, in diese Classe aufgenommen und weiter fortgepflanzt zu werden, theils um gewiße Hypothesen zu prüfen, vermöge welcher es einige für nicht möglich, dagegen andere für möglich halten, daß aus dieser einzigen Sorte ihrer Art mit nicht färbendem

Digitized by Google

Saft auch Bäume entstehen, deren Früchte färbenden Saft enthalten. Truchseß und der Herausgeber dieses Werks empfehlen sie daher zu solchen Versuchen mehr als jede andere Sorte, und wünschen, daß sie zu diesem Zweck einer allgemeinen Verbreitung werth geachtet werde.

Im Jahr 1790 von dem Handelsgärtner Bauer zu Schweinfurt mit der Benennung: Stets blühende Kirsche. Truchseß hat diese Benennung mit dem Beiwort roth für die der Classe beibehalten, weil sie die Haupteigenschaft derselben, das fortwährende Blüttreiben, am deutlichsten ausdrückt. Für die Sorte dagegen hat er den Namen Allerheiligenkirsche gewählt, weil sie mit diesem fast bei allen Pomologen vorkommt, und auch unter demselben in Deutschland am meisten bekannt ist. Sie führt aber außer dieser Benennung noch mehrere andere, nemlich Immerblühende Kirsche; Octoberkirsche; St. Martins-Weichsel; Zwillingskirsche; in Würzburg, Monatsweichsel; um Jena, Grüne Kirsche, weil man neben den zeitigen Früchten am Baum immer auch noch grüne antrift; in Brabant, wegen der hängenden dünnen Zweige, Cerisier pleurant.

Fast alle Pomologen haben sie angeführt, und mehr oder weniger umständlich beschrieben. Die deutlichste und richtigste Beschreibung derselben findet man in Du Hamel S. 133 Nr. IX Tab. VII unter den Benennungen: Cerisier de la Toussaint, de la St. Martin, tardif. Die Pom. Franc.

Digitized by Google

S. 38 Nr. 18 Tab. XXI beschreibt sie nur ganz kurz unter den Benennungen Allerheiligenkirsche; Martiniweichsel. Eben so die Pom. Austr. S. 7 Tab. 18 fig. 2 unter den Benennungen: Allerheiligen, oder Sanct Martins-Weichselbaum. Christ führte sie zum erstenmal in der 2ten Aufl. Handb. S. 681 Nr. 72 unter der Rubrik der irregulären Glaskirschen an, mit den Benennungen: Allerheiligenkirsche Stets blühender Kirschbaum; Cerisier de la Toussaint, wozu er in einer Anmerkung noch einige oben schon angeführte Namen hinzufügt. Die Beschreibung ist hier noch ziemlich unvollständig. Im Wörterbuch S. 294 steht sie unter den Amarellen, weswegen sie auch, außer dem Namen Allerheiligenkirsche, den der Sanct Martinsamarellen, und der Monatsmarelle führt. Die Beschreibung ist fast ganz aus dem T. O. G. genommen. In der 3ten Aufl. Handb. S. 708 Nr. 82 befindet sie sich mit gleicher Beschreibung unter der Rubrik der irregulären Amarellen. Eben so in der Vollst. Pom. S. 250 Nr. 80. Die Beschreibung ist ein wenig verändert, und zu mehreren Benennungen der Kirsche sind Erklärungen beigefügt. Eine Abbildung davon ist nicht vorhanden.

Die Beschreibung Sicklers, die nach eigener Ansicht gefertiget ist, steht im T. O. G. Band 14 S. 93—98. Nr. XXVIII mit einer Abbildung des ganzen Fruchtzweigs auf Taf. 6. Er nennt sie Allerheiligenkirsche; Fr. Cerise tardive ou de la Toussaint. Seiner eigenen Beschreibung hat Sickler die Du Hamelische beigefügt.

Digitized by Google

Salzmanns Beschreibung dieser Allerheiligenkirsche S. 50 Nr. 23 ist so dürftig ausgefallen, daß, wer sie nicht vorher schon kennt, sie nie daraus kennen lernen wird. Eben so verhält es sich mit der Beschreibung Rößlers S. 177 Nr. 44. Von Heinecken S. 219 Nr. 49 hat sie ganz nach Christ.

Truchseß erhielt 1804 diese Sorte aus Paris mit den Benennungen (Bett. Cat. 11—0) Cerisier de la Toussaint ou de la St. Martin, ou tardif à bouquet, ou de Marboeuf. Sie war mit unsrer Allerheiligenkirsche vollkommen einerlei. Dagegen sendete er zur selbigen Zeit Pfropfreiser von seinem Baum an die Pariser Nationalbaumschule mit der ihm damals gebräuchlichen Benennung: Stetsblühende Amarelle, welche daselbst, nach F. d. C. 1804 S. 149, durch Amarelle toujours fleurissante übersezt wurde.

Nachtrag

zu den Kirschenbeschreibungen nach den Beobachtungen, welche im Julius 1818 an einem großen Theil der Kirschensorten von dem Freiherrn Truchseß im Beiseyn des Herausgebers gemacht worden sind.

Die Witterung dieses Jahrs vom April bis zum Julius war auf der Bettenburg für den Kirschenbau nicht die günstigste. Die Kirschenbäume hatten zwar fast alle reichlich geblüht; aber die vielen Regen und Windstürme im Anfang des Mai, die harten Spätfröste im lezten Drittel desselben Monats und die darauf folgende anhaltende Dürre und starke Sonnenhitze hatten die gehofte reiche Kirschenerndte sehr vermindert. Viele Bäume von sehr gesunder Beschaffenheit hatten, auch in guten Lagen, die Fruchtfülle nicht, die sonst ihren Sorten eigen ist. Dieser Witterung und besonders der anhaltenden Dürre und Sonnenhitze mögen die Abweichungen zuzuschreiben seyn, die man an den vorhandenen Früchten theils allgemein, theils bei der einen und andern Classe insonderheit bemerkte.

Digitized by Google

Fürs erste waren die Früchte in allen Classen um vieles kleiner, als sie in guten Kirschenjahren zu seyn pflegen. Dieses fand man hauptsächlich bei den Sorten, die sich sonst durch ihre vorzügliche Größe auszeichnen. Nr. 36, die Holländische große Prinzeß, die in beßern Jahren um ein merkliches größer ist, als Nr. 35, die Lauermannskirsche und Nr. 37, Büttners rothe Knorpelkirsche, hatte dieses Jahr kaum die Größe dieser beiden. Auffallend kleiner waren die meisten Süßweichseln, einige Glaskirschen und fast alle Amarellen.

Zweitens. Viele Sorten, die sonst eine merklich verschiedene Reifzeit haben, reiften zu gleicher Zeit. So war Nr. 10, die Ochsenherzkirsche, welche gewöhnlich 14 Tage bis 3 Wochen später zeitiget, als Nr. 2, die Süße Maiherzkirsche und Nr. 3, die Bettenburger schwarze Herzkirsche, mit diesen zu gleicher Zeit völlig reif. Eben so verhielt es sich mit den sonst sehr verschieden reifenden Nr. 19, der Flamentiner und Nr. 25, der Lucienkirsche.

Drittens. Alle bunte Herzkirschen und Knorpelkirschen hatten weit mehr Röthe, als gewöhnlich, so daß bei manchen, die sonst, auch bei der höchsten Zeitigung, viel Gelbes behalten, als Nr. 25, die Lucienkirsche und Nr. 29, die Perlkirsche, das Gelbe völlig verschwunden war. Diese starke Röthe, die bei einigen so gar ins Dunkle übergieng, hatten mehrere schon, ehe sie noch völlig zeitig waren, und man mußte sie noch einige Tage hängen laßen, um den ihnen eigenen Geschmack zu finden.

Digitized by Google

Viertens. Diese Farbenveränderung bemerkte man auch an den Glaskirschen und Amarellen, deren Hautfarbe oft so dunkel war, daß man sie nach dem äußern Anschein eher für Süßweichseln und Weichseln, als für Glaskirschen und Amarellen gehalten hätte. Bei denjenigen Amarellen, deren Fleisch und Saft auch sonst röthlich schimmern, waren beide oft so dunkel geröthet, daß der Saft ziemlich färbte.

Fünftens. Ohnerachtet der anscheinenden starken Zeitigung, welche die dunklern Farben vermuthen ließen, hatten die meisten Knorpelkirschen nicht die Festigkeit des Fleisches, die ihnen sonst eigen ist. Die schwarzen Knorpelkirschen hatten mehr Festigkeit, als die bunten, welches in andern Jahren umgekehrt ist, indem im Durchschnitt die bunten ein härteres Fleisch haben, als die schwarzen. Nr. 33, die Speckkirsche, hatte fast gar keine Härte des Fleisches, und andere, als Nr. 35, die Lauermannskirsche und Nr. 36, die Holländische große Prinzeß, erhielten sie erst nach langem Hängen am Baum.

Siebentens. Auch die Form mancher Sorten war ziemlich verändert. Am meisten fand man dieses bei den Amarellen, die nicht das ihnen eigene Plattgedrückte hatten und unten ganz abgerundet waren. Dieß bemerkte man besonders an Nr. 71 und 75, dem Frühen und dem Großen Gobet, die sonst die allerplattgedrücktesten sind. Auch waren die Stiele der meisten bedeutend länger, als sonst. Daher war es schwer, die verschiedenen Sorten dieser Classe

Digitized by Google

nach ihren bestimmten Kennzeichen von einander zu unterscheiden.

Diese allgemeinen Bemerkungen bestättigen die Wichtigkeit der Vorsichtsregel in der Einleitung §. 9 Nr. 2, die Kirschen nicht nach dem Befund in einem dem Kirschenbau ungünstigen Jahr zu beurtheilen. Daher haben wir es auch nicht gewagt, von allen Sorten, die wir untersuchten, vollständige Beschreibungen zu liefern, sondern uns begnügt, von mehreren, welche vollkommene Früchte geliefert hatten, folgende Bemerkungen aufzuzeichnen.

Erste Classe. Schwarze Herzkirschen.

A. Süße Frühherzkirsche. (B. C. 12—k). Sie lieferte dießmal viele Früchte, die schwarze Herzkirschen waren. Die Frucht ist klein, auf der einen Seite mehr, als auf der andern, breitgedrückt und gefurcht. Die Farbe ist dunkelbraun, das sich dem Schwarzen nähert; der Geschmack pikant, der Stein nach Verhältniß der Frucht groß, er hängt mit dem Fleisch fest zusammen. Sie reift nicht früher, als andere schwarze Herzkirschen. Sie ist ohne Zweifel eine eigene Sorte, die wegen ihres pikanten Geschmacks empfohlen werden könnte, wenn sie mehr Fleisch hätte und dieses nicht so fest am Stein hienge, daß es nur mit Mühe davon abgenagt werden kann.

C. Gemeine schwarze Herzkirsche (Bett. Cat.

Cat. 10 — k). Sie schien auch dieses Jahr mit Nr. II, der großen schwarzen Herzkirsche ganz einerlei zu seyn; gleiche Reifzeit, Größe, Farbe, gleichpikanter Geschmack. Der einzige Unterschied, der noch übrig blieb, war, daß bei gleich vollkommenen Früchten die Furchen bei Nr. II etwas stärker waren, als bei Nr. C.

G. Spitzens schwarze Herzkirsche (B. C. 14 — w). Sie gehört mit zu den frühesten dieser Classe. Sie ist von außerordentlich gutem gewürzhaftem Geschmack, und verdient daher viele Empfehlung. Ihre Form ist stumpfherzförmig, oben etwas platt, auf beiden Seiten, der einen mehr, als auf der andern breitgedrückt. — Doch jezt noch keine Beschreibung, weil dieses Jahr die Früchte die sonst an ihnen bemerkte Größe nicht hatten. Neuere Nachrichten aus Guben geben an, daß man die Früchte recht schwarz werden laßen müße, wenn man ihre ganze Vortreflichkeit bemerken wolle, und daß sich diese Sorte auch dadurch auszeichne, daß sie etwas folgerartiges habe, indem zur Reifzeit an dem nemlichen Baum grüne, rothe und schwarze Früchte zugleich anzutreffen seyen.

J. Doppelte Vogelkirsche, (B. C. 18 — e). Sie ist von Nr. 5, der Großen schwarzen Waldkirsche, durch ihre viel spätere Reifzeit hinlänglich unterschieden. Sie lieferte dießmal viele

Digitized by Google

vollkommene Früchte, die sämmtlich zu den sehr kleinen gehörten. Da diese Kirsche gar keine Vorzüge im Geschmack hat: so hätte Herr Rochol beßer gethan, sie nicht ins Publikum zu bringen; denn sie verdient keine Empfehlung.

c. Froms schwarze Herzkirsche (B. C. 18 — c). Einige Früchte, welche am 15 Julius völlig reif waren, bestättigten, daß sie in diese Classe gehöre. Die Kirschen waren groß und von gutem Geschmack. Da die meisten Gubener Saamensorten, die Truchseß erhielt, sich bisher als vortrefliche Sorten gezeigt haben: so ist zu erwarten, daß diese in einem günstigern Jahr und bei mehr Tragbarkeit noch viel an Größe und Geschmack gewinnen werde. Nach der Anzeige der Hrn. Gubener soll sie in einem fruchtbaren Boden sehr groß, ja noch größer, als die Lauermannskirsche werden, aber auch, weil sie klumpenweis trägt, leicht faulen.

Zweite Classe. Schwarze Knorpelkirschen.

17. Kleine schwarze Knorpelkirsche (B. C. 6—x). Sie unterscheidet sich von Nr. 15, der Großen schwarzen Knorpelkirsche und von Nr. IX, der Schwarzbraunen Knorpelkirsche, durch Kleinheit und höckerige Form der Frucht, und einen kleinen Stein.

VIII. Frühe schwarze Knorpelkirsche (B. C. 7 — a). Sie reift etwas später, als Nr. 12,

Digitized by Google

die Seckbacher. Sie ist größer als diese, und unterscheidet sich von allen ihrer Classe durch einen etwas bittern Geschmack. Nr. 13, die Thränenmuskateller, mit der sie zugleich reift, ist größer und runder in der Form.

IX, Schwarzbraune Knorpelkirsche (B. C. 6 — 2). Zu der Beschreibung Büttners findet Truchseß nach der Untersuchung am 26 Julius, wo die Früchte völlig reif waren, folgendes beizufügen. 1) Die Stiele sind außerordentlich dünn, von 1½ bis 2 Zoll Länge, und sitzen bei den größern Früchten in einer ziemlichen Höhlung, bei den kleinern sehr flach auf der Frucht. 2) Die Hautfarbe war nicht blos dunkelroth, sondern sehr braunroth, das sich dem Schwarzen nähert. 4) Das zweierlei Roth das Büttner angiebt, ist richtig. 5) Das Fleisch war nicht ganz so hart, als bei mehreren andern schwarzen Knorpelkirschen. 6) Im Fleisch war nichts gelbröthliches, und bei recht reifen Früchten färbte der Saft fast violet, also sehr dunkel. 7) Die zähe Haut ist als Unterscheidungszeichen richtig angegeben, nicht aber die lichtere Haut, die vielmehr, wie vorhin gemeldet worden ist, sich dem Schwarzen nähert, und nur in der Furche der breitgedrückten Seite etwas lichter ist.

K. Guignier à gros fruit noir luisant (B. C. 11 — d). Nach der Vergleichung dieser Französi-

Digitized by Google

schen Sorte mit Nr. 15, der Großen schwarzen Knorpelkirsche, mußte man beide für völlig einerlei erklären. Gleiche Stiele, Größe, Form, Farbe, gleicher Geschmack ꝛc.

M. Lampens schwarze Knorpelkirsche (B. C. 15 — a). Sie gehört zu den spätreifenden; denn einige Früchte, welche am 18 Julius untersucht wurden, hatten noch nicht die gehörige Reife. Nach einer neuern Nachricht aus Guben sollte sie eigentlich die schwarzbraune heißen; denn sie werde nie ganz schwarz; sie sey eine der spätern aber der delicatesten Kirschen und der Baum werde erst im Alter recht tragbar.

h. Wincklers schwarze Knorpelkirsche (B. C. 14 — y). Sie lieferte einige Früchte, die schon am 3 Julius völlig reif waren. Nach denselben gehört sie nicht nur in diese Classe, sondern auch zu den frühreifenden. Der Geschmack war vortreflich. In dem Verzeichniß der Hrn. Gubener von 1818 steht sie unter den schwarzen Herzkirschen. Sie ist aber, nach den Beobachtungen auf der Bettenburg, sicher eine schwarze Knorpelkirsche.

i. Troprichters schwarze Knorpelkirsche (B. C. 14 — z). Die Früchte, die sie hatte, waren am 16 Julius noch nicht ganz reif, hatten auch noch nicht die völlig schwarze Farbe, die nach der Angabe zu ihrer Güte erforderlich ist. Auch bei dieser mindern Reife hatten die Kirschen schon sehr

Digitized by Google

hartes Fleisch. Der Geschmack war nicht widerlich, vielmehr bei einer einzelnen angefreßenen, aber ganz schwarzen, sehr angenehm: In Hinsicht der Farbe haben die Hrn. Gubener bemerkt, daß die Kirsche erst Größe und Fleisch bekomme, wenn sie sich längst roth gefärbt habe; so lange sie nur roth sey, bestehe sie, so zu sagen, nur aus Haut und Knochen; erst dann, wenn sie recht schwarz und reif sey, sey sie eine vorzüglichere spätere Kirsche.

k. Droggans schwarze Knorpelkirsche (B. C. 15 — b). Ihre Früchte waren schon am 16 Jul. völlig schwarz und reif. Sie gehört also nicht zu den späten Sorten. Die Kirschen hatten sehr festes Fleisch, stark färbenden Saft und einen vorzüglich guten Geschmack. Sie waren nur von mittler Größe; doch läßt sich vermuthen, daß sie in einem günstigern Jahr an Größe gewinnen werden.

Dritte Classe. Bunte Herzkirschen.

30. Dankelmannskirsche (B. C. 54). Die Früchte derselben wurden am 17 Jul. mit denen der Sicklerischen Dankelmanns weißen Herzkirsche (B. C. 12 — q) genau verglichen und man fand nicht den geringsten Unterschied unter beiden.

N. Buckatzschs weiße Herzkirsche (B. C. 14 — s). Die, am 17 Julius reife, Früchte waren nur von mittler Größe und ohne Vorzüge im Geschmack. Daß sie keine frühe Sorte sey, bekennen

die Hrn. Gubener jezt selbst, indem sie von ihr melden, daß ihre zuerst angegebene frühe Reife ihrem Standorte an dem obersten Abhang eines Berges in einem heißen trocknen Sandboden zuzuschreiben sey, wo sie auch jezt noch früher, als andere Sorten zeitige; an andern gewöhnlichen Standorten aber immer später, als die folgende Nr. O, Winklers weiße Herzkirsche, zur Reife komme. Auch bemerken sie, daß diese Kirsche an andern Orten nie die vorzügliche Frucht werde, die sie an der Stelle ihres ersten Ursprungs sey; deswegen verdiene sie weniger, als ihre andern Saamensorten, angepflanzt zu werden. Da sie in dem Verzeichniß der Guben'schen Obstsorten von 1818 nicht mehr angeführt ist: so mag auch die Beschreibung, die wir von derselben entworfen hatten, hier wegbleiben.

O. Winklers weiße Herzkirsche (B. C. 14 — t). Sie hatte mehrere wunderschöne Früchte von ansehnlicher Größe und glänzender Farbe von Weißgelb mit vielem Roth um den Stiel und an der Sonnenseite. Auch dießmal war sie von vortrefflichem Geschmack. Wegen dieser Vorzüge verdient sie vor andern empfohlen zu werden.

R. Rosenobel (B. C. 14 — o). Die Beschreibung im Kirschenwerk vom 17 Jun. 1818 stimmte mit der dießjährigen Untersuchung im Ganzen überein. Nur die Form der Frucht war etwas verschieden; sie war nemlich nur auf der einen Sei-

Digitized by Google

te breitgedrückt mit einer ziemlich breiten Furche, auf der andern aber bauchig ohne Furche und Linie. Da die Haut sehr stark und zähe ist: so mag sie den Uebergang zur folgenden Classe, der bunten Knorpelkirschen, bezeichnen.

n. Aechtsepnsollende Vier auf ein Pfund (B. C. 14—k). Ein paar Früchte, welche am 17 Jul. wo sie untersucht wurden, noch nicht ganz reif schienen. Der Stiel war sehr kurz, kaum 1½ Zoll lang; die Frucht groß, doch nicht zu den vorzüglich großen gehörend, um den Namen Vier auf ein Pfund nur einigermaßen zu verdienen. Die Farbe schien noch nicht hinlänglich ausgebildet zu seyn. In der Form hat sie keine Aehnlichkeit mit Nr. XX, der gewöhnlichen Kirsche Vier auf ein Pfund, sie ist mehr rund, als herzförmig und hat auch kein Spitzchen am Stempelpunct.

p. Große weiße Frühkirsche (B. C. 15—g). An mehreren Früchten, welche am 17 Jul. reif waren, fand man zu ihrer nähern Bestimmung folgendes. Der Stiel ist von 1½ bis 2 Zoll Länge, grün mit wenigen braunen Flecken, stark und in einer flachen weiten Vertiefung aufsitzend. Die Frucht ist groß. Die Form stumpfherzförmig, auf der einen Seite breitgedrückt mit einer flachen Furche und einer Linie, auf der andern bauchig; unten ist ein grauer Punct in einem kaum merklichen Grübchen. Die Grundfarbe ist weißgelb auf der bau-

Digitized by Google

chigen Seite und am Stiel mit Hochroth überzogen; auf der breiten Seite ist das Rothe etwas lichter und das Gelbe häufiger. Die Haut ist stark und zähe. Das Fleisch weiß und so fest, daß es zweifelhaft bleibt und erst bei mehr Tragbarkeit des Baums entschieden werden muß, ob die Kirsche in diese Classe oder in die folgende gehört; wenigstens macht sie jezt schon den Uebergang zu den hartfleischigen. Der Saft ist weiß, der Geschmack süß und vorzüglich gut. Der Stein klein, fast rund, dickbackig und löset sich bis auf weniges gut vom Fleisch.

Der Unterschied ist für dieses Jahr schwer anzugeben; doch scheint sie dadurch sich auszuzeichnen, daß sie etwas später reift, und härteres Fleisch hat, als die übrigen bunten Herzkirschen.

Vierte Classe. Bunte Knorpelkirschen.

33b Dunkelrothe Knorpelkirsche (B. C. 3). Truchseß erhielt sie 1790 aus Herrenhausen als Französische Sorte mit der Benennung Bigarreau violet. Sie trug 1797 die ersten Früchte, die in ihrer Farbenmischung nichts violetes, sondern nur ein ziemlich dunkles Roth hatten. Da der Baum in der Folge nur selten, und immer nur wenige Früchte brachte; so wurde er keiner weitern Aufmerksamkeit gewürdiget. Dieß war die Ursache, daß Truchseß, der nur solche Sorten in sein Werk aufnehmen wollte, die entweder von bewährten Po-

Digitized by Google

mologen herrührten, oder sich durch besondere Vorzüge auszeichneten, sich begnügte, diese Sorte am Ende der 2ten Rubrik der 4ten Classe, Seite 323, blos dem Namen nach anzuführen. Jedoch als wir, Truchseß und Heim, im Julius dieses Jahrs die zahlreichen Früchte derselben genauer untersuchten, wurden wir von der Treflichkeit dieser Sorte so angenehm überrascht, daß wir uns gedrungen fühlten, eine Beschreibung derselben mit der Nummer 33b hier noch nachzuliefern.

Die Stiele sind verschieden, überhaupt lang, meistens über 2 Zoll, nicht ganz grün, etwas braunfleckig. Die Höhlung, worin sie auf der Frucht sitzen, ist bei sehr reifen Früchten ziemlich flach, bei minder reifen tief und eng. Die Frucht ist ansehnlich groß, am Stiel breit, in der Mitte länglich, unten stumpfherzförmig. Auf der einen Seite ist sie sehr stark, auf der andern kaum merklich breitgedrückt. Auf der breitern Seite läuft vom Stiel bis zum Stempelgrübchen eine breite oft tiefe Furche herunter, welche oben so stark ist, daß sie die Kirsche daselbst in zwei Hälften zu theilen scheint. Auf der weniger breiten mehr runden Seite ist die Furche kaum merklich, oft gar nicht vorhanden. Die Farbe ist durchaus roth, überhaupt sehr dunkelroth und nur auf der starkgefurchten Seite und an der Spitze etwas heller. Die Haut ist stark, doch nicht zähe. Das Fleisch gelblichweiß und fest, der ausgedrückte Saft weiß, hell und häufig. Der

Digitized by Google

Geschmack vortreflich. Der Stein klein, im Umfang rund, unten mit einer kleinen Spitze und löset sich gut vom Fleisch.

Von Nr. 33, der Speckkirsche, mit der sie zugleich reift und die sich auch sehr roth färbt, unterscheidet sie sich durch ihr dunkleres Roth, von Nr. II, Büttners späten rothen Knorpelkirsche, welche auch ein dunkles Roth hat, durch frühere Reife, und von allen andern durch längere Stiele, das Starkgefurchte der breitern Seite und durch das Pikante im Geschmack.

Wegen ihre Größe und ihres treflichen Geschmacks verdient sie mehr bekannt und häufig angepflanzt zu werden, wozu wir sie, in der Hofnung, daß sie, wenn der Baum älter wird, reichlich tragen werde, hiermit bestens empfehlen.

XXVI. Große weiße Marmorkirsche (B. C. vvv). Sie unterscheidet sich von Nr. XXVII, der Weißen Spanischen dadurch, daß sie kleiner, das Rothe am Stiel viel stärker, und der untere Theil, vorzüglich an der Spitze, ganz gelb ist. Bei der Weißen Spanischen sind die Farben mehr verwachsen und nicht so abstechend.

II. Büttners späte rothe Knorpelkirsche (B. C. 13 — y). Sie war am 26 Julius vollkommen reif. Truchseß bemerkte an ihr noch folgendes. Die Stiele sind ganz grün, dünn, ge-

Digitized by Google

gen 1¼ Zoll lang und sitzen in einer tiefen Höhlung auf den Früchten. Die Form der Kirsche ist herzförmig mit ziemlich starken Furchen, vorzüglich auf der mehr breitgedrückten Seite. Die Hautfarbe ist sehr dunkel, welches jedoch auch Eigenheit des Jahrs seyn kann. Fleisch und Saft sind von Büttner richtig angegeben. Der Stein ist gros, dickherzförmig, und hängt fest an dem Fleisch. Die angeblich späte Reife mag nicht so wohl von der Reifzeit selbst, als von der langen Dauer am Baum zu verstehen seyn.

f. Runde marmorirte Süßkirsche mit festem Fleisch (B. C. 10 — y). Sie hatte einige Früchte, welche am 18 Julius reif waren, und die Beschreibung Sicklers verbürgten.

v. Purpurrothe Knorpelkirsche (B. C. 14 — q). Mehrere vollkommene Früchte, die am 16 Julius reif waren, veranlaßten folgende Beschreibung. Die Hautfarbe geht eher in das Braunrothe fast Schwärzliche über, als in das Purpurrothe, und nur auf den breitgedrückten Seiten, vorzüglich derjenigen, wo sich eine sehr flache Furche befindet, kann man einige Röthe bemerken. Die Frucht hat am Durchschnitt färbendes Fleisch und färbenden Saft, und dieser ist ausgedrückt nur etwas lichter, als der der Großen schwarzen Knorpelkirsche. Nach diesen Merkmalen gehört sie in die 2te Classe I. A. b. der schwarzen Knorpelkirschen, wo sie

Digitized by Google

in Hinsicht der Reifzeit zwischen Nr. 13, der Thränenmuskateller und Nr. 15, der Großen schwarzen Knorpelkirsche zu setzen ist. Der Stiel ist 1½ bis 2 Zoll lang, dünn, lichtgrün mit braunen Flecken, in einer flachen Höhlung sitzend. Die Frucht ist mehr als mittel und muß in günstigen Jahren zu den großen gehören. Der Form nach ist sie oben platt, auf beiden Seiten, auf der einen mehr, als auf der andern, breitgedrückt und auf jener stark gefurcht, unten rundherzförmig mit einem grauen Stempelpunct in einem fast unmerklichen Grübchen. Die Farbe der Haut, des Fleisches und Saftes ist oben schon angegeben. Die Haut ist stark und zähe; das Fleisch knorpelartig; der Geschmack vorzüglich; der Stein für die Größe der Frucht klein, rund, breitgedrückt, unten mit einer kleinen Spitze; an den Kanten bleibt Fleisch sitzen. Von andern schwarzen Knorpelkirschen unterscheidet sie sich durch ihre eigene Hautfarbe, ihr lichteres Fleisch und durch ihren weniger dunkelfärbenden Saft.

Sie verdient wegen ihres vorzüglichen Geschmacks Empfehlung. Den Namen Purpurrothe Knorpelkirsche behält Truchseß bei, weil Burchardt sie zuerst, obgleich irrigerweise, so genennt hat; weil die Farbe doch etwas eigenes hat; und weil man oft wegen paßender Benennungen verlegen ist.

w. Droggans weiße Knorpelkirsche (B. C. 14 — u). Nach den diesmal gelieferten Früchten gehört sie in die Classe der bunten Knor-

Digitized by Google

pelkirschen; sie färbt sich stark roth und ist in der Größe und dem Geschmack nach eine der vorzüglichsten dieser Classe. In Hinsicht der Reifzeit gehört sie zu den mittlern.

x. Buckatzschs weiße Knorpelkirsche (B. C. 14 — v). Nach einigen Früchten ist sie eine bunte Knorpelkirsche. Die Stiele waren mehr lang, als kurz; das Fleisch nicht so hart, und die Farbe lichter, als bei der vorhergehenden. Die redlichen Herrn Gubener erklären jezt diese Sorte auch für eine minder gute, und haben sie eben so wie Nr. N, Buckatzschs weiße Herzkirsche, in ihrem Verzeichniß von 1818, als unwerth der weitern Verbreitung, weggelaßen. Der Freiherr Truchseß wird ihrem Beispiel folgen, und diese beide Sorten, ob er sie gleich wegen der fortlaufenden Nummern in diesem Werke stehen lassen muß, künftig auch nicht weiter abgeben.

y Gubener Bernstein-Kirsche (B. C. 15 — c). Die Classe ist richtig. Die Früchte, deren nur wenige waren, hatten nicht die gehörige Vollkommenheit, um darauf ein sicheres Urtheil zu gründen; doch ließen auch diese wenigen vermuthen, daß bei größerer Tragbarkeit und vollkommenern Früchten die Lobsprüche sich bestättigen werden, welche die Gubener ihr beilegen.

Fünfte Classe. Gelbe Herzkirschen.

z. Gelbe Wachskirsche (B. C. 13 — o).

Digitized by Google

Sie hatte dieses Jahr mehrere Früchte, welche am 20 Julius abgenommen wurden. Sie waren so groß, als die von Nr. 38, der Gelben Herzkirsche, aber nicht so reif, als diese. Diese spätere Reifzeit ist hinreichend, sie für eine von Nr. 38 verschiedene Sorte zu erklären, von welcher sie sich auch noch dadurch unterscheidet, daß ihr Fleisch eine fast knorpelartige Festigkeit hat. Da die Früchte noch nicht hinlänglich reif waren: so konnte man keine sichere Beschreibung darnach fertigen.

aa. Bigarreautier à petit fruit hâtif blanc (B. C. 11 — g). und

bb. Cerisier à fruit jaune de Malherbe (B. C. 12 — w). Diese sind nach genauer Untersuchung und Vergleichung der beiderseitigen Früchte an Reife, Größe, Form, Farbe und Geschmack vollkommen gleich befunden worden. In den Beschreibungen, welche Sickler von beiden im Allg. T. Mag. von 1807 S. 448 und von 1809 S. 209 geliefert hat, findet man, wenn man Punct für Punct vergleicht, auch weiter keinen Unterschied unter ihnen; als daß bb auf der Seite, wo sie die Sonne am meisten bescheine, verwaschen röthlich anlaufe. Dieses Röthliche haben wir an keiner einzigen Frucht, so viel wir deren genau untersucht haben, bemerken können, und doch hätte es sich dieses Jahr, wo alle Farben der Kirschen ins Dunklere fielen, besonders auszeichnen müßen,

Digitized by Google

zumal da die Früchte, die wir vor uns hatten, nicht die mindeste Bitterkeit enthielten und folglich sehr zeitig waren. Wahrscheinlich hat Sickler die fahlen oder schmutzigen Flecken, womit manche Früchte von beiden Sorten fast übersäet sind und die die Farbe der Sonnenflecken im Menschengesicht haben, für Röthe angesehen, wovon jedoch in diesen Flecken keine Spur zu finden ist. Wir behaupten also, daß sie beide in die 8te Classe I. C. a gehören, und vereinigen sie als völlig gleich unter der Benennung: Schmutziggelbe Herzkirsche, mit folgender nähern Bestimmung.

Der Stiel ist sehr lang, etwas gebogen, gelbgrün, und flach aufsitzend. Die Kirsche gehört zu den kleinen. Sie ist oben und unten etwas platt, auf beiden Seiten breitgedrückt und gefurcht, unten ist ein feines Stempelgrübchen. Die Farbe der Haut ist schmutzig gelb, zum Theil mit vielen hellbraunen Flecken, doch ohne alle Röthe. Die Haut ist zähe, das Fleisch nicht ganz weich; der Saft weißgelb und nicht häufig; der Geschmack süß ohne Bitter. Der Stein ist zwar an sich klein, aber doch für die Kleinheit der Frucht groß, fast ganz rund, doch auf beiden Seiten breitgedrückt.

Sie unterscheidet sich von Nr. 38, der Gelben Herzkirsche und von Nr. 39, der Goldgelben Herzkirsche durch ihre Kleinheit und schmutziggelbe,

Digitized by Google

fleckige Hautfarbe. Sie reift mit der ersten und folglich früher als die letzte.

Sie hat keinen größern Werth, als die gemeinen Vogelkirschen und ist wegen ihrer schmutziggelben Farbe nur der Aufmerksamkeit des Sammlers vieler Sorten werth.

Siebente Classe. Süßweichseln.

43. Rothe Muskateller (B. C. 25). Nach der am 20 Julius angestellten Vergleichung dieser Süßweichsel mit den Früchten der im T. O. G. 13, S. 358 von Sickler beschriebenen Spätern Maikirsche (B. C. 10 — e) ist es nun ganz gewiß, daß beide eine und dieselbe Sorte sind.

cc. Griottier d'Allemagne (B. C. 12 — x). Nach genauer Vergleichung der Früchte dieser Sorte mit denen von Nr. 48, der wahren Englischen, fand man sie diesen ziemlich ähnlich; sie waren jedoch schwärzer und etwas größer, als die der wahren Englischen, auch ist ihre Hautfarbe trüblich, nicht glänzend, und der Stein groß, rund, dickbackig. Die Du Hamel'sche Sorte von gleicher Benennung S. 143 kann sie nicht seyn. Der Baum der vorliegenden Griotte gehört zum Großen, der Du Hamel'sche zum Kleinen Sauerkirschenbaumgeschlecht. Du Hamels Griotte ist dunkelbraunroth mit dunkelrothem Fleisch und Saft;

Digitized by Google

Saft; beides ist bei unsrer Griotte ganz schwarz; jene hat viele Säure, die unsrige wenig Säure, und einen vortreflichen Geschmack.

Achte Classe. Glaskirschen.

61. Bettenburger Glaskirsche (B. C. 13 — t). Sie hatte dieses Jahr viele Aehnlichkeit mit Nr. 49, der Doppelten Glaskirsche. Diese war unten mehr platt, die Bettenburger dagegen rundete sich von der Mitte an unten zu.

49. Doppelte Glaskirsche (B. C. 5—z); XLI. Glaskirsche von der Natte (B. C. 12 — z); GG. Doppelte Glaskirsche (B. C. 15 — a); und HH. Rothe Glanzkirsche (B. C. 12 — u). Bei genauer Vergleichung der Früchte dieser verschieden seyn sollenden Sorten konnte man weder in der Form, noch im Geschmack einigen Unterschied unter ihnen finden. Truchseß ist daher geneigt, sie für eine und dieselbe Sorte zu erklären. Doch überläßt er andern, weitere Untersuchungen darüber anzustellen, so wie er es selbst noch in andern Jahren thun wird, in welchen sich die Formen und Farben der Früchte entscheidender, als in diesem, zeigen werden.

XLIII. Bleichrothe Glaskirsche (B. C. 00). Die Früchte, welche man am 21 Julius ab-

Digitized by Google

nahm, hatten noch so viele Säure, daß man sie nicht für reif halten konnte. Demohngeachtet war die Farbe schon sehr dunkel, nicht blaßroth, sondern schmutzig gelb mit Braunroth. Dieß kann in der Eigenheit dieses Jahrs liegen, wo alle Farben dunkler, als gewöhnlich sind. Man glaubt aber, es anmerken zu müßen, um diese Kirsche nicht immer blaßroth zu erwarten und sie für eine andere zu halten, wenn man sie nicht so findet.

XLIV. Spätblühende Glaskirsche (B. C. pp). Die Frucht hat wie Nr. 50, die Schöne von Choisy und Nr. 52, die Rothe Orangenkirsche, gar keine Beimischung von Säure. Sie gehört aber nicht zu den großen Glaskirschen, sondern kaum zu den mittlern. Der Baum, von dem die Früchte waren, steht in einer guten Lage und ist in dem besten Wachsthum, weswegen wohl keine größere Früchte davon zu erwarten sind. Die Sorte würde jedoch wegen ihres guten Geschmacks zu empfehlen seyn, wenn sie mehr Tragbarkeit zeigte.

Neunte Classe. Weichseln.

Es gab dieses Jahr auf der Bettenburg so wenige Weichseln und die vorhandenen Früchte waren so unvollkommen, daß man es nicht für dienlich hielt, über die eine und andere Sorte, die man untersuchte, etwas für diesen Nachtrag aufzuzeichnen.

Digitized by Google

Zehnte Classe. Amarellen.

LXIX. Cerisier Juinat (B. C. 12 — r). Die Früchte dieses Jahrs bestättigten die im Werk gegebene Beschreibung, zu welcher nur das noch zu setzen ist, daß die Haut so zähe ist, daß sie sich bei dem Genuß, wie bei Trauben, vom Fleisch ganz abschält, ohne viel zu zerreißen.

TT. Cerisier de Montmorency commun (B. C. 12 — e). Früchte, welche bis zum 30 Julius am Baum geblieben und überreif waren, hatten zwar alle Schärfe im Geschmack verloren, aber dennoch nichts vorzügliches dadurch erhalten. Es ist daher in der That nur eine gemeine Sorte, die keine Empfehlung verdient.

UU. Cerisier hâtif (B. C. 11 — m). Am Ende des Julius waren die Früchte überreif; sie hatten keine Schärfe mehr im Geschmack und waren süß und angenehm, wie sie Du Hamel beschreibt. Was sie besonders empfiehlt, ist der sehr kleine Stein.

WW. Griottier à gros fruit noir (B. C. 11 — x);

XX. Ragouminier ou Piminel des Canadiens (B. C. 12 — a). Diese beiden hatten mehrere Früchte, welche am 22 Julius reif waren. Bei Vergleichung beider mit einander fand man sie in Hinsicht der Stiele, Form, Farbe, des Geschmacks und der Steine vollkommen gleich.

Digitized by Google

11. Kentish Cherry (B. C. 13—m). Sie hatte einige Früchte, die am 22 Julius ganz reif waren. Nicht blos nach der Belaubung des Baums, sondern auch nach der Farbe der Haut, des Fleisches und Safts der Frucht, gehört diese Sorte in die Classe der Amarellen. Die Kirsche ist von mittler Größe; der Geschmack gut; der Stein nach Verhältniß der Frucht ziemlich groß. Eine umständliche Beschreibung derselben und eine Vergleichung mit Lueders Kentischer Kirsche wagten wir nicht zu liefern, weil in diesem ungünstigen Jahr die meisten Amarellen keine ganz sichere Kennzeichen darboten.

Ende.

Digitized by Google

Alphabetisches Verzeichniß,

aller im Kirschenwerk vorkommenden Kirschenbenennungen, von welchen die mit einem * bezeichneten die Truchseßischen sind.

A.

	Seite
Agatkirsche	244
Agatkirsche	258
* Allerheiligenkirsche	661
Altendorferkirsche	459
Amaranthkirsche	183
* Amaranthkirsche	215
Amarelle	495 u. 631
— —, Bunte	652
— —, Doppelte	606
* — —, Frühe Königliche	610
— —, Frühe rothmelirte	448
* — —, Frühzeitige	616
* — —, Gedoppelte mit halbgefüllter Blüte	646
— —, Große	446 u. 645
— —, Justinische	524
Amarelle juteuse	654
* Amarelle, Kleine	644
* — —, Kleine frühe	650
— —, Kleine frühe	612 u. 645
— — mit halbgefüllter Blüte	648
* — — mit weißem Stempelpunct	655
* Amarellenbaum mit ganz gefüllter Blüte	640
——————— süßer	619

Digitized by Google

A. B.

	Seite
Amarelle, St. Martins-	667
* — —, Späte	629
— —, Stetsblühende	668
* — —, Süße	618
Amarette toujurs fleurissante	668
* Amarelle, Trauben oder Bouquet-	621
Ambra, Kleine	551 u. 553
Ambrée	352
Ambrette, Petite ou dorée	554
Arch Duke	580
* Augustkirsche, Erfurter	550
* Aurischotte	589

B.

Belle de Choisy	455
— de Rocmunt	502 u. 514
— de Rocmont, Bigarreau	511
Belzkirsche, Große Deutsche	421
* Belzweichsel, Große Deutsche	421
— — —, Große Spanische	405
— — —, Große weiße	655
Bernstein-Herzkirsche, Rothmelirte	258
Bernsteinkirsche, Frühe	258
* — — —, Frühe	304
— — — —, Große frühe rothmelirte	304
* — — —, Gubener	342 u. 685
* Bettenburger Glaskirsche	435 u. 689
* — — — Kirsche von der Natte	507
* — — — schwarze Herzkirsche	115
* — — — Weichsel Großer Gobet	521
Bigarreau à gros fruit blanc et rouge vif	194
— — — à gros fruit rouge très foncé	194
— — —, Belle de Rocmont	511

Digitized by Google

	Seite
Bigarreau blanc	316 u. 317
— — — cartilagineux de Buttner rouge	301
— — — commun	221
— — — commun, Gros	302
— — — d'ambre rougeâtre hatif	305
— — — de Gunslebe carl. tardif.	321
— — — de Lauermann, Le gros	295
— — — de Lory	205
— — — de Princesse de Hollande, Le gros	298
— — — de Septembre	642
— — — du lard	289
— — — hâtif petit	198
— — — jaune	243
— — — marbré	556
— — — rouge	325
— — — tardif	201
— — — violet	323 u. 680
Bigarreautier à gros fruit blanc	308
— — — — à gros fruit rouge	
— — — — à petit fruit rouge	
— — — — à petit fruit rouge hâtif	249
— — — — à petit fruit hâtif blanc	356 u. 686
— — — — commun	303
Blutherzkirsche	186
Blutherzkirsche	224
Bollmannskirsche	597
Bouquet-Amarelle	621
— — = Kirsche	626
— — = Kirsche mit einfacher Blüte	519
— — = Kirsche mit halbgefüllter Blüte	646
— — = Weichsel	519
Brüßeler Braune	535
Brüßelsche Brunn	554 u. 564

Digitized by Google

B. C.

	Seite
Brusselsche Bruyn	556
Bruyere de Prusse	556
* Buckaßsche weiße Herzkirsche	277 u. 677
* — — weiße Knorpelkirsche	341 u. 686
* Burchards schwarze Rosenobel	166
Büschelkirsche; Buschweichsel	646
* Büttners gelbe Knorpelkirsche	361
* — rothe Herzkirsche	236
* — rothe Knorpelkirsche	299
* — schwarze Herzkirsche	122
* — schwarze Sauerkirsche	601
* — Septemb. und Oktober-Weichsel	609
* — späte rothe Knorpelkirsche	329 u. 689

C.

	Seite
Caffrion	389
Cardinalskirsche	404
Carnation Cherry	459
Cerasus pumila	527
Cerise à bouquet	521. 629. 646.
— à coeur	577
— à coeur ou à souffre	549
— à courte queue	441. 612. 634.
— à courte queue Guindolière	448
* — à gros fruit rouge-pâle	646
— Amarelle à fleur double	644
— Amarelle à fleur semi-double	649
— Amarelle hâtive	618
— Amarelle royale hâtive	615
— Amarelle tardive	632
— ambrée	244
— à Ratafia, Grosse	659
Cerise à Ratafia, Grosse	571

Digitized by Google

C.

	Seite
Cerise à Ratafia, Petite	650
— à trochet	503
— à vien	579
— blanche	599
— blanche ou rouge-pâle, Grosse	653
— Carnation	459
— Caron	149 u. 289
— d'ecarlate	579
— d'Espagne hâtive	502
— de Hollande	580
— de Hollande ou Coularde	460
— de Jerusalem	561
— de Poiseleur	419
— de Mai, La grosse	588
— de Mr. le Comte de St. Maur, Grosse	570
— de Montmorency	434. 466. 470. u. 612
— de Montmorency à courte queue	620
— de Montmorency commun	656
— d'Orange	462
— d'Ostheim	517
— de Palembre	454
— de Portugal	409
— des Religieuses, Grosse	619
— de Vilaines	487
— double	507
— double de verre	451
—, Grosse	421
—, Grosse du Comte de St. Maur	437
— Guigne	128. 379. 389. 399
— Guigne	485
— Guigne	454. 560.

Digitized by Google

	Seite
— Guigne varieté	486
— hâtive	537
— hâtive d'Espagne noire	413
— Kentiose	636
— Morel	619
— Morelle	547
— noire de Mai	500
— noire des fruites	694
— nouvelle d'Angleterre	484 u. 485
— nouvelle d'Angleterre	128
— précoce	374
— précoce de Mai	658
— quatre à la livre, ou à une livre	269
— ronde précoce, Petite	498
— rouge de Bruxelles	408
— rouge précoce, Petite	495 612
— Royale	113. 375. 425.
— Royale	434. 636.
— Royale ancienne	384
— tardive ou de la Toussaint	607
Cerisier à bouquet	625
— à fruit ambré et fruit blanc	352
— à fruit jaune de Malherbe	258 u. 600
— à fruit d'ambre et fruit blanc	477
— à fleur double	648
— à fleur semi-double	647
— a gros fruit rouge pâle	440. 475.
— à gros fruit rouge pâle	497
— à trochet	503
— commun à fruit rond	658
— de Hollande	380. 427.
— de Hollande Coulard	425
— de la St. Martin, de la Toussaint	666 u. 668

Digitized by Google

C.

	Seite
Cerisier de Marboeuf	668
— de Montmorency	464
— de Montmorency à gros fruit	636
* — de Montmorency commun	656 u. 691
— de Palembre	454
— de Varence	642
* — hâtif	657 u. 691
* — Juinat	649 u. 691
— nain	528
— nain à fruit rond précoce	496
— nain à feuilles de saule	532
— pleurant	666
— Royal	874
— Royal très tardif	661
— tardif à bouquet	668
Chamaecerasus	627
Cherry, Common May Duke	374
—, Common red Kentish	466
—, Coroun or Corone	150
— Duke	1693. 75. 422. 454. 482.
—, Hertfordshire Heart	188
* —, Kentish	660 u. 692
Cherry Duke	374
Cherydere, Roque	655
Choisy, Belle de	455
Citronenfirsche	349
Coeur de Pigeon	502. 514.
Coulard	425. 636.
Coularde	379
* Coularde	424
* Crafton, Craffion	238

Digitized by Google

D. E. F.

D.

	Seite
* Dankelmannskirsche	242 u. 677
— — —, Große weiße	243
* Doctorkirsche	402
* Doctorknorpelkirsche	201
Doucette	454
* Drogans od. Droggans schwarze Knorpelkirsche	206 u. 677
* — — — — weiße Knorpelkirsche	541 u. 684
Duc de Mai	482
Duke Cherry	373 376

E.

Eierkirsche	258
* Einmachweichsel, Leitzkauer	667
Eisenkirsche, Egydikirsche	282
* Erdweichsel	624
* Erfurter Augustkirsche	550
Erzherzogskirsche	880
— — —, Englische	442

F.

* Flamentiner	211
Flamentinerkirsche	210. 215.
Flammentin	215
Fleischkirsche	258
* Flemisch	660
Florentiner	535
* Folgerkirsche — auch Holländische Folg.	415
* Forellenkirsche, Schwarze	593
* — — —, Späte schwarze	605
* Frasers Tartarische schwarze Herzkirsche	130

Digitized by Google

F. G.

	Seite
* Froms schwarze Herzkirsche	104
Frühherzkirsche, Schwarze Spanische	410
* — — —, Süße	154 u. 672
Frühkirsche	113
— —, Braune	539
— —, Dunkelbraune	113
— —, Große	442
* — —, Große weiße	285 u. 679
* — —, Kleine bunte	248
* — —, Kleine weiße	256
— —, Kleine weiße	356
* — —, Schwarze Spanische	410
— —, Wanfried er rothe	380
Frühweichsel	380. 385
* — —, Spanische	600
* — —, Süße	536
— —, Süße	154

G.

Gaderopse Kers, auch Garderobse	182 u. 183
Glanzherzkirsche, Große weiße	549
— — —, Rothe	490
Glanzkirsche, Große schwarze	185
* — —, Rothe	490 u. 689
* Glasherzkirsche, auch Große	246
Glaskirsche	443
* — —, Bettenburger	455 u. 689
* — —, Bleichrothe	475 u. 689
* — —, Doppelte	440 u. 689
* — —, Doppelte	487 u. 689
— —, Doppelte	459
— —, Frühe	612

Digitized by Google

	Seite
* Glaskirsche, Große	443. 448.
* — — —, Große	475
— — —, Große bleichrothe	476
— — —, Kleine	644
— — —, mit dickgefüllter Blüte	643
— — —, mit doppelter od. halbgefüllter Blüte	647
* — —, Spätblühende	477 u. 690
* — —, von der Natte	470 u. 689
* — —, von Montmorency, Große	465
* — —, von Montmorency, Kleine	463
* Gobet, Früher	619
* — , Großer	634
Gobet à courte queue	636. 638.
— , Gros	620
Goldkirsche	345
Gottorfer	291
* Gottorper Kirsche	289
* Grafenkirsche, Henneberger	648
Graffion	338
* Griotte	431
* Griotte, Deutsche	669
Griotte d'Allemagne, de Chaux	421. 573.
— — de Portugal	403
* Griottier aus Paris	450
* Griottier à gros fruit noir	659 u. 691
* — — d'Allemagne ou de Chaux	457 u. 688
— — d'Allemagne, de Chaux	570
Griottier = Weichselbaum	431
— — = Weichselbaum, Deutscher	669
— — = Weichselbaum, Portugiesischer	408
* Grolls bunte Knorpelkirsche)	523
— — Große — —)	

Digitized by Google

	Seite
Groote Princes	298
Guigne à gros fruit noir	142
— de cire	345.
— de couronne, Corone Cherry	152
— de Mai précoce, Grande	142
— de Perle	242
— des boeufs	135
— douce de Mai	115
— douce de Mai, La grosse	130
— hâtive de Mai	114
— hâtive de Mai à gros fruit noir	142
— jaune	345. 349.
— jaune de Du Hamel	349
— longue blanche précoce	224
— mûre de Paris	140
— muscat de larmes de l'Isle de Minorque	177
— noire cartilagineuse	180. 192. 195.
— noire de Buttner	124
— noire d'Espagne tardive	154
— noire hâtive	198
— rouge au lait clair	238
— rouge de Buttner	237
— rouge et blanche tiquetée précoce	210
— sanguinole	226
— tardive	174
* Guignier à gros fruit blanc	204
— — à gros fruit blanc	186. 253.
— — à gros fruit blanc et rouge	209
— — à gros fruit noir)	144
— — à gros fruit hâtif)	
* — — à gros fruit noir luisant	205. u. 675.
Guindoliers	430
* Guindoux de Provence	429

Digitized by Google

Seite

H.

Heart, the Black 142
— Cherry, Black 144
— Cherry bleeding 225
— Cherry, Crown 150
— Cherry, White 265
— , Turky 559
Hängekirsche 626. 646.
* Henneberger Grafenkirsche 646
* Herzkirsche, Bettenburger schwarze 115
— —, Bitterliche 190
— —, Blutrothe 228
— —, Braune 195
* — —, Buckatzsche weiße 277 u. 677
— —, Bunte 227
— —, Büttners aus Saamen gezogene bunte 323
* — —, Büttners rothe 236
* — —, Büttners schwarze 122
— —, Dankelmanns weiße 244
— —, Dunkelbraunrothe 190
* — —, Englische weiße frühe)
— —, Englische weiße ganz frühe) 251
* — —, Frasers Tartarische schwarze 130
* — —, Froms schwarze 164 u. 676
* — —, Frühe bunte 222
— —, Frühe lange weiße 225
* — —, Frühe schwarze 116
* — —, Früheste bunte (od. weiß und rothe) 207. 210
* — —, Gelbe 642

Digitized by Google

		Seite
Herzkirsche,	Gelbe Spanische	851
—	, Gemeine	221
* —	, Gemeine schwarze	156 u. 672
* —	, Gestriette	259
* —	, Goldgelbe	350
—	, Große braune	190
* —	, Große bunte	226
—	, Große frühe rothglänzende	491
* —	, Große glänzende schwarze	146
* —	, Große schwarze	142
—	, Große schwarze	154. 147. 179.
* —	, Große schwarze frühe	158
—	, Große schwarze mit festem Fleisch	179. 186. 190.
—	, Große weiße glänzende	346
* —	, Kleine bunte	219
* —	, Kleine frühe rothe (schwarze)	164
—	, Kleine schwarze	118
* —	, Kleine schwarze	143
* —	, Kleine schwarze frühe	155
* —	, Kronberger schwarze	124
* —	, Krügers schwarze	161
—	, Lange weiße	239
—	, Picotirte gesprenkelte	183
—	, Rothe	183
* —	, Rothe	437
—	, Rothmelirte Bernstein=	268
—	, Saure	575
* —	, Schmutziggelbe	687
—	, Schwarze	156
—	, Schwarze bitterliche	185
—	, Schwarze süße	151
—	, Schwarze neue, aus Saamen	124

Digitized by Google

H. J. K.

	Seite
Herzkirsche, Souths breite schwarze	164
— , Spanische	411
— , Späte	178
— , Späte braune Spanische	183
— , Späte Spanische schwarze	152
— , Spitzens schwarze	160 u. 675
— , Tilgners rothe; auch weiß und roth gesprengte	254
— , Ungarische	190
— , Weiße	227. 344
— , Weiße und rothe große	209
— , Weiße Spanische	345
— , Werdersche frühe schwarze	109
— , Winklers weiße	278 u. 678
Herzkirschenbaum mit groß gefüllter Blüte	367
Herzkirschweichsel	379. 383. 575.
— 2te größere	535
Herzogenkirsche	575. 434.
— , Späte	434
Herzogskirsche	571
Herzogskirsche	169
Himbeerkirsche, Große schwarze	560
Hollmanns Duke	175. 482.

J.

Jerusalemskirsche	557
Johanniskirsche	151
Juinat	649

K.

Kentisch Cherry	660 u. 692
Kers, Hertoginne	403

Digitized by Google

K.

	Seite
Kers, Oranje	405
— van der Natte	609
Kirschbaum mit ganz gefüllter Blüte	644
— mit gefüllter Blüte	366
— , Niedriger Canadischer	528
Kirsche, Altendorfer	459
— , Brüßelsche rothe	402
— , Dankelmans große weiße	244
— , Flämische	212
— , Flandrische	269
— , Fleischfarbige	459
— , Fränkische kleine Ostheimer	514
— , Gelbe	345
— , Göttorper	289
— , Große rothe Spanische gewürzte	459
— , Große Ungarische	599
— , Grüne	666
— , Holländische	459
— , Holländische	597
— , Holländische große, Goulard	426
— , Immerblühende	666
— , Kentische	468. 637.
— , Kirchheimer	580
— , Kronberger	125
— , Kurzstielige	448
— , Leizkauer	667
— , mit dickgefüllter Blüte	643
— , Neue Englische	542
— , Ostheimer	510
— , Rocmonter	302

Digitized by Google

K.

	Seite
* Kirsche, Rouaanse	540
* —, Runde, roth gesprengte	262
—, Runde weiße späte	266
* —, Schwarze Ungarische	588
* —, Seckbacher	167
* —, Souths breite schwarze	164
* — Vier auf ein Pfund	267
* — Vier auf ein Pfund, Aechte (seyn sollende)	283 u. 679
— von Montmorency	637
* —, Wahre Englische	405
* —, Wohltragende Holländische	691
Kirschweichsel	660
Klüftchenskirsche	625
Knorpelkirsche	183. 196.
—, Braune	192
* —, Buckatzsche weiße	341 u. 685
* —, Büttners gelbe	361
* —, Büttners rothe	299
* —, Büttners späte rothe	329 u. 682
* —, Droggans schwarze	206 u. 677
* —, Droggans weiße	341 u. 684
* —, Dunkelrothe	680
* —, Frühe schwarze	197 u. 674
—, Ganz rothe große harte Spanische	191
* —, Grolls bunte	328
—, Große	191
—, Große rothe	301
—, Große schwarze	178
—, Große schwarze	180
—, Große schwarze mit dem festesten Fleisch	195
—, Große späte schwarze	200
—, Große weiße	318

Digitized by Google

K. L.

	Seite
* Knorpelkirsche, Gunsleber späte	320
* --- , Hildesheimer ganz späte	321
* --- , Kleine schwarze	195 u. 674
* --- , Lampens schwarze	204 u. 676
* --- , Purpurrothe	340 u. 685
--- , Rothe neue, aus Saamen	301
* --- , Schwarzbraune	198 u. 675
* --- , Troprichters schwarze	206 u. 676
* --- , Winklers schwarze	206 u. 676
* Königskirsche	422
Königskirsche	636
* --- , Alte	422
--- , Alte	380
Königsweichsel, Frühe	394
Kramelkirsche, Dunkelbraunrothe	194
--- , Gemeine weiß und roth getupfte	220
--- , Glänzend goldgelbe, roth marmorirte	311
--- , Große Holländische	186
--- , Weiß und hellroth gefleckte große	194
--- , Weiß u. roth u. rosenfarbige marmor.	523
Kramelkirschbaum mit groß gefüllter Blüte	364
* Kriek van den Broek	165
Kronherzkirsche	150
* --- , Englische schwarze	149
Kronkirsche	125
* Krügers schwarze Herzkirsche	161

L.

* Labermannskirsche	523
* Lampens schwarze Knorpelkirsche	204 u. 676
* Lauermannskirsche (auch Große)	291
--- , aus Saamen mit weichem Fleisch	528

Digitized by Google

L. M.

	Seite
Lederkirsche	190. 345. 403.
* Leipziger Einmachweichsel	564
* Lothkirsche	605
Lothkirsche	186 u. 331
--- , Bunte	331
* --- , Große lange	609
--- , Rothe	380
--- , Sauer-	596
--- , Schwarze	185. 190. 192.
* Luciuskirsche	228

M.

Mai Duke	169. 394.
* Maiherzkirsche, Frühe	140
--- , Gelbe	345
--- , Große frühe	141
* --- , Große süße	127
--- , Kleine frühe	186
* --- , Süße	111
Maikirsche, Ausgeartete	397
--- , Doppelte	113. 128. 379.
--- , Große	113. 379. 380.
* --- , Frühe	591
* --- , Kleine frühe	496
--- , Rothe	377
--- , Schwarze	128. 409.
--- , Späte	391
--- , Späte, und auch Spätere	169
--- , Verworfene	397
--- , Wahre	614
* Maiknorpelkirsche, Rothe	286
Maiweichsel	374

Digitized by Google

M.

	Seite
Maiweichsel, Frühe Königliche	612
* — , Schwarze	498
* Malvasierkirsche, Schwarze	433
— , Weiße	459
Marmorkirsche, Gelbe	243
* — , Gemeine (auch Große gemeine)	301 u. 302
* — , Große weiße	316 u. 682
* — , Lange	330
— , Späte Hildesheimer	321
— , Weiße	260
* Maulbeerherzkirsche, Späte	135. 137
Maulbeerkirsche	121
— , Kleine	120
Mayamarelle	419
May Cherry, Early	614
— , Little	612
May-Herzog	574
Meßlerkirsche, Große rothe	380
Merise noire, La grosse	122
Merisier à fleur double	564
* — à gros fruit noir	163
* — à petit fruit rouge	283
Michaeliskirsche	595
Minel	628
* Molkenkirsche, Rothe	229
— , Rothe bittere	282
— , Schwarze	120
Monatsamarelle, auch Weichsel	666
Montmorency, Große	637
* Morelle, Große	645
Morelle, Große wohltragende Holländische	699
* — , Justinische	523
— , Späte	631

Digitized by Google

M. M. O.

	Seite
Morellkirsche	547
Muscat noir	419
— rouge	591
Muscateller, Gewöhnliche	403
* — , Pragische	398 u. 379
* — , Rothe	389
* — , Schwarze	419
* — , Thränen- aus Minorka	174

N.

* Natte, Kirsche von der	639
* — , Bettenburger Kirsche von der	607
* — , Doppelte	638
Natte double	639
* Natte, Frühe von der, aus Saamen	413
* — , Glaskirsche von der	470 u. 689
Nega	628
* Nonnenkirsche, Große	517
* — , Kleine	585
Nordamarelle	636

O.

* Ochsenherzkirsche	152
Ochsenherzkirsche	134. 135. 145.
Octoberkirsche	666
Oranienkirsche, Gelbe	401
* Oranienkirsche, Rothe	456
— , Rothe	465
* — , Schwarze	432
* Ostheimer Weichsel	512

Digitized by Google

P. R.

P.

* Pelzweichsel, Teutsche 603
Perlherzkirsche 241. 306. 308.
* Perlkirsche 237
— , Kleine weiße 243
* Perlknorpelkirsche 305
Pfälzerkirsche 306
* Piminel des Canadiens 659 u. 691
* Pomeranzenkirsche 479. 617.
Praagse Muscadel Kers 402
* Prinzenkirsche 377
Prinzenkirsche 185. 462.
* Prinzeß, Holländische große 295
Prinzeßenkirsche, Holländische große 298
* Prinzeßkirsche 261
Prunus cerasus pumila 528
* Pyramidenkirsche od. Weichsel 529

R.

* Ragouminier 659 u. 691
Ragouminier 528
Ratafiakirsche, Kleine 661
* Rosenohel 280 u. 678
* — , Burcharbts schwarze 160
Roqne Cherydere 655
* Royale 485
— ancienne 580. 422.
— Chery Duke 423
— hâtive 314. 175. 374.
— hâtive ou May Duke 394. 612.
— hative ou tardive 488
— tardive 562

Digitized by Google

S.

	Seite
Royal muscat	380
— tardif	169

S.

Sauerkirsche, Braunrothe	544
* — , Büttners schwarze	601
* — , Frühe	554
— , Kleine runde mit kurzem Stiel	585
— , mit gefüllter Blüte	642
— , Schwarze	601
— , Schwarze neue	602
— , Späte	421
— , Weiße	495
Sauerlothkirsche	596
Sauerweichsel	503
Sauriotte	601
Sauvageon de Kronberg	126
Scharlachkirsche	379. 384.
* Schöne von Choisy	452
* — von Rocmont	311
Schwefelkirsche	243. 245. 345.
* Seckbacher Kirsche	167
* September- und Octoberweichsel, Büttners	609
* Soodamarelle	632
* Spodkirsche, Braune	583
— , Rothe	635
* — , Schwarze	656
* Souths breite schwarze Kirsche	164
Spanische, Rothe	313. 315.
* — , Schwarze	177
* — , Süße, auch Kleine süße	233. 235.
* — , Weiße	317

Digitized by Google

S. T. U.

	Seite
* Spätkirsche, Doppelttragende kleine rothe	281
Spätweichsel	421
* Speckkirsche	287
* Spitzens schwarze Herzkirsche	160 u. 673.
* Straußweichsel	502
Succeßionskirsche	532
Süßkirsche, Kleine gelbe	559
* — mit festem Fleisch, Punctirte	333
* — mit festem Fleisch, Runde marmorirte	336 u. 623
Süßkirschenbaum mit ganz gefüllter Blüte	503
* — mit schäckigen Blättern	570
Süßweichsel, Büttners Sept. u. October-	600
—, Große	422
—, Königliche	427
Swolse, Volgers	444

T.

Taubenherz, Buntes	502. 514.
—, Schwarzes	134. 145.
* Taubenherz, Schwarzes	147
* Thränenmuskatellerkirsche aus Minorka	174
* Tilgners rothe Herzkirsche	253
Träubelkirsche	503
* Traubenamarelle	626
Traubenkirsche, Troschkirsche	628
Turky Heart	339
Troprichters schwarze Knorpelkirsche	206 u. 676
Türkine (falsche)	213
* Türkine	205

U.

Ungarische	190
—, Große	423
— Kirsche, Schwarze	688

Digitized by Google

V. W.

V.

	Seite
Velser Kers	597
Velserkirsche	394
Viellingsamarelle	625
* Vogelkirsche, Kleine rothe längliche	279
* — , Kleine rothe runde	279
* — , Kleine schwarze lange	169
* — , Kleine schwarze runde	169
* — , Doppelte	162 u. 673
Volger Kers)	
Volger Kirsche)	415
Volgers Swolse	444

W.

Wachskirsche	345
* — , Gelbe	355 u. 685
Wachsknorpelkirsche	362
* Waldkirsche, Große schwarze	119
* Weichsel, Bettenburger, Großer Gobet	521
— , Deutsche Griottier- von Chaux	569
* — , Braunrothe	644
* — , Doppelte	505
— , Flandrische	646
— , Florentiner	535
— , Französische	405
— , Frühzeitige	617
— , Gelb weiß und röthlich marmorirte	477
— , Gesprenkelte	312
* — , Herzförmige	575
— , Holländische	370 u. 591.
— , Holländische späte	598
* — , Kirchheimer	580

Digitized by Google

	Seite
* Weichsel, Leitzkauer	567
— mit halbgefüllter Blüte	648
— mit kurzem Stiel	
— , Montmorency, Engl.)	620
* — , Neue Englische	542
— , Ostheimer	512
* — , Ostheimer, Große späte	515
— Polnische große	442
— , Portugiesische	403
* — , Ratafia	571
— , St. Martins-	666
— , Schwarze	169. 465.
* — , Schwarze mit halbgefüllter Blüte	606
— , Spanische	407. 501. 594. 637.
* — , Späte Königliche	561
— von Chaux	569
— von Montmorency	466
— , Wahre Englische	409
— , Wanfrieder	397
Weichselbaum, Deutscher Griottier-	570
— , Holländischer, Coulard	425
— , Königlicher	428
— mit bündelförmigen Früchten	505
— mit gelb weiß und röthl. marmorirter Frucht	477
— mit großer bleichrother Frucht	475
— mit groß gefüllter Blüte	642
— mit halbgefüllter Blüte	648
— , Ratafia	571
— , Später Königlicher	561
— , Sanct Martins-	667
— , von Montmorency	464

Digitized by Google

W. 3.

	Seite
Weinkirsche	379. 384. 501.
— , Rothe	232
* — , Englische	284
Welserkirsche	397
* Werdersche frühe schwarze Herzkirsche	109
Wildling von Kronberg	123
* Winklers schwarze Knorpelkirsche	206 u. 676
* — weiße Herzkirsche	278 u. 678
Wucherkirsche, Fränkische	616

Z.

	Seite
Zimmtkirsche	823
Zwiefelbeere, Weiße	245
* Zwergamarelle	938
Zwergkirsche, Kleine recht eßigsaure	520
Zwergweichsel, Eßigsaure	523
* — , Frühe	402
* — , mit dem Weidenblatt	631
Zwillingskirsche	647. 660
Zwolse Kers	445

Digitized by Google

Verbesserungen.

Im Vorbericht.

Seite	Zeile	ist zu lesen
IV	26	Rademacher statt Rodemacher.
V	4	1780 st. 1718.
VI	9	ich st. sich.
X	11	eintreten st. eintreten.
—	24	Einleitung st. Einleitung.
X	26	Correspondenten st. Correspondenter.
XII	7	nun st. uun.
XIV	12	als st. alb.

Seite	Zeile	ist zu lesen
17	22	Kleinfahnern statt Kleinfahnere
18	22	fordert st. erfordert
21	18	Climas st. Clima
24	10	Wörterbuch st. Wörterbnch
—	lezte	seit st. eit
26	23	Wetzhausen st. Wezhaußen
29	22	vorkommen st voxkommen
52	21	Gärtnern st. Gartnern
63	12	Lassan st. Lassau
42	5	Blutsprossen st. Blutschossen
49	6 u. 16	einfärbig st. einfarbig
59	16	Wirtel st. Wirbel
66	17	unrichtig st. unrichrig
75	20	Säure st. Säute
86	24	Tilgers rothe st Tilgers weiße
88	9	Monceau st Moneau
92	27	Sinonimen st. Sinominen
93	18	du st de
97	25	14—s st. des undeutl. Buchstabens
100	9	tilge blanc
107	15	Lassan st. Lassau
108	2	Dieckert st. Diecker
118	9	sche st. schen
134	19	schwarzes st. chwarzes
141	16	die sie st. die sich

Digitized by Google

Verbesserungen.

Seite	Zeile	ist zu lesen
146	19	runzeligen st. runzelichen
155	8	leiten st. leiden
159	17	Propfreiser st. Pfrofreiser
161	7	
163	9	} setze hinzu: Siehe Nachtrag
164	14	
179	15	genden st. gen
185	9	ferner st. fercer
—	17	Christ st. Ehrist
187	8	verwechseln st. verwechseln
238	24	ziemlich st. wenig
253	14	Zeile st. Linie
265	2	lichte, glänzende st. lichtglänzende
268	15	1797 st. 1767
—	20	Nach: da er, setze hinzu, aber
—	24	Mahaleb st. Mehaleb
272	15	darum st. drum
281	19	am Ende setze „
298	8	Münchhausen st. Münchshausen
303	19	XXV st. XXIV
308	2	Große st. Großer
310	9	Bigarreautier st. Bigarreautter
317	20	gewöhnlich st. gewöhnlich
324	5	Reinhardshrunn st. Reinhardsbrunnen
328	6	15—c st. 13—e
333	12	am Ende setze „
338	9	nach reif, setze „
339	22	Graffion st. Cruffion
348	6	übereinst. st. überienst
349	6	Ambra st. Ambre
349	10	glänzende H. st. Glanzh.
—	18	a coeur st. de coeur
350	4	in st. auf; in dem 4ten Wort der Zeile
355	die	Seitenzahl st. 353
355	9	kirsche st. kirschen
359	12	herabläuft st. heraufläuft
—	26	erbsenrund st. erbsen rund
361	5	das b muß in die 3ten Zeile vor: einfärbig gelber Haut, gesetzt werden
365	8	am Ende tilge: sondern nur
366	19	nach Vogelkirschen, tilge das,
367	7	in die st. in der
372	25	Süßweichsel st. Süßweichseln
373	10	nach, ihre, setze: zur, hinein
376	27	nach: In, am Ende der Zeile, setze: der
376	14	eher st. mehr
380	29	am Ende tilge: zu achten
381	24	tilge: einiger

Digitized by Google

Verbesserungen

Seite	Zeile	ist zu lesen
382	24	leckern, st. lockern
384	23 u. 24	unsrer st. unsere
388	28	F. d. C. st. F. d. O.
291	24	dann st. denn
395	6	alsdann st. alsdenn
398	25	zart st. weich
—	24	lichter roth st. lichterroth
401	9	Muskateller st. muskateller
403	20	Griotte st. Griott
—	21	4—e st. 4—l
405	12	7—c st. 7—o
406	11	Speise st. Speiße
417	15	am Ende tilge: zerfließend
—	15	dadurch st. doch
432	19	am Ende der Zeile setze „
434	16	nach: und, setze: mehr
436	12	nach: daher, setze: es
440	19	meist st. häufig
445	14	4—q st. 4—9
445	12	nach: habe, setze ein,
454	letzte	nach Exemplar setze ein,
461	5	Sorten st. Sorte
465	19	die st. wie
—	21	wie st. die
473	letzte	angenehm st. angnehm
480	1	Naht st. Nath
484	18	11—p st. 12—p
485	20	11—q st. 11—9
489	23	unsrer st. nnsere
493	28	nach: da ist, setze: aber
502	13	fand st. sand
503	11	Fleisch st. Fleischt
508	22	so gar st. schier
513	1	tilge einmal das doppelte: durch viele Wurzelausläufer und zwar
—	4	auch st. anch
514	5	Bäume st. Bäumen
517	21	Oslheim st. Olsheim
520	24	niemals st. keine
525	10	Runde st. Runde; so auch anderswo
528	22	Spitzchen st. Spitzgen
531	7	Pyramiden st. Pyramyden
534	23	nach: so wohl, setze hinein: in Ansehung des Baums, als auch
536	2	eher st. mehr
537	22	er st. Er
540	letzte	am Ende setze „
542	oben	die Seitenzahl st. 642

Digitized by Google

Verbesserungen

Seite	Zeile	ist zu lesen
544	20	am Ende der Zeile setze „
549	12	grözern st. gödern
—	19	Bäumen st. Bämen
551	16	am Ende setze „
	15	Truchseß st. Truchses
562	20	Zeise st. Linie
563	21	alsdann st. alsdanu
568	22	zu allerley Gebrauch st. allerley Gebräuchs
257	25	Vor: Der, setze „
	26	nach: Stiel, setze ein ,
576	28	nach: vorhergehende, ein, st.;
581	16	dick st. Tick
584	3	nach Zoll setze ,
587	27	nach: wo tilge: (das Abtheilungszeichen)
596	oben	die Seitenzahl st. 696
602	12	sie st. ste
604	4	Süßweichsel st. Sauerweichsel
Nach dieser Seite 605 u. 606 st. 505 u. 506		
610	10	Vor Königliche, setze: Frühe
612	5	Cerise de st. Cerise a
620	letzte	queue st. queur
622	2	am Ende tilge: um=
623	18	der andern st. derselben
657	28	vorigen st vorige
642	4	Hervorbrechen st Hervorbrechen
652	21	nach der Nummer 68: die st. in
653	4	Selbst st Stibst
657	4	im Anfang der Zeile tilge: Sorte
675	13	nach 2, setze hinein: Die Löcher an der Frucht waren dieses Jahr nicht zu bemerken 6)
682	22 u. 23	verwachsen st verwachsen
688	16	Wahren st. wahren
—	19	Wahren st. wahren

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google